Exeg. 1362 m-3

C 9/3

1145

1145320

<366161693400017

<366161693400017

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/99/46

Die

Darstellung und Erklärung

der

Heiligen Schriften

aus ihnen selbst.

Erster Theil.

Darstellung

der

Bücher des alten Bundes.

Zweite Hälfte.

Von

A. Gügler,

Professor der Theologie.

Luzern,

bei Johann Martin Anich,

1818.

Die

Heilige Kunst,

oder

die Kunst der Hebräer.

Von

Gügler.

BIBLIOTH.
PP.CAPUC.
DORNACI

Luzern,
bei Johann Martin Anich,
1818.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die
Heilige Kunst.

II.
Die Grundlage.

Meridian.

Vom Aufgange nahet mit großem Rauschen,
Mit Rauschen, wie großer Wasser Geräusch,
Jehova's stralende Herrlichkeit.
Ihr Glanz ergießet sich über die Erde,
Wie im heißen Mittag der Sonne Lichtstrom;
Und sie zog ein durch das Morgenthor
In ihren Tempel a.)
Und erfüllet die ihr bereitete Stätte. b.)
Tief unter der Schwelle des Thores gen' Morgen,
Worüber die Herrlichkeit gegangen,
Entspringt hellsprudelnd die frische Quelle,
Wie vom berührenden Fußtrit der Gottheit.
Zur rechten Seite entströmet die Quelle,
Fließet nieder vom heiligen Berge,
Ueber dem die Glorie thronet, c.)
Fließt zur Ebne, wallet zum Meere. d.)
Erst ist noch untief das blinkende Bächlein,
Kaum benezt es des Fußes Knöchel,
Und fast noch küssen sich seine Ufer.
Doch stets fliehen sich mehr diese Ufer,
Und stets tiefer brausen die Wellen
Des Baches, des Stromes.
Izt bespülen sie schon die Kniee
Des wadenden Sehers, und bald die Lenden,
Und bald vermag sein strebender Fuß
Den Grund der Wasser nicht mehr zu erreichen. e.)

a.) Hesek. 43, 1—4. b.) 5—7. c.) 47, 1. 2. d.) 8.
e.) 3—5.

Die beiden Ufer des Stromes bekränzen
Bäume mit ihren grünen Kronen;
Und aus den frischen Zweigen der Bäume f.)
Blicken lockend die goldenen Früchte,
Früchte verschiedener Art und Gestalt.
Nimmer welken die Blätter den Bäumen,
Und nimmer mangeln die labenden Früchte;
Neue Früchte bringt jeder Mond;
Denn es umfließet die Lebenswelle,
Die der heiligen Quelle entsteiget,
Ewig erfrischend die grünenden Bäume.
Zur Speise dienen umwohnenden Völkern
Ihre Früchte,
Und zur Arznei die saftreichen Blätter. g.)
Ja wohin immer der Strom seine Wasser
Bringet, da regen sich froh und lebendig
Alle Wesen;
Denn es belebet der Quell des Lebens! h.)
Selber den Mutterschaos der Meere
Mag nur sein Einfluß dem Tod entreißen,
Gesund bewahren. i.)
Nur die umschloßnen Teiche und Lachen,
Die der lebendige Strom nicht berühret,
Füllet ein todtes, salziges Wasser. — k.)

---

f.) Hesek. 47, 6. 7. g.) 12. h.) 9. i.) 8, 9. k.) 11.

12.

4. Die Gesezgebung.

Die himmlische Hemisphäre, oder die Kirche.

Die Sonne vermittelt die Pflanze nicht nur mit der Erde, sie vermittelt dieselbe auch mit der über ihr leuchtenden Gestirnwelt; die Blumen sind ja an Farbe und Gestalt kleine Sterne, die in ihrem Blühen und Welken einen tiefsinnigen Umlauf begehen. Die Pflanze selbst wird nur zum Mittel, diese Sternkinder in die freiere Luft, ihren Urbildern näher zu tragen. So vermittelt das Göttliche, als lebendiger Hauch den Menschen nicht blos mit dem, was um ihn und unter ihm ist, mit den irdischen und menschlichen Gewalten, es vermittelt ihn auch mit dem, was über ihm, mit Gott! a.) Wir schauen in dem Lichte nicht nur die Dinge, wir sehen zugleich dieses Licht selbst. Das irdische Dasein eines Menschen ist nur das gröbere Fußgestell, das sein eigentliches Dasein trägt und über den Wolkenvorhang vor dem Allerheiligsten hinanhebt! b.) So war der hebräische Staat nur die goldene Schale, in der das hei-

---

a.) 1. M. 2, 8—25. Vergl. 7. 16. 17. b.) 1, 26—28. 2, 7.

lige Rauchwerk des Herrn lag, nur der grüne Stengel, der die lichte Blume trug, weil dieselbe doch immer auf dem festen Erdenschoos ruhen mußte. Es liegt dieses schon in der Natur eines von Gott erlassenen Gesetzes, indem es eine Linie von dem Menschen und der dunkeln irdischen Tiefe, bis zur lichten Höhe der Gottheit bezeichnet; so wie der Sonnenstral den Lebensfunken im Schoos der Erde ergreift, und ihn eigentlich an die Sonne anheftet. Das priesterliche Volk, das Israel werden sollte, der reine Hohepriester unter den Weltvölkern, das heilige Geschlecht, das Gottes Stimme, die den andern Menschenstämmen unvernommen verschallte, gehört, dem Jehova, der andern Nationen sein Antliz verborgen, so nahe gekommen, was alles doch der eigenste Geist des Gesetzes, das Ideal des Staates war, bilden innert dem Staat, als Seele innert dem Leibe, eine höchst lebendige kirchliche Welt.

Der theokratische Staat, was schon in seinem Namen liegt, zeigt das Göttliche über den menschlichen Verhältnissen schwebend, selbe ordnend, bindend und in sich als einer Spitze vereinigend; die Kirche hingegen geht einen Schrit weiter. Wie die Sonne bestrebt ist, die Pflanzen in ihr eignes Lichtleben zu verklären, und sie aus der Erde in sich überzutragen, so will jene göttliche Gewalt auch alle Dinge und Verhältnisse in ihr Reich aufnehmen und diese zweite Richtung macht das Kirchliche aus. Schon in dieser eigentlichen Grundlage finden wir das israelitische Kirchliche bewundernswürdig aus-

gebildet; nicht nur ist das Volk des Herrn, c.) unter dem Ihm noch zur genauern Deutung die Erstgebornen geheiligt wurden; d.) nicht nur ist das Land, auf dem ihr Fuß wallet, das ihre Hand bebauet, sein, e.) die großen, aus der Vergangenheit, wie helle Sterne aus einer tiefen Nacht, herüberscheinenden Schiksale, die das Volk frei machten, f.) das hohe Gesez, das es zu einem Volk zusammenband, g.) sind sein Werk, seine Gabe. Aber auch alles, was innert diesen großen Gränzsäulen liegt, wird nun in das Göttliche übergetragen und gottesdienstlich geheiligt. Die Erstlinge der Feldfrüchte, h.) die Erstgeburt des Thieres, i.) der schönste Punkt des Landes, k.) der Anfang der Zeit, l.) der Quell, m.) und die großen Wendepunkte ihrer Geschichte, n.) waren auf ewig Jehova heilig! Das Gezelt des Nomaden, später das Haus des Pflügers fand in dem heiligen Gezelt, in dem Tempel, die, höhere Kostbarkeit und den weitern Umfang abgerechnet, die gleiche Einrichtung hatten, o.) seine urbildliche Heiligung. In Schaubroden, die alle Sabbate erneuert wurden, p.) lag die nothwendigste menschliche Nahrung in ihrer fortgehenden Erneuerung vor dem Herrn! die Speise-, die Trankopfer, q.)

---

c.) 3.M. 25, 42. 55. d.) 4.M. 3, 11 — 13. e.) 3.M. 25, 23. f.) 5 M. 16, g.) 10, 1 — 5. h.) 26, 1 — 15. i.) 2.M. 34, 19. 20. k.) 4.M. 2, 17. 5.M. 16, 16. l.) 2.M. 20, 8 — 11. m.) 23, 14 — 17. u. s. w. n.) 3.M. 23, 33 — 44. o.) 2.M. 26, u. 40, 1.Kön. 6, u. s. w. p.) 3.M. 24, 5 — 9. q.) 4.M. 15, 1 — 12.

das Gebot, das zur Speise bestimmte Thier nur an heiliger Stätte zu schlachten, r.) erhoben überhaupt die Mahlzeit zu einem reinen Ideal, verpflanzten das Essen über die thierische Dumpfheit, s.) brachen dem nothgedrungenen Schlachten der Thiere den Stachel gemüthloser Härte ab! An heiliger Stätte leuchtete das Licht, t.) auf dem Altar loderte ewig das Feuer, u.) heiliges Feuer! w.) die beiden die irdische Nacht erhellenden und wärmenden Mächte! Die Kleidung des Priesters war die zu aller Pracht und Ausbildung erhöhte Kleidung des Israeliten überhaupt. x.) Elle, Maas, Gewicht lagen im Heiligthum. y.) Daselbst lag und grünte gleichsam ewig der Herrscherstab Aarons; z.) da stand das wunderbare Manna, wie vom Himmel gefallen, so wieder dem Himmel gegeben! a.) u. s. w. So wurde alles Einzelne in das Göttliche übergetragen und geweihet, es war das ewige Licht und Recht, eine ewige, sich wunderbar kund gebende Vorsicht, in der die Stämmenamen mit ihrer ganzen Einfassung zusammenliefen! b.)

Wie jedes gewaltige Leben sein Dasein durch Fülle und Tiefe in seinen Offenbarungen beurkundet, so sind in dem hebräischen Kirchlichen auf den ersten Blik zwei allgemeine Merkmale zu unterschei-

---

r.) 3.M. 17, 3. 4. s.) 1.M. 8, 20. 9, 3. 4. t.) 3.M. 24, 1 — 4. u.) 6, 12. 13. w.) 9. Vergl. 10, 1. 2. x.) 2.M. 28, y.) 16, 32. 25, 23. 29. 30, 24. u. s. w. z.) 4.M. 17, 5. 8. 10. a.) 2.M. 16, 32 — 34. b.) 28, 15 — 30.

den: die Pracht und das Geheimniß. Das Kirchliche war der reich verzierte Vorhang, der vor dem Allerheiligsten niederrauschte; das Allerheiligste war zwar verborgen, aber nicht auf verneinende, todte, sondern auf lebendige, volle Weise; der Vorhang, der es den Augen entzog, wies eben diesen Augen sein heiliges Dasein. Der Grund von allem Hebräischen war das Unendliche, das, vermöge der eignen unermeßbaren Pracht und Fülle, in das Dunkel des Geheimnisses zurükging, wie der hellere Tagesglanz die leuchtenden Gestirne überschleiert. Es sollte ein überirdisches Urbild, das Mose auf der Bergeshöhe, bei Gott gesehen, e.) erreicht werden, und es wurde darum einerseits alle Kostbarkeit und Kunst, die dem Hebräer zu Gebot stand, an das Heiligthum, an die Kleidung der Priester, besonders des Hohenpriesters verschwendet, andrerseits wurde alles dem gemeinen Anblik und Gebrauch entzogen. Die herrlichsten Stoffe und Farben, d.) die feinsten Oele und Gewürze, e.) die edelsten Metalle und Steine f.) mußten zu Aufrichtung des Heiligthums dargebracht werden, und die Künstler, denen Jehova selbst Weisheit dazu in die Seele legen würde, sollten, so viel es sterblichen Händen möglich wäre, jenes Urbild versinnlichen. g.) Die Lade, in der die ewigen Gesetzestafeln ruhen würden, bestand aus dem dauerhaftesten Holz und war mit feinem Golde innen und außen überkleidet; h.) die vier Rin-

---

c.) 2. M. 25, 9. 40. d.) 4, 5. e.) 6. 27, 20. 30, 22 — 38. f.) 25, 3. 7. g.) 31, 1 — 11. h.) 25, 10. 11.

ge, durch welche die Tragstangen gingen, waren gleichfalls von Gold. i.) Der Thron Jehova's über dem Gesez schwebte gleichsam als die Stralenkrone über der Lade, k.) von den zwei goldnen Cherubim getragen. l.) Aus dem gleichen Holz bestand der Tisch der Schaubrode, und war mit Goldplatten überzogen und mit einem goldnen Kranze eingefaßt. m.) Der Leuchter mit seinen sieben Armen war von gediegnem Gold; n.) die Schalen und Becher des Tisches, o.) die Lichtschneuzen und Zangen p.) waren insgesamt von feinem Gold. Das Gezelt bestand aus kostbaren Teppichen, Teppichen von gezwirntem Byssus, Hyacinth, Purpur und Carmosin, die durch Schleifen und goldne Hefte zusammenhingen, q.) aus Brettern von dem edlen Akazienholz mit Gold überlegt, die auf silbernen Untersätzen ruhten, und die durch Riegel von gleichem Holz, welche durch goldne Ringe liefen, in einander befestigt waren. r.) Der kostbare, mit bedeutsamen Cherubimen geschmükte Vorhang hing zwischen vier Säulen, die auf silbernen Füssen stehend, oben mit goldnen Knäufen prangten, herab. s.) u. s. w. Nicht minder mußten die Kleider des Hohenpriesters nach den eignen Worten der göttlichen Vorschrift, prachtvoll und schön sein; t.) das aus Gold, Purpur u. dgl. gewebte Oberkleid, u.) die auf beiden Schultern funkelnden großen Steine, in die die Namen der Stäm-

---

i.) 2.M. 25, 12 — 15. k.) 17. Vergl. 1.Sam. 4, 4. Ps. 80, 2. Hes. 1, u. f. l.) 2.M. 25, 18. m.) 23 — 28. n.) 31. 32. o.) 29. p.) 38, q.) 26, 1 — 14. r.) 15 — 30. s.) 31 — 33. t.) 28, 2. u.) 6.

me eingegraben waren; w.) das Brustschild, das vier Reihen vielfarbiger, köstlicher Steine, mit den Namen der zwölf Stämme bezeichnet, enthielt, und das heilige Loos bewahrte, x.) das goldne Stirnblat an der Tiara, mit der vielsagenden Inschrift „Jehova heilig," y.) der lange Talar mit den bunten Quasten und güldnen, hellklingenden Schellen, z.) u. s. w. sind lauter Zeichen jener vollen Glorie! Das alles aber war nur der äußerste Rükglanz eines undurchdringlichen Geheimnisses; wie sich denn auch in allem Einzelnen der Zug nach innen, ins Dunkel des Mysteriums offenbart. Schon der ganzen kirchlichen Gestaltung lag ein geheimnißreiches Gesicht zu Grunde; a.) in dem Heiligsten, bei dem Tempel noch, waren keine Lichtöffnungen, b.) sondern, wie da Schweigen herrschte, lag auch die heilige Nacht darüber gedekt! Die Cherubim überdekten mit ihren Flügeln die das geheimnißreiche Gesez einschließende Lade, c.) und in den Gesichten der Propheten verhüllen sie mit den Fittigen ihr Antliz vor der ewigen Majestät! d.) Ins Heilige traten nur am Morgen und Abend die Priester, e.) ins Heiligste jährlich nur einmal, in der höhern Tagesvollendung der Hoheprieſter. f.) Das Heilige war durch einen Vorhang gedekt; g.) selbst die Leviten, die die geweiheten Geräthe auf der Wanderung zu tragen hatten, durften selbe weder

---

w.) 2.M. 28, 9 — 14. x.) 15 — 30. y.) 36 — 38. z.) 31 — 35. a.) 25, 1 — 9. 40. 26, 30. 27, 8. Vergl. 39, 43. b.) 1.Kön. 8, 12. c.) 2.M. 25, 20. d.) Hes. 1, Jes. 6, 1 — 4. e.) 2.M. 30, 7. 8. f.) 10. 3.M. 16, 2. g.) 2.M. 26, 36. 37.

anschau'n, noch uneingehüllt betasten. h.) In dem spätern Tempel waren zwar die mit Gold überzogenen i.) Flügelpforten, die ins Heiligste führten, offen, k.) aber ein Vorhang von Byssus, mit bunten Stickereien l.) gab den Blicken der Priester nur die äußern Räthsel preis und wehrte denselben in das Innere zu gelangen. Die Gegenwart und Fülle, die Offenbarung und das Geheimniß, die δηλωσις και αληθεια; die Philo an dem heiligen Loose preist, herrschte auch da! Zum Altar selbst durften sich nur die Priester nahen; m.) die Opfer im vollern Sinn durften nur im Vorhof des Heiligthums, als an heiliger Stätte geessen werden, n.) und nur von dem Priester und denen, die mit ihm ein Familienganzes ausmachten, von seinen Kindern und Sklaven. o.) Das Passah mußte an heiliger Stätte geschlachtet werden. p.) Im Heiligthum war der priesterliche Schmuk verwahrt und wurde nur da an- und abgelegt. q.) Das heilige Salboel durfte auf keines Menschen Leib kommen, als auf den des Priesters, r.) das heilige Rauchwerk durfte niemand nachmachen, oder besitzen; s.) nur heiliges Feuer ward zur Entzündung des Rauchopfers gebraucht. t.) Vom Passah durfte nichts auf den kommenden Tag, u.) von

---

h.) 4.M. 4, 1 — 20. i.) 1.Kön. 6, 33 — 35. k.) 31. l.) 2.Chr. 3, 14. m.) 4.M. 18, 7. n.) 3.M. 6, 16. 26. 4.M. 18, 9. 10. o.) 3.M. 22, 10 — 13. p.) 5.M. 16, 2. 5. 6. q.) 2.M. 31, 10. 39, 1. 41. 40, 12 — 14. 3.M. 8, 6 — 9. 33 — 36. 16, 4. 23. 24. Vergl. 2.Chr. 34, 22. r.) 2.M. 30, 29 — 33. s.) 34 — 38. t.) 3.M. 6, 8 — 13. 10, 1. 2. u.) 2.M 12, 10. 34, 25. u. s. w.

von gewissen Opfern nichts über den ersten und zweiten Tag aufgespart werden; w.) was nicht früher genossen worden, ward den Flammen zur Verzehrung übergeben. x.) Das Heilige wollte, wie eine überirdische Gewalt die Gemüther ergreifen und über den Kreis der Profanirung selbst in das ewige Geheimniß hineinziehen!

Der äußere Vorhof, der um das Heiligthum herumlief, obgleich selbst durch einen weißen Vorhang von dem gemeinen Leben geschieden, y.) stellte doch die nächste Berührung mit der Natur und einem blos irdischen Dasein vor; es war nach seiner eigentlichen Bestimmung, das Versammlungsgezelt; z.) das Volk mochte da noch hineintreten, da wurden die Opfermaterialien hingebracht und die Dinge für das innere Heiligthum zubereitet; a.) es war gleichsam die äußere Natur, wo die Kunst und die Verzierungen noch nicht walten durften, die bunten Farben, die Cherubim gehörten tiefer hinein; der Brandopferaltar bestand aus Erde, oder rohen Steinen, als dem Untersten und Leblosesten der Natur, und stellte so an sich die äußersten Endpunkte des religiösen Ideals vor; b.) die Religion sollte nämlich die ganze Linie der Wesen erspannen; aber eben

---

w.) 2.M. 23, 18. 3.M. 22, 29. 30. x.) 19, 5—8. y.) 2.M. 27, 9—18. z.) 30, 18. 20. u. f. a.) 3.M. 1, 11. 3, 2. 1.Sam. 21, 6. u. f. w. b.) 2.M. 26, 31—33. 36. 37. 25, 17—21. Vergl. 27, 9—18. 20, 22—26.

deswegen durfte der Kultus, als ihr Ausdruk und Sinnbild auf keine Weise in das Gebiet der Natur und des irdischen Lebens eingeschränkt, oder übergetragen werden. Der Vorhof war gleichsam die höchste Stufe der Natur und des Staates, die schon in das Kirchliche und Heilige einführte; nur die Gegenstände, die schon zu Opfern und zu anderm gottesdienstlichen Gebrauch geweiht waren, wurden da hineingebracht, und es waren es vorzüglich die Leviten und die opfernden Israeliten, kurz die zunächst an die Priester reichten, welche da geschäftig waren. c.) Zudem machten die Hauptgeräthe, die sich in dem Vorhof vorfanden, fühlbar auf eine Lösung der Natur und auf einen Uebergang in ein höheres Gebiet aufmerksam, das Badgefäß, wo sich die Priester zu den höhern Verrichtungen reinigten, daß sie nicht stürben, d.) welches bedeutsam zwischen dem Eingang und dem Altar stehend, die frühere Stufe zur Opferung bezeichnete, e.) und der kupferne Brandopferaltar mit dem ewigen Feuer, auf dem die Naturerzeugnisse verzehrt und, so zu reden, in ein höheres Leben entbunden und vergeistigt wurden; f.) es war der große Umkreis des Lebens zunächst vor dem verhüllten Heiligen! g.) War der Vorhof das Sinnbild des Staates, wie er denn bei dem folgenden Tempel noch mit einer fernern Umgebung, mit einem Vorhof der Völker, als wie mit

---

c.) 3.M. 3, 4.M. 4, u. dgl. d.) 2.M. 30, 17 — 21. e.) 40, 30 — 32. f.) 27, 1 — 8. 3.M. 1, 7 — 9. 17. 2, 2. 7 — 9. 14 — 16. Vergl. 6, 8 — 13. g.) 2.M. 26, 35 — 37. 27, 9 — 19.

einer gemeinern Natur umgeben ward, h.) wo nach und nach, nicht ohne Bedeutung hiefür, der Opfermarkt und allerhand sonstiger Umtrieb gepflogen wurde, i.) so war das Heilige das Sinnbild der Kirche. Die Vorhalle vor dem Heiligen, die offen stand, bildete, sagt Josephus, den sichtbaren Himmel ab. Die weiße Farbe des Vorhanges bezeichnete, nach ihm, die Erde, die dunkelblaue die Luft, das Carmosinroth das Feuer, der Purpur das Meer, so, daß alle Elemente, oder die aus ihnen zusammengesezte Natur als Verhüllung vor dem Heiligen wallete. Das Heilige war das Verband zwischen der Außenwelt und dem Ewigen, Heiligsten, der Ort, wo die Gottheit mit dem Stellvertreter des Volkes zusammenkam. Es war dieses der Ort des vollen Priesteramtes, und was da war und vorging, war alles schon dem öffentlichen Lebenskreis entrükt. k.) Nach dem strengen Begriffe der Versammlung, als einer lebendigen Einigung der Theile in ihrem Seelpunkte war das Heilige das Versammlungszelt, und das Aeußere nur sein Vorhof, l.) wie auch Mose sie überall unterscheidet und benennt. Hatte das ganze Heiligthum die Richtung von Abend gegen Morgen, gegen den ewigen Aufgang alles Lebens und Lichtes, mit dem es alle Wesen zu verbinden bestimmt war, so standen gegen den lichten Mittag, als seine Embleme die sieben, alle Nacht verscheuchenden Lam-

---

h.) Mark. 11, 17. 1. Kön. 6, 2—10. 8, 64. i.) Mark. 11, 15—17. k.) 2. M. 30, 6. u. f. Vergl. 27, 21. Vergl. 26, 34—36. l.) 3. M. 6, 29. Vergl. 16. 26.

pen, m.) und gegen Mitternacht, wo noch dunklere und schwerere Bedürfnisse drücken, stand der Tisch mit dem Einfachsten und Allgemeinsten der menschlichen Erhaltung, um das sich die ganze irdische Beschäftigung dreht, und das das höhere Leben trägt, mit dem feinsten, aus den Aehren des Feldes gewonnenen Brod! Aber auch dieses Einfachste und Reinste lag dem Göttlichen zu tief, die Gottheit aß nicht! n.) es waren blos Schaubrode, zwölfe, nach der Zahl der zwölf Stämme, ungesäurt, nicht zur eigentlichen Speise bereitet! o.) die Schalen und Becher standen von Speise und Trank leer, p.) sie waren, wie Josephus sie nennt, σπονδεια και θυμιατηρια. In der Mitte, vor dem Vorhang des Allerheiligsten stand der Rauchaltar, auf dem Morgens und Abends, wann die Lichter erneuert wurden, der zu den Broden gebrachte Weihrauch, q.) „damit das Brod Speise und Opfer Jehova's sei," als das Geistigste der Speise, das über irdische Ernährung schon Erhabene angeflammt wurde. r.) Von heiliger Flamme verzehrt wallte das reinste Rauchwerk, gleichsam der höchste Erguß aller religiösen Gefühle und Gebete des ganzen Israel, ja der Welt überhaupt zu dem Allerheiligsten hinan! s.) So kurz, und so einfach, so bedeutend war der eigentliche gottesdienst-

---

m.) 2.M. 27, 9—16. Vergl. 26, 35. n.) Ps. 50, o.) 2.M. 25, 30. 3.M. 24, 5. 6. 9. 2, 11. Vergl. 5.M. 16, 3. Vergl. 3.M. 23, 16—18. p.) 2.M. 30, 9. q.) 25, 29. 30. 3.M. 24, 7. 8. Vergl. 6, 15. 16. r.) 24, 5—7. Vergl. 2.M. 30, 7. 8. s.) 28, 29. 30. 38. Vergl. Offenb. 8, 1—5.

liche Kern der Hebräer, um den aber, wie über den lebendigsten Mittelpunkt, eine höchst reiche und bedeutsame Einfassung herumlag! Innert dem Kirchlichen, das noch durch die Lampen der Offenbarung erhellet, und mit Symbolen und Schemen aus der irdischen Welt ausgeziert ist, liegt im Dunkel das Allerheiligste, als eigentlicher Thron der Herrlichkeit Gottes. Da ruhet über den ewigen Weltgesezzen, getragen von den zwei lebendigen Säulen, zu denen sich endlich die vier Lebensreiche im sichtbaren und unsichtbaren All der Dinge emporläutern, t.) der Herr. Von da nach außen kommen die leitenden, schirmenden, erziehenden Gesetze, u.) von da der himmlische Rath, das Emblem der Offenbarung. w.) Nach einwärts ertönte nur die sehnende Frage, x.) wallte der reine Opferduft, y.) und den wirklichen Eingang selbst machte nur die blutige Versöhnung! z.)

Die lebendige Verbindung des Weltkörpers mit der Welt erhebt ihn zur Bewegung und zum organischen Umschwung, indem die Schranke der Form die Fülle des Lebens nur nach und nach zu fassen und auszuprägen verstattet. So erhebt uns die Kirche, als Uebertragung der Dinge in das Unendliche zu einem festlichen Rhythmus. Dem Staat ist Dauer und ungestörter Bestand sein Erstes, er bedeutet die siche-

---

t.) 2.M. 25, 17—22. Hes. 1, u.) 2.M. 25, 10—16. 26, 34. 5.M. 31, 24. 26. w.) 2.M. 25, 22. x.) 4.M. 27, 21. y.) 2.M. 30, 6—9. z.) 10. 3.M. 16, Hebr. 9,

re, feste Basis zu allem Großen und Geistigen, die selbst nur verneinend wirkt, nur die feindlichen Angriffe auf sein Bestehen und Leben niederschlägt. Dagegen will die Kirche Veränderung, Entwickelung, Vollendung; sie möchte alle Schöpfung in ihren seeligen Urquell zurükziehen. Dem Staat, dem Ackerbauer und Hirten hat die Zeit nur als physische, in den Besiz eingreifende Gewalt Bedeutung, seine Sache ist die Gränze, der Boden. Der Kirche hingegen schwindet unten der rohe Besiz, und die Zeit, als Form des Lebens, als nächste Gränze an dem Unendlichen, gewinnt überwiegende Bedeutung. Die Zeit, bald als reine, nakte Form, als rhythmische Wiederkehr, bald in ihrer Erfüllung, als große göttliche Geschichte, ist es, was die Kirche an das Unendliche knüpft und ihre innerste Lebensader ausmacht. Die Zeit und die Geschichte in ihren entgegengesezten elyptischen Tiefen sind der Ausgang und Eingang der Dinge aus dem Unendlichen und in dasselbe. Der Anfang des Jahres, als des Sinnbildes der Zeit überhaupt, der Beginn der heiligen Geschichte der Israeliten fielen zusammen, und waren das älteste, höchste Fest, das Passahfest. a.) Der Sabbat, als erste, göttliche Vollendung schon der Natur, b.) der Sabbat in seiner höhern Wiederkehr, das Sabbatsjahr, c.) und endlich der in sich vollendete Sabbat der Zeit, das nach siebenmal sieben Jahren eintretende Jubeljahr d.) bedeuten insgesamt Abschluß alles Vergangenen, Ruhe von

---

a.) 2.M. 12, 1. 2. b.) 1.M. 2, 3. c.) 3.M. 25, 1—7. d.) 8—17.

allen Kasten, Vollendung, Rükgang in den Ursprung, um von da einen höhern Kreislauf zu beginnen! Selbst der Morgen und Abend, diese an eine ewige Tiefe reichenden Endpunkte jedes dahinfließenden Tages, wurden von den Priestern durch den Eintrit in das Heilige, durch erneuete Bereitung des Lichtes, als Erneuung des mystischen und göttlichen Tages innert dem irdischen Tag, und durch Anzündung des Rauchopfers, als durch die höhere Entbindung des Tages, gefeiert. e.) Das Fest ist überhaupt nichts anderes, als das Göttliche in der Zeit aufgefaßt und festgehalten, das Göttliche in der Geschichte; Fülle des Ewigen in der vollen Zeit, das sind alle wahren, geschichtlichen Festtage. Wie nun mit dem hebräischen Heiligthum, als mit einem aus der Ewigkeit in die Zeit gefallnen unerschöpflichen Funken f.) nothwendig ein Wachsthum, Fortgang, eine Entwickelung gegeben ward, so bildeten sich mehrere Feste, in denen allen als Ruhepunkten, sich diese Entwickelung frei und seelig bespiegelt.

Die Zeit ist nicht blos reiner, leerer Fortfluß, sie ist ein rhythmischer Um- und Ablauf des Lebens, voll der im Leben selbst begründeten Biegungen. Die Zeit entspringt aus dem Mißverhältniß der Formen zum Leben, als fortgehende Schrankenlösung. Das reine Zeitmoment drükt das Verhältniß eines Einzelnen zu seinem Ganzen aus, und sein Sinnbild ist die Dreizahl, es ist das Schweben nach dem Ganzen und nach dem Einzelnen, in einer lebendi-

---

e.) 3. M. 24, 1 — 4. 2. M. 30, 7. 8. f.) 25, 40. 40, 33 — 38.

gen Mitte. Die Drei ist der reinste Ausdruk des Lebens, die schlechtweg elementarische Zahl und der innerste Grundbegriff aller Verhältnisse selbst; man könnte sie füglich das Sprachen- und Zahlen-Mysterium heißen. Der innern Verbindung ungeachtet steht jede der Dreizahlen in ursprünglicher Selbständigkeit und ist aus den andern als solchen durchaus nicht zu begreifen, während alle andern Zahlen schon Mischungen und Verhältnisse von diesen Urtypen Ausdrücken. Darum lehrt schon die Spekulation, daß die göttliche Dreiheit nothwendig eine Dreiheit der Person sei; die geschaffnen Wesen dagegen, als die weitere Zahlwelt ermangeln dieser urtypischen Würde und Bedeutung. Wird der verbundne Gegensaz auf die tiefere feststehende Einheit, in der, und durch die er lebendig verbunden ist, bezogen, so erhalten wir die Vierzahl, und es ist darum die Drei die Grundform der Bewegung, die Vier aber die Grundform der Ruhe und des Bestehens. Man könnte dieses schon an dem höchsten der Geheimnisse und der Wesen, an der Dreieinigkeit, wie das bedeutende Wort es nennt, an der Dreiheit der freien Personen in dem einen Wesen anschaulich machen, wenn nicht andächtige Ehrfurcht verböte, jenes Heiligste zum Behuf eines Beleges zu entschleiern! Das alte Symbol der Welt war durchweg das Vierek, aus welchem sodann der Kreis, das Sinnbild der Bewegung, entstand. Der Lebensstrom des Paradieses fließt in vier große Bete, als Weltgegenden aus; g.) die feste, ewige

---

g.) 1. M. 2, 10 — 14.

Stadt Gottes wird in ein großes Vierek gebreitet; h.) der große Bau der Erde läuft auf vier Elemente, als auf vier Grundsäulen seines Bestandes zurük, und in Folge dessen dreht sich das Leben auf vier grosſen Lebensreichen. Die wunderbaren, höchsten mystischen Blumen alles Lebendigen sind beim Hesekiel, i.) beim Jesaia, k.) aus vier Gesichtern und Formen zusammengewachsen; vor dem enthüllten Throne Gottes stehen vier Lebendige. l.) u. s. w. Das ausgebildete Einzelwesen, der Vogel, das Thier, der Mensch, hat vier Hauptglieder, die es, wie vier Weltgegenden in die umgebende Natur hinstrekt, und die seine größere, oder geringere Entwickelung und Freiheit anzeigen. Dagegen ist aller Rhythmus als gedeutete Seele der Zeit an die Dreizahl gebunden. Die Poesie, die die innere Zeitbedeutung hervorhebt, kennt nur die Wendung, Gegenwendung und die Rükkehr, ohne ein Viertes, als das über den bereits erschöpften Begriff des Verhältnisses hinausläge, hinzuthun zu können. Die große Weltgeschichte selbst hat nur drei Grundepochen, die Schöpfung auf jeder Stufe nur drei Tage, m.) und wenn gleich vier Lebensalter des Menschen, vier Zeiten des Jahres und Tages genannt werden, so sind dieses nur die stehenden Schemen des Umlaufes, die seine Einfügung in die tiefere Einheit anzeigen, und überall im Umlauf selbst in drei verschlungen werden, in Ausgang, Ausbildung und Rükkehr, oder wie man sie benennen mag. Der

---

h.) Offenb. 21, 16. i.) Hesek. 10, k.) Jes. 6, 1—4.
l.) Offenb. 4, 6—9. m.) 1.M. 1, 1—13. u. f.

Winterschlaf und das Greisenalter zeigen sich in allen ihren Eigenheiten schon als eine Gebundenheit an die Einheit. Die vollkommen geschlossene Bewegung nun erschiene unter der Neunzahl, wo jede ihrer Richtungen in sich selbst vermehrt und gegründet wäre, und der vollendete Bestand unter der Zahl sechszehen, wenn der Begriff des Bestandes nicht für sich jeder Vermehrung widerstritte. Der Bestand, wie das Verhältniß alles Lebens zu seiner Form anzeigt, erlangt seine Vollendung eben in dem mit ihm vermählten Ablauf, so wie im Gegentheil der Umlauf nothwendig dem Bestande eingesenkt ist, und es sind demnach jene Zahlverhältnisse nothwendig in sich verkettet, deren Vermehrung der Vier durch die Drei, oder die Wiederholung der Drei an der Vier die Zwölfezahl als Grundschema des Lebens gibt; es ist die Sonne, die Trägerin des Lebens, die in zwölf Monden die zwölf stehenden Himmelszeichen durchwandelt. Alte allegorische Ausleger der heiligen Schriften, dieser großen Symbole des Lebens, würden uns hier auf die zwölf Stämme des heiligen Volkes, auf die zwölf Pfeiler der Kirche Christi, die Apostel, auf die zwölf Stühle, worauf einst diese sitzen werden, n.) auf die zwölf Gassen der künftigen himmlischen Stadt o.) und ihre zwölf Thore, p.) auf die zwölferlei Früchte, die die Bäume des Lebens alle zwölf Monate tragen, q.) auf die Länge, Höhe, Breite der Stadt Gottes, die in allweg zwölftausend Sta-

---

n.) Matth. 19, 28. Luk. 22, 29. 30. o.) Offenb. 21, 14. p.) 12. 13. q.) 22, 2.

dien betragen, r.) u. dgl. hinweisen, s.) was aber manchen, bei allem merkwürdigen Zusammentreffen, als zu ferne liegend und gesucht scheinen dürfte. Wie die Zwölfezahl der Grundausdruk des Lebens ist, so ist die Vierundzwanzig das Sinnbild seiner Vollendung, die durch die Drei durchlofne, in sich vermehrte und vollendete Vier, und die durch die Vier wiederholte und geschlossene Drei in Verbindung. Es ist jene Seeligkeit, wo die reinste Ruhe und Bewegung sich einen! Die vier Wesen um den ewigen Thron, voll der beweglichen, alles durchschauenden Augen, t.) nicht Ruhe habend Tag und Nacht! u.) die brennenden Feuer der sieben Geister Gottes, w.) die Blitze und das Brausen, die unaufhörlich von dem Throne Gottes ausgehen! x.) es sind die alten Stammhäupter und die neuen Lichtapostel verbunden, die vier und zwanzig Aeltesten um den Thron, selbst sitzend auf leuchtenden Thronen, wo ihre anschauende Ruhe nur durch überfließende Anbetung und den Sphärenklang ihrer Weltharfen unterbrochen und in Bewegung erhalten wird!! y.) Als höchstes und einfachstes Element aller Zahlen und Zahlverhältnisse endlich zeigen sich die Null und die Eins; die Null nicht als Leerheit, sondern als unbestimmte und unbegränzte Fülle, in welcher Eigenschaft sie als Zahl und in den Zahlverbindungen erscheint. Aus der Ewigkeit und Unendlichkeit, dem Kreis, der 0, wie sie sich mit der Linie, der 1 verbunden 01, ist die 9 entsprungen,

---

r.) Offenb. 21, 16. s.) Beil. 20. t.) Offenb. 4, 6.
u.) 8. 9. w.) 5. x.) 6. y.) 4, Vergl. 14, 1 — 5.

in der als ihr Erstes und Innerstes, als freie Bestimmung und Einung des rein Unbestimmten nothwendig die Drei ist, und wie die 1 sich wieder in die 0 verliert, entsteht die 10, welche die zwei innersten Lebens- und Zahlengegensätze bedeuten, von denen die Drei und Vier das Mittlere sind. Jo unsre 10 war der anfängliche Name der Gottheit, die Eins in die Unendlichkeit verflößt, die Einheit als eine Unendlichkeit weisend, die Gottheit als schaffend, offenbarend, das Vereinzelte in sich herüberziehend. Das Jo, Jod sprachen die frühern Orientaler Joth aus, woraus nach einer häufigen Verwechslung des J mit G, wie noch die lateinische Aussprache fühlbar macht, der Name Gott geworden ist. Gott g 9 01, Jo 10 Ausgang aller Lebendigen aus der Unendlichkeit und Eingang derselben in sie, der lebendige, der sich offenbarende und der vollendende Gott ist höchster und lezter Schlußring aller Lebensverhältnisse!

Alle eigentlichen Entzündungsmomente der Zeit fallen in die Punkte, wo der Umlauf und seine stehende Unterlage sich lebendig berühren und am tiefsten durchdringen. Solche Entzündungen sind der Anfang, die Vollendung und alle Uebergänge in einen Wechsel. Von welcher Bedeutung für die Naturerzeugnisse, für Witterung u. dgl., kurz für das ganze Leben unsrer Erdsphäre sind die Tag- und Nachtgleichen, die Neu- und Vollmonde, die überwiegende Einwirkung dieses, oder jenes Planeten, und so viele elektrische Berührungen der Gestirne? Wie viel kömmt in einer Zahlreihe darauf an, ob dieses oder

jenes Glied sich zum Führer und Vermehrer der andern aufwerfe? welcher der Sterne in einem Weltsystem dem Fortlauf die wirkliche Richtung und den Charakter ertheile? Der Mensch hat seine kritischen Lebensjahre, die Krankheit ihre kritischen Tage, die auch der aller Wissenschaft entblößte Arzt kennt; weil das kranke Wesen einer äußern, übermächtigen Zeit am meisten hingegeben erscheint. Die Uebergänge des Naturlaufes sind der Krankheit für sich kritisch, der Morgen und Abend, das Sproßen und Abfallen der Blätter im Frühling und Herbst u. dgl. Was wollen die Epochen der Weltgeschichte, die ja jeder im Munde führt, anderes sagen, als es gebe solche tiefere Berührungen zwischen der Zeit und ihrer ewigen Unterlage, wo gleichsam der Abgrund sich unter diesen Meereswellen aufreißt und der erhellende Bliz aus der Ewigkeit herausschlägt? Diese Wendepunkte in allem Umlauf ruhen auf den beiden Axen des Bestandes und Fortflusses, und können in ihren verschiednen Steigerungen und Verflechtungen von den zwei Grundzahlen Vier und Drei aus leicht berechnet werden, was auf eine mehr als blos formelle Bedeutung der Zahlverhältnisse überhaupt hinweist, wie denn nicht erst Pythagoras, sondern schon die ältesten Völker, wie die Indier, Chaldäer, Aegypter, u. s. w. von dieser Idee mit wundertiefen Abndungen erfüllt wurden; ja wie möchte auch das Element, das sich selbst als Träger der Sprache und als eigenstes Symbol des Denkens erweiset, das in den Berechnungen dem Verstande die tiefste Nothwendigkeit aufdrükt, nur auf leerer Willkühr beruhen? Die einfachste Verbindung der Zahlen ist die

der Drei und Vier, und man kann die Siebenzahl in jeder Hinsicht als den elementarischen, alle andern Zyklen begründenden Zyklus ansehen. Die siebente Zeit, als nach vollendeter zweiter Drei, oder der Sechse, schwebt zwischen der Epoche eigner Ausbildung des Einzelnen und zwischen seiner lebendigen Wiederverbindung mit dem Ganzen, als seinem Ruhepunkt, zwischen der freiesten Entfernung und Vollendung. Die Sieben schneidet als Parze den Faden ab, oder führt als Genius zu höherer Lebendigkeit. Fallen doch die beiden Schlußtöne der Octave unabänderlich zusammen! und sind die die Sprache verwirklichenden und beseelenden Stimmmomente nicht ebenfalls in eine Octave eingeschlossen, nämlich in u. o. a. oe oder ö. ae oder ä. ui oder ü. und i.? Die Sieben als Eintrit der Zeit in ihre ruhende Unterlage, in die Neunzahl, zeichnet sich durch ein helleres Hervorleuchten der verschloßnen Tiefen aus, es trit, wie dort bei der großen Weltschöpfung die Vollendung aller Güte an das Licht, und ruht, wie eine lichte, seelige Selbstbetrachtung über dem Gewordenen! z.) Diese Wendezeit ist die Zeit hoher Segnung und wird in ihrer tiefsten Bedeutung billig mit betrachtender Ruhe gefeiert. a.) In diesem tiefen Sinn kommt die Sieben in den heiligen Blättern überall als nächstes deutendes Symbol alles Lebens vor; sie ist die heilige Zahl, die man überall antrift, und die auch die größten Zahlvermehrungen als innerste Ader durchläuft. Auch den Pythagoräern war die Sieben nach der Monas die

---

z.) 1.M. 1, 31. 2, 1. 2. a.) 3. 2.M. 20, 8 — 11.

heiligste Zahl. Schon der Weltentwickelung legen die heiligen Bücher dieses Schema alles Umlaufes zu Grund, b.) und von ihr, als dem höchsten Urbilde aller Lebensbewegungen ist dieser Zyklus abgezogen und auf alles andere übergetragen. c.) Wie die Schöpfung als Grundlage sich in sieben Zeiten vollendet, so hat das Buch der Weltgeschichte, das endlich von dem getödteten und wieder erstandenen Lamm aufgeschlossen wird, sieben große Siegel. d.) Sieben Augen der Gottheit sind über die Welt geöffnet, e.) sieben Geister steh'n vor Gott; f.) das aus dem Blut erstandne Opferlamm hat sieben schirmende Hörner, sieben wachende Augen; g.) der im Feuerglanz dem Seher Erscheinende steht zwischen sieben goldnen Leuchtern, h.) hat sieben Sterne, i.) als Geister der sieben Gemeinen k.) in seiner Hand! Der goldne Leuchter im Heiligthum, ein Sinnbild jener sieben Augen und Geister Gottes, ein Nachbild eines geschaueten ewigen Urbildes, l.) flammt von sieben Armen auf! m.) Selbst die dreifache Abtheilung des Heiligthums mit ihrem jedesmaligen Inhalt, das Grundschema mit seiner Erfüllung, scheint diese Zahl zum Grunde zu haben. Schon bei Abraham sind die Lämmer des Zeugnisses zwischen ihm und Abimelech sieben, n.) und, wie Krankheiten und Sünden an den gleichen Grund-

---

b.) 1.M. 1, u. 2, 1 — 4. c.) 2.M. 31, 12 — 17. d.) Offenb. 5, u, 6, 1. u. f. e.) Sach. 4, 10. f.) Offenb. 1, 4. g.) 5, 6. h.) 1, 12. 13. i.) 16. k.) 20. l.) 2.M. 25, 40. m.) 31 — 39. n.) 1.M. 21, 28 — 32.

typus, wie das Leben und das Göttliche, gefesselt sind, so finden wir auch bei dem bedeutungsreichen zaubrischen Beginnen Bileams sieben Altäre, auf jedem derselben sieben Stiere und sieben Widder zum Opfer gebracht. o.) Auch der Drach, vom Himmel geworfen, hat sieben Häupter mit sieben Kronen geziert, p.) und das Thier aus dem Meeresabgrund aufsteigend droht gleichfalls mit sieben Köpfen; q.) so bewahrt das Böse in seinen Abweichungen zu beiden Seiten, kommend von oben, kommend von unten, entspringend aus dem Leben, oder aufgährend aus der Grundlage den unzerreißlichen Typus noch! Die kargen, wie die fruchtbaren Jahre, die Pharao erblikt, durchlaufen die Siebenzahl. r.) Sieben Tage dauert das Passahfest, s.) sieben Tage die Feier der Laubhütten. t.) u. s. w. Sieben Tage ist die Blutflüßige unrein, u.) sieben Tage muß, wer im Verdacht des Aussatzes ist, eingesperrt werden, damit über ihn entschieden werde. w.) u. dgl. Sieben Tage dauerte die Weihe der Priester, x.) siebenmal ward der Altar bei seiner Weihung, y.) bei seiner Versöhnung, z.) u. s. w. besprengt. Kurz die Siebenzahl lag bei Opfern und Festen überall zu Grund. Durch siebenzig Jahre zog sich das Elend der Gefangenschaft hin, a.) nach siebenzig Wochen sollte der Tag der ersehnten Erlösung aufgehen! b.) u. s. w. u. s. w.

Schon

---

o.) 4.M. 23, 1. u. f. p.) Offenb. 12, 3. q.) 13, 1. r.) 1.M. 41, 1 — 39. s.) 2.M. 13, 6. 7. t.) 5.M. 16, 13. 15. u.) 3.M. 15, 19. 28. w.) 13, 4. 5. x.) 2.M. 29, 35. y.) 3.M. 8, 11. z.) 16, 14. a.) Jer. 25, 11. 12. Dan. 9, 2. b.) 20 — 26.

Schon der Ein- und Ausgang des Tages wurde bei den Israeliten durch ein Morgen- und Abendopfer bezeichnet und gefeiert. c.) Doch war das erste und älteste eigentliche Fest der Sabbat, der Ruhetag! der eben darum Maasstab aller andern Feste wurde, die hohen Feste wurden als Sabbate gefeiert. d.) Dieser Feiertag sollte dem Hebräer das Göttliche in der Geschichte sinnbilden, er war das Erkenntnißzeichen, daß Jehova Gott sei. e.) Wie der erste Zeitenkreis für den Erdbewohner die Umwendung der Erde um ihre Axe ist, die in ihrer Vollendung die Woche ausmacht: so ist der diesem gegenüberstehende Kreis der Umlauf des Mondes um die Erde, der, abgerechnet, daß der Zug der Grundlage ihn um etwa einen Tag und vierzehn Stunden zu verkürzen vermag, denselben in viermal sieben Tagen vollendet. Der Punkt nun, wo der Mond die Erde und Sonne zugleich am tiefsten berührt, ja die eigentliche Vermittlung derselben in ihrem Anfang, erscheint als Neumond. Wie der Neumond, das Wiederaufleben des Mondes allen alten Völkern von sonderbarer Bedeutung war, so finden wir auch bei den Hebräern das Monatsfest, das, da doch der Monat an den Mondenlauf gebunden ist, mit Recht in jene innerste Berührung, auf den Neumond gestellt ward. f.) Aber auch unter den Monaten herrschte, wie unter den Tagen, die elementarische Steigerung, der Erste des

---

c.) 4.M. 28, 1—8. d.) 2.M. 20, 8—11. Vergl. 3.M. 23, u. s. w. e.) Hesek. 20, 12. 2.M. 31, 13. 17. f.) 4.M. 10, 10.

siebenten Mondes sollte vor allen andern heilig sein; g.) am Zehenten des siebenten Mondes ward die jährliche Entsühnung von allem, die Tilgung aller Abirrungen und Mißklänge, die eigentliche neue Einsenkung in den ewigen Born alles Lebens begangen, h.) die, als Versöhnfeier noch von tieferer, auf alle Zeiten hinreichender Bedeutung war! Der Monat ist in der dreifachen Steigerung der Zeit, als in ihrem reinen vollen Begriff, das Mittlere, Versöhnende, weswegen die Alten in den drei Anfangstagen der Woche den Montag zwischen den Sonntag und den Eren-, Erdentag, Irtag, oder Dienstag sezten, deren ersterer izt einem höhern Allgemeinen, einer himmlischen Feier, deren lezterer dem Besondern, der Arbeit gewidmet ist, wodurch die Umstaltung seines Namens entstanden; mit Recht ward darum der Monatsfeier das Versöhnfest beigelegt, das, den ersten, den Vorbereitungs- und Anmahnungs-, oder Posaunentag abgerechnet, neun Tage durchlief und sich auch von der Seite in einer gesühnten und vollendeten Form zeigte. i.) Die beiden, sich erweiternden Kreise dann wurden in einen höhern Vollendungszyklus verschlungen, dem sie nur zum erfüllenden Inhalt dienten, die Woche und den Monat umgab als das Dritte, als ihre Vollendung das Jahr. Ueber dem Jahr schwebt dem Erdbewohner kein reiner höherer Zyklus, es ist nur selbst der Zyklus der Jahre, die erfüllten Jahre oder Epochen, die Verflechtung der reinen Zeit mit ih-

---

g.) 4.M. 29, 1. h.) 7. 3.M. 16, 29 — 34. i.) 4.M. 29, 1 — 11. 3.M. 16, 29. 30.

rer Erfüllung, was da weiter hervortritet, wie solches die Uebergänge der lebendigen Wesen aus einem Zustand in den andern anschaulich machen. Es gibt wol Tages- und Wochenpflanzen und Thiere, wir haben Monats- und Jahresblumen; das idealische Alter des Menschen ist sieben- bis neunhundert Jahre, k.) das wirkliche fünfzig, siebenzig, bis neunzig, wie solches das Verhältniß seiner itzigen und seiner ehmaligen Lebenszeit bestätigt; l.) die Erde selbst hat zwar ein Sonnenjahr mit seinem in sich vollendeten Zyklus zu ihrer Lebensdauer und Entwickelung, aber so wenig der Tag, oder der Monat sich als Einzelnheit in das Jahr auszuspannen vermag, so wenig der Mensch sich in jenen Kreis! derselbe ist zwar den Geschlechtern, als die wieder das Allgemeine bezeichnen, nicht aber den Individuen zur Ablaufeszeit verliehen! Wie das Jahr drei Haupteinschnitte hat, so wurden diese dem Israeliten in drei haupsächlichen Jahresfesten verewigt, in dem Osterfest, mit dem das Jahr anfing, in das ein voller, regsamer Frühling fiel, als worauf schon der alte Name des Monats, in dem es begangen wurde, der Nisan, oder Aehrenmonat, aufmerksam macht; in dem Pfingstfest, oder Aerntefest, das eine volle Ausbildung der wesentlichsten Erderzeugnisse begleitete, und in dem Laubhüttenfest, wo, als nach vollbrachter Einsammlung, sich alles zur Ruhe und zum winterlichen Jahres-

---

k.) 1. M. 5, 5. 8. 11. 14. 17. 20. 27. 31. u. f. w. l.) 6, 3. Ps. 90, 9. 10.

abschluß neigte. m.) Wie der Frühling für die Natur eine freudige Entbindung der Basis bezeichnet, so deutete das erste Fest und der Jahresanfang dem Israeliten den Frühling seiner ganzen Geschichte an; es wurde vor allem aus eine göttliche Lösung der Basis gefeiert, und allem Folgenden zur festen Grundlage gegeben; dieses Fest regelte die ganze Zeiteintheilung! n.) Doch bestund immerfort neben diesem kirchlichen Jahr das physische Jahr, das im Tisri, oder unserm October den Anfang nahm; denn die Zeit als wirklicher Verhältnißausdruk zwischen dem Leben und seiner Unterlage kann nach beiden bezogen werden. Die der Basis zugewandte Zeit erscheint als Untergang des Lebens in derselben, das physische oder Naturjahr nimmt allemal seinen Anfang mit dem völligen Untersinken aller Naturgewächse in den gemeinsamen Mutterschoos. Die dem Leben zugekehrte Zeit dagegen ist Aufgang des Lebens, und wie das Kirchliche seinem eigensten Wesen nach einen allgemeinen und ewigen Aufgang alles Lebens bezeichnet, so sollte auch die Natur in seinem Jahresanfang auferstehen. Das physische Jahr fand seine Deutung in den harten Zeiten, während welchen der Hebräer die Fesseln in dem dumpfen Aegypten schleppte, welche Zeit den Austrit aus dem Diensthause, in welchem Austrit der kirchliche Zeitenanfang gegeben und gedeutet ward, anbahnend und bereitend voranging. o.) Eigentlich fängt einem Wesen die Zeit erst da an, wo es selbe zu erfüllen beginnt; das physische Jahr war, nach

---

m.) 2.M. 23, 14—17. n.) 12, 2. o.) 1, bis 14,

der Benennung, wol ein Jahr der Natur, der Erde, nicht aber des Israeliten! darum mußte, nach der Natur des Festes überhaupt, die erste und Grundfeier dem Hebräer das Jahr an seinen höhern Zyklus, an seine Geschichte festknüpfen.

Die Zeit in ihren großen Einschnitten senkt sich wieder in die Tiefe ein, in die Tiefe der Natur oder des Göttlichen; daher sollte an diesen Festen das Volk, wie solches ja schon die Natur derselben, als freies, göttliches Bewußtsein jener Zeiteinsenkungen mit sich bringt, in die Tiefe des einen geistigen Lebensbornes der ganzen Nation eintauchen, erneut einen neuen Kreislauf beginnen. Dreimal des Jahres sollten alle Männer vor Jehova, an der heiligen Stätte, als vor der offen da liegenden, alle lebendig ergreifenden Seele des Ganzen, in dem gemeinsamen Mittelpunkt erscheinen. p.) Alle drei Feste hatten die engste Beziehung auf die alte Geschichte, und feierten und verewigten eben das Göttliche in derselben. Die Israeliten sollten gedenken, daß sie Knechte in Aegypten gewesen und frei geworden seien; q.) die Nachkommen sollten sich erinnern, wie ihre Väter auf ihren Zügen in Zelten und Laubhütten gewohnet! r.) u. s. w.

Das Passahfest fiel in den Monat Abib, in unsern April, wo schon länger bestellte Arbeit und freudig grünende Saat das Zusammenkommen erleichterte und erheiterte; es war die Zeit, in der Israel

---

p.) 2.M. 23, 17. q.) 5.M. 16, 12. r.) 3.M. 23, 42. 43.

aus Aegypten gezogen und ein Volk geworden war, s.) mit welcher sie dann folgerecht und auf göttliches Geheiß das Jahr t.) und später ihre Zeitrechnung überhaupt anhuben. u.) Das Fest war ein großes Fest, ein Fest des Ausrufes und der Versammlung. w.) Es begann am Vierzehnten, am Anfang der dritten Sieben des ersten Monats zwischen Tag und Nacht, in dem Wendepunkt des Tages, nach abgeschloßnem frühern Tag, wie alle hebräischen Feste; x.) wir Christen fangen die unsern im Wendepunkt dem Aufgange zu an, wo die Nacht sich bricht und der Tag seinen Sieg beginnt! Das Fest daurte sieben Tage hindurch. y.) Der Fünfzehnte, oder Erste der Feier hatte die Würde des Sabbats, z.) und der Siebente, oder Lezte wieder. a.) Sieben Tage aß das Volk ungesäuertes Brod, das Brod des Jammers, b.) zum Angedenken ehemaligen Druckes und der schnellen Flucht, die ihren Vätern nicht verstattete, den Teig zu säuren, c.) wovon das Fest, nebst Passah, auch den Namen des Festes der ungesäuerten Brode erhielt. d.) Das Passah selbst, das sie nach alter Vorschrift und geschichtlichem Typus halten sollten, e.) bestund darin: jede Familie, oder, wenn diese zu Aufzehrung eines Lammes zu klein war, zwei nahmen ein jähriges, von Gebrechen freies, männliches Lamm, schlachteten

---

s.) 2.M. 34, 18. t.) 12, 1. 2. u.) 19, 1. 1.Kön. 6, 1. u. s. w. w.) 3.M. 23, 4. x.) 2.M. 12, 6. 3.M. 23, 5. 32. u. s. w. y.) 4.M. 28, 16. 17. z.) 18. a.) 25. b.) 5.M. 16, 3. c.) 2.M. 12, 33. 34. 13, 3 — 10. d.) 34, 18. e.) 4.M. 9, 1 — 5.

es am Vierzehnten zwischen Tag und Nacht, bestrichen mit seinem Blut, zum Zeichen der Versöhnung, die Pfosten des Hauses; das Lamm ward ganz gebraten; ohne ihm ein Bein zu zerbrechen, aß es die Familie nebst bittern Kräutern. Die Essenden stunden um dasselbe her, die Solen an den Füßen, gegürtet als zur Reise, den Stab in der Hand, in der Nachtstille aßen sie mit großer Hast! f.) wie dort in Aegypten; was am Morgen noch davon übrig war, mußte mit Feuer verzehrt werden.

Auf das Passahfest, das als erstes Fest, gleichsam den Tageszyklus vertrit, folgte das Wochenfest, wie es genannt wird, g.) oder das Fest der Erstlinge, h.) das eigentliche Aerntefest. i.) Von dem Beginn der Aernte an wurden nämlich sieben Wochen gezählt, wo dann die Erstlinge der Früchte vor den Herrn gebracht wurden. k.) Der Anfang der Aernte, der diese Wochen einleitete, ward göttlich geweihet, indem eine Garbe, das Erste der von Gott verliehenen Seegensfülle zu dem Priester gebracht wurde, der sie darbringend vor dem Herrn webte, l.) wovon der Tag auch Fest der Garben hieß. Dieses geschah am ersten Tag nach einem Sabbat; denn es leitete eine freudige Geschäftigkeit ein! Nach den sieben Wochen, oder fünfzig Tagen m.) wurden die ersten Speiseopfer gebracht, wovon das Fest auch Feier der Erstlinge hieß; n.) da mußten aus jeder

---

f.) 2.M. 12, 1 — 28. g.) 5.M. 16, 10. h.) 2.M 23, 16. i.) 5.M. 16, 9. k.) 9. 10. 4.M. 28, 26. l.) 3.M. 23, 9 — 11. m.) 2.M. 34, 22. n.) 3.M. 23, 15. 16. 4.M. 28, 26.

Wohnung dem Herrn zwei Brode von zwei Zehntheilen Weißmehl zu Webebroden und Erstlingen, gesäuert und gebacken, wie sie der Mensch zur Speise erheischt, gebracht werden; o.) bis dieses Opfer entrichtet war, durfte niemand von seinem Getreide genießen, das Erste gehört dem Herrn! und was der Mensch würdig genießen soll, muß erst göttlich geweihet sein! p.) Der Tag, an dem dieses geschah, war heilig, als ein Sabbat. q.) Im gleichen Geist war dem Israeliten auferlegt, zu nehmen aller Art Früchte, die die Erde hervorbringt, sie in einen Korb zu legen und zur heiligen Stätte zu tragen, und dem Priester hinzureichen mit den Worten: ich lege damit mein Bekenntniß zu Tag, daß ich ins Land gelangt bin, welches Jehova meinen Vätern verheissen! und wenn da der Priester den Korb voll Gaben des Seegens vor dem Altar hingesezt, sollte der Israelit im Geiste in die alte Zeit zurükkehrend, fortsprechen: mein Vater mußte nach Aegypten ziehen und ward daselbst ein Fremdling mit wenigen Menschen, Jehova aber mehrte ihn zum großen Volk, und wie die Aegypter uns unterdrücken wollten, schrien wir zum Herrn und der Herr führte uns aus mit mächtiger Hand, brachte uns an diese Stätte, und gab uns dieses Land, wo Milch und Honig fleußt. Nun bringe ich die ersten Früchte des Landes, die Du Jehova mir verliehen hast! So sollte der Israelit die Früchte lassen vor Jehova und anbeten vor seinem Gott! r.)

---

o.) 3.M. 23, 17. p.) 14. q.) 21. 4.M. 28, 26. r.) 5.M. 26, 1—10.

Ist das Erstlingsfest durch sieben Wochen gedeutet, so ist es das Laubhüttenfest durch sieben Monate, s.) es ist das eigentliche Jahresfest. Dieses Fest wurde, nachdem die Aernte aller Art eingesammelt war, und sich die hervorbringende Thätigkeit der Natur schon zur Ruhe gesenkt hatte, als froher Genuß nach schwerer Mühe, als Freude über den nun errungenen Seegen, über die überstandnen Beschwerden, sieben Tage durch begangen; ja zum Zeichen seines alle Feste schließenden und vollendenden Umfanges, wurde zu den ordentlichen sieben noch ein Festtag hinzugethan und ihm die volle Octave gegeben. t.) Das Fest trat nach der geschehenen Versöhnung ein, u.) an ihm wurden die reichsten Opfer gebracht; w.) kurz es war „ein Fest vor allen andern!“ x.) das Vollendung deutete. Vom fünfzehnten des siebenten Monats an wohnte Israel sieben Tage in Zelten und Laubhütten, der erste und lezte dieser Tage war Sabbat. y.)

Nach dem geschlossenen Jahreslauf blieb der Zyklus der Jahre übrig, die Jahreswoche und ihre Vollendung. Mit dem siebenten Jahr griff der Zeitumlauf in seine nächste Unterlage, in das Räumliche und die Erde hinab, es war der Sabbat der Natur, wo auch die Erde ruhen, und, wie der göttliche Ausspruch lautet, das Land dem Herrn seine Feier

---

s.) 3.M. 23, 34. t.) 33—44. Vergl. 4.M. 29, 35—38. u.) 3.M. 23, 34. Vergl. 27. w.) 39. Vergl. 4.M. 29, 12—39. x.) 3.M. 23, 39. y.) 33—44.

halten sollte. z.) Die Insichselbstvollendung dieses Zyklus, das schöne Bild der schlechtweg erfüllten, oder in ruhige Ewigkeit versenkten Zeit, in der alles erneuert ward, das höchste Sabbatsjahr, wo die Zeit über ihre nächste Unterlage hinaus in die innersten Tiefen des Lebens eingriff, das Jubel-, oder vom Jubelhall der es ankündenden Posaunen, das Halljahr genannt, a.) das fünfzigste, das Jahr nach siebenmal sieben Jahren, b.) war der höchste Schlußstein der festlichen Zeiten! Sprechend begann es mit dem großen Tage der allgemeinen Versöhnung! c.) Ruhe, Bestand, Ewigkeit in Zeit und Wechsel sind alle Feste!

Außer diesen Festen, die theils die reinen Wendungen des Zeitlaufes, theils die Verbindung des Zeitrhythmus mit seiner aus der Grundlage sich erhebenden Erfüllung, mit der Geschichte Israels ausdrücken, gab es noch andere, von dieser Idee des Festes schon weiter abliegende Feste. Diese andern Feste neigten sich bereits mehr zu einzelnen Dingen und Begebenheiten, als zu jenem innersten Mittelpunkt hin und wurden auf diesen nur mittelbar bezogen; kurz es waren freiwillige und außerordentliche, nicht mehr bestimmt von dem göttlichen Gesez gebotne Feste. d.) Ein solches Fest war das Fest des erneueten göttlichen Bundes unter Assa, e.) das Fest der Einweihung der heiligen Stadt unter Nehemia, f.) oder des Tempels unter Salomo; g.)

---

z.) 3.M. 25, 1—7. a.) 8—17. b.) 8. 9. c.) 9. d.) 23, 37. 38. e.) 2.Chr. 15, 11—15. f.) Neh. 12, 27—43. g.) 2.Chr. 5, bis 7,

die Wiederherstellung des Gottesdienstes unter den Makkabäern; h.) das Fest Judith, i.) das Purimfest. k.) u. s. w.

Wie das Göttliche überhaupt Leben und Seeligkeit ist, und selbe, wo es einfällt, verbreitet, so waren die meisten dieser Feste der Hebräer eigentliche Freudenfeste. Sie waren meistens Feste des Jubelklanges; l.) der Israelit war fröhlich über das Gute, das Jehova Israel gethan hat; m.) sie sollten die Freude des Herrn feiern und nicht weinen, weil der Tag Ihm heilig! n.) Indes kann das Göttliche auf zwei Wegen gesucht und gefunden werden: entweder in seinem freien Dasein und durch eine unmittelbare Anerkennung desselben, oder indem die dasselbe überhüllenden, das Gemüth des Menschen hart von ihm scheidenden Schranken gelöst werden. Obgleich die meisten Feste der Hebräer frohe Feste waren, und der Schluß ihrer Begehung und Anordnung fast überall lautet: sie waren freudig vor Jehova; auf daß du froh seiest vor Jehova, du und dein Knecht, und der Levit! u. s. w. o.) wie denn die Freude ihrer eigensten Natur nach sich mitzutheilen strebt! so gab es doch auch Feste, deren Bedeutung und Zwek in einer büssenden Abziehung des Gemüthes von allen Schranken des Göttlichen bestund. Nicht nur kehrte

---

h.) 1.Makk. 4, 36 — 59. i.) Judith. 16, 22 — 24. 31.
k.) Esth. 9, 17 — 31. l.) 4.M. 29, 1. 3.M. 25, 9. Vergl. 4.M. 10, 10. m.) 2.Chr. 7, 10. n.) Neh. 8, 9. 10. o.) 2.Chr. 7, 10. 5.M. 16, 11 — 14.

alljährlich der große Tag der allgemeinen Versöhnung, das größte der Feste! p.) wieder; auch in außerordentlichen schweren Lagen wurden Buß- und Bittage angestellt, q.) wurden Fasten angeordnet, „um das Herz dem Herrn zu demüthigen!“ r.) Diese zweifache Richtung und Stimmung gibt sich bei den Opfern am deutlichsten kund. Man findet in der Hinsicht zwei Hauptreihen von Opfern: die Dankopfer und die Versöhnopfer. Die Dankopfer entsprangen aus der Anschauung und dem Gefühl der Größe, der Güte und Nähe Gottes; sie waren sämtlich, was schon im Wesen des Dankes, welches Wort sie schön bezeichnet, liegt, Opfer der Freude, seeliger Erguß über ein hohes erlangtes Gut! Und wie könnte sich die Wonne des Gemüthes, besonders bei einem noch so einfachen Volke, schöner und doch menschlicher äußern, als am geheiligten Mahl, durch das Opfermahl, an dem die Opfernden, wenn sie rein waren, mitaßen? es war ein Mahl des Herrn! s.) Der Opfernde legte sinnvoll die Hand auf das Haupt des darzubringenden Thiers, er zog es dadurch in den menschlichen Kreis herüber, tauchte auf sittliche und göttlich magische Weise in die wirkenden Geister der Opferung ein, und opferte so sich selbst im frohen Dankgefühl dem Herrn! t.) Das Beste, wie Nieren und Fett, u.) u. s. w. ward nun Jehoven am heiligen Feuer zum süßen Geruch angezündet, das Uebrige ward mit dem Leviten, der Fami-

---

p.) 3. M. 16, 30. 31. q.) Neh. 9, 1. u. f. r.) Esr. 8, 21 — 23. s.) 3. M. 7, 11 — 21. t.) 3, 2. 8. 13. u.) 3. 9. 10. 14 — 17.

lie und den Hausgenossen des Opfernden, w.) wie denn Dank und Freude das Herz erweitern! verzehrt. Oder die Opfer entsprangen aus der Anschauung und dem Gefühl des eignen sittlichen Mißverhältnisses zu dem Göttlichen, aus Sünde, Schuld, Strafe und deuteten auf eine Versöhnung. x.) Dieser Bedeutung gemäß waren die Versöhnopfer meist blutige Opfer. y.) Die Sünde hebt die stetige Entwickelung auf, und die Vollendung kann nur im Durchgang durch Blut und Tod noch gefunden werden. Der rächende Schlag des unverbrüchlichen Gesetzes ward von dem, gleichsam zum Menschen gehörenden, dessen Stelle vertretenden Thier aufgefangen, und sein Blut in dem Heiligthum versprengt, z.) weshalb diese Opfer öfter, wie Augustinus bemerkt, a.) selber Sünde genannt werden; die Sünde ist gleichsam in sie eingedrungen, ist von ihnen verschlungen worden, haftet an ihnen. Es sind die entgegengesezten Richtungen der Begeisterung und Anbetung, die über den beiden Opferreihen schweben; wie die Begeiste-

---

w.) 5. M. 12, 18. 19. x.) 3. M. 1, und 4, u. f. y.) 2. M. 24, 4—8. 3. M. 5, u. f. z.) 4, 5. 6. 1, 5. u. f.

a.) Cum de sacrificiis Deus offerendis praeciperet pro peccato, in quibus sacrificiis non erat expiatio peccatorum, sed umbra futurorum, eadem ipsa sacrificia, easdem ipsas hostias, easdem ipsas victimas, eadem ipsa animalia, quae admovebantur mactanda pro peccatis, in quorum sanguine sanguis ille figurabatur, peccata lex appellat: usque adeo, ut in quibusdam locis scriptum sit ita, ut sacerdotes immolaturi ponerent manus suas super caput peccati, id est, super caput victimae immolandae pro peccato. Tale ergo peccatum, id est sacrificium pro peccato factus est Dominus noster Jesus Christus, qui non noverat peccatum. Vergl. Gal. 3, 13. 5. M. 21, 23.

rung den Menschen aus der gemeinsamen Schwere erhebt und ihn zur Höhe hinanzieht, so löst ihn die Anbetung, so zu reden auf, wirft ihn auf die Kniee, oder bei wachsendem Andrang auf das Antliz zur Erde, wirft ihn einer höhern Gewalt und Schwere hin! im gleichen Sinn war das Sündopfer, dessen Blut in das Allerheiligste kam, unantastbar und mußte ganz den Flammen hingegeben werden. b.)

Die Idee einer großen, allgemeinen Versöhnung, die nach vollbrachter Sünde, allein noch das Leben und seine Formen zusammenhalten kann, der große Genesungsprozeß der Menschheit, in welchem das aus dem innersten Grund neu hervorquillende Leben c.) die Verkehrtheiten zum auslaufen zwingt, und dadurch aufhebt, d.) ist überhaupt der feste Angelpunkt, um den sich alles Hebräische bewegt, der innerste Goldfaden, der sich durch alle lebendigen Gewebe durchzieht, und wodurch sich die Hebräer vor den andern Völkern zumeist auszeichnen. Der geistige Gesichtskreis der Heiden war innert der Natur abgeschlossen, wie denn das Heidenthum und der Naturdienst in der ältesten und reinsten Bedeutung dasselbe sind. Wie oft kommen die Apostel darauf zurük, daß den Heiden der eigentliche Seelepunkt gefehlt, das sie kein wahres Volk, sondern zerstreute, irrende Schafe ohne Hirten gewesen, und erst, um den großen Hirten Christus gesammelt, ein Volk geworden seien; e.) daß sie ohne Gott gewesen in

---

b.) 3.M. 6, 30. c.) Joh. 1, 4. 14. d.) Röm. 8, 2—4.
e.) 1.Pet. 2, 9. 10. 25.

der Welt? u. s. w. f.) Die Götter der Heiden, wie sie selbst, waren große Naturgewächse; die Menschen sanken nach dem Tod in den Hades hinunter, um da aus den Wellen der Vergessenheit zu trinken, und den alten Kreislauf, wie ein Gestirn seine Bahn, wieder zu gehen. Der Orkus und Tartarus war, wie es Kanne sogar philologisch mit großem Scharfsinn nachweiset, weiter nichts, als die Erde, das ar, ard, ark, tar; u. s. w. der Aides war eben der Nichtsehende, der Inbegriff der Schatten- und Todeswelt. Dieser gegenüber waren die obern Gestirne, wie so viele Namen der Sterne zeigen, ihre Götter; wer zu den Göttern sich aufschwang, wurde als leuchtender Stern in ihren Sphärenschwung verflochten. Das Todte war das Irdische und Dunkle, das Lebendige das Ueberirdische und Lichte, es war der nächste, sinnliche Naturgegensaz selbst. Die Götter der Heiden waren insgesamt Geburten und Kräfte der Zeit, d. h. ein Ausdruk von Naturverhältnissen, ihre Mythen Kalendersymbole; trugen nicht schon die Tage und gewisse Monate die Namen der Götter? Ein Todesriß trennte den Völkern die große Form von dem Göttlichen. Schon im uralten Reich Sinear nahm das Heidenthum seinen Anfang; da war das Ba - Bel, das Haus des Belus, da verwirrten und zerrissen sich die Sprachen, diese innersten Geistes - und Lebensausdrücke der Menschheit, von da mußte Abraham, wie ein lezter Stern aus dunkler Nacht ausgehen und entweichen. g.) Bald sahen die Völker, statt einer

---

f.) Ephes. 2, 11. 12. Gal. 4, 8. 9. g.) 1. M. 11, 12, u. f.

ewigen Vorsehung und Liebe, nur Tod und Schikfal in den Gängen der Natur, der tödtliche Riß entzog sich ihrem Anschau'n immer mehr. Die Natur für sich allein und in ihrem ganzen Umfang genommen, wies eine strenge Anpassung des Aeüßern an das Innere, und es war es einzig die nöthige Naturordnung und Kräftevertheilung selbst, was diese oder jene Vollkommenheit einem Gliede entzog, um sie an ein anderes zu vergeben. Der eigentliche Stachel der Sünde war den Heiden verborgen, sie hatten, recht verstanden, gar keine Sünde, oder waren eben, nach des Apostels Ausdruk, in der Sünde todt. h.) Wie die Krankheit eines Gliedes gerade in dem Streben, sich der Abhängigkeit zu entziehen, besteht, so wurde ihnen die Wurzelkrankheit der Form, eine auf sich selbst ruhende, in sich schlechtweg beschlossene Natur, zum Ersten, zum System. Hatten sie auch Opfer und Sühnungen, so beruhten selbe insgesamt nur auf willkührlichen Launen ihrer Götter, und standen wie übelangebrachte, von einem bösen Prinzip erdachte Parodien jener ursprünglichen Weltidee gegenüber. Den Hebräern hingegen war die Natur nur der unterste Ring an einer langen Kette, die sich tief in die Unendlichkeit verlor. Alle ihre Ansichten, ihr ganzes Kirchenthum u. s. w. laufen darin zusammen: alle Dinge, Zeiten, Verhältnisse u. dgl. nicht an einen Mittelpunkt in der Natur selbst, sondern an ei-

nen

---

h.) Kolos. 1, 21 — 23. Ephes. 2, 1, 5. Kolos. 2, 13. Vergl. Heb. 6, 1.

nen weit tiefern Quell- und Zielpunkt zu befestigen. i.) Die Natur an das Göttliche gehalten erscheint ohne weiters als eine demselben entfremdete, widerstrebende Gewalt; die freie Erhebung und stetige Entwickelung der Basis in das Leben ist überall gebrochen; wie die Erde nur vom Schweiße des Arbeiters genezt ihre Früchte gibt, das Weib mit Schmerzen gebiert, so muß der Mensch, statt aufwärts zu steigen, in den Tod und Staub zurük. Die Todesgewalt greift in alles durch; wie die ganze Menschheit, statt zum vielgliedrigen Leibe auszuwachsen, frühzeitig in feindliche Völker und Stämme zerfiel: so mußte das Volk Gottes, statt die Völker in seinen Schoos, an den Born des Göttlichen zu locken, dem Fortflusse des Göttlichen zum Damm werden, es mußte zerbrochen und in todten Trümmern unter die Völker zerstreut werden, und nur auf seinem Grabeshügel konnte der Weltgeist seine Kirche aufbauen. k.) Ein schwerer, verborgner Fluch liegt zwischen dem Göttlichen und den Dingen! l.) Das Mißverhältniß zwischen dem Göttlichen und den Dingen erzeugte von Seite der göttlichen Thätigkeit und Einwirkung die Wunder, wie deren innerster Begriff es von selbst anschaulich macht, von Seite der Thätigkeit und Rükwirkung der Geschöpfe die Sünde, indem ein zu seiner Idee mißverhältiges Thun, das sich auf das Göttliche bezieht, das Wesen der Sünde ausmacht, welche beide sich in der

---

i) 1. M. 1, Vergl. 3, k.) Matth. 21, 33 — 46. l.) 1. M. 3, und 4,

Versöhnung, als in einer lichten Spitze vereinigen. m.)

Indes erschöpfen jene zwei Richtungen den Begriff des Opfers nicht; denn unter beiden Arten des Opfers liegt ein Merkmal verborgen, das nothwendig zum Wesen des Opfers gehört, und das ebenfalls lebendig will hervorgehoben werden, nämlich eine Theilnahme des Geopferten an dem Göttlichen. Man findet in der ganzen alten Welt das wahrhafte Wesen des Opfers einzig bei den Hebräern, nämlich die Erhebung irgend eines Wesens aus seiner dumpfen Schranke, seine Versetzung in das Göttliche und seine freie Belebung darin, wie es der lateinische Name Sacrificium will; ihnen aber hat sich die Idee des Opfers nach diesen drei sie ausfüllenden Begriffen zu drei großen Opferreihen aufgeschlossen und gestaltet, zu den Sündopfern, den Brandopfern, den Speis- oder Dankopfern, welche drei Begriffe in dem Opfer des neuen Bundes als seine drei Haupttheile in der vollesten Wahrheit und Einfachheit, als Opferung, Verwandlung und Communion zum Vorschein kommen. Die Opfer sind eine nähere und freie Verknüpfung der Zeit in ihrer höchsten Bedeutung und der Basis, n.) oder Beziehungen der Verhältnisse auf das Göttliche, und somit war die Versöhnung, die, recht besehen, nur auf den genannten drei Pfeilern ruhen kann, nothwendig ihr innerster Sinn, nur sprachen sie diesen offener oder geheimer aus; ja die göttliche Versöhnung und das

---

m.) Joh. 3, 1 — 21. n.) 2. M. 40, 1. 2.

Wesen des Opfers sind dasselbe, von den zwei sich berührenden Seiten, von dem Göttlichen, oder dem Irdischen aus besehen! Selbst bei den Dankopfern mußte das Edelste dem heiligen Feuer, dem Sinnbild eines höhern Mundes zur Speise gereicht werden; o.) denn das war es eben, was das sonst gewöhnliche Mahl an das Göttliche knüpfte und zum Opfer erhöhte. Das Blut überhaupt war Zeichen der Versöhnung und insofern Jehova heilig. p.) Der Thron der unsichtbaren Gottheit q.) in dem Allerheiligsten war, was merkwürdig ist, zugleich der Versöhnungsdeckel und der höchste Gegenstand daselbst! r.) Wie die Ansicht der Sünde, so gehen auch die aus ihr fließenden Versöhnopfer in die Urzeit zurük. s.) Schon die Beschneidung, diese Initzierung des Israeliten winkt auf eine blutige Versöhnung der menschlichen Natur von ihrem ersten Lebens- und Zeugungskeim aus mit dem Göttlichen! t.) und so die Heiligung der Erstgeburt, dieses Grundopfer bei den Hebräern, dieser Träger der ganzen Opferansicht, ja der eigenste Aus- und Uebergang der Versöhnungsidee zu dem bestimmten Opfer, nicht minder. u.) Das Osterlamm, das Weihemahl des Volkes, das alle zu einem freien Volk Gottes vereinte, war ein tief bedeutendes Versöhnungsmahl, die Pfosten des Hauses wurden mit Blut bestrichen! w.)

---

o.) 3. M. 3, 16. u. f. p.) 17, 10 — 14. q.) Heb. 1, 3. r.) 2. M. 25, 17 — 22. s.) Hiob 1, 5. 42, 8. t.) 2. M. 4, 24 — 26. u.) 13, 11 — 16. w.) 12, 1 — 32. 42 — 50.

Nicht nur für das gesamte Volk gab es eine jährliche große Versöhnung, die die Störungen zwischen dem Volk und dem heiligen Gesez wieder aufhob, x.) auch gleich nach geschehenem Fall mußte das Vergehen der Gemeine wieder gesühnt werden, y.) ja selbst das Vergehen des einzelnen Menschen! z.) Nebst diesem greifen die Sühnopfer in alle Theile der menschlichen Lebenssphäre durch, alles, was den Menschen berührte, ward durch diese Berührung zu einer sittlichen Bedeutsamkeit erhoben, und mußte auf den Fall der Verletzung gleichfalls entsündigt werden. Es gab nicht blos Sündopfer im engsten Sinn, als die sich nur auf das in der verborgenen Seele haftende Böse bezogen, a.) es gab auch Schuldopfer, Opfer, die sich auf ein äußeres Böses, auf das Böse, soweit es in die Aussenwelt eintrit und darin wirkt, richteten. b.) Die Schuld selbst ward entweder durch ein freies Vergehen hervorgerufen, c.) oder durch Unwissenheit veranlaßt, d.) ja es konnte der Mensch in die Sphäre eines fremden Bösen gerathen und davon, als von einer verpesteten Luft angehaucht werden, wer jemanden fluchen hörte und zeigte es nicht an, der mußte ein Sühnopfer bringen! e.) Aber noch tief unter diese ethische Sphäre hinab gehen die Sühnungen. Auch nach gehobener Krankheit des Leibes, als in der Natur vorgegangner Sühne, nach geheiltem Saamenfluß, f.) nach gehobenem Aussaz, g.) u. dgl. müssen Opfer gebracht

---

x.) 3. M. 16, y.) 4, 13 — 21. z.) 1 — 12. 22 — 35.
a.) 4, b.) 5, c.) 6, 1 — 7. d.) 5, 2 — 4. 17. 18.
e.) 1. f.) 15, 14. 15. 29. 30. g.) 13, u. 14, 1 — 32.

und diese Heilungen dadurch auf das Göttliche bezogen werden. Das Weib soll nach vergangnem unordentlichem Blutfluß, h.) nach überstandner Geburt, gleichsam nach gesühnter schwerer Gefahr opfern! i.) Die Berührungen der Todten, oder sonst unreiner Dinge wurden durch das Reinigungswasser, worein Asche von der rothen Kuh gestreuet war, ausgelöscht. k.) Selbst für das Haus, das mit dem Aussaz verunreinigt gewesen, wurde geopfert; l.) denn es war die Wohnung und nächste Umgebung des Menschen. Die Geschirre, in die etwas Unreines gefallen, mußten zerbrochen, oder durch sorgsame Reinigung erst wieder zu menschlichem Gebrauch geweiht werden. m.) Alle offnen Gefäße, alle Geräthe u. s. w. in einer Wohnung, wo ein Verstorbner lag, mußten durch die Sühne des Sprengwassers gehen. n.) u. s. w.

Die Opfer bezeichneten und vertraten ganze Reihen und Gattungen der Dinge, die mittels ihrer in die Idee des Opfers oder der Versöhnung aufgenommen waren, und standen, so zu sagen, als eine göttliche Betrachtung über sie an der Spitze derselben; es war das vielseitige Verhältniß der Gottheit und ihrer Geschöpfe, das sie aussprachen. Darum mußten diejenigen Dinge zu Opfern ausgewählt werden, die von selbst dieser Höhe zunächst lagen, und am besten diese Verhältnisse sinnbilden konnten; es

---

h.) 3. M. 15, 25—30. i.) 12, k.) 4. M. 19, 11—22. l.) 3. M. 14, 33—53. m.) 11, 32—35. n.) 4. M. 19, 15. 18.

mußten nicht nur reine, in allweg unverdorbne Wesen sein; denn das Unreine widerstrit schon für sich einer göttlichen Bedeutsamkeit; es war das Edelste und Erste, das aus allen reinen Gebieten Jehova gehörte. Alles Erste, das, besonders in Israel die Stelle der ganzen ihm folgenden Reihe vertrat, war des Herrn und zeigte, wie alles sein eigen sei. Besonders vom Gebornen, von dem hoch über der Pflanzenwelt schwebenden Reich gehörte das Edlere, das männliche Erste ohne weiters Ihm zu, o.) und durfte deswegen Ihm nicht fürder gelobt oder auf andere Weise geopfert werden. p.) Die Erstgeburt des Esels, des unreinen lastbaren Thiers mußte gelöst werden mit einem Schaf, oder es ward ihr das Genik gebrochen; q.) die sonst gebrechliche Erstgeburt wurde gelöst, oder verkauft! r.) Der Natur der Sache nach durfte nichts Gebrechliches geopfert werden, s.) das wäre ein verwerfliches Kains-Opfer dem Gott gefälligen Opfer Habels gegenüber gewesen! t.) Von den Bestandtheilen des getödteten Thiers war wieder das Erste des Herrn; das Blut als worin die Seele, der Mittelpunkt des Ganzen lebte, und das ihre Versöhnung mit den Gliedern und Organen der Unterlage andeutet, u.) durfte nicht genossen werden, es gehörte dem Herrn! w.) Blut und Fett waren Erstlinge und Jehova heilig! x.) Die Erstlinge aus dem Saatenreich mußten ebenfalls vor den

---

o.) 2.M. 34, 19. 20. p.) 3.M. 27, 26. q.) 20. 2.M. 13, 13. r.) 3.M. 27, 27. s.) 22, 17—25. t.) 1.M. 4, 3—7. u.) 3.M. 17, 11. w.) 10—14. x.) 7, 22—27.

Herrn gebracht werden; die Erstlinge der Früchte, y.) Erstlinge der Garben z.) und Brode, a.) die Erstlinge des Teiges b.) sollten sie darbringen, und erst dann davon, als von Jehova's nun tief erkanntem Geschenk genießen. Wie das Erste, war das Zehnte, der Anfang nach geschlossener Füllezahl dem Herrn heilig, c.) und durfte deswegen an ihm nichts umgetauscht werden; d.) es war ein zweites Erstgebornes! e.) Die Thieropfer wurden von den Arten genommen, die die Mitte und gediegne Fülle der Thierreihen bezeichnen; die theils dem Menschen am nächsten lagen, theils eine glükliche Mischung basischer Nahrhaftigkeit und lebendiger Ausbildung zeigten; denn dem Opfer durfte weder seine stellvertretende Bedeutsamkeit, noch die sein Sinnbildliches tragende Genießbarkeit mangeln. f.) Sie bestanden meist aus Rindern, Schafen und Ziegen, die in der Blüthe ihres Wuchses, Männlein und ohne Fehl sein mußten. g.) Vorzüglich wurde der Stier geopfert, er den Alten insgesamt das Sinnbild der Natur und der dunklen Kräfte überhaupt! In den alten Mythen zeigt sich der Stier als das Erste, der Widder als das Zweite, der Bok als das Lezte; der Widder ist das Mittlere, die andern beiden Versöhnende, er wurde auch bei den Hebräern meistens zum Sühnopfer gebraucht. Ueberhaupt wer-

---

y.) 2.M. 34, 26. 5.M. 26, 2. z.) 3.M. 23, 9 — 11. a.) 15 — 17. b.) 4.M. 15, 17 — 21. c.) 18, 21. 24. 3.M. 27, 30. d.) 30 — 33. e.) 5.M. 12, 6. 15, 19 — 23. f.) 1.M. 8, 20 — 22. g.) 3.M. 1, 1 — 13.

den diese Wesen, die den Heiden das Höchste bedeuteten, von den Israeliten dem wahren und ewigen Gott bedeutsam hingeopfert und so Ihm alle Mächte der Natur unterworfen. In gewissen, sehr ausgezeichneten Fällen durfte das Opferthier, wie die rothe Kuh, h.) nimmer ein Joch getragen haben. Aus dem Reich der Vögel wurde blos die Taube zum Opfer gebracht, und zwar entweder die Turteltaube, oder die Taube noch in ihrer zarten, gleichsam geschlechtslosen Jugend. i.) Die Opfer aus dem Gewächsreich wurden vom feinsten Mehl, von Oel, Weihrauch u. dgl. genommen; k.) von Sachen, die der Mensch nur durch schwere Kräfteanstrengung in seinen Lebenskreis bringt. Die Dinge kommen nämlich erst mittels des Menschen zu jener göttlichen Bedeutsamkeit, worin das eigenste Wesen des Opfers besteht. Die Dinge vom Menschen geschieden entbehren jenes göttlichen Bewußtseins, das das Wesen zum Opfer verklärt; erst, wie sie mit dem Menschen zusammenwachsen, werden sie auch von seiner höhern Seele ergriffen, durchleuchtet und geheiligt. Die Träger des Opfers sind durchweg Dinge des menschlichen Besitzes, Gebrauches, Genusses, Dinge, die durch ihre Erhebung in den freien Kreis des Menschlichen schon eine Adelung empfangen haben, welche als Bedingung und nächste Ursache die höhere lezte Weihe zum Opfer trägt. Waren nicht, so wie die ersten, so eigentlich alle Opfer Speise, die ihrem Begriffe zufolge ohne weiters zu dem Wesen des Menschen gehört? Die zum

---

h.) 4.M. 19, 2. i.) 3.M. 1, 14. k.) 2, 1.

Opfer ersehenen Thiere waren zahme, häusliche Thiere, wie besonders die Taube, die in ihrer zahmen Einfalt l.) das ganze gefiederte Geschlecht vorstellen sollte, zeigt. m.) Nur der entschwundene Aussaz des Menschen, n.) oder des Hauses o.) machte eine Ausnahme, wo eine besondere Bedeutung ein Sühnopfer von reinen, aber wilden Vögeln erheischte. Sonst wurde das dem Menchen entzogne, im Freien schweifende Wild, p.) der außer dem menschlichen Herrscherkreis lebende Vogel, q.) der Fisch, r.) das nur zum Lasttragen entwürdigte Thier, wie der Esel, das Kameel, s.) nimmer zum Opfer gebracht. Besonders mußte vom Altar ferne bleiben alles, was vom Menschen genossen, oder besessen zu werden unwerth war, wie hätte man damit des Herrn Altar entheiligen dürfen! t.) Der Mensch ersieht sich sein Höchstes und Reinstes zur Speise, zur Aufnahme in sein organisches Selbst, darum waren die Opfer meistens Speisopfer, wenn man darauf achtet, daß Dinge, die in die Speissphäre gehörten und nur aus höhern Absichten nicht zum Opfermahl dienten, u.) gebraucht wurden; das Essen zeigt ohne das auf eine Aufnahme und Assimilirung der Dinge von Seite eines höhern Wesens, die geistiger und göttlicher Weise auch das Opfer belebt! Die Speise ist vor allem, als dem Begriffe nach zum Menschen gehörender Theil anzu-

---

l.) Matth. 10, 16. Vergl. 3, 16. 17. m.) 3.M. 1, 14. n.) 14, 4—7. o.) 49. p.) 5.M. 12, 15. q.) 3.M. 17, 13. r.) 5.M. 14, 9. Vergl. 3.M. 1, bis 3, s.) 2.M. 34, 20. 5.M. 14, 7. t.) 3.M. 11, 39—47. u.) 9. 47. Vergl. 17, 11. u. s. w.

sehen, der am ehesten des sich Opfernden Stelle vertreten kann. Die Opfermaterialien mußten in der Hinsicht zur Speise erhoben und zubereitet werden. Die Erstlinge der Aehren wurden fein gestossen, mit Oel gemischt und mit wolduftendem Weihrauch als „Speisopfer“ w.) verbrannt. Alle Speisopfer mußten gesalzen, nicht ungeschmak sein, es sollte Speise im vollen Sinn sein. Das Bundessalz durfte bei den Opfern nimmer mangeln! Die Opfer wollten eine lebendige Beziehung der Menschheit zu Gott versinnlichen, sie mußten daher fern von Tod und Verwesung, x.) voll Lebensfrische sein, in welchem Verhältniß auch die Weltapostel das Salz der Erde sein sollten! y.) Wie die Aehren ihre Reife haben mußten, um zum Opfer gebraucht werden zu können, so mußte das zu opfernde Thier wenigst sieben Tage alt sein; z.) auch die Erstgeburt ward erst nach durchlaufnem Wochenzyklus, als wo die Geburt erst für beendigt angesehen wurde, wie die siebentägige Unreinheit der Wöchnerin, a.) die Beschneidung des Knaben am achten Tage, wo er, was die Beschneidung ausdrükte, Mensch ward, b.) u. s. w. anzeigen, von der Mutter genommen und dem Herrn geweiht. c.) Das Opferthier ward ordentlich geschlachtet, in Stücke zerschnitten; die Eingeweide wurden gewaschen, d.) wie es ihr Gebrauch zur Speise er-

---

w.) 3.M. 2, 14 — 16. x.) 11. 12. Vergl. Matth. 5, 13. 1.Kor. 5, 6 — 8. y.) Matth. 5, 13. 3.M. 2, 13. Vergl. Mark. 9, 48 — 50. z.) 5.M. 16, 9. Vergl. 3.M. 22, 26. 27. a.) 12, 2. b.) 3. Vergl. 1.M. 17, 9 — 14. c.) 2.M. 22, 29. 30. d.) 3.M. 1, 3 — 13.

fodert hätte. Die Taube wurde ihres Hauptes und ihrer Federn entledigt, mit gespaltnen, aber unzertheilten Fittigen angezündet. e.) u. s. w. Wenn die Hebräer in Palästina wohnen würden, so befahl ihnen das Gesez, Wein zu den Opfern zu geben, um so das Opfer völlig zum Speisopfer zu stempeln. f.)

Wie es überhaupt keine reine und leere Zeit gibt, sondern sie nur als erfüllte Bewegung und Entwikkelung der lebendigen Wesen erscheint, ja ihrem abgezogensten Begriffe nach nichts anderes ist: so war auch die höchste, oder festliche Zeit nicht inhaltleer, sondern gleichfalls durch festliche Dinge, oder Opfer erfüllt. Wird ja eine Zeit nur dadurch festlich, daß das Göttliche in sie überquillt, sich in ihr offenbart? wie soll nun aber das Göttliche die Zeit wahrhaft berühren, ohne ihre Unterlage zu verzehren und zu verklären? mit andern Worten: wie wäre ein Fest ohne Opfer möglich?? Die Größe, die Zahl, das besondere Material der Opfer bezeichnete nicht nur die Größe des Festes, sondern gab ihm auch seine eigenste Deutung. Die Opferthiere scheinen von den Alten nicht ohne Rükficht auf ihren symbolischen Charakter zu diesen, oder jenen Opferarten ausgewählt worden zu sein. Das Lamm erscheint durchweg als Bild harmloser Geduld, g.) Sanftmuth, h.) Ergebenheit, als Zeichen des Friedens; i.) u. s. w. da-

---

e.) 3.M. 1, 14 — 17. f.) 4.M. 15, 1 — 16. g.) Jes. 53, 7. Jer. 11, 19. h.) Luk. 10, 3. i.) 1.M. 21, 28 — 30. Vergl. 2.M. 12, 3 — 27.

gegen zeigt sich der Ziegenbok als schalkisch, zu allen schlimmen Streichen gewandt und geneigt. Sogar das groſse Weltgericht wird durch diese beiden Bilder versinnlicht, der Richter wird die Schafe von den Böcken scheiden; k.) als Lamm, als Lamm, das der Welt Sünde hinwegnimmt, l.) das die groſse Heerde leitet, m.) wird Christus vorgestellt. Der Stier wurde als Mittelpunkt und feste Grundlage aller Opfer angesehen, er bezeichnete in seiner Gediegenheit die ins Kirchliche erhöhte, nährende Natur, oder das Speisopfer; zu dem Stier muſste das gröſste Speis- und Trankopfer gegeben werden. n.) Das Lamm und der Bok entsprechen den beiden in dem Begriffe des Opfers verschloſsnen Richtungen der Sünde und des Göttlichen, die das Opfer in lebendige Berührung sezt. Die Lämmer sind die häufigsten Brandopfer, o.) während meistens der Bok als Träger des Sündopfers erscheint; p.) zum Lamm wird das kleinste Speisopfer gegeben, q.) beim Bok fällt dasselbe ganz weg, weil das Sündopfer seiner Bedeutung nach, auſser die menschliche Nahrungssphäre gehört. r.) Als Träger dunkler, vom Schiksal, oder vom Zusammendrang der Kräfte auf es gewälzter Schuld wurde nicht ohne Bedacht das Weibliche ersehen, s.) als auf welches ohnehin der Druk höherer Kräfte lastet, und in ausgezeichneten Fällen muſste

---

k.) Matth. 25, 32. 33. l.) Joh. 1, 29. m.) Offenb. 5, 6. 7, 17. n.) 4.M. 15, 8—10. Vergl. 4—7. o.) 28, u. 29, p.) 3.M. 4, 23. 9, 3. 16, 5. 23, 19. u. f. q.) 4.M. 15, 4. 5. Vergl. 6—10. r.) 3.M. 16, 9. 10. 20—28. Vergl. 14, 4—7. u. f. s.) 4, 28. 32. 5.M. 21, 3. u. f.

selbes wie durchs Geschik von den übrigen ausgesondert und ausgestossen erscheinen, wie z. B. die rothe Kuh. t.) Der Widder scheint für das indifferente, alle Opfer verknüpfende Band geachtet worden zu sein, er wurde nur in Ein- und Zweizahl, mit dem mittlern Maas des Speisopfers gebracht, nämlich mit zwei Zehntheilen Weißmehl und einem Drittheil Hin Wein. u.) Der Stier wurde gewöhnlich nach der elementarischen, noch zu keinem Rhythmus gesteigerten Zahl Eins und Zwei geopfert; w.) zu jedem Stier gebot die Regel drei Zehntheile des Epha mit Oel begoßnen Weißmehls zum Speisopfer und das halbe Hin Wein zum Trankopfer zu geben. x.) Nur am Laubhüttenfest, im siebenten Mond, nach dem bürgerlichen Neujahrstag, am Fest der Vollendung, wo sich die Natur in allen ihren Erzeugnissen gleichfalls vollendet hatte, reichte die Zahl der Opferstiere zunächst an die Vollendung, senkte sich aber allmälig wieder zu der elementarischen Tiefe nieder. y.) Die Lämmer opferte man am liebsten in den rhythmischen Zahlen, Sieben, Vierzehn, z.) und ihre Zahl wurde in den Opfern der Laubhüttentage, wie eine höhere stehende Ordnung in allem Wandel der Natur, festgehalten. a.) Zu dem Lamm heischte das Speisopfer ein Zehntheil mit Oel begoßnen Weißmehls, und das Trankopfer ein Viertheil Hin Wein. Die Speis- und Trankopfer befolgten die Steigerung von eins, zwei, drei, von dem Viertheil, dem

---

t.) 4. M. 19, 2. u.) 15, 6. 7. w.) 28, 11. 19. 27. 29, 2. 8. u. f. w. x.) 15, 8—10. y.) 29, 12—38. z.) 28, u. 29, a.) 12—33.

Drittheil, dem Halben. Der Widder zeigt sich überall als das Mittlere, die beiden Gegensätze Ausgleichende. Ueberhaupt scheinen den Opfervorschriften typische Berechnungen, Zahlsymbole zu Grund zu liegen. Die Opfer der Neumonde z. B. versinnlichen die Eins, Zwei, Sieben, die Zehen, als die die Einheiten umschliessende volle Eins; die Fünfzehn, oder die Eins und die Hälfte; endlich die Zwölfe mit dem Bruch, oder die Zwei mit dem Halben, dem Drittheil und Viertheil. Eins, Zwei, Sieben, Zehen; das Halbe, das Drittheil, Viertheil, Zehntheil bedeuten die gesamten Zahlelemente, die Mischungen und Brechungen der Zahl- und Zeitidee. b.) Das Material nun, an dessen göttlicher Lösung der Morgen und Abend festlich ablief, oder das Morgen- und Abendopfer bestand in einem jährigen Lamm „zur Feuerung für Jehova," mit dem regelmäßigen Speis- und Trankopfer. c.) Die gänzliche Ruhe des Sabbats, dieses ersten, allen Festen zum Typus dienenden Festes, d.) war nur die verneinende Bedingung, sie sollte das Volk von dem Irdischen und Knechtischen erst ablösen, e.) damit es sich festlich versammeln möchte. f.) Das Ruhe- oder Sabbathalten an der Passahfeier und den andern höchsten Festen war, recht besehen, nur das Verbot, g.) das Gebot wollte, daß alle Israeliten an der von Gott erkohrnen und geweihten Stätte zu

---

b.) 4. M. 15, 4. 5. Vergl. 6—13. Vergl. 28, 11—14. c.) 1—8. d.) 3. M. 23, 35. 36. 39. u. f. e.) 5. M. 5, 14. 15. 2. M. 35, 1—3. f.) 3. M. 23, 1—3. g.) 4. M. 28, 18. 25. u. f. w.

heiligem Dienst sich einfänden. h.) Der eigentliche Inhalt des Sabbats war das größere Opfer, indem das Morgen- und Abendopfer verdoppelt wurde. i.) Das Opfer des Neumondes diente den andern Festopfern zum Typus, wie das tägliche Opfer den Wochenopfern. Es bestand in zwei jungen Stieren, einem Widder und sieben jährigen Lämmern samt ihren gehörigen Speisopfern, k.) in der Zehnzahl, wozu noch ein Ziegenbok zum Sündopfer hinzukam. l.) Der Neumond des Monats Tisri, der zugleich der physische Neujahrstag war, verhielt sich zu den andern Neumonden als ihr Sabbat, und wenn an jedem Neumond schon die Posaunen erklangen, m.) so war dieses Fest vor allen ein Fest des Posaunenklanges. n.) Die gewöhnlichen Opfer des Neumonds wurden, wie das tägliche am Sabbat, verdoppelt, nur das elementarische Opfer nicht; zu den zwei Stieren kam nur noch einer; o.) die Grundlage hatte sich wol erweitert und abgeschlossen, aber nicht potenzirt. Von dem gebotnen Maas des Speisopfers machte das einzige Garbenfest eine Ausnahme, da war darum zu thun, Jehova für die gereifte Saat zu danken, darum ward das Mehlopfer zu dem Lamm, das zum Brandopfer geweiht wurde, verdoppelt. p.) Das gesezliche Opfer der Pfingstfeier bestand in zwei Stieren, einem Widder und sieben Lämmern samt dem Sündopfer, q.) oder in einem

---

h.) 2. M. 34, 18. 23. 24. i.) 4. M. 28, 9. 10. k.) 11 — 14. l.) 15. m.) 10, 10. n.) 3. M. 23, 24. 4. M. 29, 1. o.) 2 — 6. p.) 3. M. 23, 9 — 13. q.) 4. M. 28, 26 — 31.

Stier, zwei Widdern, sieben Lämmern, zu welchen noch zwei Lämmer zum Gastopfer gebracht wurden; r.) der Widder und zwei Lämmer mochten dem Stier gleichgelten, wie ihr gleiches Speisopfer vermuthen läßt. s.) Das Fest, als Aerntefest bezeichnete eine innige Berührung des Kirchlichen und der Natur, und hatte zwei Richtungen, nach denen es sich auszeichnen konnte; man mochte, wie an andern Festen, den Gegensaz auf den Stier, als das Naturbild und die Einheit auf den Widder, auf das Opferzeichen legen, oder es, der besondern Bedeutung des Aerntefestes wegen umkehren. Am Feste des Passah wurde wie am Neumond geopfert, nur wurde dieses Opfer alle sieben Tage hindurch wiederholt. t.) Es war die Neujahrsfeier, wo die Zahl der sieben Monden wie im Keim noch vereinigt lag, die zwischen der kirchlichen und natürlichen Jahresansicht inne schwebten, und die eigentlich die Tagseite des Jahres ausmachten und somit als Zeit, oder als lebendige Entwickelung aller Art im vorzüglichen Sinn erschienen. Die Passahfeier versinnlichte den Anfang, das Laubhüttenfest die Vollendung, sie waren die festlichen elyptischen Punkte des Jahres, des Lebens. War das Passah ein Fest des göttlichen Ernstes, der Sammlung aller Kräfte, und daher mit Trauer und Abtödtung untermischt, u.) so war, was auch schon die Zeit nach gesammeltem Seegen der Felder und Weinhügel und nach wol geschlossener Arbeit des

Jah-

---

r.) 3. M. 23, 15 — 21. s.) 4. M. 15, 3 — 10. t.) 28, 16 — 25. u.) 3. M. 23, 4 — 8. 2. M. 13, 3 — 11.

Jahres mit sich brachte, das Fest der Laubhütten ein eigentliches Fest des Frohsinnes, w.) wo die festlichen Mahle noch reichere Opfer erheischten. x.) Am fünfzehnten des siebenten Mondes, als am ersten Tage wurden dreizehn Stiere, zwei Widder und vierzehn Lämmer ein Jahr alt, mit ihren Speisopfern gebracht. Nebst diesen wurde ein Ziegenbok zum Sündopfer, über das tägliche Brand- und Speisopfer, als welches gleich dem Tagesablauf an hohen Festen immer seinen regelmäßigen Gang ging, geopfert. y.) Am zweiten Tag wurde ein Stier weniger dargebracht und so alle Tage fort, bis am siebenten das Opfer aus gleichfalls sieben Stieren, aus den zwei Widdern, den vierzehn Lämmern samt ihren Speisopfern und dem gewöhnlichen Sündopfer bestand. z.) Der achte Tag war ein festlicher Tag, der Tag, mit dem die Festzeit wieder in das gewöhnliche Leben auslief, ein Stier, ein Widder und sieben Lämmer bezeichneten als Opfer seine Feier. a.) In dem Gleichen bestand auch das Opfer des Zehnten im siebenten Monat, das neben den eigentlichen Versöhnungsopfern dargebracht wurde. b.)

Wie sich die Ansicht der Sünde durch den ganzen menschlichen Lebenskreis hindurchzog und alles Verwerfliche, das mit dem Menschen in Berührung stand und dadurch ins Bewußtsein und das Reich der Freiheit eintrat, in sich begriff: so erhielt die

---

w.) 3.M. 23, 39 — 42. x.) 37. 38. y.) 4.M. 29, 12 — 16. z.) 17 — 34. a.) 35 — 38. b.) 7 — 11.

Ansicht der Sühnung, als Gegenbild den gleichen Umfang. Die Sühnungen, als eben die Sünde an deren Gegentheil ins Licht setzend und dadurch hebend, erscheinen desfalls sehr bedeutend. Wer auch nur in die Sphäre des Unreinen kam, mußte schon durch Reinigung und Waschen wieder von derselben getrennt werden. Das Kleid, das auch nur aussätzig geschienen, mußte durch das reinigende Wasser gehen; c.) das Gefäß, das der Unreine berührte, mußte mit Wasser gereinigt werden; d.) denn sie berührten den Menschen! Wer im unreinen Haus schläft, muß die Kleider waschen. e.) Wer den Unreinen selbst, oder etwas, das dieser unter sich gehabt, berührt, oder auf wen des Unreinen Speichel fällt, der soll sich baden und seine Kleider waschen; f.) der vom Ausschlag des Hauptes Gereinigte mußte seine Kleider waschen. g.) u. s. w. Die Sühnopfer für Krankheiten und Gebrechen der Natur, wie weit sie deren Hebung und Entschwindung auszudrücken hatten, wurden auch nicht sowol aus der Sphäre des Menschen, als aus der außer ihr liegenden Welt genommen; für das Haus, das mit dem Aussaz behaftet gewesen und davon gereinigt ward, wurden zwei Vögel zur Sühne gebracht. h.) Zu diesen, als zu Werkzeugen des Opfers, wenn man ihm anders diesen Namen geben kann, mußte Cedernholz, ein purpurner Faden und Isop gereicht werden. Der Priester tödtete nun am fließenden Was-

---

c.) 3.M. 13, 54. 58. d.) 15, 12. e.) 14, 47. f.) 15, 7. 8. 10. Vergl. Mark. 5, 25 — 34. g.) 3.M. 13, 34. h.) 14, 49.

ser den einen Vogel und faßte nebst lebendigem Wasser dessen Blut in ein irdenes Gefäß; das Mittel der Reinigung und der Sühnung, das quillende Wasser und das Blut sollten natürlich beisammen sein! i.) Den noch lebenden Vogel samt dem das Uebel an ihn heftenden Faden und dem Isop tauchte er dann in das Wasser und Blut, und sprengte Blut siebenmal gegen das Haus, darauf ließ er den lebendigen Vogel, der nun gleichsam die hingeschwundne Verderbtheit des Hauses an sich genommen und vorstellte, ins Freie fliegen! k.) Uebertrieb die Sühnung des Hauses schon die des geringern Kleides, welches blos gewaschen wurde: so war die Sühnung des aussätzigen Menschen, als wo ihm das Uebel um so viel näher gekommen war, viel schwerer, als die des Hauses. Es wurde zwar dieselbe Zeremonie, wie bei dem Hause, auch verrichtet, l.) doch mußte der schon Gereinigte noch sieben Tage außer seiner Wohnung bleiben und am siebenten Tage seine Kleider und seinen Leib waschen, die Haare des Hauptes und Bartes abscheeren; m.) — jede Entsündigung sollte dem Israeliten zur Lustration werden! — darnach erst brachte er das eigentliche Opfer; es war nicht fürder das todte Haus, dessen geschwundne Vergiftung blos angedeutet wurde, es war der freie Mensch, dessen freier Geist zu seinem Wol oder Weh mitwirkte. Das Opfer bestand in zwei Lämmern und einem jährigen weiblichen Lamm mit den gebührenden Mehlopfern und einem Log Oel. Diese Ga-

---

i.) 1. Joh. 5, 8. k.) 3. M. 14, 48 — 53. l.) 1 — 7. m.) 8. 9.

ben wurden mit dem Gereinigten vor den Herrn gestellt; das weibliche Lamm samt dem Log Oel wurde zum Schuldopfer gebracht; denn wol mochte der Kranke sich das Uebel selbst zugezogen haben! Vom Blut des Opferthiers wurde das rechte Ohr, der rechte Daume und rechte große Fußzehe bestrichen, das war die schwere, blutige Lösung! Hierauf goß der Priester das Oel in seine linke Hand und sprengte damit siebenmal vor dem Herrn; bestrich, als folgte auf die blutige, geschehene Lösung nun sanfte lindernde Heilung, wie mit dem Blut, die äußersten, gleichsam am weitesten in die umgebende Natur reichenden Theile der rechten Seite damit, und goß das Uebrige auf das Haupt des Versöhnten; dann schloß das Brandopfer die geschehene Sühnung, n.) in welchem sich der Versöhnte wieder als lebendiges Glied der Kirche erwies. War der zu Sühnende arm, so konnte er sich mit einem Lamm, mit einem Log Oel, was etwa eine Handvoll betragen mochte, o.) und zwei Turteltauben, oder jungen Tauben behelfen; das Lamm wurde, wie im erstern Fall, zum Schuldopfer, die Tauben eine zum Sünde- die andere zum Brandopfer gebracht, p.) denn das Opfer mußte immer auf die beiden Endpunkte, die Sünde und das Göttliche, als Tilgung und Sühnung, oder als lebendige Berührung beider, sich beziehen. Nach Heilung des krankhaften Flusses, q.) des Saamenflusses r.) mußten von dem Weib, oder Mann, nachdem sie sieben

---

n.) 3. M. 14, 10 — 20. o.) 15. u. f. p.) 21 — 32. q.) 15, 25 — 30. r.) 1 — 15.

Tage gezählt, die Kleider gewaschen und sich gebadet, am achten zwei Turtel- oder junge Tauben zum Sünde- und Brandopfer dargebracht werden. Die Wöchnerin opferte, wenn das Kind ein Knäblein, nach drei und dreißig Tagen, wenn es ein Mägdlein, das tiefer stehend sich schwerer von der tragenden Grundlage löst, nach dem Doppelten — verschiedne Verhältnisse werden durch verschiedne Längen der Krisen ausgedrükt — ihr Opfer, bestehend in einem jährigen Lamm, einer Turtel- oder jungen Taube, oder, wenn sie arm, in zwei Turtel- oder jungen Tauben zum Sünd- und Brandopfer. s.) Ueber dem gefundnen Erschlagenen mußte die nächste Stadt sich reinigen und versöhnen, oder, wie das Gesez gebeut, „das schuldlose Blut von sich thun!“ Es lag im Sinn enger, hoher Verbindung zu einem Staat, daß alle für den Einzelnen aus dem Volk hafteten, t.) daß die ganze Stadt für die gute, oder schlechte That eines ihrer Einwohner einstand. Die Aeltesten und Richter in dem Volk maßen von dem Leichnam aus bis zur nächsten Stadt, und in dieser mußte izt eine junge unbejochte Kuh, das Bild des freien harmlosen Wanderers gebracht, und ihr im unbebauten Kiesgrund der Hals abgehauen werden; es war ein Verbrechen uncivilisirter Roheit, das sich nur für die wilde Wüste schikt! Die Kinder Levi und die Aeltesten, die Richter und Väter der Stadt in aller Namen traten nun herbei, wuschen ihre Hände über der so gewaltsam und wüst getödteten Kuh, als gleichsam über dem Erschlagenen

---

s.) 3.M. 12, t.) 1.M. 4, 9.

von seinem Blut und sprachen: unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, unsere Augen es nicht gesehen! u.)

Bei dem einzelnen Vergehen drükte das Schuldopfer das Maas des geschehenen Bösen aus, indem es als dessen Strafe und Hebung erschien. Das Maas des Bösen hing ab von der äußern That und von der Person, die sie verübte. Der sündigende Priester brachte einen jungen Stier zum Opfer, mit dessen Blut er siebenmal gegen den Vorhang sprengte; das Fett zündete er Jehova an und verbrannte dann außer dem Lager Kopf, Fell und Fleisch samt allem Inhalt; es war das stinkende, mit Sünde behaftete Wesen, in dem nicht länger mochte gewühlt werden, das außer die menschliche Wohnung gehörte! w.) Die sündigende Gemeine gab dasselbe Opfer und die Aeltesten legten stellvertretend ihre Hände auf sein Haupt, und der Priester brachte es, wie das obige, dar. x.) Die Sünde des mit göttlichen Dingen beschäftigten, im Heiligthum waltenden Priesters, „der sündigte zur Schuld des Volkes," y.) war so groß, als das Vergehen der ganzen Gemeine; die Sünden des Priesters und des ganzen Volkes waren Sünden in der sittlichen und natürlichen Grundlage und mußten durch ein Grundopfer gesühnt werden, beide umfaßten das Ganze, im Mittelpunkt, oder in dem vollen Umkreis, daher waren diese Opfer sich gleich.

---

u.) 5.M. 21, 1—9. w.) 3.M. 4, 1—12. x.) 13—21.
y.) 3.

Der Fürst sühnte sein Vergehen mit einem Ziegenbok ohne Fehl, z.) der Gemeine blos mit einer Ziege. a.) Der Fürst sollte höher über das Vergehen weg sein! Brachte der Gemeine ein Schaf, so mußte es weiblicher Natur sein, er war kein Haupt in dem Ganzen, sondern nur eines der unterworfnen Glieder! b.) Zum Bekenntniß legt der Schuldige überall seine Hand auf das Thier. Die Sünde, die hier gemeint wird, war das Thun gegen irgend ein Gebot Jehova's, c.) sie war eine sittliche Krankheit, die durch das dazwischen tretende göttliche Leben leicht wieder geheilt wurde, und stand zwischen den Verbrechen, die die Wurzel des Göttlichen in dem Menschen zerstörten und als Todesvergehen ihrer Natur nach keine weitere Sühnung zuließen — wer ein solches Verbrechen auf sich lud, mußte ausgerottet werden, weil er das Wort Jehova's verachtet! d.) — und zwischen den Vergehen, die aus völliger Unwissenheit entsprangen, und die ohne Unterschied durch das Opfer eines Widders, als der sich seiner Bedeutung nach hiefür am besten schikte, e.) entsündigt wurden, f.) in Mitte; g.) sie konnte schon früher, oder erst nach geschehener That in das deutliche Bewußtsein hervorgegangen sein. h.) Ein andrer Unterschied der Größe des Opfers ging aus dem Gewicht der verübten That hervor. Wer einen unbedachten Schwur zu irgend einer unrechten That

---

i.) 3.M. 4, 22—26. a.) 27—31. b.) 32—35. c.) 2. 13. 22. 27. d.) 4.M. 15, 30. 31. e.) 3.M. 8, 2. 18. 22. u. s. w. f.) 5, 17—19. g.) 4.M. 15, 22—29. h.) 3.M. 4, 13. 23. u. f.

auf sich lud, brachte ein kleineres Schuldopfer, als der bereits entschiedene Dieb; jener gab ein Weibchen vom Kleinvieh, Ziege, oder Schaf, oder, im Fall der Dürftigkeit zwei Turtel- oder junge Tauben, oder, wenn auch diese sein Vermögen überstiegen, das Zehntheil vom Epha Weißmehl ohne Oel und Weihrauch; denn es war ein Sündopfer; i.) der Räuber mußte einen Widder geben. k.) Nebstbei wurde das durch Versehen von dem Geheiligten Entwandte, l.) so wie das Geraubte oder Gefundne und wissend dem Eigner Vorenthaltene, das Anvertraute und ihm Abgeläugnete nach seiner Größe gebüßt, indem der Schuldige zur Sache einen Fünftheil beilegen mußte. m.)

Ueber diese einzelnen Sühnungen und außer, daß an allen hohen Festen der Sündenbok blutete und erstarb, n.) gab es noch zwei Sühnungen, die sich durch ihre Allgemeinheit und Bedeutsamkeit vor allen andern auszeichneten, nämlich das Opfer der rothen Kuh, o.) und der jährliche große Versöhntag. p.) Eine Kuh von rother Farbe, die für sich Zweideutigkeit und eine Abweichung von der diesem Thier gewöhnlichen Art bedeutet, wurde außer dem Lager geschlachtet; der Hohepriester sprengte daselbst mit seinem Finger ihr Blut siebenmal gegen das heilige Gezelt. Die Kuh wurde dann mit allem verbrannt; in die Flamme wurde Cedernholz, Isop und ein pur-

---

i.) 3. M. 5, 4—13. k.) 6, 2. 6. l.) 5, 15. 16. m.) 6, 1—7. n.) 4. M. 28, 15. 22. 30. 29, 5. 11. 16. 19. u. f. o.) 19, 1—10. p.) 3. M. 16,

purner Faden, als zu einer gewaltsamen Räucherung der verpesteten Luft, geworfen, Dinge, die bei Sühnungen im Freien gewöhnlich gebraucht wurden. Die Asche, die aus dem Verbrannten übrig blieb, wurde an eine reine Stätte gesammelt und zu Besprengung deren, die sich verunreinigt hatten, q.) zu dem Fluchwasser r.) u. s. w. gebraucht. Am jährlichen großen Versöhntag sollte das Volk und alles, woran Sünde haften konnte, gesühnt werden. s.) Da wurde ein junger Stier zum Sündopfer und ein Widder zum Brandopfer gebracht t.) zur Sühne des Hohenpriesters, und zwei Ziegenböcke zur Sühne des Volkes; u.) der Hohepriester, zumal in seiner höchsten kirchlichen Verrichtung w.) stand hoch über dem Volk, wie die Seele über dem Leib! Die Böcke, die für sich Sünde bedeutenden Thiere, wurden durch den Hohenpriester vor Jehova gestellt und über sie das Loos geworfen, welcher von ihnen das mit Sünden belastete Volk, und welcher dessen stellvertretende Sühne sinnbilden soll. Nun hub die Sühne an. Der Hohepriester entrichtete erst das Sündopfer für sich und sein Haus; wie das Blut des Stieres geflossen, nahm der Hohepriester heilige Glut und heiliges Rauchwerk und trat räuchernd in das Allerheiligste; darnach, wie das Heiligthum in eine Wolke gehüllt war, die wie ein Mittler das Sündige dem lichten und verzehrenden Anblik der Gottheit verdekte, trug er das Blut seiner Sühne hinein und sprengte siebenmal gegen des Herrn Thron. Dann

---

q.) 4, M. 19, 11 — 22. r.) 5, 17. s.) 3. M. 16, 33. 34. t.) 3. 6. u.) 5. w.) Hebr. 9, 7 — 11.

opferte er den Bok, den das Loos der Versöhnung getroffen, und that mit dessen Blut eben so. Im Heraustreten sühnte er mit beiderlei Blut den Rauchaltar, indem er von dem Blut auf seine Hörner legte und gleichfalls siebenmal gegen ihn sprengte. x.) Nach vollbrachter Sühnung legte der Hoheprieſter im Namen des ganzen Volkes beide Hände auf den noch lebenden Bok, „bekannte auf ihn alle Missethat der Kinder Israel und legte ihre Sünden dem Bok auf das Haupt, ließ ihn durch einen Mann in die Wüste führen, daß so der Bok alle ihre Vergehen in die Wildniß trage.“ y.) Noch folgten die Brandopfer des Priesters und des Volkes, z.) als die höhere Anknüpfung an das Göttliche nach geschehener Reinigung. Das Fett der Sündopfer ward Jehova angezündet; denn die Natur war nicht in ihrer Wurzel verdorben, als wodurch alles Opfer unmöglich geworden wäre; das Uebrige der beiden Thiere wurde vor dem Lager verbrannt; a.) es hing die Sünde daran, weswegen auch die Berührung der Sündopfer verunreinigte. b.)

Außer den gesezlichen Opfern c.) gab es noch freie. d.) Der Israelit sollte den Herrn ehren mit Gaben von allen seinen Gütern, mit den Erstlingen aller seiner Früchte, so würden seine Scheunen voll werden und seine Kelter von Most überfließen. e.)

---

x.) 3.M. 16, 18. 19. y.) 20 — 22. z.) 24. Vergl. 3. 5. a.) 25. 27. b.) 4.M. 19, 7 — 10. 3.M. 16, 26. 28. u. f. c.) 4.M. 29, 39. d.) 5.M. 12, 6. e.) Sprüch. 3, 9. 10.

Besanders an den Festen mochten sie nicht leer vor Jehova erscheinen, durfte man ja im Orient nicht ohne Geschenk vor die Könige treten! Ein jeder sollte mit der Gabe seiner Hand, nach dem Seegen, den Jehova sein Gott ihm gegeben, Opfer auf den Altar legen f.) und sich freuen über diesen Seegen!

Nach der dreifachen Reihe der Opfer gab es auch drei Richtungen der Gelübde, die als freiwillige Opfer und Beziehungen der Dinge auf das Göttliche, in denen aber die Thätigkeit von Seite des Göttlichen, als das einte, zum Wesen des Opfers gehörige Merkmal, abging, anzusehen sind. g.) Das Gelübd des Nasiräers befolgt die Richtung des Sündopfers, es deutet auf Buße und Entsündigung, es war ein Gelübd der Enthaltung. h.) Der Nasiräer durfte in diesem Geist weder dem Gaumen noch der weichlichen Körperpflege fröhnen, weder etwas Berauschendes geniessen, noch sich die Haare scheeren, sondern er mußte in düsterer Trauer und enthaltsamer Abgeschiedenheit einhergehen und sich, als dem Herrn heilig bei keinem Todten, wäre es auch Vater, oder Mutter, verunreinigen! i.) War die Zeit seiner Gelobung verflossen, so brachte er zum Opfer zwei jährige Lämmer zum Sünde- und Brandopfer, einen Widder zum Dankopfer, einen Korb mit ungesäuerten Kuchen von Weißmehl mit Oel begossen und ungesäuerte Fladen mit Oel bestrichen; denn das Gelübd war schwer und sinnlich ungeschmak! Vor

---

f.) 5.M. 16, 15—17. g.) 23, 21—23. h.) 4.M. 6, 2. i.) 1—8.

dem Heiligthum bescheeret nun der Priester dessen Haupt und wirft das Haar in das Feuer des Freudenopfers; die sinnliche Entbehrung ist zu geistiger Freude durchgebrochen und von ihr verschlungen. Die gekochte Schulter vom Widder, einen Kuchen und Fladen legt er dem Gelobenden auf die Hände, der sie vor dem Herrn, als dem Priester gehörende göttliche Gabe, webt; so war sein Gelübde vollendet. k.) Wurde der Nasiräer während der Zeit seines Gelübdes verunreinigt, so mußte er am siebenten Tag sein Haupt bescheeren — das geweihte Haar war entweihet — und am achten zwei Turteltauben, oder junge Tauben zum Sünd- und Brandopfer bringen, und ein jähriges Lamm zum Schuldopfer, so wurde er gesühnet, und die Tage seines Gelübdes huben von vorne an. l.) Es war die Strenge der Büßung, die Ehrwürdigkeit des Göttlichen, über dem mit der strengsten Achtsamkeit sollte gehalten werden! m.) Oder das Gelübd konnte sonst eine freie Gabe an das Heiligthum sein, und in Menschen, n.) Thieren, o.) in einem Haus, p.) Acker q.) u. dgl. bestehen. Von den dem Herrn gelobten Thieren mochte nur das unreine, das zu Opfern nicht durfte gebraucht werden, gelöst werden, und es mußte zu der Schatzung des Priesters noch ein Fünftheil hinzu gelegt werden; r.) das Thier hatte durch die Beziehung auf das Heiligthum höhern Werth erlangt. Das gelobte Haus, das zu Opfern ohnehin nicht brauchbar und dem Bewohner

---

k.) 4.M. 6, 13—21. l.) 9—12. m.) 5.M. 23, 21—23.
n.) 3.M. 27, 2. o.) 9. p.) 14. q.) 16. r.) 9—13.

weniger entbehrlich war, konnte in demselben Verhältniß eingelöst werden. s.) Bei dem Acker, oder seinem Theil entschied der Ertrag, oder die Länge der Zeit der Gelobung über die Schatzung, die übrigens die gleiche Steigerung des Werthes, wie beim Thier, oder Haus, nach sich zog. t.) Will der Eigner den geheiligten Acker nicht lösen, so bleibt er ihm auf ewig entzogen, nach dem Jubeljahr gehört er dem Heiligthum eigen. u.) Heiligt jemand ein gekauftes Stük Feldes, so mag er es bis zu dem Halljahr lösen, dann aber fällt es an seinen Eigner zurük. w.) Das Gelübd durfte die nothwendige Ordnung nicht vernichten; es sollte begeisternd und erhaltend, nicht zerstörend in das menschliche Leben einwirken! x.) Der Träger des freien Gelübdes war natürlich die Freiheit; wer sich nicht selbst angehörte, wie das Weib, die Tochter, die Magd, deren Gelübde mochte der Mann, der Vater, der Herr aufheben; y.) sie waren gewissermaßen Theile seiner Person. Dagegen blieb das Gelübd der Wittwe und Verstoßnen bei voller Kraft. z.) Schwieg der Vater, der Mann, oder Herr über das Gelübd, als er es erfuhr, so gab er schweigend seine Zustimmung und es mußte gehalten werden. a.) Gelübde zu machen war niemand gehalten, machte er sie aber, so sollte er sie ohne Zögerung erfüllen; b.) man durfte mit dem Heiligen nicht scherzen! Er-

---

s.) 3.M. 27, 14. 15. t.) 16—19. u.) 20. 21. w.) 22—24. x.) Matth. 15, 3—9. y.) 4.M. 30, 4. 6. 9. 13. 14. 16. z.) 10. a.) 5. 7. 8. 11. 12. 15. b.) 3. Vergl. 5.M. 23, 21—23.

blicken wir an den geheiligten Dingen schon die dreifache Richtung der Opfer, so, daß einige, ähnlich einem Freudenopfer, gleichsam an der Würde des Heiligthums Theil nehmend in dessen stetem Besiz verbleiben, andere, wie ein Brandopfer wirklich auf dem Altar geopfert werden, und solche endlich, die, wie das Verbannete ganz in Sünde übergangen erscheinen; — in allem lebendigen Verbanneten mußte das Leben unerbittlich vernichtet werden; c.) es war das Leben der Sünde! — so spricht sich der Gegensaz und die Natur des Sünde- und Freudenopfers in den verlobten und gelobten Menschen noch deutlicher aus. Der verbannete Böswicht war unwiderruflich dem Tode geweiht! d.) aber nur der ganz in Verruchtheit und in Feindschaft gegen alles Göttliche Versunkene mochte verbannet werden. e.) Der auf andre Art gelobte Mensch war es auf lebendige Weise und blieb entweder im Dienste des Heiligthums, f.) oder konnte ausgelöst werden. g.) Bei dem Lösepreis des Menschen kam seine Würde, das Maas und die Dauer seiner Kräfte in Betracht. Der Mann, das Weib, in ihrer Blüthe, von zwanzig bis sechzig Jahren waren, jener auf fünfzig, dieses auf dreißig Sickel gesezt. h.) Die Zeit, wo die Kräfte noch nicht gereifet, oder bereits wieder hingeschwunden waren, das Alter von fünf bis zwanzig Jahren foderte zur Lösung des Mannsbildes zwanzig, zu der des Weibsbildes zehen Sickeln; i.)

---

c.) 3.M. 27, 28. 29. 1.Sam. 15, 3. u f. d.) 33. e.) 4.M. 31, 1 — 24. Vergl. 18. f.) 1.Sam. 1, 11. 2, 11. g.) 3.M. 27, 2. h.) 3. 4. i.) 5.

das Greisenalter über sechszig Jahren galt zu fünfzehn und zehn, k.) und die Kindeszeit, wo die Gefahr des Sterbens am größten, die Zeit von einem Monat bis zu fünf Jahren, galt zu fünf und drei Sickeln. l.) Dem armen Gelobten sollte der Hochsinn des Priesters die ihm fehlenden Mittel zu seiner Freiheit vertreten! m.)

Die Gelobung und Verlobung des Menschen löst für sich die Frage auf: warum bei den Hebräern nicht der Mensch, diese Seele und Zierde aller seiner Umgebungen selbst geopfert wurde, nachdem doch aus sonst allen Gebieten das Erste und Edelste Jehova heilig war? warum im Gegentheil die Menschenopfer ein von Gott so strenge verbotner Greuel waren? n.) recht besehen ist nämlich weder das eine, noch das andere wahr. Gegentheils sollte alles ein lebendiges Menschenopfer sein, eine freie göttliche Hingabe an das Höchste, deren in unsrer Welt der Mensch allein fähig ist! Das Material des Opfers nahm von diesem Geist seinen Werth, und wurde nur dadurch zum Opfer geheiligt, daß es zum Menschenopfer erhoben ward, wie das Auflegen der Hände auf das Opferthier, das Weben der Opferstücke vor dem Herrn u. dgl. anzeigen; das Opfer ist seinem Begriffe nach schon nothwendig ein Menschenopfer. o.) Bestand nicht das Ausgezeichnete des heiligen Volkes vor allen andern Völkern

---

k.) 3.M. 27, 7. l.) 6. m.) 8. n) 20, 1—5. o.) 1, 4. 3, 2. 8, 27. 28. Vergl. 1.M. 22, 1—18.

darin, daß es dem Herrn geheiligt war? p.) durch alle seine Glieder hin ein priesterliches Volk? q.) Man darf nur den Unterschied des Sünde- und des Freudenopfers, oder die Seite der Zerstörung und die Seite der freien Theilnahme an dem Göttlichen, die das Opfer als solches ausdrükt, nicht aus der Anschauung verlieren. Das menschliche Wesen durfte allerdings nicht in die Reihe der Sündopfer gezogen werden, insofern diese eine Zerbrechung und Tilgung der unstatthaften Schranke anzeigten; zu dieser Tiefe sanken nur ganz verwerfliche Menschen, ja weit unter dieselbe hinab; denn, während das Fett des Sündopfers dem Herrn angezündet, r.) das Blut in dem Heiligthum verspritzt ward, s.) was allein diese Opfer noch an den Altar band und zum Opfer machte! war jener Verdorbene außer allen Kreis des Göttlichen und ganz in die Sphäre des Verderbens gerathen. t.) Die Natur, der Sünder, für den geopfert wurde, der sich selbst opferte, war noch nicht ganz verdorben, wie fände sonst noch ein Opfer statt? im Innersten, wie das unentweihte Blut und Fett, als die Seele und Blume des Thieres zeigt, glimmt noch ein unverwüsteter Funke, der des drückenden Schuttes will entlastet und in Freiheit gesezt werden; der Verbannete nicht so! Das Menschenopfer, wie es in seinem Begriff liegt, sollte ein lebendiges Opfer sein, wodurch der Geweihete eben aller Erniedrigung entnommen und mehr und mehr in das freie

gött-

---

p.) 2.M. 19, 4. 5. q.) 6. 5.M. 7, 6. r.) 3.M. 4, 8—10. s.) 5—7. t.) 5.M. 7, 1—5. Vergl. 9, 1—5. 13, u. s. w.

göttliche Element erhoben würde, wo er, wie der Gott gebrachte Samuel an heiliger Stätte wallete, nur mit göttlichen Dingen beschäftigt, zu höhern Beschauungen und Kräften im Geiste erweitert. u.) Das Opfer des Todes und des Lebens gibt sich an der aegyptischen und hebräischen Erstgeburt am ergreifendsten kund; indem der Todesengel jene hinwürgte, Jehova sich diese heiligte! w.) es ist der gelobte Samuel und der verbannete Agag, den jener vor dem Herrn in göttlicher Begeisterung zerhauete! x.) Die freie und lebendige Erhebung über die Schranke des Todes, die zum Wesen des Menschenopfers gehört und ohne welche es zum Thieropfer hinunter sinken würde, liegt bereits in allen hebräischen Gelübden, wenn wir sie tiefer besehen da, ja sie liegt selbst dunkel, oder helle jeder tragischen Stimmung zu Grunde; indem ohne diese Grundlage, ohne diese über die Schranke des Falles und Todes hinaustragende Flamme die tragische Stimmung das Gemüth auf keine Weise erheben, sondern gegentheils zerschmettern und in Verzweiflung stürzen würde. In der hebräischen Grundansicht ist es nirgends das Todte, worauf ausgegangen wird, sondern das Lebendige und Freie, zu dem selbst die sühnenden und lösenden Opfer den Menschen empor heben wollen. Der Mensch, sein Gemüth und seine Stimmung vertrat bei allen Opfern den freien, un-

---

u.) 1. Sam. 1, 20 — 28. 2, 21. 26. 3, 1 — 4, 1. w.) 2 M. 12, 23 — 30. 13, 2. x.) 1. Sam. 1, 11. Vergl. 15, 20. 32. 33.

verwüstlichen Geist, der sich freudig zu den Höhen des Lebens hinanschwang, das Opfermaterial, das Thier bedeutete nur die Schranke, die gehoben ward, und vertrat von der Seite den Menschen, wie dieser von der andern die Natur, beide mußten beisammen sein, so anders ein wahrhaftes Opfer statt finden sollte. Das Todte, wäre es auch die sonst so edle menschliche Hülle, y.) wäre es auch das sonst so heilige Opfer der Sünde, z.) ward eben der Todesbehaftung wegen verwerflich und sollte fürder nicht berührt werden; der Israelit sollte sich darüber erschwingen! Die Trauer um die hingeschiednen Verwandten, wie weit sie die Menschlichkeit heischt, war zwar nicht verwehrt, a.) aber ihr Uebermaas, das gleichfalls ertödtet, beschränkt. b.) Die Sitte gab ihrer Dauer den vollen Wochenzyklus, die sieben Tage. c.) Vor allen sollte die Seele des ersten Priesters, des ehrwürdigen Vorbildes der ganzen Nation, d.) über die düstern Todesgebiete weg sein und im Hochgefühl des Göttlichen auch an dem Leichnam des Vaters und der Mutter sich nicht entweihen, weil er die heilige Tiara trägt und das Salböl Jehova's auf seinem Haupte ist! e.) Der gemeine Priester mochte zu denjenigen Todten noch gehen, die unmittelbar durch die Bande des Blutes mit ihm zusammenhingen, zu den Aeltern, Kindern und Geschwistern, falls die Schwester nicht diese Bande gelöst und sich als Weib einer andern Familie einverleibt hatte, aber

---

y.) 4.M. 19, 11 — 16. z.) 7 — 10. 3.M. 6, 24 — 30.
a.) 21, 2. 3. b.) 19, 28. c.) 1.M. 50, 10. Sir. 22, 13. d.) 2.M. 19, 6. e.) 3.M. 21, 10 — 12.

über diesen Kreis hinaus zu schreiten verstattete seine Würde nicht. f.)

Die Idee des Opfers ist ein reicher Mittelpunkt, der sich auf der einten Seite in das Gelübd, auf der andern in das Priesterthum verzieht, und mit diesen eine vollständige Lebenslinie bildet. Das Menschenopfer ist nämlich die lichte Höhe des Opfers, wo die dunkle Gabe in den Begriff des Priesters übergeht, wo jene freie göttliche Thätigkeit hinzukommt, der, wie der Flamme aus den himmlischen Höhen, g.) das Opfer im engern Sinn und seine Darbringung nur zum Material und Mittel ihrer Erregung und Aeußerung dient. In Christus, als der höchsten Spitze, als der reinsten und vollständigsten Ausprägung der Opferidee liefen alle diese Merkmale in einen Punkt zusammen, Er war das Opfer und der Priester zugleich, Er wurde zum Sünde -, zum Brand - und Speisopfer im höchsten wahrhaftesten Sinn, ohne eines Materials außer sich zu bedürfen! h.) Die hebräischen Priester waren die Schattenbilder von Ihm; i.) sie waren die eigensten Opfer des hebräischen Volkes, die Sacerdotes im vollen Sinn, seine Urbilder und Stellvertreter, als welches nach der Grundlage und dem innersten Geist seines Gesetzes ein Priestervolk vor allen Völkern des Erdbodens war. k.) Nach einer anfänglich waltenden Idee waren die Erstgebornen in

---

f.) 3.M. 21, 1—4. g.) 9, 24. h.) Hebr. 9, 11—28. 1.Kor. 11, 23—27. i.) Hebr. 8, k.) 2.M. 19, 6. 5.M. 7, 6. u. f.

Israel zu Priestern erkohren, l.) als die ersten und edelsten Organe des Ganzen, die am geschiktesten hätten sein sollen, die übrigen Glieder des großen Leibes in das Leben zu erheben und mit dem göttlichen Lichte zu vermitteln, wie schon von Alters her der Hausvater, als Haupt und Seele der Familie zugleich das Priesterthum verwaltete. Das Weib, vermöge seiner Unterworfenheit, konnte nie höchstes, für die Menge urbildliches Organ werden; m.) das Weib konnte nur Priesterin werden bei Völkern, bei denen der Naturdienst herrschte, wo also die Richtung nicht aufwärts zu dem Ziel, sondern rükwärts nach der Wurzel ging, wohin auch der bei ihnen übliche Lustdienst deutet, n.) nach Regungen, Dünstungen, Vorbedeutungen in der Erde, der das Weib, zumal in Lagen, die seine strengere Abhängigkeit von dem Naturlaufe anzeigen, o.) allerdings näher steht, als der Mann, mit der das Weib die andre, schon freiere Menschheit geradezu vermittelt, für deren Einflüsse es darum empfindlicher ist. Bei den Hebräern mußte, wenn nicht eine besondere Bedeutsamkeit eine Ausnahme machte, allemal das Männliche geopfert werden, wenigst bei Opfern vorzugsweise, d. i. bei den Brandopfern. p.) Indessen war auch das Priesterliche der Erstgebornen vielen Schwierigkeiten ausgesezt. Das einmal ausgebildete Priesterthum foderte doch eine eigne

---

l.) 1. M. 49, 3. 2. M. 13, 2. m.) 4. M. 3, 39—45.
n.) 1. Kön. 14, 22 — 24. Baruch 6, 42. 43. 47.
o.) 28. p.) 3. M. 1, 3. 10. u. s. w. Vergl. 4, 32. u. f.

Bildung des Priesters schon von Jugend an, eine Aussonderung aus der Masse, in die sich das reinere Organ nicht fürder verlieren durfte; der Erstgeborne hätte nicht in seinem Hause finden können, was ihm seine künftige Bestimmung auferlegte, und, der Familie entnommen, den schon vorhandnen Priestern zu dieser Bildung übergeben, wäre er schwerlich an den Rosenfäden der Liebe, die ja nur, besonders bei einem noch so natürlichen Volk, die Blutsverwandtschaft, die Gefühle des Vaters, der Mutter einflößen, hinangeleitet worden; und wie wäre es dem künftigen Priester unter den Kindern seines Erziehers ergangen? Diese Kinder selbst hätten auf eine traurige Art einst wieder in die Masse hinabsteigen müssen, wo eine feinere Gestaltung sie alle rohen Berührungen nur um so schmerzlicher hätte empfinden lassen. Die Geschichte offenbarte es Mosen bald, daß auch die geheiligte Erstgeburt sich unter der Masse verlor, und winkte ihm die anfängliche Idee anders zu gestalten. q.)

Das Priesterthum mußte ein lebendiges, auf sich selbst ruhendes Ganze sein, das aber seine Zweige und Fäden frischlebendig durch das ganze Volk erstrekte, das in sich mächtig und unzerstörlich war, dessen Flor und Gedeihen an der Geltendmachung seiner heiligen Idee in dem Volke hing, dessen Verarmung und Unbedeutenheit aus der Amtsvernachläßigung leicht sichtlich erfolgen mußte; es war ein Stamm, der zum Priesterthum erhoben wer-

---

q.) 4. M. 16, u. 17, Vergl. 5. M. 33, 10. 11.

den mußte, r.) der in Israel zerstreuet wohnte, s.) dessen ganzes Besitzthum auf die Idee und den Altar gegründet war. t.) Was der priesterliche Stamm zu sein und zu bedeuten habe, und was einen Anspruch darauf begründe, ward urbildlich in der geschichtlichen Veranlassung zu der Erhebung des Stammes Levi in diese Würde gefunden und herausgehoben, es war der Eifer für das Göttliche, in welchem der Stamm nicht Vater und Mutter kannte! u.) Es war das göttliche Zürnen Pinehas, in dem er seinen Arm der rächenden Strafe des Gesetzes manhaft weihte, was ihm das Versprechen des ewigen Hohenpriesterthums für seine Nachkommen erwarb! w.) In diesem Stamm sollte der Priesterstab ewig grünen und blühen, wenn auch die Zepter der andern Stämme alle verdorren würden! x.) Die Leviten wurden an aller Statt Jehova geopfert, y.) und zum Zeichen dieser Stellvertretung legte das ganze Israel seine Hände auf diese Geweihten, wie es bei jedem Opfer üblich war. z.) Die Leviten vertraten von izt an die Stelle der Erstgebornen in Israel, a.) so zwar, daß selbst ihr Vieh das Vieh der übrigen Stämme in der Beziehung vorstellte. b.) Sie, die Leviten waren izt im vorzüglichen und vorbildlichen Sinn der Antheil des Herrn c.) und Jehova ihr Erbe. d.) Sie waren von nun mit dem Gött-

---

r.) 5. M. 10, 8. 9. s.) 4. M. 35, 7. 8. t.) 5. M. 10, 9. 4. M. 18, 8—24. u.) 5. M. 33, 9. 2. M. 32, 26. 27. w.) 4. M. 25, 6—13. x.) 17, y.) 8, 5—15. 20—22. z.) 9. 10. Vergl. 3. M. 1, 4. u. f. a.) 4. M. 3, 11—13. b.) 41. c.) Jos. 13, 33. d.) 4. M. 18, 20.

lichen, als seine Organe und Werkzeuge, verwachsen, als Aufbewahrer, e.) Erhalter und Verbreiter des Gesetzes, f.) als seine Anwender, — Richter g.) und Ausleger, sein lebendiger Mund, h.) als Hüter, Pfleger und Diener des heiligen Gezeltes, i.) oder Tempels, als Darbringer der Opfer, k.) segnende Genien über dem Volk! l.) u. s. w. Die Priester sollten die Missethat des Heiligthums tragen, aber nicht als todte, strafbare Schranke, sondern als eine lösende und versöhnende Macht, d. i. auf lebendige Weise. m.)

Der priesterliche Stamm, der Stamm, der schon die wunderbare göttliche Erlösung und Ausführung des Volkes, n.) die göttliche Gesezgebung und Organisirung von allem o.) vermittelte, war wieder in sich vielfach gegliedert; die Leviten im allgemeinen Sinn waren nur die Träger und die Diener der eigentlichen Priester, p.) der Uebergang zwischen dem Volk und der Priesterschaft. Den Priestern hatte Jehova sie gegeben; q.) selbst zum Altar nahen durften sie sich nicht! r.) Nur die Zweige von Aaron, der dem großen Vermittler und Gründer, als Bruder am nächsten stand, und auf den darum das Priesterliche, das Mose in dem Regenten nur so lange einigte, bis die Gesezgebung vollbracht war und sich

---

e.) 5. M. 31, 24—26. f.) 17, 18. 31, 9—13. g.) 19, 17. 1. Chr. 23, 3. 4. h.) 4. M. 27, 21. i.) 1, 48—54. 2, 33. k.) 18, 1. 5. 7. l.) 3. M. 9, 22. 23. m.) 4. M. 18, 1. 21—23. 32. n.) 2. M. 2, u. 3, u. f. 4, 14. 29. 30. u. s. w. o.) 19, u. f. p.) 4. M. 18, 2—4. q.) 8, 16—19. 18, 6. r.) 3.

gestaltet hatte, s.) am natürlichsten übergehen konnte, t.) waren zu eigentlichen Priestern erkohren, u.) die sich in eine höchste Lichtspitze, in den Hohenpriester verloren, auf dessen Stirn das „Jehova geheiligt“ stand, w.) dem das Licht und Recht auf seiner Brust glänzte, x.) der die harmonisch verflochtnen, in allen mannigfaltigen Farben flammenden und leuchtenden Namen y.) des ganzen Israel auf seinem Herzen vor Jehova trug, z.) der der eigentliche Versöhner, a.) durch den, als Auge und lezten Nerv sich alles lebendig in die Lichtabgründe des Unendlichen einsenkte! b.)

Ein lebendiges Opfer, dem zwar nicht die volle priesterliche Thätigkeit anheim fällt, doch aber eine freie göttliche Theilnahme, gewährt den Begriff der Weihe, die eigentlich die Gegenseite des Gelübdes ist, zwischen welchen das Opfer im engern Sinn in Mitte schwebt; sie ist als erste Priestererschaffung ein rechtes Analogon der Menschenschöpfung c.) und steht zu den Opfern, wie diese zur Schöpfung der Natur. d.) Das Menschenopfer, als die volle Idee des Opfers mit allen ihren Merkmalen umfassend und darlegend ist eigentlich die Steigerung des blossen Opfers zum Priesterthum empor, durchgehend durch die Weihe, die beide lebendig verbindet und sie demnach gesezlich und wirklich macht. Der prie-

---

s.) 2. M. 40, t.) 24, 1. 2. u.) 4. M. 18, 7. w.) 2. M. 28, 36 — 38. x.) 30. y.) 15 — 21. z.) 30. a.) Hebr. 9, 6 — 12. b.) Sir. 45, 7 — 31. c.) 1. M. 2, 7. d.) 1, 1 — 25. Vergl. 26.

sterliche Stamm der Hebräer, um über die andern Stämme, zu deren wirklichen urbildlichen Darstellung, d. i. zum Priesterthum, das schon nach der ursprünglichen Angabe der heiligen Bücher als das Höhere über der Opferung ergänzt, e.) erhöhet zu werden, mußte als freies, theilnehmendes Opfer gebracht, d. i. geweihet werden; denn eben dieser aus der ursprünglichen Tiefe des Göttlichen selbst angeschlagne Funke der göttlichen Freiheit sollte, wie die vom Himmel gefallne, das Opfer verzehrende Flamme, f.) aufsteigen, und sich izt als selbständiges Priesterliches bezeigen. Nach den in der Idee des Opfers verschloßnen Merkmalen und Stufen gliederte sich der Priesterstamm und stellte so die wirkliche Entfaltung jener Idee stehend vor; nach diesen Stufen richtete sich auch die Weihe der verschiednen Klassen und Grade. Die Weihe der Leviten, als der blos dienstbaren Geister an dem Heiligthum bezeichnet auch mehr nur das Vorbereitende zum eigentlichen Opfer; erst wurde Sündwasser über sie gesprengt, dann mußten sie sich die Haare rein abscheeren, gleichsam die Verknüpfung mit der bisherigen Welt auflösen, g.) die Kleider und den Leib waschen; die Reinigung, die Ablegung alles Verwerflichen, was auf dem Altar zu liegen unwürdig wäre, war das Erste, die unerläßliche Bedingung zum wahren Opfer; gleichsam das dem Brandopfer vorangehende, dieses anbahnende Sündopfer! izt wurden sie vor das Heiligthum gestellt, die Gemeine legte ihre

---

e.) 2. M. 5, 3. Vergl. 19, 4—6. f.) 2. Chr. 7, 1—3.
g.) 5. M. 21, 10—13.

Hände auf sie, und, wie sie so das Volk zum stellvertretenden Opfer geweihet, webte sie der darbringende Hohepriester, wie es beim Opfer, als wirkliche Hinreichung üblich war. Endlich folgte, als Ergänzung, das für die Geopferten selbst stellvertretende Opfer, die Leviten legten ihre Hände auf die beiden, zu diesem Ende dastehenden Stiere, deren einer zum Sündopfer, der andere zum Brandopfer Jehova gebracht wurde. h.) Der einmal geweihte Stamm pflanzte diese Heiligung auf seine Nachkommen fort, die nun nicht fürder geweihet wurden. Die Weihe der Priester nahm schon einen höhern Aufschwung; der in den Weihezeremonien der Leviten, wie in Hüllen und Sinnbildern verstekte Geist der Weihe ward vollends hervorgezogen. Die Priester wurden nicht nur gereinigt, wie die Leviten, i.) sondern mit dem priesterlichen Gewande, als einem bedeutsamen Opferschmuk angethan k.) und ihre Häupter mit linderndem Oel begossen. l.) Izt wurde der Stier zum Sündopfer gebracht, der Altar mit seinem Blut bestrichen, sein Blut am Altar vergossen, das Fett auf dem Altar angeflammt, das Uebrige außer der menschlichen Wohnung verbrannt. m.) Nach geschehener blutigen Entsündigung und Vernichtung der Todesschranke erst konnte das Opfer an das Göttliche übergehen; ein Widder wurde, nachdem sein Blut um den Altar gesprengt und seine Theile gewaschen worden, ganz zum Brandopfer angezündet, wie denn der ge-

---

h.) 4. M. 8, 5—22. i.) 2. M. 29, 4. k.) 5. 6. 8. 9.
l.) 7. 21. 28, 41. m.) 29, 1. 10—14.

reinigte Priester ganz von dem Göttlichen sollte verzehrt werden! n.) Erst aus dieser Flamme göttlicher Verzehrung stieg der himmlische Phönix auf, es geschah nun die eigentliche Weihe! Nachdem, wie bei allen Opfern geschah, die Priester ihre Hände auf das Haupt des andern stellvertretenden Widders gelegt, und er geblutet, wurden mit seinem Blut die äußersten Theile der rechten Seite der Priester, das Ohr, der Daume, der große Zehe bestrichen und so die blutige Scheidewand zwischen den Berührungen des Stellvertreters der Gottheit und der sündigen Welt aufgerichtet, Gehör, Hand und Fuß zu höherm Dienst entbunden, und endlich mit dem Blut auf dem Altar und dem heiligen Salböl die Priester und ihre Kleider, sie und ihre nächste Umgebung besprengt, und so gänzlich in das Wesen des Opfers auf dem Altar hineingezogen und verflochten, oder, wie der gleichviel sagende Ausdruk lautet, geweihet. o.) Die schwere Erhebung der Weihe zum Priester war damit geschehen. Die Fettstücke dieses Widders, eines der Brode, einer der Oelkuchen und Oelfladen wurden auf die Hände der Geweihten gelegt und die Priester webeten sie und verbrannten sie dann. p.) Die Weihe mußte alle drei Stufen der Opfer, die in der Idee des Opfers begründet sind, durchgehen: das Sünde-, das Brand- und Hebe-, oder Dank- und Speisopfer; es mußten alle wesentlichen Arten des

---

n.) 2.M. 29, 15—18. Vergl. Ps. 69, 10. o.) 2. M. 29, 19—21. p.) 22—25.

Speisopfers gebracht werden, q.) und der geweihete Priester begann mit dem lezten Weben auf seiner Hand selbst zu opfern; denn wie das Fülleopfer das eigentliche Opfer der Weihe war, r.) so zeigte überhaupt das Weben die engste Theilnahme an dem Dargebrachten an; s.) außer, daß in der nämlichen Bedeutung das Rügeopfer über dem verdächtigen Weib gewebet ward, t.) fand diese Zeremonie nur bei den Speisopfern, u) die zum Theil dem Priester gehörten, statt. w.) Die Speisopfer mußten überhaupt ungesäuert sein, x.) eine Art Verwesung durfte sich dem Altar nimmer nahen! nebstdem war das Amt des Priesters schwer und sinnlich ungenehm! y.) Der Hoheprieſter erhielt eigentlich keine andere Weihe, als die übrigen Priester, denn sie waren in der gleichen Idee des Priesterthums eingeschlossen; er erhielt diese, als Haupt und Mittelpunkt nur vollständiger, indem er zuerst nach Anlegung der heiligen Kleider ausschließlich mit Salböl begossen und geweiht ward, z.) — überfließende Güte und Sanftheit, von welchen das in den Bart des Hohenpriesters triefende Salböl ein redendes Bild war, a.) sollten zumeist an dem ersten der Priester erblikt werden! — dann wurde er nach Darbringung des lezten Opfers, wie die andern Prie-

---

q.) 2.M. 29, 2. 3. Vergl. 3.M. 23, 9 — 17. 2, u. f. r.) 2.M. 29, 22. 31. s.) 28. 32 — 34. t.) 4.M. 5, 15 — 26. u.) 3.M. 23, 11. 16 — 20. u. f. w.) 6, 14 — 18. 7, 9 — 14. Vergl. 6, 19 — 23. u. f. x.) 2, 11. 12. y.) 2.M. 29, 23 — 34. Vergl. 5.M. 16, 3. 4.M. 18, 1. z.) 2.M. 29, 5 — 7. Vergl. 8. 3.M. 21, 10. a.) Ps. 133, 2.

ster, nochmal gesalbt. b.) Die Weihung mußte wie eine höhere, geistige Geburt, den vollen Zyklus von sieben Tagen durchlaufen, an deren jedem dasselbe wiederholt wurde. c.) Wie in der physischen Welt die organische Erzeugung das Höchste ist, wozu jene sich erhebt, und an der Pflanze und dem Thier die völligste Ausbildung und Erweiterung der Kräfte bezeichnet: so scheint das Weihen in Israel ein Geschäft der obersten Priester gewesen zu sein. Wenigst gießt Mose, als der erste, von Gott selbst bestellte Hoheprieſter, das weihende Oel auf Aarons Haupt d.) und weiht überhaupt die priesterliche Familie, e.) und dann abwärts weben Aaron und die andern Priester die Leviten f.) und eignen so, als Stellvertreter Jehova's g.) sich selbe an. h.) Unsre Kirche befolgt in Ausspendung der Sakramente eine gleiche sinnreiche Consequenz. Das Sakrament, das die göttliche Eingeburt und den Eintrit in die Kirche bezeichnet, die Taufe mag auch jeder Gläubige ertheilen, jeder, wofern er ein Organ des göttlichen Glaubensgeistes ist! dagegen werden die Geheimnisse, welche Verhältnisse der Kirchenglieder ausdrücken, nur von den Priestern, als schon höhern Organen gespendet. Die Weihung dieser Organe selbst fällt natürlich über sie hinaus, und so nach ähnlichem Verhältnisse die Weihe des Bischofs. u. s. w.

Durfte schon aus der unbewußten Natur nur das Edelste und Erste Jehova geheiligt werden, wie viel-

---

b.) 3.M. 8, 30. c.) 2.M. 29, 29. 30. 35. 36. d.) 3.M. 8, 1—3. 12. u. f. e.) 8, f.) 4.M. 8, 11—15. g.) 2.M. 28, 30. h.) 4.M. 8, 16—19. Vergl. 3.M. 23, 20.

mehr mußte der am Altar waltende Priester in jeder Hinsicht tadellos sein? Seiner Würde durfte auch die leibliche Vollkommenheit nicht mangeln; wer irgend ein Gebrechen an sich trug, mochte sich dem Altar nicht nahen, i.) obgleich ihn solches in seinem Unterhalt nicht verkürzte. k.) Der Priester durfte sein Haupt nicht durch Abscheerung der Haare, der Bartecken, seinen Leib nicht durch Schnitte entstalten, l.) noch sich auf andere Art an den Todten verunreinen. m.) Durch Gestalt und Betragen sollte eine höhere sittliche Klarheit leuchten; der Priester sollte heilig sein, weil er das Opfer Jehova's opfert, n.) was, wenn es in seiner tiefen und allseitigen Bedeutung genommen wird, selber der eigenste Ausdruk der Heiligkeit war! o.) Nicht weniger sollte das häusliche Wesen des Priesters einen erhebenden Wiederglanz seiner heiligen Würde gewähren, und es war ihm eine Hure, oder von ihrem Mann Verstoßne zu ehlichen deswegen verboten, als die sich theils in sittlicher, theils in leiblicher Beziehung mit seiner Würde nicht vertrug, p.) sie sollte ja selbst zur Einheit mit dem Priester erhoben und die Grundlage nachkommender Diener des Altars werden! Die Priestertochter, die sich zur Hure entwürdigte, ward verbrannt; denn sie hatte ihren Vater geschändet. q.) Dem höchsten Priester war noch eine strengere Reinheit auferlegt. Die sonst üblichen Zeichen der Trauer r.) durften sein hohes Bild nimmer verdüstern, der Tod, auch der nächsten Verwandten ihn

---

i.) 3.M. 21, 16—24. k.) 22. l.) 5. m.) 1. n.) 6. o.) 7. 8. p.) 7. q.) 9. r.) 10.

nicht aus dem Heiligthum in die Staubgefilde herabziehen. s.) Selbst die Wittwe sollte nie an ihn reichen dürfen! eine reine Jungfrau nur mochte sein Geschlecht fortpflanzen! t.)

Die Heiligkeit, diese wirkliche Erfüllung der Weihe, ergoß sich aus dem Innern nicht blos über das Hauswesen und die Gestalt des Priesters, sie faßte auch die Kleider in sich, die als geweihete, heilige Kleider in ihrem Ausdruk gleichfalls eine seltene Zierde verlangten; „sie sollten heilige Kleider sein, von denen der Glanz der Schönheit und Pracht stralte.“ u.) Die Leviten, als die in ihrem dienenden Amt noch die Verbindung des Priesters mit dem Volk ausdrükten, mochten im gewöhnlichen Kleid einhergehen, obwol David bei wachsendem Reichthum und völligerer Gliederung des Kirchlichen auch sie mit auszeichnendem Schmuk bedachte. w.) Schon die Stoffe, aus denen die Priesterkleider bestehen mußten, zeigen ihren seltenen Glanz an, das Gold, der Purpur, Hyacinth, Carmosin und Byssus; x.) die funkelnden, vielfarbigen Edelsteine auf der Brust und den Schultern des Hohenpriesters. y.) u. s. w. Das erste Kleidungsstük drükte, wie einst der einfache Ursprung der Kleider überhaupt, z.) die verneinende sittliche Bedeutung der Verhüllung aus; a.) es war die Hüftenbedeckung, die der prie-

---

s.) 3 M. 21, 11. 12. t.) 13 — 15. u.) 2. M. 28, 2. 40. w.) 1. Chr. 15, 27. 2. Chr. 5, 12. x.) 2. M. 28, 5. y.) 9 — 20. z.) 1. M. 3, 7. a.) 2. M. 28, 42. 43.

sterlichen Entweihung wehrte. b.) Die andern Kleider waren von wirklicher Bedeutug; das Unterkleid, der Gürtel, der Hauptbund waren von hoher Schönheit, von hellem weißem Byssus. c.) Von größerer Pracht jedoch war der Amtsschmuk des Hohenpriesters; erstlich der lange hyacinthne Talar, unten mit den buntfarbigen Granatäpfeln und helltönenden güldnen Schellen, zum Ausdruk ernster, andächtiger Achtsamkeit, abwechselnd eingefaßt; d.) dann das aus Gold, Purpur und gezwirntem Byssus u. s. w. gewobene Ephod, das zwei Onychsteine, mit je sechs der Namen des heiligen Volkes bezeichnet, auf beiden Schultern verbanden, als ob die liebende Eintracht der Stämme das Innerste des Priesterthums knüpfen müßte, als ob der Hohepriester die gänzliche Last des Volkes auf seinen Schultern zu tragen hätte! e.) endlich der hellbunte Gürtel, der, hinten an dem Oberkleid befestigt, selbes um den Leib des Priesters band. f.) Das wollene Gewand ward überhaupt als der priesterlichen Sanftmuth und Würde weniger ziemend geachtet. Die älteste und einfachste Kleidung wurde vom Pflanzenreich gewonnen; die Thierbedeckung auf dem menschlichen Leibe verräth schon größere Härte und Rauheit, und einen weitern Fortschrit der Sünde. g.) Das Kleid von Wolle durfte nach dem Gesez nicht mit dem aus Linnen getragen werden; nur der rauhe Büßer schrit in Haargewand, mit Leder gegürtet einher, die von

die-

---

b.) 2.M. 20, 26. c.) 28, 39. 40. d.) 31—35. e.) 6. 7. 9—14. f.) 8. g.) 1.M. 3, 7. Vergl. 21. 23. Vergl. 1, 30. 9, 3. 4.

dieser Welt Abgewandten, schwer Bedrängten und Verfolgten irren in Schaf- Pelzen und Ziegen- Fellen durch Wüsten, Höhlen und Klüfte. u. s. w. h.) Die göttliche Glanzgestalt dagegen erschien dem Seher in Linnen. i.) u. s. w. Bei der Opfergabe ist das Thier das Höhere, wie schon bei Habel, k.) weil das Opfer eine Umbeugung in das Göttliche bedeutet und darum natürlich von der Spitze ausgeht, wogegen das Kleid ein Anziehen bei sich führt, aus welchem Sinn jedes zarte Gefühl das Thierische meidet, oder es wenigstens unter verhüllenden Farben und Formen birgt. Nach der idealen Vorschrift durch den Propheten durften die Priester nichts Wollenes an sich bringen während ihres Dienstes in den Thoren des Vorhofes und in dem Innern, ein Schmuk von Leinwand mochte um ihren Leib sein. u. s. w. l.) Das Brustschild, das zwei goldne Ketten nach oben, zwei hyacinthne Schnüre nach unten in goldne Ringe befestigten, enthielt vier Reihen edler Steine, die die Namen der Kinder Israels trugen. In dem Amtsschilde, wie sein eigenster Name heißt, befand sich als eigentliche Deutung des vollen Priesteramtes, Licht und Recht, das λογιον των κριτεων, wie es die Siebenziger benennen; „die Priester sollten unterscheiden, was heilig und nicht und das Volk alle Gesetze Jehova's lehren!“ m.) Auch der aegyptische

---

h) 5. M. 22, 11. Vergl. Matth. 3, 4. Hebr. 11, 36—40. i.) Dan. 10, 5. 6. k.) 1. M. 4, 4. Vergl. 3. l.) Hes. 44, 17—19. Vergl. 3. M. 16, 4. 23. 24. Vergl. 1. Chr. 15, 27. m.) 2. M. 28, 13—29. Vergl. 30. Vergl. 3. M. 10, 10. 11.

Priester, oder höchste Richter trug, wie Aelianus berichtet, einen Brustschmuk von Sapphir, in dessen klarem, sanftem Himmelblau sich gleichsam der unbewölkte ruhige Sinn der Wahrheit beschaute, wenn er das Recht sprach; wenigst benannten die Aegypter diesen Brustschmuk die Wahrheit! Auf dem Haupte des Hohenpriesters, der die Lichtspitze des ganzen Volkes vorstellte, n.) prangte die Tiara mit dem goldnen Stirnblatt, worauf „die Heiligkeit Jehova's“ eingegraben stand, die das Haupt des höchsten Priesters krönte! o.) So trug vor allen der Hoheprieſter heilige Gewande! p.) Die hellfunkelnden Namenreihen der heiligen Stämme sind mit den Jahrhunderten im Dunkel erloschen; zum Theil hat sie das lebendiger aus ihnen hervorbrechende Licht und Recht selbst überstralt und verdunkelt! q.) heut zu Tage sind sie nur noch der poetischen Anschauung auffrischbar!

Der Name Ruben's, der zuerst geboren,
Des Vaters erste, kühne Manneskraft,
Der glükliche, zu Kron' und Priesterschaft
Durch's Schikſal vor den Brüdern auserkohren,
Hätt' er nicht alsobald wie Dunst verloren,
Was er in frevlem Wahn an sich gerafft! r.)
Doch aus des Carnioles rother Flamme
Glänzt immer noch der erste dieser Name.

Des Carnioles frische Leibesfarben
Eröffnen voll Bedeutung diese Reih'n;
Sinnreich des Steines Dau'r und Härte weih'n

---

n.) 2. M. 19, 6. o.) 28, 36—38. Vergl. 29, 6. p.) 28, 2. q.) Joh. 4, 20—26. r.) 1. M. 49, 3. 4. Vergl 35, 22. 23.

Den Schaaren sich, die klein zwar, doch nie starben, s.)
Die, wenn sie auch das Große nicht erwarben,
Doch ewig ihrer Erstgebürt sich freu'n!
Nach der Natur unwandelbaren Winken
Muß an der Spitze aller Ruben blinken!

Der Topas, dessen Grün in Gelb erlischet,
Wo Lebensmuth sich zum Gehorsam neigt,
Auf seiner Stirn' den Namen Simeon zeigt,
Den Vaters Fluch ins Ganze hat vermischet,
Und den des spätern Segners Mund verschweigt! t.)
Doch bleibt er vor Jehova unverwischet!
Und wie nach Ruben er der zweite stammet,
Als zweiter Name auch hier Simeon flammet!

Doch der Jehova's ew'ge Strenge söhnt,
Der ebenfalls ins Ganze hingegossen, u.)
Nicht dienend, sondern leitend die Genossen,
Mit seinem Namen den Smaragd bekrönt!
Wer diese Welt mit Licht und Recht verschönt,
Und streng das ewige Gesez bewacht,
Wie Levi, er der dritte Sohn entsprossen,
Mit Recht aus frohem Grün des Lebens lacht! w.)

So ist das Roth mit hellem Grün verschwistert,
Die mitten in dem sanften Gelb sich einen.
Das Fleisch will in des Lebens Glut erscheinen,
Die, wie der Stein zeigt, keine Zeit verdüstert.
Das Hohe doch, wonach dem Fleische lüstert,
Kann nur der Hoffnung und Ergebung scheinen!
Noch stehet Ruben, Simeon ist verschlungen

s.) 5.M. 33, 6. t.) 1.M. 49, 5—7. Jos. 19, 1—9. Vergl. 5.M. 33, u.) 1.M. 49, 5—7. 4.M. 35, 2. w.) 5.M. 33, 8—11.

Bayerische Staatsbibliothek München

Im Lebensstrom, und Levi durchgedrungen,
Hat sich bereits zum Höchsten angeschwungen!

Allein in des Rubins noch röthrer Flamme
Führt seinen Reih'n der kühne Juda an.
Hoch glänzt vor allen sein gewalt'ger Name; x.)
Ihm öffnet sich die königliche Bahn.
Einst soll die Welt aus seinem Herrscherstamme
Des Seegens süße Fülle froh empfah'n! y.)
Wie vor ihm erst die Sterne hingegangen,
Wird seine Sonne nie umwölket prangen!

An ihn schmiegt sich des Sapphirs Himmelblau,
Das dem gleichmüth'gen Issaschar gegeben, z.)
Und Sebulons bekannte Züge schweben
In des Jahaloms reinem Silberthau!
Denn Issaschar wird auf beblümter Au
Stillsinnender Betrachtung sich ergeben.
Doch Sebulon wird, wie die grünen Küsten
Im Meer sich spiegeln, nach der Weite lüsten! a.)

Das hohe Roth ist heiße Lebensfülle,
Das Blau ist Tiefe, und das Weiße Weite.
Bedeutend hat des Volkes kühner Wille
Die Sehnsucht und die rüst'ge That zur Seite.
Wenn einst die Mächte aus verschloßner Stille
Sich ausgeboren in dem heißen Streite,
Dann muß das Feu'r zum reinen Licht sich läutern,
Die Erde zu dem Aether sich erheitern!

---

x.) 5.M. 33, 7. y.) 1.M. 49, 8 — 12. Vergl. 4.M. 2, 2 — 9. 10, 13. 14. z.) 5.M. 33, 18. Vergl. 1.M. 49, 14. 15. a.) 13.

Nach den zwei Reihen, die aus Lea stammen,
Beginnen, in die Mitte hingereiht,
Wie sich's für Lieblinge geziemt, die Namen
Der Kinder, die des Vaters Süßigkeit!
Die ihm aus seiner lieben Rahel kamen!
Die erst in späterm Alter ihn erfreut! b.)
Sanft schimmernd aus der Reihen Mitte blikte,
Vor dem sich eh' die Schaar der Brüder bükte!

Wie einstens um des Jünglings Rosenwangen
Im zarten Schein die blonden Locken flogen,
So ist sein Königsname mild umfangen
Von des Opales gelbem Stralenbogen.
Die Mäßigung, das himmlische Verlangen
Quillt aus des Steines Grund in klaren Wogen; c.)
Da will der Weisheit sich die Liebe paaren
Und sanft den mächt'gen Herrschergeist bewahren! d.)

Und Benjamin, der Rahel Todespfand! e.)
Du Bild holdseel'ger, zarter Lieblichkeiten! f.)
Um deinen Namen windet voll Bedeuten
Der reine Achat seinen gelben Rand!
Die Sanftmuth, die dein zartes Herz empfand,
Muß süße Ruh' um deine Tage breiten!
Der Seegen will nur Friedenslust und Freuden,
Wie zwischen mächt'gen Schultern dir bescheiden!

An Rahels Söhne weis der schlaue Dan
Sich anzuschmiegen in die höhern Reihen;
Ihn gab die Magd der unfruchtbaren Freien g.)

---

b.) 1.M. 35, 24. c.) 5.M. 33, 13 — 17. d.) 1.M. 49, 22 — 26. e.) 35, 16 — 20. f.) 5.M. 33, 12. g.) 1.M. 35, 25.

Und hob zu jenen Brüdern ihn hinan.
Der Violetpurpurne Amethist
Winkt leise auf die vielgewandte List;
Wie sich die Farben mischen und entzweien,
Windt zweifelnd sich der list'gen Schlange Bahn! h.)

Dagegen aus des Chrysolithes Zügen
Blikt Naphthali, der Bilha zweites Kind. i.)
Des schönen Namens holde Zierden sind k.)
Entschiedenheit l.) und friedliches Genügen. m.)
Das Gold aus dunkelm Erdenschoos, gewinnt
Der Muttersonne Glanz in Flammenwiegen.
Des Goldes Farbe deutet stillen Grund,
Sein helles Klingen sanft beredten Mund. n.)

Gad ist ein kühner Führer zwar der Schaaren, o.)
Doch har die Magd nur ihn dem Herrn gebracht;
Drum soll Bescheidenheit dem Muth sich paaren;
Ihm ist der sanftre Onych zugedacht.
Die weiße Mischung muß das Roth bewahren;
Den kühnen Muth die Unschuld streng bewacht,
Wo Hochsinn fehlt! Es durfte im Erweitern p.)
Der Silpa Sohn q.) nie drücken, nur erheitern!

Meergrüner Jaspis ist der Schluß von allen,
Ein schöner Schluß! dem Stamme Asser eigen.
Um Asser reiche Seegensfluthen wallen,
Die aller Brüder Herzen zu ihm neigen. r.)
So muß der Tiefste in die Höhe steigen,

---

h.) 1.M. 49, 16 — 18. i.) 35, 25. k.) 30, 8. l.) 49, 21. m.) 5.M. 33, 23. n.) 1.M. 49, 21. o.) 19. 5.M. 33, 21. Vergl. 4.M. 32, 17. 18. p.) 5.M. 33, 20. q.) 1.M. 35, 23. 26. r.) 49, 20.

Das fett'ste Loos ist auf die Lezt' gefallen! f.)
Wie Meeres heitrer Grund ist frohem Hoffen
Des ewig jungen Affer's Seele offen!

Im trüben Fleisch t.) erwacht das hohe Leben;
Erst muß es sich zur reinen Flamme läutern, u.)
Durch dunkles Irrsal seine Kraft erweitern,
Und dann sich in sein Zenith kühn erheben.
Dann muß die Glut zum reinen Licht sich heitern,
Und so zurük in ihren Ursprung schweben;
Wie in des Meeres Schoos, der sie ergiesset,
Der Flüsse Schaar nach langem Irren fließet! w.)

Einfach sind erst die lichten Farbenstralen,
Die in des Lebens Schoose sich entzünden;
Doch sieht man sie sich mehr und mehr verbünden
Zu spielenden, buntfarbigen Krystallen;
Bis sie zulezt in Eintracht ganz zerfallen,
Die reinen Elemente ganz verschwinden.
Der Himmel Blau, der Wiesen lachend Grün
Geeint, als Meereskranz die Welt umzieh'n! x.)

So stralet, wie ein ew'ger Friedensbogen y.)
Aus dauerndem, tiefsinnigem Gestein,
Wo alle Farben durcheinander wogen,
Das heil'ge Volk! zu Gottes Throne ein
Trägt es der Priester auf die Brust gebogen!
Das Recht und Licht verleiht ihm Dau'r und Schein! z.)
Daß sie erhoben aus dem Schacht der dunkeln
Verlornen Zeit im Tag der Gottheit funkeln!! a.)

---

f.) 5.M. 33, 24. 25. t.) Carniol. u.) Rubin. w.) Jaspis. x.) Jaspis. y.) 1.M. 9, 12 — 16. z.) 2.M. 28, 27 — 30. a.) 17 — 21.

Die einzelnen Geschäfte der Leviten gingen aus ihrer obigen Grundbestimmung hervor. „An Aarons und des ganzen Volkes Stelle hielten sie Wache um das Heiligthum, besorgten, was zu besorgen war, und thaten den Dienst in der heiligen Wohnung.“ b.) Die Leviten waren nach den drei Hauptästen des Stammes Levi c.) in drei Ordnungen gesondert, die sich gewissermaßen wie die drei Abtheilungen des Heiligthums zusammen verhielten. Das Geschlecht Kahaths stand dem Priesterstamm, als der aus dem gleichen Geschlecht entsprossen, d.) zunächst; das Geschäft der Kahathiten war das Allerheiligste. e.) Ihnen lag ob, den Inhalt des Heiligthums zu besorgen, die heiligen Geräthe des Gezeltes, oder Tempels zu tragen, f.) doch mußten selbe, sofern sie Geräthe des Heiligen und Allerheiligsten, die nur den Priestern zugänglich waren, erst verhüllt und von Priester-Händen auf die Schultern dieser Dienenden gelegt werden, anschauen, oder berühren durften die Leviten sie nicht. g.) Die Gersoniten, die Erstgebornen des Stammes Levi, h.) hatten den Dienst am Versammlungsgezelt; i.) sie mußten die Decken und Vorhänge des Heiligthums tragen. k.) Endlich die Kinder Merari schafften die Bretter, Säulen und Riegel fort. l.) Diese Schaaren standen unter den Priestern; das Haupt der Kahathiten war Eleasar, der Fürst der Fürsten Levis, der die Aufsicht über die hatte, welche warteten der Besor-

---

b.) 4.M. 3, 7. 8. c.) 2.M. 6, 16. d.) 18. 20. e.) 4.M. 4, 4. f.) 4 — 15. g.) 17 — 20. h.) 2.M. 6, 16. i.) 4.M. 4, 23. k.) 21 — 28. l.) 29 — 33.

gung des Heiligthums. m.) Die Gersoniten n.) und Merariten o.) standen unter Ithamar. Die Merariten mußten die Einfassung des Heiligthums abbrechen und aufrichten. p.) Stand das Heiligthum, so waren die Gersoniten um den Eingang gelagert und hielten die Hut der Vorhänge, u. s. w. q.) die Kahathiten lagen gegen Mittag, den Priestern, die gegen Aufgang lagen, r.) zunächst, und bewachten das ihrem Dienst Anvertraute; s.) die Söhne Merari befanden sich gegen Mitternacht, die Säulen, Bretter u. s. w. bewahrend. t.) Diese Einrichtung hatte für die Folge urbildliche Kraft; den Kahathiten blieb beim Tempel der gleiche Dienst, u.) den Merariten größtentheils die Wache. w.) u. s. f. Ueberhaupt reichten die Leviten bei Zubereitung der Opfer hülfreiche Hand; das Ausziehen des Opferthiers, das Wegschaffen des Unraths, die Reinigung des Heiligen, so fern es ihnen zugäuglich war, das Backen der Schaubrode, überhaupt alles, was in dem Begriff des Dienenden liegt, fiel ihnen anheim. Aber es war ein höherer Dienst, Dienst Gottes! sie waren in diesem Dienst auch die Bewahrer des Gesetzes, x.) das sie alle sieben Jahre dem Volk ins Gedächtniß brachten, y.) das sie abschrieben und in dunkeln Fällen erklärten, z.) und die Richter! a.) kurz, um das Opfer und Gesez, um das Ethische und Religiöse drehte sich ihr heiliger Dienst!

---

m.) 4.M. 3, 32. 4, 16. n.) 28. o.) 33. p.) 1, 48—54. q.) 3, 23—26. r.) 38. s.) 27—31. t.) 33—37. u.) 1.Chr. 23, w.) 5. Vergl. 25, u. 26, u. f. x.) 5.M. 31, 9. y.) 10—13. z.) 2.Chr. 17, 7—9. a.) 1.Chr. 23, 4. 2.Chr. 19, 8.

Die Priester, nach der großen göttlichen Idee stellten sichtbar die Verbindung zwischen dem ewigen Geheimniß und dem Volk dar; sie waren die Genien, die in dem mittlern Heiligthum ein und ausgingen, b.) ja in dem Heiligsten selbst, c.) und da lebendig walteten. Sie legten die Schaubrode alle Sabbate auf, d.) brachten Morgen und Abend das heilige Rauchwerk, e.) gleichsam die Anknüpfungen an das Höchste, die von der Seele des ganzen Volkes ausflossen, versinnlichend; sie zündeten das heilige Licht an, f.) als welche das göttliche Licht hellleuchtend in Israel zu erhalten berufen waren! Durch sie sprach sich der göttliche Seegen aus: die Gnade, der Friede Jehova's, das Stralen seines Angesichtes über Israel! g.) kurz, sie sollten den Namen des Herrn auf die Kinder Israel legen! h.) Die Priester in dieser Beziehung waren nach der Grundansicht der ganzen hebräischen Geschichte eine versöhnende Gewalt; die Vergehungen des Heiligthums zu tragen, i.) den Namen Jehova's zum Seegen auf Israels Haupt zu legen, k.) das waren die zwei Endpunke ihres Wirkens und Bedeutens. Die Verrichtungen der Priester im Einzelnen dann laufen alle Merkmale und Stufen durch, die die Idee der lebendigen Versöhnung erfüllen, von der Enthaltung alles Berauschenden, l.) vom Waschen der Hände und Füße m.) bis zum Opfern, n.) bis zu

---

b.) 4. M. 17, 7. c.) 3. M. 16, 2. d.) 24, 5—8. e.) 2. M. 30, 7. 8. f.) 3. M. 24, 1—4. g.) 4 M. 6, 22—26. h.) 27. i.) 18, 1. k.) 6, 27. l.) 3. M. 10, 8—11. m.) 2. M. 30, 17—21. n.) 4. M. 18, 7—9.

dem Gipfel der eigentlichen großen Versöhnung o.) und Segnung. p.) Der Priester, um in der Wirklichkeit und mit Freiheit sich als göttliches Organ des Lichtes und Lebens darzustellen, mußte sich von den verdunkelnden und trübenden Mächten des Irdischen lösen, er mußte sich beim wirklichen Dienst alles Berauschenden enthalten, damit er zwischen Heilig und nicht Heilig zu unterscheiden wisse. q.) Der Priester, der mit Freiheit seine Idee auszudrücken im Begriffe stand, sollte sich erst selbst symbolisch zu derselben erhöhen, sich reinigen und waschen, ehe er an den göttlichen Dienst Hand legte! wie in der nämlichen Bedeutung die Geräthe der Opfermahle von dienstfertigen Frauen-Händen u. s. w. in demselben Waschgefäß gereiniget wurden. r.) Dem Priester, als der versöhnenden Macht kam die Reinsprechung des aussätzigen Hauses, Kleides und Leibes zu; er vertrat überhaupt die Versöhnung in allen Gebieten, in dem Physischen, die Wöchnerin, die Krankheiten u. dgl. versöhnend, s.) in dem Gebiete der Erkenntniß und des Handelns, als Deuter des Gesetzes in dunklen Fällen, als Richter, als der, dessen höchste Zier der Gerichtsschmuk war, t.) und dessen Aussprüche unverlezlich waren, als dessen, der in Jehova's Amt stund, u.) und in der innersten Sphäre, in der ethischen und religiösen durch die große jährliche Sühnung. w.) Der Priester gab dem

---

o.) 3. M. 16, p.) 4. M. 6, 22 — 27. q.) 3. M. 10, 8 — 11. r.) 2. M. 30, 17 — 21. Vergl 38, 8. 1.) 3. M. 12, bis 15, t.) 2. M. 28, 30. u.) 4. M. 27, 21. 5. M. 17, 12. w.) 3. M. 16,

verdächtigen Weib das Prüfungswasser, indem er sie vor Jehova stellte, ihr Haupt blößte, das Speisopfer, in einem Zehntheil Epha Gerstenmehl ohne Weihrauch und Oel — denn es ist ein Rügeopfer! — x.) bestehend, ihr auf die Hände legt, und das Fluchwasser in seiner Hand haltend, sie beschwört: hast du die Treue gegen deinen Mann nicht gebrochen, so soll dir das fluchbringende Wasser des Wehes nicht schaden, bist du aber untreu gewesen, so setze Jehova dich zum Fluch unter deinem Volk, und mache deine Hüfte schwinden und deinen Leib einfallen! und das Weib die Prüfung auf sich ladend, antwortet: es geschehe! worauf der Priester eine Handvoll von dem Eifersuchtsopfer anzündet und zum Schluß ihr das Wasser, in welchem die mit jenen Flüchen beschriebne Rolle abgewaschen worden, zu trinken gibt. u. s. w. y.) Das, woran sich die Versöhnung zumeist aussprach, war jedoch das Opfer, als welches in seiner lichtesten Idee eine Versinnlichung der Versöhnung ist, und die geheiligten Personen waren in der Hinsicht vorzüglich Priester! Das Material des Opfers mußte erst zu der Höhe des Göttlichen hinangehoben werden; was der göttlichen Darbringung voranging, war nicht Geschäft des Priesters, im Gegentheil ging nach der Natur der Sache das Tödten des stellvertretenden Thieres von dem Opfernden aus, als der die Ursache des Todes gesezt hatte. Etwa das eigne Sündopfer schlachtete aus der gleichen Rükficht der Priester selbst, z.) sonst schlug der das Thier, der für sich opferte; am Al-

---

x.) 4.M. 5, 15. y.) 11—31. z.) 3.M. 4, 3, 4. 16, 11.

tar, zur Seite gegen Mitternacht umnachtete das Opferthier der Tod! a.) Der Priester befahl dem vom Aussaz Geheilten den Vogel zu tödten; b.) selbst die rothe Kuh, das Sühnopfer für das ganze Volk ließ der Priester vor seinen Augen schlachten. c.) u. s. w. Mit dem Tode des Thiers, wie mit dem sittlichen Tode des Opferers, war nun der Eingang zur Opferung geschehen, und es trat das Geschäft dessen ein, der die Stelle Jehova's, oder des Gesetzes, an die izt die Sache übergehen, der sie annehmen sollte, ein. Bei der Schlachtung des Thieres faßte der Priester das versöhnende Blut auf und sprengte davon auf den Brandaltar. d.) Dann war das Abziehen der Haut, das Zerschneiden der Theile, das Waschen der Opferstücke u. s. w. wieder nicht Sache des Priesters, solches ging nur der Opferung vor und mochte von dienstbaren Händen gethan werden. e.) Allein das Zurechtlegen des Holzes auf dem Altar, das Anflammen des heiligen Feuers u. s. w. war Sache dessen, der mit dem Altar zusammenhing, das heilige Feuer war ein Opfergeist! f.) Dem Priester kam die Reinigung des Altars, die Wegschaffung der Asche zu. u. s. f. g.) Das Opfern selbst war natürlich sein Geschäft.

Vom Sünd- und Schuldopfer brachte der Priester nur einen Theil, als Anknüpfungspunkt, Jehova dar; vom Thier gleichsam seine Wurzel, das

---

a.) 3. M. 1, 4. 5. Vergl. 11. b.) 14, 5. c.) 4. M. 19, 3. d.) 3. M. 1, 5. 11. u. f. e.) 6. 9. 12. 13. f.) 7. 6, 12, 13. g.) 8—11.

Fett, die Nieren, das Nez, h.) vom Mehl eine Handvoll; i.) nur die kleine Taube wurde ganz nach der gleichen Art, wie als Brandopfer k.) gebracht. l.) Das Uebrige der Sündopfer war in das Wesen der Sünde übergegangen und wurde entweder vom Priester, m.) oder von unheiligem Feuer n.) verzehrt. Vom Speisopfer wurde seinem Begriffe zufolge gleichfalls nur ein Theil gebracht, um selbes zum Opfer zu machen; von dem, noch elementarischen Mehl eine Handvoll, ein Theil von dem beigegebnen Oel, der es heiligende Weihrauch ganz; o.) von dem bereiteten, gebaknen, oder gerösteten Speisopfer ein Theil. p.) Von den höhern Speisopfern, die ein Freudenmahl im Gefolge hatten, und darum Freudenopfer genannt werden, q.) gehörte das Edelste, das Fett, die Nieren, das Nez, der Fettschwanz der Schafe auf den Altar. r.) An den Brandopfern endlich wurde das Meiste verbrannt, woher sie ihren Namen erhalten, der Kopf, das Fett, der Bauch und die Beine des Thieres. s.) Die Brandopfer, als die eigentlichsten Opfer wurden nur aus dem reinen und edelsten Lebendigen gebracht, t.) was seiner ursprünglichen Bestimmung und Natur nach nicht eben Speise war! u.) Die Sünde des Priesters und des ganzen Volkes, die dem Mittelpunkt, oder dem Umfange nach das Gan-

---

h.) 3. M. 4, 8—10. 19. 20. 26. 31. 35. i.) 5, 11—13.
k.) 1, 14—17. l.) 5, 7—10. m.) 6, 26—29.
n.) 30. o.) 2, 2. Vergl. 6, 22. 23. p.) 2, 4—9.
q.) 5. M. 12, 11—28. r.) 3. M. 3, 3—5. 9—11. 14—16. s.) 1, 8. 9. 12. 13. t.) 3. 10. 14. Vergl. 1. M. 8, 20. u.) 1, 29. 30. Vergl. 9, 3. 4.

ge vorstellten, drang bis in das Innerste ein, sie war eine allgemeine, oder Wurzelsünde, daher mußte über sie das Heiligste gesühnt werden. Der Priester trug vom Blut seines, w.) oder des Volkes x.) Sündopfers in das Versammlungsgezelt, oder das Heilige, sprengte siebenmal gegen den Vorhang vor dem Allerheiligsten, und bestrich damit die Hörner des Rauchaltars. Die Sünde des einzelnen Israeliten drang nicht so tief hinein; wie er selber nur den Vorhof des Heiligthums betreten durfte, so ward auch sein Vergehen nur in diesem gesühnt; der Priester legte von dem Blut auf die Hörner des Brandopferaltars und goß das Uebrige, wie bei seinem und des Volkes Sündopfer, y.) zur Seite des Altars hin. z.) Die Sündopfer der Einzelnen wurden vom Priester an heiliger Stätte geessen, a.) der Priester vertrat ein höheres, ihre Sünden aufhebendes Wesen! Mose zürnet auf Eleasar und Ithamar, als er den todten Rest des Sündopfees nicht findet, weil sie selbes auf dem Brandaltare verbrannt und spricht: warum habt ihr das Sündopfer nicht geessen am heiligen Orte? denn es ist hochheilig und Er hat es euch gegeben, daß ihr die Schuld der Gemeine traget und sie versöhnet vor Jehova! b.) Das Sündopfer des Priesters, oder des ganzen Volkes, als in welchem er auch eingeschlossen war, wurden hingegen an öder Stätte verbrannt; c.) sie lagen über den Kreis des Priesters hinaus, und konnten nur

---

w.) 3. M. 4, 6. 7. x.) 17. 18. y.) 7. 18. z.) 25. 30. 34. a.) 6, 26. b.) 8, 16 — 18. Vergl. 4. M. 18, 1. c.) 3. M. 4, 11. 12. 21.

von einem andern Element getilgt werden! d.) So verhielt es sich auch mit dem Speisopfer. Das Speisopfer des Israeliten diente dem Priester, dessen Wesen in die Gottheit aufgenommen war, zur Speise; e.) das Speisopfer des Priesters aber war, als von ihm geopfert über seinen Kreis erhöhet, da fand sich weiter kein Mund, der es verzehren durfte, als der des Feuers, es mußte ganz der heiligen Flamme übergeben werden. f.) Jedoch durfte, was von den eigentlichen Speisopfern geessen wurde, nur ungesäuert, und, wie die Sündopfer, g.) nur im Vorhofe des Heiligthums und nur von den Geweihten genossen werden. h.) Der Unterschied des nur an heiliger Stätte und nur von Priestern zu Essenden und des dem ganzen Hause des Priesters auch außer dem Heiligthum Gegebnen beruhte darauf: was völlig in den Begriff des Opfers aufgegangen, das war natürlich an das Heiligthum und den Priester gebunden, i.) wo dagegen das Opfer nur eine Beziehung der Sache auf das Göttliche anzeigte, wie das Freudenopfer, k.) die Hebeopfer, l.) Zehenten, m.) u. dgl. da mochte es, wo immer von der ganzen Familie des Priesters genossen werden.

Der Leviten- und Priesterstamm wurde in seiner physischen Erhaltung von dem ganzen Volk getragen, und zum Theil waren seine Bedürfnisse des Lebens ebenfalls in das Heilige aufgenommen und wurden,

so

---

d.) 3. M. 6, 30. e.) 2, 3. 10. f.) 6, 23. g.) 26—29. h.) 14—18. i.) 4. M. 18, 9. 10. k.) 18. l.) 11—13. 19. m.) 25—32.

so zu reden, von dem Opferabfalle gesättigt. Der Levitenstamm sollte, wie eine erleuchtende und anregende Seele in ganz Israel zerstreut werden; n.) er erhielt zu Wohnsitzen acht und vierzig Städte im ganzen Land, zu denen jeder Stamm ~~nach~~ Verhältniß seiner Größe einen Theil gab. o.) Um die Städte erhielten die Leviten einen Raum von tausend Ellen nach jeder Weltgegend, ihren Heerden zur Weide, p.) sonst hatten sie keinen Länderbesiz. q.) Diese Städte waren zum Theil, ähnlich dem schirmenden Altar, r.) Freistädte, s.) so heischte es die sanfte, sühnende Religion! Da im Anschau'n und Umgang mit den Edelsten des Volkes mochte ein Unglüklicher sein Mißgeschik am leichtesten verschmerzen, da war er vor roher Kränkung am besten gesichert; da konnte sein vielleicht besserer Bildung bedürftiges Wesen am leichtesten gehoben werden. Die Leviten empfingen alle Zehenten des Landes, von den Feld- und Baumfrüchten, t.) von dem Vieh u.) zu ihrem Unterhalt. Nebst diesem sollten die Leviten, als die sich um das Ganze verdient machten, zu den heiligen Freudenmahlen gezogen werden, w.) die von einem zweiten Zehent zum Ausdruk offener Freude und im Göttlichen geknüpfter Brüderlichkeit veranstaltet wurden. Auch erhielten die

---

n.) 5.M. 33, 8—11. 1.M. 49, 7. o.) 4.M. 35, 1—8. Vergl. Jos. 21, p.) 4.M. 35, 3—5. q.) 18, 20—24. r.) 2.M. 21, 14. s.) 4.M. 35, 6. 9—15. 22—26. Vergl. Jos. 20, t.) 3.M. 27, 30. 31. 4.M. 18, 20—24. u.) 3.M. 27, 32. 33. w.) 5.M. 14, 22—29.

Leviten, wie scheint, von der halben Kriegsbeute das Fünfzigste. x.) Die Priester bekamen von den Zehenten der Leviten gleichfalls den Zehenten; y.) den sollten die Leviten wieder als das Erste von ihrem Einkommen Jehova heben! Im gleichen Verhältniß, wie von innen, empfingen die Priester ihr Theil von dem, was von außen zufloß, von der halben Beute das fünfhundertste Theil, z.) wenigst deutet der göttliche Befehl auf ein gesezliches Ideal! a.) Die eigentliche Quelle des Unterhalts jedoch, wozu im Grunde auch die Zehenten gehörten, waren die Hebeopfer des Herrn, die dem Priester zum ewigen Recht gehörten. b.) Dem Priester gehörten die Erstlinge, c.) die Erstgeburt, oder der Lösepreis derselben, d.) das Verbannete, sofern es nicht dem Tode und der Vertilgung gewidmet war, e.) Das Gelobte; f.) denn der Priester war sichtbarer Stellvertreter und Sachwalter Jehova's. Von den Speisopfern, g.) von den Sünd- und Schuldopfern, deren Blut nicht ins Heiligthum kam, gehörte, was nicht Jehova angezündet wurde, dem Priester. h.) Von den Freudenopfern kam die Brust dem Priester zu, der sie vor Jehova webte, Ihm sittlicher Weise darbrachte, und die rechte Schulter, die er erhob, aus dem gemeinen Gebrauch aussonderte, i.) weil schon in der Urzeit an dem Ringer mit Gott die Hüfte ausgeschieden und dem gewöhnlichen Gebrauch entzogen

---

x.) 4.M. 31, 30. y.) 18, 25—32. z.) 31, 28. 29. a.) 25. b.) 18, 8 — 11. 19. c.) 12. 13. d.) 15 — 18. e.) 14. f.) 3.M. 27, g.) 7, 9. 10. h.) 6, 24—30. i.) 7, 31. 32. 34. Vergl. 2.M. 29, 26 — 28.

worden; k.) ferner fielen der innerste Magen und die Kinnbacken des Freudenopfers an die Priester, l.) von dem Brandopfer gehörte ihnen das Fell, m.) und sie assen die Schaubrode an geheiligter Stätte. n.) u. s. w. Die Erstattung des Diebstals, so man den Eigner nicht kannte, fiel ebenfalls an den Priester, als der zumeist das lebendige Gemeinsame vorstellte. o.) Bei den Opfern gehörte Einiges dem Priester, der das Opfer verrichtete, wie das Sünd - und Schuldopfer, p.) das im Ofen, in der Pfanne, oder auf dem Rost bereitete Speisopfer, q.) die Brust der Webe und die Schulter der Hebe u. s. w. an dem Dankopfer, r.) und das Fell des Brandopfers, s.) kurz, was in den vorgehenden Opferakt ganz eingeschlossen erschien; dagegen wurden die mit Oel begoßnen Opfer, oder was an ihnen noch unbereitet war, unter alle Priester vertheilt; t.) sie verhielten sich zu dem Opfer, wie das ganze Priestergeschlecht zu dem wirklich am Altar Beschäftigten. Von allen Opfern nun mochte auch der krüpplichte Priester essen, ob er gleich nicht opfern durfte. u.)

Die Leviten traten mit fünf und zwanzig Jahren in ihr Amt, w.) mit dreißig in den schwerern Dienst, x.) den Dienst der Last, y.) der bis in das fünfzigste Jahr auf ihren Schultern lag, von wo an sie in dem Versammlungsgezelt den leichtern Ge-

k.) 1M. 32, 24 — 32. l.) 5.M. 18, 3. m.) 3.M. 7, 8. n.) 24, 8. 9. o.) 4.M. 5, 5 — 8. p.) 3.M. 7, 7. q.) 9. r.) 30 — 34. s.) 8. t.) 10. u.) 21, 21. 22. w.) 4.M. 8, 23. 24. x.) 4, 3. 23. 30. y.) 47.

schäften obliegen mochten; z.) das heilige Amt durfte weder ein drückendes Joch, noch mit unreifen, oder fast entschwundnen Kräften vollbracht werden! Das Amt der Priester war ohne das kein Dienstamt, sondern ein freies, darum war über seine Dauer nichts zu verfügen nöthig. u. s. w.

Das war nun das lebendige Saamkorn, das sich mit den Zeiten mehr erweiterte, an das sich viele gleichartige Bildungen ansezten, das große Sinnbild, das den zweiten höhern Ring des Lebens über dem Staate als dem ersten, versinnlichte, das so vielsagend am ersten Tage des ersten Mondes im zweiten Jahr aufgerichtete, frischlebendig in die Wirklichkeit tretende Heiligthum! a.) Wie die Zelte der herumziehenden Hirten zu Häusern, und bald zu Palästen wurden, so wurde auch das heilige Gezelt zum weiten, prachtvollen Tempel, b.) der, nachdem er durch die Chaldäer in Asche gelegt worden, c.) aus der er erst nur ärmlich sich wieder erhob, d.) endlich unter Herodes dem großen zu bewundernswerther Schönheit erhöhet ward, e.) als ob auch hier die höchste Blüthe zunächst an das Abwelken reichen sollte! f.) Der Tempel hatte seiner Eintheilung und Bestimmung nach dieselbe Einrichtung, wie das heilige Gezelt; denn das himmlische Urbild durfte kei-

---

z.) 4 M. 8, 25. 26. a.) 2 M. 40, 1. 2. Vergl. 17. Vergl. 12, 1. 2. 5 M. 16, 1 b.) 1. Kön. 7, 1—8. 2 Sam. 7, 2. 5, 9—11. u. f. Vergl. 1. Kön. 6, u. 7, 12—51. c.) 2. Kön. 25, 8. 9. Jer. 52, d.) Esr. 3, 12. 13. Hagg. 2, 4. e.) Mark. 13, 1—3. f.) Luk. 21, 5—33.

neswegs verloren gehen! g.) nur war alles erweitert, vermehrt, mit schmückenden reichen Zugaben verherrlicht. Das Heiligste war mit Cedern und Gold überkleidet, h.) selbst der Fußboden, i.) die Thorflügel k.) waren mit Goldplatten überdekt, und die Pforten wendeten sich in goldenen Angeln. Das Heilige war, für Palästina kostbar, von Tannen gedielt. l.) u. s. w. Der eine goldne Leuchter hatte sich zu zehen vermehrt, wovon fünfe zur Rechten, fünf zur Linken schimmerten, m.) und so ebenfalls der Schaubrodtisch. n.) Um diesen eigentlichen Tempel liefen zwei Vorhöfe, der Vorhof der Priester, o.) als der eigentliche Opferort, und der sogenannte große, gemeinsame Vorhof. p.) Im Vorhof der Priester war das Waschgefäß zum ehernen Meer geworden, das sich auf zwölf Rindern erhob. q.) Um die Vorhöfe standen Zellen zur Wohnung der Priester, zu Bewahrung verschiedner Heiligthümer und Vorräthe, r.) Säle zu Opfermahlen. s.) u. s. w. Der herodianische Tempel enthielt noch mehrere Vorhöfe, wie den Vorhof der israelitischen Frauen und Männer, t.) den Vorhof der Völker, u.) mehrere Hallen ringsumher w.) und abgesonderte Kapellen in dem Tempel, wo die Lehrer zu dem Volke rede-

---

g.) 2.M. 39, 43. Vergl. 1.Chr. 28, 11. h.) 1.Kön. 6, 16. 30. i.) 2.Chr. 3, 5—9. k.) 1.Kön. 6, 33—35. l.) 15. m.) 7, 49. n.) 1.Chr. 28, 16. o.) 2.Chr. 4, 9. Vergl. 2.Kön. 21, 5. 23, 12. p.) 1.Kön. 7, 12. q.) 23—26. r.) 2.Kön. 23, 11. 1.Chr. 9, 26. 33. s.) Jer. 35, 2. 4. 36, 10. 20. t.) Mark. 12, 41—43. u.) Matth. 21, 12, 13. w.) Joh. 10, 23. Apost. 3, 11.

ten. x.) Beide Tempel waren mit Oberzimmern verse-
hen, y.) und das flache, mit einem Geländer um-
zogne Dach scheint in der Mitte eine Erhöhung ge-
habt zu haben. z.) So schloß sich das Ganze in
eine erhabene Spitze dem Himmel zu! Der Tempel
war im Sinne seines weisen Erbauers ein göttlicher
Mittelpunkt, die hohe Sichtbarkeit und Gegenwart
Gottes, an der alle Herzen und Wünsche Israels
hingen. a.) Die Augen dessen, Den alle Himmel
nicht fassen, sollten Tag und Nacht offen sein über
diesem Haus, da sollte dem Flehen in jedem Be-
drängniß Gnade und Erhörung werden, da sollte
selbst das Flehen des Ausländers in die Himmel
dringen, daß alle Völker des Erdbodens den Namen
des wahrhaftigen Gottes erkenneten und fürchteten!
b.) große Bestimmung, herrliche Deutung des Tem-
pels, ausgesprochen vom weisesten Munde! c.) So
kamen zu den Festen, wie sich große geschichtliche
Ereignisse ergaben, gleichsam das Ewige in die Zeit
durchleuchtete, noch neue, als dessen Festhaltung
hinzu, d.) und die Opfer stiegen bei ausgezeichneter
Feier, wie z. B. bei der Weihung des ersten Tem-
pels beinahe zum Unzählbaren hinan. e.) Unter
David, als in der goldnen und für die ganze Zu-
kunft urbildlichen und prophetischen Zeit der He-

---

x.) Apost. 2, 2. 46. 4, 1. u. s. w. y.) 1. Chr. 28, 11. 2.Chr. 3, 9. z.) Matth. 4, 5. a.) 2.Chr. 6, 4 — 42. b.) 1.Kön. 8, 22 — 52. c.) 2.Chr. 1, 7 — 12. d.) 1.Makk. 7, 39 — 49. 13, 50 — 52. 2.Makk. 14, u. 15, Sach. 8, 18. 19. u. s. w. e.) 1.Kön. 8, 5. 62 — 66.

bräer, f.) wurde auch der Leviten- und Priesterstamm völliger gegliedert. David gab den Festen ihren Glanz, g.) er ordnete Sänger, vor dem Altar seine süssen Gesänge zu singen. h.) u. s. w. Die Leviten von zwanzig bis fünfzig Jahren wurden vier und zwanzig tausend an der Zahl zum Tempeldienst, sechs tausend zu Vorstehern und Richtern, vier tausend zu Thorwärtern und eben so viele zur Tempelmusik geordnet. i.) Die Leviten, denen der Tempeldienst oblag, k.) und die Sänger, l.) u. s. w. wurden, wie die Priester, in vier und zwanzig Klassen gereihet, deren jede eine Woche dem heiligen Amte oblag, m.) und wo sodann nur der im Amt stehende Priester in das Heilige eintrat. n.) u. s. w. Ja es kamen schon früher noch Sklaven, Holz- und Wasserbesorger zu dem Heiligthum hinzu, nämlich die Gibeoniten. o.) Nach der göttlichen Verheissung blieb das Hoheprieſterthum bei der ältern Stammlinie Aarons bis auf die Söhne Elis, die so ganz von ihrer Bestimmung abfielen, daß dasselbe auf Ithamars Stamm übergehen mußte; p.) unter Salomo aber kam es auf Eleasar zurük. q.) Unter den Syrern, wo sich bereits die von außen andringende Auflösung übermächtig erzeigte, entstand aus der Verkäuflichkeit dieser Würde manche Verwirrung. r.) u. s. w. Der spätere Gottesdienst leuchtete wol im

---

f.) Matth. 9, 27. 12, 23. u. f. g.) Sir. 47, 12. h.) 11. i.) 1.Chr. 23, 3 — 6. k.) 24, 20 — 31. l.) 25, Vergl. 26, 1 — 19. m.) 24, 1 — 6. n.) Luk. 1, 8 — 22. o.) Jos. 9, Vergl. 5.M. 29, 11. p.) 1.Sam. 2, 22 — 36. q.) 1.Kön. 2, 35. r.) 2.Makk. 4, 7. 8. 19. 23 — 29. u. s. f.

vollesten Glanz, als, nach der Vorverkündigung des Sehers, s.) nebst der Tiara auch die Krone auf dem Haupte des Hohenpriesters ruhte. t.) Da stralte er, wie der Morgenstern durch das leichte Gewölk, wie der Mond in den Tagen des Vollmondes, wie die Sonne über dem Tempel des Höchsten, wie der Regenbogen zwischen den Wolken, wenn er hinter dem Vorhang des Heiligsten hervortrat. Wenn er umgeben vom Kreise seiner Brüder am brennenden Altar stand, die Opferstücke aus ihren Händen nehmend, so glich er dem Cedern - Zweig von Palmzweigen umgeben. Als er das Trankopfer hingoß auf den Boden des Altars, riefen die Söhne Aarons mit lauter Stimme und liessen die gewundnen Hörner ertönen, die Menge aber fiel aufs Angesicht, den höchsten Gott anzubeten, und die Psalmsänger lobten Ihn mit ihren Stimmen und den ganzen Tempel erfüllte das süsse Getöne. Hatte der Hohepriester sein Amt vollendet, so stieg er herab, hob seine Hände über die Versammlung und ertheilte ihr den Seegen. u. s. w. u.)

Selbst in die christliche Kirche herüber ist das Gottesdienstliche der Hebräer gekommen, ja es ist dem eigensten Wesen nach unser Gottesdienst kein anderer, als der der Israeliten, nur hat sich das Material mehr in das innere, gewaltiger hervorstrebende Göttliche aufgelöst, und ist gleichsam, wie in der großen Idee der Verwandlung, in dasselbe ver-

---

s.) Sach. 3, u. 6, 9 — 15. t.) 1. Makk. 14, 38 — 49.
u.) Sir. 50, 5 — 23.

schwunden, wohin zulezt jede lebendige Lösung der Basis zielt. Wie das Mißverhältniß zwischen dem unterliegenden Material und dem daran aufleuchtenden ewigen Leben stärker hervortrat, mußte nach und nach das Symbolische, das in dem jüdischen Gottesdienst noch herrscht, und das ein direkter Ausdruk des Göttlichen ist, dem lebendigen Allegorischen, das selbst die innere Wurzel und lebendige Verklärung des Symbols ist, das jedoch nicht blos in einer willkührlichen Verstandesbeziehung, wie die todten, nichtigen Allegorien so vieler Allegoristen, bestehen kann, sondern eben der volleste und schlechtweg nothwendige Ausdruk des göttlichen Mißverhältnisses zwischen Leben und Gestalt und der geheimnißreichen Unscheidbarkeit beider zugleich ist, weichen, wie es unsre Opfer, unsre Sakramente u. s. w. verglichen mit den Opfern und Gebräuchen des Gesetzes, genugsam erläutern. Es mußte mit den Zeiten dem Kirchlichen, dieser Schrift des ewigen Geistes ergehen, wie es der menschlichen Sprachschrift ergangen ist; die symbolische Schrift war bei allen Völkern die erste und die Mutter der allegorischen, aus ihr entstand diese erst, aber nothwendig, und um wie vieles höher und dem Geiste näher steht die allegorische Schrift, als die symbolische? sie, die von dem Geiste schlechtweg nicht scheidbare, die durch jede Trennung vom Geiste unausweichlich vernichtet wird. Hat sich gleich die Kreuzform der vormaligen Tempelgestalt bemächtigt, so erinnert doch die Eintheilung unserer Kirchen noch lebhaft an den israelitischen Tempel; das verborgne Heiligthum, das wir sogar noch Tabernakel heißen, der Chor der Prie-

ster, das Schiff, das die Christenschaaren in sich aufnimmt, sie gleichsam über die Zeitwellen und Stürme in einen seeligen Port tragend, prägen doch jene Dreigestalt aus, wenn gleich mit dem offenbar und zugänglich gewordnen Geheimniß die starre Scheidewand, welche die Abtheilungen trennte, eingesunken ist und sich das Höchste auf dem Altar nicht selten dem anbetenden Anschau'n und dem himmlischen Vorgenuß der Gläubigen hingibt. Wies das alte Heiligthum gen Aufgang, so sind unsre Kirchen fast sämtlich noch Meilenzeiger gegen einen ewigen Aufgang der Dinge, von wo das Licht die Welt zu beleuchten begann, wohin unser Sehnen geht und der Gang aller Entwickelung führt. Die Tempel der Völker waren Tempel der Natur, sie gingen, wie das Leben der Völker, in die Breite und Länge, in die Weite der Natur, der Tempel auf Moria, die Tempel der Christen streben und weisen mit ihren Thürmen zur Höhe, zur unsichtbaren, andern Welt. Mit der Tempelweise sind die wesentlichen Festtage der Hebräer, ihr Osterfest, ihr Pfingstfest w.) u. s. f., obgleich verändert und vergeistigt in unsre Kirche herübergekommen. Die drei Begriffe des Opfers, die sich ihnen zu drei großen Opferreihen zergliederten, laufen, wie die aus dem Saatkorn sich trennenden Kräfte in der Blüthe und Frucht, in unsrer Messe wieder zusammen, und bilden, wie natürlich ihre drei wesentlichen Theile, nur haben sich diese Opfer dem Aeußern nach vereinfacht, dem In-

---

w.) 1. Kor. 5, 6 — 8. Apost. 2, 1 — 12. Vergl. Joh. 7, 37 — 39.

nern nach verklärt, wonach bereits der alte heilige Kultus strebte, indem die körperlichen Opfer des Vorhofes in dem Heiligen sich zu reinem Duft vergeistigten, und in dem Heiligsten endlich zur bloßen blutigen Sühnung schwanden. Die Idee und die Arten der Gelobungen sind in unsern Klostergelübden, u. s. w. die Räucherung, das heilige Licht, das geweihete Sprengwasser u. s. w. u. s. w. sind noch vorhanden. In wie vielen andern, sehr zufällig scheinenden Dingen stossen wir auf eine genaue Verwandtschaft unseres Kultus mit dem israelitischen? Bei der Priesterweihe, der Firmung, bei dem eigentlichen Opfer selbst werden die weihenden Hände aufgelegt, wie solches bei den alten Opfern und Weihen durchweg geschah; die Opfergabe wird, wie die alte, von den Händen des Priesters gewebet; der eigentliche Altartisch bestehet nach dem Willen des alten Gesetzes noch aus Stein, aus einem dem Natureinfluß, der Vermoderung, Verwesung entzognen Naturwesen; aus Linnen und Seide u. dgl. wird der Priesterschmuk, die Altarbedeckung u. s. w. verfertigt, die wechselnden Farben werden mit genauer Rükficht auf ihre geistige Sinnbildlichkeit ausgewählt und vorgeschrieben. War dem hebräischen Priester die Trauer verboten, so ist es an hohen Festen die Trauermesse auch. u. s. w. Indes darf man dabei nicht vergessen, daß der Ausdruk zufällig in Vielem, wo man ihn in unsern Tagen braucht, zu gewagt sein könnte; denn bereits wird ein innerer, nothwendiger Zusammenhang zwischen manchen äußern Dingen und Handlungen und zwischen ihrem innern, objectiven Leben, den die Alten, wenn nicht

gewußt, doch geahndet, der aber der spätern Zeit verloren gegangen, von der tiefer in das Ganze eingehenden Wissenschaft des Geistes und der Natur wieder gefunden und ans Licht gehoben. Wenn wir uns z. B. an das Wunderbare erinnern, das der psychische Magnetismus durch Auflegung der Hände, durch den Anhauch u. s. w. bewirkt, so begreifen wir, warum der alte Opferer die Opfergabe durch Auflegung der Hände in sein eignes Wesen verflocht, sie begeistete, oder seine sittliche Krankhaftigkeit auf sie entlud; warum der Anhauch des ewigen Bildners göttlich beseelte, das Anhauchen Christi himmlisch begeisterte; warum die Apostel, die Bischöfe durch Handauflegen und Anhauch den göttlichen, weihenden Geist auf andere übertragen. u. s. f. r.) Wird nicht die Sitte des Handreichens, des freundlichen Händedruckes aus der gleichen Ahndung entsprungen sein? Die Alten sahen in dem Seegen, oder Fluch, in der Fürbitte, selbst in dem heißen Wunsch u. s. w. eine wirkliche, auf andere Wesen einfliessende Kraft; der Erfolg von so manchen Zauberkünsten, die Wirksamkeit der Zauberformeln hing ihnen von dieser Kraftäußerung ab; und siehe! nun weiset uns derselbe Magnetismus einen nöthigenden Einfluß des Willens auf andere, sogar aus großer Ferne! Wie zu vielen Geheimnissen der Art wird die Zeit den Schlüssel noch finden! wie vieles, das uns izt nur wie ein

---

r.) 1.M. 2, 7. Joh. 20, 22 23. 3.M. 1, 4. u. f. 4.M. 11, 16. 17. 23 — 29. 27, 15 — 23. 5.M. 34, 9. Mark. 10, 13 — 16. Apost. 8, 14 — 17. 9, 17. 18. 1.Tim. 4, 14. u. s. w.

stummes und willkührliches Zeichen erscheint, wird sich voll eignen, ja göttlichen Lebens zeigen? — Sogar unsere Priester- und Levitengewande müssen auf die hebräischen zurükgeführt werden; auch sie sagen uns, daß wir nicht, wie die Israeliten ein priesterliches Volk sind, dessen Kleider am Altar prangen dürften, sondern, daß wir als wilde Schößlinge auf den alten Olivenbaum gepfropft worden, y.) nur hat die Zeitgewalt und das romantische Bestreben so lange an diesen Kleidern geschnitzelt und gekünstelt, sie mit Silber, Gold, Blumen und Sinnbildern aller Art so vielfach verziert, bis endlich ihre gegenwärtige, den Ursprung nur noch schwach zeigende Gestalt hervorgegangen ist. Es wäre überhaupt wichtig und lehrreich den zarten Spuren und Fäden, die so tausendfach, nicht nur in dem Kirchlichen, sondern auch in Gesetzen, bei Gerichtsstühlen, in geltenden Herkommen unsrer Zeiten aller Art, auf jene, bereits so vielfach verschütteten Quellen zurükleiten, nachzugehen, was hier natürlich weit außer unsern Gränzen liegt. Der israelitische Gottesdienst war das klare, befruchtende Wasser, das im Gesicht des Propheten von der Tempelhöhe herabquoll, das immer höher anschwoll und endlich in unergründlicher Tiefe, in allgewaltiger Breite über die Ebnen hinrauschte! z.) Es war der Abfluß jenes Lebensquelles, a.) der die Völker erquikte, der allein in der alten und neuen Welt der todten Stagnation wehrte.

---

y.) Röm. 11, 16 — 24. z.) Hes. 47, 1 — 12. a.) Offenb. 22, 1. 2.

Jehova will unter Israel wohnen und ihr Gott sein, von ihnen erkannt, von ihnen, d. h. in Gesinnung und Leben geheiligt werden! b.) das war nach dem Ausdrucke des Gesetzes, der ewige Weltsinn ihres Gottesdienstes. Es war der dunkle Abgrund des ewigen Geheimnisses, des Allerheiligsten, der sich daselbst in dem Heiligen zum stralenden Licht aufthat und in vielfache Beziehung mit dem, um dasselbe sich bewegenden Leben sezte. c.) Die wilden Zweige der andern Völker der Welt hätten in den heiligen Urstamm wieder sollen gepflanzt werden, ohne, daß die eignen verdorret und abgefallen wären; d.) aber leider blieben die Priester, diese Licht- und Lebensleiter schon bei der großen Gesezgebung weit hinter dem Ideal zurük; e.) die hohe Anschauung, die ihnen gewährt ward, f.) verlor sich bald so ganz aus ihrer Seele, daß selbst der erste Priester zum Bilderdienst hinabsank, g.) und später seine zwei ältesten Söhne vom göttlichen Zornfeuer verzehrt wurden, h.) ein für die kommende Geschichte schreckendes Vorzeichen! Der spätere Priester und Levit ging kalt und herzlos an dem Verwundeten, tief Seufzenden vorüber und reichte nicht einmal an den verachteten Samariten! Verächter seines Namens nennt Jehova die Priester noch durch den Mund des lezten Propheten. Sie entweihten seinen Namen, der bereits von Sonnenaufgang bis Untergang unter den Völkern groß war, dem aller Or-

---

b.) 2. M. 29, 42—46. c.) 26, 33—35. 25, 22. u. f. w. d.) Röm. 11, 15. e.) 2. M. 24, 1. 13. 14. f.) 9—11. g.) 32, 1—6. h.) 3. M. 10, 1—11.

ten Rauchwerk und reines Opfer dargebracht wurde! darum mußten sie auf göttliches Geheiß die Tempelpforten schließen und ablassen vom Altar! i.) Wie die Juden immer mehr von ihrer Idee abfielen, ging die tödtliche Folge dieser Sünde mit stetiger Nothwendigkeit durch ihr ganzes kirchliches Leben hin. Die von Mose beabsichtigte Abgeschiedenheit des Volkes ward immer mehr vernichtet und einem von außen zuströmenden Leben offener Eingang verstattet. Wie vieles sich bald von aegyptischer, dann von chaldäischer und persischer, endlich von griechischer Bildung und Art dem Hebräischen anhängte, davon sind die Bücher der Könige, Hesekiel und Daniel, Esra und Nehemia, der Tobia, das Buch der Weisheit und die Sprüche des Sohnes Sirachs, und endlich die Bücher der Makkabäer, in merkwürdiger Steigerung laut redende Zeugen. Da geschah nun, was von einem schon früher erkrankten und zur sklavischen Hingabe an eine äußere, fremde Gewalt geneigten Leibe zu erwarten stand, statt, wie es einem kräftigen Organismus zustünde, die äußern Einflüsse tüchtig in sein eignes Wesen zu verarbeiten, suchte er sich durch starre Verschließung seines Kreises derselben zu erwehren. Wie mehrere heidnische Völker, wie besonders ein großes asiatisches Volk der neuen Zeit, wenn es anders diesen Namen verdient, das selbst wie eine faulende Todespfütze von dem Strome des Hebraismus ausgegangen ist, von allem Fortfluß und aller Fortbildung abgeschnitten wurden, k.)

---

i.) Luk. 10, 25 — 37. Mal. 1, 6 — 12. k.) Hesek. 47, 11.

so entstanden auch innert dem hebräischen Wesen solche, von allem stetigen Fortgange und Umschwunge des Lebens geschiedne, in salziger Ungenießbarkeit stagnirende Wasser; wegen vielfachen Verderbnisses entstand in einer blühenden, lachenden Gegend das todte Meer, das fürder umsonst den erfrischenden, befruchtenden Jordan verschlang! l.) Der Sauerteig, der doch dem Heiligen nie nahe kommen sollte; m.) der Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer drang in alles Göttliche ein und drohte es in wüste Fäulniß aufzulösen. n.) An den Denksteinen des Gesetzes wurden die göttlichen Züge allmälig verwittert, es blieb nur das leere Gestein, woran sich der todte Niederschlag der Zeit, aus dem ewig keine lebendige Bildung entstehen konnte, ansezte; der Tempel ward erst zur Krämerbude, o.) dann zur Mördergrube, p.) womit der ganze Gang und Geist der jüdischen Geschichte genau und buchstäblich q.) ausgedrükt ist.

Die Pharisäer hoben den geistigen Chemismus, statt durch das höhere Leben, durch den tiefern Tod auf. An einem unerbittlichen Buchstaben, an einer schlechtweg bestimmten Regel glaubte man das bewährte Mittel gegen alle Ausschweifung gefunden zu haben, aber der leere Buchstabe konnte nur die Handlung, nicht den innern Sinn und Geist erreichen, ja

---

l.) 1.M. 14, 3. 19, 24. Jos. 3, 16. Vergl. Weish. 10, 7. m.) 3.M. 2, 11. n.) Matth. 16, 6. 12. Vergl. Gal. 5, 9. o.) Joh. 2, 13 — 16. p.) Mark. 11, 15 — 17. q.) Joseph. jüd. Krieg.

ja er ward bald und natürlich die Veranlassung der lezten Ertödtung alles Geistes, es zeigte sich endlich der schreiendste Contrast zwischen dem Aeußern und Innern, so, daß bei dem besten Schein des Aeußern das Innere voll häßlichen Modergeruches war. r.) Das buchstäbliche Gebot wurde bis auf sein Kleinstes gehalten, aber sein Schwerstes, der Geist, der Glaube und die Liebe, s.) die von dem Buchstaben nicht ausgemessen werden können, wurde hintangesezt. Der Buchstabe selbst ward von einer verdorbnen Gesinnung abhängig, t.) die stets Mittel fand, denselben zu umgehen und zu vereiteln; u.) kurz, es entwickelte sich jene Heuchelei, die mit dem Pharisäismus gleichbedeutend ist, w.) und die bei einem frommen Schein, x.) bei scheinbarer äußerer Zucht und Strenge y.) in völliger Zügellosigkeit der Sünde besteht. Diese Heuchelei war das alles versäuernde Element. z.) Der verhärtete Buchstabe schloß jede bessere Einwirkung auf das Gemüth aus, a.) der böse Hang barg sich unter dem geistlichen Stolz, b.) das Auge ward zum Schalk c.) und so wurde die innere Verfinsterung unerhellbar. Durch nichtige Ueberlieferungen wurde das Gesez überbauet und sein Geist erdrükt; d.) die die Schlüssel der Erkenntniß trugen, gingen selbst nicht zu ihr ein,

---

r.) 2.Kor. 3, 6. Matth. 23, 27. Luk. 11, 37—40. 44. s.) Matth. 23, 23. Luk. 11, 42. t.) 46. u.) Matth. 23, 16—22. Mark. 7, 6—13. w.) Matth. 23, 28. x.) 24. y.) 14. 6, 16. z.) Luk. 12, 1. a.) Matth. 21, 23—32. b.) 23, 5—10. c.) 6, 22. 23. d.) 15, 1—20.

und schlossen den andern den Eingang; e.) sie wurden blinde Führer der Blinden, f.) die am hellen Tage die Zeichen der Zeit nicht sahen; g.) sie legten todte Lasten auf, die sie aber selbst mit keinem Finger berührten, h.) machten nur Proselyten des Verderbens. i.) u. s. w. Selbst der bessere Eiferer, wie Saulus, war nicht erleuchtet und geistig, sondern blind und in Leidenschaft tobend. k.) Der Pharisäismus war keine Pflanze, die von dem Göttlichen aufgeblühet, l.) er war ein Unkraut, das der Feind, während die Hüter schlummerten, in den göttlichen Waizen geworfen, m.) und darum der Vertilgung gewidmet! n.)

Mit der leeren Kluft zwischen dem basischen Gesez und seinem innern Leben war der Sadduzäismus geboren, der sich bald als feindlicher Gegensaz des Pharisäismus ausbildete. Der Sadduzäismus ist seinem eigensten Wesen nach eben die todte, nie auszufüllende Kluft, die dem Verstand zwischen der Basis und dem Leben zu liegen scheint, die sich in der Erkenntniß und dem Gemüth als Skeptik und Unglaube, in dem Willen und Leben als kalte Gleichgültigkeit gegen alles kund gibt. Der Pharisäismus und Sadduzäismus sind die zwei Momente und Seiten in dem Ersterben, wo erst das Leben in dem Buchstaben untergebt und dann auch dieser auslischt

---

e.) Luk. 11, 52. Matth. 23, 13. f.) 15, 14. g.) 16, 1 — 4. h.) 23, 4. i.) 15. k.) Apost. 8, 3. 9, 1. Vergl. 23, 6. l.) Matth. 15, 12 — 14. m.) 13, 24 — 30. n.) 23, 32 — 38.

und verfliegt. Das Richtige des Pharisäismus zu fühlen und zu belächeln, war freilich ein Leichtes, aber genau zu bestimmen, worin eigentlich dieses Richtige liege, war ein anderes, das jedoch allein die verlorne sichere Bahn wieder gezeigt hätte. Statt, daß man es richtig in die Ueberschätzung und Ertödtung der an sich sonst unerläßlichen Basis gesezt hätte, sezte man es bald in den Buchstaben und das Positive selbst, und suchte das Leben in seiner von aller Form geschiednen Reinheit, wo es ewig nie zu erhaschen ist! Man erhielt so nach vollbrachter Abscheidung nichts weiter, als die hohle Form, ein Phantom des Begriffes, eben die todte gähnende Kluft, die noch einzig in dem Verstande zurükblieb. Die Anschauung der lebendigen Kräfte, der Geister, Engel war verloren, o.) die Anschauung aller stetigen Fortbildung und endlichen Lösung des Lebens, der Glaube an Unsterblichkeit, an eine Auferstehung u. dgl. war erloschen; p.) wie hätten sonst die Sadduzäer zwar die Bücher Moses annehmen, die Werke der Propheten aber, die Lehr- und Geschichtbücher spätern Ursprungs, diese lebhaften Blätter und Blüthen des Gesetzes verwerfen mögen? Die Grundidee von all diesen großen Ansichten, ihre Leuchte und Wurzel, nämlich die Idee Gottes, als eines Gottes der Lebendigen, an deren Stelle sich jene Todesleere gesezt hatte, war entschwunden, q.) und sie wurde später mit großem Erstaunen als eine neue Lehre vernommen, r.) da

o.) Apost. 23, 8. p.) 6. 7. Matth. 22, 23. q.) 23—32.
r.) 33. Joh. 7, 46.

sie doch die älteste, ja ewige, und nur dem gemüthlosen Sinn innert der Basis verschattet war! s.) Mit ihr stellte sich die Idee der stetigen Fortentwikkelung alles Lebendigen wie von selbst wieder in verjüngtem Glanz ein. t.)

Selbst die Essener, diese Pythagoräer und Therapeuten des jüdischen Volkes, scheinen bei aller ihrer stillen Betrachtung und Andacht doch die lebendige und in allem leitende Idee der Erhebung des Basischen verlezt und verkehrt zu haben. Wenigst konnte sich in der spätern Gnosis, die, wie ein anfängliches Verhältniß derselben zu den Ebioniten und Nazaräern, zu den Christen in Pella u. s. w. vermuthen läßt, wol bei dieser Parthei ihre verborgne Wurzel und ihr nährendes Erdreich haben mochte, die zwar im Schoose des Christenthums, u.) aber an einem Gegensaz sich entwickelt hat, w.) eine unverbundne Scheidung zwischen das Leben und die Materie eindrängen, so, daß man bald eine wahre Leiblichkeit mit der Idee Christi für unvereinbarlich hielt und Ihn daher mit einem bloßen Schein bekleidete, daß man die Materie und das Göttliche schon von Anbeginn als zwei sich widerstrebende Gewalten dachte, und daß man folgerecht nicht auf Erhebung, sondern Vertilgung der Materie drang, es sei denn, wie bei den edlern Gnostikern durch gewaltsame Ertödtung des Fleisches, oder, wie die schlechtern wollten, durch Lüste und Verwüstung des

---

s.) 2.M. 3, 6. 14. t.) 1.Kor. 15, 33—50. u.) 1.Joh. 2, 18. 19. w.) 2.Pet. 2,

Fleisches in seinem eignen Dienst, weil doch, wie man sagte, was in dem Gebiet des Fleisches, oder Geistes geschieht, das andre auf keine Art berühre. x.) Nicht die Vernichtung des basischen Materials, wie die Essener, wie vielleicht einige aegyptische Mönchsklassen sie wollten, wie auch die übereilte Selbststümmelung eines großen Origenes sie im Uebermaas des Eifers anstrebte, sondern die Entwickelung und Erhöhung aller Keime in das göttliche Leben und Licht lehrt und will das Christenthum, wie die Idee der Verwandlung, die in dieser tiefen weltumfassenden Bedeutung von der Kirche selbst das Geheimniß des Glaubens geheißen wird, y.) wie die Auferstehung und Auffahrt Christi, die einstige Erstehung des Fleisches und seine Umgestaltung in das Himmlische u. s. w. es sonnenklar zeigen! z.)

Zwischen diesen, vom Baum des Lebens bereits getrennten und der Verwesung zufallenden Blättern a.) mußte sich das Christenthum, als der lebendige Keim, b.) wie der Apostel, als sein Sinnbild zwischen den schreienden Partheien, c.) durchwinden. Dadurch geschah, daß dem lebendigen Baum ein anderes, der Erhebung ins Leben empfänglicheres Erdreich mußte gegeben werden, daß viele vom Aufgang und Niedergang mit den Erzvätern am göttlichen Mahl liegen würden, während die eigent-

---

x.) 1.Joh. 3, 2 — 10. 2.Tim. 3, 5. 7—9. Tit. 1, 16.
y.) Matth. 26, 26 — 30. Vergl. Consekrations-Worte. z.) 1.Kor. 15, a.) Matth. 15, 12. 13. b.) 22, 34 — 46. c.) Apost. 23, 6 — 10.

lichen Kinder des Lichtes in die Finsterniß versanken. d.) Doch war es nur der Tod dieser Sekten, als einzelner Aeste, den die Sünde bewirkte, und obgleich diese herausgebrochen wurden, grünte doch der ganze Baum stetig fort. e.) Der große Gang der Weltgeschichte mußte nur, wie das Leben in der Krankheit, aus seinen verkehrten Richtungen heimgeholt und auf den Mittel- und Ausgangspunkt zurükgedrängt werden; das Menschengebilde mußte in seinem höchsten Typus und Träger zurük in den Tod, f.) um in lichter Auferstehung seine himmlische Bahn zu finden, g.) das himmlische Saatkorn des neuen Lebens mußte sterben, um zu grünen und die reichste Frucht zu bringen, h.) u. s. w. kurz das Aeussere mußte als längst abgestorbene Schranke durchgängig zerfallen i.) und das Himmelreich sich wieder als kleines, anfängliches Saamkorn einstellen. k.)

Das Göttliche des Gesetzes durfte nicht allein nimmer aufgehoben, oder zerstört, es mußte bis auf den lezten Punkt erfüllt werden, l.) so wollte es die Natur eines von der Ewigkeit und von Gott ausgegangnen Gesetzes. m.) Schon Mose verhieß einen höhern Propheten. n.) David, als königliche Wurzel o.) sollte die höchste Blume bringen, p.) einen König,

---

d.) Matth. 8, 11. 12. e.) Röm. 11, 17. 18. f.) Phil. 2, 5—11. Vergl. 1.M. 3, 19. g.) 1.Kor. 15, 35—49. h.) Joh. 12, 23—25. i.) Hebr. 13, 11—14. k.) Mark. 4, 30—32. l.) Matth. 5, 17—19. m.) Luk. 16, 17. Vergl. 21, 33. n.) 5.M. 18, 15—19. o.) Sir. 45, 31. 47, 13. p.) Jer. 23, 5.

der neben dem Zepter die Palme des Sehers und des göttlichen Gesezgebers tragen würde; der frühern Ahndungen, die bald nach dem ersten Fall, q.) die durch Abraham r.) u. s. w. wie ein ferner, heiterer Tag durch leichtes Gewölk dämmern, nicht zu gedenken. Das erwählte Volk würde zwar zur Rechten und Linken aus dem Wege treten, s.) aber nach erlittener Strafe sich zurükfehnen t.) und dann, wäre es auch an alle Enden des Himmels zerstreut, wiedergebracht werden! u.) so voll und lebendig lagen die Hoffnungen des großen Ausganges in allen Seelen! Die hohe, wunderbare Vergangenheit, welche die wirklich geltenden Gesetze und Einrichtungen, als so viele lichte Lebensfäden an den dunklen Urgrund befestigte, und allem durch diese Nerven stets verjüngtes Leben zuführen wollte, wie die vielen, in den spätern Lehr- und Prophetenbüchern aufbewahrten Anwendungen und Beleuchtungen derselben zeigen, war eine unerschütterliche Grundveste des ganzen Gebäudes. Ein Volk, das in seiner Urzeit eine große Geschichte hat, muß als heiliger Ueberrest noch lange fortbestehen, wenn schon vorlängst das Leben in ihm erloschen ist. Auf Israel führte die Geschichte der Urväter in gerader Linie; w.) denn das macht eben sein Ausgezeichnetes, Welthistorisches aus. Die wunderbaren Errettungen eines Lots u. a. x.) standen, als große Nebenbilder da; dann waren die Geschichten des Ausganges aus dem Hause

---

q.) 1.M. 3, 15. r.) 12, 3. s.) 5.M. 31, 27 — 29. t.) 3.M. 26, 40 — 45. 5.M. 4, 29 — 31. u.) 30, 1 — 10. w.) 1.M. x.) 19, 19 — 20.

der Knechtschaft, y.) der Züge durch die Wüsten, z.) der auffallende Durchgang durch das Meer, a.) u. s. f. Felsen im Hintergrund, auf die ein Mose, b.) ein Josua, c.) ein Samuel, d.) David e.) u. s. w. immer hindeuten konnten. Ja diese Geschichte war unabtrennlich in das Gesez, in die Festtage u. dgl. verflochten; so völlig ist die ganze Einrichtung, ihrer göttlichen Quelle unbeschadet, aus der eigensten, innersten Natur dieses Volkes ausgegangen! wie könnte sie darum eines stets lebendigen Verhältnisses zu ihm ermangeln? Wie bei andern Völkern ihre Urgeschichte in dem Epos, als in der zum Ideal aufgeschloßnen und erhöhten Anlage ihr eigenstens, bildendes Element war, so sollte bei den Israeliten ihre Geschichte, und zwar vor allem die Geschichte, die ihren Austrit aus der allgemeinen Weltgeschichte und ihren Eingang zu einer Volksgeschichte bezeichnet, auf die Jugend vererbt und frühe den zarten Gemüthern erklärt und eingeprägt werden. f.) Diese Geschichte wurde sogar auf göttliches Geheiß in einem Urpsalm, den man in seinem Verhältniß zu allen kommenden Gesängen, wie ihren epischen Vorgänger ansehen kann, so einfach und hoch, als kurz und umfassend in das Gedächtniß des ganzen Volkes niedergelegt. g.) War doch diese Geschichte überhaupt eine typische Geschichte und diente selbst dem anbrechenden Christenthum in ihrer Wunderbarkeit

---

y.) 2.M. 12, 51. z.) 13, 17 — 22. a.) 14, 13 — 31. b.) 5.M. 4, u. f. c.) Jos. 23, 14 — 16. d.) 1.Sam. 12, 6 — 25. e.) 1.Chr. 28, 8. 9. f.) 5.M. 6, 20 — 25. g.) 31, 19 — 22. Vergl. 30. 32, 1 — 47.

und in so manchen andern Rükſichten zum Vorbild? wie in den Tagen des Auszuges aus Aegypten wollte Jehova sie Wunder schauen lassen; — Völker legen den Finger auf den Mund, ihre Ohren sind betäubt, h.) wie es damals bei den Aegyptern geschah. So lagen die erhaltenden Kräfte in dem lebendigen Geſez selbſt! Das Geſez wurde, wie es auf eine höchſt feierliche Art von Gott ausgegangen, i.) auch an der heiligſten Stätte verwahrt, wo Dunkel und Schweigen auf seine ewige Dauer, auf seine Unergründlichkeit deuteten, k.) ja das Heiligthum war eigens zu seiner Bewahrung errichtet, l.) die Geſezeslade selbſt hieß die Lade des Zeugniſſes, des Bundes. u. ſ. w. m.) Die Liebe und Furcht Gottes, dieſe reinſte, innerſte Gemüthsanſchauung des Allgegenwärtigen, war als Lebenshauch des Geſezes sein frei bildender Genius, dieſes Grundgeſez ſollte der Jſraelit auf allen seinen Pfaden an die Stirn, auf die Hand heften, kurz vor der denkenden Seele halten, an dieſes Geſez ſollten ihn die Franzen seines Oberkleides erinnern. n.) u. ſ. w. Die ausgewickelte Erklärung und Nahrung dieſes Grundgeſezzes mußte alle ſieben Jahre, am Laubhüttenfeſt dem verſammelten Jſrael durch die Leviten vorgeleſen werden; o.) die Leviten zogen, die Geſezesrolle unter dem Arm, durch das Land, das Volk in den

---

h.) Mich. 7, 15. 16. Vergl. Matth. 2, 15. i.) 2.M. 20, 18 — 22. k.) 5.M. 31, 24 — 26. Sir. 24, 16 — 47. l.) 2.M. 25, 10 — 16. m.) 5.M. 31, 25. 26. n.) 6, 1 — 9. Vergl. 4.M. 15, 37 — 39. o.) 5.M. 31, 10 — 13.

Geboten Jehova's zu unterweisen. p.) Als bewegende Kräfte folgten dem Gesez Verheissungen des Seegens, oder furchtbarer Fluch, es legte dem Volk Leben, oder Tod zur Wahl vor. q.) Auf den Abfall von dem Gesetze hin würden sich die Uebel in stets wachsender Größe, wie Donner auf Donner über das Land herwälzen; erst würde das Kriegerschwert wüthen, dann der Himmel eisern, die Erde ehern sein, dem Hunger würde der Tod in allen scheuslichen Gestalten folgen. r.) Zu diesen Erhaltungs- und Wekmitteln kamen noch die redenden Denkmale der Vorzeit; die zwölf Steine am Ufer des Jordan, die den wunderbaren Uebergang verewigten, s.) das schöne Gesetzes- und Bundesdenkmal, das Josua aufrichtete, t.) die Steine auf den Höhen des Ebal und Garisim, die wie ein erhobner Finger Gottes in die Thale Israels, zu den Wohnungen der Stämme, die dessen vorzüglich bedurften, u.) hinabdeuteten, auf welchen Steinen die mit Fluch und Seegen begleiteten Gesetze eingegraben waren, und aus denen sie, wenn nach dem Verfluß der Jahrhunderte Luft und Regen die Kalkrinde von ihnen abgelöst, wie dort aus der wiedergefundnen Handschrift Moses, w.) dem Volk mit frischer Kraft in die Seele blitzen sollten. x.) u. s. w.

Die Schöpfung und die Kirche, wenn man die leztere in ihrer höchsten Bedeutung und Vollendung

---

p.) 2.Chr. 19, 8 — 10. 17, 8. 9. q.) 5.M. 30, 15. 16. r.) 3.M. 26, 3 — 39. s.) Jos. 4, 2 — 8. t.) 24, 24 — 27. u.) 5.M. 27, 12. 13. w.) 2.Chr. 34, 14 — 33. x.) 5.M. 27, u. 28, Jos. 8, 30 — 35.

nimmt, y.) sind der große Morgen und Abend alles sich entbindenden Lebens, die großen elyptischen Umlaufspunkte, innert denen sich so manche engere Kreise umdrehen. Die Schöpfung entnimmt die Dinge aus dem ewigen, dunklen Schoos der Gottheit, sie ist eine heere aufgehende Sonne; die Kirche senkt alles auf freie und seelige Weise wieder in Gott zurük, sie ist eine große untersinkende Sonne; das „Werde“ aus dem Munde Gottes steht über dem Eingang, das Opfer am Ausgange des Lebenstempels. Zwischen dem Morgen und Abend, zwischen dem Nachtdunkel und der in Gestirnglanz verklärten Nacht schweben und leuchten die Stralen des Tages, wie Kinder des Morgens, wie Vorboten jener Vollendung, — das Licht des Lebens! z.)

13.

5. Die Weisheit.

Das aufgehende Licht, wenn es sich von den finstern Stoffen geschieden, über selbe erhoben, a.) belebt und ordnet nicht allein alles mit seiner gesezlichen Kraft, es ist auch ein über alles verbreitetes Bewußtsein der Natur, in welchem das Auge sieht und die Dinge erkennt. b.) In der ewigen Thätigkeit der Gottheit ist unmittelbar auch jener lautere Spiegel ihres Wirkens, c.) die Erkenntniß, das

---

y.) Ephes. 3, 8 — 12. z.) Joh. 1, 4.
a.) 1.M. 1, 3. 5. b.) 4. c.) Weish. 7, 25. 26.

ewige Bewußtsein d.) desselben enthalten, die Weisheit an sich, die ewig bei Gott und von Ihm und vor allem Geschaffenen ist. e.) Diese Weisheit, die hinter aller Schöpfung stehet und wirkt, f.) dämmert und stralt, wie eine allmächtige Sonne immer mehr in alles Geschaffene durch, aus demselben hervor; g.) wie sie erst schaffend wirkte, wirkt sie dann wunderbar, wirkt beseelend, begeisternd, und dringt in das Anschau'n und die Erkenntniß hervor. h.) Die dem Menschen angeschaffnen Anlagen und Kräfte sammeln sich zu einem gemeinsamen lebendigen Gemüth, welches mit einem göttlichen Instinkt den ganzen Menschen beherrscht und leitet, und aller Erkenntniß vorangeht und zum Träger dient; es ist in einem göttlichen Menschen die Inspiration, vermöge der noch der göttliche Geist selbst freithätig in ihm wirkt. Später erhebt sich aus diesem Gemüthe die Vernunft; die dunkeln Kräfte und Anlagen werden zu Stralen, das Gemüth und seine Welt wird dem Menschen klar, die Inspiration wird izt zur Begeisterung, d. h. der Mensch wird von dem göttlichen Trieb und Stral ergriffen und angeregt, sieht in ihm, wirkt frei mit ihm, spricht und drükt ihn aus. Das Auge des Menschen wird in den ewigen Tag der Weisheit geöffnet, der Mensch wird, als daran theilnehmend ein Weiser, sein Wort ein Ausfluß dieser Weisheit. i.) Das große Gemüth in dem ganzen hebräischen Lebensgange war das Gesez,

---

d.) Weish. 8, 4. e.) 3. 4. f.) 7, 21 — 24. 8, 1.
g.) 7, 27. 28. 8, 2 — 9. h.) 1.M. 1, 26 — 31.
Vergl. 2 — 25. i.) Sir. 1,

diese hingelegte Summe der Kräfte, der Anlagen mit allen ihren Trieben und Richtungen, die noch von heiligem Dunkel überhüllt war. k.) Das Gesez war noch der reinste Ausdruk der Inspiration, der Mund Jehova's selbst hat es ausgesprochen; l.) dagegen sind die Lehren, die Gesänge der Weisheit Früchte und Ergüsse der göttlichen Begeisterung, m.) die das Gesez in Erkenntnisse auseinanderwickeln, die das Dunkel aufheben, den verborgnen Grund innert allem dem Anschau'n hinweisen wollen. Die Erkenntniß hing als Weisheit mit dem Gesez, als mit ihrer Schale und Basis genau und stetig zusammen, das Gesez war das den Menschen an jene ewige Weisheit Bindende. n.) Das Gesez war der unergründliche Born, der sich in die reichen, befruchtenden Ströme der Erkenntniß und Begeisterung ergoß; o.) aus der Durchforschung des Gesezes kam die Weisheit, p.) das Gebot, die göttliche Offenbarung gewährte lichten Verstand; q.) wer dagegen das Gesez verläßt, dem wird sein Erkennen zur leeren und in sich zerrissenen Thorheit. r.)

Die Welt im umfassendsten Sinn wird dem Weisen zum Gesichtskreis, s.) die Weisheit an sich, die heilige Inspiration durch dieselbe wird ihm zum Licht, das diesen Gesichtskreis erhellet t.) und das eigne Bewußtsein wird ihm zum Auge, zum

---

k.) 2.M. 19, u. 20, u. f. l.) 5.M. 4, 32—36. m.) Sir. 47, 9—11. 18. u. f. f. n.) Weish. 6, 11—21. o.) Sir. 24, 32—47. p.) Pf. 119, 97—105. q.) 130. r.) Weish. 2, u. f. Sprüch. 3, u. f. f.) 1.Kön. 4, 29—34. t.) Sir 1, 9. 10.

Fokus, in den die Stralen und Bilder als die lebendigen Beziehungen und Verflechtungen jener Weisheit und der Dinge auf und mit einander fallen. u.) Die einzelne Beziehung der Weisheit und der Dinge auf einander in dem menschlichen Bewußtsein ausgedrükt und aufgefaßt bildet eine Lehre und die Summe dieser in dem Bewußtsein gespiegelten Verhältnisse, die Lehrmaße, die entweder die Theile ohne innere Verbindung zusammenreiht, oder sie in einen Mittel- und Seelepunkt auflöst, und also sich mehr zur Lehre im engern Sinn, oder zur Wissenschaft hinneigt. Der Mittelpunkt endlich, den die Erkenntniß anfassen und durch alle um ihn gereihten Theile durchführen will, ist der Lebenspunkt eines größern Ganzen, oder zulezt der Licht- und Seelepunkt von allem; im erstern Falle wird das Lehrganze nach Maasgabe der Klarheit und Strenge des Zusammenhanges aller Glieder unter sich und mit dem Ganzen, zur Doktrin, zum System, zur Wissenschaft; in dem leztern Fall wird es zur Philosophie, die ein Ringen des Gemüthes nach der reinen, ewigen Weisheit ist! w.)

Das sprechendste Gleichniß der allmäligen Lehrbildung findet man an der Ausbildung des Menschen. Wenn seine leibliche Gestalt mehr und mehr ausgewirkt ist, so möchte die Seele aus allen Zügen des kindlichen Gesichtes, in Geberden, Blicken und Worten, wie ein frischer Sonnenstral durch die Wolkenschleier durchbrechen und ihre Hüllen abwerfen.

---

u.) Hiob. 28, w) Weish. 7,

Sie bricht nun wirklich zu ihrem eignen Reflex und Bewußtsein durch, aber dieses Bewußtsein gleicht mehr schnellen abgebrochnen Feuerblitzen, als einem geordneten Lichttag, es regt sich, kommt und verschwimmt wieder in einem unbestimmten Ozean. Die Seele bemüht sich dann ihr eignes Wesen und Sinnen festzuhalten, zu sammeln, zu ordnen, sie zieht ihre Blicke und Stralen aus den Nebeln der Gegenstände mehr hervor, verbindet, erweitert das bereits Vorhandne; die Seele gestaltet sich endlich über ihrer Grundlage zur hohen, reinen Abgeschlossenheit, und wird, wenn man so sagen darf, zum Geist, indem sie sich aus den Empfindungen und Gefühlen des Kindes, aus den Phantasien und Träumen des Jünglings zum Charakter der Wahrheit und Geistesstärke in dem Manne emporschwingt und läutert. Wir finden in dem Entwickelungsgange des hebräischen Lehrganzen die gleiche Stufenfolge, und es ist darum diese Lehrwelt ein holdes Symbol aller göttlichmenschlichen Lehrbildung überhaupt, ein Symbol, wie wir es sonst nirgends in der Geschichte antreffen. Die verhältnißmäßig wenigen Bücher, die zunächst Lehrbücher zu nennen sind, bezeichnen diesen Stufengang auf eine auffallende Art, und ziehen sich von abgebrochnen Sprüchen x.) mehr zum Wissenschaftlichen, Philosophischen, zur Versinnlichung der Weisheit selbst y.) hinan.

Der Hiob, das erste und älteste dieser Bücher, das, nach einem Ineinandergreifen der Lebensringe,

---

x.) Sprüch. y.) Weish.

über die Gesetzesepoche hinaufreicht, ist die Genesis der Lehrbücher. Es spricht das erste kindliche Bemühen der Urwelt aus, die Natur, die verworrenen, durcheinander laufenden Erscheinungen des Lebens auseinander zu wickeln und in ein harmonievolles Lichtbild zu reihen. Aus den ungeheuren Weltschatten sollte eine göttliche Erkenntniß hervorkommen, die sich hinter dieselben verborgen; die verwickelten Lebensräthsel sollten auf eine höhere Weise, in einem über diese Welt hinausliegenden Punkt aufgelöst, der Drang des Gemüthes nach eigner Klarheit sollte dadurch gestillt werden. Die Natur steht überall noch in ihrer furchtbaren, gleichsam an das Chaos rührenden Urgestalt vor der Seele; es sind die Riesengebirge, die brausenden Wasser, der ausgespannte Himmel, die Sonne, die Sternbilder, u. s. w. die als Wunder ohne Zahl gleichsam auf das Gemüth einstürmen; z.) die aufgedekten Abgründe, die hingebreitete Nacht, der Erdball, der an nichts hängt, das in Wolken gesammelte Wasser, die bebenden Himmelssäulen, a.) der an alle Weltende leuchtende Bliz, der Donner u. dgl. b.) kurz, Dinge, die nicht zu zählen, Wunder, die nicht auszuforschen sind, c.) was das aufgeregte Denkvermögen beschäftigt; die Natur liegt in ihrer Urgröße und Urtiefe vor dem staunenden, ringenden Gemüth! Das menschliche und häusliche Leben selbst, in das die Lehre eigentlich verlegt ist, hat noch ganz die Größe, die Pracht und Einfachheit der Urwelt; der im vollen Glük

und

---

z.) Hiob. 9, 5 — 10. a.) 26, b.) 37, 1 — 5. c.) 5, 8. 9.

und Besiz ruhende Hirtenfürst soll durch eine, so vieles erheischende Prüfung hindurchgehn. d.)

Das Räthsel der Natur, so wie das Räthsel der Entstehung überhaupt ist jedoch schon gelöst, es ist ein höheres, auf diesem selbst ruhendes Geheimniß, das da erforscht werden will, nämlich das Verhältniß der verwickelten menschlichen Schiksale zu dem Göttlichen theils in, theils über dem Menschen. Eine göttliche Natur- und Schöpfungslehre dient dem Hiob schon zur festen Grundlage und wird nicht weiter auseinandergesezt, als um von daher Licht zu Beleuchtung jenes höhern Dunkels zu nehmen; ja diese Lehre zieht sich bereits in eine noch tiefere Vorzeit zurük: wo war der vermeßne Forscher, als Gott die Erde gründete und alles ordnete? e.) Er gründete das Weltall, als noch kein Mensch da war, Ihm jauchzten die Morgensterne, Er hat das Meer mit Pforten geschlossen, Er bindet die Sterngruppen zusammen, zählt die Wolken; u. s. w. f.) die Fische, die Vögel, kurz, alle Wesen erzählen, daß der Herr sie gemacht und daß die Seelen aller sein sind. g.) Auch den Menschen hat Gott auf wunderbare Weise gestaltet, h.) ihm sein Ziel gesezt, seine Gänge geordnet, seine Monden gezählt. i.) Die Idee Gottes war zwar da und redete aus der ganzen Natur. Daß Gott mächtiger und weiser als alle Sterblichen, k.) daß Gewalt und Verstand

---

d.) Hiob. 1, u. 2, e.) 38, 4. u. f. f.) 38, bis 41,
g.) 12, 7—10. h.) 10, 8—11. i.) 14, 5. k.)
36, 18. 19. 5.

bei Ihm, und niemand baue, wenn Er stürzt, niemand öffne, wenn Er zuschließt; l.) u. s. w. daß Ihm keiner zu widerstehen vermöge; m.) daß alles unter allen Himmeln sein, n.) ja daß Er in allweg größer, als alles Geschaffene, o.) daß ohne Ihn nichts zu bestehen vermöchte; p.) daß Er gerecht q.) und keiner gerecht, wie Er, r.) ja, daß Er reiner dann das Licht der Gestirne s.) und die klaren Himmel nicht lauter vor seinem Blik, t.) u. s. w. kurz, die Anschauung eines Unermeßlichen, Rein- und Allebendigen war auch den eben nicht weisen Freunden Hiobs unverborgen! u.) u. s. w. Aber darüber war nicht die Frage; es handelte sich um eine Weisheit, die der Natur verborgen und in keinem Abgrund des Geschaffenen zu finden war! w.) Die Frage war von der Ausgleichung der göttlichen Idee mit den einzelnen Lebensverhältnissen, von der Einführung dieser Idee in alle Schiksale und Lebensgänge, was offenbar um viele Schritte noch von jenem erstern ablag. Freilich war von der gewöhnlichen Geschichte des Menschen, soweit sie noch in die Sphäre der Natur gehört, hier ebenfalls die Rede nicht, diese lag unter der Anschauung und stetigen Erfahrung. Daß der Mensch nakt aus dem Leibe der Mutter gekommen, und so in die Erde hinabsteigen werde, x.) daß der Mensch zum Ungemach geboren, wie der Vogel zu dem Fluge, y.)

---

l.) Hiob. 12, 13—25. m.) 9, 2—4. n.) 41, 2. o.) 11, 6—9. p.) 34, 13—20. q.) 9—12. r.) 4, 12—21. s.) 25, 4—6. t.) 15, 14—16. u.) 42, 7. 8. w.) 28, x.) 1, 21. y.) 5, 7.

daß er, wie ein Miethling mit Noth beladen, z.) hinfährt, wie die Wolke und nicht wiederkehrt a.) und nur im Tode Ruhe hat, wo alles endet! b.) daß endlich der düstere Abgrund des Menschen Behausung, die Verwesung sein Erzeuger, das Gewürm ihm Mutter und Geschwister sein werde, c.) daß in dieser Behausung sich alle versammeln werden, ob sie dann mit Frohsinn des Lebens genossen, oder unter Kummer es hingeschleppt haben! d.) u. s. w. dieses alles sah auch das irdische Auge. Die Geschichte als über die Natur hinausliegend, als sittliches Reich sollte aufgehellet werden; denn dadurch nur wurde die Lehre höherer und göttlicher Art; es handelt sich um die Prüfungen und Schiksale der Tugend im Gegensatze zu der Natur. e.) Als überirdische Sache wird der Gegenstand gleich anfangs angesponnen, es ist im Himmel, in der Versammlung der Kinder Gottes, wo der Knote angelegt wird, f.) und die Sache kündigt sich sogleich als zu der bloßen Natürlichkeit der Geschichte kein Verhältniß habend an g.) und zeigt sich in ihrem ganzen Verlaufe eben so wunderbar. h.) Es war, wenn ich so sagen darf, die Ausgleichung der sittlichen und geistigen Idee Gottes mit der natürlichen in den verschiednen Lebensgebieten, oder die Ausgleichung des Göttlichen in der Natur und in dem Handeln des Menschen mit dem allgemeinen Göttlichen über ihm, sofern es ihn sonst durch die in Mitte

---

z.) Hiob. 7, 1 — 5. a.) 6 — 10. b.) 3, 13 — 23. c.) 17, 13 — 16. d.) 21, 22 — 26. e.) 1, 10. 11. f.) 6. 7. g.) 8. h.) 20.

liegende Schöpfung berührt, was da versucht wird. i.) Diese Aufgabe nun konnte aus dem Naturgange unmöglich gelöst werden, und wer es versuchte, konnte nur sich und andere in Streit und Zweifel verwikkeln; hier mußten die Freunde Hiobs, wie vieles auch ihr beredter Mund über die Anordnungen Gottes in der Natur zu sagen wußte, daß Er die Wolken sammle, den Bliz mit seiner Hand decke, k.) dem Schnee rufe und der sich einstelle; l.) daß sein Licht durch die Nebel breche, die Wolken ziehen, wohin Er will, thun, was Er gebeut, m.) u. dgl. dennoch verstummen. n.) Die bloße Idee von Allmacht und Willkühr konnte da nicht aushelfen; o.) ja die Trennung der Macht von der sittlichen Gerechtigkeit mußte die Verwirrung und Verwickelung nur vergrößern; p.) denn damit ging man in die Natur zurük, aus der man sich erheben sollte, q.) aus der wol seltene Erscheinungen hervorzuholen, dumpfe Stimmen zu hören, aber nicht die Aufschlüsse dieser Weisheit zu vernehmen waren. r.) Alle anererbten Schätze der Erkenntniß reichten nicht an diese Frage, sondern, wie ihre Anregung selbst überirdischer Natur war, s.) so konnte auch ihre Auflösung nur aus der höhern Welt herabstralen! Die irdisch menschliche Ansicht des Göttlichen langte nicht zu, t.) die Weisheit, die in der Tiefe der Gottheit selbst verborgen war, und von der der Fromme nur leise Ahndungen hatte, u.) der heim-

---

i.) Hiob. 4, 12 — 19. k.) 36, 27 — 33. l.) 37, 6. 7. m.) 9 — 13. n.) 42, 7. o.) 36, 23 — 26. p.) 5 — 12. q.) 42, 7. 8. r.) 28, s.) 1, 6 — 20. t.) 20, 2 — 7. u.) 10, 12. 13.

liche Rathschluß Gottes mußte ans Licht kommen w.) und Gott selbst zu dessen Enthüllung die Lippen öffnen. x.) Mit einem Wort, es mußte nach einer höhern Erregung der Grundlage das Göttliche aus derselben, sie durchleuchtend und deutend hervorbrechen, und der Schleier zwischen hier und jenseits gelüftet werden. y.) Es war die Lehre, die in der Religion enthalten ist, die unmittelbar aus der Offenbarung aufleuchtet.

Doch ist das Ganze mehr eine große Aufgabe für die Zukunft, als eine deutliche Lösung derselben. Die wirklichen Auflösungen sind insgesamt so kurz und noch schwankend, daß sie sich von selbst als mühsame Anfänge die Natur und Geschichte in das Göttliche und Sittliche zugleich zu erheben, z.) was eigentlich die innere Natur aller Weisheit und Lehre ist, ankündigen. Das Dunkel will nur schwer weichen, a.) nur mit Mühe mag Hiob Ihn finden, um seine Rede Ihm vorzutragen! b.) Er hat kaum ein Wort von Gottes Thun vernommen und wer verstünde die Donner der Allmacht Gottes? c.) Wirklich sind es im Sinne dieser Worte Hiobs, nur wenige schnellhinfahrende große Gottesblitze, die aus jenem Gewitterdunkel in die irdische Welt einschlagen; d.) die volle Erfassung des Göttlichen liegt dieser Kinderfülle noch zu hoch, Er ist zu fern über den Gestirnen, noch von Wolken verhüllet, e.) und die Pfade dahin sind noch zu wenig bestimmt; der Geist

---

w.) Hiob. 15, 8. x.) 11, 5. 6. y.) 38, bis 41, z.) 13, 17. u. f. a.) 23, 17. b.) 3—5. c.) 26, 14. d.) 38, u. f. e.) 22, 12—14.

verliert sich noch zu sehr in den einzelnen Gegenständen, wo das Göttliche nicht sein kann; f.) geht er gen Osten, so ist Er nicht da, geht er gen Süden, so spüret er Ihn nicht! u. s. w. dennoch ist Er dem Menschen so nahe und umgibt ihn mit Schauern! g.) Die tiefe Weltidee der göttlichen Prüfung und Läuterung dämmerte noch schwach, sie ist noch in kindliche Willkühr gehüllt und mußte erst durch einen neidischen Ankläger veranlaßt werden. h.) Die endliche Auflösung des Knotens bleibt eben so am Irdischen hängen, es bleibt bei dem erneuten und erhöhten irdischen Seegen, der den Dulder krönt; i.) so wenig durchgreifend und in sich vollendet ist die Ansicht noch! Der Wortstreit zwischen Hiob und seinen Freunden, k.) der Kampf, in den Hiob mit sich selbst verflochten ist, l.) zeigen das noch ungewisse Schwanken der höhern Erkenntnisse. Will auch ein Stral der unsterblichen Würde des Menschen durch das Erstaunen, warum sich Gott so sehr mit ihm befasse? durchbrechen, m.) so lischt er doch schnell wieder aus; die Vergänglichkeit des Menschen übermannet noch die Sinnen und mittels ihrer das geistige Auge. Der abgehauene Baum grünet wol wieder, aber der Mensch verläuft wie die Wasserwelle, wie die Blume geht er auf und welkt, wie der Schatte läuft er vorüber, so lange die Himmel dauern, erwacht er nimmer von seinem Todesschlummer! n.) u. s. w. Die Idee Gottes selbst, um die sich

---

f.) Hiob. 28, g.) 23, 6—17. h.) 1, 6—12. i.) 42, 9—17. k.) 4, bis 23, l.) 21, 15—21. u. s. f. f. m.) 7, 17—21. n.) 14,

alles, als den großen Haltpunkt bewegt, wird noch großentheils von ihrer der Natur nähern Seite aus angefaßt und betrachtet. Die Stärke des Schöpfers, o.) seine unzugängliche Uebergewalt; wer mag Ihn schauen, wenn Er sein Antliz verbirgt? p.) die Stärke Gottes, die sich am Leidenden offenbaren will; q.) die anscheinende Willkühr, r.) die willkührliche Macht, die nicht aufhorcht, so der Bedrängte ruft, s.) die ihn zerschmettert im Sturm, die unverdiente Wunden schlägt, den Unschuldigen, wie den Schuldigen vertilgt, t.) u. s. w. sind Ketten, welche die sich dawider sträubende Ansicht an eine physische Gewalt befestigen wollen. Wer hat einen Arm, wie Gott, um Ihn zu richten? heißt die Allfrage aus dem Munde Gottes selbst. u.) Die Lichtseite der Idee Gottes, daß Gott kein Gedanke verborgen, w.) daß keine Finsterniß vor seinem Blik, x.) daß es der Odem Gottes, der den Menschen verständig macht; y.) Gottes Reinheit vor den Himmeln, z.) sein Gericht, a.) seine erlösende Huld b.) u. s. w. verlieren sich mehr, sind theils im Munde der Thörichten, oder fliegen wie Funken augenbliklicher Begeisterung nicht genug erkannt und überdacht vorüber. Kurz es ist der Anfang der Werke Gottes, die in das Auge fallende Stärke, was da gepriesen und erörtert wird; c.) die Lichtseite dagegen ist dem Schauer zu hoch! d.) Die

---

o.) Hiob. 9, 5—10. p.) 34, 29. 30. q.) 10, 16. r.) 13, 4. 7. 8. s.) 30, 20—24. t.) 9, 2. 4. 11—24. u.) 40, 3. 4. w.) 42, 2. x.) 34, 21—23. 25. y.) 32, 8. 9. z.) 15, 14—16. a.) 19, 29. b.) 25—27. c.) 40, 10—14. d.) 42, 3.

Tugend in ihren beiden Hauptrichtungen, die schwere mannhafte Ausdauer ohne Sünde, e.) das Anbeten in jeder Lage f.) ist zwar da und steht unerschüttert, g.) wie solches der Geist des ganzen Buches zeigt, aber ihr Erkenntniß ist im Dunkel verschlossen und es ist nur der erste kräftige Ansaz. Ob es dem Schuldlosen in der Welt gut h.) und nur dem Bösen übel gehe, i.) oder ob sich die Sache auch umgekehrt verhalten könne, k.) darüber mochte sich viel Streitens erheben; l.) denn die irdische Geschichte scheint beides gleichermaßen zu bestätigen und zu widerlegen. Der Tugendspiegel besteht aus den großen Anfangszügen, wie sie eine Urwelt vorwies; Gastfreundschaft, milde Gabe, Enthaltung von Raub, Druk, Gewalt! m.) die Hülfe, die Rettung, die dem Bedrängten erzeigt wird, Recht und Gerechtigkeit! n.) Bewahrung vor Schändung der Jungfrau, vor Ehebruch, vor Unrecht gegen Sklaven, vor Geiz, Rachsucht, Götzendienst, Richterschwäche; u. dgl. o.) alles so einfach und unentwickelt, wie es sich von dem ersten Ansaz erwarten läßt. Von den Ständen findet sich außer dem Richter und Herrn eigentlich nichts, die andern Verhältnisse sind aus dieser ersten Knospe noch nicht hervorgebrochen. Man kann sagen, daß durch den Hiob die Idee Gottes, als erste unerläßliche Grundlage der ganzen fernern hebräischen Lehrwelt gegeben,

---

e.) Hiob. 1, 22. 2, 2 — 10. f.) 1, 20. g.) 31, u. 42, 8. h.) 4, 7 — 9. 5, 17 — 27. i.) 8, k.) 9, 23. 24. l.) 20, 4 — 29. Vergl. 21, 7 — 14. m.) 22, 5 — 9. n.) 29, 11 — 17. o.) 31,

aber daß sie noch nicht ausgebildet worden sei. Es wurde der erste schöpfer'sche Anstoß gethan, das erste sittliche Licht in die Gemüther geworfen, das sich von da an in andern Werken zum geordneten, vollen Tag erweitern sollte. Hiobs kindlicher Geist selbst mußte an dieser Idee, an einem Wesen, das höher wie die Himmel, tiefer wie der Abgrund, breiter als das Meer, und länger, dann die Erde war, p.) erliegen. Selbst an dem alles schaffenden, ordnenden, durchdringenden Dasein dieses Wesens müssen endlich seine Kräfte ermatten, q.) Gott schauet den Dulder und er ist nicht mehr! r.) Der göttliche Gedanke endigt eben seiner Ueberschwenglichkeit wegen mit einer göttlichen, d. h. nicht leeren und verneinenden, sondern lebenserfüllten Skepsis; das große Gemüth hat wol das Göttliche mit Ohr und Auge, mit den noch äußern Sinnen, noch in der Natur vernommen, statt aber von da sich höher zu schwingen, sinkt es zur Busse hinab, s.) und legt im Gefühl des zu hohen Zieles den Finger auf den Mund. t.)

Die Form aller Lehranfänge ist Dichtung, Begeisterung, Gesang. Dieses liegt in der Natur der Sache, und bei allen Völkern findet man als erstes Erwachen der Erkenntniß, als erste Gefässe der nach Bildung ringenden Lichtkeime die Poesie. Die Kräfte des Gemüthes, so wie die äußern Elemente sind

---

p.) Hiob. 11, 8. 9. q.) 39, 31 — 35. 40, 2 — 14. 20. 41, 1. 2. 42, 2. 3. u. f. r.) 7, 8. s.) 42, 4 — 6. t.) 39, 33 — 35. 42, 3.

noch zu wenig geschieden, das Aeußere steht noch zu lebendig und zu erregend vor den Sinnen und der Seele, der Drang und das Suchen nach Ausdruk und Form ist noch zu frisch und lebhaft, als daß der Mund sich anders, als zu Gesängen öffnen sollte, alles ergießt sich noch als eine gedrängte Gesamtflamme. So ist bei den Hebräern nicht nur der Hiob voll dichterscher Flüge und rein schöpferscher Anlage, auch die Psalmen sind begeisterte, einzelne Ergüsse; noch die Sprüchwörter winden sich an dem Parallelismus ab, ja selbst die Sprüche des Sohnes Sirachs noch sind reich mit poetischen Bildern und Blumen ausgeschmükt. Hiob möchte, nach seiner eignen Angabe, ein episches Sprichwort der Völker in eigner Art werden; u.) sein Flug geht über die Wolken, er möchte zum Höchsten selbst reden, rechten, auf sittliche Weise ringen mit Gott! w.) Sein Klagen ist bitter, sinnlich lebhaft und stark, x.) sein Mund überströmt von Beweisen seiner Unschuld; y.) es sind nicht kalte und alltägliche, es sind ewige, gewichtige Worte, Worte gleichsam mit dem Eisengriffel gegraben in Metall, auf ewig in Felsen eingehauen! z.) kurz es ist eine noch flammende, ursprüngliche Natursprache Gottes! a.)

Das Psalmbuch steht als Lehrbuch schon um eine Stufe höher als der Hiob, es geht schon weiter in die Beleuchtung der verschiednen Verhältnisse mittels der göttlichen Idee ein. Wie der Hiob sich da-

---

u.) Hiob. 17, 6. w.) 13, 3. x.) 23, 2. y.) 4. z.) 19, 23. 24. a.) 37, 1—7.

durch über ein bloßes Naturwesen erhob, b.) daß er eben die Natur, die dem in ihrem Kreis befangnen, des göttlichen Strals beraubten Thier verschlossen ist, c.) in einem höhern Licht zu enträthseln suchte, d.) so fangen zwar die Lichtgänge des Psalmbuches auch in diesem Dunkel an, nämlich mit der sittlichen Lösung und Erhebung der Natur. Die Welt mit ihren Bewohnern ist auch da Jehova's, der sie auf Meere gegründet und auf Strömen festgestellt; e.) die Himmel sind seiner Hände Werk, den Mond und die Sterne hat Er bereitet; f.) Er zählt die Sterne, nennt sie mit Namen; g.) Er fährt auf Wolken, geht auf Fittigen des Windes, dekt die Erde mit Abgrund, wie mit Gewand, h.) schaffet alles! Birgt er sein Antliz, so schwinden die Wesen hin, läßt Er seinen Odem wehen, so werden sie geschaffen. i.) u. s. w. Alles gehorcht freudig seinen Winken; die Sonne läuft wie ein Held ihre Pfade, die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, k.) alle Wesen brechen in sein Lob aus, l.) was ja doch die eigentliche göttliche Erhebung auf dichterische Weise ist! In der Tiefe steht zwar auch noch der dunkle Gewölkvorhang um Jehova, m.) um Ihn, der eben im Hintergrund der frühern Gesezgebung die Bergspitzen berührte, daß sie rauchten; n.) ja Berge schmelzen wie Wachs vor seinem Antliz und Feuer ziehen vor Ihm her; o.)

---

b.) Hiob. 35, 10. 11. 18, 3. 40, 19. c.) 39, 17. d.) 12, 7 — 10. 22. u. f. e.) Pf. 24, 1. 2. f.) 8, 4. g.) 147, 4. h.) 104, 3 — 21. i.) 29. 30. k.) 19, 1 — 7. l.) 148, m.) 97, 2. n.) 104, 32. o.) 97, 1 — 5.

seine Stimme donnert über die Wasser, sein Stral zerschmettert die Cedern! p.) u. s. w. Er ist im Kampfe mit den Menschen ein schrecklicher Sieger, vor dessen Stimme das Erdreich erzittert. q.) Aber all dieses ist nur die lezte Nachthülle des Gewitters, über dem bald eine heitre, verklärende Sonne aufgeht. Die Natur erhielt schon eine mildere Deutung, ein freudigeres Gefühl floß durch das Ganze. r.) Alles wird schon auf eine sanftre Güte Gottes bezogen; Er sucht das Land heim, tränkt es mit Seegen, seine Fußtritte triefen von Fett, die Auen sind voll blöckender Heerden, die Felder wogen mit reichen Saaten, alles jubelt und singet froh empor! s.) es ist ein neues, bisher nicht gehörtes Lied, das die Schöpfung Ihm anstimmt! t.) es ist die Lichtseite der Idee Gottes, sein Unterschied von den lichtlosen Begriffen eines Höchsten, von Götzen, wes sich die Himmel freuen, was die Meere brausen. u.) Das Lob Gottes in seinen Werken wird bereits unmittelbar an die sittliche Welt angeknüpft, an den Gerechten, der wie die Palme blüht; w.) die Naturbildungen werden schon auf geistige Eigenschaften Gottes bezogen und gedeutet: der Bildner des Ohres, des Auges hört und sieht, x.) gewährt geistige Sinnen; y.) die große Naturidee Gottes wird an die sittlichen Wunder, an das Göttliche in der Geschichte Israels unmittelbar angereiht, und dient ihm eigentlich nur zur Grundlage; z.)

---

p.) Ps. 29, q.) 76, r.) 19, 1—7. s.) 65, t.) 98, u.) 96, w.) 92, 1—5. 13—16. x.) 94, 9. y.) 10. z.) 95, 1—7.

der alles schafft, den Reif wie Asche über das Land streut, dem Vieh seine Nahrung gibt, ist nicht der Kraft des Rosses hold, sondern hat Gefallen an denen, die auf seine Gnade harren; a.) es ist die Milde und Güte Jehova's, b.) die Vollkommenheit seines Gesetzes; c.) seine Huld, seine Gnade, die ewig währet, ist schon der stete Refrain des Lobes aller Naturen geworden! d.) Auf diesen Lichtstufen heben sich die Psalmen zu den sittlichen und geistigen Eigenschaften der Gottheit empor, die unbestreitbar die höhere Blüthe von ihnen ausmachen. Er hüllet um sich das Licht, wie ein Gewand, e.) die Thaten seiner Hände sind Wahrheit und Recht, f.) groß bis zum Himmel ist seine Gnade, und bis zu den Wolken seine Treue, g.) Recht und Gerechtigkeit ist seines Thrones Grundveste, Gnade und Treue stehn vor seinem Antliz; h.) es sind die Barmherzigkeit und Langmuth; i.) die Heiligkeit, die seinem Hause ziemt, die Wahrhaftigkeit all seiner Verordnungen, k.) seine sittliche Allgegenwart in der Natur, l.) in der Geschichte, m.) so, daß man weder an den Enden des Himmels, noch im dunkeln Abgrund seiner Hand entnommen wäre; n.) es ist seine Allwissenheit, Nacht leuchtet vor Ihm wie Tag, Finsterniß wie Licht, o.) seine zerschneidende Gerechtigkeit, p.) u. s. w. die immer ins hellere Licht her-

---

a.) Ps. 147, 7 — 19. b.) 34, c.) 19, 8 — 12. d.) 136, e) 104, 2. f.) 111, 7. g.) 57, 11. h.) 89, 15. i.) 103, 8. k.) 93, 5. l.) 135, 1 — 7. m.) 8 — 12. n.) 139, 7 — 11. o.) 1 — 6. 12 — 16. p.) 143, 1. 2.

vorkommen, und die zumeist zu Anbetung seiner Größe hinreißen. q.)

Im Hiob wird der Streit zwischen der sittlichen Welt und der Natur vor Augen gestellt, die Leiden des gerechten Dulders, die nicht können geschlichtet werden. r.) Die Idee, daß das Böse seinen Todeskeim selbst in sich trage, bricht zwar in Ahndungen durch; der Gottlose entgeht seiner Strafe nicht, er fällt hin, wie eine unzeitige Traube von der Rebe gebrochen wird, wie ein Olivenbaum seine Blüthen abschüttelt, s.) die Folgen der Sünde brechen unabweislich über den Verworfnen aus, t.) Gott hört den Gottlosen nicht, dieser kann sich Gottes nicht freuen; u.) dagegen ergeht es dem Frommen wol, Gott ist ihm sein Schaz, ist ihm Haufen von Silber, w.) u. dgl. aber die Sache ist nicht über die Natur in das sittliche Gebiet erhoben, und daher nicht genug bestimmt, oder eingeschränkt; x.) wann und wie der Gottlose gestraft werde, war nicht ausgemacht, y.) kurz die Sache lag eben im Streit. z.) Die Psalmen hingegen sind schon über die dunkle Kluft des Contrastes zwischen der Natur und dem sittlichen Reich hinüber; die Auflösung des Lebensräthsels, die sonst zu schwer war, ward eben in den Heiligthümern Gottes, als auf der sittlichen Grundlage gefunden. a.) Es war die Idee des Weltgerichtes, b.)

---

q.) Ps. 138, r.) Hiob. 31, 2 — 6. 4, 7 — 9. s.) 15, 20 — 35. t.) 20, 4 — 29. u.) 27, 8 — 10. w.) 22, 21 — 30. x.) 8, y.) 21, 29. 30. z.) 24, u. f. a.) Ps. 73, b.) 75,

an deren Stral nicht blos der Gegensaz zwischen der Natur und Tugend, sondern der Contrast zwischen Gut und Bös und ihre endliche Scheidung hervorleuchtete; es war gleichsam jene Erkenntniß von Gut und Bös, in die, nach begangner Sünde sich die frühere Naturansicht, als in ein entlegneres Moment fortpflanzte. c.) Die Entzweiung des sittlichen Reiches ist den Psalmen ein so herrschender Grundton, daß man sie fast alle ohne Unterschied als Belege dafür anführen könnte. Die alte Geschichte zeigte bereits in den Wundern Gottes und in der beständigen Widersezlichkeit des hebräischen Volkes diesen Gegensaz, der nur in das Licht der Lehre erhöhet werden durfte. d.) Nicht minder war der Erfolg des Guten, oder Bösen über allen Zweifel erhaben, wenn gleich auch hier der Grund davon noch wenig deutlich angegeben wird; wer Lust hat am Gesetze Jehova's, wird grünen wie ein Palmbaum an Wassern, dessen Blätter nicht welken, e.) der Frevler dagegen wird hinschwinden, wie Spreu, die der Wind zerstäubt, f.) lautet der Anfang dieser Gesänge! g.) Jehova wird den Gerechten retten, der Gottlosen Zähne zermalmen, h.) ja die Bösen sind unwerth, daß der Mensch über sie zürne, wie Gras welken sie ab, i.) aber des Gerechten Licht stralet auf, k.) und grünte auch der Gottlose wie ein Lorbeer, so würden die Vorbeigehenden nach ihm sehen, und sieh er ist nicht mehr! l.) denn der Grund von

---

c.) 1. M. 3, 1 — 10. d.) Ps. 78, 106, u. f. e.) 1, 1 — 3. f.) 4 — 6. g.) 1, h.) 3, i.) 37, 1. 2. 9. 10. k.) 5. 6. l.) 35. 36.

all diesem ist, der Herr liebt Gerechtigkeit, m.) und darum muß zulezt das Göttliche durch alle Hindernisse durchbrechen. n.)

Der charakteristische Unterschied Hiobs und der Psalmen läuft darin zusammen, daß, während der Hiob an die Geschichte als ein noch sehr dunkles und entlegenes Reich streifte, o.) sich die Psalmen eigentlich ganz in dem Geschichtlichen, als in einem die Natur überschwebenden sittlichen Element bewegen. Vor den göttlichen Erschütterungen und Wundern sinkt gleichsam die Natur in tiefe Unterwürfigkeit zurük, das Meer floh, die Berge hüpften wie Widder, der gewaltige Jordan trat zurük, als Israel aus Aegypten zog, p.) beim Durchgang durch das Meer, q.) beim Uebertrit über den Jordan. r.) u. s. w. Jehova wandelt das Meer in troknes Land; s.) der Wunder wegen sollen Ihm alle Völker jauchzen, alle Stämme Ihn anbeten. t.) Vor den Psalmen liegt eine große Geschichte, in der sich das Göttliche so hell wie möglich spiegelte, aus der seine Stralen gesammelt werden. Es sind ein alter heiliger Bund, alte Führungen von den Erzvätern herab, die unzerrissen den Ursprung zeigen; u.) der ewig waltende Gott führte sein Volk durch Mosen und Aaron wie eine Heerde. w.) Die Abgötterei, als eine vom Göttlichen gerißne Natur, dämmert im Hiob erst aus

---

m.) Ps. 37, 28. n.) 37. 2, u. f. o.) Hiob. 1, 7—2, 7. Vergl. 42, p.) Ps. 114, q.) 2.M. 14, r.) Jos. 3, s.) Ps. 66, 1—6. t.) 86, 8—10. u.) 105, w.) 77, 12—21.

aus fernem Dunkel, nur in einer leisen, kaum verständlichen Berührung, x.) hingegen den Psalmen geht die gemeine Natur in einen starken Contrast gegen das Göttliche auseinander, der vorzüglich festgehalten wird. Wenn der Hiob der Schöpfung gleicht, der die Momente noch nicht aus dem göttlichen Mittelpunkt getreten sind, so sind die Psalmen den Wundern, als dem zweiten Lösungsmoment des Lebens ähnlich; ja gerade an den Wundern, als an Gewalten, die gegen die Natur streiten, erheben sich die Ansichten der Psalmen. y.) Dadurch machte sich die Idee einer göttlichen Geschichte von einer Geschichte überhaupt los, und stellte sich dieser, als einer blossen Naturgeschichte, oder dem Naturdienst, sofern er das Göttliche aus sich verloren und zum todten, in sich sinnlosen Götzendienst verfallen war, gegenüber; der Völker Götter sind Götzen, Jehova dagegen jubelt, als einem höchst lebendigen Alles! z.) Den Götzen stand der lebendige Gott, den Heiden das heilige Volk entgegen, und es läuterte sich alles mehr und mehr an einer heiligen Polemik. Die Götter der Heiden hatten Ohren und Augen, aber keine Sinnen darin; a.) die Götzen waren im Anblik der Idee Gottes ein Gegenstand des Erröthens b.) und die Heiden verstrikten sich so in die von ihnen selbst gewobenen Schlingen. c.) Auf die Weise erhob sich aus dem Unterschied der Israeliten von den Völkern, als denen der Herr seine Gerichte nicht geoffen-

---

x.) Hiob. 31, 26 — 28. y.) Ps. 105, 106, u. f. z.) 96, a.) 115, b.) 97, 7 — 12. c.) 9, 16.

hart, d.) eine Nationalansicht voll göttlicher Lauterkeit, ganz, wie ehevor die Wunder Israel von den Völkern aus und zum eignen Bestand eingeführt hatten. e.) Die Psalmen besingen nicht blos die Erhöhung des menschlichen Wesens zur Herrschaft über die Natur f.) und das darin liegende Gefühl des Unterschiedes zwischen Israel und den Heiden, g.) nein, sie gehen noch einen Schrit weiter: Jehova ist der große Gott und Israel das Volk seiner Weide, h.) Er hat den Weinstok aus Aegypten gebracht und an die Hügel hingepflanzet, von wo er die Thäler überschattet und bis an des Meeres Ufer reicht! i.) u. s. w.

Daran reihen sich, wie von selbst die prophetischen Aussichten in die Zukunft, als Lehren künftiger Geschichte; der Untergang der Heiden, k.) das Wiederaufstehn Israels aus tiefem Fall, l.) wie aus einem Völkerschutt, m.) die Dauer des heiligen Sions. Denn, wie Berge schirmend um Jerusalem lagen, so war Jehova über seinem Volk. n.) Wenn die Welt wankte, wenn die Berge ins Meer stürzten, dennoch bliebe die Stadt Gottes in Friede! o.) Wurden die Bedrängnisse auch noch so groß, so lag in diesem Anschau'n die Zuversicht auf Rettung, p.) ja sie schloß ein Ideal der schönsten Zukunft in sich. Alle Völker sollten von Dank durchdrungen werden, daß Jehova waltet und endlich richtet; q.)

---

d.) Ps. 147, 20. e.) 2. M. f.) Ps. 8, 5—9. g.) 149, h.) 95, i.) 80, k.) 149, 6—9. l.) 22, m.) 10, 12—18. n.) 125, o.) 46, p.) 83, q.) 67,

von Sion würde ein Licht aufgeben, David ewig bleiben; r.) allen Völkern war bestimmt in Israel aufgenommen zu werden, daß so Gott überall König sei; s.) endlich würden die Herrlichkeiten von Sion aus in allen Sprachen verkündigt werden, t.) das Volk Jehova's im Licht, das von seinem Antliz ausstralt, wallen, u.) der Nachkomme auf Davids Stuhl wie der Mond glänzen, w.) Treue und Güte sollten sich begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Treue auf Erde sprossen, Gerechtigkeit vom Himmel blicken, und Tugend und Glük sie verbindend herrschen, x.) das war das schöne Ideal!

War einmal ein solch hohes geschichtliches Ideal da, so mußte sich auf ihm die Idee Gottes und mit ihr die Idee der Tugend stets mehr des Fremden entkleiden und gleichsam, als nach trüben Hemmungen läutern und erweitern. Es war eine ewige Gerechtigkeit, y.) ein Wort, das nur Wahrheit, z.) ein Gebot, das lauter Wahrheit! a.) Jehova ist zwar ein unbegreiflicher, b.) aber ein heiliger, c.) Ihm kommt eben die Idee Gottes zu; d.) vermöge seiner in dieser Idee liegenden Eigenschaften steht Er nicht allein hoch über der Natur, e.) auch alle Geister und Heerschaaren lassen sein Lob erschallen. f.) Seine Güte reicht so weit als der Himmel, seine Wahrheit so weit als die Wolken, seine Gerechtigkeit

---

x.) Ps. 132, f.) 47, t.) 87, u.) 89, 16. w.) 34—38. x.) 85, y.) 119, 142. 144. z.) 160. a.) 151. b.) 147, 5. c.) 99, d.) 100, e.) 103, 19. f.) 20—22.

steht fest wie die Berge, seine Gerichte sind unausforschlich wie die Tiefen; g.) groß sind seine Thaten, unergründlich seine Rathschläge! h.) Er ist die Quelle des Lebens; in seinen Stralen sehen die Menschen das Licht, i.) sie sind unter seinen Flügeln, von seiner Güte trunken! k.) u. s. w. Das ist doch die hellere Idee des lebendig Unendlichen! So war Israel ein sittliches Reich, ein Reich, wo Gerechtigkeit herrscht, wo auf dem Rechte eine höchste Liebe ruht, l.) was ja mit der Idee des Heiligen natürlich verknüpft war. Darin bestand das reine Judenthum! Jehova's Wort ist die rechte Lehre, m.) Gottesfurcht ist Anfang der Weisheit; n.) so zieht sich das Sittliche aus den blos einzelnen Handlungen und äußern Lastern des Hiob o.) bereits zu Grundsätzen, zu einer, von der That unabhängigen Gesinnung empor. Die Reinheit des Herzens, p.) aus der erst die äußere gute That, die Enthaltung von Vergehen quillt, q.) die Sehnsucht der Seele nach Gott und seinem Heiligthum, die lechzt, wie der Hirsch nach der Quelle, r.) das sehnende, verschloßne Flehen des Geistes nach Licht von oben, s.) die Sehnsucht der Seele nach Ihm am Morgen, am Abend, der Seele, die an Ihm hängt, t.) nach Ihm verlangt gleich schmachtendem Land, u.) u. s. w. sind doch offenbar Töne aus einer vom Aeußern abgezognen mystischen Welt! Der Reine

---

g.) Ps. 36, 6. 7. h.) 92, 6. i.) 36, 10. k.) 8. 9.
l.) 99, 4. m.) 93, 5. n.) 111, 10. o.) Hiob. 31,
p.) Ps. 24, 3—6. 15, 1. 2. q.) 3—5. r.) 42,
s.) 43, t.) 63, u.) 143, 3—12.

nur stehet an der heiligen Stätte, w.) das bloße Opfer ist nichts, sind doch die Thiere des Waldes, das Vieh und Wild auf den Höhen, die Vögel der Lüfte alle des Herrn, wenn Ihn nach Fleisch und Blut gelüstete! x.) die Gesinnung ist es, was Er heischt! so finden sich schon die abgezognen Begriffe des Gottesdienstes. y.)

Von diesem Mittelpunkt aus leiten die Psalmen das göttliche Licht und Leben durch alle Adern und Gänge des menschlichen Wesens und der menschlichen Verhältnisse fort, woraus ihnen überall eine höchste sittliche Lebendigkeit entsteht; das Hochgefühl des Göttlichen und das Schmerzgefühl eigner Sündhaftigkeit spricht überall aus ihnen. Jehova ist nahe denen, die zu Ihm rufen, Er behütet, die Ihn lieben! z.) Aus den Höhen kömmt Hülfe, der Hüter Israels schläft nicht; a.) dagegen wachen die vergeblich, die die Stadt beschirmen, so Jehova sie nicht bewahret; b.) die Menschensöhne sind nichts, Täuschung die Sterblichen! c.) es ist ein Gefühl seeliger Sicherheit bei Gott, d.) Gefühl der Allmacht mit Gott! e.) Nach der nämlichen Ansicht ist den Psalmen das göttliche Gesez Quelle alles Heils, f.) Wurzel aller Tugend, und mit der Gerechtigkeit ist ihnen alles gegeben. g.) Der Weise sehnt sich nach dem Gesez, es ist sein Erbtheil, sein Schaz, sein Lied und alles, ein ewiges, liebliches Wesen! h.)

---

w.) Ps. 24, 3—6. x.) 50, 8—13. y.) 14. 23. z.) 145, 18. 20. a.) 121, b.) 127, 1. 2. c.) 62, d.) 56, e.) 118, f.) 119, g.) 34, h.) 119, 96—103.

Er fleht von Jehova nur die Furcht vor dessen Name, i.) daß Er sein Herz leite, k.) seine Lippen bewahre; l.) daß der Allsehende ihn durchforsche und auf den rechten Pfad lenke, m.) auf Jehova's Pfad n.) und darauf bewahre. o.) u. s. w. Der Fromme ist des Herrn Knecht; p.) wie die Augen der Knechte auf ihrer Herren Hände, wie die Augen der Magd auf ihre Gebieterin, so schauen seine Augen auf Jehova! q.) Auf der andern Seite ist das durchschneidende Gefühl der Sündhaftigkeit eben so lebhaft und durchgreifend. Das Gefühl des eignen Fehls, r.) der Sünde; s.) wer möchte bestehen, wenn der Höchste auf Vergehen achtete! t.) Möge Jehova nicht ins Gericht gehen mit dem Menschen, u.) der ja schon in Sünde empfangen ward! w.) Der Sänger ist seiner Sünden wegen zerschlagen, x.) vor Kummer schwindet sein Antliz, in Schmerzen vergeht sein Leben, y.) er seufzt nach Geistesreinigung! z.) ein zerknirschter Geist, ein zerschlagnes Herz ist Gott lieber, als Opfer, ist das rechte Opfer. a.) Und ist es das nicht dem bloßen Begriffe von Opfer nach schon? Die Sünden des Volkes in der Vorzeit den göttlichen Wundern gegenüber werden in ein grelles Licht gestellt, b.) und es resultiren bereits die Ansichten einer göttlichen Demuth. c.) Den Geringen, Gebeugten erhöhet der Herr; d.) die Geschichte

---

i.) Ps. 86, 11. k.) 119, 36. 112. l.) 141, 1—5. m.) 139, 23. 24. n.) 25, 4. 5. o.) 17, 5. p.) 116, q.) 123, r.) 19, 13. s.) 25, 7—9. 11. t.) 130, u.) 143, 1. 2. w.) 51, 7. x.) 38, y.) 31, z.) 51, 12. a.) 18. 19. b.) 106, c.) 40, d.) 113,

ist ein göttlicher Läuterungsprozeß; e.) hielte sich Israel zu seinem Gott, schnell würde derselbe es erheben. f.) Er heilt die verwundeten Herzen, Er entfernt endlich die Missethaten so weit, als fern der Aufgang vom Untergang ist. g.) u. s. w. u. s. w.

Durch die Psalmen wurde die Grundlage für die ganze hebräische Lehrwelt nach ihren Hauptmomenten entwickelt und die Richtung dieser Lehrwelt auf immer entschieden und festgesezt. Die Psalmen wurden das Gesezbuch der Lehre, wie denn die Juden sie in allem, sogar in der Eintheilung in fünf Bücher u. s. w. dem Pentateüch gleich zu machen suchten. h.) Die Psalmen selbst schließen sich durch unzählige Beziehungen, Betrachtungen, Anwendungen des Gesetzes und der mit dem Gesetze verflochtnen Geschichten auf das innigste an die Bücher des Bundes an. Wie oft kommen die Ausdrücke Gesez, Gericht u. s. w. in ihnen vor? das göttliche Gesez ist den Psalmen die Quelle der Weisheit, das Sinnen über das Gesez macht weiser, denn die Alten, kundiger, als die Lehrer; aus Jehova's Befehlen schöpft man Verstand. i.) u. s. w. Die Grundansicht der Psalmen, wie des Hiob besteht darin, daß die Weisheit und ein göttliches Leben dem Menschen einzig durch eine Offenbarung zufließen könne, und diese Offenbarung finden die Psalmen in der göttli-

---

e.) Ps. 66, 7—13. f.) 81, g.) 147, 1—3. 103, 11. 12. u. f. h.) 1stes Buch. 1, bis 41, 2tes B. 42, bis 72, 3tes B. 73, —89, 4tes B. 90, —106, 5tes B. 107, —150, i.) 119, 97—105.

chen Gesezgebung. Die Psalmen sind die höhere Potenz des Auszuges aus Aegypten zu heißen; das frühere Ringen des Bewußtseins nach einer klaren Einsicht und Umsicht, nach Scheidung von Dunkel und Materie ist zur klaren Herrschaft desselben über die innern und äußern Lebensverhältnisse herausgebrochen, wo aber diese Herrschaft noch in ihrer ursprünglichen Wünderbarkeit dasteht und wirkt. Die Psalmen sind in der Hinsicht ein eigentliches, sittliches Wunderbuch, wie es ohnehin bei dichterschen Ergüssen, die innen ein Unendliches bewahren und anstreben, nicht anders sein kann, und wie oft kommen sie auf die alten Wunder, ihre Anwendung und Deutung zurük, wodurch sie ihr ganz eigenthümliches Verhältniß zu jener Uebergangsepoche beurkunden? Was die Psalmen für die spätern Lehrbücher, für die Propheten, selbst für die ersten Verkünder des Christenthums und die spätere Kirche waren, das zeigen die so häufigen Anwendungen ihrer Stellen, die man fast auf allen Blättern der anderweitigen heiligen Schriften antrift und der Gebrauch, den die christliche Kirche in allen gottesdienstlichen Uebungen von ihnen machte.

Die Psalmen fielen auch ihrer allmäligen Entstehung nach in die glüklichste Zeit der Hebräer, in jenes goldne Alter, wo sich ihre Nationalgeschichte für die lange Zukunft entschied, und die desfalls Urbild und Pfand aller Folgezeiten wurde. k.) Staat und Kirche hatten in dem Innern die völligste Aus-

---

k.) Ps. 61, u. dgl.

bildung erlangt, Sion ragte wie eine grünende Krone über das ganze Land umher, die Tochter Juda lag schön um Sion, wer mochte da ihre Thürme zählen, ihre Mauern alle beachten, ihre Paläste nennen? l.) Die Gränzen des Landes waren möglichst erweitert und faßten das früher verheissene Land ganz in sich; m.) der als König die Nation vorstellte, konnte im begeisterten Gesang, der Ruhe und Sicherheit froh, ausrufen: mein ist Gilead und mein Manasse, Ephraim ist meines Hauptes Helm, Juda mein Herrscherstab; Moab ist mein Waschbecken, auf Edom werfe ich meinen Schuh, über Philistäa juble ich; n.) die enge verbundnen Stämme zogen zum Tempel hinauf, den Namen Jehova's, der ihr Fels, ihre Burg, ihre Hülfe war, freudig zu preisen! o.) u. s. w. Es war eine Zeit, ein Leben voll der schönsten Keime aller Begeisterung und Erhebung. Die alten heiligen Geschichten und Verheissungen stralten izt in erhöhtem Glanz aus der Vergangenheit herüber, p.) und das ruhige, erleuchtete Gemüth konnte sich allen schönen Ahndungen der Zukunft überlassen. q.) Aus Sion bricht Jehova's Glanz, Himmel und Erde harren eines großen Gerichtes in seinem Volk! r.) Nach besiegtem, blutigen Feinde würde das Haupt des Volkes wie ein Oelbaum Jehova's grünen; s.) der Herr leitete zu frischen Quellen, auf grüne Triften, t.) sein Hirtenstab beschirmte

---

l.) Ps. 48, m.) 1. M. 15, 18. 27, 29. 40. 4. M. 24, 7—9. 17—20. 2. Sam. 5, 17—25. 8, 1—14. 10, Vergl. Ps. 83, n.) 60, o.) 122, p.) 105, q.) 51, 20. 21. r.) 50, 2—5. s.) 52, t.) 23.

das Volk! Die Eintracht der brüderlichen Stämme floß, wie das lindernde Salboel in des Hohenpriesters Bart, wie der belebende Thau auf Hermon, u.) durch alle Verhältnisse, und in dem so wol gegründeten Sion würde Jehova eine Leuchte für die ganze Zukunft bereiten. w.)

Dennoch war es erst ein lebendiger Zusammenfluß aller geistigen Kräfte und ihre schöpferische Entzündung zum lichten Bewußtsein, noch nicht ihre ruhige Sonderung und geschloßne Ründung, was das Ausgezeichnete der Psalmen ausmacht. Die allseitigen in einen Brennpunkt gesammelten Stralen trafen mehr das Gemüth, als den Verstand, die gesamten Kräfte des menschlichen Wesens drängten in zu hoher Begeisterung und Fülle, als daß die ruhige Lehrersprache sie fassen mochte, die Begeisterung hob sich auf den Schwingen des Gesanges hoch über das gewöhnliche Leben zu einer lauten Weltmusik, x.) zu Seher-Idealen; es war der Schall der Posaune, der Klang der Zither, der Harfe, das Rauschen der Pauke, u. s. w. wodurch das Lob Gottes ausgedrükt wurde. y.) Das Sittliche in den Psalmen ist zwar zu gänzlicher Lauterkeit erhöhet, aber in sich selbst noch unentwickelt; wie nach vielen Seiten und Verhältnissen des Lebens der Blik sich wendet, er reiht alles nur wie Bilder und verschiedne, dasselbe sagende Ausdrücke an die noch verschloßne Grundidee, an ein volles Gesamtgefühl an; die vie-

---

u.) Ps. 133, w.) 132, x.) 91, 92, u. s. w. y.) 150, 3—5.

len Wendungen in den Psalmen sind eher Wiederholungen, als Zergliederungen des vollen Grundgedankens zu nennen. Es ist gleichsam der erste Parallelismus, der sittliche Gegensaz in seinen einfachsten, weitesten Gliedern, die Güte Gottes und das Getös der Völker, z.) der reiche Seegen über dem Frommen, der Sturz der Gottlosen, a.) was immer und immer, gleichsam in mannigfaltigen Echo's, wiedertönet. Das Sittliche ist noch in den Drang der Gefühle verwoben, die Psalmen sind keine Anleitungen, sie sind, was ihr Name sagt, Ergüsse einer jedesmaligen wirklichen Stimmung. Man kann die Psalmen Gefühle in einer weitern Bedeutung heißen, izt Gefühle der Erhebung, b.) izt Gefühle der Gebeugtheit, c.) izt der Freude, wo sich der Klageton in lautschallende Reigengesänge wandelt, d.) izt der innigen Stille und Hingebung an Gott; e.) bald drücken sie ein Gefühl aller irdischen Schönheit aus, wie das Brautlied, f.) bald aller geistigen Fülle und Größe, wie in der Anschauung Gottes, wo der Posaunenschall lauter tönet, die Schuffe kräftiger gerührt und die zehnsaitige Harfe geschlagen wird. g.) u. s. w. In dieser Gefühlswelt liegen dann nothwendig die Fäden, welche die reine Grundidee des Ethischen an eine noch gröbere Umhüllung, nämlich an die heftige Stimmung des sie anfassenden Menschen binden. Das Gefühl liegt seiner Natur nach in Mitte zwischen dem Geist und seiner sinnlichen Umgränzung und ist nichts anderes, als

---

z.) Ps. 65, a.) 34, b.) 21, 1 — 9. 18, 22 — 25.
c.) 25, 17. 18. d.) 30, e.) 31, f.) 45, g.) 33,

ihre wirkliche, lebendige Wechselwirkung und Mischung, weswegen leicht die Leidenschaften, wie Blitze aus trüben Gewitterwolken in die klare Gefühlswelt emporschlagen. Daher der Ausdruk eines göttlichen Rachegefühls; h.) heulen müssen die Feinde, wie die Hunde, i.) der Grimm Jehova's müsse sich über die Verwüster des Tempels ergießen, k.) wie Gras, mit dem der Schnitter seine Hand nicht füllet, müssen verdorren, die Sion hassen, l.) ja die Säuglinge der Dränger, die Israel an den Wassern Babels weinen machten, müssen an Felsen zerschmettert werden! m.) Daher die furchtbaren Fluchausbrüche über die Verfolger. n.) u. dgl. Die sittliche Idee war für sich ein reines, himmlisches Licht, das aber in der Gefühlswelt heftige Erregungen und Ausbrüche der untergeordneten Kräfte bewirkte. Ueberhaupt ist kaum ein heiliges Buch, das einer sorgfältigen Entwickelung bedarf, um ganz im Geiste genossen zu werden, wie das Psalmbuch! Das Gefühl in seinem Erguß ist eine versuchte Sprengung aller Schranken und daher nothwendig übermäßig, wie z. B. in der Anpreisung der eignen Gerechtigkeit. u. dgl. Ist nicht alle Begeisterung in einem reinen Sinne leidenschaftlich? d. h. die enge menschliche Schranke, die das Hohe umfassen will, lebendig ausspannend, gleichsam drückend und wie Lebensfeuer verzehrend? in welcher Ansicht allein den reinen Geistern, ja der Gottheit selbst ein Lieben, ein Zürnen u. dgl. kann zugeschrieben werden. o.) Nebst-

---

h.) Ps. 35, 1—8. 41, 11. i.) 59, k.) 79, l.) 129, m.) 137, n.) 139, 19—22. o.) 26,

dem kann man das Ideal, das in dem Gefühle woget und das gerade ihm den Aufschwung ertheilt, prophetisch heißen, und es von dem, der es besingt, unterscheiden. Das Gefühl will den Gegenstand ganz erschwingen und alles in seinen musikalischen Fluß hineinreißen, alle Instrumente, alle Wesen können ihm nimmer laut und voll genug in die göttliche Lobpreisung zusammenrauschen! p.)

Die Sprüche dagegen steigen schon von den Höhen zur Erde herab, das Feuer der Phantasie erkaltet zu einer ruhigen Sprache und die aus dem Gefühl gehobne Anschauung weilt länger und ruhiger über den einzelnen Gegenständen. Wie die Psalmen als lauter, allseitiger Jubel über das Höchste, was der Geist erschwingen kann, zum Himmel empor geschallet, q.) und das göttliche Sensorium, mittels dessen alles betrachtet werden will, r.) gefunden ist, so suchen die Sprichwörter diesem rein Himmlischen das Irdische, dem Einen das Viele, dem Gesez seine Anwendung und Beziehung aufzufinden und anzufügen, und so das wirkliche Leben zu dem Ideal, das in den Psalmen niedergelegt ist, hinan zu läutern, die Sprüche sind die ruhigen Ausführer des aus der Begeisterung gebornen Entwurfes. Die Sprüche befassen sich mit der göttlichen Weisheit, die auf Erde spielt, die bei den Menschen ist, s.) mit der klugen Vorsicht des Lebens, die der Kern, das Material der sonst abgezognen Weisheit ist; t.)

---

p.) Ps. 150, q.) 150, r.) 36, s.) Sprüch. 8, 31. t.) 14, 18.

sie lehren das Maas und die Regel des Lebens in den zwei Richtungen, nämlich vor Bösem sich zu bewahren, und den leitenden göttlichen Rathschluß zu verstehen. u.) Der Zwek der Sprichwörter ist nicht die göttliche Begeisterung, noch die reine Weisheit, sondern Kenntniß der Weisheit, die in Zucht und Verstand, in Klugheit und Gerechtigkeit, kurz, in Erkenntniß und wirklichem Tugendleben zugleich besteht. w.) Statt der dichterschen Begeisterung herrscht eine feinere, vielseitigere, das Entlegnere aufspürende Beobachtung und Betrachtung der Dinge; die Bilder werden nimmer zur Ergießung eines Gefühls, sondern zur anmuthigen Beleuchtung und lichten Verschönerung angebracht; die Sprüche sind Worte zu ihrer Zeit, die wie goldne Aepfel in silbern Schalen stehen und blinken! x.) Es ist das horchende Ohr, das sehende Auge, der stille Beobachtungssinn, als schöne Gabe des Herrn, y.) worauf so viel Gewicht gelegt wird. Da wird auch von der Ameise, dem geringen Insekt, das keinen Verstand hat, Vorsicht gelernt; z.) die Werke der Heuschrecken, der Spinnen u. dgl. werden schon mit des Menschen Thun verglichen; a.) des Adlers Weg ist nicht ferner und ungangbarer, der Schlange Pfad nicht verflochtner, als die Gänge des bösen Herzens; b.) u. s. w. überall wird auch das Entlegenste nicht unbeachtet gelassen. So ist gleichsam ein Ideal der fernsten und tiefsten Beziehungen und

---

u.) Sprüch. 2, 6—12. w.) 1, 1—3. x.) 25, 11. y.) 20, 12. z.) 6, 6—8. a.) 30, 24—28. b.) 18—29.

Deutungen aller Wesen ausgestekt; eine ewige Ordnung der Dinge will, daß sich in der Welt der Reiche und der Arme begegnen. c.) u. s. w. Es ist das Gränzenlose der Wirklichkeit, in die das Licht der Weisheit ein, durch die es durchgeführt werden sollte, damit so alle Welt zum heitern Tag werde. Wenn beim Hiob nur noch der Richter, als das in der Urzeit zuerst hervorragende, den anfänglichen, aus chaotischer Eroberungs- und blinder Stärkegewalt sich herauswindenden, geordneten Zustand führende Gestirn vorkömmt, d.) und selber der Vater in seinen Verhältnissen in dunkle Dämmerungen zurükgeht; e.) wenn jenes das einzige Verhältniß ist, das in den Psalmen klar hervortrit, wenn ihnen die Richter gerecht richten sollen, weil Jehova in der Götter Mitte Gericht hält, f.) wenn Jehova dem Könige gibt, daß er das Volk Gerechtigkeit lehre und den Armen errette, g.) wie das schöne Königsideal heißt, und, wie es in der Natur der Sache liegt, die Richter die Grundvesten eines Staates sind; h.) wenn hingegen dem Psalmisten viele Kinder, die wie Pflanzen umherstehenden Söhne, die Töchter, ähnlich schön gehauenen Säulen noch als göttlicher Seegen mit anderm Reichthum vermischt, i.) als Schirm gegen Feinde, als scharfe sie vernichtende Pfeile erscheinen: k.) so zeigen die Sprüche diese und noch viele, theils darin liegende, theils davon abhängende Verhältnisse schon in ei-

---

c.) Sprüch. 22, 2. d.) Hiob. 31, 34. e.) 1, 4. 5. f.) Ps. 82, 1 — 4. g.) 72, 1 — 4. h.) 82, 5. i.) 144, 12 — 15. k.) 127, 3 — 5.

ner vielfachen und hellen Beleuchtung. Die Sprüche sind ein bereits reicherer Abglanz der Morgensonne, die mehr und mehr der vollen Tageshöhe entgegen stralt, wie der Weise geschildert wird; l.) es ist die Weisheit auf den Gassen, an den Seiten der Thore, die überall laut zurufende. m.)

Das Ideal des Herrschers und Richters ist schon ausgewirkter, und durch seinen Schatten bestimmter, so, daß gegen dasselbe der lügnersche Fürst, n.) die Sklavenseele, der über Fürsten zu herrschen nicht ziemt, o.) grell absticht. Der Ungerechte, der über das Volk herrscht, ist ein brüllender Löwe, ein gieriger Bär, p.) die Verstandlosigkeit des Fürsten ist eine Piorte vielen Unrechts. q) Selbst die Hauptquellen, aus denen das Verderbniß der Könige entspringt, werden genannt; sie verderben sich bei Weibern, r.) was leider der Urheber der meisten weisen Sprüche an sich selber so sehr erwiesen! s.) der Wein macht sie der Rechte vergessen; t.) und die nächste Folge ist, daß des lügnerischen Königs Diener vorerst ruchlos werden, u.) und wie die Bösen emporkommen, versinkt das Land w.) und erseufzt! x.) So wird allem nach Ursprung und Folgen nachgegangen. Des Königs Herz soll in der Hand Jehova's ruhen, wie ein leitsamer, erquickender Wasserstrom, y.) durch die Weisheit soll er regiren; z.)

wie

---

l.) Sprüch. 4, 18. 19. m.) 8, 1—3. n.) 17, 7. o.) 19, 10. p.) 28, 15. q.) 16. r.) 31, 2. 3. s.) 1.Kön. 11, 1—10. Vergl. 4, 29—34. t.) Sprüch. 31, 4—7. u.) 29, 12. w.) 28, 12. x.) 29, 2. y.) 21, 1. z.) 8, 15. 16.

wie erfrischender Thau auf das Gras, falle seine Gnade auf sein Volk! a.) Die Tiefen des königlichen Herzens sind unerforschlich, b.) es entwirret das Verschlungne, bringt das Verheimlichte an den Tag; c.) wie Schaum vom hellen Silber muß alles verwerfliche Wesen vom König entfernt werden. d.) u. dgl. Die Gerechtigkeit sodann erhöhet das Volk, e.) durch sie wird der Thron befestigt; f.) den gerechten Fürsten berührt die Strafe nicht! g.) Durch Frömmigkeit steht sein Thron; h.) denn der weise König zerstreut die Bösen, i.) der König als Richter auf dem Stuhl verscheucht mit seinem Blik jede Argliſt; k.) besonders öffnet er seinen Mund für die Stummen und Verlaßnen. l.) Ein König, der den Armen recht richtet, gründet seinen Thron auf ewig! m.) denn es zeigt dieses seine reine Liebe der Gerechtigkeit.

Nicht nur der Thron ruhet sicher auf der Weisheit, durch sie wird auch das Haus gebauet, durch Verstand erhalten. n.) Das Aeltern verhältniß, welches das der irdischen Grundlage nächste, in der Erkenntniß am frühesten ausgebildete ist, findet sich in den Sprüchen besonders nach allen Seiten in eine sittliche Beleuchtung gestellt vor. Auch da sind Kinder und Enkel der Aeltern Krone, o.) aber nur die Kinder des Gottesfürchtigen werden beschirmt; p.)

---

a.) Sprüch. 19, 12. b.) 25, 3. c.) 2. d.) 4. 5. e.) 14, 34. f.) 16, 12. g.) 17, 26. h.) 20, 28. i.) 26. k.) 8. l.) 31, 8. 9. m.) 29, 14. n.) 24, 3. o.) 17, 6. p.) 14, 26.

der weise Sohn ist des Vaters Freude. q.) Darum ist das Erste der Weisheit: Kind gehorche der Belehrung des Vaters, dem Gebot der Mutter, das ist ein schöner Schmuk auf deinem Haupt! r.) Wer die Zuchtruthe schonet, hasst seinen Sohn; s.) denn die Zucht gibt dem Knaben Weisheit, der sich selbst überlaßne Knabe bringt seiner Mutter Schande. t.) Es ist das höhere, im Gemüth geknüpfte und lebende Verhältniß der Aeltern und Kinder wechselweise, u.) die nur aus vernünftiger Liebe quillende Zucht von Seite der Aeltern, w.) das feine, fromme Wesen des Knaben, x.) das vor dem rohen Spott über Vater und Mutter, y.) vor dem mehr, als thierischen Fluch gegen sie, auf welchem Pfad dem Menschen allerdings seine Leuchte erlischen müßte! z.) vor dem mit Fluch schwangern Verstossen des Vaters, Verjagen der Mutter u. dgl. a.) bebend zurükschaudert, was die Stimmung dieses Buches ist.

Weiter, als das Aelternverhältniß, liegt das reine menschliche Eheband über die Natur hinaus, und wenn wir bei der thierischen Mutter eine Art von Gemüthsanklang vernehmen, so wird hingegen von der Ehe, sofern sie sich nicht in den Geschlechtsgenuß vermischen läßt, b.) in der Thierwelt keine Spur gefunden. Von den weisen Sprüchen wird die Schönheit ohne Züchtigkeit verschmähet, und ein schönes,

---

q.) Sprüch. 10, 1. r.) 1, 8. 9. s.) 13, 24. t.) 29, 15. 17. u.) 17, 6. w.) 19, 18. 19. x.) 20, 11. y.) 30, 17. z.) 20, 20. a.) 19, 26. b.) Ephes. 5, 22 — 33.

der Zucht vergessendes Weib gleich dem Schwein mit einem goldnen Ringe im Rüssel geachtet; c.) dem Weibe der Jugend, die lieblich wie die Gazelle, soll der Mann allein angehören, der ersten Liebe eingedenk sich auf keine Art von ihr scheiden. d.) Das Weib erscheint schon als Grundpfeiler des Hauses, durch die weise Frau wird es erbaut, durch die Thörin unaufhaltsam zerstört. e.) Die emsige Frau ist die Krone des Mannes, f.) ein zänkisches Weib dagegen ist wie eine beständige Dachtraufe. g.) Die tugendhafte Frau ist köstlicher, als die Perle, h.) sie, die fleißige, holde Trägerin des Glückes vom Hause, die mit höhern Gaben, als der verfallenden Schönheit, geadelt ist, mit Gaben, die auch nach dem Abwelken der irdischen Blüthe, noch fort leuchten! i.) wer eine solche Ehefrau findet, findet was Gutes, etwas, das nur von dem Herrn kömmt! k.) Die rührige Geschäftigkeit der Hausfrau wird in den Sprüchen schon als vom bewährten Kenner beschrieben. l.)

So geht die Betrachtung über zu dem Sklaven, der mit seinem Sklavensinn das Gute selten zu ertragen vermag, m.) und zwar Züchtigung heischt, n.) aber doch, wie auch das Gesez es wollte, seinem Herrn nicht darf verleumdet werden, o.) fort zu den Freundschafts - Verhältnissen außer dem Haus, zu

c.) Sprüch. 11, 22. d.) 5, 15 — 20. e.) 14, 1. f.) 12, 4. g.) 19, 13. h.) 31, 10. i.) 30. 31. k.) 18, 22. l.) 31, 11 — 29. m.) 29, 21. n.) 19. o.) 30, 10.

dem Freunde, der lieblich wie eine Salbe, p.) der in der Noth erprobt wird, q.) und fester steht, als der durch die Bande der Natur verbundne Bruder. r.) Bis auf die Verlaßnen, auf die Thiere, den Besiz erstrekt sich die weise Lehre, und will, daß man sich nicht an des Waisleins Acker vergreife, s.) nicht den Armen unterdrücke, t.) sondern sich des Elenden erbarme, u.) weil, wer dem Elenden hilft, dem Herrn leiht. w.) u. s. w. Ja der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes. x.) Er ist das Bild einer reinen, großen Natur, ja der Gottheit, die die Ihr unterworfnen Wesen nicht drückend und zerstörend, sondern schaffend, belebend und erhaltend umfängt. Das Besizthum wird gerade von seinen zwei wesentlichen Verhältnißpunkten aus gewürdigt, die Güter können die Weisheit nicht ersetzen, sind aber eine Grundlage der geistigen Freiheit, woraus denn von selbst die weise Behandlung des Besitzes hervorgeht; sie sind Mittel; so heißen sie häufig im Munde des Volkes. Wer sich blos auf den Reichthum verläßt, gehet unter, während der Gerechte wie ein Blatt grünet; y.) doch ist der Reichthum dem Weisen eine Krone, Mittel und Stoff zu vielem Großen und Guten; der Narr aber bleibt Narr dabei. z.) Ueber seine Habe soll man daher wachen, a.) doch die Gränzen nicht verrücken, b.) rechte Wage und Maaße halten. c.) u. s. w. So hoch über die Natur hin-

---

p.) Sprüch. 27, 9. q.) 17, 17. r.) 18, 24. s.) 23, 10. 11. t.) 22, 22. 23. u.) 14, 21. w.) 19, 17. x.) 12, 10. y.) 11, 28. z.) 14, 24. a.) 27, 23—27. b.) 22, 28. c.) 16, 11. 11, 1.

aus gehen die sittlichen Blicke, so tief in das verflochtne Gewebe des menschlichen Herzens; wie tiefe Wasser sind die Anschläge im Herzen des Mannes, aber der Kluge schöpft sie aus! d.) Eine göttliche psychologische Tiefe ist in den Sprüchen nirgends zu verkennen.

Der Hiob, die Psalmen und die Sprüche sind der erste typische Umfang der heiligen Lehre, der Mittelpunkt der Weisheit, der sich einerseits in das himmlische Ideal, andrerseits in seine vielfachen Anwendungen verzog. Wie sich mit den Zeiten Salomos das wirkliche Leben von dem Göttlichen loszumachen begann, so ging die Lehrweise, als ein grosses begleitendes Bewußtsein, auch in diese Richtung ein. Die göttliche Lehre ist das Sonnenlicht, an welchem nicht allein die Weisheit und die Tugenden, sondern auch die Thorheiten der Menschen und Zeitalter zum Vorschein kommen.

Schon an den Sprüchen ist ein leiser Ansaz zur Scheidung der Stoffe von ihrem Leben leicht bemerkbar; alles richtet sich nach einer materiellen Vielheit, und sprechend wird die Weisheit und Gelehrtheit des Stellvertreters dieses Zeitalters mit dem Meeressand verglichen, e.) wo alles in lebloser, endloser Zahl zusammengewebet ruht. Das den Geist Erdrückende, zu keiner Einheit mehr zu Bindende des Zuvielen wird bereits gefühlt; wer fährt hinauf gen Himmel,

---

d.) Sprüch. 19, 21. 25, 3. 27, 19. 20. Vergl. 20, 5. u. f. e.) 1. Kön. 4, 29—34.

faßt den Wind in seine Hand, bindet die Wasser in ein Kleid? spricht der an dem Endlosen ermattende Geist. f.) u. s. w. Man kam bald zu inhaltleeren Reden, die wie Wolken und Wind ohne Regen waren, die das Herz nicht erfrischen konnten. g.) Wer vom Isop, der an der Wand wächst, bis zur hohen Ceder auf dem Libanon u. dgl. über alles abgehandelt, wer eine so zahllose Menge der Sprüche aufgefunden, h.) u. s. w. dem muß sich die Begeisterung, der Gesamtstral unter der Masse fast nothwendig verlieren, und die Breite an die Stelle der Höhe und Tiefe setzen. Das Irdische und Sinnliche fing mehr und mehr an seine auflösenden Gesetze geltend zu machen, und, weil diese Ausschweifungen der Kräfte aus dem Gesamtleben nur durch die Gewalt der Zucht noch können gehemmt werden, darum reden die Sprüche so bedeutend immer von Zucht, und finden schon nöthig, dem auslaufenden Sinnenstrom Dämme entgegenzusetzen. Die Betrachtungsweise der obigen Lebensverhältnisse zeigt überall auf einen starken Zerfall, besonders die der Unterdrükkung der Armen und Waisen gedrohten Strafen. i.) u. s. w. Die strafende Zucht ist den Sprüchen ein Weg zum Leben, k.) d. i. eine Umlenkung der Sinnenmächte in die göttliche Richtung. Der Weg der Weisheit hebt ihnen mit Zucht an; l.) die Ruthe ist bereits wichtig, m.) die Schläge auf den Rücken des Sklaven nothwendig; n.) es ist die Furcht des

---

f.) Sprüch. 30, 4. g.) 25, 14. h.) 1. Kön. 4, 29—34. i.) Sprüch. 23, 11. 22, 23. k.) 6, 20—23. l.) 4, 11—15. m.) 29, 15. 17. n.) 19.

Herrn, mit der die Lehre anfängt, o.) die eine Zucht zur Weisheit, p.) ein Quell des Lebens ist! q.) u. s. w. Welchen der Herr liebt, den straft Er, wie ein Vater seinen Sohn. r.) Wirklich blicken überall die schlimmsten Auswüchse der nach unten entbundnen Grundlage durch, denen die holden Sprüche noch wehren möchten. Die Schlemmer, welche der Jüngling zu fliehen hat, s.) der Rausch, der in viele Gefahren hineintaumeln macht, t.) die Aufrührer, deren Fall schnell herbeieilt, u.) unter die der ohne das zum Leichtsinn geneigte Jüngling sich nicht mischen soll; Sünden, die den Staat umwälzen, Volkesverbrechen; w.) die Verdorbenheit der Richter, die dem Schuldigen Recht sprechen, x.) die heimlich Geschenke nehmen, y.) und den Weg des Rechtes verkehren; der Trieb die Person anzusehn, und Unrecht zu thun, wäre es auch blos um einen Bissen Brodes, die Freude der Bösen sogar über ihre Bosheit; z.) dieser Trieb zum Bösen des Bösen wegen; das Schrecken des Königs, das ein Brüllen des Löwen ist, a.) u. dgl. sind lauter Anzeigen eines durchbrechenden Zerfalles.

Die Ausschweifung der Basis charakterisirt sich zumeist durch eine Verhärtung nach innen, in dem Gemüth, und durch eine Entfesselung und Verweichlichung nach außen, in den Sinnen; wie denn stets

---

o.) Sprüch. 1, 7. p.) 15, 33. q.) 14, 27. r.) 3, 11. 12. s.) 23, 20. 21. t.) 29—35. u.) 24, 21. 22. w.) 28, 2. x.) 17, 15. y.) 23. z.) 28, 21. Vergl. 2, 13—15. a.) 20, 2.

die Ueppigkeit und Härte, Schwelgerei und Tyrannei, Lust und Grausamkeit theils zusammengränzen, theils nothwendig beisammen sind. Nicht nur wird in der Liebe ein Trieb nach Aufnahme des Geliebten in sich, der bei gewissen Thieren in eine rohe Aufzehrung ausartet, verspürt, nicht nur ist dem Begattungstrieb vieler Wesen Brunst und eine Art Wuth beigesellt, die Leidenschaft der Liebe schlägt auch sehr leicht und oft in bittern Haß, in Rache um; die Liebe ist überall der Mittelpunkt der sinnlichen Contraction und Expansion und steht darum auf dieser schmalen Linie. So begegnen uns in den Sprüchen die harten Schläge, die den Rücken des Sklaven treffen, b.) der Haß, der selbst von Brüdern auf den Armen fällt, c.) u. s. w. neben der üppigen Geilheit, die, wie das Feuer im Busen das Gewand, das Glük verzehrt. d.) Die Hand, die gefühllos unschuldiges Blut vergießen kann, das Herz, so voller Tücke geworden, die Füße, die zum Bösen eilen, e.) das freche Sichumwälzen in allen Lüsten, das Ehre und Vermögen frißt, f.) gränzen unmittelbar an einander. Die Verführung des Jünglings wird schon völlig, als Parabel, ausgemalt; g.) die Weisheit ist besonders dazu da, der Ausschweifung zu wehren, h.) zu verhüten, daß sich das Herz nicht zu fremden Weibern neige, i.) u. s. w. kurz es ist die Weisheit nach begangner Sünde, die wieder aus dem Falle erhebende.

---

b.) Svrüch. 29, 19. 21. c.) 19, 7. d.) 6, 24—35. e.) 12—19. f.) 5, 3—14. g.) 7, 6—23. h.) 1—5. 24—27. i.) 2, 16. 17.

Salomo, das redende Sinnbild seiner Zeit, mochte, als er mit allem Glanz der Ehre und des Reichthums überhäuft war, k.) diese Fülle der Grundlage nicht tragen, beseelen, erheben, er erlag darunter; sein so weises Herz wandte sich von Gott zu den Weibern und Thorheiten, und zu dem eigentlichen Sinnendienst. l.) Die Weise, und das Moment, wo die leuchtende Lehre sich ganz in ein weiches Gefühl der Basis zu versenken schien, drükte sich auch, wenn gleich blos in flüchtigen Uebergängen, als ein das Folgende an das Frühere knüpfendes Verband, der Lehrsammlung auf. Wie in jedem Leben die Epochen sich durchdringen, erinnert auch schon in den Psalmen das Brautlied, wo der Bräutigam und die Braut mit allen sinnlichen Schönheiten und Süßigkeiten, wie mit duftenden Blumen überstreut werden, m.) lebhaft an das sogenannte Lied der Lieder, dessen Zeiten es auch nahe liegen mag; seine Lippen sind so hold, zum Kuß einladend, sie prangt in Gold. u. dgl. Doch ist nicht zu verkennen, daß diese sinnliche Blume unter den verklärten, himmlischen Kränzen wie verloren und sehr abstechend, allein da stehe. In den Sprüchen ist das Weib der Jugend mit der Anmuth des Rehes einladend und fesselnd, aber die Fesselung soll nur einem sittlichen Zwek dienen; n.) u. s. w. ferner dann verschwinden die Lieblichkeit und Schöne, und nur die Gottesfürchtige trägt das Lob davon, o.) womit sich so bezeichnend die ganze Sprüche-Sammlung

---

k.) 1. Kön. 10, l.) 11, 1 — 11. m.) Ps. 45, n.) Sprüch. 5, 15 — 20. o.) 31, 30. 31.

schließt! Das Lied der Lieder hingegen, das diese Neige und diesen Durchgang der Lehrbildung, als gleichsam einen Ein- und Durchgang des himmlischen Sonnenstrals durch die trübe Materie, um in ihr das Verwandte anzuregen und es frei über den Tod zu erheben, bezeichnet, scheint sich ganz jener üppigen Liebe zu weihen und sich darin zu erschöpfen. Es ist die Krankheit vor Liebe, p.) es ist die Flamme Jehova's, deren Glut stark wie der Tod, deren Eifer unbeweglicher, wie die Unterwelt ist, q.) deren Flammen keine Ströme zu löschen vermögen. r.) Schön wie Thirza und Jerusalem, furchtbar wie Heeresspitzen ist sie, wer soll ihr widerstehen? s.) Honig und Milch fleußt von ihren Lippen, wen sollen sie nicht anlocken? t.) So wird eine entschiedne Sinnengewalt besungen. Da duften die weichen Blumen, die nach vergangnem Winter blühen, da grünen die zarten Sprößlein aus dem bisher rauhen Feigenbaum und Weinstok, die auf Weichheit und alle süßen Lieblichkeiten hindeuten. u.) u. s. w. Wie bei dem gestorbnen Menschen die nach dem Staub hinsinkende Basis, im Moment des Ueberganges aus der höhern Abhängigkeit, vom Geist, in die tiefere, von der Natur, eine augenblikliche Selbständigkeit empfängt, und darin eine liebliche Blüthe verräth, die aber sogleich einer trüben Verwesung Raum gibt, so zeigt diese Lostrennung der Grundlage von dem eigentlichen Leben eine, wenn gleich sehr kurze, doch anlockende Selbständigkeit.

---

p.) Lied d. L. 2, 5. 5, 8. q.) 8, 6. r.) 6. 7. s.) 6, 3. t.) 4, 11. u.) 2, 11 — 13.

Das Gefühl eines schmerzlichen Zwistes, das uns oben in den Sprüchen entgegenkam, schwindet hier, jenes göttliche Element ist so in die Ferne gewichen, daß uns die Wirklichkeit in eigner Genügsamkeit anlächelt. Die Lehre flammt daher auch wieder zur lieblichen, in allen Farben prangenden Dichtung auf, und alle irdischen Blumen werden um die Liebe, als den Mittel- und Zenithpunkt dieses basischen Lebens gewunden: die Veilchen zu Saron, die Rosen unter Dornen, w.) der unter den Bäumen prangende Apfelbaum, x.) die Schöne der Morgenröthe, das Auserkohrne des Mondes, der Sonne unter den Sternen, y.) u. s. w. die geschmeidige Schlankheit des Rehes, z.) der gerade Wuchs der Palme; a.) die rosigen Lippen, die Wangen in Weiß und Roth gleich den Granatäpfeln, die weissen Zähne gleich weißer Wolle, die Taubenaugen; u. s. w. b.) sein Haupt fest wie Gold, seine Lokken rabenschwarz, seine Augen wie Tauben an Wasserbächen in Milch gebadet, seine Lippen Rosen von Myrrhen triefend, c.) u. dgl. wird alles um sie gewunden, an sie verschwendet. Da spricht aber nicht mehr die Dichtung, die aus einer Uebergewalt des Göttlichen entspringt, sondern es ist der Andrang einer frei blühenden Basis, d.) die sich in ein Girren der Taube, e.) in das Sprudeln der Quelle, in das üppig schwellende Blühen des Gartens f.) erschließt, die nicht erhaben, nicht stark und begeisternd, sondern voll Anmuth, Reiz und Weichheit ist.

---

w.) Lied d. L. 2, 1. 2. x.) 3. y.) 6, 9. z.) 2, 9. a.) 7, 7. b.) 4, 1—3. c.) 5, 10—16. d.) 7, 6. e.) 2, 14. f.) 4, 10—16.

Die Alten haben die Bedeutung des hohen Liedes, als eines im Umlauf des Lebens selbst gegründeten, unerläßlichen Ueberganges unbeachtet gelassen und geglaubt, sie müßten es von dem anscheinenden Versinken in das Irdische auf mystischen Wegen befreien. Mystisch, wenn wir es in seiner Tiefe und Wurzel, d. h. als lebendigen Theil seines großen Ganzen betrachten, ist es allerdings; indem das eine Geheimniß, das in allen diesen Werken blos dämmert, es nur schwächlich zu röthen vermag, und weil das nur dem Gemüth verständliche Mißverhältniß der Form zu ihrem, sie bildenden und beseelenden Leben nicht anders als mystisch geheißen werden kann. Ueberhaupt geht bei keinem heiligen Buch sein Verhältniß zu dem Göttlichen so in die tiefe Verborgenheit, wie bei dem Liede der Lieder, weswegen es in dieser mehr verneinenden Hinsicht vor allen andern aus mystisch zu heißen ist. Die Alten waren durch ein tiefes, richtiges Gefühl getrieben, indem sie auch dieses Buch als einen Zug eines göttlichen Gemäldes achteten, das aber dem Gesamtausdruk schon ferner ablag, und in welches der Geist gleichsam durch künstlichere Gänge und mehrere Mittelglieder geleitet werden mußte. Es war Morgenröthe, Mond und Sonne, worin dem zarten Gemüth so gern höhere Bedeutung zu ahnden verstattet wird, als der thierische Mensch sieht! g.) Nur kann der in sich wahre Geistesinstinkt, wenn er sich begreifen und entwickeln will, vom Verstande leicht irregeleitet werden, und man

---

g.) Lied d. L. 6, 9.

fehlte darin, daß man glaubte die Deutungen auch in einzelnen Zügen für den Verstand nachweisen zu sollen und zu können, was ja nicht einmal dem Dichter bei einer Naturschönheit möglich ist, und was man nach ausgesprochner Grundidee dem Leser immerhin frei geben sollte, frei geben muß, wenn man nicht in willkührliche Spielereien verfallen will.

Eine göttliche Skepsis war schon im Hiob da, h.) eine beseeligende Ueberfülle des Göttlichen, und sie drükte sich in den Psalmen noch vielseitiger aus, bald in Bezug der ewigen Dauer des Unendlichen, während die Himmel altern und wie ein Gewand aufgerollt werden, i.) bald in Bezug auf seine alles durchleuchtende Allgegenwart und Allwissenheit, k.) bald in Hinsicht der über alles hinausgehenden Unermeßlichkeit, an die kein Bild, kein Gedanke reicht! l.) u. s. w. Wie die Sprüche sich aus dieser Höhe nach den unübersehbaren Breiten des Lebens wandten, so nahm auch diese Skepsis eine andere Gestalt an, es war die im Gefühl schon errungenen Reichthums der einzelnen Erkenntnisse, m.) von selbst mitgefühlte Unerschwinglichkeit einer völligen Abschließung derselben, n.) und die daraus quillende Schließung des vorhandnen, geläuterten Göttlichen; o.) man sollte nichts dazu, nichts davon thun. p.) Man wandte sich deswegen zu andern Gebieten, und welches wäre fürder offen gestanden, als das der

---

h.) Hiob. 42, i.) Ps. 102, 25 — 28. k.) 139, l.) 103, u. 104, u. f. m.) 1. Kön. 4, 29 — 34. n.) Sprüch. 30, 4. o.) 5. p.) 6.

selbständigen Basis, auf der man sich mit allen lachenden, heitern Phantasien und Dichtungen, als wo die Sache ohnehin nicht mit göttlichem Ernst zu nehmen war, ergehen konnte? wo die Teiche zu Hesbon an die Aeuglein, der Karmel an das Haupt, die Purpurfalten im Gewand des Königs an die niederwallenden Locken erinnerten; q.) wo es derlei Spielereien der heitern Phantasie ohne Zahl gab.

In den Sprüchen blühten die Grundlage und das Göttliche in der vorwaltenden Ansicht noch einträchtig: die Weisheit ist noch der Baum des Lebens, der das Dasein des Weisen in allen Theilen beseligend überschattet; r.) des Gerechten Wurzel bleibt, s.) auf dem rechten Weg ist lauter Leben; t.) der Böse hingegen gräbt nach Unglük; u.) der Gottlose fällt und stirbt in seinen eignen Schlingen; w.) Unglük verfolgt die Sünde, x.) des Sünders Güter erben die Guten; y.) die Weisheit aber ziert mit einem schönen Kranz und macht der Lebensjahre viel. z.) u. dgl. Was aber noch in der Ansicht galt, war, wie oben erschienen, im Leben schon großentheils gewichen. So wie das Göttliche mehr in die verborgne Ferne ging, mußte sich aus dem Durchgang durch die selbständige Natur, der göttlichen Skepsis gegenüber nothwendig eine irdische entwickeln, die unseelige tödtliche Zerrissenheit, die der Prediger mit so herben Klagen verkündiget! Die Basis für sich selbst

---

q.) Lied d. L. 7, 4. 5. r.) Sprüch. 3, 18. s.) 12, 3. t.) 13, 6. 14. u.) 16, 27. w.) 2, 15. 22. x.) 13, 21. y.) 22. z.) 4, 9. 10.

genommen hat zwar, als gleichsam einen ihr gebliebnen Rest und erlischenden Schimmer des Göttlichen, das über ihr untergegangen, eine Art von Unendlichkeit und seeliger Fülle, a.) die aber dem Genießenden, gleich der flüchtigen Welle unter der Hand, die sie halten will, wegeilt, und das Herz in öder Zerrißenheit zurükläßt! b.) Daß bei aller Größe doch alles leer und nichtig sei, c.) das ist, so wie der Anfang, so auch die durch den ganzen Prediger laufende Grundstimmung, wie sie denn sehr bedeutsam an Salomo selbst, der in allem Glanz seine Jugend hinbrachte, durchgeführt wird, so, daß ihm endlich die Weisheit selbst, die er aber nur in irdischer Rükficht betrachtet, als nichtig erscheint! d.) Die sinnlichen Freuden sind eitel, e.) die zierlichen Häuser, die Gärten und Teiche, Silber und Gold, alles, was die Augen und das Herz wünschen mögen, ist leer, f.) Fallen und Emporkommen ist dasselbe, ein Spiel des Windes! g.) Wer den Blik nur auf die Natur heftet, verliert sich nach und nach in ihren weiten Schlünden, und sucht das Göttliche, das er in seinem Innern vergessen, vergebens in ihr, wie es schon früher dem jungen Salomo ergangen sein mag, und wie es allen überspannten Naturforschern begegnen muß. Die Weisheit sollte izt blos der Beobachtung der Naturgebilde entnommen werden, h.) aber da ist sie nicht zu finden, wie möchte die Natur und das äußere Leben gewäh-

---

a.) Lied d. L. 7, 6. b.) Pred. 1, 8 — 8. c.) 2. d.) 12 — 18. e.) 2, 1. 2, f.) 4 — 11, g.) 4, 1 — 16. h.) 8, 9.

ren, was es nicht hat, das Himmlische? Die Werke Gottes sind nicht zu enträthseln, i.) alles ist zu verwickelt und der Blik vermag nicht in das Innere zu dringen. k.) Wer hat der Weisheit Wohnort gefunden, wer ist in ihre Schätze eingedrungen? l.) so wenig du des Windes Weg weißt, oder wie du im Mutterleibe geworden, so wenig weißt du die Wirkungsweise Gottes! m.) Das Ganze steigt immer zum höhern, unerschwinglichen Gebirge an, hüllt sich in dichteres Dunkel, scheint vor dem nacheilenden Blik zu fliehen; die Weisheit ist zu fern, liegt zu tief, n.) wer bringt sie vom Himmel hernieder, wer herüber über die Meere? niemand weis ihren Weg! o.) An dieser Breite und Tiefe verzweifelt das Gemüth, und an der Weisheit mit! Geht der ewige Mittelpunkt verloren, so ist nur Schlund und Grab noch da, ein Geschlecht über das andere vergeht, fällt ab, wie die Blätter des Waldes, p.) wie auch Homer sich ausdrükt! oder was zu dauern scheint, ist nur ein maschinenartiger Umlauf der Natur im Ganzen; q.) es ist eine blinde zerdrückende Weltenuhr, ein unbeugsames Schikksal, wider das sich der Mensch vergeblich auflehnt, r.) das den Weisen wie den Thoren in die gleiche Vergessenheit hinabschlingt. s.) Selbst die göttliche Unsterblichkeit geht nun verloren, wie solches aus dem Uebergewicht der Naturansicht über das Gefühl des

Le-

---

i.) Pred. 8, 16. 17. k.) 9, 1—3. l.) Baruch. 3, 15. m.) Pred. 11, 5. n.) 7, 24—26. o.) Baruch. 3, 25—31. p.) Pred. 1, 3—8. Sir. 14, 11—20. q.) Pred. 1, 9—11. r.) 3, 9—15. s.) 2, 12—17.

Lebens nothwendig erfolgen muß; der Mensch ist sterblich, wie das Thier, der Staub fällt zum Staub zurük, der göttliche Hauch verschwebt in seinen Ursprung! t.) die Würde des Menschen, der Unterschied zwischen Gut und Böse ist zerbrochen, u.) alle gehoffte Scheidung verschwunden! w.)

Wie dieses skeptische Gefühl durch zwei verschiedne Thore in des Menschen Gemüth eingehen kann, entweder, nachdem der Wille und der Genuß ein eisernes Band zwischen dem Menschen und der Welt haben befestigen können, x.) oder, indem der nach dem Lezten und Höchsten suchende Verstand unter der Schwere der dasselbe verhüllenden Natur erliegt, die Schriftrollen und Lehrer ihm zum Ueberdruß, y.) die Worte der Weisheit zu Stacheln werden, z.) u. s. w. so öffnen sich von diesem Punkt aus wieder zwei entgegengesezte Wege, durch die das Gemüth aus diesem Labyrinth herausgehen kann: auf der einen Seite die Trauer, die Abgeschiedenheit, die Verläugnung des Irdischen, die als das Beste erscheint; a.) die Arbeit, b.) das stumpfe Eisen, den Sinn nach abzogner Weisheit, durch Mühen Schärfen. c.) u. dgl. Allein hiezu wäre schon der Glaube nöthig, in welchem nicht selbst die Weisheit als nichtig d.) und alle Mühe als Verlust erschiene,

---

t.) Pred. 3, 18—21. u.) 16. w.) 17. x.) 1. Kön. 10, u. 11, Vergl. Pred. 2, 24—26. y.) 12, 12. z.) 11. a.) 7, 1—9. b.) 11, 4. 6. c.) 10, 10. d.) 2, 3.

indem man doch alles andern, öfter sogar Thoren überlassen müsse! diese Skepsis wäre nicht vollendet! e.) So lokt denn der andere Weg, der des Genusses, auf den die Zweifel noch so mehr hintreiben, indem ja des Lebens goldner Born schnell zerrinnt, die Klageweiber schon auf den Gassen herschreiten, und der Mensch in den Staub sinken muß. f.) In dem dunkeln, schweigenden Abgrund wird kein Werk gewirkt, gedeihet weder Weisheit, noch Lust, g.) darum genieße! ruft diese Stimmung. h.) Ueberhaupt werden die geheimen Gänge des Herzens von dem Prediger auf eine Weise getroffen, die ihn seines göttlichen Ursprunges würdig macht. Aber selbst dieser Genuß heischt einen Rükgang in die freie Natur, die schon weit hinter dem Menschen liegt, und aus deren Entschwinden sich in seinem leeren Gemüth eben jene düstre Zerrissenheit gebildet hat; i.) daher gestaltet sich die Weisheit zu einem leeren, todten Schweben und Hängen zwischen dem Göttlichen und der Grundlage, was als das entschiedne Resultat dieser Epoche muß angesehen werden. Der Gleichgültige ist der Weise. k.) Frohsein und Genießen wäre freilich alles, aber das ist schon eine seltne Gabe Gottes, l.) eine Gabe, die nicht allen zu Theil wird, m.) natürlich, weil jener Rükgang unmöglich ist, und die in dem Geniessen liegende Thorheit das anscheinend Weise desselben zerstört, n.) indem doch die Weisheit nur in innerer

---

e.) Pred. 2, 18—23. f.) 12, 1—8. g.) 9, 10. h.) 4—9. i.) 2, 1—11. k.) 7, 22. 23. l.) 5, 16—19. m.) 2, 24—26. n.) 9, 13—18.

Stille gefunden wird; o.) so erscheint die Weisheit endlich als herber, todter Gleichmuth in dem Geschik, weil man doch daran nichts zu ändern vermag; p.) sie wird zur Furcht vor Entschiedenheit, Furcht sogar vor eigentlicher Weisheit; sie ist das Gleichgewicht zwischen Weisheit und Thorheit, zwischen Gut und Böse, q.) was die völlig ausgeleerte Todeskluft der Skepsis ist.

Hier ist nicht der Ort, lange zu untersuchen, ob diese Skepsis der eigentliche und lezte Sinn des Buches sei, oder, ob es nur wie ein Arzt das Uebel genau bezeichne, um heilend darüber zu erheben. Diese Untersuchung hätte ohnehin nur Sinn, sofern man das Buch einzeln und für sich betrachtete; wer es im Sinn der heiligen Sammler als lebendigen Theil eines Ganzen, und sofort nur als Bezeichnung eines unausweichlichen, sich in der Geistesbildung jedes vollendeten Menschen einstellenden Ueberganges nimmt, der kann ohnehin nicht anders, als hinter seinen Blättern eine höhere, lebendige Wurzel zu ahnden, und durch die Nebel der Zweifelei den göttlichen Glanz wirklicher Weisheit zu erblicken, wie ja derselbe Grundsaz auch dem Liede der Lieder, wenn gleich in tieferer Ferne, als vielen andern Theilen der heiligen Sammlung, wieder das Ganze und sofort göttlichen Sinn unterlegt. Das Einzelne der Lehre, oder welcher menschlichen Ansicht wir wollen, kann überhaupt nur so lange

o.) Pred. 9, 17. p.) 7, 14—16. q.) 16—19. 21.

Irrthum sein, als es vom Ganzen gerissen und in sich abgeschlossen betrachtet wird, fügst du das Bruchstük wieder in das Ganze ein, und hebst es über seine Trennung empor, so verflößt es ein Stral göttlicher Liebe sogleich wieder in das All der Wahrheit.

Die Grundlage war izt, wie der Leib eines Verstorbenen, in sich selbst zerfallen; es waren nur böse, schwere Tage, auf denen der Blik des Menschen weilte; r.) der Mensch ging ohne den Reichthum des Irdischen in die Welt ein, entkleidet davon muß er hinausgehen! s.) selbst im Leben sind dem Reichen seine Güter nur eine Bürde, t.) und auf diesem Wege ist doch keine Sättigung je zu erlangen! u.) u. s. w. Der Geist ließ daher die Basis fallen und wandte sich auf dem Wege der Abgezogenheit zu dem anfänglichen Göttlichen zurük, das ihm nun aber in einer veränderten Gestalt erschien. Das Streben, die Grundlage in die Lehre aufzulösen, wird auch an den spätern hebräischen Geschichtwerken verspürt, auch an ihnen zeigt sich jene Umwendung als natürliche, auf die vollendete Skepsis eintretende Folge. Das Buch Judith, das erste Buch der Makkabäer sind offenbar ganz nach Lehrzwecken angeschaut und geschrieben, und findet sich nicht bereits im Buche der Richter ein Ansaz zu dieser Manier? Das zweite Buch der Makkabäer ist endlich in seiner Form ganz aus dem Geschichtlichen getreten und hat sich zu einer Art Lehrbuch auf Thatsachen gebaut, gestaltet,

---

r.) Pred. 11, 7. 8. s.) 5, 14. 15. t.) 9 — 13. u.) 6, 1 — 6.

wie jedem Leser desselben leicht ersichtlich ist. Von den Evangelien und der Apostelgeschichte bedarf es hiefür nicht einmal der Erwähnung; wie die Geschichte in dem großen Erlösungswerk, so mußte die Erzählung in dem Glauben gleichsam untergehen. Dieser Umwendung ging jedoch, wie jeder Brechung und Umlenkung einer Lebensrichtung, eine längere Ruhe, eine Art Stillstandes voran. Das Leben schwankt nach einer geendeten Periode, so zu sagen, im Ungewissen, bis es seine künftige Richtung wieder gefunden hat; zwischen den Anfängen und dem entschiednen Durchbruch großer Erscheinungen zur Wirklichkeit liegen überall Zeiten der Stille und des bereitenden Schlafes.

In der Reihe der eigentlichen Lehrbücher wird die Verfallenheit der äußern Grundlage, wie sie sich auch im öffentlichen Leben, als wovon die Lehre stets nur der allgemeine Spiegel war, zeigte, und das Streben sich über diesen Verfall zu erheben, besonders vom Tobias und Baruch bezeichnet. Tobias ist noch ein Gedicht, aber die Farben müssen von fremden Mustern, dem Hiob, w.) und vielleicht von griechischen Werken, wie die Sprache und einige gebeime Eigenheiten vermuthen lassen, x.) entlehnt werden. Die Blume blüht nimmer aus freier Fülle auf, sie muß durch äußere, fremde Kräfte getrieben werden; das Werk ist die Frucht der abgezognen Regel, nicht des lebendigen Triebes! Die Dichtung hat sich aus dem Großen der Welt in die häusliche Stille, wo allein

---

w.) Tob. 1, 12 — 23. x.) z. B. 5,

noch Tugend und Anmuth verborgen lebt, zurükgezogen, der Glanz und fürstliche Reichthum eines Hiob y.) ist dahin, Tobias ist ein Privatmann, einer der Gefangenen. z.) Die Sache, um die es sich handelt, ist nicht mehr die Lösung des großen Lebensganges; a.) es ist blos um Aufstellung eines Beispieles der Geduld in drangsalvollem Leben zu thun, b.) und statt des Großen der Geschichte, das da entschleiert würde, c.) bewegt sich die Begebenheit einer häuslichen Hochzeit, als ihrem Schluße entgegen; d.) dazu sind die Wunder zunächst angelegt. e.) Der Frauenspiegel, den die ermahnenden Aeltern der Sarah mitgeben, zeigt völlig die häusliche Frau: die Aeltern des Mannes ehren, den Mann lieben, das Gesinde wol regiren und sich züchtig betragen, f.) ist ihre Zierde. Die Tugenden des Dulders sind Tugenden, wie sie in einem verfallenen Leben noch sein können, nämlich Hebung, oder Linderung fremden Elendes; er gibt dem Armen, speist die Hungrigen, kleidet die Nakten, tröstet, begräbt die Erwürgten, g.) u. s. w. er kann nur in etwas der Bedrängniß steuern! Dieses geht denn auch in die ganze Ansicht ein: Almosen erlösen von Sünde, h.) und der ganze Sinn des Werkes ist: wer Gott dienet, der wird selbst in der Trübsal getröstet. i.) u. s. f. Die dichterische Glut der Darstellung ist ebenfalls erloschen, das Werk reiht sich

---

y.) Hiob. 1, 2 — 4. 10. z.) Tob. 1, 1. 2. a.) Hiob. 1, 7. — 2, 7. b.) Tob. 2, 12. c.) Hiob. 42, 10 — 17. d.) Tob. 6, 12 — 14. e.) 8, 2. 3. f.) 10, 13. g.) 1, 3. 19. 20. h.) 4, 11. i.) 3, 21. 22.

in Form und Sprache so enge an das Geschichtliche an, daß sein Dichterisches nur noch aus der Ründung des angelegten Planes entnommen werden kann.

Was der Tobias schildernd darstellt, dessen innerm Gewebe spürt der Baruch forschend nach: Unglük und Leiden kommen ihm daher, weil Israel den Brunn der Weisheit verlassen; k.) wo das göttliche Leben, die Weisheit fehlt, da geben selbst die, welche im Irdischen Riesen sind, zu Grund, l.) die Grundlage muß nach gelöstem Bande auseinanderfallen. Den Ewigen, den Urheber aller Dinge vergessen, und den verworfnen Geistern opfern, das ist die Sünde und der Quell alles Unglüks. m.) Man kann den Baruch wie eine umfassendere Deutung zum Tobias ansehen; er dringt theils bis auf das philosophische Geheimniß ein, n.) theils verbreitet er sich nach der weiten historischen Fläche, o.) und sucht alles in Grundsätze zu befassen. Er schaut die Geschichte schon aus dem Gesichtspunkt der Sünde und deren Strafe an; p.) ein Feuer Jehova's lodert empor, das ist es, was die Völker vernichtet, q.) das Wesen der Weltgeschichte ist ein Ausdruk des göttlichen Zürnens und der göttlichen Rettung, r.) die Scheidung der Schranke von dem Leben; überhaupt ist der Baruch der eigentliche Dogmatiker unter den Lehrbüchern.

---

k.) Baruch. 3, 10—13. l.) 26—28. m.) 4, 7. 8.
n.) 3, 15. o.) 19—31. p.) 1, 13—22. 2, 1—10.
q.) 4, 33—35. r.) 23—25. 29. 30.

Bei dem Zerfall des Aeußern nämlich sucht sich die göttliche Form von demselben abzuziehen und sich in ihrem eignen Gebiet um so fester zu schließen, es trit eine formelle Abgezogenheit hervor. Formelle dogmatische Systeme sind allemal die herben Früchte rauher, drückender Zeiten, eine Art Verhärtung und Mumie, in die sich das Leben einzuhüllen und in langem Winterschlaf der vorgehenden Auflösung zu entziehen sucht. Sie sind meist das steife Knochengelenk, das nach verfallner Ueberdeckung, nach entschwundner Seele, der Verwesung und Veränderung trozt, und woran jedoch der Nachwelt das verstaltete Gebilde noch einigermaßen erkennbar ist. Diese Weise, die zum Theil in den lezten hebräischen Propheten, wie in den lezten Geschichtschreibern waltet, blikt auch an dem Tobias und Baruch fühlbar durch. s.)

Nach einer erweiterten Ansicht von Lehre und Erkenntniß sind die gesamten heiligen Schriften ein großer Umriß des göttlichen Lehrtypus; denn sie sind die urbildliche Darstellung der allmäligen Erschließungen der Religion, mit der ja ihrem Begriffe nach das Bewußtsein nothwendig verbunden ist, oder mit andern Worten, sie alle spiegeln das Aufgehen des göttlichen Geheimnisses in ein großes, sich mit jedem Schrit reiner verklärendes Weltbewußtsein, nach seinen vielen Stufen ab! t.) Allein wo das Gött-

---

s.) Tob. 1, 4—8. 12. Baruch. 6, 72. u. f. t.) Ps. 147, 19. 20. Baruch. 3, 37. 38. 4, 1. u. f.

liche die Dinge durchdringt, sie wunderbar beherrscht und gesezlich ordnet, oder in einer Offenbarung überhaupt ist das Bewußtsein nur die begleitende Bedingung; bei dem Begriff der Erkenntniß hingegen wendet sich die Sache um, da wird von dem Bewußtsein ausgegangen und sein Verhältniß zu seinen Gegenständen ins Auge gefaßt. Es ist der Unterschied und das Verhältniß zwischen der Religion und der Wahrheit, die hier obwalten, die ewig beisammen und untrennbar, doch aber dem Begriffe nach stets verschieden sind. Die Religion, ob sie gleich das Bewußtsein des Menschen berührt, trägt, anregt, durchdringt, kann doch, gleich einer unendlichen Sonne von dem beschränkten Auge und seinem Gesichtskreis nicht ganz gefaßt und eingeschlossen werden, sie wirft ihre belebenden Stralen nach allen Seiten unabsehlich über das Auge und seine Sehensphäre hinaus, wie lägen sonst unendliche Ideale, die das beschränkte Wesen nimmer ganz erreicht, in ihr? Die Wahrheit dagegen ist in jedem Betracht auch das Göttliche, aber sofern dieses innert dem Bewußtsein abgeschlossen ist, sie ist die in dem Auge leuchtende Sonne. Die Lehrbücher, die theils, wie in Dichtwerken nothwendig geschieht, noch der Natur und Geschichte anhängen, theils in der reinen und abgezognen Sprachform einhergehen, haben, wie die Psalmen, ein Hiob u. s. lediglich nur in dem Bewußtsein, als ewige, alle Geschichte überschwebende Wahrheit Dasein, und ihre Form wird zum Schein, löst sich historisch genommen, sogar in Unwahrheit auf. Sollen nun die Lehrbücher ein Ur- und Alltypus der göttlichen Lehre

sein, und weder blos abgebrochne und in sich dunkle Bruchstücke der Wahrheit geben, derlei sich auch bei allen andern Völkern und Systemen vorfinden, noch ein den Menschen nicht berührendes, nicht innigst in seiner Natur haftendes Ideal entwerfen, was aller Natur der Offenbarung, der Inspiration, der Wahrheit zuwider liefe, sondern die geläuterten Aussprüche Gottes, u.) zu denen nichts darf hinzugethan werden, w.) an denen man genug hat, bei denen es keiner neuen Erfindungen bedarf, x.) an das menschliche Bewußtsein bringen, so müssen sie das Verhältniß des Bewußtseins zu dem Göttlichen, oder die weise Lehre auf allen Hauptstufen des Bewußtseins andeuten und gleichsam wie ein weiser Lehrer den Menschen die ganze Höhe hinanführen. Der gleiche urtypsche Gang der Entwickelung, der sich in allem einzelnen Leben, als seine Rotirung um das Ganze findet, muß sich auch in dem göttlichen Lehrgange spiegeln. Man hat sich von jeher häufig gestritten, ob überhaupt die heiligen Bücher Mythen enthalten und mythische Bücher seien, oder nicht, und man konnte zu keiner endlichen Entscheidung kommen, weil man die nothwendige Frage unberührt ließ, von was eben diese Bücher Mythen sein sollen, oder nicht? Wiefern die heiligen Bücher insgesamt Worte und Bilder von einem Etwas enthalten, das sie weder ganz in sich zu fassen und auszudrücken vermögen, und wozu sie doch ein ihr Wesen als heiliger Schriften begründendes und ausmachendes Verhältniß haben, sind sie allem Begriffe und aller Wortbe-

---

u.) Sprüch. 30, 5. w.) 6. x.) Sir. 34, 1 — 8.

deutung nach symbolisch und mythisch. Christus und die Apostel, die Kirche zu allen Zeiten betrachteten und handhabten diese Bücher nicht anders, als Sinnbilder und Mythen in diesem Sinn, sie bezogen sie überall auf ein großes und unendliches Leben, sahen in ihnen eine ewige, von allem Wechsel der Geschichte unabhängige Wahrheit, die sie, um den historischen Sinn unbekümmert, auf alle Lebensverhältnisse anwandten. Allein davon sind sie weit entfernt, die heiligen Bücher als Mythen der Natur und als naturphilosophische Bruchstücke zu behandeln, wie es Kanne, Heine u. a. thun; denn dadurch würden sie den heidnischen Mythen ganz gleichgestellt, wie auch diese Männer, nach ihrer Voraussetzung folgerecht, es wollen. Nein, die heiligen Bücher sind Mythen eines Alllebens, Symbole der Welt im höchsten Sinn, nicht blos einer engbeschränkten Natur, wie wären sie sonst heilig und göttlich? wie möchten sie sonst alle Geschichte, alle Lebens- und Geistesentwickelung wie leitende Sterne überschweben?

Obwol das Bewußtsein, wie alles Wahre und Lebendige, stets ganz und ein Stral ist, so geht derselbe doch in eine Linie auseinander, die sich von ihrer Verwachsenheit in der Vorstellung und Empfindung bis zur lautern Abgezogenheit und lichten Selbstheit erheben kann. Diese Verklärung nun ist in allem Göttlichen das Ziel, die frühern Prozesse und Uebergänge sind nur die nothwendigen Schritte zu der Höhe, auf der dieselbe vorgehen soll. y.) So ist in

---

y.) Luk. 9, 28—36. Apost. 1, 1—12.

der Lehre die reine, ewige Weisheit, z.) das von allem Irdischen befreite Bewußtsein der Gottheit selbst a.) in das menschliche Bewußtsein eingesenkt und darin leuchtend b.) erst die eigentliche, oder vollendete Lehre zu heissen, zu der die frühern Sprüche u. s. w. nur die Studien waren, und das Buch, das diese Weisheit enthüllte, würde mit Recht vor allen andern das Buch der Weisheit genannt. Schon in den Sprüchen zukt ein Stral dieser abgezognen Weisheit durch die umhüllenden Wolken, die Weisheit, die von Anbeginn bei Jehova, die ewig und vor allen Dingen war, als es noch keine Tiefen gab, als noch keine Quellen sprudelten. c.) u. dgl. Sie wurde als der ewige, abgezogne Typus der Welt, d.) und als der bildende und beseelende göttliche Grund in allem, e.) als Licht der Gottheit, das des Menschen Innerstes durchdringt, f.) genommen; aber dieser zu wenig gebrochne Stral entschwand den Blicken des Weisen gleich wieder in das Dunkel. Man kann die Lehrwerke von den Psalmen an, bis zu dem Buche der Weisheit und den Sprüchen des Sohnes Sirachs mit dem Gesez vergleichen; das Schöpferische und Wunderbare des Hiob und der Psalmen ist in ihnen zu immer bestimmterer und herberer Gesezlichkeit ausgetreten, die Begeisterung in der Regel und Form mehr erkaltet und erstarrt. Das Gesez war freilich der Weisheit Quell, sofern sie in des Menschen Innerm aufwacht, g.) aber es mußte sich eben erst in sie

---

z.) Weish. 7, 26. a.) 23 — 25. b.) 17 — 21. 8, 1. c.) Sprüch. 8, 22 — 26. d.) 27 — 30. e.) 3, 19. 20. f.) 20, 27. g.) Sir. 1, 5.

ergiessen; soll der Geist zur abgezognen Anschauung getrieben werden, so muß die Wirklichkeit vorerst in seinem Bewußtsein verfallen, den Geist entbinden und ihm einen freien Aufflug zumuthen. Zeigt nicht die Geschichte, daß bei allen Völkern die höhern Erkenntnisse und Künste erst nach deren Verfall, wie aus einer großen Verwesung aufgeblüht sind? Die von der Wirklichkeit abgezogensten Lehrbücher der alten hebräischen Zeit, die darum mit Recht den Schluß und die bereits erreichte Höhe des Lichtes bezeichnen, sind unverkennbar das Buch der Weisheit und die Sprüche des Sohnes Sirachs. Da wird keine blos in den hinfälligen Dingen haftende Weisheit, da wird die Weisheit, die höchsten Adels, die stets bei Gott ist, h.) die Weisheit an sich, die ewig vor dem Thron der Gottheit steht, gesucht, gefleht, i.) sie, die unendliche, die alles ordnet und von einem Ende der Welt zum andern reicht! k.) Es ist der unmittelbare Hauch der Kraft Gottes, der Stral seiner Glorie, der Glanz des ewigen Lichtes, der reinste Spiegel der Wirksamkeit Gottes, das Bild seiner Güte, l.) kurz das lichte Bewußtsein Gottes, das Bild seiner Wesenheit und seiner Kräfte, wonach hier gefragt wird. Diese Weisheit ist der geheime Rathschluß der göttlichen Erkenntniß, m.) aus dessen Reichthum alles geschöpft, geschaffen ist; n.) der feste, lebendige Mittelpunkt in allem, der bleibt in dem Wechsel, der alles erneuet, und doch sich gleich, eines und alles ist. o.) Zu dieser Ab-

---

h.) Weish. 8, 3. i.) 9, 4. k.) 8, 1. l.) 7, 25. 26. m.) 8, 4. n.) 5. o.) 7, 27.

gezogenheit, zu der Weisheit als dem aus Gottes Munde unmittelbar hervorgehenden Wort, p.) zu der Weisheit, die, gleich den Wolken, hoch über der Erde schwebt q.) und auf den Wolkensäulen ihren Thron hat, r.) die so weit als der Himmel, so tief als der Abgrund ist, s.) die vor der Welt und ewig, die im Himmelsgezelt vor Gott dienet, t.) zu dieser Weisheit wird der Israelitismus erhoben. Diese Weisheit ist unter allen Völkern, u.) sie suchte überall eine Wohnstätte, fand sie in Israel. w.) In Sion wurzelte sie ein, x.) wuchs hoch daselbst wie eine Terebinthe. y.) u. s. w. Die Weisheit, die herrlicher einhergeht, als die Sonne, der Mond, die Sterne, ja die alles Licht überstralt, z.) und deren Licht nicht, wie das der Gestirne, irgend einer Nacht weichen muß, a.) diese hat der Weise lieb gewonnen, die hat er von Jugend an gesucht und sich zur Braut erkohren, b.) darnach hat er gerungen, sich mit keiner andern Weisheit begnügend. Das Geheimniß von der Schöpfung an, also das tiefste und umfassendste will der Verfasser der Weisheit lehren; c.) durch die Weisheit, die alles an allen Enden sieht, d.) gedenkt Sirach zu schreiben, wie alle Werke Gottes zu ihrem Zwecke gut seien, e.) d. h. sie auf diese Weisheit zu beziehen, sie in dieser Weisheit zu beschauen. Der kühne Aufflug scheidet die Weisheit von allem Hinfälligen aus, sie geht ihrem Lieb-

---

p.) Sir. 24, 4. 5. q.) 5. 6. r.) 7. s.) 7 — 10. t.) 14. u.) 7 — 10. w.) 11 — 13. x.) 15. 16. y.) 17 — 24. z.) Weish. 7, 29. a.) 30. b.) 8, 2. c.) 6, 24. d.) Sir. 15, 19. 20. e.) 39, 38 — 41.

haber über Zepter und Thronen, ist höher, als die edelsten Steine, Gold ist im Vergleich mit ihr Sand, Silber Schlamm; f.) sie erfreuet das Herz mehr, als Wein und als der Klang der Saiten, g.) die Gesundheit, Schönheit, das Leben selbst, diese höchsten Güter hienieden, dürfen ihr nicht verglichen werden! h.) sie verleiht Ewiges, i.) bei ihr ist Geisterlust! k.)

In einer andern Rükſicht ist nicht zu verkennen, daß diese Bücher sich mehr aus dem Gemüth der Erkenntnißwelt zu entfernen, natürlich, weil sie die Wissenschaft des Göttlichen, der Religion erfassen und gewähren möchten, weil das im Lebensschoos ruhende Saatkorn zu farbigen Blättern auseinandergeht und mehr gewekten Trieb, als schlummernde Hingebung zeigt. Wir erblicken da die Verstandeskräfte in lebhafterer Erregung; sie geben gesuchtere Namenserklärungen, l.) gefallen sich in räthselartigen Wendungen, m.) versuchen sich in wirklichen Räthseln; n.) u. s. w. denn diese abgezogne Weisheit gibt das Wissen verstekter Reden, löst Räthsel auf, weis die geheimen Wunder. o) Das weise Buch hat schon bestimmte Definitionen, Furcht ist ihm das Bewußtsein der Hülflosigkeit; p.) es scheidet das sichtbare Zeichen und Organ von seinem Inhalt und Leben aus, die kupferne Schlange war ihm nicht das Hei-

---

f.) Weish. 7, 8. 9. g.) Sir. 40, 20. h.) Weish. 7, 10 i.) 8, 17. k.) 18. l.) Sir. 46, 1. 2. m.) 25, 3. 4. 9. 17 — 23. 28. 29. n.) 26, 5. o.) Weish. 8, 8. p.) 17, 11.

lende, sondern Gott war es; q.) das göttliche Wort, diese gleichsam unverhüllte Weisheit heilte von den Strafbissen. r.) Eben so haben sich die Vielheiten der Geschichte zu allgemeinen Grundsätzen verbunden und verklärt, s.) und der Blik reicht durch die Wellen der Begebenheiten bis auf den Abgrund, wo er das Geschichtliche nimmer in seiner Nothwendigkeit zu sehen vermag, sondern selbes sich in die Tiefen der Freiheit Gottes verliert, t.) u. s. w. lauter Anzeichen eines schon abgezognern Forschens! Die Form der Darstellung hat sich bereits verflüchtigt und ganz in den Inhalt aufgelöst; es ist die allegorische Durchsichtigkeit, die Personifizirung rein allgemeiner Dinge, u.) u. s. w. was sie zumeist auszeichnet; besonders ist das Buch der Weisheit, was auch sein Name besagt, eine hohe, allegorische Versinnlichung derselben, als wo der Form alles geschichtliche oder selbstische Leben fehlt.

Das Buch der Weisheit kann als eine Sammlung und Zurükführung der frühern Lehrelemente auf ihr Allgemeines angesehen werden. Die höchste Meisterin aller Künste w.) zeigt das verborgene Unvergängliche in allen frühern Gefässen der Weisheit, x.) den nimmer lischenden Glanz, y.) das, worin sich alles Leben der Natur, der Weltbau, die Kräfte der Elemente, z.) der Zeiten Anfang, Mittel und En-

---

q.) Weish. 16, 7. r.) 12. s.) 18, 4. t.) 12, 2—12 Vergl. Röm. 11, 33—36. u.) Weish. 6, 13—17. u. f. Sir. 24, 5. 6. 11—14. w.) Weish. 7, 21. x.) 6, 2. 13. y.) 7, 10. z.) 17.

Ende, oder das Geschichtliche, Zu- und Abnahme, die Stellung der Gestirne, der Jahreswechsel, die Winde, Pflanzen, Thiere zum Lichtbilde vereinigen, oder in dem Grunde von allem erscheinen. a.) Der Lebensgeist, der durch alles weht, b.) kömmt zum Vorschein, der, so wie er der Bildner der Dinge, c.) so nicht minder der Quell der Tugenden, der Zucht, der Klugheit, Gerechtigkeit und Stärke, oder des Sittlichen in allen seinen Richtungen ist; d.) das Leben ist als solches zugleich Form und Licht. Sogar die Wunder sind dem weisen Buche nur dunkel, wenn sie von dem Ganzen losgetrennt aufgefaßt werden, wo alsdann die Elemente durcheinander laufen, wie öfter beim Saitenspiel die Töne von der Regel des Wollautes abweichen, allein in einem höhern Organ klingt alles rein und harmonisch zusammen. e.)

Hingegen sind die Sprüche Sirachs eher eine Sammlung und Aufbewahrung der einzelnen Lehren, welche die Vorzeit darbot. Die Einzelnheiten werden nicht so fast aufgelöst, als wie liebliche Blumen zu einem duftenden Strauß verbunden; das Buch ist kein Buch der Weisheit, sondern der sittlichen, sinnigen Klugheit, die die Form der Weisheit ist, f.) und nimmer von ihr getrennt werden sollte. g.) Der Sirach ist die praktische Anwendung

---

a.) Weish. 7, 18—21. b.) 22—24. c.) 8, 6. d.) 7. e.) 19, 17—20. f.) Sprüch. 16, 23. g.) 26, 12. Sir. 19, 18—27.

der reinen, abgezognen Weisheit und in sofern das Sinnbild des Schlusses aller Forschung und Erkenntniß. Das Buch enthält Sprüche, voll der Lebensweisheit; es sind die schon im dunklen Alterthum vielfältig geschiednen Ströme, aus denen einzeln erfrischende Wasser geschöpft werden, die Weisheit, die hervorströmt, wie der Phison und der Tigris in den Tagen des Frühlings, die Tugend, die gleich dem Euphrat, der Verstand, der wie der Jordan, das Licht, so wie der Gihon in den Tagen der Weinlese — aus der Weisheit unergründlichem Born h.) durch Mosen u. s. w. geflossen sind; i.) es sind die einzelnen, von der Weisheit ausfließenden, tränkenden Bächlein. k.) Sirach will sich nicht auf den Flügeln der flehenden Sehnsucht zum Höchsten anschwingen, l.) sondern über das Vorliegende nachsinnen; das Erforschen der Alten, der Seher, m.) das Lernen und Deuten der Geschichten berühmter Männer, n.) das Lernen weiser Sprüche, die Uebung in tiefen, sinnreichen Reden, o.) wodurch Weisheit erlangt wird, ist seine Sache. Zu dem Ende schikt er seinen Erzählungen eine einleitende Grundansicht der Geschichte voraus, die darin besteht, daß nur das Göttliche Dauer habe, alles andere dagegen vergehe, p.) und wendet sie der Reihe nach auf die großen Alten bis auf den Sohn des Onia binab, an. q.) Dann gibt er lehrreiche geschichtliche Summarien, in die er häufig seine Bewunderung, wie

---

h.) Sir. 24, 38. 39. i.) 32—37. k.) 40—44. l.) Weish. 7, 7. m.) Sir. 39, 1. n.) 2. o.) 3. p.) 44, 1—15. q.) 16—50, 26.

z. B. über Elia, r.) einstreut, und die er zuweilen durch spielende Gegensätze, wie, daß Elisa lebend Zeichen that und todt Wunder, s.) durch anderweitige Reflexionen und Anwendungen würzt und belebt. Ueberhaupt beherrscht ihn mehr der Verstand, das Gedächtniß, der Wiz, die Beobachtung, kurz, mehr die Breite, als die Tiefe des Gemüthes, und wenn die Weisheit von dem Höchsten niedersteigt, t.) so geht der Sirach von unten nach oben und jedes der Bücher ergänzt so und vollendet das andere. u.) Das sich Einwohnen bei einer verständigen Weisheit, w.) die als geschäftige junge Braut erscheint, die nicht müßig in Betrachtung vertieft ist, sondern speist mit Brode des Verstandes, tränkt mit Wasser der Weisheit, krönt mit Freude und mit Wonne alles Gelingens! x.) u. s. w. ist es, was den Geist des Ganzen bezeichnet; dieses Einwohnen möchte das Buch allen Ständen und Altern, für alle Verhältnisse verschaffen; es ist darum, was sein bedeutender Name sagt, ein rechtes Kirchenbuch.

Die Sprüche Sirachs als eine Sammlung und erweiterte Anwendung der frühern Schätze der Erkenntniß und Klugheit, schließen sich, wie man aus der engen Verwandtschaft ihrer beiderseitigen Benennungen sieht, doch am genauesten an die weisen Sprüche an. Die Sittenspiegel, die dieses Buch für die verschiednen Stände aufstellt, zeigen wieder die Sittengemälde der Sprichworter, nur malt es

r.) Sir. 48, 4. s.) 15. t.) Weish. 1, u.) Sir. 1, u. f. w.) 14, 24. 25. x.) 15, 1 — 6.

dieselben noch weiter aus, führt sie durch verwickeltere Lagen durch, zeigt sie von mehrern, verdektern Gesichtspunkten, wie solches der weitere Umfang der Bildung seines Verfassers und die verflochtnern Verhältnisse seiner Zeit wollten. Seinem Frauenspiegel zufolge gebt ein schönes Weib, deren Zunge ein Siz der Liebe und Sanftmuth ist, über alles andere. y.) Die Hausfrau ist treuer, als ein Freund, eine sichere Stüze, z.) und sogar ein Zaun, der die Güter schüzt; a.) Mann und Weib sind sich in der Noth die nächsten. b.) Ein tugendhaftes Weib ist eine edle Gabe, c.) ein stilles Weib eine Gabe Gottes! d.) das Weib mit einem gebildeten Gemüth unschäzbar; e.) die höchste Anmuth zeigt das keusche Weib; f.) es gibt nichts, wodurch ein enthaltsames Gemüth aufgewogen würde! g.) So werden die Frauenzierden mit idealem Wolgefallen ausgemalt. Was die Sonne am Himmel, das ist die tugendhafte Frau in der Welt des Hauses; h.) ein schönes Weib voll Frömmigkeit ist die Lampe auf dem heiligen Leuchter, i.) ein Weib von beständigem Gemüth ist eine goldne Säule auf silbernem Fußgestell, unbeweglich. k.) Dagegen ist das verdorbne Weib, dessen Laster gewöhnlich in Zank, Trunk, Unlauterkeit bestehen, häßlich wie ein giftiger Geifer. l.)

Des Mannes Spiegel dem Weibe gegenüber ist, wie der ihre durch Anmuth und Stille, so der seine

---

y.) Sir. 36, 24. 25. z.) 26. a.) 27. b.) 40, 23. c.) 26, 1 — 4. 16. d.) 17. e.) 18. f.) 19. g.) 20. h.) 21. i.) 22. k.) 23. 24. l.) 8 — 12.

durch Kraft, durch mannhafte Treue und Zucht geadelt. Er läßt zwar, was wider die Natur wäre, dem Weibe die Herrschaft nicht über sich, m.) besonders dem bösen Weibe läßt er so wenig Raum, als dem aufwühlenden, verwüstenden Wasser, n.) doch gewöhnt er sich eben so wenig zur lockenden Sängerin, o.) noch heftet er seine Augen auf die Jungfrauen, p.) oder auf die reizende Gestalt anderer Weiber. q.) Er sizt nicht bei ihnen, r.) und ist weit entfernt, sich an die Buhlerin, oder die Huren zu hängen. s.) Er eifert nicht über sein frommes Weib, t.) scheidet sich nimmer von ihr, hält sie höher denn Gold! Sirach sezt das Glük und die schönste Anmuth der Ehe überall in ein von den Sinnenreizen unabhängiges Gemüthsverhältniß. u.) Der Ehebrecher und die Ehebrecherin sollten im Dunkel nicht vergessen, daß Gottes Augen heller, wie die Sonne! w.) Wie das Feuer sich selbst frißt, verwüstet die Unkeuschheit sich selbst; x.) die Kinder der Ehebrecherin sind Zweige ohne Wurzeln. y.) u. s. w.

Daß die Kinder Vater und Mutter ehren, will Gott! z.) darin liegt der Quell des Seegens, a.) wie denn das göttliche Gesez diesem Gebot allein einen Seegen angehängt und damit dem noch jungen Gemüth ausgesprochen hat, was den ältern ohne das klar sein sollte. b.) Des Vaters Seegen bauet Häu-

---

m.) Sir. 9, 2. n.) 25, 33. 34. o.) 9, 4. p.) 5. q.) 8 — 10. r.) 11 — 13. s.) 3. 6. t.) 1. u.) 7, 21. w.) 23, 25 — 29. x.) 22 — 24. y.) 30 — 37. z.) 3, 1 — 18. a.) 4. 5. 11. b.) 2.M. 20, 12. Vergl. 20, u. f.

ser, e.) heißt das schöne Sprichwort. Kinder, welche die Aeltern ehren, werden auch Freude an ihren Kindern erleben. d.) Vergiß Vater und Mutter nicht, e.) vergiß nicht der Geburtsschmerzen der Mutter! f.) u. s. w.

Des Vaters Sache ist, auch die Kinder zur Weisheit zu bringen. g.) Er soll die Kinder erziehen, h.) die Töchter in Unschuld bewahren, i.) die Knaben zur Entwickelung fördern; k.) denn Unversehrtheit heischt die Natur beim Weib, geistiges Wachsthum aller Art beim Mann; dahin geht alle wahre Erziehung. Die Erziehung ist von ihrer verneinenden Seite Zucht; wer diese bei seinem Kinde anwendet, erhält Freude, l.) es trit in die Fußstapfen des Vaters, m.) während das verzärtelte Kind ausgelassen und böse wird; n.) die Zucht muß die Kräfte vor allem Auslaufen bewahren, damit sich dieselben zu ihrer Sonne, ihrem Vorbilde, zu dem sie aufziehenden Vater hinanrichten. Beuge dem Kinde den Hals, da es jung ist, o.) bei der schamlosen Tochter verdopple die Aufsicht; p.) der ungezogne Sohn ist dem Vater zur Schande, q.) die ungerathne Tochter Vater und Mutter zur Trauer, r.) Die Tochter gib einem vernünftigen Mann; s.) womit sich die wolgelungne Erziehung krönt.

---

c.) Sir. 3, 11. d.) 6. e.) 23, 18. f.) 7, 29. 30. g.) 14, 26. h.) 7, 25. i.) 26. k.) 30, 2. Vergl. 17. u. f. l.) 1. 2. m.) 4 — 6. n.) 7 — 10. o.) 11. 12. p.) 42, 11. q.) 22, 3. r.) 4. 5. s.) 7, 27.

In deinem Hause sei kein Wütherich, t.) doch bleibe der Erste darin, verstatte dem Sohne, der Tochter, dem Weibe nicht die Herrschaft über dich. u.) Den treuen Knecht, den fleißigen Arbeiter halte gut, w.) den frommen Sklaven habe lieb und vorenthalte ihm seine Freiheit nicht. x.) Dem Esel gehört Futter und Last, so dem Sklaven Arbeit, Zucht und Brod, y.) laß ihn nicht müßig noch bürde ihm zu viel auf. z.) Warte des Viehes. a.) Die Eintracht zwischen Eheleuten, Brüdern, Nachbarn gefällt Gott und Menschen. b.) Ehre den Priester, c.) gib ihm seine Gebühr; d.) gib deine Erstlinge, deine Schuld- und Hebeopfer. e.) Wie der Gottesfürchtige den Priester hochachtet, f.) so hält er auch den Regenten in Ehren. g.) Ehre den Richter. h.) Weder dränge dich zu Aemtern vor, i.) noch hänge dich an den Pöbel, stifte nicht Aufruhr! k.) u. s. w.

Den weisen Fürsten loben seine Handlungen. l.) Der weise Regent ist strenge, die Weisheit ist im äußern Leben Ordnung! m.) Wie der Regent, so die Beamten, wie diese, so das Volk; n.) der böse Regent zerrüttet das Land, o.) wegen Ungerechtigkeit, Uebermuth und Habsucht geht die Herrschaft von einem Volk auf das andere über. p.) Als Rich-

---

t.) Sir. 4, 35. u.) 33, 20 — 24. w.) 7, 22. x.) 23. y) 33, 25 — 29. z.) 30. a.) 7, 24. b.) 25, 1. 2. c.) 7, 32. d.) 33. e.) 34. 35. f.) 31. 32. g.) 10, 24. h.) 4, 7. i.) 7, 4 — 6. k.) 7. l.) 9, 24. m.) 10, 1. n.) 2. o.) 3. p.) 8.

ter leihe dem Armen gern dein Ohr, rette den Unterdrükten aus der Hand des Unterdrückers, an Wittwen und Waisen vertrit furchtlos Mannes- und Vatersstelle. q.) Urtheile nicht, verdamme nicht, bevor du eine Sache untersucht; r.) urtheile nicht ungerecht! s.) Wer als Richter Gewalt übt, ist wie der Hüter einer Jungfrau, der sie zu schänden sucht. t.) Geschenke blenden die Augen des Weisen und hindern, wie ein Zaum im Munde, die strafende Rede. u.) u. s. w.

So führt das Buch die Weisheit des Lebens durch die zufälligen Verhältnisse, durch eine kluge und oft, wie es stets die Natur der Klugheit, furchtsame Vermeidung jedes Anstosses, durch die verschiednen gesitteten Manieren, u. s. w. fort. Vorerst wird die Freundschaft von verschiednen Seiten beleuchtet. Der neue Freund ist wie ein neuer Wein; w.) traue keinem, den du nicht in der Noth erfahren hast, es gibt Tischfreunde. x.) Den Feind muß man vermeiden, vor dem Freunde auf der Hut sein. y.) Der treue Freund aber ist ein Geschenk Gottes, ein Trost des Lebens, ein starker Schirm und geht über Reichthum, z.) ihm bleibe getreu. a.) Bruder und Freund übergib um keinen Preis! b.) Verräthst du die Geheimnisse des Freundes, so ist es, als ob du einen Vogel aus der Hand fliegen lassest, du fängst ihn nicht wieder! c.) u. s. w. Die Bedeu-

---

q.) Sir. 4, 8 — 11. r.) 11, 7. 8. s.) 9. t.) 20, 2. 3. u.) 31. w.) 9, 15. x.) 6, 7 — 12. y.) 13. z.) 14 — 17. a.) 1. b.) 7, 20. c.) 27, 18 — 22.

tung des Arztes bietet ebenfalls zwei Seiten dar. Die ehevorige wunderbare Versüßung des Wassers winkt zwar schon auf Arznei, d.) die Arznei ist von Gott, Könige ehren den Arzt; e.) doch ist es eine Folge der Sünde, wenn man in die Hände des Arztes fällt; f.) was denn im großen Ganzen besehen, die volleste Wahrheit ist. g.) Bekehrung, Gebet, Opfer müssen dem Gebrauche des Arztes vorangehen, so zu reden, diesen Gebrauch unmittelbar auf das Göttliche leiten und dadurch zur Weisheit machen. h.) u. s. w. Die Verhältnisse des Arbeiters und des Lehrers gehen dem Buche aus dem Verhältniß des Leiblichen und Irdischen, mit und in welchem jener geschäftig ist, zu dem Geistigen und Göttlichen, womit dieser sich befaßt, von selbst hervor. Die den Pflug regiren, wenden ihre Sorgen auf das Vieh, auf Futter, u. dgl. der Schmidt bearbeitet das träge Eisen, der Künstler jeder Art sinnet auf die Vollendung seines Werkes, u. s. w. wie wären sie zur Regentschaft, i.) oder zu Lehrern geschikt? k.) Dem Weisen quillt seine Klugheit mit der Weisheit aus der Furcht Gottes, diese lehrt ihn in allem weise und klug handeln. l.) Diese Klugheit ist meistens eine achtsame Zurükhaltung. Der Narr hat sein Herz auf den Lippen, der Weise hat seinen Mund im Herzen! m.) die Reden des Weisen sind wie mit der Wage gewogen. n.) Offenbare dein Herz nicht jedem! o.) Mit vielen lebe im Frie-

---

d.) Sir. 38, 5. e.) 1—7. f.) 15. g.) 1.M. 2, 17. Vergl. 3, h.) Sir. 38, 9—14. i.) 37. 38. k.) 25—39. l.) 19, 18. m.) 21, 29. n.) 28. o.) 8, 22.

den, zum Vertrauten wähle einen unter Tausenden! p.) Verzäune deinen Mund mehr, als dein Besizthum, q.) wäge deine Worte sorgsamer, als dein Gold und Silber! r.) Dem Fremdlinge enthülle kein Geheimniß. s.) Wer sich übermüthig erhebt, verdorret, wie ein Baum in der Wüste; t.) wer eine sanfte Sprache führt, den lieben alle. u.) Dem Feinde traue nie, wie am polirten Eisen der Rost wiederkehrt, klebt die Bosheit ihm an. w.) Menge dich nicht zu den Reichen und Mächtigen, sie sind wie eherne Kessel zu den irdenen Töpfen, ein Stoß zerbricht die leztern. x.) Gesellen sich nicht die Thiere sogar nur zu ihres Gleichen? der Fromme vertrüge sich zu dem Sünder, wie das Lamm zu dem Wolfe, der Arme zu dem Reichen, wie der Hund zur Hyäne; die Reichen verschlingen den Armen, wie der Löwe das Wild. y.) Mit dem Gewaltigen, dem Reichen laß dich in keinen Streit ein. z.) Bei dem Mächtigen dränge dich nicht vor, noch ziehe dich, so er dich sucht, gewaltsam zurük. a.) Sei nicht um die, so dich tödten können, und mußt du, so vergehe dich nicht, du gehst mitten in Schlingen. b.) Leihe dem Gewaltigen nicht; c.) führe keinen Rechtsstreit mit dem Richter. d.) Werde nicht Bürge über dein Vermögen. e.) Wandere nicht mit dem Tollkühnen; f.) streite nicht mit dem Zornigen; g.) mit dem groben Menschen scherze

---

p.) Sir. 6, 6. q.) 28, 28. r.) 29. s.) 8, 21. t.) 6, 2. 3. u.) 5. w.) 12, 9 — 19. x.) 13, 1 — 11. y.) 19 — 24. z.) 8, 1. 2. a.) 13, 12 — 18. b.) 9, 18 — 20. c.) 8, 15. d.) 17. e.) 16. f.) 18. g.) 19.

nicht. h.) Was du andern übergibst, das zähle und wäge ihnen vor, i.) und mische dich nicht in fremde Sachen. k.) u. s. w. In den Gemälden einer feinen Sittigkeit geht Sirach weit über die Sprüche, wie über alle frühern Lehrbücher hinaus, und läßt sich auch auf das Einzelnste ein. Die Grundregel darin ist: bei sich selbst abzunehmen, was andern wolgefalle; l.) dann geben dem Buch aus dem Triebe der Selbsterhaltung und aus der eignen Anmuth schöner Sitten die besonnene Zurükhaltung und die achtsame Gefälligkeit hervor, die die Grundfarben der Sittsamkeit sind. Deine Verstorbnen betraure, aber mit Maas; m.) völlige Kälte stritte wider die menschliche Zärtlichkeit; dagegen entspringt aus zu großer Trauer Tod, Herzenskummer schwächt die Kräfte. n.) Es ist ja doch keine Wiederkehr der Hingeschiednen! o.) Halte überhaupt die Traurigkeit fern von dir; sie verbittert das kurze Leben, der Frohsinn hingegen erhält es. p.) Bei dem Essen betrage dich sittsam. q.) Prüfe, was dir gesund sei. r.) Die Unmäßigkeit und Näscherei macht krank. s.) Sei kein Weinsäufer; der mäßige Wein erquikt das Leben, das Leben ohne Wein wäre düster, er ist zur Freude geschaffen; aber der Wein in Uebermaas erwekt Herzeleid, bringt Zank. t.) Die Frucht der Mäßigkeit ist der ruhige Schlaf und die ihm folgende Munterkeit. u.) Stehe zeitlich vom

---

h.) Sir. 8, 5. i.) 42, 7. k.) 11, 9. l.) 31, 18. m.) 38, 16 — 18. n.) 18 — 21. o.) 22 — 24. p.) 30, 22 — 27. q.) 31, 12 — 22. r.) 37, 30, 31. s.) 32 — 34. t.) 31, 30 — 40. u.) 22 — 24.

Mahl auf und gehe hin Gott zu danken. w.) Hast du zu viel geessen, begib dich hinweg, lege dich zur Ruhe. x.) u. s. w. Dem Nächsten trübe seine Freude nicht beim Weingelag; y.) hindere die Musik nicht, z.) mische deine Rede nicht ins Saitenspiel; a.) wie der Rubin im Gold, der Schmaragd im feinen Gold, so ergötzen die musikalischen Gesänge beim Wein. b.) Die Aeltesten mögen reden, c.) den Jüngling zieren sparsame Worte. d.) u. s. w. Oft blikt das Buch in die verstektesten Gänge des Lebens; so bewahrt sich ihm der Kaufmann schwer vor Unrecht. e.) u. dgl.

Auch mit den andern Lehrbüchern hat der Sirach manche redende Aehnlichkeit, besonders mit dem Prediger, wie es sich aus einer vielfältig zerfallenden Zeit zum voraus erwarten läßt. Das Kirchenbuch und der Prediger, der Ecclesiastes und Ecclesiasticus nähern sich ja einander schon in ihren Namen. Nicht nur hält Sirach, wie die Sprüche, die Zucht für des Weisen goldnen Schmuk, f.) ihn umfängt auch die düstere Schwermuth, der des Menschen Höchstes nur als ein Anfang erscheint! g.) Was der Tropfen gegen das Meer, das Körnlein gegen den Sand an dessen Ufern, das sind des Menschen Jahre gegen die Tage der Ewigkeit! h.) Die Geschlechter fallen hin, wie die Blätter des Waldes, was bleibt dem Menschen, als ein froher Ge-

---

w.) Sir. 32, 15 — 17. x.) 31, 25. y.) 41. 42. 32, 1 — 4. z.) 5. a.) 6. b.) 7 — 9. c.) 4. d.) 10 — 14. e.) 26, 28. f.) 21, 22 — 24. g.) 18, 6. h.) 7. 9.

nuß ?i.) Wie die Wasser dem Meere zuströmen, so sinkt endlich alles in den Staub; k.) bei dem, der auf dem glänzenden Throne sizt, wie bei dem zum Staub Erniedrigten ist große Unruhe, schwere Last! l.) u. s. w. Dem Sirach versöhnen die Almosen Sünden, wie dem Tobias; m.) und wie manche Verwandtschaften selbst mit dem so ferne stehenden Hiob könnte man hervorheben?

Das Buch der Weisheit und die Sprüche Sirachs stehen in mehrern Rüksichten dem Christenthum weit näher, als alle frühern Lehrwerke, sie sind auch ihrer innern Richtung nach die nächste Angränzung der alten Welt an dasselbe. Schon der häufige Gebrauch dieser Bücher in den Lehren des neuen Bundes macht darauf aufmerksam, und jede genauere Vergleichung zwischen ihnen und den frühern Lehrbüchern bestätigt es. Vor allem schließt sie ihr Welt verleugnender Ton enge an die sittliche Grundansicht des Christenthums an. Die Bücher legen nimmer den Werth auf Fruchtbarkeit, n.) auf Menge der Kinder, o.) wie die frühern, ja sie preisen die Unfruchtbare, aber Fromme seelig. p.) Fromm und kinderlos sein ist etwas Hohes, gewährt einen ewigen Siegeskranz! q.) Nur die Fruchtbarkeit an geistigen und göttlichen Dingen ist von großem Werth; viele gottlose Kinder sind nichts, ein frommes, oder gar keines ist ihnen weit vorzuziehen. r.) Andere

---

i.) Sir. 14, 11—20. k.) 40, 11. l.) 1—4. m.) 3, 33. 34. n.) Ps. 128, 3. 6. o.) 68, 7. p.) Weish. 3, 13. 14. q.) 4, 1. 2. r.) Sir. 16, 1—5.

Güter, Güter der Welt sind dem Weisen von keinem Belang. Wasser und Brod, ein Kleid, ein Haus, das die Armuth birgt, ist ihm genug. s.) Mit Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit soll der Mensch über alle Geschöpfe herrschen, t.) das allein erhöhet ihn über alles hienieden! Besonders in bosshafte Seelen findet die Weisheit keinen Eingang, noch wohnet sie in einem Leibe, der der Sünde unterworfen ist; u.) wer ein heiliges Leben führt, der ist Gott nahe; w.) dem zarten Sinn, der unbefleckten Seele gibt Gott die Weisheit. x.) Wer dem Vergänglichen dienet, vergeht damit, y.) die Sorgen um irdische Güter drücken das Gemüth darnieder, z.) der Reichthum stürzet die, welche ihm opfern. a.) Dagegen ist Gott Erkennen Gerechtigkeit, das Verständniß seiner Macht eine Urheberin des ewigen Lebens. b.) Wie mancher häuft sich Güter zusammen, möchte sich wol thun und muß izt fort? c.) Darum verlasse dich nicht auf den Reichthum, nicht auf deine Kraft! d.) Verharre nicht in den Sünden, weil du früher nicht gestraft worden, e.) laß dir das Erbarmen Gottes nicht zum Falle gereichen, f.) sondern thue Buße! g.) Sei demüthig, hingegeben in Gott; h.) bleibe gern geringe, wie höher du stehest, desto mehr demüthige dich; i.) denn die Hoffart ist ein Abfallen von Gott k.) und die Quelle aller Sünde. l.) Vergib dem Beleidiger im Gedanken

---

f.) Sir. 29, 28. t.) Weish. 9, 2. 3. u.) 1, 4. w.) 6, 20. x.) 8, 19—21. y.) Sir 31, 5. z.) 1—4. a.) 6. 7. b.) Weish. 15, 3. c.) Sir 11, 17—20. d.) 5, 1—3. e.) 4. 5. f.) 6. 7. g.) 8. 9. h., 2, 21—23. i.) 3, 19—22. k.) 10, 14. l.) 15.

an das Ende der Dinge. m.) Dem Verzeihenden verzeiht Gott. n.) Ein Mensch will Gnade von Gott und behält seinen Zorn, da er doch Fleisch ist! o.) wie reimte sich das? Das Gebet des weisen Sirach ringet nach Läuterung von aller Sünde, p.) nach Keuschheit, nach Nüchternheit, q.) also nach Befreiung, nach Vergöttlichung. In der Anfechtung stehe fest! r.) wie der Ofen die Gefäße des Töpfers, bewährt die Trübsal den Menschen; s.) wie das Gold durchs Feuer, werden die, welche Gott gefallen, durch Leiden geprüft. t.) Die Furcht Gottes, der Glaube, die Geduld sind die drei Pfeiler, die das ganze Gebäude eines heiligen Lebens tragen. u.) Die Weisheit ist nur bei dem Gläubigen, w.) weil nur der Glaube ihn lebendig und frei mit Gott, mit der Quelle aller Weisheit verbinden kann. u. s. w. Wie genau erinnert alles an so viele Aussprüche aus dem Munde Christi und seiner Apostel?

Diese Abscheidung von einem blos Aeußern offenbart sich in der Lehre vom Gebet, vom äußern Gottesdienst eben so klar, wo überall das Aeußere in seiner rechten Würdigung, als Ausdruk, als Anregung des Innern aufgegriffen wird. Beim Gebet müsse aller Zweifel ferne sein, x.) das wahre Gebet quillt aus der Fülle des Glaubens, es ist sein natürlicher Erguß und Ausfluß. Beim Beten mache nicht viele Worte. y.) Der so christliche Dank, die

---

m.) Sir. 28, 6—9. n.) 2. o.) 3—5. p.) 23, 1—3. q.) 4—6. r.) 2, 1—4. s.) 27, 6. t.) 2, 5. u.) 1, 33—36. w.) 16. x.) 7, 9. 10. y.) 15.

so christliche Bitte beim gottesdienstlichen Seegen gehen aus vom lebendigen Anschau'n der hohen Milde Gottes, der an allen Enden große Dinge thut, der uns vom Mutterleibe an erhalten, der alles Gute gibt, und suchen nichts, als ein frohes Gemüth, Frieden in dem Volke, Vertrauen auf Gottes Erbarmen, Erlösung von allem Bösen! z.) Die Opfer für sich versöhnen die Sünden nicht. a.) Wer Gott mit Lust dient, dessen Gebet reicht durch die Wolken. b.) Der innere Geist muß das Opfer beseelen. Wer vom ungerechten Gut opfert, dessen Opfer ist Spott vor Gott! c.) wer vom Gute des Armen opfert, dessen Opfern ist, als ob er dem Vater den Sohn würgte und darbrächte, d.) höchster Greuel! Beten und wieder Fluchen ist Bauen und wieder Einreißen; e.) fasten und sündigen, heißt sich waschen und zum Todten gehn. f.) Der Unterschied der festlichen und andern Tage ist so wenig wesentlich, als der Unterschied zwischen Menschen, er deutet nur das Manigfache in dem Einen, das nähere, oder fernere Verhältniß des Einzelnen zu dem Mittelpunkt an. g.) Wer auf die Gebote Gottes achtet, der weihet Ihm Freudenopfer, h.) wer sie hält, der bringt Ihm reichliche Opfer; i.) wer Gott danket, opfert Speisopfer. k.) Barmherzigkeit Ueben ist das rechte Lobopfer; l.) denn dadurch ergießt sich die Fülle des Dankgefühles; Ablassen von der Sünde, das ist das wahre Sühnopfer. m.) u. s. w. Doch ist das Buch

von

---

z.) Sir. 50, 23 — 26. a.) 34, 23. b.) 35, 20. c.) 34, 21. d.) 24. e.) 28. 29. f.) 30. 31. g.) 33, 7 — 13. h.) 35, 2. i.) 1. k.) 3. l.) 4. m.) 5.

von einem seichten Wegwerfen des äußern Gottesdienstes, als eines lebendigen Erguſſes des Göttlichen fern und will, daß man vor dem Herrn nicht mit leeren Händen erscheine, n.) weil das Opfer des Gerechten Gott angenehm sei. o.) Auch in der Lehre zeigt diese Weisheit die sichere Bahn und lehrt, auf das, was nicht vom Höchsten kömmt, nicht achten, p.) sonst ist dem Irrthum die Thür geöffnet. Das Wort Gottes genüget. q.) Was sind Träume? Bilder ohne Inhalt, r.) auf welche die Thoren sehen. Wer auf Träumen haltet, greift nach leeren Schatten, haschet nach Wind, s.) u. s. w. wie die Heiden in ihren Traumdeutungen, die das Buch hier im Auge hat.

Es läßt sich im voraus erwarten, daß an dem Schluße der alten Lehrwelt sich die Unsterblichkeit und die unmittelbar mit ihr verknüpften Ideen in einem ganz eignen Helldunkel zeigen werden; die Lichtstralen und Schatten ringen hier, als in dem Uebergang aus der Dämmerung zum vollen Tag gleichsam mit einander. Den begeisterten Psalmen noch ist, den prophetischen Durchblik, daß Jehova nicht preis gibt die Seele der Unterwelt, den Gerechten die Grube der Verwesung nicht schauen läßt, t.) abgerechnet, der Mensch Fleisch, ein Hauch, der schwindet und nicht wiederkehrt! u.) Gedanken des Todes weben in ihnen, w.) sie erblicken lauter Wechsel im

---

n.) Sir. 35, 6. o.) 7—9. p.) 34, 6. q.) 8. r.) 3. s.) 1. 2. t.) Ps. 16, 10. u.) 78, 39. w.) 90, 10 — 12.

Gegensaz zu dem Ewigen. x.) Die Sünde des Menschen, das Zürnen Gottes machen den Menschen vergehen, v.) was freilich alles die Unsterblichkeit nicht ausschließt. Die Unsterblichkeit wird nicht geleugnet, ihr Anschau'n ist blos noch nicht eingetreten, wie die vereinzelte Wahrheit die volle, ganze niemals aufhebt. Die Menschen sind Schemen, sind voll Sorgen, nichtig, dahin schnell! z.) sind hingleitende Schatten gegen Gott, den so nahen! a.) u. s. w. Dagegen läßt die lezte Lehrstufe die Güter des Untadlichen auch nach seinem Ableben in dem Herrn fest bestehen; b.) Gott hat Gewalt über Leben und Tod, Er führt hinunter zu den Pforten der Unterwelt und führt hinauf; c.) ja das ist einer der Unterschiede zwischen dem Menschen und Gott, der Mensch kann zwar die Handlung setzen, aber die Folge steht nicht in seiner Hand, die liegt außer seiner Willenssphäre, er kann tödten, aber den entwichnen Geist nicht zurükrufen, Gott hingegen kann es. d.) Gottes unvergänglicher Geist ist in allem e.) und es sollte eigentlich kein Tod sein; f.) der Tod entsprang erst aus des Teufels Neid. g.) Der Herr ist ein Liebhaber des Lebens, h.) Er bescheert den Frommen bleibende Güter; i.) die Gerechtigkeit ist unsterblich, k.) die Bösen sind nur blind und sehen den Ausgang nicht. l.) Hielten sie den Gerechten auch zu ihrem Spott und Hohngelächter, so sehen

---

x.) Ps. 90, 1—6. y.) 7—11. z.) 39, a.) 144, 1—6. b.) Sir. 31, 8—11. c.) Weish. 16, 13. d.) 14. e.) 12, 1. f.) 1, 13. g.) 2, 24. h.) 11, 27. i.) Sir. 11, 15. k.) Weish. 1, 15. l.) 2, 21. 22.

sie ihn dann unter die Söhne Gottes erhaben; m.) kurz der Mensch ist zum Bilde Gottes und zu ewigem Leben geschaffen, n.) und, wie es endlich das erhabene Buch ganz herausſagt, der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, Er prüft sie, wie das Leben hoch gedeutet wird, gleich dem Gold, dann werden sie helle glänzen, und der Herr wird über sie herrschen! o.) Die Gerechten leben ewig, p.) sie empfangen ein herrliches Reich. q.) Als Gegenstük zu diesen Lichtaussichten entwirft jedoch, besonders Sirach wieder düstere Todesgemälde. Ueberhaupt ist die Weisheit um vieles schwungreicher, als der Sirach und steht dem Geiste und den Ideen nach, wie dagegen der mehr nach dem Leben gerichtete Sirach im Verleugnen, dem Christenthum näher; man könnte das eine Buch als den wissenschaftlichen, das andere als den sittlich praktischen Uebergang aus dem alten zum neuen Bunde ansehen. Um vor dem Bösen gesichert zu werden, wird der Gerechte aus dem Leben weggerükt. r.) Des Menschen Leben ist gebrechlich, von kurzer Dauer, ohne die Weisheit ist er nichtig; s.) nicht allein die Gottlosen werden von Gott und von allen Elementen gleich Todesbesen niedergeschlagen, t.) und ist ihr Glanz verschwunden wie ein Schatte, und sind wie ein Schiff auf den Wogen, ein Vogel in der Luft, ein Pfeil durch die Lüfte, hinter denen man keine Spur findet, u.) nein auch der Fromme kann im Tode den Herrn nicht mehr preisen. w.)

---

m.) Weish. 5, 1 — 5. n.) 2, 23. o.) 3, 1 — 9. p.) 5, 16. q.) 17. r.) 4, 10. 11. s.) 9, 5. 6. t.) 5, 18 — 24. u.) 8 — 15. w.) Sir. 17, 25 — 27.

Der Mensch trägt wol ein Ideal in seiner Brust, er staunt die Höhe der Himmel an, die er gern erschwänge, aber wird doch selber die Sonne verfinstert! der Mensch ist Staub, wie das Buch seufzet; x.) wie die Blätter des Waldes abfallen und wieder wachsen, so das Geschlecht des Fleisches und Blutes, diese sterben, jene werden geboren! y.)

Die Unsterblichkeit, nicht blos der Seele, sondern selbst des Leibes, die lichte Entwickelung in eine höhere Welt hinüber in ihrer ganzen Klarheit und in ihrem völligen Umfang auszusprechen, war nicht Sache der alten Welt. Die alte Welt hatte ihre Blicke nur auf die Entwickelung des verschloßnen Lebens nach dem Umkreis, gleichsam auf das Abstossen der Hülle gerichtet, die Unsterblichkeit dagegen ist der Schlußstein des ganzen Lebensumlaufes, eigentlich sein lezter Gemeinbegriff, der erst dem Ziele näher geschauet werden konnte. z.)

Nehmen wir die Lehrwelt als ein geschlossenes Ganze, so besteht dasselbe in den allseitigen Verhältnissen des Lebens zu der Basis und dieser zu dem Leben, sofern dieselben in das Bewußtsein erhoben und darin ausgedrükt sind. Die bloße Grundlage an das Bewußtsein rührend, erzeugte nur das Gefühl der Leerheit, des Staubes und Todes, oder höchstens den dunklen Gedanken an ein Chaos, das, merkwürdig genug, in allen Kosmogonien und Theo-

---

x.) Sir. 17, 29—31. y.) 14, 11—20. z.) 1. Kor. 15, Offenb. 20, 10—15. 21, 3—7. 22, 3—5.

gonien der Heiden als Anfang vorkommt. Das Chaos und die Zeit, die Begriffe des Nichts und Etwas, des Leeren und Erfüllten, der Materie und ihrer Bewegung sind die zwei Axepunkte der bloßen Natur und der bloßen Naturansichten, und darum sind sie auch die innersten Stüzpunkte aller Mythologien. Drehen nicht alle Mythologien sich am Ende darum, zu begreifen und zu versinnlichen, wie aus nichts etwas geworden, wie sich ein Werden und Vergehen, Dasein und Vernichtung zu einander verhalten? und wie sich ein Zeitenumlauf und eine Welt aus dem Chaos loswinden konnte? Die Grundansicht von dem All kann auf zwei Wegen in Irrthum und Tod verfallen, durch den bloßen Materialismus und den Skepticismus, die die zerrissenen Bestandtheile des einen lebendigen und wahren Naturalismus sind. Ein Leben ohne Unterlage und ohne Schranke ist so gut ein Unding, als eine nicht von einem unbedingten Leben getragene Natur es ist. Die unendliche Monas, ohne Unterschiede, ohne Gränze und Bestimmung, an die ja jedes Bewußtsein seinem Begriffe nach gebunden ist, wäre das unendliche Nichts, ein lezter, sich selbst aufhebender Widerspruch. Die vollendete Abstraction, oder Skepsis des Verstandes und der Materialismus begegneten sich darum auch immerdar, und dieser ging eben so leicht in jene über, als sie in diesen, nicht anders, als wie die entgegengesezteften Abirrungen von dem Naturleben am Ende in dem gleichen Tod zusammentreffen. Im großen Ganzen, wie in dem Einzelnsten, in diesem wie in jenem Gebiet gewährt die unzerstörte Verflechtung des Lebens und

seiner Bestimmungen allein eine wahrhafte Erkenntniß. Warum will die Begebenheit vom Historiker nach allen ihren Umständen angeschaut werden? wo liegt das Geheimniß des Treffenden und Charakteristischen beim Künstler? das Richtige des praktischen Weisen in allen Lagen und Ständen? in der Fertigkeit, diese Verflechtung zu erfassen, ohne welche alles verzogen und einseitig erscheint. Allein auch von diesem Gesichtspunkt aus kann wieder ein Irrthum entspringen; wenn nämlich eine blos theilweise und untergeordnete Anschauung an die Stelle der allgemeinen und höchsten gesezt, und diese dadurch verdrängt wird; wenn z. B. die Dinge nicht in ihrer Verflechtung mit dem höchsten, ewigen Leben und Lebensquell besehen werden, sondern blos in der Beziehung zu einem Leben, wiefern dieses in der Natur da ist und sie belebt. Aus dieser Anschauung ist das Heidenthum entsprungen, eine lebendige Naturansicht als Leztes und Einziges macht die höchste Bedeutung des Heidenthums und seiner Lehre aus. Das Leben ist eine dunkle Allgewalt, ein blindes Schiksal, das durch alle Adern der Natur wallet, das überall woget, in das alle Wesen aufgenommen, von dem sie schlechtweg abhängig sind, wie auch die größten Weisen dieser Völker lehren. Weil die Völker die reine Mitte der Wage verloren und sich nach der einen Wagschale hingeneigt, darum wurde diese ihnen immer mehr beschwert, bis sie endlich unter ihnen ganz in den Staub sank. Der Mensch sollte freilich in dem Spiegel der Natur ein höheres, von einer blinden, finstern Gewalt sehr verschiedenes Wesen erkennen, das er in dessen Lauterkeit nicht zu

schauen vermag, wie man das Stralenantliz der Sonne, dessen unmittelbaren Anblik das Auge nicht erträgt, in den Wassern siehet; allein welches Auge würde jenes Abbild der Sonne gewahr, das nicht schon dazu von ihrem Lichte erfüllt und befähigt wäre? Die Schönheit dieser Welt sollte in dem Menschen die Ahndung erregen, von welcher Schönheit erst der sein müsse, der alles Schönen, so da dem Auge begegnet, Urheber ist! a.) in dem Glanze der Schöpfung sollte der Mensch als in einem Bilde den Schöpfer erkennen, b.) wie auch der Apostel es will. c.) Sind nicht die Gewalt, die Kräfte der Dinge eine Mahnung an die Allmacht, aus der alle diese Kräfte erst geflossen sind? d.) u. s. w. An der Himmel Pracht ist gleichsam die Herrlichkeit Gottes mit lebendigen Stralenzügen eingeschrieben; denn wie groß muß der sein, der die so mächtige Sonne geschaffen, der sie so schnell dahinrollen läßt! e.) der den Wechsel des Mondes geordnet! f.) Es gibt einen höhern Geist, als die bloße Zeitgewalt! den Mond, der in seiner Stellung zwischen der Sonne und der Erde, dem reinen Begriff der Zeit nach, uns Erdbewohnern Träger und Vermittler der Zeit, und der Witterung, als des Ausdruckes der Zeit ist, schuf Er, Er schuf den Mond zum Zeichen der Zeiten, g.) wie der Psalmist singt. Er machte das Sternenheer, das die Himmel schmükt, diese hohen Weltaugen, die sich nicht müde wachen; h.) das

---

a. Weish. 13, 3. b.) 5. c.) Röm. 1, 18 — 21. d.) Weish. 13, 4. e.) Sir. 43, 1 — 5. f.) 6 — 8. g.) Ps. 104, 19. h.) Sir. 43, 9 — 11.

Himmelsgewölbe, der Regenbogen, die leicht vorüberschwebenden Wolken sind sein Werk, durch sein Wort i.) hat Er ihnen Bestand gegeben. k.) Allein, wie alle Psychologie und Geschichte lehren, gibt es kein Hinaufsteigen von unten zu Gott. Die Offenbarung und Erkenntniß Gottes ist nicht ein Zweites, aus einem andern erst Entsprungenes, nein sie ist das Erste, Bedingung und Träger jeder andern wahren Erkenntniß; sie ist das Licht, in welchem erst die Dinge und ihre Verhältnisse nach Wahrheit besehen werden. War gleich dem Anschein nach von jener Höhe der Natur nur noch ein Schrit bis zur Urquelle aller Wesen, den die Völker hätten thun sollen, l.) thun können, weil das Licht der Offenbarungen ihnen früher schon geleuchtet, m.) so nahm sie doch gerade die Schönheit dieser Welt so gefangen, n.) wie sich das Buch der Weisheit sinnreich ausdrükt, daß sie selben nicht thaten. Nachdem ihr Sinn auf der Natur weilte und sich in ihr vergaß, kamen sie nimmer zu Gott, weil es von der Natur zur Gottheit kein stetiges Fortschreiten gibt, wie etwa von einem Naturgegenstand zu dem andern, und weil die selbständige, genügsame Fülle, in der die Natur sich vor ihren Sinnen ausbreitete, das Bedürfniß, über selbe hinauszugehen, beseitigte. Damit war nun der Saame zu allen Einseitigkeiten und Abirrungen in die Völker geworfen; denn in dem Reiche der Natur sucht der forschende Geist den

---

i.) Hebr. 1, 3. k.) Sir. 43, 12—28. l.) Weish. 13, 8. 9. m.) Joh. 1, 9. Röm. 1, 19. Vergl. 20. 21. n.) Weish. 13, 7.

Schlußstein und festen Mittelpunkt vergeblich; er kann ihn in dem unendlichen Schöpfrad des Lebens, wie der Dichter sie nennt, so wenig erblicken, als den Gesamtpunkt in dem Umkreis einer Kugel. Die anererbte Weisheit ging den meisten Völkern verloren, die Bedeutung ihrer Symbole wurde von den verschiedensten Systemen verschlungen. Das uranfängliche Jo wurde nur den spätern Hebräern, und nicht ohne Offenbarung von oben, zum Ja, Jehova, o.) und dem Norden der neuen Welt zum Gott; den Aegyptern wurde es zur Jo, die Kuh, sie verwandelten die lautere Religion in Thierdienst; den Griechen endlich ward es zum Jupiter, die Luft, zu der sie den düstern, allegorischen Thierdienst wieder erheiterten. Dem Naturdienst kann jedes Wesen der Natur als das ihrem Grunde zunächst Stehende und als das sprechendste Gleichniß von ihm erscheinen. Nicht allein die Völker im Großen verehrten bald die Luft, die Gestirne, das Feuer, das Wasser, bald die unsere Welt regirenden Lichter, Sonne und Mond als ihre Götter, auch die größten Lehrer unter ihnen nahmen izt dieses, izt jenes als das Urelement an, aus dem sich die Welt der Natur erhoben und geordnet habe; ja man konnte mit dem gleichen Grund aus diesen Höhen bis zur Vergötterung und Anbetung der feindseeligsten Thierarten p.) und selbst der Gemächte aus Menschenhand, die noch tief unter jenen stehen, q.) hinabsteigen. r.) Es gibt

---

o.) 2. M. 3, 14. Vergl. 13 - 15. p.) Weish. 13, 1. 2. Vergl. 15, 18. 19. q.) Baruch. 6, 67. r.) 3 — 57.

überhaupt keine Albernheit und Erniedrigung, die nicht mit der Grundansicht des Heidenthums verträglich wäre, in der sie sich nicht ausprägen konnte. Wird die Natur als Erstes und Höchstes angesehen und der Mensch als ihr Gebilde und von ihr abhängig betrachtet, so muß ein Zustand der Bewußtlosigkeit, des Verlorenseins in ein Allgemeines ebenfalls als ein für den Menschen früherer und höherer Zustand erscheinen, wonach er wieder zu ringen hat. Man sezte den Zustand der Religion, die freie Hingabe an ein geistiges Wesen hoch über der Natur, hinab in die Natur, man ging, wie alle Sünde und Verderbniß, statt aufwärts, zurük. So machten es die Aegypter und andere. Daher entstand ihnen der Thierdienst, mußte ihnen bei genauerer Beachtung der Natur entstehen; das Thier, das bewußtlose, doch lebende Wesen war es ja vorzüglich, worin sich ein Leben der Natur zur Schau gab, und doch ein Leben in jenen anfänglichen Zustand der Bewußtlosigkeit versenkt, ein Leben dem Naturgeiste auf das völligste hingegeben, und dienstbar. Die systematische Durchführung dieser Ansicht fand endlich als Leztes das Chaos, das unbedingte Vacuum, worin jede Einzelnheit und alles Leben erloschen und in nichts verflößt war. So öffnete das Heidenthum den Völkern nur Quellen und Ströme allmäliger und allseitiger menschlicher Vergessenheit! Wie sich die Mythologie am Ende zum Chaos ausleerte, so verlor sich das Leben, sein Thun und Bilden in eine Schattenwelt von Gleichgültigkeit; denn wollte man auch mit dem Indier das Leben der Natur aus sich selber begreifen und deuten, und das große Weltge-

bäude gleich einem Kunstwerk in einem harmonischen Gleichgewicht mannigfacher Kräfte festhalten, so trug diese Ansicht den eignen Todesstachel in sich. Die Natur konnte nimmer einen befriedigenden Erklärungsgrund, besonders der menschlichen Erscheinungen darbieten; vor dem wahrhaften Grund dagegen, vor dem Bilde der Wahrheit hing ein nicht zu lüftender Schleier. Der unverhüllte Anblik der heeren hätte diese ganze Anschauung tödten und vernichten müssen. Dabei wälzte sich die Natur unaufhörlich um, erzeugte und verschlang ohne Erkenntniß, ohne Zwek, ihr Lauf war weder zu hemmen, noch, ohne Aufschwung über sie, zu überschauen, jedes Gleichmaas der Kräfte wurde von einem ungeheuern Schlund verschlungen. Der Versuch der Aegypter die Naturwesen in eine zu dem Menschen hinan- und von ihm niedersteigende Stufenfolge zu reihen, und diese der menschlichen Herrschaft zu überantworten, war eben so vergeblich. Die Einzelnheiten können immer nur aus ihrem wahrhaften Allgemeinen verstanden werden, und da dieses dem Naturdienst abging, verlor er sich in diesem Bestreben nur in endlose Spielereien und willkührliche Annahmen. Weder wollten sich die Wesen unter eine menschliche Herrschaft beugen, noch vertrug sich ihr Charakter mit einer Vergötterung; denn, wie sie sich wider eine ursprünglich wirkliche, nur durch die Sünde gestörte Ordnung auflehnten, s.) so erschienen sie gegentheils in einer Abhängigkeit von höherer, ja selbst, wie bei den über Aegypten losbrechenden Strafwundern, in menschli-

---

s.) 1. M. 3, u. 9, 5. u. f. Vergl. 1, 28.

che Hand gegebner Kraft, t.) und in einer so lästigen und schädlichen Häßlichkeit, daß sie jede auf dieselben gelegte Vergötterung als die albernste Thorheit zeigte. u.) Kurz, es war unvermeidlich, daß man, nachdem der Blik des Geistes sich nimmer über die Gestirne hinanheben mochte, w.) auf dem einmal betretnen Weg in den völligen Indifferentismus verfiel, der die Griechen, diese lezte Blüthe des Heidenthums in ihren heitern Spielereien charakterisirt. Man achtete, wie das weise Buch so treffend von ihnen sagt, das Leben des Menschen für einen Scherz, den Wandel der Geschichte als einen Jahrmarkt, x.) wo allenfalls zu erwerben und zu überlisten, aber nichts für die Dauer, nichts von ernster Wichtigkeit zu verhandeln ist. Oder der Naturdienst schlug, wie bei den Stämmen von glühendern Sinnen meistens geschah, in wilde Sinnenlust und in Lasterdienst aus. Die entfesselten, von ihrem Leben gerißnen Sinnenmächte gährten und tobten in einer, sich wechselweise vernichtenden, sittlichen Auflösung. Der zu bachantischer Wuth erhizte Trieb griff am liebsten nach dem Auswurf und Greuel der Schöpfung, nach allem, was seine und andrer Wesen Bestimmung zu verwüsten suchte; y.) alle Regungen des Gemüthes, jeder schöne Sinn wurde in den scheuslichen, nächtlichen Weltorgien erstikt, z.) der Götzendienst ward zur Hurerei, a.) zu den wildesten,

---

t.) 2. M. 7, 8 — 12. 9, 1 — 6. u. s. w. u.) Weish. 11, 14 — 17. w.) Baruch. 6, 59 — 66. x.) Weish. 15, 9. 10. 12. y.) 14, 7 — 11. z.) Röm. 1, 20—32. a.) Weish. 14, 12.

verworfensten Lüsten, zur Wuth, die die eignen Kinder den Flammen preis gab. b.) u. s. w. Damit legte der Götzendienst seine innerste, ihm eigenthümliche Verderbtheit zu Tag; er zeigte sich als Quelle aller Uebel, c.) als Ursache, Anfang und Endpunkt aller sittlichen Greuel. d.) Nicht nur alles Göttliche, selbst die lezten Spuren des Lebens, die leisesten Rükscheine eines höhern Geistes wurden durch jene sittlichen Auflösungs- und Verwesungsprozesse aus ihm weggewischt. e.) Von den frühern, sinnreichen Mythen blieben nur die hohlen dogmatischen Buchstaben, die dadurch zu ganz sinnlosen Lehren wurden, f.) natürlich, weil ihr Sinn eben in der entwichenen Seele lag; der zuweilen bedeutungsvolle Kultus schrumpfte in ein todtes, oft unförmliches Götzenbild zusammen. g.) Der Naturdienst verhärtete in allen seinen Zweigen und Formen zu demjenigen Heidenthum, das man izt gewöhnlich unter dieser Benennung versteht. Eine steife Wirklichkeit verdrängte alles Ideale der Bilder, der Statuen; h.) u. s. w. das Bild, das ein symbolischer Sprach- und Bildungstrieb anfänglich nur zur Erinnerung an theure Gegenstände, zu Festhaltung der flüchtigen Lebenswelle erfunden, das eben Bild und nichts weiter war, blieb endlich noch der einzige Träger eines großen Lehrgebäudes; i.) der Ehrgeiz und die Gewinnsucht der Bildner, u. a. konnten sich in diesem, von allem Geiste leeren Gebäude, nach Gutdün-

---

b.) Weish. 14, 22 — 29. c.) 27. d.) 22 — 26. e.) Baruch. 6, 3 — 57. f.) Röm. 1, 25. g.) Weish. 14, 17—19. h.) Apost. 17, 29. i.) Weish. 14, 14 — 21.

ken einnisten, und als die natürlichen Bewohner und Eigner desselben bezeigen; k.) es war das vollendete Lügensystem, wo das Leere und Erstorbene sich für das Leben selber ausgab. Man flehte um Leben bei dem Todten und erröthete nicht mit dem Leblosen zu reden. l.)

In allem Leben ist nothwendig Licht, in der Religion, als einem freien Leben schon ihrem Begriffe nach die Erkenntniß enthalten, ja gerade das Wissen und Bewußtsein, wiefern es in der Religion eingeschlossen und ausgedrükt ist, ist dem Hebräer die Weisheit. Die Weisheit des Weisen ist die endliche Brechung der göttlichen Lebensstralen in und an den Geschöpfen, und wenn die frühern in der Religion liegenden Merkmale und Momente die stufenweise Thätigkeit jener Stralen bezeichnen und versinnlichen, so drükt der Begriff der Weisheit eine allseitige Empfänglichkeit des Geschöpfes für ihre Einwirkungen aus. Die Weisheit ist das Göttliche, jedoch als von seiner Schranke aus besehen, der lautere Spiegel, in dem sich alle göttliche Thätigkeit bricht und beschaut; m.) daher liegen nothwendig drei Merkmale in ihr, aus welchen nicht allein die Dreigestalt jedes Bewußtseins, sondern auch die drei verschiednen Grundansichten, auf welche alle Lehrgebäude gestellt worden sind, und zu allen Zeiten gestellt werden müssen, sich begreifen lassen. Alle Lehrweisen des Alterthums geben am Ende auf das Heidenthum, auf den Manichäismus und auf das Ju-

---

k.) Apost. 19, 23 — 34. l.) Weish. 13, 14 — 19. m.) 7, 26. Vergl. 1. M. 1, 31.

den - und Christenthum zurük, oder sie sind wenigst von diesen nach ihrer ganzen Eigenheit und lezten Vollendung verwirklicht worden, als zerstreute Elemente und Ansäze in ihren ausgebildeten Organismen. Dem forschenden Geiste verlor sich entweder alles in die Natur, oder er fand eine Kluft zwischen der Natur und dem Geiste, die er nicht auszufüllen, nicht zu vermitteln wußte, die ihm als unaufhebbar und ewig erschien, oder er entschöpfte endlich die Erkenntniß der Religion, in deren Wesen alle jene Vermittelungen und Verhältnisse zwischen allem Geschaffenen und Gott, zwischen Natur und Geist, Form und Leben ohne weiters enthalten sind, wie sie uns die heiligen Schriften, die Sinnbilder derselben so manigfach und klar aufweisen. Eine noch andere, alle Erkenntnisse und Lehren tragende Ansicht gab es nicht; denn eine vollendete Skeptik vernichtete sich, ihrem Begriffe nach, selbst und könnte daher weder System noch Ansicht geheissen werden, ja sie ist auch, recht besehen, niemals zum Vorschein gekommen und wird nie kommen, weil dem Leben seine eigne Vernichtung nothwendig widerspricht und ihm unmöglich ist. Auch die heutigen Lehrsysteme, wie manigfaltig und verworren sie scheinen mögen, laufen auf diese drei Gebiete zurük, auf den Naturalismus in dem gemeinen Sinn, auf den Manichäismus und das Christenthum. Der so vielseitig herrschende, sogenannte Deismus z. B. ist nichts anderes, als ein moderner Manichäismus, und es rührt lediglich nur von seiner Flachheit und Inconsequenz her, wenn er sich nicht in diesen seinen lezten Prinzipien ausspricht, und zu dieser strengen Durchführung derselben erweitert.

Die hebräische, so wie die christliche Lebensansicht ist die Ansicht der Religion. Die einzelnen Wesen sollten dem Hebräer nicht etwa nur im Verhältniß zu einzelnen, von einer frevlen Hand dem ewigen Heerd entwandten Lebensfunken, sondern in dem Verhältniß zu dem Leben im höchsten und reinsten Sinn in das Bewußtsein aufleuchten; denn darin nur schien die menschliche Erkenntniß Grund und Wahrheit, oder, was dasselbe, geistiges und ewiges Wesen zu haben. Dadurch nur wurde sie zur Weisheit. Das Göttliche mußte das erkennende Auge wahrhaft berühren, so anders eine wahre Erkenntniß entspringen sollte, nicht anders, als wie das irdische Licht das leibliche Auge im Sehen berührt und trägt. Sieht nicht das leibliche Auge die Dinge nur im Verhältniß zum Licht? ohne Licht schweift es fruchtlos, oder nur eitle Phantome gewahrend in den Räumen umher, ja ohne alles Licht vermöchte es gar nicht über sich hinaus zu gehen, es wäre als Auge todt. Das Leben in dem höchsten Sinn nun, in dessen Glanz die Wesen wollen geschauet werden, ist als freies Göttliches das Bewußtsein Gottes selbst; soll der Mensch eine wahrhafte oder göttliche Erkenntniß und Lehre erlangen, so muß sein Bewußtsein in das göttliche Bewußtsein aufgenommen werden. Die über alle Werke Gottes ergoßne und stralende Weisheit, n.) die Weisheit, die alles an allen Enden durchschauet, o.) also die Allwissenheit Gottes selbst, die Gott denen gibt, welche Ihn lie-

ben,

---

n.) Sir. 1, 10. o.) 15, 18—20.

ben, p.) muß zur Weisheit des Menschen werden; denn weise wird der Mensch nur in der Weisheit. Die wahre Weisheit und Erkenntniß ist kein zeitliches Erzeugniß, q.) sie wird nicht, sie vergeht nicht, ob der Mensch ihrer ansichtig werde, oder nicht; sie ist die Weisheit von Anbeginn, r.) die als Stral und Blik des Ewigen, des Jehova, dessen Vergangenheit und Zukunft in einer ewigen Gegenwart zerfließen, s.) des Menschen Innerstes durchdringt. t.) Sie ist das Licht des Herrn, in welchem wir sehen, u.) ohne welches wir im Finstern gehen, w.) das sich als Licht Gottes x.) durch den Geist des Menschen in die Lehrströme, in diese seine Farbenbrechungen ergießt. y.) Dieses göttliche Bewußtsein, das sich zur Lehre bricht und verdichtet, ist das Eigenthümliche der hebräischen Lehre, das sie vor allen anderweitigen Lehrweisen auf das bestimmteste auszeichnet. Wol erfüllt der Geist Gottes das Weltall, z.) wol suchte die ewige Weisheit bei allen Völkern eine Behausung! aber sie fand dieselbe einzig in Jakob, a.) die Augen der übrigen Welt waren ihren Stralen verschlossen; gerade wie in allem Leben das Licht der Vernunft ist, einer unendlichen, alles schaffenden und verbindenden Vernunft, b.) das jedoch lange nicht in alle Wesen durchzustralen vermag. c.) Der

---

p.) Sir. 1, 10. q. Hebr. 1, 3. Joh 1, 4. r.) Sprüch. 8, 22—30. s.) 2. M. 3, 14. t.) Sprüch. 20 27. u.) Ps. 36, 10. w.) Joh. 8, 12. Jes. 42, 7. x.) Sir. 50, 31. y.) 29. z.) Weish. 1, 7. a.) Sir. 24, 4—24. b.) Joh. 1, 1—5. c.) 9—11. 3, 19—21.

Allwissende hat dieses Wissen Jakob gegeben, d.) in Israel hat die Weisheit auf Erden, unter den Menschen gewohnt. e.) Die andern Völker suchen Schätze, trachten nach Herrschaft, aber den Weg der Weisheit kennen sie nicht; f.) die Geheimnisse Gottes sind ihnen nicht offenbart! g.) Die ächt hebräische Lehre ist daher ihrer Natur nach nothwendig theosophisch, und die einzige wahrhaft theosophische Lehre der alten Welt; wie das hebräische Gesez das Gesez der höchsten Idee nach, das eigentliche Urgesez und göttlichen Ursprunges ist, wie der dieses Gesez entfaltende und verwirklichende Staat eine Theokratie ist, eben so ist die Lehre ohne weiters eine Versinnlichung der Weisheit, ein Ausfluß der göttlichen Eingebung und Inspiration; h.) sie ist das Wort Gottes von seiner menschlichen Form aus besehen; i.) sie gibt eine höhere Zunge, die Gottheit zu preisen! k.)

Das hebräische Lehrganze, das den heiligen Lehrbüchern und ihren verschiednen Ansichten zu Grunde liegt, das diese von seinen verschiednen Seiten darlegen, hat seiner Natur gemäß zwei dunkle, nimmer ganz aufhellbare Punkte, innert denen es sich, als seinen elyptischen Enden bewegt. Das Höchste, die Gottheit über dem Menschen, das ewige Gestirn, das vom Tage der Weisheit umflossen ist, ist keinen Blicken des Geschaffenen je ganz zugänglich! l.)

---

d.) Baruch. 3, 32. 37. e.) 38. f.) 16 — 23. g.) Ps. 147, 20. h.) Sir. 1, 6. 9. i.) 5. k.) 51, 30. l.) Joh. 1, 18. u. s. w.

nicht minder verliert sich die Wurzel, oder, was dasselbe heißt, die Schöpfung der Natur hinter und unter dem Menschen in ein ewiges, nur dem Schöpfer selbst durchsichtiges Dunkel. Die Lehre ist der Ausdruk der lichten Verbindung zwischen jenen zwei Enden, die fortlaufende Versinnlichung der Vollendung und Verklärung des Geschaffenen in das Göttliche. Man könnte die Lehre das von den heiligen Lampen der Offenbarung und Erkenntniß erhellete Heilige benennen, wodurch das dunkle irdische Leben, dieser geräuschvolle Vorhof mit dem verschwiegnen Allerheiligsten verbunden ist; sie ist der jedesmalige schöpferische Tag, der nur als eine Verknüpfung von Morgen und Abend, die sich weiter in die Stille der unbegränzten Nacht verlieren, erscheint. m.) Darum ist der Quell dieser Weisheit ein unendlicher; in ihrem Innern ist eine Tiefe, die reicher als das Meer, tiefer als kein Abgrund; keiner hat sie je ergründet, noch wird es einer je vermögen. n.) Die Gottheit ist keinem Gedanken ermeßbar, sie ist unendlich höher als alle ihre Werke, vor ihr gilt nur Lobpreisung, die aber weit hinter dem Gegenstand zurükbleibt. o.) Nicht blos den Menschen hindert seine leibliche Schranke das Unermeßliche zu umfassen, p.) auch die höchsten geschaffnen Geister verhüllen sich demüthig vor dem ewigen Glanz; q.) anbetendes Sichhinwerfen, sittliches Sichverbergen und Vernichten ist das Höchste, was einem Geschaffenen

m.) 1. M. 1, 5. u f. n.) Sir. 24, 38. 39. o.) 43, 29—37. p.) Weish. 9, 13—19. q.) Jes. 6, 2—4.

gegen die Gottheit verliehen ist! Der andere nimmer zu entschleiernde Punkt ist die Schöpfung der Dinge, die nur einer ewigen und unendlichen Erkenntniß ganz licht sein kann. Wie hoch sich die Pflanze in das Reich des Lichtes erhebe, ihre Wurzel bleibt immer im Schoos der Erde verborgen, ja sie geht nur um so tiefer in denselben zurük; wie klare Blicke auch der weiseste Mensch in seine innern Tiefen werfe, der eigentliche Quell, der innerste Puls, die lezte Verflechtung seiner Lebens - Geister ist ihm unerreichbar, nur der göttliche Blik reicht in die Tiefen des Gemüthes hinab! r.) Es ist ein Geheimniß, das nur mit der unbestimmten Benennung Anfang bezeichnet werden kann, s.) das wie ein wunderbarer Vorhang zwischen der Ewigkeit und lautern Wesenheit und zwischen der Zeit und Entwickelung schwebt. t.) Der Ausbildung der Dinge, dem göttlichen „es werde," dem vernehmlichen Wort, u.) welches das Abzeichen der Menschheit, und welches erst später zum Vorschein kommt, w.) ging ein dunkles, nie begreifliches Schaffen voran. x.) Geht doch dem menschlichen hörbaren Wort ein verschwiegener, unaussprechlicher Geistesakt voraus! Das Bewußtsein Gottes ist dem Inhalt und der Tiefe, die Welt dem Umfange nach unendlich und alle Wissenschaft, statt daß sie selbe umfangen könnte, ist innert sie eingeschlossen. Der Geschaffene, um die Schöpfung fassen zu können, müßte sich über dieselbe zu erheben

---

r.) Sir. 42, 18. s.) 1.M. 1, 1. t.) Weish. 6, 24. u.) 1.M. 1, 3. 4. w.) Sir. 27, 7, 8. Vergl. Joh. 2, 14. x.) 1.M. 1, 1.

vermögen, er müßte den ersten Jubellaut der Morgensterne vernehmen, y.) den Ekstein der Welt kennen, z.) u. s. w. er müßte aufhören, geschaffen zu sein. Die Wurzel der Dinge, der Quell der Zeit geben hinter allen Tagen in die Ewigkeit zurük und der Knote, der sie daran bindet, ist das Allgeheimniß, an dem sich alle Forscher noch fruchtlos versucht haben. a.)

Die hebräische Weisheit ist dieses Grundes wegen endloser Lösungen und Entwickelungen fähig. Man kann sie eben deswegen kein System im gewöhnlichen Sinn heißen; denn sie hat keine so ergibige Quelle, daß dieselbe in einen stehenden, allseitig umgränzten und übersehbaren See auszulaufen vermöchte; sie ist eine Weltansicht im vollendetsten Sinn und hat innen einen nie erschöpflichen, ewig schöpferschen Born, den weder das Unermeßliche der Gestirnwelt, noch welche hohen, nur immer gedenkbaren Naturbildungen je ergründen und ausprägen werden, b.) wie weniger denn ein System menschlicher Gedanken! Diese Weisheit gleicht dem endlosen Aether- und Lebensschoos, innert dem alle Pflanzen, Gestirne, oder welche geschlossnen Systeme immer aufsprieſſen und kreisen; ewig ergießt sie sich zu breitern Strömen, c.) zu tiefern Seen! d.) War gleich mit dieser Ansicht der lebendige Grund und die Richtung aller Lichtkräfte so ganz gefunden, daß von da alles Künftige

---

y.) Hiob. 38, 4. 7. z.) 5. 6. a.) Röm. 11, 34—36.
b.) Sir. 1, 3. 4. c.) 24, 23. 32—37. d.) 38—45.

nicht wie etwas Neues, sondern nur als eine stets höhere Erfüllung und Verwirklichung dieses in sich Ewigen will angesehen werden, e.) und daß auch kein Geist vom Himmel einen andern Grund zu legen vermöchte, f.) weswegen die Apostel sich in ihren Erweisen des Christenthums stets auf den alten Bund berufen und stützen konnten: g.) so sind doch im Alterthum nur die Grundlinien zur Entwickelung dieser Weisheit gegeben. Man muß darum in den hebräischen Lehrwerken keine vielseitige Durchführung der Ansichten erwarten, sondern nur anfängliche Richtungen, gleichsam Stralenbündel; die reichen Fort- und Auswüchse waren, wie die buschigen Blätter, Blüthen und Früchte des hohen Baumes, künftigen Zeiten vorbehalten; die alte Welt hatte zu denselben erst den Stamm und die sie tragenden Aeste emporzutreiben. Das große Lehrgebäude der christlichen Kirche, die Systeme und Werke der spätern christlichen Theologen sind, wofern leztere wahrhaft diesen Namen verdienen, eigentliche Fortpflanzungen und feinere Entwickelungen dieses Lehrganzen; das Volk nennt mit tiefem und wahrem Sinn das Wort seiner Prediger noch das Wort Gottes, wie sehr übrigens ihre Worte in Entwickelung, Anwendung und Form von den heiligen Schriften und der Ueberlieferung abweichen mögen. Das Leben erträgt die größte Abweichung der äußern Formen, wenn nur der innere Lebenszusammenhang unzerrißen bewahrt

---

e.) Matth. 5, 17 — 19. f.) 1. Kor. 3, 9 — 16. Gal. 1, 7. 8. g.) Apost. 2, 16. 25 — 36. 7, 13, 15 — 49. u. s. w.

wird, wo hingegen dieser abgeht, hört das auf dem Grund Gepfropfte auf Zweig zu sein, es wird zum todten, dem Abfallen und der Flamme gewidmeten Holz. h.) Gerade aus jener innern Fülle rührt der Wechsel und das Absterben der Systeme her, wie die Jahreszeiten nicht aus Abgang, sondern aus Fülle des Naturlebens zerstörend über die Blumenwelt hingehen. Der Mund des Weisen ist ein unerschöpflicher Brunn des Lebens, i.) als eine lebendige Fluth entfließt seine Lehre den Lippen, nur die Rede des Thoren drükt wie eine schwere Last, k.) sie ist blos Masse ohne Leben. Wo die Wurzel der Weisheit, die Furcht Gottes ist, da grünen ihre Zweige ewig, l.) da rauschen die Worte der Weisheit wie tiefe Wasser. m.) u. s. w. Aus dieser Natur der hebräischen Lehren ergibt sich von selbst, daß dieselben in ihrer, das wirkliche Leben und die Natur überschwebenden Höhe, stets Glaubenslehren bleiben müssen, wie sie von jeher sehr bezeichnend genannt worden sind. Weder vermag das Licht der Erkenntniß ihren Grund je ganz zu durchdringen, noch darf das Licht einer völligen Nacht und dem Tode weichen, sondern es ist das ewige Helldunkel, die innerste Mischung von Erkenntniß und Geheimniß, aus der dem Blik jene himmlischen Gestirne hervorgehen und leuchten!

Jedes Verhältniß, oder jede Bestimmung erscheint unabänderlich unter der Dreizahl, n.) woraus allein

---

h.) Joh. 15, 1 — 6. 1. Kor. 3, 11 — 15. i.) Sprüch. 10, 11. k.) Sir. 21, 16. 17. l.) 1, 25. m.) Sprüch. 18, 4. n.) 1. Joh. 5, 7. 8.

die Möglichkeit und die Entstehungsweise der oben berührten drei Grundsysteme aller menschlichen Erkenntnisse und Lehren begreiflich werden. So können die in das Göttliche erhobnen Erkenntnisse, oder die in demselben angeschauten Verhältnisse der Dinge zu dem wahrhaften Leben, o.) was eigentlich dem Hebräer Erkenntniß heißt, p.) unter drei vorherrschenden Gesichtspunkten erscheinen, die jedoch der Hebräer nie von einander trennt, weswegen alle seine Anschauungen immer in dem Kreis der vollen, lebendigen Wahrheit, oder eben in jenem Göttlichen vor sich gehen. q.) Das erkennende Geistesauge kann sich zunächst auf die reine, göttliche Idee, oder auf die Grundlage und die Formen des Lebens, oder endlich auf die vielseitige, wechselweise Berührung und Durchdringung beider heften. Dieses sind die großen Angelpunkte alles geistigen Sehens, worüber uns jene göttliche Weisheit erleuchtet, und zwar auf eine von allen heidnischen Systemen so verschiedne Weise, daß nur unser Aufgewachsensein in diesem Tag, unsre Bekanntschaft von Jugend an mit diesen Ansichten hindert, daß sie uns nicht höchst seltsam und erfreulich überraschen. r.)

Der menschliche Geist in seinem kühnsten Aufflug zu der lautern Anschauung Gottes kann in dessen Stralenglanz gleichsam nur erblinden; die Gottheit verliert sich in das Unendliche, alle Merkmale and Bestimmungen, die der Geist da anfassen kann, sind

---

o.) Joh. 1, 1—4. p.) Weish. 7, 15—17. q.) Sir. 1, r.) Apost. 26, 24—28. 17, 18—23. u. s. w.

nur verneinend. Solches liegt von selbst in der Natur der Unendlichkeit; innert seinem Umkreis, wie die heiligen Bücher lehren, sind alle Wesen! s.) weswegen ihnen keine umfassende Anschauung Gottes möglich ist. Das Sinnbild des Hebräers konnte von der Gottheit nur den Rükglanz schauen; denn anders höbe es die menschliche Beschränkung auf; t.) daß niemand je die Gottheit geschauet, u.) ist noch auf dem höchsten Gipfel des Christenthums das bedeutende Resultat aller geistigen Strebungen; der Abglanz ihrer Glorie, oder ihre Glorie, das Bild ihrer Wesenheit, w.) jene bestimmte Rükseite nur hat sie offenbart. x.) An die Unendlichkeit gehalten schwindet alles Maas, alles Bestimmte, woraus eben jene verneinende, oder Glaubenserkenntniß entspringt. Die Höhe der Himmel, zu der das Auge vergeblich emporstaunt, der Abgrund, den das Dunkel dekt, was es immer in allen Richtungen Großes gibt, verliert auf sie bezogen, alles Verhältniß, y.) da gilt kein Vergrößern, kein Verkleinern, z.) kein Hinzu, kein Davon. a.) u. s. w. Der Geist senkt sich darum bald wieder aus diesen Höhen, wie der Adler vom Anblik der Sonne in die Wirklichkeit hinab und geht den Verhältnissen der Dinge zu diesem Unendlichen, das ihm als Glaubenssonne, deren Stralen gerade in jenen Verhältnissen gebrochen und sichtbar werden, b.) obschwebet, nach. Da entsprin-

---

s.) Ps. 18, 12. 76, 12. 89, 8. 9. 97, 2. 125, 2. u. s. w. t.) 2.M. 33, 20 — 23. u.) Joh. 1, 18. w.) Heb. 1, 3. x.) Joh. 1, 18. Vergl. 2.M. 33, 23. y.) Hiob. 11, 7 — 9. z.) Sir. 42, 21. 22. a.) 18, 5. b.) Röm. 1, 20.

gen nun die Verflechtungen von Endlichem und Unendlichem, die unter Begriffe befaßt, als so viele Vereinzelungen, Bestimmungen, oder Eigenschaften des unendlichen Gottes erscheinen, die innen alle durch den Knoten der schöpferschen Thätigkeit geknüpft sind und die eben der Undurchdringlichkeit der Schöpfung wegen von dem Endlichen, oder Bestimmten aus besehen den grübelnden Verstand leicht in unlösbare Zweifel verstricken, weil, strenge beachtet, auch diese Bestimmungen Gottes nur verneinend sind, und deshalb den Verstand an die Kluft eines lezten, unaufbebbaren Widerspruches zu führen scheinen; von dem Unendlichen aus dagegen leuchten sie dem gläubigen Gemüth als Sterne in verschiednen anthropomorphistischen Milderungen. Das Unendliche ist der gränzenlose Lebensäther, in dem alle Wesen sind und athmen, c.) die Stätte der Wohnung Gottes hat keinen Endpunkt, sie ist unermeßlich. d.) Das Leben als Wurzel aller Dinge ist in dieser Vereinzelung das innerste Mögen und Machen, die Macht, Allmacht, die Allmacht ist die gewaltige Ader, durch welche alle Wesen in das Unendliche auslaufen und ohne die sie von Gott und dem Leben geschieden wären. Gott ist ein allmächtiger Schöpfer aller Dinge, e.) wie auch der Anfang und Grundstein unseres Glaubenssymbols lautet; in seiner Hand steht der Odem alles Lebendigen, f.) Hauch Gottes wehet in dem Menschen; g.)

---

c.) Apost. 17, 24. 28. d.) Baruch. 3, 24. 25. e.) Sir. 1, 7. 8. f.) Hiob. 12, 10. g.) 27, 3.

ohn' Ihn bestünde nichts, h.) zöge Er seinen Lebensodem an, so verschwände alles Fleisch. i.) u. s. w. In dem Schöpfungsbegriffe hat alles seinen Mittel- und Schwerepunkt. k.) Aber die geschaffne Wirklichkeit umfaßt die Allmacht nicht, l.) so wenig der Leib die Seele umfaßt, diese geht durch die Sinnen, durch geistige Kräfte weit über seinen Umkreis hinaus. Die Gebiete des Lebens, oder Todes engen die Allmacht nicht ein, m.) weil sie innert ihr sind, weil die Gegensätze von Leben und Tod für sie aufhören. Alle Welt ist vor Ihm gleich der leichtbeweglichen Wage. n.) u. s. w. Die Allmacht ist die göttliche Schwere, das göttliche Licht ihr genüber ist die Allwissenheit. Durch die Allmacht hängt das Dasein und die Dinglichkeit der Wesen an Gott, sie ist ihrer Natur nach das Bedingende; durch die Allwissenheit ist die Wesenheit von allem in das Unendliche aufgenommen; Schwere und Licht bezeichnen auch hier die zwei Endpunkte des Anfanges und der Vollendung, der Begründung und der Verklärung. In einem geschloßnen und schlechtweg erfüllten Bewußtsein Gottes ist alles als ewig und als vollendet gegeben, alle Schöpfung und Veränderung ist, wie die Zeit, nur in den einzelnen Wesen und für dieselben. Die Schöpfung ist für die Natur, was die Offenbarung und Erkenntniß für den Geist ist, eignes Aufwachen des Wesens in dem Schoos des Lebens. o.) Wie die Offenbarung ein

---

h.) Weish. 11, 26. i.) Hiob. 34, 13—15. k.) 12, 7—10. l.) Weish. 11, 18—21. m.) 16, 13. n.) 11, 22. 23. o.) 1. M. 1, 3. Vergl. 1. Joh. 1, 5. u. s. w.

ewiges Licht ist, so ist die Schöpfung in ihrem innern Wesen ein ewiges Leben, p.) in das, mittels der in demselben gegebnen Gesamtthätigkeit q.) die Einzelnheiten nach ihrer Art eingehen, und wodurch jedes Lebendige ein eigentlicher göttlicher Abgrund wird, oder ein Radius, der aus der Welt in die ewige Mitte des Lebens hinabläuft, oder vor dem Thron der Gottheit steht, r.) was noch als Rest einer ursprünglichen Abndung, wenn gleich immer verworrener und unverständlicher aus dem Thierdienst der Völker zu dämmern scheint. Die vier Lebendigen stehen vor Gott, aber in bereits allseitig durchgebrochner Vollendung. s.) Gott schuf Himmel und Erde im Anfang, t.) allein die Einzelnheiten lagen unter Todesnacht und nur der Geist Gottes webte über den Abgründen, u.) bis auf Gottes Wort und in demselben die Dinge sich in das Leben und den Tag emporschwangen. w.) Wie nun Dasein die Form der Allmacht und der Natur ist, so ist Licht und Erkenntniß die Form des Geistes, des Göttlichen. Götter heißen im hohen Sinn der Schrift die, an welche Gottes Wort ergehet, x.) weil sie darin an der Gottheit Theil nehmen und sofort im strengen Wortsinne Götter sind. Brechung des Lichtes, Glanz, Erkenntniß ist des Unendlichen Form, Gewand, y.) Licht, reiner, geistiger, als die Stralen des Mondes, der Gestirne. z.) u. s. w. Seine

---

y.) Joh. 1, 5. Vergl. 1—4. 1.M. 1, q.) 2. 3. r.) Jes. 6, 2. Hes. 1, Vergl. 2.M. 37, 7—9. s.) Offenb. 4, t.) 1.M. 1, 1. u.) 2. w.) 3. u. f. x.) Joh. 10, 33—36. y.) Ps. 104, z.) Hiob. 25, 4—6.

Augen sind unendlich heller und durchdringender, als die Schimmer der alles beleuchtenden Sonne; a.) als vor einer unbegränzten Ursonne ist ewig das Geheimste vor Ihm aufgeschlossen. b.) Vor Ihm ist keine Nacht, c.) Er durchschauet jeden Abgrund, d.) sieht die Dinge, ehe sie geschaffen sind, e.) ist Zeuge aller Gedanken, hört alle Worte, kennt alle Herzen; f.) die Sandstäubchen am Meer, die Tropfen des Regens, die Tage der Welt hat Er gezählt, bedacht! g.) es ist eine Weisheit innert allem, vor allem, h.) eine Allwissenheit. i.) u. s. w. Der tiefere Mittelpunkt, in dem die Allmacht und das Allbewußtsein sich durchdringen, ist die göttliche Allgenwart, die nichts anderes ist, als das abstrakte Verhältniß des Unendlichen und eines Endlichen als solcher unter einen Begriff gebracht, oder überhaupt die positiv begriffene und ausgesprochene Unendlichkeit selbst, wo, zufolge der Unendlichkeit, das göttliche Dasein in jedem Moment und an jedem Ort zugleich gesezt, und zugleich, vermöge derselben Unendlichkeit, wieder aufgehoben wird. Der Begriff der Allgegenwart ist der geistige, wesentliche Inhalt, die Fülle der Allwissenheit und Allmacht, ohne welche dieselben hohle Schemen blieben; sie ist die cubische Tiefe zu der Länge und Breite und dieses verschloßnern Standes wegen bricht sie in den Erkenntnissen der Alten schon seltener durch. An dem Rand

---

a.) Sir. 23, 28. 29. b.) 17, 13—17. c.) Hiob. 34, 21. 22. d.) Sir. 42, 17—22. e.) 23, 29. f.) Weish. 1, 6. g.) Sir. 1, 2. 3. h.) 4. i.) Ps. 139, 1—6. 12. 15—17.

der Erde, im Todes-Abgrund selbst ist Er zugegen, hält, trägt seine Hand; es gibt keine Ferne und keine Schnelligkeit, die seiner Gegenwart entnähme! k.) u. s. w. Die Ewigkeit in ihrer Beziehung auf sich selbst, oder in ihrem abgezognen Begriff angeschaut, wäre die tiefste, alle übrigen tragende Eigenschaft, der innerste Abgrund der Unendlichkeit, von welcher Seite sie der Spekulation angehört. In den heiligen Schriften kommt sie ebenfalls von ihrer verneinenden Seite zum Vorschein, als eine Beziehung Gottes auf die Dauer und Veränderung der geschaffnen Wesen. l.) Sie wird dadurch zur geschloßnen, oder nie aufhörlichen, dennoch in einen festen Punkt geknüpften Zeit, zum Kreis, der um alle Wesen gezogen ist. Die Schlange, das Sinnbild eines rastlos umkreisenden Lebens und die Ertödtung und Vernichtung derselben bezeichnen am besten die den Völkern eignen Ansichtsweisen der Ewigkeit. Die Naturvölker hatten eigentlich keine Ewigkeit, weil auch die Natur keine hat, es ist nur der unruhige Fortlauf der Zeit, von dem nimmer ein fester Mittelpunkt zu entdecken ist. Diese chaotische Zeit ward dem Hebräer in der Unveränderlichkeit Gottes zur lichten und stehenden Ordnung, die Schlange wurde getödtet, metallisirt und von einer höhern Macht abhängig; m.) jenseits dieser aufgehobnen und dem Göttlichen unterworfnen Zeit endlich geht dem Christen die innere, wesentliche

---

k.) Ps. 139, 5—18. l.) 90, 103, 14—19. m.) Joh. 3, 14. 15. Vergl. Ps. 90, 4.

Ansicht der Ewigkeit auf. n.) — Dasein, inneres Wesen, Verhältniß und die auf ihnen ruhenden Beziehungen, Thätigkeiten, Entwickelungen sind die vier Eksteine im Gebäude aller Weisheit, die in ihren Beziehungen zu Gott auf die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und Ewigkeit hinführen; diese göttlichen Eigenschaften sind darum bei einem Volk, dessen Erkenntnisse religiöser Art sind, oder dem alle Wesen und Verhältnisse als in das Göttliche aufgenommen erscheinen, nothwendig die himmlischen Lichtstralen, von denen alle seine Erkenntnisse nur die Farben sind; sie weben sich, wie das Sonnenlicht in den irdischen Wassertropfen, zu einem milden, die Welt umfangenden Bogen. Die andern göttlichen Eigenschaften, oder Beziehungen der Gottheit auf die Dinge sind bereits in diesen enthalten und nur verschiedne Mischungen und Vereinzelungen von ihnen. Die Beziehung des Göttlichen auf die Schranke der Dinge, z. B. das Verneinende der Allmacht und Allweisheit zeigt sich als Gerechtigkeit, das Wirkliche derselben dagegen, nämlich ihre Richtung auf das innere Leben der Geschöpfe als Gnade, Güte, Liebe, Erbarmung, u. s. w. die in ihrer Durchdringung als Heiligkeit und Wahrheit stralen, als reine, ewige Uebereinstimmung des Wirkens und Erkennens mit ihrem innersten Grund. Furchtbares Dunkel ist um Jehova, Recht und Gerechtigkeit sind der Grund seines Thrones, vernichtend Feuer geht vor Ihm her, seine Blitze bestralen

---

n.) 2. Pet. 3, 8. Jak. 1, 16. 1. Kor. 2, 9 — 12. u. s. w.

die Welt, die Erde sieht es und erzittert! o.) Seine Stärke ist eine Herrschaft der Gerechtigkeit; sie ist nicht blos eine schaffende, sondern auch eine sittlich lösende, allweise Macht. p.) Das Leben gestaltet und entbindet, das Feuer härtet und erweichet; das Feuer verzehrt, um die Wesen zu Licht und Aether aufzulösen; das Wort, das dort tödtete, q.) ist das Licht und Leben. r.) Was könnte die Hingabe des Sohnes zum Sühnopfer s.) zu bedeuten haben, wie vermöchte uns das Mitdulden zur Mitverherrlichung zu führen, t.) wenn nicht die Gerechtigkeit nur die Todesbande aufzulösen hätte, wo ohne dem Leben kein Freiwerden möglich ist? Und wie käme Gott überhaupt ein Gericht, eine Gerechtigkeit, als in diesem Sinn, zu? Die Innenseite der Gerechtigkeit ist Gnade, Gnade und Treue ist all sein Thun; u.) seine Güte umfängt alle Wesen wie der sanfte, weite Himmelsbogen; w.) wer vermöchte seine Erbarmungen zu erzählen? x.) sein Thron selbst ist lautre Wahrheit, Er ist reinster Geist. y.) u. s. w. Aber nicht allein von dem höchsten der Geheimnisse, in dessen Lobpreisung die Geisterwelt vertieft ist, tönten nur ferne Echo's in dem damals einzigen von der Gottheit erkohrnen Tempel, z.) auch der Beziehungen der Idee Gottes auf die geschaffnen Wesen sind unzählige. Wer will seine Werke aussprechen, seine Wunder begreifen, seine

---

o.) Ps. 97, p.) Weish. 12, 16. q.) 18, 14—16. r.) Joh. 1, 4. s.) Röm. 8, 32—39. t.) 17. u.) Ps. 25, 10. w.) 36, 6—11. x.) Sir. 18, 4. y.) Ps. 89, 1—16. z.) Jes. 6, 3.

seine Macht ermessen, seine Erbarmungen benennen? a.) fragt die hebräische Weisheit. Diese Weisheit öffnet ein unabsehliches Feld; sie ist eine Sonne, deren Stralen in allen Richtungen alle Räume durchlaufen.

Die göttliche Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart, diese höchsten Abglänze des Unendlichen besagen von selbst ein höheres Wesen der Natur und eine allmälige Entwickelung derselben in die göttliche Klarheit; die hebräischen, oder religiösen Ansichten der Natur sind nur die unmittelbaren Folgerungen aus jenen Ideen, oder eben die Beziehung der Religion auf alles Geschaffene; das Geschaffene nach seiner Namensbedeutung ist die Schranke, der lezte Rükschein in jenen göttlichen Kräften selbst. b.) Inzwischen war diese Ansicht den alten Hebräern mehr noch in eine große, lebhafte Gesamtahndung eingehüllt, als vielseitig entwickelt; sie war ihnen lediglich Sache des Gemüthes, erst die spätere Kabbala, u. s. w. erst die neuere christliche Mystik suchten sie durch die Erkenntniß durchzuführen und zur lichten Wissenschaft zu entfalten. Die Allmacht unterlegt ihrem Begriffe nach allem ein göttliches Wesen, sie ist die Mutter eines allverbreiteten Daseins, der Weltkreis ist Gottes voll, überall ist Spur und Ausdruk von Ihm; c.) das Göttliche weht schöpferisch und beseelend durch das All, d.) sein Lebensgeist ist in

---

a.) Sir. 18, 2—4. b.) Joh. 1, 3. 4. Vergl. 1. M. 1, 3. u. f. c.) Sir. 1, 7. d.) Weish. 7, 24. 27.

alles Wesen ausgegossen. e.) u. s. w. Die Allwissenheit ist die göttliche Form, zu der sich endlich alles Dasein gestalten soll; die Weisheit ist der Werkmeister, f.) der Bildner, g.) der Grundriß der göttlichen Werke. h.) Die Weisheit ist die ewige Sephira, i.) sie ist um Gott, was der Schatte um den lichten Geist, das Licht, k.) was der Leib um die Seele, sein Glanz, l.) Abglanz und Wiederschein. m.) Nach dieser Weisheit sollte nichts todt sein, n.) alles ist von ihr berufen in Gottes Wesen zu sein, o.) d. h. alle Realität sollte sich zu dieser göttlichen Form gestalten, im Schoose des Lebens aufwachen. p.) Gott hat den Tod nicht gemacht, Er hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen, q.) seiner wahren Natur nach strebt nichts nach dem Tod. r.) Die Weisheit ist die höchste Mannigfaltigkeit in der Einheit, die vollendete ewige Harmonie, s.) in der jedes Wesen seine bestimmte Signatur, seinen Kreis hat, in dem es von allen andern Wesen nur angeregt, von keinem gestört wird, über den es nicht hinausschreitet. Dieser sein Kreis im Licht der Weisheit besehen ist des Dinges Ideal und Ziel, zu dem es geschaffen, dem es zustrebt, zu welchem es in der endlosen Reihe der Wesen ohne weiters tüchtig und gut ist; t.) ja in dem göttlichen Anschau'n, wovon noch alle menschliche Weisheit und

---

e.) Sir. 1, 10. f.) Sprüch. 8, 30. g.) 1.M. 1, h.) Weish. 8, 4. i.) 7, 26. k.) 25. Vergl. Ps. 104, 2. l.) Weish. 7, 25. 26. m.) 1.Joh. 1, 5. Heb. 1, 3. n.) Weish. 1, 13. o.) 14. p.) Joh. 1, 1—5. q.) Weish. 1, 13. r.) 12. s.) 7, 24. 27. t.) Sir. 39, 38—41.

Kunst ein Abglanz ist, ist alles für sich schon ein Ausdruk eines höchsten Ideals. u.) Die mannigfaltigste Fülle des Lebens bringt die Echo's und Bilder der Gottheit, w.) und mittels derselben die Vereinzelungen und Schranken an das Licht, x.) sie verstattet dem Tod und der Leere keine Stätte. y.) Nur der Sündenfluch störte diese lebendige Formung und brachte an ihre Stelle eine todte. z.) Durch des Teufels Neid kam der Tod in die Welt; a.) denn aller Tod entspringt aus Feindschaft; b.) oder was ist Tod, wenn nicht eine von außen und feindseelig aufgedrungene, dem Wesen widerstreitende, es fesselnde Form? Vermöge des Sündenfluches treten die Wesen über ihre, in der Weisheit bestimmten Gränzen, und wirken störend und tödtend auf einander ein. Menschen und Völker werden einander zum Verderben, Pflanzen und Thiere vergiften und würgen, Gestirneinflüsse erzeugen Krankheiten und Sterben. c.) u. s. w. Darauf gründet sich die wahre Würdigung und weise Behandlung der Natur, die im Alterthum den Hebräern allein eigen war. Die Würde eines Dinges besteht in seiner Theilnahme an dem Unbedingten, nach dieser Theilnahme will die Natur geschäzt, mit Rüksicht auf dieselbe will sie behandelt werden. Die dem Menschen leuchtende Weisheit zeigt ihm in allen Wesen deren Ursprung d.) und lezte Bestimmung, e.)

---

u.) Sir. 39, 23 — 26. w.) 1.M. 1, x.) 3. Vergl. 4. 1. 2. u. f. y.) Weish. 14, 2 — 6. z.) 1.M 3, a.) Weish. 2, 24. b.) 1.M. 3, 15 — 19. Vergl. 4, 1 — 16. c.) 2, 17. 9, 5. Offenb. 12, 4. 16, u. dgl. d.) Baruch. 3, 32 — 36. e.) Sir. 16,

eine göttliche Verkettung und Ordnung, oder ein göttliches Leben in allem. f.) Gott liebt die Dinge und schont ihrer, weil Er ihr Urheber, weil das Göttliche in ihnen ist. g.) Nur wo jene fremde und feindseelige Form das Leben zerdrükt und die höhere Bedeutung eines Wesens verwüstet, bleibt sein Seegen aus; h.) nur was das Leben an den Tod vertauscht, i.) wie der Gottlose, der in nichtige Lüge und Götzendienst Verstrikte, k.) kann kein Gegenstand des göttlichen Wolgefallens sein, sondern wird von Gott verworfen, l.) wie es bereits die verkehrte Richtung mit sich bringt und ausdrükt. Nach diesem Urbild der ewigen Weisheit richtet sich dann auch der Weise! Der unfreien Natur ist die Sünde nur durch ihr freies Haupt aufgebürdet, m.) sie, zur einstigen Erlösung und Befreiung bestimmt, beugt sich nur mit sträubendem Schmerz zum Dienste der Eitelkeit, der höhere Instinkt und Trieb sehnt sich und ringt in allen ihren Tiefen die Hülle von sich zu werfen, unter der ihr dann ein warmes Herz schlagen und ein klares Auge aufgehen würde. n.) Das ist die tiefe und umfassende Weltansicht, die der große Apostel wol nicht erst mit dem Glauben an Christus neu empfangen, sondern die der gelehrte Eiferer für die uralte hebräische Weisheit, o.) zweifelsohne aus

---

f.) Weish. 12, 1. g.) 11, 25 — 27. h.) 15, 18. 19. i.) Ps. 115, Weish 14, 7 — 11. 13, 10. k.) Sprüch. 6, 16. Sir. 15, 13 — 18. 10, 16 — 20. u. f. l.) Sprüch. 16, 5. m.) 1.M. 1, 26 — 30. 2, 19. 20. 3, n.) Röm. 8, 18 — 24. o.) Apost. 22, 3. 4.

der frühern Schule in die Kirche Christi herübergebracht und daselbst nur völliger und reiner ausgebildet hat. Und wo wäre ohne das Spur und Sprache Gottes in der ganzen Natur? überall Spur und Ausdruk seines Wollens? v.) seines Thuns? q.) seiner Strenge r.) und seiner Milde, s.) seiner Sennung? t.) Glanz seiner Majestät rings um den Menschen? u.) u. s. w. Wo wäre ohne eine allerfüllende Realität ein unendliches Wesen??

Aus dem nämlichen Gesichtspunkt betrachtet der Hebräer alle Entwickelung des Lebens, oder die Geschichte in ihrem weitesten Umfang genommen. Die Weisheit zieht das Innere, Ideale und Sittliche der Geschichte an das Licht, w.) sie beleuchtet die wirkliche Geschichte, x.) und endlich auch die Vermittelung und Aussöhnung beider, was in seinem ganzen Bestande das Kirchliche ausmacht. y.) Nur steht auch dieses Lehrganze wie ein dicht belaubter Baum im Hintergrund der Zeiten, an dem der Zusammenhang der Zweige sich hinter den grünen Blättern birgt; erst nach dem Welken und Abfallen derselben kam er mehr zum Vorschein. In die Entwickelung einer göttlich beseelten Natur z.) griff die Sünde ein, a.) die dadurch als ein dritter Hauptbestandtheil der Geschichte zwischen das Unendliche und die reine Idee des Geschaffenen trat, indem

---

p.) Ps. 19, 5—7. q.) 104, 27—30. r.) 97, s.) 65, t.) 104, 20—23. u.) 148, 19, 2—5. w.) Weish. 8, 7—9. x.) 7, 17—21. y.) Sir. 2, u. s. w. z.) 1.M. 1, u. 2, a.) 3, u. 4,

sie das Leben dieser Idee störte und den Gang des Lebens verwirrte und verkehrte. b.) Das freie Göttliche in den Geschöpfen verlor dadurch sein Vermittleramt zwischen der Wirklichkeit und Gott, c.) es mußte ein anderer, neuer Vermittler kommen, d.) dessen Vermittelung izt als Erwählung, e.) Erlösung, Vollendung, f.) u. s. w. oder als göttliche Kirche erscheint. Die Kirche ist nun die Säule und Grundveste der Wahrheit, g.) die Arche, die sicher durch die Sündfluth nach dem ewigen Port trägt. h.)

Alte dunkle Lehren wollen, es sei das Weltall und die Menschheit wegen eines anfänglichen Risses und Zerfalles im Reich der Geister in die Wirklichkeit hervorgegangen, um gleichsam die gewordne Lücke wieder auszufüllen und das zur Tiefe Gesunkne, wo möglich, wieder zur Höhe hinan zu ziehen. i.) Gott schuf im Anfange Himmel und Erde, k.) aber in der spätern, ihrer zeitlichen Entwickelung vorgehenden l.) Wirklichkeit ist die Erde wüste und öde, m.) sie scheint vom Geiste Gottes, der sie ordnend, verklärend durchfließen will, n.) geschieden o.) und liegt in tiefer chaotischer Nacht, so zu sagen, im Element der Sünde und des Todes. p.) Die Schö-

---

b.) 1.M. 3, 14—19. Vergl. 1, 26. 2, 19. 20. c.) 1, 26 — 28. d.) Röm. 5, e.) 9, f.) 8, 1.Kor. 15, 1.Thess. 4, 13 — 18. g.) 1.Tim. 3, 15. 16. h.) 1.Pet. 3, 18 — 22. i.) 1.M 1, 26. Vergl 3. Vergl. 2. k.) 1. l.) 2. Vergl. 3. u. f. m.) 2. n.) 2. 2, 7. Ps. 33, 6. Apost. 2, 1—4. Röm. 8, 10 — 17. u. f w. o.) 1.M. 1, 2. Vergl. 6, 3. p.) Joh. 1, 5. 3, 19. Röm. 13, 12. Ephes. 5, 8. 11. 6, 12.

pfung ward der Eitelkeit unterworfen, q.) und noch ehe der Mensch sündigte, hatte der verworfne Verführer sich in die Naturhülle gestekt. r.) Eine in den obern Regionen entsprungene Selbstsucht und Feindschaft drükte, wie scheint, nach organischen Gesezen in unzähligen Schwingungen durch die unermeßliche Kette der Wesen, s.) die Elemente wurden ungeschlacht und widerstrebend, bis, wie selbst die Heiden lehren, eine höhere, schöpferische Macht den Streit sühnte. Schon anfänglich ward das ewige Wort den Dingen ein Erlöser, der sie unter der Nachthülle hervor, ins Licht und Leben, zu dem Gutsein rief, und der Geist Gottes webete über ihnen, um sich ihnen einzusenken, ja er senkte sich dem Mittelpunkt dieser Wesen wirklich ein, t.) der Mensch ward das weise Bewußtsein der großen Natur. u.) Das Gesez, welches früher, wie das Licht von den Dingen, w.) von dem Menschen getrennt war, x.) wollte sich in dem Siege über das Böse mit seinem Inwendigen verflößen; y.) der Geist, der ihm erst beseelend geworden, wollte auch begeisternd werden; z.) ja nach den eingetretenen schauerlichen Zerrüttungen der Sünde noch glauben wir Christen an den Geist als den Beleber, a.) als den, der auch den gestorbnen Leib, wiefern derselbe uns

---

q.) Röm. 8, 20. r.) 1.M. 3, 1—5. Vergl. 6. 7. Vergl. Offenb. 12, 9. s.) Matth. 25, 41. Joh. 8, 44. Vergl. 1.M. 3, 1—7. t.) 1, 3—26. Vergl. 2. 2, 7. u. f. u.) 19. 20. 1, 26—28. w.) 3. Vergl. 1. 2. 6. u. f. x.) 2, 16. 17. y.) Jer. 31, 33. 34. u. f. z.) 1.M. 2, 7. Vergl. Joel. 3, 1—3. u. s. w. Joh. 16, 13—15. a.) Symb. fid.

angehört und nicht ein bloßer Ansaz der Sünde ist, wieder erwecken, b.) eigentlich durch den Tod von jenem Ansaz läutern c.) und mit seinem Lichtleben erfüllen wird. d.) Vermöge eines geistigen und wesentlichen Zusammenhanges der Wesen unter einander, der vorzüglich in dem ewigen Worte geknüpft e.) und in den Verhältnissen Christi zu den Menschen und der Welt ausgedrükt ist, f.) hätte der Mensch, der Träger des Geistes Gottes, g.) der Träger des schöpferschen und entwickelnden Wortes, h.) den Dingen, wie früher der Geist und das Wort selbst, i.) ein Befreier und Beseeliger, k.) oder nach dem Sinn Gottes, ein Herrscher und ein Bild der Gottheit werden sollen, l.) der erste Adam war berufen das zu sein, was dann, seines Falles wegen, m.) ein zweiter werden mußte. n.) Das Licht, gleichsam die göttliche Weisheit in der Natur, o.) war gut, p.) die Dinge von dem ewigen Wort an dieses Licht gerufen, von diesem Lichte bestralt, waren gut, q.) alles war sehr gut; r.) doch hatte sich auch der Verführer aus der Nacht durch die Lichtstufen hinaufgeschlichen, s.) und war noch nicht völlig be-

---

b.) Röm. 8, 11. Vergl. 1.Kor. 15, 35—51. c) Röm. 6, d.) 1.Joh. 3, 2. 1.Kor. 15, 49. Phil. 3, 21. e.) 1.M. 1, 3—26. Vergl. Joh. 1, 1—5. f.) Ephes. 1, u. 2, g.) 1.M. 2, 7. h.) 19. 20. 1, 26—28. i.) 3—26. k.) 2, 19. 20. l.) 1, 27. 28. m) Röm. 5, 12—14. n.) 15—21. o.) 1.M. 1, 3. 4. Vergl. Weish. 7, 26. Heb. 1, 3. u. f. p.) 1.M. 1, 4. Vergl. 1.Joh. 1, 5. q.) 1.M. 1, 10. 12. 18. 21. 25. Vergl. 3—30. 1. 2. r.) 31. Joh. 1, 1—5. s.) 1.M. 3, 1.

sieat. Nacht und Schatte blieben neben dem Tag und dem Lichte sieben, t.) Dunkel und Nacht kleben der Erde noch an. u.) Der lezte volle Sieg sollte izt durch den Menschen vollführt werden, in welchem eben die Welt in das Gleichgewicht zwischen Gut und Bös, oder in den Zustand der Unschuld gesezt war, aus dem die Reihe der irdischen Geschöpfe vollends in das Reich des Guten übertreten und durch einen kühnen Sieg das Böse auf immer aus ihrer Sphäre hinauswerfen konnte, w.) oder es konnte der Mensch sich zum Bösen hinneigen und ihm, als einem schweren Fluch sich und die Dinge unterwerfen. x.) Von oben rief das göttliche Verbot und heischte Gehorsam, welcher dem Menschen die Gottheit, die sich hinter die Prüfung verborgen hatte, y.) ganz würde offenbart haben; z.) in der Frucht der entzweienden und entgegensetzenden Erkenntniß, in dem schon vorhandnen Keim zur Sünde, a.) reizte die Begierde, b.) unter der Schlangenhülle lauschte und lokte der Verführer, c.) durch die Sünde ging die Frucht des Bösen in dem Menschen und der Welt auf. d.) — Die urbildliche Stellung des Menschen zwischen Gott und der Natur wollte abwärts, gegen die Natur und das Böse Herrschaft und Sieg, e.) aufwärts gegen Gott und sein Gebot dagegen hingebende Demuth und Gehor-

---

t.) 1.M. 1, 4. 5. u.) 14 — 19. w.) Weish. 2, 23. x.) 24. 25. 1.M. 3, y.) 2, 16. 17. Vergl. 3, 3. 8 — 11. z.) Joh. 14, 23. Vergl. 1.M 3, 22 — 24. 4, 16. u. f. a.) 2, 17. b.) 3, 6. c.) 1 — 5. d.) 7 — 24. Röm. 5, 12. e.) 1.M. 1, 28. 3, 17. Röm. 12, 21. Offenb. 3, 21. u. s. w.

sam. f.) Das Weib, die sich hingebende, leidende Menschheit ward zulezt gebildet, g.) als der thätige, der über die Dinge herrschende, das schaffende Wort vertretende Theil schon länger dastund, h.) das Weib war in sofern der lezte und oberste Ring der irdischen Schöpfung und hierin für die Menschheit überhaupt von höchster Urbildlichkeit. i.) Sie war nach dem Sinn des Schöpfers die Gehülfin, die Hülfe des Mannes zur gänzlichen Vollendung, was aus dem Verhältniß der neuen Heva zu der großen Neuschaffung des Menschengeschlechtes am sinnreichsten erläutert wird; k.) der Mann würde Vater, Mutter verlassen und dem Weibe anhängen, so zu reden, von der Wurzel und Grundlage zu ihrem Sinn und ihrer Bedeutung hinaufstreben. l.) Zur Unterwürfigkeit unter den Mann wurde das Weib erst nach der Sünde verdammt, m.) nachdem es diese seine Bestimmung vergessen, und sich an die Stelle des abwärts herrschenden Mannes setzen wollte; n.) die Begierde zum Manne ist Strafe und Folge der Sünde, o.) in der sich die Hingabe, statt aufwärts, abwärts wendet. Erst izt wurde das Weib gewissermaßen zu der übrigen Natur gerechnet, p.) aber auch da noch trit die Feindschaft zwischen ihr und der Schlange am ersten und heftigsten hervor. q.)

---

f.) 1.M. 2, 16. 17. 3, 11. Röm. 5, 19. g.) 1.M. 2, 20 — 24. h.) 7. 19. 20. Vergl. 1, 26 — 28. i.) Jer. 2, 32. Offenb. 14, 4. Jes. 7, 14. k.) 1.M. 2, 20. Vergl Luk. 1, 42. 45. l.) 1.M. 2, 23. 24. m.) 3, 16. Vergl. 12. 13. n.) 6. o.) 16. p.) 2, 20. 3, 16. 17. 1.Kor. 11, 8. 9. q.) 1.M. 3, 15. Matth. 1, 18 — 21.

Die neue Erlösung durch Christus geht von dem weiblichen Prinzipium, ohne Zuthat des Mannes aus, r.) mit der unbefleckt empfangenen Jungfrau hub nach der Lehre mancher Kirchenväter das Heil an, und wie Christus zum neuen, das ewige Erlösungs- und Vollendungswerk thätig wirkenden, alle Welt sich unterwerfenden s.) Adam wurde, t.) so steht der ersten Stammutter eine zweite Heva, der ersten Verführten eine von der Macht der Erbsünde nicht Berührte, sondern schon im Keim durch das beginnende Heil Verklärte und vom heiligen Geist zu seiner ewigen Braut Geheiligte gegenüber; u.) der Mann ist im neuen Reiche Gottes im wahresten und höchsten Sinn durch das Weib von Gott. w.) Durch die jungfräuliche Reinheit von der Welt, x.) durch Glaube, y.) durch Gehorsam z.) nach oben ward Maria gewürdigt das ewige Heil aus dem heiligen Geiste zu empfangen und zur Welt zu bringen. a.) Daß sie keinen Mann erkannte, b.) aus Gott gebiert, c.) macht sie zu einem wundervollen Urbild; d.) die Mutterschaft in der Jungfräulichkeit ist das hohe, schöpferische Geheimniß! Um dieses Geheimniß zu feiern und zu versinnlichen, erzeigt die Kirche Maria eine so ausgezeichnete Verehrung, und um die Christen anzufeuern, daß auch sie ihre Gemüther der irdischen Welt verschließen und ent-

---

r.) Luk. 1, 34. 35. s.) Matth. 28, 18. t.) Luk. 1, 26 — 37. 1.Kor. 15, 25 — 28. 45 — 49. Röm. 5, 19. u.) Luk. 1, 34. 35. w.) 1.Kor. 11, 11. 12. x.) Luk 1, 34. y.) 45. u. f. z.) 38. a.) 48. 49. b.) 34. c.) 35. d.) 1.M. 2, 7. 21. 22. Joh. 1, 12—14.

ziehen, und sich ganz dem Himmlischen und Ewigen ergeben, als worin die göttliche Hoheit und Bedeutung der Jungfrauschaft besteht. e.) Die wahre Jungfrau ist nach der kirchlichen Sprache eine reine Braut Christi, f.) Braut des heiligen Geistes ist das Urbild der Jungfrauschaft und Mutter Gottes. Die Kirche in ihren zartesten und höchsten Verhältnissen zu Christus wird in dem gleichen Sinn als seine Braut genannt und beschrieben; g.) weil sie, alles andern vergessend, nur in seine Liebe und seinen Willen hingegeben ist. Jungfrauen sind die dem Lamme zunächst folgenden Vollendeten, die Erstlinge der Erlösten, die alle Sinnenmächte verleugneten und besiegten, und sich ungetheilt dem Erlöser ergaben. h.) Diese Idee ist im Grunde nichts anderes, als ein reiner, von außen ungestörter Ausdruk der Religion in einem einzelnen Wesen selbst; sie lag darum als lebendiger Keim nothwendig in dem Israelitismus, wenn sie gleich in frühern Zeiten aus mannigfaltigen Ursachen nicht so ganz zum Vorschein kam. Christus und die Apostel hoben sie, und wol nicht als etwas Neues und der alten Offenbarung Fremdartiges an das Licht, i.) die Kirche legte bald einen entschiedenen Werth auf die Jungfräulichkeit, und selbst das spätere, sonst in vieler Hinsicht rohe Ritterthum ergab sich einem zar-

---

e.) Offenb. 14, 3 — 5. f.) 1. Kor. 7, 34. 2. Kor. 11, 2. Offenb. 22, 17. g.) Ephes. 5, 23 — 27. Offenb. 21, 2. 9. 10. h.) 14, 2 — 5. i.) Matth. 19, 12. 1. Kor. 7, 31 — 35. Matth. 22, 29. 30. Vergl. Luk. 1, 34.

ten, sittlichen Frauendienst, der nur aus Abndungen dieser Idee begreiflich und erklärlich ist. Das zarte Geschlecht ist vorzüglich zur religiösen Innigkeit, zur stillen, sinnigen Andacht, der Mann dagegen zur strengen, wirksamen Tugend gestimmt und in diesen zwei, iedoch von einander nie scheidbaren, nur ein lebendiges Leben bildenden Richtungen, k.) ist die ganze ursprüngliche Bestimmung der Menschheit, sind ihre Verhältnisse unter sich und nach oben und unten am sichtlichsten ausgedrükt! l.)

Allein der Mensch verkehrte das natürliche Verhältniß, er wandte seine Thätigkeit nach oben, das göttliche Verbot zu meistern und die eigne Willkühr an dessen Stelle zu setzen, dagegen niederwärts ward er leidend, dem Reiz und der Verführung folgend, und diese Verkehrung sprach sich gerade im Weibe am ersten, den Mann ebenfalls versuchend und verführend aus. m.) Das Weib gab seine eigenthümliche Würde auf, sie maßte sich das Amt des thätigen Mannes an, was auch ihm zum Falle gereichte und in ihr jene dunkle, strafende Begierde wie einen Nachhall jenes Trachtens hervorrief. n.) Ihre urbildliche Hoheit ging dadurch verloren; durch Glauben, Gehorsam, durch Kindergebären kann fürder nach dem Worte des Apostels das Weib seelig werden. o.) Zwischen der Gottheit und der Kette der Geschöpfe, die an dem Menschen hing, war der

---

k.) 1.M. 1, 26 — 28. 2, 18. 20 — 24. l.) 1.Tim. 2, 8 — 15. Ephes. 5, 15 — 33. m.) 1.M. 3, 1 — 8. n.) 16. o.) 2, 24. 3, 13. 16. 1.Tim. 5, 9 — 15.

vermittelnde Ring zerbrochen, es entstand eine weite Kluft, die nimmer durch lebendige, allbeseelende Liebe, sondern nur noch durch Gesez und Zwang auszufüllen war; p.) die untern Wesen anerkannten die Herrschaft des Menschen nicht mehr, q.) der Mensch erscheint nicht fürder als organischer Mittelpunkt der Welt, r.) bis in seiner zweiten, vollends neuen Generation, in dem Menschensohn, s.) dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben ist. t.) Die glükseelige Harmonie der Wesen, die Mannigfaltigkeit aus und in dem einen seeligen Leben, u.) aus und in der Fülle der Liebe, w.) verschwand vor einer zerrißnen Vielheit und Starrheit aus und in der Selbstsucht, in dem Haß, in dem Neid, x.) es herrschte der Tod, y.) der durch und in des Teufels Neid in die Welt gekommen war. z.) Der gewordne Widerspruch und Streit zwischen dem Gesez und der Natur, a.) oder zwischen der anfänglichen Bestimmung und der wirklichen Richtung der Geschöpfe b.) ward mit jeder Aeusserung des Gesetzes nur vermehrt, die der Sünde preisgegebne Natur wird durch das Gesez nur zur Feindschaft und zum Gegendruk gereizt; c.) die mit dem Todesstachel verwundete Pflanze würde, wenn sie Bewußtsein hätte, fragen, wie dort der Apostel: d.) wie es doch kom-

---

p.) Röm. 7, 22 — 25. q.) 1.M. 3, 17 — 19. 9, 5. u. f. r.) 1, 28. 2, 19. 20. s.) Joh. 5, 26. 27. t.) Matth. 28, 18. u.) Joh. 1, 1 — 4. w.) Weish. 11, 23 — 27. x.) Sir. 33, 15. 16. y.) Röm. 5, 21. z.) Weish. 2, 24. a.) Röm. 7, b.) 1.M. 1, Vergl. 3, c.) Röm. 7, 10. 11. Vergl. 1.M. 3, 4. 5. d.) Röm .7, 13. u. f.

me, daß ihr das gute, belebende Sonnenlicht den Tod bringe? Das Gesez war freilich kein willkührliches, der Menschennatur fremdes Gesez, so wenig jene Namen der Thiere willkührliche Namen waren, e.) nein es war ihr innerstes Naturgesez selbst, das nur aus dem Bewußtsein und dem Worte Gottes, f.) als von des Menschen ewiger Idee aus, den Menschen auf lichte und freie Weise bestralte; g.) durch Gehorsam hätte es in dem Menschen allseitig ausgewickelt und verwirklicht werden sollen, wodurch es sich in die Freiheit der Erkenntniß und Liebe verwandelt hätte, d. h. das Gesez hätte äußerlich zu scheinen aufgehört und sich als freie, innere Triebfeder der Menschennatur selber bezeigt. h.) Allein die Sünde schuf und schafft immer, wo sie Einlaß findet, aufs neue, in der Natur des Menschen seine Unnatur und in dieser ein anderes Gesez, das Gesez der Sünde, i.) das einzig auf dem alten Wege wieder, d. h. durch Gehorsam verdrängt und getödtet werden kann. k.) Das strenge, bändigende Gesez ist der Weisheit Brunn und Anfang, l.) die Liebe ist ihre Krone und Vollendung, m.) sie hebt das Gesez, wie es im Christenthum geschah, wieder auf, dadurch, daß sie es erfüllt. n.) Dem Menschen, o.) zumal der ersten Verführten und der Verführerin wurde eine strenge, vorbildliche Dienstbarkeit aufgelegt, p.) das

---

e.) 1.M. 2, 19. 20. f.) Heb. 1, 1—3. g.) Joh. 1, 4. 9. 12. Vergl. 5.M. 30, 10 — 15. h.) Röm. 13, 8 — 10. i.) 7, 23. k.) 8, 3. Phil. 2, 5 — 11. l.) Baruch. 4, 1. m.) Sir. 1, 11 — 23. Vergl. 5. 6. n.) Matth. 5, 17. o.) Gal. 4, 1 — 8. p.) 1.M. 3, 16. Epheſ. 5, 22. u. f.

Gesez ward zum rauhen Zuchtmeister, q.) und dennoch war dieses Gesez der einige Stab, an dem sich die gelähmte und geknikte Menschheit wieder aufrichten mochte, r.) aus welchem Gesichtspunkt es den Israeliten als das Heiligste und Wichtigste erscheint. s.) Der Mensch muß fürder auf seinen umnachteten Lebenspfaden durch Prüfungen und Schmerzen geleitet und gestachelt werden; erst jenseits harten, dunklen Bedrängnissen geht dem Hiob der Tag der Freuden und der höhern Offenbarungen auf; t.) die genaue Uebung des Gesetzes führt die Familie des Tobias zu einem anmuthigen häuslichen Glük; u.) durch den tiefsten Gehorsam muß jener Ungehorsam wieder gesühnt und gehoben werden, durch Leiden und Tod muß unser aller Vorbild in die Herrlichkeit eingehen, w.) und nur, wenn wir mit Ihm dulden, werden wir mit Ihm gekrönt; x.) die Geschichte weiset uns das Opfer, dieses Sinnbild des schmerzlichen Gehorsams und der Hingebung, der eingetretnen Sünde wie auf dem Fuße folgend! y.) Die Welt- und Menschheitsgeschichte wurde durch die Sünde einer eingepuppten Psyche ähnlich die äußere Hülle erstarb und verhärtete immer mehr, alles schien zu zerfallen und einem immer tiefern Untergang zu zueilen. Dennoch wuchs im Verborgenen eine göttliche Frucht, wie in einer Modergruft wurde die göttliche Menschheit zu einer höhern, lich-

---

q.) Gal. 3, 17 — 24 r.) 19. s.) Ps. 78, 1 — 7. 119, u. s. w. t.) Hiob. 42, u.) Tob. 14, w.) Phil. 2, 6 — 11. Luk. 24, 26. x.) Röm. 8, 17. y.) 1.M. 4, 3. 4. Vergl. 3,

lichten Auferstehung geläutert. Die Sünde hat in der Menschheit einen göttlichen Saamen übrig lassen müssen, z.) der nun, von dem Thun der einzelnen Menschen und Völker nicht abhängend, aus angeerbter Gotteskraft fortwuchs und das Gesez, a.) die Reihe göttlicher Offenbarungen und Anstalten, b.) und endlich die volle Erlösung trug. c.) Jeder Mensch bringt immer noch ein Bewußtsein Gottes, ein Gewissen, eine Anerkennung und Stimme Gottes in seinem Innern mit zur Welt; alle Völker anerkennen unwillkührlich ein höchstes Wesen, die Sünde konnte die Anerkenntniß und den Glauben des Gemüthes nicht vernichten, sie konnte nur den Verstand täuschen, sich selber ihm als dieses Höchste vorspiegeln und so unvermerkt dem lautern Gottesdienst den Götzen- und Lasterdienst unterschieben, und selbst das Beste zum Verderben wenden. d.) Der Entwickelungsgang der Schöpfung, der anfänglich dem Stral, oder der geraden, in die Gottheit zurüklaufenden Linie gleich gewesen, wurde durch die Sünde zum Bogen und Kreis verzogen, in welchem sich das sündige Wesen und Leben der Welt auf der einen Seite, von dem Göttlichen und Ewigen auf der andern immer weiter entfernte, bis in der Fülle der Zeiten, d. i. nach ihrer beiderseits vollendeten Richtung selbe wieder ausgesöhnt und dadurch der Kreis geschlossen wurde. Dieser Richtung gemäß schien im Alterthum das Göttliche von Zeit zu Zeit

---

z.) 1.M. 3, 8 – 15. a.) 2.M. b.) 3.M. u. f. c.) Gal. 4, 3 — 7. d.) Röm. 7, 7 — 24. Vergl. 1, 17 — 32.

äußerlicher und fremdartiger zu werden. „Zu Noah, zu Abraham und seinen ersten Nachkommen, schreibt Chrysostomus, wie auch zu Hiob und zu Mosen redete Gott nicht durch Schriften, sondern durch sich selber, weil Er ein reines Gemüth in ihnen gefunden. Als aber das ganze hebräische Volk in den Abgrund der Bosheit gefallen war, da wurden Schriften und Tafeln zur Nothdurft. — — Als das Vorzüglichere jedoch, als den neuen Bund, verhieß Gott durch die Propheten, daß Er sein Gesez in das Gemüth der Menschen geben, es in ihre Herzen schreiben werde, und daß sie alle von Gott selbst gelehret sein sollen.“ Das ewige, der Menschennatur eingeschriebne Gesez schien später mit seinen Anstalten nach Willkühr erlassen, e.) in einen engen Partikularismus eingeschränkt; f.) außer den Hebräern trat es endlich den Völkern insgesamt in Schatten und Vergessenheit zurük. g.) Sollte es seiner vergänglichen Einfassungen wieder entkleidet, h.) wieder in die Herzen geschrieben werden, i.) sollte in ihm der heilige, es ausstralende Geist k.) wieder quillen, so mußte die rauhe Scheidewand vorerst wieder gebrochen werden. l.)

Aus dem entzweiten und getrennten Gang des Lebens erheben sich die Kirche und das Reich des Bösen, als die zwei großen Gebiete, auf welchen sich im Grunde alle Hauptansichten der heiligen Lehre

---

e.) Gal 3, bis 5, f.) 3, 28. u. dgl. g.) Ps 147, 20. Sir. 24, 1 — 26. h.) Röm. 7, 1 — 6. Heb. 8, u. f. i.) 10. 11. Jer. 31, 33. 34. k.) Röm. 8, 2. l.) Ephes. 2, 12 — 18.

bewegen. Die Kirche ist der göttliche, auf verschiedenes Erdreich gestreute, verschiedne Schiksale erleidende Saame, m.) der in ein ihm fremdes Erdreich gepflanzte Baum; n.) die Kirche drükt das Verhältniß des Göttlichen zu dem Bösen im Ganzen aus, sie ist ihrer Natur nach eine kämpfende, leidende, oder triumphirende und erscheint somit auf allen Seiten und Stufen in diesem Contrast. Das Leben des Baumes nun, wie Christus selbes andeutet, o.) theilt sich in sein Wachsthum und in sein Fruchttragen; wachset und mehret euch, gebeut der erste Schöpfer; p.) bringet Früchte, Früchte, die da bleiben, befiehlt der zweite; q.) die Alten, die Erzväter, die Lehrer und Propheten säeten, ihr seid in ihre bereits reife Aernte, in die Aernte, die groß ist, eingetreten, sagt Christus zu den Aposteln. r.) Wachsen heißt sich das Verwandte aneignen, Fruchtbringen heißt seine innere Natur offenbaren, sie mittheilen. Die wachsende Pflanze zieht das Verwandte von oben und unten, so weit es sie berührt, an sich, in ihren Kreis, verwandelt es in ihr Wesen, die ausgewachsne Pflanze trägt Saamen, das Thier zeugt und gebiert. Diese zwei Geschäfte charakterisiren die israelitische und die christliche Kirche; der Herr nahm in dem alten Bunde den Baum, pflanzte ihn in den Weinberg, und ließ ihn sorgsam pflegen, im neuen kommt Er und will Früchte von ihm brechen, doch das spätere Judenthum war leider in

m.) Luk. 8, 4—15. n.) 13, 18. 19. o.) 6—9. Vergl. Matth. 21, 19—21. p.) 1. M. 1, 28. 8, 17. 9, 1. 2. q.) Joh. 15, 16. r.) 4, 35—38.

allweg der unfruchtbare und darum dem Fluche heimfallende Feigenbaum; s.) oder, wie Johannes so vielsagend dieses Verhältniß bezeichnet, durch Mosen ward das Gesez gegeben, durch Christus hingegen die Gnade und die Wahrheit. t.) Jedes Lebendige ist nur lebendig durch eine wirkliche Verbindung mit seinem Lebensgrund; es beut darum immerdar zwei Seiten dar, von welchen aus es kann betrachtet werden, nämlich seine Besondernheit und sein Aufgenommensein in jenen seinen Grund. Der sinnlichen Ansicht erscheint die Erde als die Welt, die andern Weltkörper sind zu ihrem Dienst da, u.) kreisen um sie, dem Astronomen ist sie nur ein Abhängiges, organisches Glied in dem großen Weltensystem. In einer solchen Verbindung steht der Mensch mit der Natur und mit Gott, und aus den darauf ruhenden verschiednen Ansichten geben die Unterschiede der Moral, der Kunst und Religion von einander, hervor. Die Moral ist ein Ausdruk der selbständigen Menschheit zu nennen, sie sieht alles von der Sphäre der Humanität im strengen Sinn aus und in der Beziehung darauf an. Dagegen geht die Kunst von einem unbegränzten Naturalismus aus; sie ist eine geborne Naturalistin w.) und geräth eben darum nicht selten mit der Moral in einen bittern, unversöhnlichen Streit. Die Religion zeigt den Menschen und die Natur in ihrer Abhängigkeit von Gott, sie will den Streit jener beiden Mächte söhnen und sich als Wurzel und Ideal beider bewähren. Dieser Un-

---

s.) Luk. 13, 6—8. Matth. 21, 18—21. t.) Joh. 1, 17. u.) 1.M. 1, 17 .18. w.) 4, 21—24.

terschied des moralischen Standpunktes von dem religiösen wurde von der alten Stoa am schneidendsten hervorgehoben, und in ihm allein liegt der Grund, aus dem sich eine neuere Tugendlehre zu der Religion, oder dem Christenthum in einen feindlichen Gegensaz stellen konnte. In der Ansicht des Christenthums sind die erleuchteten Weisen nur frob grünende Zweige an der ewigen Rebe, x.) nur hingegebne Glieder an dem großen mystischen Leibe, y.) Adern, aus denen der Geist des Lebens quillt, durch die die schöpferische Glut weiter wallet. z.) u. s. w. Wird der menschliche Geist mehr von Seite seiner Freiheit genommen, so schwebt ihm das Göttliche als Ziel vor, a.) als Gegenstand der Liebe, der Sehnsucht, b.) den der Geist sich aneignen, den er besitzen will, c.) ja es sezt sich als Nahrung mit dem Geist in unmittelbare Verbindung, als Nahrung, ohne die er kein ewiges Leben hätte. d.) Es ist die Doppelseite der Bildung, die von innen heraus und von außen hineingeht, das Wachsen und Gestalten. e.) Alle Bildung, Ausbildung besteht in nichts anderm, als daß ein Wesen seinem höhern Grund und Träger allmälig ähnlich wird, daß die innere Verbindung und Gleichung zwischen beiden sich mehr und mehr herauskehrt. f.) Eine in dieser Bildung enthaltene Verwandlung g.) und Erweiterung h.)

---

x.) Joh. 15, 1—7. y.) 1. Kor. 12, 12—27. z.) 4—11. Vergl. Apost. 9, 17. u. s. w. a.) Matth. 5, 48. b.) Phil. 1, 23. c.) Röm. 8, 35—39. d.) Joh. 6, 53. Vergl. 55. e.) 1. M. 1, 26. Vergl. 2, 7. f.) 1. Kor. 15, 49. 50 Vergl. 1. Joh. 3, 2. g.) 1. Kor. 15, 51. 52. h.) 28.

nun ist das Erstere und Klare, die offenbar werdende Einheit, das vollendete Bild das Dunkle und Lezte. Die Beleuchtung der innersten Gemüthsverbindungen mit dem Unendlichen gingen erst aus dem ewigen Munde Christi, i.) mit dem ewigen, Fleisch gewordenen Wort k.) hervor, erst der Mund seiner vom Geiste erfüllten Schüler sprach sie aus, l.) weil dieser Geist nur sie in alle Wahrheit leitete m.) und auch die Tiefen der Gottheit zu durchschauen gewährte. n.) Den Alten war das Unendliche auch das Lebenselement des Geistes, das, in dessen Macht unser Sinnen und Reden steht, o.) aber dieses Verhältniß der Gottheit zu dem Menschen ging ihnen in ein Dunkel zurük, an das sie nur selten und leise streiften. Christus war wol der geistige Fels, von dessen Gnadenquellen sie tranken, aber in seiner Offenbarung und Klarheit folgte Er erst nach langen Zeiträumen. p.) Das Himmlische war den Alten mehr Vorschrift, Gesez, mehr Verheißung, Nahrung, überhaupt eine von außen kommende, bildende und erziehende Macht; q.) eine Hand, die auf den Wegen der Weisheit führt, r.) der Geist, der zur Zeit des Bedürfnisses sich in die Seele ergießt, wie Thau und Regen auf die dürre Erde. s.) Der alte Bund richtete sich, wie sein Sinnbild Abraham, t.) an dem Glauben, an mehr äußern, strengen kirchlichen Uebungen zum

---

i.) Joh. 15, 1—11. 17, 21—26. k.) 1, 1—5. Vergl. 14. l.) Gal. 2, 19. 20. u. s. w. m.) Joh. 16, 13. n.) 1. Kor. 2, 10. o. Weish. 7, 16. p.) 1. Kor. 10, 4. q.) Weish. 10, 14. 15. r.) 7, 15. s.) Sir. 35, 26. t.) Gal. 3, 6. 7. Vergl. 28.

Himmel hinan, die göttliche Mystik mit ihren objektiven und ewigen Mysterien, u.) die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit trat erst im neuen Bund hervor, und das Offenbarwerden unsrer Gleichheit mit Christus, w.) unseres Einesseins mit Ihm, wie Er mit dem Vater eines ist, x.) ist erst der Vollendung in einer andern Welt aufbehalten. y.) Eine innere, freie Ergießung des göttlichen Grundes durch alle Wesen z.) wurde durch die Sünde aufgehoben, a.) die Sünde errichtete eine Scheidung zwischen den Organen und ihrem Leben, wodurch ihnen das Leben äußerlich wurde; wie der Tod, so entstand auch die Ernährung in einem höhern Sinn, durch die Sünde. b.) Die Speise Christi, die seinen Erwählten noch unbekannt, ist, den Willen des Vaters zu thun und sein Werk zu wirken, c.) und in der Vollendung wird die Speise und der Magen wieder abgeschafft werden. d.) Die ersten Menschen sollten das Göttliche nicht außer sich suchen, es nicht im Genießen erhaschen wollen, e.) die Christen sollen das ihnen dargebotne Himmlische wieder in ihr Inneres aufnehmen, es, so zu reden, seiner Hüllen und Schranken wieder erledigen, f.) um in der innersten Tiefe in dasselbe umgewandelt zu werden. g.) Gewisse verbotne Speisen, wie Nachbilder jener

---

u.) Ephes. 3, 9 — 20. w.) 1.Joh. 3, 2. x.) Joh. 17, 21. y.) Phil. 3, 20. 21. z.) 1.M. 1, 3 — 31. a.) 3, b.) 14. 19. Vergl. 2, 17. c.) Joh. 4, 32 — 34. d.) 1.Kor. 6, 13. e.) 1.M. 2, 17. 3, 1 — 8. f.) Joh. 6, 47 — 58. g.) 1, 12 — 14. 2.Tim. 3, 17.

Sündenfrucht, h.) werden fast bei allen Völkern angetroffen, und was wollen eigentlich die Gebote des Abbruches, des Fastens zu gewissen Zeiten? i.) woher entspringt die böse Gier, k.) der Hang zur Völlerei? l.) u. s. w. Die größten hebräischen Wunder beziehen sich auf Sättigung und Erquikkung, m.) werden durch mürrische Begierlichkeit und Lüsternheit veranlaßt n.) und sind meist wie Rachegeister mit Strafe gepaart. o.) Wie der verworfne Judas den Bissen nimmt, fährt der Satan in ihn, p.) und der unwürdig zum Mahl des Herrn Tretende, ißt sich nach Paulus das Gericht hinein, q.) natürlich, denn jede Berührung zwischen zwei verbundnen Wesen kann von ihrer Einheit, oder ihrem Gegensaz ausgeben, gut oder böse, r.) belebend, oder zerstörend sein. s.) Die durch die Sünde nöthig gewordne, göttliche Ernährung will den Riß der Sünde wieder ausfüllen; wer das rechte Himmelbrod genießt, wird den Tod nicht verkosten. t.) Das göttliche Wesen sezt sich zu dem Ende in ein homogenes Verhältniß zu dem Menschen, u.) und der Mensch, wenn es ihn beleben soll, muß ihm ebenfalls seine Berührungskräfte für es thätig zuwenden, nur dem Bittenden gibt Gott seinen guten

---

h.) 1.M. 2, 17. Vergl. 1, 29. 9, 3. 4. u. s. w. i.) Mark. 9, 28. 29. k.) 1.M. 3, 6. l.) Sir. 37, 30—34. m.) 4.M. 11, 20, 1—13. n.) 14, 22. 5.M. 6, 16. u. s. w. o.) 4.M. 11, 1. 10. 33—35. 32, 10—13. u. f. p.) Joh. 13, 21—27. q.) 1.Kor. 11, 23—29. r.) 1.M. 2, 16. 17. s.) 3, 22. Vergl. 17—19. t.) Joh. 8, 51. 52. Vergl 6, 53. u.) 1, 14. Heb. 4, 15.

Geist, w.) dem flehenden Sehnen seine Weisheit. x.) u. s. w. Die eigentliche Nahrung als solche gehört in allen Gebieten innert den Kreis des sich nährenden Wesens. Ein sicherer Instinkt lehrt das Thier, das ihm Ungesunde und Giftige meiden, so wie er ihm die Nährmittel, ja nicht selten die Heilkräfte zeigt. Die Thiere sind mit Werkzeugen und Geschiklichkeiten versehen, die sich zunächst auf den Erwerb und die Bereitung ihrer Nährmittel beziehen, und ein magischer Trieb führt oft das Wesen in den Kreis seines Mörders, weil es vermöge der Natur, wie Theil zum Ganzen dahin gehört. Die Nahrung des Geistes, wie des Leibes bringt uns unter einer fremden Hülle das uns Angehörende, mit uns bereits in einem höhern, uns unbewußten Band Geeinigte zu; was keine Lebensverwandtschaft zu uns hat, ist zu unserer Ernährung keineswegs geschikt; y.) so wenig der menschliche Magen das Gestein, oder die Erde zu verdauen vermag, so wenig vermögen wir eine thierische Sprache zu entziffern, zu lernen und uns daran zu bilden. Was ist es am Ende, das uns ein Lehrer, eine Schrift gewährt? nichts Fremdes, nichts wahrhaft Neues; es sind die Ideen, die in unsrer eignen Seele schlummern, an die wir, wie Plato lehrt, nur erinnert werden, die uns einzig deswegen oft so sonderbar überraschen können, es sind überall die aus dem Gebiet des freien Wachsens, in das des Nährens aus- und abgefallnen Kräfte und Geister. Der Schüler, der Leser eines

---

w.) Luk. 11, 13. x.) Jak. 1, 5. 6. y.) Luk. 11, 11. 12. 1. M. 1, 29. 30. Vergl. 2, 7.

Buches eignet sich gerade das an, was mit seiner besondern Stimmung, Anlage und Bildung lebendig zusammenhängt, alles andere läßt er wie fremde ungenießbare Erde hinfallen. So saugt das auf den Baum gepfropfte Zweig nur die seiner Natur entsprechenden Säfte ein, es trägt die Früchte seiner Art, nicht die des Baumes. Wir suchen bei allen Studien zunächst Erweiterung, Erhebung, Befreiung unseres Geistes und verlangen, daß jedes hiezu uns dargereichte Mittel lebensvoll sei; denn nur dadurch wird es, wie bei der Erlernung fremder Sprachen, der Geschichte u. s. w. zu diesem Ende tüchtig. Nicht anders ist es mit dem Göttlichen, das sich in dem Kirchenthum der Menschheit zur Ernährung hingibt; darauf gründet sich das Allmälige und Stetige der göttlichen Offenbarungen und Anstalten, z.) darauf die Veränderung, die das Kirchliche zu gewissen Zeiten erleidet. a.)

Die Kirche, um in ihr himmlisches Urbild aufzuwachsen bedarf ein ihrer jedesmaligen Lebendigkeit entsprechendes Maas der nährenden Mittel. Der Abgang derselben hätte unvermeidlich eine Verflüchtigung des göttlichen Lebens zur Folge, eine Ueberfüllung müßte den Geist erdrücken. Den Heiden ging aus Abgang des wahren Kirchlichen die Religion selbst verloren, b.) die spätern Juden lähmten und tödteten sie unter unbiegsamen Formen. c.) Weder

---

z.) 1. Kor. 13, 9 — 13. Gal. 4, u. s. w. a) Heb. 8, 13. u. dgl. b.) Röm. 1, 23. 24. c.) Matth. 23, 13 — 33. u. s. w.

lud Christus seinen Jüngern voreilig auf, was sie noch nicht zu tragen vermochten, d.) noch wollten die Apostel den erloschnen jüdischen Kultus in der Kirche Christi stehen lassen. e.) Wie viele spätere kirchliche Partheien sind zu Grunde gegangen, weil sie sich von dem eigenthümlichen katholischen Verband, von dem objektiven Dasein und der positiven Form der Religion losmachten und trennten? Es ist hiemit, wie mit den Wissenschaften und Künsten, die in einem Lande oder Zeitalter unfehlbar hinsterben müßten, wenn man die vorhandnen klassischen Werke, diese beständigen Reiz- und Nährmittel des Geistes vertilgen würde. Der Geist, der, besonders bei Jugendkraft und erst erwachendem Aufstreben nicht in Ruhe und Tod versenkt werden kann, wie solches unter den Deutschen nach dem Mittelalter der Fall war, hat sich deshalb bei den Protestanten mit so entschiedener Vorliebe und Kühnheit auf die Wissenschaften geworfen, weil ihnen die Pforte zur Andacht immer mehr verenget und die Reiser, die Flamme der Anbetung zu nähren, entzogen wurden, und ist, was nicht zu verkennen, den Katholischen hierin um vieles vorangeeilt. Ja es schien, als wollten sie den Abgang einer kirchlichen Fülle für die Gemüthswelt durch eine Ueberhäufung an Stoffen in der Gedankenwelt decken und ersetzen, indem sie sich besonders auf ausgedehnte Gelehrtheit, auf Sammlung der Materialien dergestalt verlegten, daß bei den meisten endlich der Geist der lästigen Bürde erlag, die er hätte durchdringen und beseelen sollen.

---

d.) Joh. 16, 12. 13. e.) Gal. 3, 5, 1—6.

Man könnte die Werke der Wissenschaft überhaupt dem Erdreich vergleichen; kleine Schrtften sind häufig niedliche, mit Lust gepflogene Gärten, weitschichtige Werke aber große Ländereten, wo Steppen, Sümpfe und unbebaute Stellen nicht selten sind. Die hebräische Kirche ging von den Formen und Mitteln aus, die dem Geiste zunächst und noch mit ihm in unmittelbarer Verbindung standen, von dem Wort, das Wort war das alleinige Gleichniß, das der Hebräer von Gott vernommen, f.) von dem Gesez, oder dem Wort, sofern dieses auf das Innere zurükwirkt; g.) natürlich, es war der kirchliche Anfang, h.) ähnlich jenem anfänglichen Gebrauch der Speisen, der sich erst über das erstrekte, was im eigensten i.) und allgemeinsten k.) Sinn Speise war, und nur nach und nach diese Gränzen weiter hinausrükte. l.) Die ursprünglich sanfte Herrschaft des Menschen über die Lebendigen der Natur, m.) wurde izt zu einer, ihnen Schrecken einjagenden Gewalt. n.) Die Hebräer bei ihrem gesunden, doch noch kindlichen Alter bedurften Speisen, die weder zu heftig reizend und flüchtig, noch zu weit hergeholt und fest waren, sie bedurften im Sinn des Apostels der einfachen, sich leicht auflösenden Milch. o.) Stehende Bilder, Gemälde, Statuen, u. dgl. als deren Bedeutung sich den äußern Sinnen nicht aufdringt, sondern verstekt ist, und erst mittels des denkenden Verstandes gefunden wird, hätten dem Hebräer die Religion in die

---

f.) 5.M. 4, 12 g.) 7. 8. 14. h.) Gal. 4, 3. Vergl. 2.M. 19, i.) 1.M. 1, 29. k.) 30. l.) 9, 1 — 5. m.) 1, 27. 28. n.) 9, 2. o.) Heb. 5, 11—14.

Sinnenwelt verpflanzt und ihn zum Heidenthum geführt. Ihnen wäre gegangen wie den Vögeln und Kindern, die das Licht, die alles, was glänzt und das Auge reizt, betasten wollen und mit der Bedeutung solcher Dinge nicht zufrieden, sie selber zum Munde führen. Der Hebräer siebt die Bilder, p.) u. s. w. er siebt selber das Kirchliche überhaupt, und das Göttliche, q.) sofern er darüber reden will, von dem sinnlichen Gesichtspunkt aus an, woher käme ihm sonst der ihm so eigne und geläufige Anthropomorphismus? Nur ein zum Himmel verdampfendes Opfer, r.) ein schnell verwallendes Rauchwerk, s.) ein mit Nacht umhüllter Thron der gegenwärtigen Gottheit t.) waren geeignet, die Sinnen des Hebräers in der Aussenwelt zu erfassen und von dieser in das Innere des Gemüthes und des Unendlichen zu ziehen. Allein warum sollten spätere Zeiten, die ja ohne Bedenken die so weit in die Sinnenwelt hinausreichenden Opfer und Gebräuche gelassen, warum sollten Völker mit gebildeterm Verstand und kältern Sinnen sich fürchten, alle Geister der Kunst mit frohem Herzen in die Tempel einzuführen? Warum wollte man auf halbe Weise Jude sein, und sich an den einen Theil gerade eben so ängstlich anklammern, als weit und störrisch den andern von sich stossen? Trift solche nicht das Wort des Apostels in einer veränderten Beziehung noch: wer sich beschneiden läßt, ist schuldig das ganze Gesez zu halten! u.)

---

p.) Weish. 15, 7. 8. 16. 17. Baruch. 6, 58. u. s. w.
q.) Ps. 105, 106, Weish 11, 12, u s. w. r.) 3.M. 7, 15 — 18. s.) 2.M. 30, 7 — 9. t.) 40, 3.
u.) Gal. 5, 3.

In dem Kirchlichen mußte endlich, wie in den Wissenschaften und Künsten, das Klassische kommen, das, was sich von den hingegangnen Weltaltern aus dem, das wenig Nahrung und Begeisterung gewährt, und das darum die kommenden Zeiten mit Recht in Staub und Vergessenheit haben fallen lassen, als unerschöpflich, als immer und alle nährend und erhebend bewährte und daher werth war, zum Urbildlichen und Ewigen hierin gestempelt zu werden, was eigentlich die Bedeutung des Katholizismus, in welchem, als nach vernichteter Feindschaft am Kreuz, w.) neben dem Judenthum ein zu seiner Urbildlichkeit wieder erhöhtes Heidenthum wohnt, ist; oder besser, dsa Katholische ist eben seinem Sinne nach die Aufhebung des beschränkten und wechselweise feindseeligen Juden- und Heidenthums x.) und ihre Verflößung in das ewige Christenthum, y.) weswegen es im Sinne der heiligen Lehre Gefäße heischt, die von unergründlicher, nie erschöpflicher Tiefe und Fülle sind. z.) Mag auch der Staub der Jahrhunderte sich hie und da an die ehrwürdigen, himmlischen Werke ansetzen! den wegzuhauchen, ohne sie selber zu verletzen, ist niemanden verwehrt. Die wirkliche, oder irdische Kirche verhält sich zu der Kirche nach der Idee, wie sich die Schöpfung zu dem Leben, a.) das Universum zu dem ewigen Wort, von dessen Kraft es getragen wird, b.) verhält. Aus aller Schöpfung will sich endlich ihre verklärte, unwandelbare Ge-

---

w.) Kolosf. 1, 20 — 22. 2, 14. x.) 1.Kor. 1, 18 — 24. y.) Gal. 3, 26 — 29. z.) Sir. 24, a.) Joh. 1, 1 — 4. b.) Heb. 1, 3. 1.M. 1,

stalt frei machen, c.) durch Nähren und Tod, der ebenfalls nur ein großer, die Formen verarbeitender Mund des Lebens ist, d.) werden die Elemente und Geister gesondert und geläutert. So wächst im Schoose der Kirche ihre himmlische Gestalt und bricht endlich im vollen Glanz hervor; e.) die alte sündige Feindschaft wird wieder gehoben, f.) die äussere Ernährung weicht dem von innen quillenden Wachsthum, in dem keine Zerstörung, sondern nur freie Anregung herrscht, der Tod ist verschlungen! g.)

Das Kirchliche ist dem Israeliten die Luft, die das himmlische Licht der Weisheit mit ihm vermittelt, der Flügel, auf dem er sich zu der Sonne erhebt. h.) Das Göttliche wohnt ihm in dem Heiligthum, i.) Jehova's Gebot ist seine Leuchte, d. h. die ihm angemeßne Form des reinen Lichtes. k.) Wer das Gesez lernt, erhält Weisheit, l.) wer in seinem Innern über Gottes Wort sinnet, der wohnt sich bei der Weisheit ein; m.) an Gott denken auf allen Wegen, n.) Gott fürchten und sein Gebot thun ist die Summe der Mittel, zur Weisheit zu gelangen. o.) u. s. w. u. s. w. Der Weise dann zieht die Gerechtigkeit an wie einen Schirm, p.) sezt sie als leuchtende Krone auf sein Haupt; q.)

---

c.) Röm. 8, 21 — 23. d.) 1.Kor. 15, 36. e.) Offenb. 21, 1 — 7. f.) 1.M. 3, 15. g.) 1, 22 — 27. 1.Kor. 15, 55. h.) Weish. 7, 18. Pf. 84, Sprüch. 8, 14. u. s. w. i.) Weish. 8, 21. k.) Sprüch. 6, 20 — 23. l.) Sir. 1, 33. m.) 14, 22 — 25. n.) Syrüch. 3, 6. o.) Pred. 12, 13, 14. p.) Sir. 27, 9. q.) Baruch. 5, 1 — 4.

er wächst gleich der Rose an Bächen, blüht gleich der reinen Lilie, ergießt sich in frohe Hymnen. r.) u. s. f.

Die göttliche Weisheit ist der Baum des Lebens, dessen Früchte selbes auf ewig fristen, s.) dagegen tödtet die Lüge die Seele; t.) der Thor findet die Weisheit nicht, u.) der Gottlose ringt nach dem Tod. w.) Und wie die Weisheit ihr Haus bauet und die Menschen zu sich einladet, x.) so ruft und lokt sie auch die Thorheit zu sich, y.) und der Mensch hat beiden zu folgen die Macht. z.) Die Wege der Weisheit und der Thorheit einigen sich in dem Ein- und Ausgange, die Entstehung und der irdische Tod sind die großen Pforten, durch welche beide gehen, a.) aber von da an scheiden sich ihre Pfade b.) und gehen immer weiter auseinander. c.) Der eine Weg, der Weg der Weisheit, auf dem Gott führet, d.) leitet zu ewiger Herrschaft, e.) der andere bringt zum Verderben; f.) der eine glänzt von Licht, der andere ist von Nacht umdunkelt. g.) Der Ausgang des Lebens verliert sich dem Gottlosen in dunkle Nebel, h.) er siehet die Gerichte Gottes immer weniger; i.) er gleicht dem Gehäge auf den Höhen, das

von

---

r.) Sir. 39, 16—21. s.) 4, 12—14. t.) Weish. 1, 11. u.) Sir. 15, 7. 8. w.) Sprüch. 4, 14—19. Weish. 1, 16. x.) Sprüch. 9, 1—6. y.) 13—18. z.) Sir. 15, 14—18. a.) Weish. 7, 5. 6. b.) Sir. 33, 14—16. c.) Sprüch 9, 7—9. d.) Weish. 7, 15. e.) 6, 21—23. f.) 2, 25. Sir 16, 6—13. 21, 1—4. u. s. w. g.) Sprüch. 4, 18. 19. h.) Weish. 2, 21. 22. i.) Sir. 16, 18—22.

von jedem Wind gebrochen wird, k.) dem Schiff, das auf unsichern Wogen ohne Leitung schwankt, l.) er ist jeder Versuchung zu dem Bösen, jedem Zuge ins tiefere Verderben preisgegeben. Ist dem Bösen gelungen, den Menschen zu seinem Organ zu machen, so erstikt es alles andere Leben in ihm, er ist stumpf und träge, ähnlich dem Stein, der im Schlamme liegt, dem Blei, dem Schlafenden, m.) er ist nimmer aufzuwecken, nicht von seiner Stelle zu bringen. n.) Steigt das Böse auf einen höhern Grad in ihm, so bildet es sich, wie ein krankhaftes Leben, zu einer eignen Ansicht und Handelnsweise aus. Ihm ist alles Leben ein nichtiger Rauch, der schnell verweht wird, ein Fünklein, das bald erlischt; der Geist gleicht dem leeren Lufthauch, der ins Unermeßliche zerfließt, Leben und Dasein verfliegen gleich dem Nebel am Schimmer der Sonne! daraus bildet sich leicht und schnell seine Handlungsart: wolan, spricht diese Ansicht, laßt uns genießen, da uns Jugend noch lacht! laßt uns Kränze flechten, ehe die Blumen abwelken, und, was nur um einen Schrit weiter liegt, laßt uns den Gerechten unterjochen, der hülflosen Wittwe und des gebeugten Alters nicht schonen, und unser Gelüst als ein Gesez aufwerfen! Laßt uns, wo offene Gewalt nicht zureicht, auf den Gerechten lauern mit Hinterlist und versuchen, wo endlich alles hinaus wolle! o.) Das ist die der Weis-

---

k.) Sir 22, l.) 33, 2. 3. m.) 22, 1. 2. 7 — 9. 17. 18. u. f w. n.) Sprüch. 27, 22. o.) Weish. 2, 1 — 20.

heit gerade und allseitig entgegengesezte Arglist, p.) die zur eignen Vollendung gediehene Lüge und Bosheit! q.) Diese Krankheit und dieser Tod entbinden in dem Maas, als sie anwachsen, die Kräfte und Elemente aller Unterordnung und Einheit, sie rufen einen chaotischen Kampf der Dinge hervor. r.) Der Böse fällt in das fortrollende, ihn zermalmende Rad der Zeit; s.) die Mächte der Natur werfen sich wie gereizte, ihre anerschaffne Bestimmung rächende Gewalten auf ihn. t.) So gewiß der Fels nicht von seiner Stelle rükt, vergehen die Gottlosen, u.) sie werden weggerissen wie das Geweb der Spinne vom Haus, w.) sie verwesen wie eine unreife Frucht, zerfließen wie Wasser x.) und ihre Sprößlinge sind wie Schoße in lockerm Erdreich, die sogleich der Wind entwurzelt! y.)

Das waren die erfreuenden Stralen und die noch dunklen Ahndungen, die aus dem Meer der Schöpfungen und der Geschichte hervorgingen und den Tag ankündigten, der bald über alle Welt aufstralen sollte; es sind die, wenn gleich zarten, doch kräftigen Zweige des Baumes, der nun schon lange die Völker des Erdbodens überschattet. Die spätern Lehrer der Hebräer hätten von diesen lebendigen Ansichten ausgehen und als auf einem sichern Grund, das Gebäude der Erkenntniß und Weisheit z.) in

---

p.) Sir. 19, 19. 20. q.) Weish. 2, 25 r.) Sir. 42, 24. 25. s.) Weish. 17, 1 — 12. t.) Sir. 39, 33 — 37. Weish. 16, 24. u.) Hiob. 18, 4 — 21. w.) 27, 11 — 23 x.) Ps. 58, y.) Weish. 4, 3 — 5. z.) Matth. 7, 24 — 29.

seine einzelnen Theile fortführen sollen. Aber eine todte, die Form mit dem Wesen verwechselnde Ansicht der heiligen Schriften schnit den Lebenseinflüssen derselben jeden Zugang in ihr Bewußtsein ab, das Wort Gottes war nicht in ihnen wohnhaft. a.) Sie hielten die Sache auch der äußern Form nach für vollendet und geschlossen, und büßten dadurch die lichte Anschauung des Lebens selbst ein. Statt die Pflanze im Freien grünen und wachsen zu lassen, verschlossen sie selbe, von einer unverständigen Verehrung für alle ihre Blätter und Blumen getrieben, damit diese nicht welken und hinfallen möchten, in ein dumpfes Behältniß; statt den Schaz aus dem Acker zu heben, b.) senkten sie selben, um ihn jeder Entwürdigung zu entziehen, nur tiefer ein; sie schlossen der Sehnsucht und dem Durste jeden Eingang zu den lebendigen Quellen der Weisheit! c.) Wodurch sind die heiligen Lehren Lehren der Weisheit und Wahrheit, als durch die stete und unmittelbare Beziehung aller ihrer einzelnen Erkenntnisse auf das Höchste und Lezte, auf das Ganze, oder eben auf die ewige Weisheit? d.) wer sie aus dieser Höhe rükt, stellt sie dadurch unvermeidlich jeder menschlichen Lehre gleich. der Stral von der Sonne geschieden hört auf zu leuchten und zu wärmen, er ist in dieser Trennung selber vernichtet, so die Wahrheit und die Weisheit in dem Einzelnen! Wie manchen Aussprüchen der heiligen Schrift scheint die Erfahrung zu widersprechen, so lange sie

a.) Joh. 5, 38 — 40. b.) Matth. 13, 44. c.) Luk. 11, 52. d.) 1. Kor. 1, 21. Vergl. 12, 8.

nur auf das Einzelne gedeutet werden? Bezieht man sie auf das Ganze, in welcher Beziehung sie ausgesprochen worden, so stralen sie unmittelbar als in allem Leben gegründet in die Seele. Die spätern Meister in Israel hatten wichtigere Dinge zu thun, als der alten Seherkraft und Begeisterung ihr Inneres zu öffnen und den geheimen Gang des göttlichen Lebens zu verstehen, e.) nämlich zu zählen, wie oft der Name Jehova auf den heiligen Blättern vorkomme, wie viele Zeilen, Worte, Buchstaben sogar, dieses oder jenes heilige Buch enthalte, und die Handschriften ja sorgfältig und zierlich durch alle Ueberlieferungen zu umzäunen, u. s. w. bis zulezt unter den vielfachen Hüllen das einfache, göttliche Gesez nicht mehr sichtbar war. f.) Freilich war diese ängstliche und knechtische Sorgfalt für die Nachwelt wolthätig, nachdem der Geist von ihnen gewichen war, indem sie ohne jene Seherkraft und ohne den göttlichen Anhauch mit jeder willkührlichen Zuthat, oder Wegnahme das hohe Weltbild nur verstümmelt hätten, nicht anders, als wenn unverständige Schüler dem göttlichen Gemälde ihres großen Meisters glaubten nachhelfen, oder Schriften eines tiefen Lehrers der Wahrheit und Consequenz genauer anpassen zu müssen. Die Vorsicht, die in allen Gängen des Lebens waltet, hatte im verschloßnen Buch selbst den Kanon geschlossen. Andere Lehrer, die Neues zu bilden versuchten, verdünnten die vorliegenden Werke und Materialien

---

e.) Joh. 3, 1 — 15. Vergl. Luk. 12, 54 — 57. f.) Mark. 7, 13.

immer mehr und willkührlicher, wie solches aus der obigen Annahme einer gänzlichen Abgeschlossenheit des Lebens in einer ihm durchaus genügenden Form ebenfalls nothwendig hervorging. Da entstand kein lebendiges Gewächs, sondern eine immer gewaltsamere Ausspannung der Stoffe und Formen, an die das Leben gebunden war, bis endlich die Fäden desselben rissen. Es kamen die willkührlichen allegorischen Auslegungen und Manieren auf, die wir bei einem Philo und andern finden und die selbst viele spätere christliche Lehrer beschlichen, die eigentlich nichts anderes, als eine Verwechslung und gänzliche, willkührliche Vermischung der Grundlage und des Lebens und ihrer nothwendig bestimmten Verhältnisse sind. Der Allegorismus in dieser Gestalt, als Aufhebung, oder geistige Vernichtung der Form nicht durch Fülle des Lebens, sondern in der Form und durch sie selbst, die einer doktrinellen Verwesung gleich ist, oder besser, eine mechanische Zerstückelung und Zusammenfügung, wie solche die Targumim — u. s. w. zeigen, genannt werden kann, bemächtigte sich der ganzen Ansicht der spätern Rabbinen. Den Geist und seinen Anhauch, diese ewige Meisterschaft über sich, g.) hatten sie vergessen und maßten sich selber diese Meisterschaft an. h.) Die göttliche Begeisterung wurde durch steifen Ehrgeiz verdrängt, sie sezten sich unberufen auf die Stühle Moses, i.) und die äußern Zeichen des Gesetzes wurden in dem Maas breiter, als sein innerer Geist ihnen entschwand. k.)

---

g.) Matth. 23, 6. 8. 10 — 12. Joh. 13, 13 — 17. h.) Matth. 23, 7. i.) 6. Vergl. 2. 3. k.) 5.

Sie lehrten gewalt- und begeisterungslos, l.) ihre Gebote waren Menschengebote, m.) Lasten nach Willkühr, nicht aus der Nothwendigkeit des Geistes aufgelegt, n.) tödtende Buchstaben, o.) etwas, das eine bloße Last war. p.) Ihre Schriftlehre ward zum unnützen Geschwäz, q.) ein innerer Lebenszusammenhang zwischen allem ging ihnen verloren und seinen Abgang suchten sie durch einen äußern, blos in der Willkühr oder im Zufall haftenden zu ersezzen, sie haschten nach Geschlechtsregistern, r.) jagten Fabeln nach. s.) Das Aeußere ward durch kein Inneres beseelt und gedeutet, die Erzählung war geistlose Fabel, t.) die Geschichten waren Märchen, von allen Banden einer sittlichen Nothwendigkeit los, von eitler Willkühr erregt und gehalten. Durch das gleiche Spiel der Willkühr wurden ihre Tugendwerke Grillen, u.) oder arge, tückische Heuchelei. w.) Die Idee der Wunder selber büßte ihre göttliche Bedeutung ein, x.) sie wurden Zauberwerke, die ohne sittliche Gesetze, ein Schaustük der Willkühr waren, oder erscheinen die so geheißnen Wunder in den apokryphischen Schriften anders? Das Auge in Israel war ganz zur Finsterniß geworden, y.) man liebte die Finsterniß, scheute, haßte das Licht. z.) Aus Furcht vor der Finsterniß dürfen die an Christus glaubenden Häupter ihren Glauben nicht offenba-

---

l.) Matth. 7, 28. 29. m.) Tit. 1, 14. n.) Matth. 23, 4. o.) 2.Kor. 3, 6. p.) Luk. 11, 46. q.) 1.Tim. 1, 6—8. r.) 4. s.) Tit. 1, 14. t.) 1.Tim. 4, 7. u.) Matth 23, 16—28. w.) Joh. 18, 28. x.) Matth. 12, 38—42. Vergl. Luk. 23, 8. y.) Matth. 6, 22. 23. z.) Joh. 3, 19. 20.

ren a.) und von dem die anererbte Blindheit genommen, dem das ewige Licht erschienen ist, b.) der wird aus der Schule verstossen. c.) In den Schulen dieser Lehrer werden die neuen, aus ursprünglicher, wieder vom Himmel auf sie gefallner Begeisterung redenden Lehrer d.) verhört, e.) verurtheilt, f.) gegeißelt; g.) u. s. w. die Blinden und ihre blinden Führer stürzten in dieselbe Grube. h.) — Das Leben war hinübergegangen in eine höhere, lichtere Welt, der der Erde wieder gegebne Leib ruhte im tiefen Grabes-Schoos, um da zu einer neuen Auferstehung verwandelt zu werden. i.) Was auf der Oberfläche noch vorging, war nur der nächtliche Spuk der Gespenster und Kobolde, die der nahende ernste Tag bald verscheuchen würde.

14.

6. Die Weissagung.

Die Weissagung ist ihrer Wortbedeutung nach die in Worte ausgesprochne Weisheit als solche. Die Lehre bedeutet das subjektive, mehr menschliche, die Weissagung das objektive, göttliche Dasein der Weisheit, jene ist die allmälige Erhebung des Menschengeistes in die Erkenntniß und die Weisheit, diese ist der freie, göttliche Erguß der Weisheit in und durch

---

a.) Joh. 12, 42. b.) 9, 35—41. c.) 1—34. d.) Apost. 2, 1—12. e.) Luk. 12, 11. f.) Matth. 23, 34. g.) 10, 17. h.) 15, 13. 14. i.) 1. Kor. 15, 36. 52. 57.

den Menschengeist, die erstere zeigt den Weisen in der Weisheit, die leztere die Weisheit in dem Weisen, sie ist der tiefere Grund und das innere Wesen der Lehre selbst.

Die Sterne sind von einer lebendigen Lichtatmosphäre umflossen, die unabsehlich weit über den eigentlichen Kreis dieser Sterne hinausreicht und hinauswirkt, es leuchtet und wirkt dieses Lebenslicht fern ab in die andern Welten ein, wird daselbst gesehen und verspürt. Dieses Lichtmeer um die Gestirne ist gleichsam ein heiliges Bewußtsein derselben, das rükwärts eine wunderbare höhere Kräftenerregung in diesen Welten von Seite ihres höhern Mittelpunktes und von Seite des allgemeinern Systems, dem sie als Glieder angehören, und von welchem erleuchtet diese Welten zum eignen Leuchten erregt werden, offenbart, und das vorwärts wie ein reines, hellgewordenes Ideal ihrer Bildung vorangeht, sie nach sich zieht, leitet und ihre Vollendung sinnbildet; es ist das Licht der Gestirne eine eigentliche Weltprophezie. Eine solche Licht- und Geistesatmosphäre um den Menschen ist sein Bewußtsein, das rükwärts und vorwärts weit über den Menschen hinausstralt, das in beiden Richtungen den Abgründen des Unendlichen eingesenkt ist, und nur als lichte, freie Verbindung dieser beiden Tiefen Sinn und Wesen hat. So gewiß ein Wesen Bewußtsein hat, so gewiß und nothwendig ist es sich darin einer Gottheit, einer Unendlichkeit des Lebens, einer Endlosigkeit seiner eignen Dauer, oder der Unsterblichkeit bewußt; was heißt das anderes, als, das Bewußtsein

ist ein Stral aus einer unergründlichen ewigen Erregung hervorbrechend und auf ein endloses Ideal von Entwickelung hindeutend und hinzielend, oder mit andern Worten, das Bewußtsein ist schon seiner Natur nach nothwendig prophetisch? Zum Theil, nämlich dem Inhalte nach, liegt in allem Einzelleben und in aller Entwickelung die Prophezie schon zufolge des Begriffes derselben; denn in allem Leben wird ein der Verwirklichung vorauseilender, diese bedingender und bewirkender Trieb gefunden; im großen All ist die Prophezie nichts anderes, als der zu aller Entwickelung hinzukommende Reflex, das Erkenntniß und Bewußtsein von ihr, das alle Schöpfungen vorzeichnende und begleitende Wort. a.) Ohne sie wäre weder eine Schöpfung, noch eine Vollendung, überhaupt nichts Zeitliches, nichts Räumliches, kein Einzelleben gedenkbar. Bindet nicht die Entwickelung ihrem Begriffe nach, binden nicht alle Zeit- und Raumesverhältnisse nothwendig zwei geschiedne Zustände in einander, von denen der eine immer nur theilweise in dem andern ist, wodurch in dem Wesen, in dem Zeit- oder Ortespunkt ein noch außer ihm Liegendes und doch schon zu ihm Gehörendes vorausverkündigt wird? Alle Bewegungen und Auswickelungen des in eine Basis beschloßnen Lebens haben nämlich eine allmälige, in den natürlichen Schranken der Grundlage gegebne und begründete Stufenfolge. Diese Stufenfolge besteht in einem theilweisen Freiwerden des Lebens, wo dann das befreite Leben die von der Basis noch gebund-

---

a.) 1. M. 1, 11.

nen Theile ebenfalls zu lösen und nach sich zu ziehen sucht. Selbst die Lehre und Erkenntniß ist ja nirgends eine völlige Lösung von dem Sein, sondern nur ein Ueberheben des Geistes über dasselbe, woher nähme sie sonst eine historische Wahrheit, einen Charakter, oder irgend ein gebietendes und praktisches Wesen? Der Weise will keine willkührlichen Luftbilder, nein er sucht die ewigen Urbilder und Geister der Dinge selbst, die in ihrer freiesten Erhebung nur ein so entschiedneres Dasein haben und um so mächtiger auf ihre Grundlage zurükwirken. In der Allmäligkeit seiner Entbindung ergreift das Leben zuerst einzelne, vorragende Theile und Organe, die dann den übrigen als Vorboten, als Vorbilder und in der lebendigen Wechselwirkung als Vormünder und Erzieher, oder als die, welche das schöpferische Leben mit den andern vermitteln, erscheinen. Die ersten Blumen des Frühlings auf den Auen, in den Gärten sind die Propheten der noch schlafenden Knospen, die frühesten Sänger des Waldes sind die anregenden Chorführer der andern; das Haupt mit seinen Sinnen ist ein prophetisches Vorbild des übrigen Leibes und eilt mit seiner Ausbildung schon im Mutterleib und später dem Wachsthum der andern Theile voran. Der freie, sich im Menschen regende und in ihm herrschende Geist, dieser Mensch im Menschen ist ein heiliges Seherideal für den Menschen überhaupt, das himmlische Küchlein, das den irdischen Menschen nach und nach wie seine Nahrung verschlingt und in sich umwandelt; b.) die heiligen

---

b.) 2. Tim. 3, 15—17.

Verklärten stellen uns prophetisch unsere Zukunft vor, und ziehen als erhöhtere und freie Organe der großen Menschheit, als die ältern Geschwister auf geheimnißreich eingreifende Weise die andern nach sich empor. In allem Leben, besonders in einer allgemeinen Kirche Gottes herrscht und wirkt in Folge ihres Begriffes nothwendig ein prophetischer Lebensgeist. Der Unendliche ist Gott aus der Nähe und aus der Ferne, wer möchte sich verbergen im Dunkel, daß Er ihn nicht schauete? Erfülle Ich nicht Himmel und Erde? spricht Jehova. c.) Alle Wesen ruhen im Schoose eines unendlichen Lichtes und Bewußtseins, wo wäre sonst eine göttliche Schöpfung? d.)

Die Weissagung in ihrer nähern Bestimmung jedoch findet für die einzelnen Wesen nur da statt, wo jenes Licht schon durchleuchtet, nämlich in dem Geiste und Bewußtsein e.) und ist sowol von den stummen Vorzeichen der Natur, als den dunklen Orakeln genau zu unterscheiden. Das bloße Vorzeichen hat keinen Mund, keine Stimme und Sprache; das Orakel ist nach seinem Wortsinn mehr dumpfer Stimm-, als Sprachergus, es geht mehr von dem Munde nur, und schon gar nicht aus der Weisheit hervor, wie wäre es denn Weissagung zu nennen? „Trit auf deine Füße! spricht Jehova zum Propheten; denn ich will mit dir reden.“ f.) Zum Träger der Weissagung wird ein bewußtes Wesen,

---

c.) Jer. 23, 23. 24. d.) Joh. 1, 5. 1.M. 1, 31. e.) Joh. 1, 9. Vergl. 10. f.) Hes. 2, 1.

der mit dem Antliz zum Himmel gerichtete, auf das göttliche Wort aufhorchende Mensch erfodert. — Jeder Wechseleinfluß in der Natur sezt das Licht und die mit und in dem Licht gegebene Zeit g.) voraus, eigentlich bedeuten die Zeit und ihre Mutter das Licht den ersten und allgemeinsten Wechseleinfluß selbst. h.) So wird aller Geisteseinfluß nothwendig vom Geiste und Bewußtsein, oder von der geistigen Freiheit, als einem höhern Licht und einer göttlichen Zeit, wovon jene irdischen Mütter des Lebens nur die lezten, schwachen Rükscheine sind, i.) getragen; das Leben, wenn es offenbar werden soll, muß des Menschen Licht werden, ohne das ergöße es seine Stralen umsonst in die Nacht der Natur; k.) Licht und Zeit müssen sich im Ton mit dem ewigen Wort vermählen. l.) Die Natur hat im strengen Sinn besehen ja überhaupt keine Sprache und muß, um des Wortes theilhaft zu werden, aufhören bloße Natur zu sein, sie muß Geist, freies göttliches Bewußtsein werden. m.) Die Orakel der Völker gingen eigentlich ihrem Inhalt nach blos in dem Leiblichen, in den irdischen Sinnen des Menschen vor, nicht in dem Geiste, das Geistige, nämlich ihre Aussprache und Deutung, war meistens etwas willkührlich Hinzugekommenes, das mit dem Inhalt derselben keinen innern Zusammenhang hatte, worauf eben

---

g.) 1.M. 1, 3. Vergl. 2. 4. 5. 14. u. f. h.) 14—18. Vergl. 3—5. 19. u. f. i.) 2, 7. Vergl. 1, 3. Weish. 7, 24—30. k.) Joh. 1, 4. 5. 10. l.) 1—3. Vergl. 1.M. 1, 26. m.) Joh. 1, 9—13. 1.M. 2, 19. 20. Vergl. 7.

das Unbestimmte, Trügerische, und Unsichere aller Aussprüche der Art beruhte; sie waren Geburten der Nacht und nicht Kinder der lichten Weisheit, nicht Visionen, sondern Orakel; sie bezogen sich auf keine ewige Weisheit, sondern höchstens auf eine in der Zeit hinfallende Geschichte, sie waren nicht Weissagungen, sondern höchstens Wahrsagungen und Vorsagungen, meistens schwankende Zeichendeuterei. Die Weissagung hingegen geht schon ihrem Namen nach von der Weisheit aus, die ewige Weisheit selbst ist es, welche zu Sehern macht, n.) welche eine innerste göttliche Offenbarung, den ersten und allgemeinsten Einfluß Gottes auf die Geister in dem Geiste vermittelt; o.) die Weisheit und nur die Weisheit hat ein unmittelbares und schlechtweg nothwendiges Verhältniß zu der Sprache in ihren Urtiefen, p.) sie allein kann zur Weissagung werden. Wenn daher das Orakel in der Sprache als solcher immer nothwendig leer, und eben daher in dieser Sprache immer und überall Lüge und Täuschung ist, so ist im Gegentheil die Weissagung eben so nothwendig wahrhaft und, was im Grunde dasselbe, ewig und unwandelbar, das Wort ist von der Weisheit mittels eines nothwendigen, das Wort als Wort begründenden Zusammenhanges lebendig erfüllt. q.) Wer ist weise und versteht die göttlichen Anzeichen? verspürt den göttlichen Anhauch? r.) fragt der Prophet. Ohne die Weisheit ist die Weissagung schlechthin ungedenkbar. Dem Aeußern nach mußten die Lehre

---

n.) Weish. 7, 27. o.) 8, 2—9. p.) 8. Joh. 1, 1. 2. q.) Sir. 1, 1—10. r.) Hos. 14, 10.

und die Lehransichten der Hebräer die Weissagungen derselben tragen, so gut, als die Geistesanlagen in einem Volk die unter ihm wirkliche Wissenschaft und Kunst tragen. Die weise Lehre und die Weissagung sind nur dem Umfange und der Tiefe, nicht dem Wesen nach verschieden; dieselbe Weisheit gibt das Wissen und erhebt zu Gesichten; s.) die hebräischen Lehrer sind von Gott Begeisterte, und darum Propheten, wie die Seher Lehrer, nur ist die Lehre im engern Sinn in den Kreis des Menschlichen eingeschränkt, während die Weissagung eine göttliche Weltlehre ist. Da nun die Weisheit nur in Jakob Wohnung fand, t.) so wurde auch nur ihm die wahre Weissagung zu Theil. Die Wege der Weissagung sind nimmer die Wege der Natur! sondern, so viel der Himmel erhaben ist über die Erde, so hoch standen auch ihre Gänge und Gedanken über denen des Geschaffenen. u.) Die Weissagung stand den Orakeln als lebendige Quelle den rißigen Gruben gegenüber, sie zeigte den lebendigen Gott im Gegensaz zu den todten Götzen. w.) Ein bloßer Natursinn konnte das prophetische Wort nicht einmal verstehen; er hörte es mit Ohren und faßte es nicht, sah es mit Augen und erkannte es nicht; wem das höhere Auge von Jehova geschlossen, über wen ein Schlummer des Geistes ausgegossen worden, der war als Seher geblendet, dem waren die Weissagungen der Seher gleich den Worten eines versie-

---

s.) Weish. 8, 8. 7, 27. t.) Sir. 24, Vergl. Baruch. 3, 16 — 23. u.) Jes. 55, 1 — 11. w.) Jer. 2, 13. 10, 1 — 5. 11 — 16.

gelten Buches. x.) Wie das Sinnbild der weisen, oder hebräischen Seher Gott und dessen Wort nicht in den Lebensausdrücken der Natur, sondern in einem mildern Säuseln des Geistes, in dem Gott schon den ersten Menschen nahe gekommen und laut geworden, verspürt und vernommen hat, y.) so sahen die hebräischen Seher alle die Herrlichkeit Jehova's hoch über dem Sturm des Naturlebens, hoch über den feurigen, in stetem Umschwunge begriffnen Naturkräften; z.) der Geist hob sie empor, a.) empor über das dunkle Feuer in das Licht, b.) in den Lichtglanz, der nur bei Gott wallet, c.) wo der umhauchende Geist Jehova's sich auf sie legte; d.) kurz, der Seher wandelte im Licht Jehova's, e.) schaute Jehova. f.) Der Natur und dem Natursinn steht überall nur das Veränderliche und Vergängliche offen, das Erscheinen der Wesen als solches, oder der Schein, der Seher aber weiset auf ein Wahrhaftes und Ewiges hin, das in seiner Weissagung auf den tief unter demselben vorgehenden Wechsel der Dinge und Begebenheiten nur bezogen wird; die Weissagung ist der göttliche Fixstern am Himmel, an dem der Tag und die Nacht der Wesen, selben nicht berührend, vorübergehen. g.) Man mag in der Weissagung den Blik gen Himmel erheben, oder zur Erde senken, der Himmel wird vergehen wie Rauch, die Erde wie ein Kleid veralten und ihre Bewoh-

---

x.) Jes. 6, 9. 10. 29, 9—14. y.) 1.Kön. 19, 11—13. Vergl. 1.M. 3, 8. 9. z.) Hes. 1, a.) 3, 12—15. b.) 8, 2. c.) Dan. 2, 20—23. d.) Hes. 11, 1. 5. e.) Jes. 2, 5. f.) 6, 5. g.) 45, 5—7.

ner werden sterben, aber das Heil Gottes bleibt ewig und seine Gerechtigkeit wird nicht erschüttert! h.) Jedes Seherwort ist in seinem eigentlichen Inhalt, nämlich als Wort Gottes, ein ewiges Wort; wenn auch alles Fleisch gleich dem Gras verdorret und wie die Blume verwelket, so bleibt doch das Wort Gottes unverrükt. i.) Der Seher war schon vor seiner Geburt, in der Ewigkeit zum Seher erkohren. k.) Die Zeit in der Prophezie, das Werden und Vergehen drükt blos ihr Verhältniß zu der Welt, die gleich dem Staub in der Wage, und zu den Völkern, die wie der Tropfen am Eimer vor dem Ewigen sind, aus l.) und thut ihrer innern Ewigkeit so wenig Eintrag, als die Schöpfung und Regirung der Wesen aus und durch Gott der Ewigkeit Gottes. Die Propyezie ist in diesem ihrem eigensten Verhältniß nach außen das Ausstralen des Lichtes, oder der Weisheit Gottes, das höchste Ideal aller Weissagung ist zum Licht der Völker gesezt, m.) und nach innen ist sie der Erweis, oder das Weisen des alleinigen und wahrhaftigen Gottes; n.) sie ist ein Lüften des Stralenvorhanges vor der ewigen Geisterfonne, das nur für das geistige Auge und Anschauungsvermögen statt finden kann, und mittels dessen die Stralenfülle von ihr herausdringt in die Welt, und die Blicke der Sterblichen hineinreichen in ihr Heiligthum.

Das

---

h.) Jes. 51, 4 — 8. i.) 40, 6 — 8. k.) Jer. 1, 4. 5. l.) Jes. 40, 12 — 31. m.) 42, 5 — 9. n.) 44, 6 — 8. 45, 15 — 25. 46, 8 — 13. 48, 12 — 16. u. s. w.

Das Bewußtsein des Menschen nun hat eine doppelte Welt und Gestalt, je nachdem man es als Licht und Erkenntniß, oder als Thätigkeit und Freiheit, als Vernunft, oder als Wille betrachtet. Jeder Wechseleinfluß im Geiste und in der Natur zeigt sich im Ueberwiegen des Höhern über das Besondere als Licht, im entgegengesezten Fall als Thätigkeit. Die Gottheit selbst ist erst als Dreieinigkeit Licht; die alten Weisen heißen bald den Sohn, bald den heiligen Geist das Licht der Gottheit; im ewigen Erzeugen des Sohnes, im Ausgehen des heiligen Geistes ist die Gottheit lauter Leben und Licht, o.) womit, als dem innersten Geheimniß die Kirche alle ihre Gebete besiegelt. In dem gleichen Sinn wird die Gottheit Licht in der Schöpfung, p.) ihr erstes und reinstes Schaffen, ihr eigenster Einfluß auf die Wesen ist Licht hervorrufend; q.) Gott in seinem Einfluß auf den Menschen wird zum Lichte, das Leben ist das Licht des Menschen r.) und Christus ist im strengsten Sinn das Licht der Welt. s.) Der Einfluß, oder die Rükwirkung des Einzelnen auf das Allgemeine hingegen erscheint als Thätigkeit. Der Geist in der Gottheit, als die lezte Person, als das göttliche Rükstralen in die ewig verschatteten Tiefen ist die sittliche Fülle in ihr, weswegen wir den Geist den heiligen nennen, ohne den Vater, oder den Sohn für sich mit diesem Beiworte zu be-

---

o.) 1. Joh. 1, 5. p.) 1. M. 1, u. f. q.) 3—5. Vergl. 1. 2. 6. u. f. r.) Joh. 1, 4. 5. 9. 10. s.) 8, 12. Heb. 1, 3.

legen; als Geist zeigt sich nach diesem Urtypus alle Thätigkeit und alles Leben. Bei der Schöpfung scheint der Schöpfer zu zusehen, die ruhige, ewige Lichtsprache zu führen und als heiliger Lichttag den Hergang zu beleuchten, und die Wesen kommen wie von selbst aus der ewigen Fülle des Schöpfers hervor. t.) Die Sonne ist der Planetarwelt ein Fixstern, um den diese sich bewegt; die Sonne scheint die Pflanzen ruhig zu bestralen und alle Thätigkeit, Wachsthum und Veränderung u. s. w. nur diesen anzugehören. Im Dunkel der Nacht schreitet das Wachsthum am schnellesten fort; denn in der Nacht versenken sich die Wesen nicht sowol in das Allgemeine, sondern steigen, wie der Schlaf, wie das Sichschließen der Blumen und noch so manche Erscheinungen der Art zeigen, aus dem Geistes- und Sonnenleben in ein Thier- und Erdenleben, oder aus dem Allgemeinen und Höhern in die engere Besondernheit nieder; der Morgen, wie der Psalmist andeutet, ist eine wahre Schöpfungsfeier! u.) Nach dem nämlichen Verhältniß war der Vater als das Höchste es, der Christum verherrlichen, verklären sollte, w.) und Christus als der in die Menschheit eingegangne Gott verklärte den Vater in den Menschen; x.) Christus als der dem Vater gegenüberstehende Abhängige vollbrachte dessen Werk, y.) that dessen Willen. z.) Eben so ist uns der Glaube das Licht, Licht vom heiligen Geiste aus und in uns einfließend, die Liebe aber ist Feuer und Wärme.

---

t.) 1.M. 1, u.) Ps. 104, w.) Joh. 17, 1. 5. x.) 4. 22. y.) 4. z.) 4, 34.

In der Thätigkeit wird das Licht gewißermaßen verdekt und gebunden, alle Thätigkeit ist dunkel, verborgen; sogar der Ursprung aller Wesen ist eine noch dunkle, erst des Weltlichtes harrende Schöpfung. a.) Die Freiheit offenbart sich am auffallendsten in der Willkühr. b.) Auf gleiche Weise verbirgt das Licht die Thätigkeit; das Licht ist seiner Natur nach innig und ruhig. In der himmlischen Seeligkeit ist uns nimmer geschäftige Thätigkeit, sondern Ruhe und Anschau'n des ewigen Lichtes verheißen. c.)

Die Lichtwelt in und über dem Menschen in ihrer ganzen Tiefe genommen ist die höhere, in welche die Freiheit und die Welt der Thätigkeit selber aufgenommen ist. d.) Schon im täglichen Leben bewährt sich der Wille mit seinen dienstbaren Kräften als das Subjektive, dem Menschen selber Ueberlassene, die Erkenntniß dagegen als das Objektive, Nothwendige, von dem Willen des Menschen nimmer Abhängige; die Erkenntniß hat allgemeine, über den Menschen hinausliegende Gesetze, die dieser nicht zu ändern vermag, mit deren Aufhebung auch die Erkenntniß, das Licht in dem Geiste aufhört. Wollte der Mensch das Licht in die Freiheit befangen, so hieße das nichts anderes, als Gott sein wollen; e.) nur in Gott liegt das Erkennen, in Folge seines Begriffes in dem Willen, und ist darum ein schlechtweg unbegränztes Erkennen und eben daher sein Erken-

a.) 1.M. 1, 1. 2. Vergl. 3. u. f. b.) Röm. 9, u. s. w.
c.) Offenb. 22, 4. 5. u. s. w. d.) 1.M. 1, 26—28.
e.) 3, 5. 22.

nen und Bewußtsein ohne andere Vermittlung schöpferisch, bei dem Geschöpf aber ist als solchem nothwendig die Lichtwelt von der Willenswelt geschieden, es müßte in der Aufhebung dieser Scheidung selber aufhören, sterben; wie in der Natur der Bliz als Lichtblik des Einzelnen tödtet, so wußte die alte Welt, daß der unvermittelte Anblik Gottes das Leben hinnehme. f.) Das Geschöpf hat blos das Vernehmen des schon Wirklichen und Wahren, nicht das Schaffen; nur die Phantasie, diese Tochter, g.) dieses Werkzeug h.) der Sünde ist der Freiheit hingegeben, in deren Dämmerungen die Orakel und Truggestalten der Heiden, nicht aber die wahrhaften Gesichte Gottes aufsteigen mögen, i.) nur diese Phantasie kann ein göttliches Schaffen und Bilden anstreben und versuchen, aber ihr Schaffen sinkt zum bloßen Dichten hernieder k.) und der höchste Sinn und Geist des Heidenthums bleibt immer nur ein dichterscher. Ja von der Lichtwelt sollte der Mensch seinen Willen abhängen lassen, die erkannte Wahrheit, das göttliche Gesez sollte ihm zur Richtschnur dienen. l.) Der Apostel führt sogar das Wollen und Vollbringen auf die Erleuchtung und Gnade Gottes zurük, m.) und er will neuerdings die Willkühr des Verstandes unter das über ihm schwebende Glaubenslicht gefangen nehmen. n.) Gott schuf das

---

f.) 1.M. 2, 17. Vergl. 2.M. 33, 20. Jes. 6, 5. g.) 1.M. 3, 7. h.) 5. 6. i.) Dan. 2, [illegible]—11. u. f. 5.M. 13, 3. Jer. 2, 8. u f. w. k.) 10, 1—15. 23, 28. u. f. w. l.) 1.M. 2, 16. 17. m.) Phil. 2, 13. n.) 2.Kor. 10, 5. 1.Kor. 2,

Licht, nicht die Natur brachte es hervor, o.) denn selbes ist ein höheres und anfängliches Prinzipium, von dem die Natur selber abhängt, durch das sie geworden und besteht, es ist selbst die höhere Natur in der Natur, p.) die von ihm begeistert nur Pflanzen und Thiere, nicht die Lichter erzeugt. q.) Auch ein Licht, zu herrschen über die Nacht, schaffet Gott, nur ein kleineres, als die Tageskönigin, r.) und so sind alle Thätigkeiten an das Licht gebunden, s.) kreisend in Tag und Nacht. t.) Nur das von Gott angewehte, Ihn vernehmende Gebilde ist frei! u.) Aus dieser Lichtwelt in ihrer ganzen Fülle genommen, stammet die wahrhafte Prophezie; aus der Freiheit und Willkühr entspringen nur die Lügengesichte. w.) Die wahre Prophezie beurkundete sich in ihrer Erfüllung als unabänderlich, x.) von allem menschlichen Wollen und Thun unabhängig, y.) und der prophetische Gesezgeber gab nicht etwa die Tugenden der Seher, sondern folgerecht die Erfüllung ihrer Aussprüche als das Merkmal ihrer göttlichen Erleuchtung und Sendung an. z.) Der göttliche Antrieb in dem Seher wirkte in eben dieser Hinsicht unwiderstehlich, a.) und wie sehr sich auch der Begeisterte sträubte, muß er dem Andrange doch gehorchen. b.)

---

o.) 1.M. 1, 3. p.) 3 — 5. Vergl. 6 — 25. q.) 11. 12. 20 — 25. r.) 16. s.) 3 — 23. t.) 5. 8. 13. 19. 23. 2, 1. 2. u.) 7. w.) Jer. 5, 13. 31. 14, 13—15. u. f. x.) Jes. 42, 8. 9. 45, 5 — 7. Hesek. 33, 33. y.) Jes. 47, 13 — 15. 46, 10. u. s. w. z.) 5.M. 18, 20 — 22. a.) Jer. 20, 7 — 13. b.) Jona. 1, u. f.

Die Theologen lehren mit tiefem Scharfsinn, daß das Werk des Priesters, welches er als Organ und Stellvertreter Christi und der Kirche wirkt, seine Kraft nicht von der Gesinnung und Frömmigkeit des Priesters, sondern von dem Geiste der Kirche, der eigentlich durch den Priester wirkt, erhalte. Schon Christus befahl, daß man das Wort der Gesetzeslehrer, wenn sie auf dem Stuhl Moses sitzen, als göttliches Wort anerkennen und vollbringen, auf ihre Werke aber nicht achten soll, c.) und wie oft erblicken wir die helleste Erkenntniß der Wahrheit, die eindringlichste Lehre des Guten auch bei dem Bösen wohnen und von ihm ausgehen? Solche Menschen gleichen dem steilen Gebirg, dessen Spitzen im Glanze der Sonne leuchten, aber unten ist es von trüben Wolken umnachtet, von grausen Höhlen durchschnitten, in denen giftige Drachen hausen. Jedes Wort der Vernunft hat eine von der Gesinnung des Menschen unabhängige, objektive Würde, eine Würde als eigentliches opus operatum im Sinne der Kirche. So waren die Seher nicht immer zugleich Heilige; gab es nicht, wie bereits Origenes anmerkte, unter ihnen einen Bileam, d.) einen Kaiphas? e.) deren Aussprüche an Tiefe, Umfang und Erhabenheit so manche Worte der andern Propheten überflügeln? Es verhält sich damit, wie mit dem Organ überhaupt, dessen organische Funktion von seinem besondern Leben will unterschieden werden, und welche in ihm nicht selten bei der größten eignen

---

c.) Matth. 23, 2. 3. b.) Jud. 11. c.) Joh. 11, 47 — 53. Beil. 21.

Zerrüttung noch andauert, weil es da nicht von der eignen Lebensfülle, sondern von der Gesamtthätigkeit in Bewegung erhalten wird, nicht frei, sondern getrieben wirkt; wie der Einfluß seines Werkes, so reicht auch der Geist und Antrieb dazu weit über seine besondere Sphäre weg und gehört dem Ganzen an, in welchem das Organ nur ein leidendes Mittleres scheint. Wir sehen das Licht in der Natur nicht nur den Karfunkel, oder edle, lebendige Gewächse zu seinen Trägern erwählen, sondern auch nichtiges, faules Holz und ungesunde Moordünste. Es hängt nicht von dem Willen, nicht von der Bildung, oder Tugend des Menschen ab, Seher zu werden, oder nicht, die Weissagung geht in eine Tiefe und Weite, in der das Menschliche nur die Bedingung sein kann, sie ist im strengsten Sinn ein Wort und Werk Gottes in dem Menschen und durch ihn. Der Mund Jehova's spricht die Weissagung aus, f.) wie wäre sie sonst wahre Weissagung? Der Geist Jehova's ruht auf dem Seher, g.) er durchdringt sein Inneres; h.) der Prophet ist nur der menschlichere Mund der Gottheit, den diese zur Aussprache der Geheimnisse erschließt. i.) u. s. w. Das Lichtbewußtsein der Gottheit als Träger alles menschlichen Bewußtseins ist der unmittelbare Quell der Weissagung.

Das Licht, dieses älteste k.) und reinste sichtbare Gleichniß der Gottheit, l.) ist von dreifacher Natur,

---

f.) Jes. 1, 2. 10. g.) 61, 1—4. h.) Hes. 2, 2. 3, 24. i.) 33, 22. k.) 1.M. 1, 3. 4. Vergl. 1. 2. l.) Weish. 7, 26. 1.Joh. 1, 5. 6.

es ist das innere, verborgene Wort, oder Leben, das eigentliche Licht, oder das Erscheinen, und die darin enthaltene Brechung, das Werden, was zur völligen Lichtwelt gehört. m.) Der Vater, als dem Begriffe nach das Allgemeinste ist das lauterste Licht, Er wohnet in unzugänglichem, nimmer sichtbarem Lichte, n.) der Sohn, als das Erzeugte, Schaffende ist das Leben, den Geschöpfen ist Er das Licht, Licht der Welt, Licht des Lebens; o.) der Geist als von beiden ausgehend, als allgemeines Band erscheint wieder als Licht. p.) Das ewige oder Geisterlicht ist nach der innern Verborgenheit zu das Leben, und das Leben ist das Licht, q.) das Leben ist in ihm offenbar worden, erschienen, r.) das Licht endlich ist das Licht der Menschen, es bricht sich in dem Menschen, ja diese seine bestimmte Brechung ist das Menschsein selber, s.) in ihm ist die göttliche, höchste Menschwerdung gegeben. t.) Alles Leben bricht sich nämlich nothwendig in Thätigkeit und Wesenheit, was uns auf das höchste der Geheimnisse zurükweiset, von dessen urtypischer Fülle alles andere nur Abglanz und Abbild ist. Dieselbe Brechung geht nun auch in dem Lichte des Bewußtseins vor und die Sprache hat nicht umsonst die Benennung Reflexion von der Wirkungsweise des äußern Lichtes auf die des Geistes übergetragen, das Bewußtsein findet sich selbst nur als einen Gegensaz und ein Gegenbild von jenem höhern Licht und in ihm enthal-

---

m.) 1. M. 1, 3. n.) 1. Joh. 1, 5. 1. Tim. 6, 16. o.) 1. Joh. 1, 1. 2. Joh. 1, 18. 8, 12. p.) Ephes. 5, 9. u. s. w. q.) Joh. 1, 4. 9. r.) 5—11. s.) 9. 4. Vergl. 5. t.) 1—14.

ten, oder es ist das Bewußtsein in seiner elementarischen Zerlegung ein dreifaches, wie es alle Analysten desselben gefunden. Die Erkenntniß in Gott als höchste Lichtbrechung schließt einen untilgbaren Gegensaz und die Vorsehung in sich, wodurch diese Erkenntniß ohne weiters schöpferisch und prophetisch wird; der höchste Abglanz der Herrlichkeit Gottes trägt als solcher alle Dinge und durch ihn redet die Gottheit zu ihren Geschöpfen; u.) das Licht ist in seiner Brechung zuerst wirksam, dann leuchtend. w.) Alle Organisirung ist nur ein Leuchten, sie ist in dem Lichte als solchem und zwar auf simultane und unwandelbare Weise enthalten; auch die Natur hat darum eine Art ewigen Lichtes, ein Abbild von jenem göttlichen und wahrhaften ewigen Lichte, um das wir täglich flehen! Ist nicht das Licht sein hellestes Selbstauge? Jedes Auge ist nur eine Brechung des Lichtes, und so gewiß es Brechungen des Lichtes gibt, so gewiß gibt es Augen; das Auge in dem Organismus ist die zur Erscheinung gekommene Lichtwelt in ihm. Das Auge ist das geschaffene Gegenbild, oder Bewußtsein des Lichtes, und der es tragende, in der Brechung liegende Halt verhütet, daß das Auge, daß die Pflanze im Lichtanblik nicht verbrennt, wie der Seher im göttlichen Lichtanschauen nicht vergeht. x.) Wo Leben ist, da ist auch Licht, das Licht ist des Lebens unmittelbares Dasein; y.) Schaffen z.) und Erleuchten a.) ist dasselbe Werk

---

u.) Heb. 1, 3. Vergl. 1. 2. w.) 1. M. 1, 3—19. x.) Jes. 6, 5. u. f. y.) Joh. 1, 4. z.) 3. 1. M. 1, 1. a.) 3. Joh. 1, 4. 5.

Gottes und dieses so wenig von Ihm unabhängig, als jenes, eines so natürlich und nothwendig, als das andere; in der Hinsicht erhalten die Orakel und Naturdeutungen der Heiden einen großen Sinn, weil sie auf eine in allem Leben schlummernde Lichtwelt hindeuten, nur wird, wie ihnen geschah, diese Lichtwelt ausgelöscht, sobald man die Natur von Gott, von dem Höchsten und Allgemeinsten und seinen Einflüssen trennt; denn diese allein sind das wahrhafte Licht in allen Schöpfungen. b.) Die Weisheit Gottes ist die Lichtkraft und Lichtsonne, c.) beide sind dem Begriffe nach in der Weisheit enthalten d.) und von einander schlechtweg nicht zu trennen; der Stral Gottes, der durch alle Geister geht, e.) der in seiner Brechung nothwendig die Augen schafft, f.) ja eigentlich zu Augen wird, ist eben deswegen auch diese Augen erleuchtend und bildet Seher. g.) Die Prophezie ist das Höchste und Erste in allen Erkenntnissen, sie war zu allen Zeiten und für alle Völker der schöpferische, göttliche Grund in aller Wissenschaft und Kunst, h.) das in der Menschheit von Gott unmittelbar aufgerufene Licht.

Die Lichtwelt in der Natur ist überhaupt das reinste Analogon der geistigen und göttlichen Lichtwelt, von der die Prophezie der tiefste Ausdruk in der Menschheit ist. Die prophetische Sprache zeigt dieses schon an; die Propheten werden Seher ge-

---

b.) 1.M. 1, 3. u. f. c.) Weish. 7, 25—27. 8, 3—8. 7, 14—24. d.) 25. e.) 23. f.) 26. 27. g.) 27. h.) Sir. 1, 1—10.

nannt, i.) die Offenbarungen durch diese Seher heißen Gesichte, Visionen; k.) was ihnen ein Gesicht ist, das ist in der göttlichen Tiefe Licht, l.) im Propheten geht das Nachtgesicht in Licht auf, m.) und bei Gott ist alle Finsterniß Licht; n.) Lebensfeuer, Licht, Glanz sind das Element, worin allein das Prophetische vorgeht, o.) und die Lügengesichte als solche werden zur Nacht. p.) u. s. w. Ist uns nicht in allem das Licht ein höheres Wesen? Licht und Wort, dieses Licht, dieser Schein im Geiste sind die Elemente, auf welche alles zurükgeht und zurükführt; zum Theil erkennen wir, zum Theil weissagen wir, das Licht und sein Ausdruk, das Licht und sein tieferer, dem Auge unermeßbarer Grund sind die zwei Gesamtsphären in jedem endlichen Bewußtsein. q.) Das Auge, der Mund, der Licht- und Wortträger tragen auch den Seeleausdruk in einem Gesicht. Die Sprache gibt dem des göttlichen Lichtes beraubten Thier kein Angesicht, weil ihr dasselbe ein holder Spiegel des Bewußtseins, ein von sich selbst Gesehenes ist; ein Wesen, das an der Stelle des geistig beseelten, sich zur lichten Rede öffnenden Mundes nur allzeit fertige Nährwerkzeuge zur Schau trägt, hat in der derben, aber wahren Sprache des Volkes nur ein Gefräß. Warum spricht uns die Blume und jede lebendige Lichtfarbe so

---

i.) 1.Sam. 9, 9. k.) Jes. 1, 1. Klagl. 2, 9. Hes. 1, 1. Joel. 3, 1. Offenb. 9, 17. u. f. l.) Dan. 1, 17. m.) 2, 25—28. Jes. 29, 11. u. s. w. n.) Dan. 2, 20 — 23. Jak. 1, 17. o.) Hes. 1, p.) Mich. 3, 6. 7. q.) 1.M. 1, Joh. 1, Heb. 1, 3. Jak. 1, 18. u. s. w. 1.Kor. 13, 9.

an, wenn nicht dieser Bedeutung wegen? Wo immer ein empfängliches Auge ist, wie beim Vogel, beim Kind, da wird es von der verwandten Farbe, vom Lichtglanze angezogen, jedes Auge wird vom nahenden Lichtstral geöffnet, und schließt sich, wie dieser verschwindet. Was ist uns der helle Tag anderes, als der umwölkte? und warum erhebt uns die Nacht? nicht weil sie das Licht verschleiert, sondern gegentheils, weil sie eine unermeßliche Licht- und Sonnenwelt offenbart. Warum zünden wir in den Tempeln, auf den Altären Licht an? u. s. w. Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, Eintracht, Ordnung, und beseeligende Sanftheit sind die Früchte des himmlischen Lichtes! r.) Wir bezeichnen die Stätte des Lichtes überall als das Obere, Höhere, den Ort der Nacht als das Untere, die Nacht ist die Mutter und das Sinnbild der Furcht. u. s. w. Alles Unseelige ist uns düster, der Nacht angehörend; Nacht ist der Tod, s.) die Sünde ist das Werk der Finsterniß und nur die erste Sünde mochte an dem Tage entspringen. t.) Abgrund der Nacht ist die Behausung der verworfnen Geister u.) und der Satan ist der Fürst der Finsterniß, w.) in die äußersten Finsternisse werden die Verworfnen einst verstossen, x.) die Gespenster treiben ihren Spuk zu Nacht, in der höchsten Tiefe der Nacht, und in den längsten, finstersten Nächten, wie der Volksglaube

---

r.) Ephes. 5, 9. s.) Hiob. 3, 5. 10, 21. 22. u. s. f. t.) Röm. 13, 12. Vergl. 1.M. 3, 1—7. u.) Jud. 6. 2.Pet. 2, 4. w.) Ephes. 6, 12. x.) Matth. 8, 12. Jud. 13. u. s. w.

will. u. s. w. Die gesehene Welt ist überall hold und freundlich, nur die ungesehene erregt Furcht, denn das Licht sänftigt und verschönt alles, was es, als sein Kind in seinen Schoos aufnimmt. Was alles wollten in der Hinsicht die ältesten Mythen mit dem so oft vorkommenden Auge, mit dem Anschauen, y.) Erkennen, z.) u. s. w. bezeichnen?? Der Akt des Sehens, wie schon die erwachende Blume andeutet, ist in dem Organismus die höchste und lezte Naturoffenbarung und eine wahre Herauskehrung des innern und unendlichen Poles, mittels dessen das Einzelne mit dem Ganzen zusammenhängt und das Ganze in dem Einzelnen lebt und wirkt. Der magnetische Hellseher schafft nichts Neues, die innere Gesamtwelt geht ihm blos ins Licht auf und zwar in ein psychisches Licht; der göttliche Seher ist ein Mensch wie die andern, die andern tragen dieselbe Gotteswelt in sich, werden von denselben Geistern angehaucht und erregt, nur geht ihm diese Welt zum Tag auf, während die Nacht sie den Blikken der andern dekt. Der Stral fällt auf den Stein, wie auf das Auge, die Gestirne bescheinen das Blinde wie das Sehende, aber nur dem wachen Auge gibt sich ihre Herrlichkeit kund. In dem Sehen nimmt der Mensch an dem Naturganzen Theil, oder besser, es wird dieses Theilnehmen darin offenbar. In dem Sehen wird die unmittelbare Körperverbindung und Berührung aufgelöst, es trit die Lichtverbindung ein, in welcher der Mensch auch mit den fernsten

---

y.) 1.Kor. 13, 12. 1.Joh. 3, 2. 1.M. 3, 6. z.) 4, 1. u. f.

Wesen zusammenhängt. Wie oft wird der Schlaf ein Bruder des Todes genannt? der Blinde, wie der Schlafende scheint ein von der Natur Getrennter zu sein, der Blinde muß sich eine innere und geistige Welt suchen, weil die äußere ihm mit dem Licht entnommen ist. Nicht blos die Naturgeschäfte, auch die sittliche That, der bestimmte Gedanke sind an Wachen und Sehen gebunden, sie sind sämtlich Kinder der Besonnenheit. Auge, Sehen, Anschauung sind durchaus die Geister der lebendigen Bestimmtheit und ihr Wesen wird in Typus und Sprache sogar auf die Ton - und Gedankenwelt übergetragen, das Auge war zuverlässig der Brunnquell der Zahlen, der Sprache und der Schrift. a.) Welcher Sinn brächte uns, wie das Auge, eine Allnatur nahe? weswegen alle Künste nichts haben, das von ferne an den Anblik des Sternenhimmels reichte. Der Ausdruk Sehen bedeutet eine Wirksamkeit in dem Auge, die nicht sowol ihm, als der höhern, sich ihm kund gebenden Welt angehört; das Oeffnen und die Thätigkeit des Auges für sich gibt noch lange kein Sehen, das Sehen ist die höhere Lichtbrechung in dem Auge und mittels des Auges, zu der das Auge nur die Empfänglichkeit hinzu bringt, wie das Sichöffnen und Erwachen der Blumen und Augen mit der aufgehenden Sonne zeigen. Die lichte Natur ist es, die sich selbst in dem Auge bespiegelt und sich offenbart, das Licht hat sein Auge gebildet, verleihet dem Auge den Reiz der Empfänglichkeit und erweiset sich in dem Sehen thä-

---

a.) 1.M. 2, 19.

tig; das Auge hält sich dem Lichte nur in ruhiger Ergebung und freier Empfänglichkeit hin. Das Sehen ist nun schon in der leiblichen Welt sehr verschiedener Art. Welche Stufen des Sehens ließen sich von dem Auge der Luft, des Wassers, von den Blumen an u. s. w. bis hinauf zum Glutauge der Sonne, in welchem die Planetarwelt sich beschaut und erkennt, namhaft machen? Aber nebst diesem wollen auch verschiedne Sehensphären unterschieden werden. Wir nehmen zuerst ein äußerstes, oder leibliches Sehen wahr, das, so zu reden, der große Lichtring um das Reich des Lebens ist. Innert diesem dann enthüllt sich ein seelisches Sehen, oder ein animalisches Sehen im reinen und ursprünglichen Sinn, ein psychisches Schauen, welches den Griechen dasselbe, was das animalisch, auch schon der Wortableitung nach, den Lateinern bedeutete. Nicht nur gewisse Instinkte der Thiere, manche dem Menschen unbegreifliche Vorahndungen und Wahrnehmungen derselben, sondern auch das magnetische Hellsehen sind eigentlich psychische Gesichte, und man scheint darum jenen Magnetismus anfänglich mit Recht als den thierischen bezeichnet zu haben, wenn man anders das Thierische in seinem edlern Sinn versteht. Wie oft schon hat man die Thiere träumende Wesen geheissen? Zuverläßig sind sie magnetische Hellseher nach ihrer Art, und es macht dieses Hellsehen das Eigenste und Höchste der Thierheit aus, woohne sie bloße Pflanzen wären. Woraus anders wollen wir ihr Ahndungsvermögen und jenen Verstand, oder jenes Licht überhaupt in ihnen, das nach Zeit und Ort oft in eine solche Ferne

reicht, das den animalischen Kreis so sehr über den organischen hinaus erweitert, begreifen und erklären? Auffallend ist, daß auch beim Menschen sich sein psychisches Hellsehen eigentlich nur auf das Leibliche bezieht, auf organische, sonst verborgne Einrichtungen und Verhältnisse u. dgl. und keine Blicke in den Geist und die Geisterwelt gewährt. Ebenso erreicht der magnetische Einfluß allerdings die Mächte des Leibes und allenfalls den Willen, um ihn in dem Leiblichen zu binden, aber den Geist und die Stätte des höhern Lichtes berührt er nicht; denn die erhöhte Sprache u. s. w. ist nur eine natürliche Folge der harmonischen Erregung aller organischen Kräfte, in der der Geist sich von selbst freier und lebhafter ausdrükt. Ein noch höherer Gesichtskreis ist der geistige, dem wieder, wie dem leiblichen Sehen das psychische, das prophetische, oder göttliche Sehen gegenübersteht. Der göttliche Horizont ist der weiteste und tiefste, in welchem uns der Glaube die seeligen Verklärten, b.) die höhern geschaffenen Geister c.) verloren zeigt; die Engel schauen stets das Antliz des Vaters; d.) von diesem reinen Lichtkreis umschwebt ein leises Morgenroth den Geist der Seher. e.) Dem tiefen Seheranblik sind alle Naturen voll Augen, sowol die großen, ewig umkreisenden Welträder, f.) als die gewaltigen alles in Umschwung erhaltenden Seelen, g.) aber das Sehen dieser Augen reicht nicht empor zum prophetischen Ge-

---

b.) Offenb. 21, 23 — 25. c.) 7, 11 — 17. d.) Matth. 18, 10. Vergl. 16, 27. e.) Offenb. 4, f.) Hes. 1, 15 — 21. g.) 4 — 14.

Gesicht, h.) die göttliche Erscheinung strahlt hoch über ihnen. i.) In jedes Menschen Innerm schläft ein Prophet, aber das Auge ist eben nicht aufgethan, ihm fehlt die Spannung und Empfänglichkeit für das Sehen, für das Sichbespiegeln des ewigen Lichtes in ihm. Die Begleiter des Saulus hören nur die Stimme von oben, das ihn blendende Licht sehen sie nicht; k.) die Gefährten Daniels erblicken die Erscheinung nicht, sie werden nur von unbestimmten Schauern ergriffen, welche der göttliche Lichttag dem Daniel vernichtet; l.) die Sternseher, Wahrsager und Chaldäer verstehen die höhere, an die Wand gezeichnete Schrift nicht zu lesen. m.) u. s. w. Wir finden im gewöhnlichen Sprachgebrauch ein subjektives und ein objektives Gesicht, vultum et visionem, und dieser Sprachunterscheidung entspricht genau die Sache, indem sich das leibliche Sehen und das geistige Sehen noch mehr, der Kraft und Freiheit des Auges überläßt, das animalische und göttliche Sehen hingegen mehr von einer höhern und objektiven Thatkraft gebunden und abhängig ist. Das leibliche Auge, das Auge der Vernunft schließt und öffnet sich, wendet sich nach diesen oder jenen Gegenständen nach Gefallen, das psychische und prophetische Auge aber kann sich weder das Sehen geben, noch dem Andrange der Vi-

---

h.) Hes. 1, 22 — 28. i.) 26. Dan. 10, 2 — 21. Offenb. 4, k.) Apost. 9, 3 — 7. l.) Dan. 10, 7. Vergl. 11. 12. m.) 5, 5 — 8.

sion, der Abndung, Erschütterung n.) u. dgl. verschliessen, wie das auch geschloßne Auge des Fieberkranken allerhand Gestalten und Begebenheiten siehet; das prophetische Sehen ist, wenn der Ausdruk in seiner angestammten Reinheit und Würde verstanden wird, ein magisches Sehen.

Der in einer göttlichen Schöpfung als solcher nothwendig enthaltene Lichtakt ist die Vorsehung, in welcher die Gottheit die Wesen ewig vor sich sieht; o.) diese Vorsehung als das prophetische Licht wird in dem Auge des Sehers zur Vorhersehung, es trit die Zeit zwischen die Ewigkeit und den Seher, oder mit andern Worten, es stellt sich sein eignes Geschaffensein und stetes Geschaffenwerden zwischen ihn und jenen Lichtakt, und die ewige und schlechtweg geschlossene Vorsehung Gottes wird in ihm zur Prophezie. Die Schöpfung als eine vollendete, oder göttliche ist eine ewige, ein alle Zeiten mit einmal füllender Akt, und die Geschöpfe haben eine Zeit wol unter und gegen sich, p.) nicht aber gegen den Schöpfer, oder, was heißt es, daß Gott die Dinge siehet, noch ehe sie geschaffen? q.) Den Wesen ist gerade der innern Fülle wegen und in ihr die Zeit eingeschaffen, die innere Ewigkeit will als Vollendung aus ihnen hervorbrechen, darin bestehet ihre stete Entwickelung. Sogar in der Sichtbarkeit dau-

---

n.) Matth. 13, 16. 17. Vergl. 4.M. 22, bis 24, u. f. w. o.) Matth. 6, 18. Röm. 14, 8. Hebr. 4, 13. p.) 1.M. 1, Gal. 4, 4. q.) Epheſ. 3, 10. 11. Jak. 1, 17. Vergl. Sir. 23, 29.

ert jedes Schöpferwort ewig an, immer altern die Himmel, ewig werden sie aufgerollt wie ein Gewand, r.) ewig werden sie neu geschaffen, s.) stets verwelken einige der Sternenblumen und sprossen andere auf, ein ewiges Gutsein, t.) eine ewige Vollendung schwebt über allem Werden, hält Entstehen und Vergehen, Fort- und Uebergang fest. Die Zeit, die bereits zwischen das Licht und die in seinen Tag nach und nach erhobene und vollendete Schöpfung eintrat, u.) die immer noch zwischen das Licht, dieses Sinnbild der Ewigkeit und die Naturentwickelungen gestellt ist, diese Zeit liegt auch nothwendig in dem prophetischen Bewußtsein. Wie soll das beschränkte Auge in einem Blik die gränzenlose Welt überschauen und fassen? es kann mit einmal nur eine Stralenrichtung aufnehmen und muß sich, um mehr das Ganze zu sehen, bald nach dieser, bald nach jener Seite hinwenden; nur das Sonnenauge der Vorsehung, w.) nicht das Antlizauge des menschlichen Sehers x.) übersiehet alles zumal, sei es auch, daß diesem die Schranken um vieles mehr, als dem geistigen, dem psychischen und leiblichen Auge entnommen seien, ist doch schon das psychische Auge um so vieles zeit- und raumloser, als das leibliche, das geistige es um so vieles vor dem psychischen! wie mehr muß denn das göttliche Auge in uns an der Ewigkeit der in selbem stralenden Vorsehung Theil nehmen! Mit der in der Schranke des Seherbe-

r.) Ps. 102, 26 — 28. s.) 104, 30. t.) 1. M. 1, 4. 31. u.) 3. 14 — 18. w.) Jes. 45, 5 — 7. Dan. 2, 11. 20 — 23. x.) 25 — 28. 8, 27. Jer. 17, 9. 10.

wußtseins nothwendig gegebnen Zeit, wodurch die Vorsehung zur Prophezeiung oder Vorhersagung wird, ist gleichmäßig auch die Raumesschranke gegeben, weil nur der Raum, oder der Punkt die Zeit theilt, und zur Zeit macht, wie diese den Raum sezt und zerschneidet; es werden dadurch die Prophezeiungen Weissagungen über einzelne Völker, Menschen, oder Zeiträume, u. s. w. wie wir sie bei den hebräischen Propheten finden. Die Weissagung geht von dem jenseits des Zeitenstromes Stehenden aus y.) und mittels des Menschen in die Zeit herüber; z.) noch ehe der Keim zur Erfüllung gelegt ist, läßt der Ewige seinen Rathschluß verkünden! Ich, spricht Jehova, sage zu Sion: du bist mein Volk. Ich lege meine Worte in deinen Mund und decke dich mit dem Schatten meiner Hand, womit ich den Himmel ausbreitete und die Erde gründete. a.) u. s. w.

Das Licht wird in seiner lebendigen Beschränkung zur Farbe, zum Bild, zur Gestalt, es gebiert eine Tag- und Glanzwelt. b.) Das strafende Licht war gleich ursprünglich an ein Flammenschwert, c.) das schonende und erhaltende an den Farbenbogen, d.) an das einfachste, summarische Farbenelement in der Natur geknüpft. Unser leibliches Auge nun siehet nicht das reine Licht, sondern nur diese seine Farben, die Farbenbilder und Gestalten, die das Licht in dem Auge schaffet und bildet, so siehet das

---

y.) Dan. 12, 6. z.) 7. a.) Jes. 42, 9. 51, 9—16.
b.) 1. M. 1, c.) 3, 24. d.) 9, 12—17.

göttliche Auge in dem Seher nicht das reine Licht; niemand hat Gott je gesehen, e.) sondern die Offenbarungen desselben; f.) wir sehen im Spiegel und im Bilde g.) und nie weicht der göttliche Glaube völlig der Erkenntniß. h.) Durch die Beschränktheit des prophetischen Auges erwächst die prophetische Farbe und Form. Es ist nicht allein die menschliche Sprache, welche die innere Anschauung des Sehers beengt und modifizirt, weil überhaupt die menschlichen Lippen nicht rein genug sind, das so Wunderhohe auszusprechen, i.) weil der Seher nicht zu reden versteht, wie er reden soll k.) und schon der erste Prophet, seit Jehova zu ihm sprach, von schwerem Mund und schwerer Zunge war, l.) und weil der Seher das Göttliche in allweg mit menschlichem Griffel andeuten muß, m.) nein es liegt eine ähnliche Kluft und Schranke auch in dem innern Gesicht selbst. Das Gesicht ist schon als solches ein überhülltes, weil die Thätigkeit des sehenden Auges eine blos leidende, von der höhern Thätigkeit des Lichtes befangene und keineswegs eine das Licht befangende ist, die göttliche Erscheinung drükt den Seher darnieder, der Schauer wird von Schauer erfüllt, n.) welche zwei Bezeichnungen unserer Sprache dieses Verhältniß am treffendsten aufhellen; in der tiefen, innersten Berührung bleibt ein nicht zu

---

e.) Joh. 1, 18. f.) 14. 18. g.) 1. Kor. 13, 12. h.) Ephes. 4, 13. Röm. 1, 17. u. f. i.) Jes. 6, 5. k.) Jer. 1, 6 — 8. l.) 2. M. 4, 10 — 12. m.) Jes. 8, 1. n.) Hesek. 1, 28. Dan. 10, 8. 9. Offenb. 1, 10 — 17.

hebender Contrast. Und auch der aufgerichtete, o.) durch höhere Berührung gekräftigte Seher, p.) was siehet er? die Glanzgestalt, q.) den in Menschheit offenbar Gewordnen, nur im Lichte Verherrlichten, r.) die erscheinende Herrlichkeit; s.) der Seher siehet in Gesichten, t.) nur in Zeichen, u.) die häufig ihm selber verschlossen sind w.) und entweder eines höhern Deuters bedürfen, x.) oder auf die Zukunft versiegelt bleiben. y.) Es ist mehr die lautschallende Stimme der Gottheit, z.) als das in ihr wehende ewige Wort, a.) was an das Seherohr dringt; die Stimme Gottes kann nur im tiefern, bildlichen Brausen dem Geschöpfe hörbar werden, b.) sie muß sich niedersenken zum Menschengeist c.) und was aus dem Munde des Sehers gehet, ist nur vor Gottes Anschau'n ganz offenbar. d.) u. s. w. In dem Innern des Gesichtes ruhen, wie auch das leibliche Auge zeigt, nothwendig das Geheimniß und die Zeit, als die zwei Geburten der Prophezie; die Prophezie weiset nach innen zu das Mysterium, nach außen hin fällt sie in die Zeit, sie ist das Licht aus der tiefen Nacht, das um die Gottheit wallende, den Tempel füllende Gewand. e.) Da nun das Geheim-

---

o.) Hes 2, 1. p.) Jer. 1, 9. Dan. 10, 10 — 12. 15 — 19. Offenb. 1, 17. 18. q.) Hes. 8, 2. r.) Dan. 10, 5. 6. 7, 9 — 14. Offenb. 1, s.) Hes. 3, 23. 24. t.) 11, 24. 40, 1. 2. u.) 4, 1—3. w.) Dan. 7, 15. 16. 19. 8, 27. x.) 10, 12. 14. Offenb. 7, 13. 14. y.) Dan. 12, 4. 8. 9. Offenb. 10, 4. Vergl. 22, 10. z.) Hes. 9, 1. a.) Joh. 12, 28 — 30. 1. Kön. 19, 12. 13. b.) Hes. 1, 22 — 25. c.) 26 — 28. d.) Jer. 17, 14 — 18. e.) Jes. 29, 18 — 24. 6, 1.

niß und die Zeit in ihrer Verbindung die Poesie erzeugen, so ist das Aeußere der Prophezie nothwendig poetischer Art. Die Phantasie, diese Mutter und Quelle der Poesie ist es schon ohne weiters, was in dem Menschen die freien und nothwendigen Vermögen, was das Sinnliche und Geistige, das Göttliche und Irdische vermittelt. Die Phantasie ist eine in stetem Morgen- und Abendroth, zwischen Licht und Nacht webende Zauberin; sie wirkt im Schlafe, ist am Tage geschäftig, kann den Sinnenmächten und der Sünde, wie dem Geiste und dem Heiligen dienen und gefallen. Dem achtsamen Hirten der Urzeit war sogar eine Art theurischer Phantasie bekannt, durch die die Willkühr in den Naturlauf eingreifen konnte. f.) u. s. w. Die poetische und die prosaische Sprache und Form unterscheiden sich am genauesten dadurch, daß die leztere innert der Sphäre des Menschen abgeschlossen ist, die erstere über dieselbe hinausgeht. Die prosaische Sprache ist die eigentliche Menschensprache, sie dient der menschlichen Erkenntniß und ist das Werk der eignen Geistesthätigkeit des Menschen; die poetische Sprache ist in ihrer wahren Würde, eine Weltsprache, ein Schöpferwort; sie hängt, wie selbst Homer und die den Dichtern üblichen Anrufungen der Musen u. s. w. lehren, nicht von der Willkühr des Menschen ab, sondern ist das Erzeugniß einer höhern Erregung in ihm. Was den Poeten meist nur noch der Form nach geblieben ist, das trift bei den göttlichen Sehern auf das volleste und wahrhaf-

---

f.) 1. M. 30, 27 — 43.

reſte zu, ſie reden die Urſprache, Sprache Gottes, die nicht aus ihrer Willkühr und Erfindung, ſondern dem Rathe und den Gedanken Gottes hervorſprühet. g.) Die Poeſie trägt einen ſchöpferſchen Geiſt in ihrem Schoos, die Sprache und die ganze Wirklichkeit verflüchtigt und vergeiſtigt ſich ihr zu einem bloßen bedeutſamen Schein, d. h. die Sprache und das ganze Aeußere wird ihr zur Dichtung. Das Gleiche findet in der Prophezie ſtatt. Es liegt eine Fülle und Erhabenheit in dem göttlichen Geſicht, die die gemeine Sprache nicht faßt, die alle Kräften des Geiſtes aufregt und ſich in lyriſchen Ergüſſen, oder in umfaſſenden, plaſtiſchen Gemälden, in allegoriſchen Zeichen, Handlungen und in Bildern aller Art Luft macht. Der Seher, was ſo beſonders von Heſekiel gilt, iſt ſchon für ſich das Wunderzeichen für ſein Volk, ihr göttliches πλασμα. h.) Es woget ein freudiges Freuen in des Propheten Seele, das nothwendig in lautes Frohlocken ausbricht. Wie ſoll das übergroße Heil anders, als in Lobgeſang, in Jauchzen können ausgedrükt werden? i.) darum erheben ſie höher ihre Stimmen und jubeln von den Meeren her, von der Gränze des Landes her erſchallen die Preisgeſänge über Jehova; k.) ihre Seele ſchwillt wie ein waſſerreicher Garten und läßt von der Höhe Sions den Jubel ertönen. l.) Nicht weniger iſt auf der andern Seite das Getümmel der vielen Völker wie das Brauſen der

---

g.) Jer. 23, 25 — 36. h.) Hef. 12, 6. 11. i.) Jeſ. 61, 10. 12, 6. k.) 24, 14 — 16. l.) Jer. 31, 10 — 14.

Meere, wie das Geräusch gewaltiger Wasser, m.) und die Hülfe Jehova's bricht in Donnern, Erdbeben, in starken Stimmen, in Windwirbeln, in Sturm und verzehrenden Flammen herein. n.) u. s. w. Durch die Wölbung des schimmernden Krystalles, o.) vom leuchtenden Sapphirthron, p.) aus dem sanftstralenden Regenbogen erglänzt das Geheimniß, q.) durch die symbolische Wanderung des Sehers kündigt sich die Wegführung des Volkes an. r.) u. s. w. Aber man darf nie vergessen, daß das Dichtersche in den Propheten nur die menschliche Seite, nur das aus mangelhafter Beschränktheit Hinzugekommene ist; wer das Ganze als bloße Poesie behandelt, der leert nothwendig das Symbol aus, s.) statt, wie die Seher selbst thaten, t.) es auszulegen, der macht sie zu Lügenpropheten, die nicht im Rathe Jehova's gestanden, u.) die nicht aus seinem Mund weissagten, w.) deren Weissagungen im Innern nur hohle Lüge sind, x.) nur eine täuschende Uebertünchung, die den Regen und Sturmwind nicht aushält, y.) und bei denen das Unbegreiflichste wäre, wie sie Stürme schon so lange überdauert! Diese Grundansicht paßt wol auf die Zeichendeuter Aegyptens, z.) auf die chaldäischen Sternseher, a.) u. dgl. aber keineswegs auf die göttlichen Seher! b.)

---

m.) Jes. 17, 12. n.) 29, 5—8. o.) Hes. 1, 22—25. p.) 26. 27. q.) 28. r.) 12, 1—6. Vergl. 8—16. s.) Jer. 28, 10. 11. t.) Dan. 2, 36—45. 5, 13—30. u. f. u.) Jer. 23, 22. w.) 13—20. x.) 14, 13—18. y.) Hes. 13, 1—16. z.) 1.M. 41, 8. a.) Dan. 2, 1—11. u. s. w. b.) 30. 10, 16. 1.M. 41, 16. u. f.

Die Weissagungen sind allerdings Poesie, nur keine menschliche, sondern eine Poesie Gottes, und das ist es, was zwischen den Sehern Israels und dem Mantes und Vates der heidnischen Völker scheidet. Dunkle Mächte toben in diesem, er spricht aus trügerischer Nacht, siehet nicht, steht nicht in der Klarheit Gottes! Es ist ein neues, ein höheres Lied, in das sich vom prophetischen Geist ergriffen alles ergießt, das von den Gränzen der Erde erschallt, von denen, die hinabsteigen ins Meer, und was dasselbe erfüllet, von den Inseln und ihren Bewohnern. Die erhobene Stimme der Wüste und der reich bewohnten Städte, der laute Ruf von den Felsen und den Gipfeln der Berge ist übermenschlicher Art! Der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen, der die Himmel ausspannet oben und die Erde feststellet unten, der legt seine Worte in Israels Mund. c.) Ist es nicht das Auszeichnende des Prophetenwortes, daß es ewig ist, d.) daß es wie Feuer ist, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert? e.) Funke und Stral von den glühenden Zungen des ewigen Geistes selbst! f.) wie schlüge sonst das Wort der Propheten und tödtete g.) gleich jenem zweischneidigen Schwert? h.) und wie hätte die Kirche es in ihr Glaubenssymbol aufgenommen, daß der heilige Geist durch die Propheten gesprochen? i.) u. s. w. Sogar die menschliche

---

c.) Jes. 42, 10. 11. 51, 9—16. d.) 40, 6—8. e.) Jer. 23, 13 — 29. f.) Apost. 2, 1 — 12. g.) Hos. 6, 5. h.) Heb. 4, 12. 13.

i.) Credo in spiritum sanctum, — vivificantem = qui locutus est per Prophetas.

Rede und Eigenthümlichkeit des Propheten ist eine Frucht der göttlichen Erregung, oder was wollte sonst die Kirche mit jenem Glaubenssatze Ausgezeichnetes sagen, das nicht eben so gut auf alle heiligen Schriftsteller paßte? Ist nicht der Farbenschmuk an der Blume, am Apfel, das Farbenbild im Auge, obwol der Besondernheit der Blume und des Auges angehörend, doch das Kind und Erzeugniß des Lichtes, womit das himmlische die befreundeten irdischen Wesen verherrlicht? Redet Jehova, wer wollte nicht prophezeien? k.) seine Sprache über einen blos menschlichen Kreis erheben? so, daß wie innert der menschlichen Stimme die Sprache, so ebenmäßig innert der Sprache ein noch höherer Sinn ist. l.) Jehova legt durch die Propheten Gleichnisse vor, m.) Er verkündet in Israel, was zuverläßig, n.) Er wandelt in Sturm und Gewitter, Gewölk ist seiner Füße Staub! u. s. w. Der Seher ist voll Kraft, voll göttlichen Geistes und Wahrheit und Muth. o.)

Die Prophezie ist in dem Wesen der Religion nothwendig enthalten und wurde darum bei dem Volk der Religion zu allen Zeiten gefunden; Zeiten, wann der Herr weder durch Propheten und Gesichte, noch durch Träume sprach, waren ihm Zeiten des Todes, p.) Zeiten, wann man nicht auf das Wort der Seher hörte, oder ihre Gesichte nicht verstand, waren aller Natur nach Zeiten des unseeligen

---

k.) Amos. 3, 8. l.) Jes. 6, 9. 10. m.) Hos. 12, 11. n.) 5, 9. o.) Nahum. 1, 3—6. Mich. 3, 8. p.) 1. Sam. 28, 6.

Schlummers, den Jehova über Israel ausgegossen. q.) Die Prophezie ist das die Schranke überquillende Licht in der Religion, gleich dem Lichte in dem Leben der Natur, dem Lichte, oder Bewußtsein in dem Geist. Wie das Licht in der Natur das Zeitelement ist, r.) und die Pflanzen erst nach der gewordnen Zeit, s.) die Thiere erst nach der geordneten Zeit t.) hervorbrechen können, ja wie die Vegetation diese, ihre urbildliche Benennung von der Zeit, der Bewegung hernimmt, so ist die Weissagung das göttliche Zeitelement in jenem Lichte der Religion, die in ihm liegende Besondernheit, und in soweit ist sie die Trägerin der Geschichte, so zwar, daß es ohne sie so wenig eine Geschichte gäbe, als eine Natur ohne Zeit. u.) Die Weissagung verhält sich zu der dunkeln, bewußtlosen Zeit, wie die Sprache zu der Stimme, das Wort zum Ton, der Geist zum Licht, sie ist höchste, göttliche Sprache, w.) Licht gewordne Zeit, ewiger Quell aller Zeit selbst. x.) Die Völker suchten ihre höchsten, dunkeln Ahndungen in Mythen, oder, wenn das Wort in seiner edlen, angestammten Bedeutung verstanden würde, in Fabeln auszudrücken und zu sinnbilden. Diese Versuche, ihr Innerstes auszusprechen und zu einem lichten Ganzen auszuwickeln, y.) sind den Völkern das, was dem Hebräer seine göttliche Weissagung ist.

---

q.) Jes. 29, 9—14. r.) 1.M. 1, 3—5. 14. s.) 11. Vergl. 5. t.) 20—25. Vergl. 14—19. u.) 28. Vergl. 3. 4. w.) Heb. 1, 1—3. x.) 2.Kor. 12, 1—4. Vergl. 1.M. 1, 1—5. y.) Fabula von fari. Μῦθος von Μυειν; woher Mythe, Mythologie, Mysterien, Mystik. u. s. w.

Die zu ihrer Verklärung, zum Bewußtsein durchbrechende Religion hat so nothwendig ein festes, prophetisches Wort, als der sich selbst gelassene Geist und Sinn eine Mythe hat, z.) ein Wort, das nicht von dem geschaffenen, in unbestimmten Ahndungen brütenden Wesen, sondern von dem selbes durchleuchtenden Geiste erzeugt wird, sie folgt nimmer schwankenden und willkührlichen Fabeln, sondern siehet die Herrlichkeit des Ewigen, diesen Grund und dieses Vorbild aller Geschichte, dieses Licht, das da scheinet im Dunkel, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in den von ihr begeisterten Herzen. Der über die Erwählten kommende Geist, verheißt Christus, werde ihnen das Künftige voraus verkündigen. a.) Die Benennung und der Begriff der Religion bezeichnen ein freies, mit Bewußtsein begleitetes Leben, ja sie ist in allem beschränkten Bewußtsein geradezu die cubische Tiefe. Die Religion ist nach ihrer Wortableitung das anfängliche λεγειν, ρεειν u. s. w.; relegere, das Ueberlegen des Geistes im ersten und urbildlichen Sinn, oder mit andern Worten, die innerste göttliche Lichtbrechung, mit und in welcher dem Geschöpfe ein das Himmlische sehendes Auge zu Theil wird; die Religion in ihrer Tiefe ist die Geisterschaffung selbst. b.) In dieser schöpferschen Blizberührung zwischen der Gottheit und ihrem freien Geschöpf, oder in der Tiefe der Religion, öffnet sich den Blicken des Geschöpfes eine unendliche Herrlichkeit, die sich ihm in Folge seiner Beschränkt-

---

z.) 2.Pet. 1, 19. Vergl. 16. a.) 14 — 21. Joh. 16, 13. b.) 1.M. 2, 7. 1.Joh. 3, 2.

heit zu göttlichen Idealen durch eine endlose Zeitferne, in einer allgemeinen Zeitenfülle gestaltet und in Folge dessen die vielfachsten prophetischen Bildungen bewirkt. Gerade weil der Geist Gottes in die Fülle der Wahrheit leitet, ist er prophetisch, die Fülle in einer Folge erschließend, das Buch der Zukunft eröffnend. c.) So gewiß es in der Menschheit eine volle Auswickelung der Religion gibt, muß sich in derselben auch die Weissagung finden. Aber welcher Geist hält jenen Anblik lebendig und unvermischt fest? in dem edlen menschlichen Leibe sind nicht alle Theile zum Sehen berufen, den meisten wird die Seherstelle durch ein anderes Organ vertreten. An wie vielen Körpern und Wesen geht der Lichtstral, so zu sagen, verloren? sie saugen ihn ein, und nur seine schaffende, nicht seine erhellende Kraft wirkt in ihnen. Zur Weissagung muß sich der göttliche Stral in den Wesen brechen; denn sie ist gerade diese Brechung selbst; das Geschöpf muß nicht nur frei geschaffen, es muß wirklich in die Gottheit verzukt werden, d.) weshalb ihre Eingebung nicht dem schaffenden und erlösenden Sohne, sondern dem vollendenden und verklärenden heiligen Geiste zugeschrieben wird. e.) Weder sind alle Menschen Seher, noch ist es derselbe Mensch zu allen Zeiten. Es gibt nur wenige, gleichsam ewige Momente im großen Leben eines Volkes, f.) eines Menschen, g.) wo

---

c.) Joh. 16, 13. d.) 1.Kor. 12, 2.Kor. 12, 2. e.) Heb. 1, 3. Joh. 16, 2.Pet. 1, 21. Symb. fid. f.) 5.M. 34, 10 — 12. Ps. 24, 28, u. s. w. g.) Hiob. 37, u. 38, Tob. 13, 10 — 23. 14, 1 — 9. 13. 2.M. 33, 20 — 23. 2.Kön. 4, 27. 3, 15. u. s. w.

diese Lichtfülle bei ihm durchfällt, nur seltne Stimmungen, denen sich die Himmel aufthun. h.) Was in der Hinsicht das hebräische Volk für die andern Völker war, nämlich das Lichtauge, i.) das waren diesem erkohrnen Volke die Propheten, seine Sehorgane und in dieser Erhöhung seine Vorbilder, oder Zeichen. Der Prophet stand auf einer hohen Warte, von wo er in die, den unten Stehenden verdekte Ferne sah; k.) er war der das äussere Geschik mit der sichern Kunde und freien That ausmittelnde Wächter, l.) der unverrükbare Lichtpunkt im Umlaufe des Lebens. m.) u. s. w. An ihm gaben sich die Einflüsse Gottes zuerst kund, der Prophet war von Jehova über Völker und Könige bestellt, um auszurotten und zu zertrümmern, um aufzubauen und zu pflanzen, n.) er war die höhere Vorbedeutung in Mitte der Nation. o.) Zu dem Ende war der Seher in eine Höhe gehoben, wo er die Laute der geheimsten Lebensräder hörte und verstand, p.) es war eine Weisheit der Weisheit Gottes gleich in ihm q.) und er war in seiner höchsten Würde und Bedeutung zum Licht der Völker gesezt; r.) er war der Lichtträger, der erst als Morgenstern, s.) dann als volle Glanzsonne, als Sonne der Gerechtigkeit selbst der Welt aufging, t.) in welcher Beziehung die alten Seher von sich und

---

h.) Offenb. 1, 9. 10. Luk. 9, 28—36. Vergl. 29. i.) Ps. 147, 19. 20. k.) Jer. 6, 27—30. l.) Hes. 3, 17—21. 33, 1—6. m.) 3, 8—11. Jer. 1, 17—19. n.) 10. o.) Hes. 2, 5. p.) 8, 1—4. 3, 12—15. q.) Dan. 2, 20—23. 5, 11. r.) Jes. 42, 5—9. s.) 2. Pet. 1, 19. Mal. 4, 5. 6. t.) 2.

von Christus wie von einer Person reden, u.) natürlich, weil sie als Seher zu seiner Person gebören, ohne Ihn keine Seher, so wie der Morgenstern ohne die Sonne lichtlos, wären; sie waren der Sonne eigner, vor ihr herstralender Glanz! Die Religion im Großen und Ganzen hat nach der Ansicht des tiefstsehenden Evangelisten zwei große Angelpunkte, nämlich den Lichtpunkt, w.) und den Wesenheitspunkt, x.) oder die Erleuchtung y.) und die Menschwerdung, z.) die Vorverkündigung a.) und die Erfüllung, die Fülle, b.) das Gesez durch Mosen, die Gnade und Wahrheit durch Christus. c.) Die Propheten weissagten bis auf Johannes, d.) das Anzeichen von Christus war durchweg, daß Er derjenige war, von dem die Propheten weissagten, e.) in Ihm mußte in Erfüllung gehen, was in dem Gesez, in den Lehrbüchern und Propheten, in dieser ganzen Steigerung der vor der gänzlichen Offenbarung hergehenden Momente der Religion, verzeichnet und vorgebildet war; f.) Nathanael, der Israelit ohne Falsch g.) sollte in Wirklichkeit h.) die Himmel offen und die Engel auf- und niederschweben sehen; i.) er würde dieses Höchste der Religion, was der alte Erzvater nur noch im prophetischen Traume sehen konnte, k.) in hellem Tagesglanz schauen!

---

u.) z. B. Jes. 61, 1—4. u. dgl. w.) Joh. 1, 1—13. x.) 1. 14—16. y.) 9. z.) 14. a.) 6—8. b.) 15. 16. c.) 17. d.) Luk. 16, 16. e.) Joh. 1, 45. f.) Luk. 24, 44. 45. g.) Joh. 1, 47. h.) Apost. 1, 9—11. i.) Joh. 1, 51. k.) 1. M. 28, 11—19.

en! l.) Die irdische Sonne sendet im Aufgehen ihre Stralen vor sich hin und die holden Morgenröthen verkünden der Welt ihr Nahen. Eine gleiche Tagesverkündigung ging Christus voran. Christus und sein Reich sind der feste Kern in allen Propheten, die Menschwerdung Gottes ist dem Begriffe nach der Schluß- und Grundstein der Offenbarung und der Religion; daß das Reich Gottes sowol nach den Zeiten seiner Ausgeburt und Bedrängniß, als auch nach seiner lezten Läuterung und Verklärung in den heiligen Sehern vorbeschrieben sei, darüber sind die Juden und Christen gleich einstimmig. Nur war die Menschwerdung Gottes in den Sehern der in Dämmerung gehüllte Abgrund, eben weil sie der ihnen gegenüberstehende äußerste Axepunkt der ganzen Religionsgeschichte war, sie war das Geheimniß, in dessen Tiefen zu blicken die Seher umsonst sich sehneten! m.) Das Weissagen muß nach seinem Begriffe schon ein theilweises bleiben. n.) Die Propbezie ist ihrem innersten und eigensten Wesen nach der Ausdruk der göttlichen Stetigkeit im Gange der Religion, das objektive Licht, welches die Menschheit ewig an das Leben bindet; o.) sie ist selber der freie, ewige Bund, der aufhören soll, wenn die Ordnungen der Sonne, des Mondes und der Sterne ein Ende nehmen, wenn der Himmel gemessen wird oben und die Grundvesten der Erde unten! p.) d. h. der so wenig vergeht, als ein ge-

---

l.) Mark. 16, m.) Luk. 10, 23. 24. n.) 1. Kor. 13, 9. o.) Joh. 1, 4. 9. p.) Jer. 31, 18 — 40.

schaffenes, endliches Dasein überhaupt, weil er in und mit demselben als seine göttliche Entwickelung ohne weiters in Gott gegeben ist. Erst wird zu Jerusalem, erst vor den Aeltesten die Majestät Jehova's sichtbar; q) erst wird in Israels Rettung das Licht des blaßen Mondes sein, wie das Licht der brennenden Sonne, und das Licht der brennenden Sonne wird sein ein siebenfaches, wie das Licht von sieben Tagen. r.) Endlich wird das Volk, so bisher im Finstern saß, ein helles Licht erblicken, s.) bis zulezt Jehova jedes Gesicht der Verhüllung, der Verhüllung, welche sich über alle Völker erstrekt, entfernt, und die Decke, womit alle Nationen bedekt sind, lüftet, t.) bis das Lamm auch die lezten Weltsiegel erbricht u.) und die Sonne der Gerechtigkeit nimmer untergehet! w.) u. s. w.

Der der Welt werdende Tag röthet erst die Wolken des Himmels und die Spitzen der Berge, das Höchste und Aeußerste der Natur; dann nimmt er stets mehrere Wesen in seinen Schoos auf und gewährt so das Nachspiel einer göttlichen Schöpfung, x.) wie es Herder erhebend geschildert, aber nicht in seiner ganzen Tiefe aufgefaßt hat. y.) Dieser

---

q.) Jes. 24, 23. r.) 30, 23 — 26. s.) 9, 2. t.) 25, 6 — 8. u.) Offenb. 5, u. 6, 1. Vergl. Dan. 12, 8. 9. Offenb. 22, 10. 11. w.) 5. u. f. x.) 1.M. 1, y.) Aelteste Urkunde. Worin Herder nicht über ein blos bildliches Verhältniß hinauskömmt; — er verkehrt leider die Sache und sezt das Urbild unter das Nachbild hinab, ohne eigentlich ihr inneres,

Tag berührt und erregt die bestralten Wesen; endlich geht das Licht, das sich den Tag zu seiner Umhüllung geschaffen, z.) selbst hervor und zeigt sich als das in dem Tage und in den Wesen Wirkende. a.) Damit ist der objektive Gang des Tages geschlossen und es trit die Rükwirkung der von ihm erregten Wesen auf ihn ein; der Mensch geht an sein Tagewerk! b.) u. s. w. das innert dem Licht verschloßne Leben kömmt zum Vorschein c.) und mißt als Auge die Bahn zurük, welche die Stralen gegangen. d.) Die drei in dem Tage nothwendig enthaltenen Hauptmomente wären demnach das Verhältniß des Lichtes zu den Dingen, das Licht, so sich aus ihnen endlich losmacht, selbst und das Leben der Dinge in diesem Licht, oder, mit andern Worten, die Einwirkung des Lichtes auf die Dinge, und die Rükwirkung dieser auf das Licht; wo eines dieser Momente mangelt, ist entweder bloßes Licht, e.) oder Nacht. f.) Das Gleiche findet in dem göttlichen Tag der Menschheit statt. Die Hebräer waren die erste Welthöhe, das Morgenland, dem sich dieser Tag in seinen wesentlichen Momenten zuerst mittheilte und das darum den Typus für jeden andern Völkertag empfing, wie der zuerst bestralte Erdstrich für alle andern Erdgegenden. Keinem Lande, wie sehr es sich auch sehnte, bleibt der Tag, der tiefere Erdgeist

---

nothwendiges Verband zu kennen, oder auch nur anzuerkennen, was eigentlich der Grundfehler in Herders ganzer Anschauungsart ist.

z.) Ps. 104, a.) 1 M. 2, 7. u. f. b.) Ps. 104, 22—24. c.) Tit. 2, 11—14. 3, 4—7. Joh. 1, 1—14. u. f. d.) 1. Joh. 1, u. f. e.) 5. f.) 6.

stößt es fort, wieder aus der Tageswelt hinaus und hinunter in die Schatten der Nacht, und rükt an seine Stelle ein anderes Land. So geht es auch dem Volk in seiner Tageswelt. Der geistige Tag steht nimmer über dem Scheitelpunkt einer Nation stille, ein göttlicher Weltgang, dem sich nichts widersezt, stößt die Nation fort und rükt eine andere an ihre Statt, die sich ebenfalls nach ihren Besondernheiten in dem froben Tage sonnet, erfreuet, die in seinen Stralen gestaltet, herrschet. In dieser einfachen Ansicht liegt das ganze Geheimniß der höhern Politik und der Weltgeschichte; es lassen sich daraus leicht, nicht blos die verschiednen Lebens- und Wirkensstufen eines Volkes als in diesen göttlichen Tageszeiten liegend, entbüllen, sondern auch das Verhältniß der Völker zu einander, ihr Herrschen und Gehorchen, ihr Steigen und Fallen, das weder aus menschlichen und sittlichen, noch aus zufälligen Ursachen begriffen werden darf, oder kann, beleuchten und deuten. Wie viele derlei weltbistorische Ansichten und Gemälde geben uns die heiligen Seher, in denen sie nicht blos den nothwendigen Auf- und Untergang ihres Volkes, sondern auch so vieler anderer, zum Theil sehr entfernter Nationen schauen und zur Schau stellen? Woher kommen ihnen diese Erkenntnisse, als weil sie von der Höhe dieses Tages hernieder in die Thäler der Völker blikten und die Welt in dem Tage sich umwälzen sahen? g.) Der als Tag sich aussprechende göttliche Einfluß nun hat

---

g.) Jes. 55, 1—11. 40, 6—8. u. dgl. Daniel, Offenb. u. s. w.

mehrere Begriffe in sich, die ihn gleichsam erfüllen und die einzeln als seine Fortgangsstufen erscheinen, als die Tageszeiten. Die in der Linie des Einflusses liegenden Mitrelbegriffe sind der Begriff der Berührung, der Erregung, der Bestimmung und endlich der Wirksamkeit in dem Wesen, auf welches der Einfluß geschieht, oder die wirkliche Erfüllung dieser Einwirkung selbst. Den gleichen Stufengang sehen wir das Göttliche in seiner Schöpfung, wenn wir selbe in ihrem vollen Begriff, d. h. als Schöpfung Gottes, wo sonach die Vollendung schon in ihr enthalten sein muß, nehmen; erst liegt es, wie ein ewiges Morgenroth über den Wesen, h.) dann regen seine Kräfte das Innere der Geschöpfe auf, i.) endlich beherrscht und bestimmt es sie mit gesezlicher Gewalt, k.) und lebt zulezt frei und göttlich in ihnen auf, l.) wie solches nicht allein das urbildliche, zusammengedrängte Gemälde der Schöpfung, sondern auch die große, darauf folgende Geschichte, als die fernere Auswirkung jenes eingehüllten Keimes m.) lehrt. Die Natur des Lichtes ist Stralen und Brechung, die Natur des Geistes Wissen und Bewußtsein, die Natur des lichten, göttlichen Lebens Schaffen und sich Offenbaren. n.) Schöpfung und Offenbarung in ihrer Tiefe und Vollkommenheit besehen, sind eines und dasselbe, eine Linie des Lebens, Schöpfung und Offenbarung, wie die tiefen Alten es ansahen, sind in dem Leben Gottes nothwendig

---

h.) 1 M. 1, 3 — 5. i.) 6 — 21. k.) 22. 28 — 30. 2, 16. 17. u. f. w. l.) 7. 1, 26 — 28. Vergl. 1 — 25. m.) 3, u. f. Vergl. 1, u. 2, n.) Joh. 1, 1 — 14.

gegeben. o.) Das Erkennen Gottes ist nicht eigentlich Bewußtsein, sondern Wissen, weil keine fremde Schranke und Bestimmung in ihm liegt, und eben deswegen ist dieses Erkennen nothwendig schöpferisch, das Erkannte aus sich und es wesentlich und zur Wirklichkeit aus sich, aus dem göttlichen Abgrund schöpfend, p.) und es ist dieses Erkennen auch seiner Natur nach schlechtweg erleuchtend, oder offenbarend; es ist der durch die Unendlichkeit wallende Abglanz des ewigen Drei-Eins, das in der Wesenheit und dem Leben der Gottheit nothwendig liegt. Die Völkersprachen haben uns von diesen, wenngleich großentheils verlorengegangnen, Uransichten noch manche Reste aufgespart. Wir reden noch von Augenzeugen und stellen dadurch die Erkenntniß neben das physische Zeugen, q.) ja das Wort Erkennen wird von beiden Handlungen, des Wissens und der Begattung gleich gebraucht. r.) Die thierische und menschliche Erzeugung bezeichnen noch die beiden Schlußpunkte in einem großen Gesamtleben, indem die erstere die niedern Stoffe in das lebendige Dasein aufnimmt, denn mit dem Namen der Aufnahme belegt gewöhnlich die Sprache diese Erscheinung; und indem die leztere sich als Brechung eines höhern Lebens zur menschlichen Seele und Form beurkundet; der Mensch nimmt nicht auf, wie das

---

o.) Joh 1, 4. Sprüch. 8, p.) 22 — 30. Weish. 7, 27. 1.M. 1, q.) Bei den Lat. testis und testiculus und viele verborgne Verwandtschaften, deren man bei Kanne viele finden kann. r.) 1.M. 4, 1. Vergl. 22, 12. u. dgl.

Thier, wie das Thier schon urbildlich in der Schöpfung aufnahm, s.) nein der Mensch empfängt, als von oben! t.) wo nähmen sonst die Ausdrücke erkennen und erkannt werden einen Sinn her? dadurch nur wird das Geheimniß der Ehe groß! u.) Der erste Brennpunkt des großen göttlichen Lebens ist, wie solches das erste Buch der Religion auseinanderlegt, w.) die Schöpfung, welche ihrem Begriffe nach ein Aufnehmen der Wesen in die Weisheit, x.) oder in das große ewige Bewußtsein Gottes ist. Vor der Schöpfung schlummern die Wesen in dem Schooße der Gottheit, durch den sie treffenden Lichtblik Gottes, durch das Erkennen Gottes, ja in dem Erkennen und Wort als solchem y.) gehen sie aus dem Sein in das Dasein, z.) oder aus der unbestimmten Nacht in den bestimmten Tag hervor. a.) Der andere Brennpunkt des göttlichen Lebens ist der Erguß der Weisheit, b.) oder des Bewußtseins Gottes in die Wesen, der als lebendige Linie betrachtet, mit dem Begriff der Prophezie schlechtweg zusammenfällt, d. h. eine innere Unermeßlichkeit stralt allmälig in die beschränkten Augen ein; Schaffung und Inspiration sind die großen Schlußsteine des Lebens, an die der Blik, oder der Gedanke reichen kann, und jenseits welcher ihm alles in die ewige Nacht Gottes untergeht; die Welt. c.)

---

s.) 1.M. 1, 20. 24. t.) 26. 27. 2, 7. u.) Ephes. 5, 32. Vergl. 31. w.) 1.M. 1, u. f. x.) Sprüch 8, 22 — 30. y.) 1.M. 1, Joh. 1, 1 — 5. z.) 1.M. 1, 3 — 26. Vergl. 1. 2. a.) Joh. 1, 5. 10. Vergl. 4. 9. 12. b.) Weish. 1, 7. Sir. 1, 10. u. f. c.) 1.M. 1, 1 — 25.

und Menschenschöpfung d.) sind ihr eigenster Ausdruk und ihr redendstes Sinnbild. In der Gottheit jedoch ist alle Linie nur Punkt und vollendeter Kreis, sie sind beide ein und derselbe Akt, ein ewiger und vollendeter, den aber der Schoos der Zeiten nur nach und nach ausgebiert. e.) Die Weissagung ist der göttliche Sabbat, in dem das Werktagsgeschäft ein Ende hat, f.) und die vollendete göttliche Güte aus allem hervorgestralt erscheint, g.) nur hat die Weissagung schon ihrer Wortbedeutung und ihrem Begriffe nach eine Linie der Erfüllung, wie denn auch die Schöpfung eine Linie der Ausbildung hat. h.) Die Weissagung in ihrer ganzen Tiefe bezeichnet den Sabbat, der als himmlisches Kind, als Ruhe des Herrn im vollen Sinn, i.) als lezte Vollendung im Schoose eines jeden irdischen Sabbats liegt. k.) Die Propheten zeigen sich dem Ideal und ihrem Eintreten nach als das Höchste und Lezte auf jeder Stufe der göttlichen Offenbarungen, natürlich, weil sie dem Begriffe nach die Organe sind, durch welche das Leben frei und lebendig zu seiner Vollendung eingeht; als der Prophet, der in die Welt kommen soll, als ein großer Prophet, in welchem Gott sein Volk heimgesucht, wird Christus bei seinen höchsten Wundern angestaunt und ausgerufen! l.) Der alte und neue Bund hat zu seinem prophetischen Schlußstein jeder seinen Johannes, deren einer durch

---

d.) 1.M. 1, 26 — 30. Vergl. 31. e.) Ephes. 3, u. f. f.) 1.M. 2, 2. g.) 1, 31. 2, 3. h.) 1, i.) 2.M. 35, 2. k.) Heb. 4, 3 — 10. Vergl. 2.M. 20, 10. 11. Offenb. 14, 13. l.) Joh. 6, 14. Luk. 7, 16. 17.

Strenge und flammenden Ernst das Gesez, m.) deren andrer durch seine Sanftmuth und verklärte Innigkeit die Gnade und Erlösung n.) zur Schau trägt. Am Ende der Zeiten sollen die prophetischen Zeugen wieder zum Vorschein kommen, o.) wie dort Elia das Zeichen war, daß die Vollendung der alten Zeit genahet!! p.) Und gerade diese ihre Höhe eignet die Propheten zu Führern des Menschengeschlechtes; das Licht, um uns zu leuchten, will eine gewisse Ferne haben. — Das Licht leitet beim Fortgehen unsre Schritte, indem es diesen Schritten voraneilt und sie an ihr jedesmaliges Ziel heftet, noch ehe sie dasselbe berühren. Das Licht weiset allem Leben seine Bahn und ist in sofern prophetisch. Mit Bewußtsein handeln heißt im Grunde nichts anderes, als prophetisch handeln, weil uns ein Ziel, eine Vollendung dieses Handelns vorschwebt, und uns ein geistiges Licht, unser Thun zu dieser Vollendung leitend, voraneilt; daher kommt es denn, daß kein großer Mensch das Prophezeien lassen kann; ihn belebt ein Glaube und ein Anschauen einer einstigen Vollendung, die er nicht aufgeben kann, die sich seinem Reden und Bilden auf die manigfaltigste Weise aufdrücken. Warum kann kein Volk von der Poesie und Kunst lassen? und warum sind alle Poesien, sogar die der Naturvölker, in ihrem höchsten Aufflug, wenigst der Form nach prophetisch? Außer der Weissagung in ihrem vollen Umfang ist aller Geist

---

m.) Matth. 3, n.) Offenb. 1, Vergl. Joh. 21, 20—24.
o.) Offenb. 11, 3—12. p.) Matth. 11, 10—15.
Vergl. Mal. 4, 5, 6.

todt, so gut, als es die Natur außer der Schöpfung wäre! Aber wie es dem übermäßigen Naturforscher mit dem Glauben an die Unsterblichkeit ergeht, so geht es dem materiellen Forscher der Geschichte mit dem Glauben an eine Vervollkommnung und endliche Vollendung des menschlichen Geschlechts, diese Tiefen und Schwerepunkte der zwei großen Flächen, die nur dem Gemüthe aufgehen, erlischen ihnen wie Sterne hinter dicken Wolken, sie überschauen von dem Kreis der Entwickelung nur ein Segment, nur den Gang ans Grab; sie blicken nur auf das Erdreich, das die Saaten trägt und sie jährlich wiederbringt, und stets dasselbe zu bleiben scheint, sie achten nicht auf die schon eingesammelte Saat und auf eine allmälige Verwandlung des Grundes, die freilich dem äußern Auge unmerklich ist. Wie leicht verwechseln dann solche die prophetische Form mit dem Inhalt, die als solche eine innere Unzulänglichkeit, oder eine Art Widerspruch bei sich zu führen nicht umhin kann? Solchen Ungläubigen wird nicht schwer in genügsamer Weisheit zu belächeln, daß z. B. nach dem Seher einst der Säugling seine Händlein ohne Gefahr in die Höhle der Schlangen stecken, q.) oder daß der grimme Löw nicht fürder blutigem Raub nachjagen, sondern sich friedlich mit Stroh sättigen werde. r.) u. dgl. Das erhabene Sterben eines Sokrates, oder selbst den Hingang Christi in den Tod, das Gebot an die Christen, vollkommen zu sein, wie der Vater im Himmel, s.)

---

q.) Jes. 11, 6—9. r.) 65, 19—25. s.) Matth. 5, 48.

u. s. w. vermögen sie, wie die Zeitgenossen Christi selbst, t.) nur als Wahn und Unkunde einer noch unmündigen Zeit zu begreifen. — Das Licht bescheint und leitet zwar jeden der Tritte, aber das Auge, dieser Seher, heftet sich nicht sowol stetig an jeden, als es ihnen vielmehr voraneilt und erst am Ziel, die Mittelstufen überschwebend weilt. Das Gleiche thut das prophetische Auge, die Weissagung ist Vorsagung und nicht Erfüllung; deswegen hat die Erfüllung der Mittelstufen zur Weissagung oft eine so dunkle und kaum aufzuspürende Beziehung. Das Wort, wie jedes Vernunftwort zeigt, ist Leben und Licht, Leben, das ein geistiges Licht im Innern trägt. u.) Das anfänglich schaffende Leben w.) sollte mit den Zeiten seine Verhüllungen abwerfen, x.) es sollte als Licht hervorbrechen und endlich in seiner ewigen Glorie y.) allem sichtbar werden. z.) Bei dieser lezten Verklärung nun weilen die Seher am liebsten, der Glanz derselben zog gleichsam die Herzen unwillkührlich zu sich, und die gebeugten Gemüther zu allen Zeiten durch ihren Anblik zu stärken und zu trösten, war natürlich der Seher liebstes Geschäft. Die alten Seher gleichen hierin dem Petrus, der gerne auf der Anhöhe, im Anschau'n und Genuß der himmlischen Verklärung geweilt hätte, a.) und der beim Wandeln durch die Thäler von dem Leiden und Tode des Erlösers nichts wissen wollte. b.)

---

t.) Luk. 23, 6 — 11. u.) Joh. 1, 4. Vergl. 1. w.) 1 — 5. x.) 6 — 14. u. f. y.) 17, 5. z.) Offenb. 21, 23. a.) Mark. 9, 1 — 5. Vergl. 6. b.) 8, 27 — 33.

Allein das ewige Wort war nicht etwa ein Leben, sondern das Leben, nicht ein Licht, wie solches auch viele andere, aber nur in seinen Glanzstralen waren c.) und sind, d.) sondern das Licht überhaupt, e.) und wenn es als solches sollte verklärt werden, so mußte es seine ganze Schöpfung mit sich empor ziehen in die ursprüngliche Herrlichkeit. f.) Der Gang der großen Lebensentwickelung mußte immerhin eine stetige Linie von dem ersten Punkt der Schöpfung aus bilden, das Göttliche mußte erst die tiefern Schranken seiner Geschöpfe entbinden, um so ein Erlöser und Verherrlicher für alles zu werden, worauf im alten Bunde die Pflanzen- und Thieropfer, im neuen das Sterben des Menschensohnes g.) hindeuten. Der in der Höhe Wohnende ließ sich nieder zu denen, die gebeugten und demüthigen Geistes, um sie zu bele-

---

c.) Et de quo lumine testimonium perhiberet? Erat lux vera. Quare additum est vera? Quia et homo illuminatus dicitur lux, sed vera lux illa est, quae illuminat. Nam et oculi nostri dicuntur lumina, et tamen, nisi aut nocte lucerna accendatur, aut per diem sol oriatur, lumina ista sine causa patent. Sic ergo et Joannes erat lux, sed non lux vera: quia non illuminatus tenebrae, sed illuminatione factus est lux. .....

Et unde posset anima videre, quod perfecte est? Quomodo plerumque fit, ut in aliquo corpore radiato cognoscatur ortus esse sol, quem oculis videre non Possumus. Quia et qui saucios habent oculos, idonei sunt videre parietem illuminatum et illustratum a sole, vel montem, vel arborem, aut aliquid hujusmodi idonei sunt videre, et in illo illustrato demonstratur illis ortus ille, cui videndo adhuc minus idoneam aciem gerunt. Sic ergo illi omnes, ad quos Christus venerat, minus idonei erant Eum videre. Radiavit Joannem, et per illum confitentem se radiatum ac se illuminatum esse, non qui radiaret et illuminaret, cognitus est ille, qui illuminat.

Augustinus.

d.) Joh. 1, 9. Epheſ. 1, 18. u. f. e.) Joh. 8, 12. f.) 17, Vergl. 12, 28—36. g.) Heb. 9, u. 10,

ben und aufzurichten. h.) Das Licht als Ausdruk der Freiheit kann die Mittelstufen überschweben, und dadurch scheint es, allein das Leben ist in seinem Gestalten an die Stetigkeit gebunden, es füllt jene Mittelstufen aus und wandelt den Schein zur Wirklichkeit. Es ist außer Zweifel, daß die alten Seher mit ihren Blicken an das Ende der Zeiten hinabreichen; wie viele große Gemälde einer einstigen Vollendung stellen sie hin? Einst erstehen die Todten, die Leichen, es erwachen die Bewohner des Staubes im Morgenglanz und das Reich der Schatten wird vernichtet; i.) keiner wird den andern fragen, alle werden Gott kennen, k.) in allen Herzen lebt und stralt das ewige Gesez, l.) über alles ergießt sich der prophetische Geist, m.) und in sichtbarer, nie umschatteter Glorie wohnt Gott unter seinem Volk! n.) u. s. w. Das war der Glaube und die Hoffnung Israels! o.) Aber ein schwerer, dornichter Pfad nur führt zu diesen Höhen, wie Christus lehrt, p.) der weniger bestimmt bezeichnet ist. Christus mußte erst ein strenges Gesez erfüllen, q.) bevor Er Himmel und Erde erfüllen konnte. r.) In dem Christenthum ist eine dunkle Uebergangsstufe, wovon die Juden nichts wissen und verstehen wollten, s.) die in den Propheten nur spärlich und flüchtig beleuchtet wird, und wo es darum eines

---

h.) Jes. 57, 14. 15. i.) 26, 19. k.) Jer. 31, 31—37. l.) Hes. 11, 17—20. m.) Jes. 32, 9—18. Joel. 3, 1—4. n.) Jes. 60, o.) Luk. 24, 21. Apost. 1, 6. Vergl. Luk. 9, 43—45. p.) Matth. 7, 13. 14. q.) 3, 15. Luk. 24, 44. r.) Ephes. 4, 10. s.) 1. Kor. 1, 22—31.

tiefern und mühseeligen Forschens bedarf, um sie aus ihnen zu erheben. t.) Man darf sagen, die Juden überspringen mit ihren Propheten eine lange Mittellinie und treten über derselben in den großen Gang wieder ein, wie auch Paulus will. u.) Ganz in diesem Sinn nehmen viele Juden die Offenbarungen Johannes an und verwerfen dabei die übrigen Bücher des neuen Bundes. Christus sollte erst Knechtesgestalt annehmen w.) und sich gehorsam erweisen bis zum herbesten Tod; x.) Er kam erst als sanftmüthiger Heiland, y.) ehe seine Herrschaft von Meer zu Meer, bis an die Enden der Erde reichte. z.) Das zerstoßne Rohr würde Er nicht zerbrechen, das glimmende Tocht nicht auslöschen, sondern mit Wahrhaftigkeit das Recht verbreiten! a.) Wie ein Reis, wie ein Sprößling aus dürrem Erdreich wuchs Er auf, aber weder reizende Gestalt, noch Schönheit, die die Juden gerne sähen, kein Ansehen, woran sie Gefallen hätten, war an Ihm; verachtet war Er, behaftet mit Schmerzen, vertraut mit Krankheit! b.) seinen Rükken hielt Er hin dem Schlagenden, seine Wangen dem Ihn Raufenden und sein Angesicht verbarg Er nicht vor Schmach und Speichel! c.) Sie würden erst erstaunen, wie Er so entstellet, so unähnlich einem Menschen, sein Ansehen und seine Gestalt unähnlich den Söhnen Adams! d.) Sie werden Ihn erst erkennen, wenn sie des Menschen Sohn auf den

---

t.) Apost. 8, 26 — 39. 2, 22 — 36. u. s. w. u.) Röm. 11, 24 — 36. w.) Phil. 2, 6. 7. x.) 8. y.) Sach. 9, 9. z.) Vergl. 10. a.) Jes. 42, 1 — 4. b.) 53, c.) 50, 4 — 11. d.) 52, 13 — 15.

Wolken des Himmels werden kommen sehen in seiner Glorie; e.) dann werden sie erkennen, wen sie durchbohret, f.) und über Ihn klagen und weinen, wie man den einzigen Sohn beklagt, und weinet über den Erstgebornen! g.) — In jedem der beiden Schlußmomente des großen Gesamtlebens sind zwei untergeordnete Momente, die das höhere Moment erfüllen und bestimmen, enthalten, natürlich, weil dieses Moment eine eigenthümliche Beziehung des Göttlichen und der Dinge auf einander ist. Diese untergeordneten Momente sind ein direktes und ein indirektes, oder die Lebensbeziehung von Seite des Lebens und von Seite seiner Form aus begriffen. Betrachten wir das Göttliche in den Dingen, als das basische Moment von den Dingen aus, so erscheinen uns diese als Form und Schranke, die das innere Leben bricht, löst, verwandelt, die es in sich verklären, oder vernichten will; die Dinge stellen sich in einem Sträuben und Mißverhältniß vor unsern Geist, die dieser nach ihrer ganzen Tiefe und Weite nur als Wunder bezeichnen kann. h.) Der Lebensverkehr dagegen von dem Leben aus besehen, zeigt sich als gesezgebend, gesezgebend in seiner Richtung nach außen, oder auf die Dinge als solche, es entsteht die Gesezgebung in dem Kreise des Irdischen, in der Natur, im Haus, im Staat, über welche das Göttliche nur als Sonne schwebt, der diese berührenden und ordnenden Stralen entfließen. i.) Die

---

e.) Mark. 14, 60—62. f.) Joh. 19, 37. g.) Sach. 12, 10. h.) Jes. 29, 14. 2.M. 11, 7. u. f. w. i.) 20, u. 21, u. f.

Zerbrechung und Zerstörung, die als äußerer Schein alle Wunder einhüllt, ist nur scheinbar, und dient, wie die ganze Wunderreihe der Gesezgebung, k.) dem Gesez nur zum nothwendigen Mittel. Wer die Wunderthat nicht im Einzelnen, sondern in dem Ganzen zu überschauen vermöchte, dem verlöre sie ihr Wunderbares, wie es denn für das Auge Gottes kein Wunder, weil keine geschlossene Natur, gibt. l.) Das Göttliche als Vollendungsmoment der Dinge, oder als Prophezie, die, wie die Schöpfung einen Hervorgang der Wesen aus und in Gott, einen allmäligen Rük- und Eingang in Gott bezeichnet, schließt ebenfalls solche zwei Beziehungspunkte in sich, um welche sie die Lebenssphäre bildet, wie die Hebräer die Sache stets ansahen. Die Beziehung der Wesen auf eine freie, göttliche Vollendung, oder das Verhältniß der Wesen zu dem Leben in dem göttlichen Kreis gibt seinem Grundbegriff nach das Kirchliche. Die Dinge erhöhen sich zu Opfern, die freien Wesen zu Geweihten und Priestern, die das Göttliche als Flamme verzehrt, als Lebensfeuer durchglüht und verklärt. Wenn in der tiefern Gesezgebung der Stral in das Säämlein eingeht, so erwekt er es in dieser höhern zur farbigen, sich innig verwandten Blume. m.) Das Verhältniß des Göttlichen zu den Dingen von dem Göttlichen aus genommen, und zwar nicht in der reellen und schöpferischen, sondern der ideellen und prophetischen Sphäre ist eine göttliche Gesezgebung in dem Geiste, oder

in

---

k.) 2.M. 3, 12. u. f. l.) Luk. 1, 37. Jer: 32, 17. u. f. m.) Offenb. 1, 5. 6.

in den bereits ins Göttliche eingegangnen Dingen, es ist die Erkenntniß und Anerkenntniß, die in ihren Ausdrücken zur Lehre, zur angewandten Weisheit und Klugheit werden. n.) Der die Materie durchbrechende, organisirende, beseelende Stral schwebt, wenn er sie zum Auge vergeistigt, vor ihm und beschauet sich mittels dieses Auges in seiner geistigen Lauterkeit. Die Weissagung ist daher allerdings eine Lebenslinie, die auch durch die Gesezgebung und die Wunder hinabläuft und sich in die Tiefen der Schöpfung verliert, weil das Leben nirgends gebrochen sein kann, weil es kein Licht ohne Leben, so wie kein Leben ohne Licht gibt; und ist nicht der Stral, der aus den Höhen herabsteigt, um das in den Naturen schlummernde Leben zu wecken, der Lichtblik dieses verborgnen Lebens selbst? dennoch bezeichnet die Weissagung im engern Sinn nur den Höhepunkt des Strales, wo dieser unmittelbar der Sonne entfließt und innen in ihre Lebensgluten zerflossen ist. Wenn gleich die Hebräer im weitern Sinn alle ihre heiligen Schriftsteller Propheten hießen, weil alle von Gott begeistert und erleuchtet waren, so ward doch dieser Name im bestimmtern Sinn nur den Männern, aus denen die Gottheit unmittelbar sprach, zu Theil. o.) Der Wunderthäter und Gesezgeber Mose war auch Prophet, p.) wie hätten sonst seine Thaten von göttlichen Kräften ausfließen, seine Gesetze aus einem göttlichen Sinn hervorgehen mö-

---

n.) Weish. 7, o.) 27. 1. Sam. 10, 5 — 11. Vergl. 2. Pet. 1, 21. u. f. p.) 5. M. 34, 10 — 12.

gen? q.) aber seine Thaten und Gesetze waren, so zu sagen, nur eine einzelne, niederere Verrichtung des Gottschauenden, r.) welche seine eigentliche Würde hoch überschwebte. s.) Zum eigentlichen Seher wurde eine noch größere Erhöhung, als dort auf die in die Tiefen herabdonnernde und blitzende Spitze des Sinai, erfodert; der Seher mußte zum unsichtbaren Stralenthron der Gottheit hinangehoben werden, t.) sein Blik mußte durch alle Verschleierungen, bis zu dem Alten der Tage, der da ewig das Weltgericht hält, reichen. u.) Erglänzt der Gesezgeber auch äußerlich von der göttlichen Klarheit, w.) so ist in dem Seher der nicht mehr sichtbare Geist Gottes, x.) und spricht der Gesezgeber noch als menschlicher Vermittler, der die ewige Donnerstimme sänftigt und dämpfet, y.) so redet mit des Sehers Mund Jehova, z.) und es ist das ursprüngliche Donnerwort selbst, das die Felsen zermalmet, das wie Schwert und Bliz eindringt. a.) An die Stelle der steinernen Herzen kommen in der prophetischen Zeit lebendige, vom Geist erleuchtete, die harten Gesetzestafeln werden zu weichen, fühlenden Herzen. b.) Darum ist bei dem Seher selbst eine göttliche Stärkung und Berührung nöthig, daß nicht seine menschliche Gebrechlichkeit dem zu Hohen

---

q.) 2.M. 7, u. f. r.) 3, 2 — 9. Vergl. 10 — 12. 19, 19. 24, 15 — 18. Vergl. 20, u. f. s.) 5.M. 34, 10. t.) Hes. 1, 26 — 28. u.) Dan. 7, 9. 10. w.) 2.M. 34, 35. x.) Jes. 48, 16. 59, 21. u. s. w. y.) 2.M. 20, 18 — 21, 1. z.) Jes. 51, 16. Jer. 1, 9. u. f. a.) 23, 29. Nah. 1, 3 — 6. Vergl. Heb. 4, 12. b.) Hes. 11, 17 — 20.

erliege, e.) und daß er würdig das die menschliche Kraft so hoch übersteigende Werk ausrichte. d.) Den Lippen des Sehers muß eine höhere, von überirdischen Mächten vollbrachte Weihe zu Theil werden, e.) eine Reinigung und Anflammung von jenem ewigen Geistesfeuer, f.) das als feurige Zungen in alle Weltsprachen ausbrechen will. g.) Wenn Jehova den Leib des vollendeten Wunderthäters und Gesezgebers an unbekannter Stelle zur Ruhe und höhern Bereitung einsenkt, h.) so wird dagegen das Sinnbild der Propheten, ohne den Tod gekostet zu haben, auf den Flammenflügeln zu einem noch höhern Anschau'n und Dasein emporgehoben, i.) ja der Seher des neuen Bundes steigt in die Himmel empor, k.) weil seine Gesichte nur am Throne Gottes selbst entsiegelt werden. l.) So viel höher ist die Prophezie! Die Verklärung Christi auf Thabor, m.) oder die Erscheinung des Verherrlichten auf Pathmos n.) im Vergleich zu dem auf Erde wallenden Lehrer, o.) oder dem den Tod an sich vernichtenden Opfer und Priester p.) spricht das Verhältniß des eigentlich Prophetischen zu dem Kirchlichen und der Lehre am sinnreichsten aus. Das Kirchliche ist seiner innersten Würde nach nur eine Entbindung und ein Uebertritt in das Prophetische, das Leiden, das sich

c.) Dan. 10, 4 — 11. 17. Vergl. 8, 26. 27. d.) Jer. 1, 7 — 10. e.) Dan. 10, 15 — 18. Jes. 6, 1 — 8. f.) Hes. 10, u. 11, 1. g.) Apost. 2, 1 — 4. h.) 5.M. 34, 5 — 7. i.) 2.Kön. 2, 1 — 16. k.) Offenb. 4, 1. 2. l.) 5, u. 6, 1. u. f. m.) Luk. 9, 28 — 36. n.) Offenb. 1, 9 — 19. o.) Mark. 6, 4 — 13. Vergl. Matth. 11, 29. p.) 26, 62 — 68.

und die Welt aufgeben, das alles hinopfern muß, um in die Verherrlichung einzugehen. q.) Die Erkenntniß und Lehre ist der Ausdruk der freien Thätigkeit des Auges, welche Thätigkeit aber auf seiner Empfänglichkeit oder freien Abhängigkeit von seinem Lichtgestirn ruhet. Nur in dem höchsten Aufschwung der Lehre bricht der Geist, wie der Hiob, r.) die Psalmen, s.) der Tobias t.) anschaulich machen, die Wolkenschleier entzwei und stralt das Sonnenfeuer der Weissagung in ihr durch; nur am Schlusse seines Lebens, am Eingang in eine geistige Welt überblikt der Gesezlehrer, wie von seiner höchsten Erhöhung das ersehnte Land, über das sich seinem Geist die wunderbarsten und fernsten Ahndungen breiten! u.) Wenn die Lehre dem edlen Steine gleicht, der das der Sonne entnommene Licht von sich stralt, oder der Blume, die in Farben erglänzt, dem Auge, das noch phosphorische Stralen ausstreut, als schon das beseelende Lichtgestirn niedergegangen, so ist die Weissagung der reine Aether, der immer zugleich mit der ihn durchströmenden und verklärenden Lichtwelt auf- und untergeht. Die Weltlehrer, die Begleiter des irdischen Christus liegen bei seiner Verklärung im Geiste verwirrt zur Erde, w.) diese Verklärung geht nur wie ein höherer Schwezug durch ihre Geschichte und ist nicht ihre Sache; x.) nur die gleichfalls verklärten Seher um-

---

q.) Luk. 24, 26. Röm. 8, 17. r.) Hiob. 37, u. 38, u. f. s.) Ps. 24, u. 28, u. dgl. t.) Tob. 14, 1—9. 13. u.) 5.M. 34, Vergl. 28, w.) Matth. 17, 5. 6. Mark. 9, 6. x.) 9. 10.

schweben Ihn in seiner Glorie und besprechen sich mit Ihm über Dinge, y.) die von den noch im Staube wallenden Sehern wenig berührt werden, z.) von denen die Jünger nichts fassen, a.) nichts wissen wollen! b.) Mit dem Laufe der Zeiten schwoll der prophetische Lichtstrom höher und höher an, bis die Helle gewissermaßen ihren Mittag erreicht hatte, in welchem sich izt alles auf das frobeste regte, c.) und wo zum Theil der Glanz der Stralen deren eigentlichen Ursprung und Grund zu verdecken anfing. Wie seltsam und unbegreiflich erscheinen uns in unserm ganzen Wissen und Können die eigentlichen Keime, und die Gänge ihrer Ausbildung? Alle unsre Lichtstralen sind Kinder einer Weltprophezie, die sich aber selber hinter dieser Stralendecke, wie dort Mose sein Antliz, d.) verschleiert hat, wie das Auge wol in die Sonne schauen kann, wenn dieselbe über den Gesichtskreis aufschwebt, in dieselbe Sonne, deren Stralenglut, wann sie zur Höhe gestiegen, nicht fürder in sie zu schauen verstattet!

In der Weissagung hat das göttliche Weltleben seine lezte Spitze erreicht, weil kein höheres typisches Moment mehr über derselben liegt, und das prophetische Wort nach dem Apostel in so weit unabänderlich fest ist; denn der ganze Lebensgang ist innert dem Bewußtsein Gottes beschlossen, welches außer

---

y.) Mark. 9, 4. Luk. 9, 29 — 31. z.) Joh. 12, 33 — 36. a.) Mark. 9, 10 — 13. b.) 8, 29 — 33. c.) Apost. 2, u. f. d.) 2. M. 34, 35.

der Lebens- und Lichtesseite keine andere darbeut. e.) Die Weissagung mit den zwei in ihrem Kreise liegenden Momenten bildet demnach den göttlichen Meridian, die volle Mittagshöhe, oder den vollkommnen Ausdruk des ewig festen Sonnenstandes, der allem als höchstes Ziel obschwebt. Das Bild des Weltganges war im alten Bunde ganz, Christus brachte nichts der Natur nach Neues, Er kam nicht das Gesez, oder die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen; f.) alles, was von Ihm bereits geschrieben war, g.) zu verwirklichen, dem Lichte und Bilde seinen vollen Inhalt zu geben, war sein Geschäft; h.) das Gesez war ein ewiges, nimmer aufhebbares Gesez, i.) und nur wer von dieser Ueberzeugung und Lehre ausginge, würde groß sein im Reiche Gottes! k.) Der alte Bund war in seinen Tiefen ein ewiger Bund, so unwandelbar, als die Ordnung in aller Natur, l.) ja gerade der typische Ausdruk alles Lebensganges! m.) Nach den so tiefen und vielsagenden Winken der heiligen Seher wurden ihre schönsten Ideale der Zukunft nimmer zur Wirklichkeit wegen der Vergehen des erwählten Volkes! n.) Diese Ideale lagen in dem göttlichen Lebensgange, wurden demnach in dem Spiegel des göttlichen Bewußtseins gesehen, o.) aber die Sünde trat wie eine giftige Luft dazwischen und tödtete diese Saamen,

---

e.) 2.Pet. 1, 19 — 21. Joh. 1, 3. 4. f.) Matth. 5, 17. g.) Luk. 24, 44. h.) 21. 37. i.) Matth. 5, 18. k.) 19. l.) Jer. 33, 19 — 26. m.) Joh. 1, 3. 4. 9. 12. 13. n.) Hesek. 34, Röm. 11, u. s. w. o.) Jer. 23, 16 — 29.

ehe sie blühen konnten. p.) Natürlich sahen die göttlichen Seher immer in dem göttlichen Bewußtsein und eigentlich mit demselben, welches von den Störungen der Sünde unverrükt und durch sie nicht wandelbar war, q.) wie die Sonne in ihren Stralenspiegeln durch alle chaotischen Stürme und Dünste der Erde nicht getrübt wird; die Seher sahen immer noch den idealen göttlichen Gang und sinnbildeten ihn in ihren Gesichten. r.) Das nächste Geschäft Christi auf Erde war, diese Störungen, die aus der Sünde erwuchsen, wieder zu heben, damit der ewige Gang des Lebens wieder fortwallen möge. s.) Das Christenthum von seiner einten und irdischen Seite stellt darum eine Wiederholung und Erneuerung der alten typischen Lebensmomente vor; es ist eine neue Schöpfung, t.) eine neue Wunderwelt, u.) ein neues Gesez, w.) eine neue Kirche x.) und Weisheit. y.) u. s. w. Nur ging diese Erneuung nicht zunächst auf der Natur und der Zeit, sondern auf dem Menschen z.) und dem Geiste vor; a.) sie folgte nämlich dem Gang der Verderbniß, der vom Menschen angefangen und zur Natur niedergestiegen, b.) weil das Uebel nicht blos gehemmt und gebändigt, sondern vernichtet werden sollte, was blos

---

p.) Jer. 29, 4 — 18. u. s. w. q.) 31, 31 — 37. 33; u. f. r.) Jes. 60, u. s. w. Vergl. 61, 11. s.) Ephes. 2, 1 — 6. t.) Gal. 6, 15. 16. Vergl. Jak. 1, 18. u.) Joh. 2, 11. 11, 42. 45. u. s. w. w.) 13, 34. 35. x.) Matth. 26, 29. Luk. 22, 15 — 18. Vergl. 19. 20. y.) 2. Kor. 3, 4 — 18. z.) Joh. 1, 1[illegible] 14. a.) 20, 22. Apost. 2, 1 — 4. Vergl. 19, 1 — [illegible]. b.) 1. M. 3, 6. 7. 16 — 19.

von seiner Wurzel aus geschehen konnte. e.) Das Christenthum ist in der Hinsicht der Spiegel der alten Lebensbildungen, in welchem gerade die ihm zunächst stehenden am größten und deutlichsten, aber vergeistigt erscheinen. d.) Das Leben, e.) um die chaotische Verwirrung der ihm unterworfnen Organe zu lösen, mußte in diese Verwirrung eingehen und sie an sich vernichten; f.) das ewige Wort ward Fleisch g.) und in dem der Sünde ähnlichen Fleische vernichtete Gott die Sünde .h.) Das Christenthum von der Seite ist nur die verneinende, strafende und tödtende Wirksamkeit des göttlichen Lichtes, i.) stellen doch die Seher durchweg, wo ihr Blik auf die Beziehungen der Sünde zu jenem ewigen Bewußtsein und dem darin gespiegelten Gange des Lebens fällt, selbe aus diesem verneinenden Gesichtspunkt der Strafe vor! k.) Ueber der Erlösung und Sühnung fällt der ewige, im Lichte Gottes gegebne Gang des Lebens wieder ein, jedoch in einem durch die aus der Verwirrung entspringenden Leiden und den Tod gereizten und beschleunigten Umschwung, l.) weswegen die alten Seher durch den Seher des neuen Bundes mußten ergänzt und vollendet werden, m.) durch den verklärten Daniel und Hesekiel, dem sich nicht blos die Bücher einer irdischen und beschränkten Weltgeschich-

---

c.) Heb. 2, 14—18. d.) 10, 1—24. Röm. 8, 18—27. Jak. 1, 18. e.) Joh. 1, 4. f.) Heb. 2, 14. g.) Joh. 1, 14. h.) Röm. 8, 3. 4. i.) Joh. 3, 17. 18. 12, 31. 16, 8—11. u. s. w. k.) Jes. 3, 14. Jer. 2, 29—37. u. dgl. Vergl. Jes. 53, l.) Röm. 11, 25—32. 1.Kor. 15; 20. 21. 46—49. m.) Offenb. 22, 18. 19.

te n.) aufrollten, und der nicht blos das irdische Heiligthum maß, o.) sondern das ewige Heiligthum selbst, p.) und in welchem sich überhaupt die alten Seher, wie in einer Spitze und einem Brennpunkt geistig durchdrangen und brachen, in welcher Hinsicht die Gesichte Johannes mit Recht die Offenbarung geheißen werden. q.)

Im Bewußtsein Gottes ist das Licht die Form des Lebens; r.) die unbedingte, nothwendige Form. Licht ist sein Gewand, s.) Er ist lauter Licht und keine Finsterniß in Ihm! t.) Dieses ewigen Bewußtseins, oder dieser Lichtformung wegen strebt alles Geschaffene dem Lichte zu; wo immer ein Leben gefunden wird, ringt selbes Licht zu werden, oder besser, jedes Leben wird von jener allgemeinen und höchsten, und darum allbestimmenden Form nach und nach zu ihr hingezogen. Alles Licht zeigt sich als eine höhere, objektive Formung; alles Licht ist bestimmend. Wir sehen in dem Lichte, was heißt das, als das Unbestimmte geht uns in demselben zu einem Bestimmten über? Das Licht erregt, leitet, belebt, d. h. es bestimmt geistig und seelisch. Das Licht in dem Geiste ist ebenfalls eine solche höhere Bestimmung, Ausdruk und Erguß des ewigen Bewußtseins Gottes. Warum hängen die Bildungen aller Völker so enge zusammen? warum gehen sie

---

n.) Dan. 7, u. f. o.) Hesek. 40, u. 41, u. f. p.) Offenb. 21, 15. 16. q.) 22, 4, 5, 6, u. f. Vergl. Dan. 8, 26. 12, 4. u. s. w. r.) Joh. 1, 4. s.) Ps. 104, 2. t.) 1. Joh. 1, 5.

ihren nothwendigen, durch keine geschaffene Macht zu ändernden Gang? Ueberall ist das Geschöpf in dem Lichte über seine Sphäre hinaus, seine Eigenthümlichkeit und sein Wirken als solche gehen zu Ende, das Wirken und der Charakter eines Höhern stralt in ihm hervor, wie dort bei der besonneten Erde. u.) u. s. In der Nacht bezeigt sich alles selbstsüchtig und feindlich; die Nacht ist das Reich der Furcht, w.) die Zeit aller bösen Tücke, x.) des schnöden Raubes. y.) u. s. w. Trit die Erde in das Reich des Lichtes über, so entweichen diese Mächte z.) und ein milder, in dem Lichte geeinter Lebensverkehr kömmt an ihre Stelle! a.) Die Sprachen, diese prophetischen Geister in den Völkern, die fast überall weiser sind, als wir selbst, weil sie aus einer uns anerschaffnen Weisheit stammen und die Spuren ihrer Abstammung noch bewahren, wo dieselbe unserer Erkenntniß schon lange entschwunden, sagen dieses deutlich. Was heißt das Bewußtsein, die conscientia, die συνειδησις u. s. w. als ein Theilnehmen an einem höhern Wissen? nicht ich bin es eigentlich, der da weis, nein es weis das höhere Wesen in mir, ich bin blos der frei leidend, oder thätig theilnehmende Spiegel, was ja in dem Ausdruk und eigentlichen Begriff des Bewußtseins so bestimmt liegt! So brauchen wir das aktiv passive Wort Gesicht von dem, was in seinem eignen Sehen gesehen, zum freien, selbstischen Wirken gewirkt und gereizt wird. Das Prophetische ist die göttliche Form in der freien Schöpfung, das Licht in der

---

u.) 1. M. 1, 5 — 25. w.) Hiob. 4, 12 — 16. x.) 24, 14 — 17. y.) Ps. 104, 20. 21. z.) 22. a.) 23. 24.

Tag gewordnen Natur und Geschichte, wie das irdische Licht das Stehende über der Zeit, b.) der Axepunkt der Zeit c.) ist. Im Innern ist das Prophetische ein Ewiges, über dessen Unveränderlichkeit der Lichtbogen in den Höhen, d.) und die Beherrscherin der Tage e.) nur wie schwache Zeugen aufgerufen werden, es ist das ewige Licht, das Ur- und Endideal von allem in seiner eignen Verklärung. f.) Dieses lebendige Ideal, aus und in dem alle Wesen sind, zieht alles, gleich einer Sonne zu sich, es stralt aller wahren Entwickelung, sie lebendig berührend und führend voran, wie wäre es sonst ihr lebendiges Vorbild? wie wäre es ohne das prophetisch? Die Weissagung gibt Rath im Verborgnen, sie geht der Weisheit nach! g.) Natürlich verklären sich die beschränkten Wesen nur nach und nach in diesen Tag, wodurch eben der ewige für sie prophetisch wird. Die freien Wesen werden nur mehr und mehr von ihm gefärbt, beseelt, die Weissagung hat ein Licht, das alle Zeiten und Bildungen überstralt, das nimmer ganz kann erreicht werden. Die Form und Sprache der Weissagung ist darum sinnbildlich, ist es doch jede Sprache für sich schon! weil jede Sprache eine Lebensfülle in ihrem Schoos trägt, von der nur Funken in die Wirklichkeit einströmen. Mit dem Erlischen des Sinnbildlichen ist die Sprache gestorben und keine Sprache mehr; eine todte Sprache ist ein Widerspruch. Jede Sprache ist darum mehr,

---

b.) 1.M. 1, 3. 4. c.) 14—18. d.) 9, 11—17. Vergl. 8, 22. e.) Jer. 33, 25. 26. f.) Weish. 7, 24—27. g.) Sir. 39, 10. 14, 23.

oder minder schöpferisch, poetisch, und warum ist die poetische Sprache lebendiger, geistiger, anziehender, als die prosaische? warum bilden sich Sprachen, deren eigentliche Träger schon längst von der Erde abgetreten, in dem Verhältniß ihres Gebrauches noch fort und um?? Wie vielmehr muß denn die prophetische, diese Ursprache, h.) die Grundsprache innert allen Sprachen i.) allegorisch sein? bestehe selbe dann in Worten, in Handlungen, oder in welchen geistig beseelten Formen, d. i. Zeichen, sie wolle. Auch die Vernunft und die Erkenntniß des Menschen bedeuten einen freien Eingang in das Bewußtsein Gottes, weil auch sie aus einer göttlichen Erleuchtung entspringen, k.) aber bei ihnen fällt die unmittelbare Thätigkeit an das beseelte und erleuchtete Organ, sie sind gleich dem eignen Wachsthum der Pflanze in dem Lebenslicht, ja sie sind gerade die in dem Menschlichen begründete prophetische Rükwirkung und dadurch von der Weissagung im strengen Sinne unterschieden. Die Vernunft verhält sich zu der Weissagung als Sprache zu dem Geiste; l.) wie sich die Menschensprache zu der Menschenvernunft verhält, so die Menschenvernunft zu der ewigen Weisheit, m.) zwischen dieser Sprache und Vernunft ist die Prophezie das lebendige Mittlere von höherer Seite aus. n.) Alle Menschen brauchen die Sprache; aber wie wenige vermögen hinter die Schleier derselben zu blicken? die Vernunft selbst ist

---

h) 1.M. 1, 3. u. f. i.) 27. 2, 16. 19. 20. u. f. k.) Joh. 1, 9. l.) 1.M. 2, 19. 20. Vergl. 1, 3. u. f. m.) Weish. 7, 24. 25. n.) 27.

ihnen nur in der Sprache gegenwärtig und zugänglich, hat sich ihnen gleichsam in der Sprache verkörpert; und wirken nicht beim Gebildetsten noch die Sprachen mit einer objektiven Lebendigkeit und Tiefe stets bildend auf seinen Geist zurük? weil sie eine versinnlichte Gesamtvernunft und sofern die Propheten aller einzelnen Geistesbildung sind. So ist es in der höhern, rein geistigen Sprache. Hinter den Schall des ewigen Wortes, o.) der dieses Wort vernimmt und zu vernehmen gibt, p.) zu schauen, ist nur den seltensten Menschen gegeben! die Thätigkeit des freien Geschöpfes untergeben, oder einschlummern und die höhere Bethätigung in ihm sich zur Schau stellen zu sehen, ist ein wunderbar hohes Geschenk! Tief verschlungen ist das menschliche Herz, nur Gott kennt selbes ganz! q.) Was auch den innern Menschen nur wie eine Traumwelt berührt und erregt, mag kein Mensch an das Licht ziehen, nur vor Gott ist es Licht, nur Er mag es offenbaren! r.) Nur die Vernunft erschließt den Mund zur Sprache, s.) nur Jehova hebt die prophetische Stummheit! t.) Wenn wir die im Worte und Begriffe der Weissagung gegebnen Merkmale genau zusammenfassen, so ergibt sie sich als ein göttliches Weltbewußtsein; sie ist die lichte Weisheit, in der und aus der alle Dinge sind und leben, u.) der alle Tiefen offen stehen w.) und die sich in die ihr

---

o.) Joh. 1, 4. 9. Vergl. 1—3. p.) 6—8. q.) Jer. 17, 9. 10. r.) Dan. 2, 25—28. s.) 1.M. 2, 19 Vergl. 7. t.) Hesek. 33, 22. u.) Weish. 7, 27. 8, 1. 5. w.) 8. 7, 23.

nahen Seelen einsenkt. x.) Außer Ihm ist kein Gott! Er hat seinen Diener gerüstet, ob Ihn gleich dieser noch nicht kannte, auf daß man erkenne von Sonnenaufgang und Niedergang, daß nichts außer Ihm; Er ist Jehova, sonst keiner. Er bildet das Licht, und schaffet die Nacht, er wirkt das Gute, und schafft das Böse. Er Jehova ist es, der dies alles wirket! y.) Er ist der Ewige und Unwandelbare; noch ehe der erste Tag entstand, war Er schon derselbe, z.) Er ist der Erste und der Lezte, außer Ihm kein Gott! a.) Diese ewig vollendete Weisheit wird in der Weissagung auf die Welt im vollen Sinne bezogen, Jehova verkündigt von Anbeginn das Künftige, von der Vorzeit her, was noch nicht geschah; Er spricht, sein Rathschluß soll bestehen und alles, was Er will, vollbringt Er; seine sich erst auf dunkle Fernen beziehenden Rathschlüße sind unabänderliche Gewißheit. Die Weissagung siehet alle Wesen vor Gott schweben gleich geringem Staub! b.) Ihm ist nichts verborgen, Er erfüllet zugleich Himmel und Erde! c.) Seine Glorie bricht überall prophetisch durch, d.)die höchsten Seherantlitze sind nach allen Weltgegenden gewendet, e.) in dem Weltbewußtsein ist alles voll Augen, f.) alles von dem Lichte jener Weisheit durchstralet. g.) Weder ist den Sehern jener Ewige von der Welt und der Menschheit getrennt, noch innert der Welt eingeschlossen. Er ver-

---

x.) Weish. 7, 27. y.) Jes. 45, 5—7. z.) 43, 13. a.) 44, 6. b.) 46, 8—12. 25, 1. 40, 12—31. c.) Jer. 23, 23. 24. d.) Hes. 11, 22—25. e.) 10, 14. f.) 1, 18. Offenb. 4, 8. g.) Sir. 1, 1—10.

birgt zwar sein Antliz nicht, ja Er gießt aus in die Erwählten seinen Geist; h.) doch wandelt sich alles vor Ihm, wie ein Buch rollt Er die Himmel zusammen, wie das Blatt vom Weinstok, wie das welke Blatt vom Feigenbaum, fällt das ganze Sternenheer! i.) Er ist ein lebendiger Gott, vor dem die Erde erschauert! k.) Die lichte Lebendigkeit Gottes ist der Grundnerv aller Weissagung, das, wovon die Seher stets ausgehen, worauf sie zurükkommen, auf was sie sich stützen. u. s. w. Schon die Bestandtheile in dem Worte Bewußtsein bilden eine Dreiheit und was das Wort, dieser Schatte weiset, ist die nothwendige Eigenschaft des innern Wesens. Das Sein der Gottheit ist in ihrem ewigen vollendeten Bewußtsein eine Dreieinigkeit, ein unbedingtes, lebendiges Selbstverhältniß. Das Bewußtsein des Menschen ist ein dreifaches, worin das Bewußtsein Gottes das Thätige und Erzeugende ist. l.) Auf gleiche Weise hat das göttliche Weltbewußtsein drei Richtungen und es lassen sich in dem reinen Spiegel desselben, in den gesamten Propheten drei Hauptseiten unterscheiden, in deren Hervorhebung und Zusammenstellung man jedoch nicht sowol auf den äussern und blos geschichtlichen, als den innern Zusammenhang der Seher und der Gesichte unter sich achten darf, wie in dem großen Gemälde nicht darauf ankommt, ob der Künstler diesen oder jenen Zug früher oder später entworfen, sondern in welchem Geist er in das Ganze verflößt sei. Die Thätigkeit

---

h.) Hes. 39, 29. i.) Jes. 34, k.) Jer. 10, 6 — 16.
l.) 1. M. 2, 7. Vergl. 8 — 23.

des Bewußtseins ist theils ein Abziehen, theils ein Darstellen; das Leben ist auf seinen Gängen theils auflösend, theils belebend; der Seher ist von Gott berufen und bestellt, einzureissen und aufzubauen. m.) u. s. w. In den Sehern spiegelt sich eine ursprüngliche, paradiesische Geschichte; n.) denn die ewigen, im Bewußtsein der Gottheit begründeten und in alles Leben gelegten Ideale sind unverwüstlich, nie mag es Ihn seiner Verheißung gereuen! o.) und durch wie viele Krümmen und Hindernisse auch diese Urbilder brechen müssen, treten sie dennoch einst in ihre volle Herrschaft ein! p.) Es ist dieses die höchste, die göttlich ideale Seite der Propheten, ihre reine Lichtwelt, in der sie alle Wirklichkeit hoch überschweben. Es ist das Anschau'n des Alten der Tage auf seinem Flammenthron, von den Mirïaden dienender Seeliger umgeben, des Alten der Tage in schneeweißem Gewand, im blendend weißen Haar, das Bild reinsten, ewigen Alters, umgeben von den Beseeligten, das Bild der einstigen Vollendung, q.) was der Schlußstein und Höhepunkt der alten Seher uns gewährt! r.) Allein in der Beziehung dieser göttlichen Geschichte auf die Wirklichkeit thut sich eine doppelte Lebensrichtung auf, eine direkte und eine indirekte. In dem Göttlichen liegt ein Streben, die Geschöpfe an sich zu ziehen, an sich mehr und mehr zu beleben und endlich zu verklären in seinen Glanz. s.) Dar-

---

m.) Jer. 1, 9. 10. n.) Jes. 44, 3. 4. u. dgl. o.) Röm. 11, 29. Jes. 43, u. f. p.) 45, 15 — 25. u. s. w. q.) Dan. 7, 9. 10. r.) Hesek. 28, 3. f.) Hab. 2, 14. u. s. w.

Daraus entſpringen dann diejenigen Geſichte und Gemälde der Seher, die voll irdiſchen und baſiſchen Farbenſchmuckes ſind, die das Himmelreich auf Erde abſchildern, t.) die aber jene indirekte Richtung nimmer zur Wirklichkeit kommen ließ, u.) und welche, wenn die Wege der Sünde überſehen werden, zu Mißverſtändniſſen veranlaſſen können, wie ſolches nur zu ſehr den Juden begegnete! w.) Es ſind die Weiſſagungen, die der ſorgſamen Erhebung und Auslegung bedürfen, um verſtanden zu werden. x.) Die Wege der Menſchen und der Welt waren nämlich keineswegs die Wege Gottes! y.) Elia brach hervor wie ein Licht, aber ſein Wort brannte auch wie eine verzehrende Fackel, als Feuer, das ſeine Feinde fraß, das den Verworfnen den Tod brachte. z.) Durch die Verhärtungen der Sünde wurden die Geſchöpfe dem Göttlichen widerſtrebend und vor dem Bilden des Lichtes gehen der Tod und die Verweſung als ſeine Boten voran; a.) vor der Geiſtestaufe muß die Bußtaufe, vor dem Heiland die ſtrafende Stimme in der Wüſte hergehen. b.) u. ſ. w. Das prophetiſche Wort wird zum zermalmenden Feuer und Donner, c.) der Tag Gottes zum rächeriſchen Glut- und Wehetag, d.) und der Seher, der

---

t.) Jeſ. 11, Jer. 3, 15 — 19. 31, u. ſ. w. u.) Heſ. 36, 22. w.) Joh. 12, 34. Apoſt. 1, 6. Vergl. Luk. 24, 21. u. ſ. w. x.) Apoſt. 3, 18. 21. 24 — 26. 28, 23. u. ſ. w. y.) Jeſ. 55, 1 — 3. 6 — 13. z.) Sir. 48, 1. Vergl. 2. Kön. 1, 9 — 15. 1. Kön. 18, a.) Heſ. 37, 1 — 14. b.) Joh. 1, 6 — 36. c.) Jer. 23, 29. d.) Amos. 5, 16 — 20.

gleichsam mit dem einen Auge die kommenden Herrlichkeiten siehet, e.) schaut mit dem andern in ein grauses, allgemeines Völkergrab hinab. f.) Der unergründliche g.) Daniel und der Seher des neuen Bundes sind hiefür die redendsten Sinnbilder. Erst nach schwerer Trauer, h.) erst wie die Gestalt des Sehers verfallen i.) und irdischer Weise schwach geworden ist, k.) gehen ihm die höchsten Gesichte auf! l.) Und der Glorreiche, dessen Leib wie ein Chrysolith, dessen Angesicht wie der Bliz und dessen Augen wie Feuerflammen, erscheint mit Armen und Füssen von glühendem, zermalmendem Erz und seine Stimme schallet wie das Brausen der Felsen zertrümmernden Wasser! m.) Dem lezten der Seher thun sich die Weltsiegel in schwerer Verbannung und Verfolgung auf! n.) u. s. w.

Das Böse ist nicht aus Gott geworden, o.) es erzeugte sich selbst p.) und behauptet sich in Folge dessen in einer stolzen Selbstvergötterung. q.) Das Böse hat nach der Lehre von einem Teufel und einer ewigen Verdammniß ein selbstisches Dasein und Wirken; das Böse hat seinem strengen Begriffe nach überhaupt kein Dasein, oder ein nie ganz aufhebbares. r.) Wie nun der Mensch wol die Macht hat, eine tödtende Vergiftung in sich aufzunehmen, nicht

---

e.) Sir. 49, 10 — 12. Hes. 40, u. fortan. f.) 32, 22 — 32. g.) Dan. 2, 18 — 30. h.) 10, 2. 3. i.) 8. k.) 8, 27. l.) 10, 4 — 6. m.) 6. Offenb. 1, 15. n.) 9. o.) Weish. 1, 12 — 16. p.) 2. Pet. 2, 4. q.) 1. M. 3, 4. 5. r.) Jud. 6.

aber, selbe wieder aus seinem Innern zu entfernen; so geht die böse gewordene Welt unabwendbar die Pfade des Verfalles und Todes; sie muß der Heilung und Erlösung ungeachtet, dem Laufe der Sünde und dem Tode ihr Recht entrichten. s.) Wir sehen die Völker zu allen Zeiten den Weg des Welkens, des Zerfalles, Verderbens gehen, nicht anders, als wie der einzelne Mensch altert und stirbt. Der Einzelne mag sich zwar des Versinkens erwehren, alle Einzelnen nach einer wunderbaren Verkettung nicht, wie auch Christus lehrt! es müssen Verführungen geschehen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Verführung geschieht! der Sohn des Verderbens mußte verloren gehen, damit die Schrift erfüllt würde. t.) Werden nicht in dem Leibe endlich die noch gesunden und sich sträubenden Organe mit in den Tod hineingezogen? Die Menschheit geht von dem Eintrit der Sünde in die Welt an einen doppelten Gang; das Aeußere fällt hin und verwesет, innen dagegen, im Verborgnen keimt Leben, erwachen stets hellere Stralen, bis endlich ein großes Weltgericht die ringenden Mächte auseinanderscheidet! So wie Most in Trauben sich findet und man spricht: verdirb sie nicht, denn es ist Seegen darin! also thut Jehova in Ansehung der Völker! aus Jakob läßt Er Saamen hervorwachsen; die Abtrünnigen hingegen werden zum Zeichen der Verwünschung. u.) Ich weis, Jehova, heißt es beim Seher, daß der Weg des Menschen nicht in seiner

s.) 1.M. 3, 19. t.) Matth. 18, 7. Joh. 17, 12. u.) Offenb. 20, Jes. 65, 8 — 10. Vergl. 11 — 16.

Gewalt stehet, noch in des Sterblichen Macht, wie er wandle und seine Schritte richte! es ist dasselbe, was auch Paulus an die Römer so tiefsinnig und gerührt beseufzt. w.)

Der Verfall der alten Welt, dieser große geschichtliche Typus der Sünde ging nach den Beschreibungen der hebräischen Seher den Gang einer ablebenden Pflanze. Zuerst starb das erwählte Volk, der innere Keim, das Mark aller alten Völker. x.) Nur euch, spricht Jehova durch den Seher, kenne ich aus allen Geschlechtern der Erde, darum strafe ich euch! y.) Es war das edlere, lebensvollere Gewächs, an dem der Tod und die Verwesung schneller wirkten, als an manchen noch rohen Völkerstämmen. Das Gesez schien nur die Sünde zu wecken, z.) das Licht nur als auflösende Kraft zu wirken; die göttlichen Offenbarungen gereichen dem Propheten zur Trauer und Bekümmerniß. Es ist das Gesez des Todes, vermöge dessen jedes Lebendige, jedes Volk auf dem Höhepunkt seiner Bildung untergehen anfängt. a.) Als der Tod das hebräische Volk verschlungen, sanken nach und nach auch die um selbes liegenden Stämme und Völker in das Grab. Wie in einem aufgelösten Organismus sich Kraft zerstörend gegen Kraft richtet, so wurde ein Volk die Strafruthe der andern, bis auch es an den Folgen des Unrechtes und der Sünde hinstarb.

---

w.) Jer. 10, 23. Vergl. Röm. 7, x.) 2.M. 4, 22. 23. Vergl 19, 5. 6. y.) Amos. 3, 1—9. z.) Röm. 7, 9—25. a.) 1, 20—32. Jer. 15, 15—21.

Die Trennung des hebräischen Volkes in zwei Reiche b.) legte den Grund zu beständigen, die Nation zum Verderben führenden Kriegen c.) und war die erste Veranlassung zu den verschiednen Bündnissen mit fremden Mächten, d.) unter denen beide Reiche wechselweise immer tiefer sänken. e.) Bald zertrat das Wild, das aus dem Cedernhain hervorkam, den Dornstrauch Judäa, f.) bald sah Jehova nur bitteres Elend in Israel, sah, wie alles dahin war bis auf den Lezten und kein Helfer! g.) Israel und Juda übten Schande mit Aegypten, mit Assyrien und Babylon. Sie trugen Lust zu den Assyrern, den rüstigen Jünglingen und Reitern, die Rosse bestiegen, die Chaldäer, wie sie nach ihrem Geburtslande genannt werden, machten ihnen Bilder von rother Farbe, anzusehen wie Herrscher; u. s. w. Israel und Juda sollten ein Denkmal für andere Völker werden, indem diese das Gericht an ihnen vollzogen. Zuerst wurde den beiden Reichen ihr Schmuk entrissen; Nase und Ohren wurden ihnen abgeschnitten, sie der äußern Verkehrpunkte und Gränzen beraubt; später mußten sie den Becher der Betäubung und Erstarrung trinken und der offenen Beschämung preisgestellt werden. h.) Moab fällt von Israel, i.) Edom von Juda ab. k.) Schon frühzeitig nimmt der Aegypter Sisak die Schätze des Hauses Jehovas und die güldenen Zierathen des königlichen Hauses

---

b.) 1.Kön. 12, 1 — 20. c.) 14, 30. 15, 6. 7. 16. 32. u. s. w. d.) 18 — 20. 2.Kön. 16, 5 — 18. e.) 17, 1 — 23. u. s. w. f.) 14, 8 — 14. g.) 26. h.) Hes. 23, 1 — 35. i.) 2.Kön. 1, 1. k.) 8, 20. 22.

zu Jerusalem weg, l.) und Israel beginnt Jehova zu verkleinern; denn der Syrer Hasael schlug es in allen Gränzen, vom Jordan an bis gen Aufgang der Sonne, das ganze Gilead, die Gaditer und die Rubeniter und die Manassiter, von Aroer, welches am Bache Arnon lieget, bis nach Gilead und Basan. m.) Das ganze Israel kannte seinen Herrn nimmer, es war die schuldbelastete Nation, die Abfall auf Abfall häufte. Das Haupt war bereits krank, das Herz matt, ja von der Fußsole bis zum Haupte war nichts Gesundes mehr an ihr! n.) Der frühzeitige o.) und stets andauernde p.) Götzendienst schnit alles göttliche Leben ab; die Obersten in ihrer Mitte sind reißende Löwen, die Richter Wölfe des Abends, Wölfe auf ihrem Raubgange; ihre Propheten sind Gaukler, Männer des Betruges, ihre Priester entweihen das Heiligthum, thun Gewalt dem Gesez, sind als Diener des Altars und als Verbreiter des Lichtes und Rechtes aus den Pfaden getreten; ja sie befleißen sich des Bösen in all ihrem Thun! q.) Es sind Fürsten Sodoms, ein Volk Gomorras, r.) wie die zu Sodom, rühmen sie sich ihrer Sünden! s.) Sie thaten nach den Greueln der Völker, die Jehova vor ihnen vertrieben; t.) selbst die erkohrne Stadt, wo sonst Gerechtigkeit herrschte, ist zur Hure, zur Stätte

---

l.) 1.Kön. 14, 25. 26. m.) 2.Kön. 10, 32. 33. n.) Jes. 1, 2 — 6. o.) 1.Kön. 11, 12, 26 — 33. p.) 18, 2.Kön. 21, 1 — 7. 23, 1 — 26. u. s. w. q.) Zephan. 3, 1 — 8. r.) Jes. 1, 10. s.) 3, 9. t.) 1.Kön. 14, 22 — 24. Vergl. 21.

der Mörder geworden. u.) An den Sehern Israels siehet Jehova Thorheit, sie weissagen im Namen Baals, an den Propheten Juda's erblikt Er Schauderhaftes, sie gehen mit Lügen um und unterstützen die Bosheit. w.) Priester und Propheten, diese lichten Hauptorgane, x.) waren so ganz verfallen, y.) daß von ihnen die Abtrünnigkeit ausging ins ganze Land, statt, daß sie das Volk von seinen verkehrten Wegen zurükführten. z.) Das Volk, so von Gott zum Licht der Völker erkohren war, aufdaß sein Heil käme bis an die Gränzen der Erde, a.) entheiligte den Namen Gottes und machte das Höchste zum Spott unter den Heiden. b.) Das sonst noch vorzüglichere Reich Juda war verworfnes Silber, an dem jeder Versuch der Läuterung fruchtlos war, c.) darum mußte der ganze Fluch des Gesetzes selbst an der heiligen Stadt d.) in Erfüllung gehen. e.) Auch die in dem ersten Gewitter noch Verschonten mußten wie ein Korb voll fauler Feigen hingeworfen werden, die Scheidung mußte bis auf die Wurzel einschneiden, sie sollten allen Königreichen der Erde zum Hohn, allen Völkern endlich, unter die sie die strafende Vorsicht zerstreut, zum Fluch und zum Entsetzen, zum Spott und zur Schmach werden; f.) und wie vielfach, wie schauerlich zeigt eine bereits zweitausendjährige Geschichte diesen Ausspruch

---

u.) Jes. 1, 21. w.) Jer. 23, 9—40. x.) Jes. 29, 10. y.) Jer. 23, 9—12. z.) 15. a.) Jes. 49, 6. b.) Hes. 36, 20—23. c.) Jer. 6, 28—30. d.) Jes. 1, 21. e.) 2. Chr. 34, 24—29. f.) Jer. 29, 15—19.

an den unglüklichen Juden fast aller Orten der bewohnten Erde erfüllt! Dagegen ging auch von Israel ein rükwirkendes Strafgericht auf andere Völker aus; denn selbes war immerhin das Gefäß des Göttlichen in dem Geschlecht der Menschen, es zu kränken, ohne dieses zu entweihen und seine Gerichte auf sich zu ziehen, war unmöglich. Israel sollte mit Edom umgehen nach Jehovas Zorn! weil es sich am Haus Juda rachsüchtig vergriffen, mußte es öde werden von Theman bis Dedan. g.) Weil das handelslustige Tyrus sich freute, daß Jerusalem, diese Pforte der Völker zerbrochen, daß die Völker nun auf Tyrus gerichtet, wodurch es voll zu werden hoffte, so würden sich Völker wider selbes erheben, wie sich erheben die Meereswellen, und Tyrus würde zum kahlen Fels, zum öden Fischerplaz im Meere werden, wo man die Netze auswirft. h.) Selbst das gewaltige Aegypten, der große Drach, der in Mitte des Stromes liegt, sprechend der Strom ist mein, ich habe ihn mir gemacht, mußte, weil es Israel ein brechlicher Rohrstab in der Hand gewesen, an dem dieses sich verwundete, zerbrochen, es mußte zur Wüste werden von Migdol bis nach Siene und bis zur Gränze Aethiopiens. i.) Was des Gottlosen Hand verübt, muß ihm vergolten werden! k.) heißt es im ewigen Rathschluß Gottes. Den Sünder trift Vernichtung, und alle Frevler, die Jehova verlassen, kommen um. l.) Der Fluch und das Wehe der Sünde fressen um

---

g.) Hes. 25, 12 — 14. h.) 26, 1 — 6. 14 — 21. i.) 29, 1 — 12. k.) Jes. 3, 11. l.) 1, 28.

sich, bis endlich alle Völker, die Israel verschlungen und aufgezehrt hatten, m.) vom göttlichen Glutzorn zermalmt waren. n.) Wie die Söhne Juda's getrunken, sollen alle Völker unabläßig trinken, trinken und zu nichte werden, werden, als wären sie nicht! o.) wie solches die Geschichte aller Vorzeit so ganz bestätigt.

Das Reich der zehen Stämme ging, wie die Geschichtbücher zeigen, auf dem Todespfad Juda voran und fiel der Strafe anheim, als die David gelassene spärliche Leuchte in Jerusalem noch schien. p.) Israel wird geschlagen, wie das Rohr im Wasser bewegt wird, wird endlich aus dem Lande gerissen und über die Wasser gestreut. q.) Ephraim war schon frühzeitig eine verscheuchte Taube, die keines Winkens und keines Rufens mehr achtet; r.) das Vorbild der Könige über Israel kehrt sich an das Strafwunder nicht. s.) Die Strafen langer Dürre, t.) des peinlichsten Hungers, u.) der Krankheiten waren an diesem Volk fruchtlos; wie ein Brand aus der Glut gerettet w.) wendete es sich doch nicht zu Gott! x.) Auf alle Warnungen lief es nur entbrannter seinen Buhlen nach. y.) Priester und Volk waren aus allen Schranken getreten, sie häuften Blut-

---

m.) Jer. 10, 25. n.) 9, 25. 26. o.) Obad. 16. p.) 1.Kön. 11, 13. 36. 2.Kön. 17, 1—23. 18, u. f. q.) 1.Kön. 14, 6—16. r.) Hos. 7, 1—11. s.) 1.Kön. 13, 33. 34. Vergl. 15, 26. u. s. w. t.) 17, Vergl. 3.M. 26, 19. u.) 2.Kön. 6, 24—30. w.) 7, u. f. w. x.) Amos. 4, 1—11. y.) Hos. 2, 2—5.

schuld auf Blutschuld, z.) befragten Holz, der Stab sollte es ihnen offenbaren! das Volk rechtet mit dem Priester, der Priester verschmäht die Erkenntniß, hat das Gesez seines Gottes vergessen! a.) Die große alte Geschichte ist dem Volk abgeblüht, die ehevorigen heiligen Offenbarungen retten es nicht, statt auf diese, stüzt es sich auf nichtige Bündnisse, Ephraim hascht nach Wind, greift nach dem Ost, b.) es lief einem gänzlichen Umsturz zu; wie der Hirt aus des Löwen Rachen nur ein paar Knochen rettet, oder ein Stük vom Ohr, so würden nur wenige gerettet werden, was sogar in der spätern Rükkehr aus dem Exil noch so ganz zutrift! c.) Da galt nur der Wunsch, daß nicht Juda auch falle! treibt Israel Hurerei, so möge doch Juda sich nicht verschulden. Kommt nicht nach Gilgal, geht nicht nach Bethaven, und schwöret nicht daselbst! d.) Aber die Schwester Juda sah, daß Jehova Israel einen Scheidebrief gegeben, und spiegelte sich doch nicht an deren Bestrafung! ja gerecht erschien bald Israel gegen das abtrünnige Juda! e.) Sie hielten Omris Sitten und alles Thun des Hauses Ahabs, die erwählte Stadt sollte die Schmach des Volkes tragen! f.) der Seher erfährt den schmerzlichen Zwang, in dem Thore Jerusalems das Bild des Verdrußes, das Jehova Verdruß erreget, in dem Vorhof des Heiligthums aller Arten Gebilde von Würmern und Thieren, Götzenbilder in die Wände eingegraben und sogar die Ael-

---

.) 1.Kön. 21, 1 — 16. u. f. w. a.) Hos. 4, b.) 12, c.) Amos. 3, Vergl. Esr. u. Neh. d.) Hos. 4, 15. e.) Jer. 3, 1 — 11. f.) Mich. 6, 9 — 16.

testen in Beräucherung derselben begriffen zu schauen, und zwar nach schon eingetretner Gefangenschaft! ja er muß noch wüstere Greuel erblicken, im Eingang des Thores beweinen Weiber den Thammus, zwischen der Halle und dem Altar beten die Verworfnen gen Aufgang gewendet die Sonne an! g.) Das Haus Jehova's sollte werden wie Silo und die Stadt zum Fluch allen Völkern der Erde! h.) was sie öfter und endlich in so vollem Maas geworden!! i.) Auch Jerusalem war das Holz des Weinstockes, das zu keiner Arbeit, das nicht einmal zu einem Nagel taugt, das, zumal da Feuer schon seine beiden Enden verzehrt hatte, nur vollends den Flammen angehörte. k.)

Alle Aussichten und Hoffnungen des Menschen knüpfen sich stetig an einen bestimmten, wirklichen Zustand desselben, so, daß seine Blicke im Geistigen und im Leiblichen niemals gänzlich über diesen Anknüpfungspunkt hinausreichen. Nicht anders ist es bei den heiligen Sehern. Das göttliche Weltbewußtsein bricht sich stets in dem menschlichen, ist mit dieser Schranke und Form lebendig verflochten; die Geschichte ihrer Zeit, ihres Volkes ist den Sehern der feste Boden, auf dem sie stehen, von woaus ihre Blicke die Bahnen der Sonne und der Sterne verfolgen, oder bemessen. Wie gerne hätten die Seher eine freie Erhebung ihrer Geschichte und des ganzen israelitischen Lebens in das Urbildliche

---

g.) Hes. 8, h.) Jer. 26, 1—6. 12—15. i.) Luk. 19, 41—44. k.) Hes. 15.

und Göttliche desselben gesehen und vorverkündigt! wie gerne wären sie zwischen Jehova und seinem Volk die frei vermittelnden Glieder abwärts geworden, wie die Priester sie aufwärts zu sein berufen waren! Entsprang doch die Ordnung des Gottesdienstes, der Musik u. s. w. durch Propheten, als solche von Gott erregte Organe? l.) war ja das ganze Volk, wie zu einem priesterlichen, m.) so auch zu einem prophetischen Volk n.) ausersehen, zu einem Vorbild göttlichen Ursprunges und göttlicher Vollendung in der großen Weltgeschichte! o.) Die aus der Trübsal und Prüfung Geretteten würden unter die Heiden und zu den entlegensten Inseln, die nichts von dem Namen Gottes gehöret, und nichts von seiner Herrlichkeit gesehen, gesendet werden, unter den Heiden würden sie seine Herrlichkeit verkünden; p.) was dann sichtlich geschah durch die Apostel und ihre Nachfolger. Wer sich segnen würde auf Erde, der würde sich segnen beim Gott der Wahrheit, und wer schwören würde, der würde schwören beim Gott der Wahrheit; denn einen neuen Himmel und eine neue Erde würde der Herr schaffen und die Erwählten würden sich ewig freuen über das, was Er geschaffen! q.) u. s. w. Der Prophet der trübesten israelitischen Zeit entwarf schöne Ideale zu einer solchen Vollendung des israelitischen Lebens, und er geht dabei in das Bürgerliche und Kirchliche bis auf das Kleinste ein, in die neue An-

---

l.) 2. Chr. 29, 25. m.) Jes. 61, 5—9. 1. Pet. 2, 9. n.) Jer. 3, 15—17. o.) Joel. 3, 1—3. p.) Jes. 66, 19. q.) 65, 16—18.

gabe der Landesgränzen, r.) in die Landesvertheilung; s.) er ordnet die Aufnahme der Fremden unter das erwählte Volk, t.) gibt Vorschriften über Erben, Schenken, u.) u. s. w. über Maas und Gewicht; w.) er entwirft das Ideal eines Herrschers, x.) zeichnet den Grundriß der heiligen Stadt, y.) zirkt den Tempel mit seinen verschiednen Ein- und Ausgängen ab, z.) beschreibt die Ordnung des zu haltenden a.) Gottesdienstes, b.) die Größe des Altars, c.) die Art seiner Weihung. d.) Er stellt Regeln auf für die Opfergaben e.) bis zu der Bestellung der Opfergerichte hinab. f.) Er schildert das Amt, die Reihenfolge der Priester, ihre höhere Heiligung, g.) Feste und Opfer, h.) das Ein- und Ausströmen der Völker durch verschiedne Tempelthore. i.) u. s. w. Es waren lauter prophetische Ideale, in die sich eine frühere Wirklichkeit von selbst hätte erweitern sollen. In der Mitte des schönen Landes lag dem Seher auf der Anhöhe die heilige Stadt, k.) die Krone des ganzen Reiches. Sie war die glänzende Stadt auf der Höhe, die nicht verborgen bleiben kann, die weit und breit gesehen wird! l.) Nach jeder Weltgegend öffnete die Stadt drei Thore, um die verschiednen Stämme des Volkes in ihren Schoos aufzunehmen; jedes der Thore war mit dem

---

r.) Hes. 47, 13—20. s.) 45, 1—8. t.) 47, 21—23. 48, 1—8. 23—29. u.) 46, 16—18. w.) 45, 10—12. x.) 9. y.) 48, 30—35. z.) 46, 9. 10. u. f. a.) 43, 10—12. 18. b.) 40, 41, 42, u. f. c.) 43, 13—17. d.) 18—27. e.) 45, 13—17. f.) 46, 19—24. g.) 44, h.) 45, 18—25. i.) 46, 9. k.) 40, 2. l.) Matth. 5, 14.

Namen eines Stammes bezeichnet, zum Ein- und Ausgang dieser Stammesgenossen bestimmt, zumeist nach ihrer Landesgegend gerichtet. Gegen Mitternacht breiteten die Thore Ruben, Juda und Levi ihre Flügel aus. m.) Gegen Morgen standen die Thore Joseph, Benjamin und Dan, n.) gegen Mittag Simeon, Issaschar und Sebulon, o.) und endlich gegen Abend öffneten sich die Thore Gad, Asser und Naphthali den Kommenden zur Aufnahme. p.) Die Stadt bildete ein großes Vierek, das Sinnbild vollendeter Dauer, q.) und maß nach jeder Weltgegend viertausend fünfhundert Ellen; r.) die Vorstadt betrug nach allen Seiten zweihundert und fünfzig Ellen, s.) so, daß das volle Maas der Stadt sechstausend und ihr Maas samt der Vorstadt siebentausend Ellen ausmachte. Der Umkreis der Stadt sollte achtzehntausend Ellen sein. t.) Der Name der glüklichen Stadt hieß: Jehova Schammah, hier ist Jehova! u.) So schwebte der höchste Name als Kranz, als stralender Stern über dem Ganzen! Aus der Mitte der Stadt erhob sich wie ein stralendes Haupt, der gewaltige Tempel mit allen seinen Gebäuden. w.) Sein Maas betrug nach allen Seiten hundert Ellen. x.) Um das Heiligthum lief ein freier Plaz von fünfzig Ellen, y.) der die Scheidung zwischen dem Heiligen und dem Nichtheiligen verstärkte z.) und den Tempel als hohen Mittelpunkt des

---

m.) Hes. 48, 31. n.) 32. o.) 33. p.) 34. q.) Ps. 122, 3. r.) Hes. 48, 16. s.) 17. t.) 35. u.) 35. w.) 8 — 12. x.) 41, 13 — 16. y.) 45, 2. z.) 42, 15 — 20.

ganzen Israel, als das Heiligste in dem Heiligen frei himmelan steigen ließ! a.) Den offnen Plaz mit seinem Heiligthum schloß der Plaz der Priester ein, der heilige Plaz, oder das Heiligthum um das Heiligthum, wie er im Gesichte genannt wird! b.) Er war eine Strecke von fünf und zwanzigtausend Ellen Länge und zehen tausend Ellen Breite, von der jedoch der Grund des Heiligthums genommen ward. c.) Dieser Raum war der Boden der Priester, auf ihm prangten ihre Wohnungen, in welchen sie das Heiligthum umwohnten. d.) Den Plaz der Priester umzirkte, wie ein Vorhof die Levitenstätte von gleichem Maas; e.) sie bezeichnete sichtlich die Hut und den äußern Dienst um das Heiligthum, zu dem die Leviten schon anfänglich berufen waren. f.) Das war nun die heilige, die Priesterstadt! In weiterer Entfernung breitete sich um diese Stadt, die Stadt der Nation, wie eine schirmende Einfassung des Ganzen hin. Diese hatte das nämliche Länge- und Breitemaas und gehörte der ganzen Nation an, da mochte sich niederlassen, wer wollte! eigentlich war dieselbe für die Arbeiter, für die dienstfertigen Kräfte und Hände der innern Stadt, die zum Bestand und Wol dieser die Bedingung waren, bestimmt; sie verhielt sich zu der innern Stadt, wie die Leviten- zur Priesterstadt. g.) Endlich zwischen der Levitenstadt und der Stadt der Nation ging ein Strich vom Besizthum des Fürsten, der aus eig-

---

a.) Hes. 45, 3. b.) 1. 4. c.) 2. d.) 3. 4. e.) 5. f.) 4. M. 4, g.) Hes. 45, 6. 48, 15 — 17. Vergl. 18 — 20.

nen Gütern leben sollte, durch. h.) Seine eigentlichen Ländereien jedoch, so groß, wie die eines Stammes, nahmen die Strecke von Morgen gegen Abend zwischen Juda und Benjamin, der großen Stadt und den Gränzen des Landes ein und liefen eben darum dem Eigenthum eines Stammes, und zwar in der Mitte aller, gleich. i.) Der Herrscher verband lebendig das Priesterthum und die übrige Nation, er war, so zu reden, das Herz zwischen beiden, von beiden angeregt und beschirmt, beide bewachend, bethätigend. k.) Von dem Heiligthum aus bildeten die Stämme gegen Mittag und Mitternacht zwei große Linien, auf welchen sich ihre Völker großen Flügeln gleich von Morgen gen Abend ausbreiteten. Gegen Mitternacht lag zunächst an dem Heiligthum Juda. l.) Ihm folgten der älteste Ruben, dann Ephraim und Manasse, ferner Naphthali, Asser und endlich Dan, der diese Reihe schloß. m.) Die Linie gegen Mittag eröffnete der junge Benjamin, an den sich Simeon, Issaschar, Sebulon und Gad anschlossen. So blikte das Heiligthum von Abend nach dem ewigen Morgen hin! und zu beiden Seiten richteten die Kinder Israels ihre Angesichter zu ihm, wie zu einer Mutter und Führerin hinan! n.) u. s. w. Ebenmäßig, wie sich die Gränzen des Reiches erweiterten, o.) erhöhete und läuterte sich das innere Kirchenthum; es wurden reichere Opfer gebracht, p.) ein edleres Passahblut floß,

---

h.) Hes. 45, 8. i.) 7. 8. Vergl. 48, 21. 22. k.) 45, 13 – 17. 46, 1 — 10. u. f. l.) 48, 7. Vergl. 8 — 22. m.) 1 — 6. n.) 23 — 28. Vergl. Jer. 7, 24. o.) Hes. 47, 15 — 20. p.) 45, 21 — 25. 46, 4 — 7.

floß, q.) und auch der gemeine Priester mochte, zum Vorbild des Ganzen nur eine Jungfrau, oder eine Priesterswittwe ehlichen. r.) u. s. w. Nach dem gleichen Maasstab hörte und sah der erhabene Seher alle Gesetze und Einrichtungen des Hauses Gottes! s.) Das war das glükseelige Land, durch welches befruchtend und erfreuend der Tempelstrom aus unerkannten Höhen niederrauschte, das er, höher und höher schwellend durchzog, aber nur im prophetischen Gesichte! t.) in der Wirklichkeit erschien nur ein Schwemmteich, um die Opfergegenstände zu reinigen! ein stehender Teich, der nicht lebendig und befruchtend, höchstens von langen Uebeln heilte, der nur von Zeit zu Zeit von dem Engel bewegt und in Leben ähnliche Strömung gebracht wurde, und statt von hohen, freudigen Volkesstämmen, von Kranken aller Art umlagert war! u.) der, statt aus dem Lebensgeist des Israelitismus zu entspringen, wahrscheinlich nur den Abfall und Abfluß von dem Altar in sich aufnahm. Das Gemüth des Sehers wird von einer tiefen, hiobischen Schwermuth umstrikt. Er verwünscht den Tag, an dem er geboren ward, weil er nur Elend und Mühen sah und seine Tage in Schande schwanden! w.) Was Hesekiel sah, war gleich einem ewigen sittlichen Gebot, hinter dem jedoch die sterbliche Schwachheit weit zurükbleibt; x.) wirklich ist das ganze, schöne Gemälde mehr eine Summe propheti scher Gebote,

---

q.) Hes. 45, 18—20. r.) 44, 22. s.) 40, 4. u. f. t.) 47, 1—12. u.) Joh. 5, 2—7. w.) Jer. 20, 14—18. Vergl. 12. 13. x.) Matth. 5, bis 7,

als eine eigentliche Vorhersagung. y.) Und wie vieles davon ward dennoch in dem herodianischen Tempel verwirklicht! z.) Sich durch eine ruhige Entwickelung ganz in das Herrliche zu erschwingen, wie hätte das der spätern Zeit verliehen sein mögen? Erst nach den großen Welterschütterungen und der blutigen Eröffnung der Siegel der Geschichte sollte das ewige Jerusalem, durch den verklärten Hesekiel wieder in höherer Klarheit beschrieben, vom Himmel herabschweben! a.)

Die Umgebungen der Propheten waren dicke, schwarze Wolken, durch die nur sie den Tag der Menschheit aus der Ferne dämmern saben. Die Wirklichkeit lag als todte Hülse um den göttlichen Lebenskern; sie mußte abfallen, wenn er auferstehen und grünen sollte. Der Vordergrund aller prophetischen Gemälde ist darum schwermüthig und düster. Es sind Schutthaufen aus wilder Zerstörung, Wildnisse und kahle Gebirge von Nacht überdekt, und erst tief hinten stralt langsam, und wie mit den Finsternissen kämpfend der Tag über die todten Gipfel herein. Die Sünde liegt als ein wüster Drache vor dem Tempel des Lebens und will den Wesen den Eingang versperren, die strenge Strafe muß ihn vorerst mit dem Blizschwerte tödten; dann naher sich im Lichtgewand der Erlöser, b.) die Schaar in

---

y.) Hes. 40, 4. 43, 10—12. 45, 1. u. f. z.) 40, bis 42, Luk. 21, 1—5. Joh. 2, 20. Josephus Alterth. XV. 11, 3—7. und Kr. V. 5, 2—5. u. f. a.) Offenb. 21, Vergl. 6, bis 20, b.) Dan. 10, 5. 6. u. f.

weißen, in Blut gewaschnen Gewanden hinter sich, e.) und führt das den Fesseln entrissene Leben zu dessen süßer Heimat zurük. d.) Wie der Dichter die Wirklichkeit zum Stüzpunkt seiner Ideale macht, so ist bei den Propheten dieser dunkle Vorgrund ihre historische Seite, das, wodurch sie in ihr Volk einwirkten, mittels dessen sie mit den Geschichtbüchern enge verwachsen sind. Die Propheten vertraten von der Seite aus dem heiligen Volk die Philosophen, die ethischen und politischen Redner; u. s. w. nur gingen ihre Ansichten, ihre Feuerströme ebenfalls aus einem göttlichen Quell hervor und trugen sofern den prophetischen Charakter. Wie viele Gemälde von Zerfall in allen Ständen und von den schauerlichen Folgen des Verderbnisses könnte man aus den Sehern zusammenstellen, die für alle Völker und Zeiten ebenfalls vorbildlich, oder prophetisch sind! Das ganze Israel war, wenn man sich seiner frühern Geschichte e.) und seiner wunderbaren Errettung und Erwählung zum heiligen Volke erinnert, f.) dem Buchstaben nach ein ausgesezтes Kind! was obendrein noch so besonders von seinem befreienden Mittler und nachherigen Haupt, g.) dessen Geschichte mit der Befreiung und Erhebung des ganzen Volkes in so wundervoller, unzerreißlicher Verkettung stand, h.) gilt: Das Kind ward nicht mit Wasser gewaschen, nicht mit Salz gerieben, nicht in Windeln gewickelt, es ward hingeworfen auf das

e.) Offenb. 19, 13—15. 7, 14—17. d.) Dan. 10, 13—21. Offenb. 20, e.) 2. M. 1, u. 2, f.) 3, u. f. g.) 2, h.) Weish. 18, 5—13.

Feld vom Tage der Geburt an und kein Auge hatte Mitleid mit ihm! da sprach Jehova zu ihm in seinem Blute: lebe! i.) Gleich Trauben in der Wüste fand Jehova Israel, gleich der Frühfeige zur ersten Feigenzeit sah Er ihre Väter. k.) Voll zarter Liebe, als im Brautstande zogen sie Ihm nach in unbesäetes Land, l.) durch die rauhen arabischen Steppen, m.) es hatte das Volk seine goldne, hoffnungsschwangere Zeit! Doch bald wurden jene Wolthaten vergessen und diese Hoffnungen schwanden. Das Volk wandelte denen nach, die nichts helfen können; es wurde der Grund zu allen Uebeln gelegt, indem man die lebendige Quelle verließ, um sich Gruben zu graben, die kein Wasser halten, worüber der Himmel staunen, schaudern und starren möchte! n.) Die Jungfrau ward zur frechen, geilen Hure, sie trieb im buchstäblichen Sinn ausgesuchtere Laster, dann Sodom und Gomorra, hing sich, in Abgötterei und falscher Politik, an Aegypten, Assyrien, an alle Völker, bis nach Chaldäa. o.) Es begann die Geschichte, die auf allen ihren Blättern nur die wechselnden Bilder von Ungehorsam, Abfall und der ihnen nachtretenden Strafe zeigt. p.) Aus dem Strafwunder gegen den Altar zu Bethel, q.) aus der Mordung der so zahlreichen Priester Baals r.) zeigt sich, wie üppig und wuchernd frühe schon der Götzendienst um sich fraß, und daß er

---

i.) Hes. 16, 1—14. k.) Hos. 9, 10. l.) Jer. 2, 1—3. m.) Vergl. 6. n.) 4—37. o.) Hes. 16, 15—52. Jes. 1, 10. p.) Hes. 20, 1—39. q.) 1.Kön. 13, 1—9. r.) 18,

sich gerade in frechem Stolz, wie dem Höchsten zum Spott, an die Stätte jenes ersten, prophetischen Altars, s.) jenes so hoch geweihten, wunderbar bedeutsamen Hauses Gottes, Bethel, t.) gesezt habe! Wandte sich nicht der erste König des ganzen erwählten Volkes von dem lebendigen Gott zu den Zaubermächten? und der erste, von Gott berufene Heerscher der zehn Stämme sezte auf immer den aegyptischen Bilderdienst ein. u.) Der lichte Seelenpunkt, der die Nation zu einem Ganzen verbinden sollte, war izt entwichen, die Gewalthaber ließen ab das Volk Jehova's zu weiden, Israel ging zerstreut, als Heerde ohne Hirten, w.) und das göttliche Zornfeuer mußte immer höher gegen Abgötterei entbrennen! x.) Der Götzendienst als Auflösung des innern Lebens verdrängt den reinen Geist und macht zugleich die Sinne von allen Banden los, mit ihm traten die Lüste aller Art frech hervor. y.) Das Volk hurte eigentlich andern Göttern nach, „es waren Buhler im Lande," zur Unzucht feile Knaben im Dienst eines Götzen. z.) Wiefern der alte Gottesdienst noch dastund, war er eine taube Zeremonie geworden; a.) nach oben trennten die Sünden das Volk von Gott und verbargen ihm dessen Antliz; wie sollte Er aufhorchen, wenn sie ihre blutbeflekten Hände zu Ihm ausbreiteten? b.) Jehova verschmäht,

---

s.) 1.M. 12, 8. 13, 3. 4. t.) 28, 19. 22. u.) 1 Chr. 10, 13. 14. 2.Chr. 11, 14. 15. w.) 1.Kön. 14, 1 — 18. 22, 17. x.) 2.Chr. 25, 15. y.) Jes. 2, 6 — 9. 20. 21. z.) Hos. 3, 1 — 3. 1.Kön. 14, 21 — 24. a.) Jes. 1, 10 — 15. b.) 59, 1 — 15.

haßt ihre Feste, Er genehmigt ihre Opfer nicht! Recht sollte strömen wie Wasser, und Gerechtigkeit wie in unversiegbaren Bächen! c.) aber diese Lebenswasser waren längst vertroknet! Ihr Fasten bestand in Kopfhängen nach Hader und Streit, statt, daß solches die Ketten der Bosheit sprengte und jegliches Joch lösete! d.) Ihre Opfer waren, der Schandthaten ihrer Darbringer wegen, dem Herrn wie Blut des Schweines. e.) Selbst nach den schweren, erlittnen Drangsalen der Gefangenschaft blieb das Haus Gottes wüste! f.) und meinten sie, daß das bloße Opfern schon jede Gabe heilige, da doch gegentheils ihre selbstsüchtige Gesinnung das Opfer verwerflich machte. g.) Sie betrogen an Zehenden und Hebeopfern; h.) die Priester, deren Lippen Kunde bewahren, aus deren Mund die andern das Gesez erfahren sollten, nahmen Parthei vor dem Gesez, i.) und dienten am Altar nur aus Eigennuz! k.) so sehr war vom Gottesdienst nur die entseelte Hülle geblieben! wie hätte so ein Opfer Gott gefallen mögen? l.) Was dem Kirchlichen noch hätte steuern und es wieder ins Leben erwecken können, das Prophetenamt, zerfiel eben so sehr, oder kam außer Einfluß. Sie sanken stets tiefer unter ihre Väter hinab; alle Glieder der Familie, die Weiber und die Kinder waren von dem gleichen Sündenübel angestekt, alle Wahrheit war verschwunden und die

---

c.) Amos. 5, 21 — 27. d.) Jes. 58, 1 — 6. e.) 66, 3. f.) Hagg 1, g.) 2, 11 — 18. h.) Mal. 3, 5 — 18. i.) 2, 1 — 9. k.) 1, 6 — 14. l.) Jer. 6, 20. 7, 8 — 11. 21 — 23.

prophetische Bitte für sie bereits unerhörbar geworden. m.) In der Verachtung und Verfolgung der göttlichen Seher schien der lezte Funke der Hoffnung und Rettung zu erlischen; sie legen den Füssen des Propheten Fallstricke, n.) graben ihm Gruben, ihn zu fangen, stellen ihm nach dem Leben, was alles, besonders dem Jeremia buchstäblich geschah. o.) Seine Drohworte sind ihnen wie ein seltsames Lied, p.) an dessen Sonderbarkeit man sich erlustigt, oder sie treiben wol ihre offnen Anschläge wider ihn auf das Aeußerste: kommt, laßt uns den Baum mit seiner Frucht verderben und ihn austilgen aus dem Lande der Lebendigen, daß auch seines Namens nicht mehr gedacht werde! q.) Die Seher selbst, wie Jona es versinnlicht und wovon schon eine frühe Geschichte redende Denkmale aufweiset, wurden dem göttlichen Zuge und Beruf unfolgsam. r.) Den Propheten blieb nur noch die äußere Form und Sprache, im Uebrigen prophezeiten sie aus eignem Herzen. Sie traten nicht vor die Lücke der Mauer und bestanden nicht im Streite Jehova's. Im Gegentheil schläferten sie das Volk in seinem bösen Hang noch mehr ein; das Volk baute sich eine Mauer, und die Propheten übertünchen sie mit schlechtem Kalk, der das Ungewitter nicht aushält. s.) Sie verfertigen Zauberbinden von jeder Länge, um damit die Seelen zu fangen; sie verwunden das Herz des Gerechten

---

m.) Jer. 7, 16 — 32. n.) Hes. 3, 22 — 27. o.) Jer. 18, 18 — 23. Vergl. 38, 1 — 13. p.) Hes. 33, 30 — 33. q.) Jer. 11, 18. 19. r.) Jona. 1, 1 — 3. Vergl. 1. Kön. 13, 11 — 31. s.) Hes. 13, 1 — 16.

und stärken die Hände der Gottlosen, sie tödten die Seelen, welche nicht sterben sollten und erhalten Seelen am Leben, die nicht leben sollten! t.) Sich selbst bereiten sie weiche Ruhepolster, u.) und die verdorbne Menge wiegen sie in falsche Hoffnungen ein. w.) Jede Klemme nun, in die das so verdorbne Volk gerieth, ward ihm nur zum größern Fall. Man rief um Hülfe zu den tauben Göttern, x.) man fragte in der Noth die Götzen, die Lügenpropheten und Baalspfaffen, y.) der Riß wurde nur größer, z.) und jeder Ausweg blieb verschlossen. a.) Die gleiche Fäulniß, die in diesem Herzen der Nation wüthete, war auch in die andern Organe eingedrungen. In dem Leben des Staates riß eine gänzliche Unordnung ein; b.) weder konnten die Führer die Ruhe im Innern bewahren, c.) noch mit Kraft nach außen wirken. d.) Das Buch der Geschichte war ihnen versiegelt, sie konnten es nicht lesen! ihnen schien alles so seltsam zu kommen, daß die Weisheit der Weisen verging, die Klugheit der Klugen sich verbarg, e.) und, was in diesem Falle stets geschieht, sie verließen sich blindlings auf andere, machten Anschläge und Bündnisse, die leicht zerstoben. f.) Die kurzsichtige Lügenpolitik hatte sie so verstrikt, daß sie eidlich besiegelte Bündnisse frech

---

t.) Hes. 13, 17 — 23. u.) 21. w.) Jer. 28, 10 — 15. x.) Jes. 57, 3 — 13. y.) 8, 19 — 22. Vergl. 1. Kön. 22, 6. 7. u. f. z.) Hes. 14, 1 — 8. a.) Jes. 8, 13 — 18. b.) 2, 22. 3, 1 — 7. c.) 30, 15 — 17. d.) 2. Chr. 16, 7 — 10. e.) Jes. 29, 9 — 14. f.) 8, 9 — 12.

entzwei brachen. g.) u. s. w. War der Staat in seinen Verhältnissen zu andern Staaten aus aller Bahn getreten, so wühlte natürlich, wie in einem aus seinem geordneten Umlauf gerißnen Gestirn, Zerstörung und Tod in seinem Innern. Die Herrscher geben Gesetze des Unrechtes, um den Niedrigen vom Gericht zu verdrängen, um die Armen des Rechtes zu berauben! h.) und setzen die lezte Grundlage von Glük und nationalem Bestand hintan. i.) Die Hirten des Volkes haben nicht blos keine Aufsicht über selbes, nein sie treiben die Heerde gewaltsam auseinander, zerstreuen sie, führen sie in die Irre. k.) Die Stammes - und Familienhäupter, die Beamten, u. s. w. deren Beruf war, unbestechliche, achtsame Wächter zu sein über Verfassung und Gesez, diese Widder schirmten die Heerde nicht vor blutigem Raub! l.) die wachenden und hütenden Hunde waren verstummt, liebten den Schlaf, m.) waren Wächter ohne Verstand, n.) oder schwiegen, auf eignen Vortheil bedacht, geflissentlich; o.) darum eilten alle Thiere des Waldes wie gerufen zum Raub herbei. p.) Nicht genug, was die Starken nicht aufzehrten, zertraten sie, das Wasser, so sie nicht tranken, trübten sie neidisch und übermüthig, und drükten die Schwachen vollends zu Boden. q.) Nicht nur warten die Hirten des Schwachen

---

g.) Hes. 17, 16 — 21. Vergl. 2. Kön. 24, 20. u. s. w.
h.) Jes. 10, 1 — 4. i.) Jer. 22, 1 — 9. k.) 32, 1. 2. l.) Zach. 10, 2 — 4. Vergl. Ps. 141, 6. m.) Jes. 56, 8 — 10. n.) 10 — 12. o.) 12. 57, 1. p.) 56, 9. q.) Hes. 34, 17 — 21.

nicht, heilen das Kranke, verbinden das Wunde nicht, holen nicht das Verirrte und suchen das Verlorne nicht, was doch das Geschäft des Hirten ist, sie verzehren die Milch, kleiden sich in die Wolle der Heerde, schlachten das Gemästete und herrschen mit Gewalt und Strenge! r.) Die Fürsten, um es mit einem Ausdruk zu sagen, ziehn den Leuten die Haut ab, das Fleisch vom Gebein und deren Gebein zermalmen sie! s.) Allein nicht nur die hohen Aeste waren verdorret, sondern auch das niedrige Gesträuch; t.) das Volk wählte sich Könige, aber ohne Gott! es säete Wind und ärntete, besonders im Reich Israel, Sturm! oder was führten dort die beständigen Umwälzungen herbei, als Unglük auf Unglük, Verfall auf Verfall? u.) Sogar alle Familienbande hatte das Verderben losgemacht. Jehova's strafende Gerechtigkeit mußte zwischen dem noch frommen Vater und dem aus dem Wege getretnen Sohn, w.) und so umgekehrt, x.) eine Scheidung machen. Drang gleich die Lehre der ersten, goldnen Zeit schon auf eine, jede Scheidung verschmähende Festigkeit der Ehe, auf Verbindung nur mit einem Weib, mit dem Weibe der Jugend, die lieblich wie die Gazelle, schön wie das Reh, haßte gleich Jehova die Auflösung der Ehe, so wurde diese dennoch, selbst nach bestandner Nationalstrafe leichtsinnig zertrennt, und so der Grund zu jedem Kei-

---

r.) Hes. 34, 1 — 10. s.) Mich. 3, 1 — 4. t.) Jes. 9, 13. 14. u.) Hos. 8, Vergl. 1. Kön. 15, 25 — 29. 33. 34. 16, 2. Kön. 15, 10 — 30. u. s. w. w.) Hes. 18, 10 — 13. x.) 14 — 17.

men des Bessern verwüstet, y.) Eine lang vorhergegangne Ueppigkeit schlug die großen Häuser in Trümmern, und die kleinen in Spalten, z.) u. s. w. Die Sklaven gab man aus herbem Eigennuz nicht frei und sezte das Gesez Gottes beiseit! a.) Jeder raubte bald offen und ungescheut, sie bringen den Eigner um sein Haus, den Mann um seinen Besiz, dem sorglos Vorübergehenden ziehen sie das Oberkleid ab, wie aus dem Streit kehrend! b.) Was zwischen den Einzelnen vorging, blieb zwischen den größern Theilen der Nation nicht aus, nicht nur haßten und befeindeten sich die Bruderreiche Juda und Joseph, c.) auch in dem nämlichen Reich beneidete und untergrub ein Stamm den andern; Manasse frißt Ephraim, und Ephraim Manasse, sie durch das zarteste Band verbunden! Keiner schont des Bruders, er schnappt nach Beute zur Rechten und bleibt hungrig, frißt zur Linken und wird nicht satt. So tobte die Nation wider sich selbst! jeder frißt das Fleisch seines Armes! d.) Die gesezliche Sicherheit im Innern, Treu und Glaube waren vernichtet und das Volk in einen innern anarchischen Kriegsstand gestürzt. Was war gerechter, als daß die Dränger sich ebenfalls dem Joch der Knechtschaft krümmen mußten und durch selbst erlittnen Raub seine Härte fühlen lernten!

---

y.) Sprüch. 5, 18. 19. Mal. 2, 10—17. z.) Amos. 6, a.) Jer. 34, 12—22. b.) Mich. 2, c.) 1. Kön. 12, 1—20. 14, 30. 15, 6. 7. 16. 32. 2. Kön. 14, 8—14. u. s. w. d.) Jes. 9, 18—20.

Aus dieser trüben Wirklichkeit stiegen vor den Seherblicken die Bilder furchtbarer Strafe, wie aus schwarzen, die Erde umgebenden Dünsten und Wolken verheerende Gewitter auf, und diese Riesenbilder schritten immer näher heran. Bald standen die Strafgerichte, wie die Propheten sie sahen, mit dem allseitigen Verderbniß, als die natürlichen Folgen desselben in einem leicht zu durchschauenden Zusammenhang, bald jedoch sind sie nur in dem verhüllten göttlichen Rathschluß damit vermittelt. Nach vielen fruchtlosen Prüfungen und Strafen, stand Jehova auf der Stadtmauer Samariens und hielt das Senkblei an sein Volk Israel. Er stand zuerst wider das Haus Jerobeams auf mit dem Schwert! e.) Noch war Ephraim verwerflicher, als Juda; f.) Ephraim war wie Morgengewölk, wie Thau, der bald schwindet! g.) er blühte schön unter seinen Brüdern, aber ein tödtender Ost von der Wüste her machte ihn schnell welken! h.) Der Weltbrand fraß zuerst Josephs Haus. i.) Doch war auch Juda's Frömmigkeit gleich nichtigem Thau, auch ihm stand eine Strafärnte bevor, auch über Jerusalem will Jehova die Meßschnur Samariens ziehen und das Senkblei des Hauses Ahabs, und will Jerusalem ausleeren, wie man eine Schüssel ausleeret und umwendet. k.) Auch in Juda sind Priester und Propheten verwirret! l.) Jehova muß der Greuel und Vergehen wegen Juda ebenfalls einen Scheidebrief ge-

---

e.) Amos. 7, 1 — 9. f.) Hos. 4, g.) 13, 3. h.) 15. i.) Amos. 5, 1 — 3. 6. k.) Hos. 6, 4. 2.Kön. 21, 10 — 15. l.) Jes. 28, 1 — 8.

ben. m.) Aus der Sünde entsprang der Ruin des Staates, n.) aus der Unbußfertigkeit, der in sich vollendeten Sünde, die sie nimmer, wie die zu Sodom noch, verbergen, der sie sich sogar rühmen, o.) ging eine maaslose Strafe hervor. p.) Gemälde allverbreiteter Bosheit sind bei Jesaia in den Vordergrund gestellt! Weil Israel seines Gottes vergessen, wurden seine Städte verwüstet; q.) weil Juda ihres Brautschmukkes seit langen Tagen nicht mehr gedachte, r.) ward es gleich dem Obstbaum, wenn er abgeschüttelt ist, oder wie eine Nachlese nach geendigter Wein-Aernte. s.) Um die Götzenhöhen würden Haufen der Erschlagnen liegen, und das Land zur größern Einöde werden, als die Wüste Diblath. t.) Der vom gefühlvollen Lied beklagte Weinberg des Freundes an den fetten Bergspitzen, der wolverwahrte, mit edlen Reben bepflanzte, mit dem lustigen Thurm in der Mitte, wie mit einer weitumschauenden Krone prangende, u.) mußte den Völkern zum Zertreten preisgegeben werden! w.) Er ward gleichsam von wilden Thieren durchwühlt, das Erbe Jehova's ward ein Raub der Vögel, des Wildes! x.) was zum Theil buchstäblich in Erfüllung ging. y.)

Das Ungewitter zog aus dem düstern Norden herauf und nahete von Zeit zu Zeit mehr. Der sie-

---

m.) Jes. 50, 1. n.) 1, 7 — 9. o.) 3, 9. p.) 1, 20 — 31. q.) 17, 9 — 11. r.) Jer. 2, 26 — 32. s.) Jes. 24, 1 — 13. 17 — 20. t.) Jes. 6, 1 — 7. 11 — 14. u.) Matth. 21, 33 — 46. w.) Jes. 5, x.) Jer. 12, 8 — 11. y.) 2. Kön. 17, 23 — 34.

bende Topf ward im Norden gesehen! Jehova rief alle Stämme der Königreiche vom Norden, zum Gericht ihre Stühle zu stellen vor die Thore Jerusalems und aller Städte Juda's. f.) Der grimme Löw des Nords rafft sich auf, zieht heran mit dem übermüthigsten der Völker, a.) mit dem wildesten aus allen Völkern, b.) hinter dem das Land, so vor ihm wie Edens Garten lacht, als Wüste trauert. c.) Das mächtigste aller Völker kommt, d.) ein Volk von Alters her, dessen Sprache du nicht verstehst, das grausam ist und sich nicht erbarmt, ein barbarisches Volk. e.) Schnelligkeit und Stärke sind sein Schmuk; ein brennender, verwüstender Sturmwind braust es über die Höhen, gleich dem Wirbel sind seine Wagen, schneller als Adler seine Rosse! wie Wolken, zahlreich und unaufhaltbar, zieht es heran. Schon erschallt die Stimme des Boten von Dan und des Unglüksverkündigers vom Gebirge Ephraim! f.) Denn gen Aufgang ist des grimmen und behenden Volkes Antliz gerichtet! es raffet Gefangene wie Sand; der Könige spottet es, Fürsten sind ihm Hohn, jeglicher Vestung lacht es! g.) Wie das Morgenroth über die Höhen sich verbreitet, ergießt es sich durch die Länder, h.) wie das Brausen der Meere naht das Geräusch seiner Schaaren, um das Land auszurauben. i.) Dieses Gewitter, das sich, wie leicht zu denken, in verschiedne einzelne Wolken und Züge,

---

f.) Jer. 1, 11 — 16. a.) Hes. 30, 11. b.) 32, 12. c.) Joel. 2, 1 — 11. d.) Hes. 31, 11. 12. e.) Jer. 5, 15 — 17. f.) 4, 5 — 22. 31. g.) Hab. 1, 1 — 10. h.) Joel. 2, 1 — 11. i.) Jer. 6, 21 — 27.

in viele Donner und Hagelschauer theilte, traf zuerst Israel theils vermöge seiner nördlichern Lage, theils und noch mehr wegen seines tiefern Verfalles. Die stolze Krone von Ephraim war mit Füssen zertreten, sein Blumengarten war verwelkt, k.) während Jehova noch ein Kranz war dem Ueberrest des Volkes und eine Heldenkraft denen, die den Krieg von den Thoren zurüktrieben; l.) Samarien war gefallen, die zehen Stämme seufzten in der Knechtschaft, als Jehova Jerusalem noch beschirmte, wie der über die Jungen schwebende Vogel! m.) Der Libanon, die Vormauer und Pforte Israels im Norden erbebte, schon manche Steine waren vom schönen Bau gefallen, schon mehrere Bäume umgehauen! Die Assyrer fraßen Israel von vorne, die Philister im Rükken. n.) Das Bündniß zwischen Juda und Israel zerfiel, natürlich, weil ein gemeinsames Nationalgefühl schon vorlängst durch eine flache Lügenpolitik erstikt worden. Die in Juda wähnten, das Unglük dringe nicht bis zu ihnen durch, wenn es auch wie eine Fluth hereinstürze; denn sie machten die Lüge zu ihrer Zuflucht und bargen sich hinter Heuchelei; sie waren Leute des Spottes über das bedrängte Bruderreich. o.) Die zehen Stämme für sich waren durch die Abgötterei und ihre Folgen entnervt, jedes Hochgefühl, das von oben nur stammt, fehlte, dagegen lagen Fallstricke zu Mizpa und ausgebreitete Netze auf Thabor. p.) Erst entriß Jehova Israel

---

k.) Jes. 28, 1 — 4. l.) 5. 6. m.) 2. Kön. 15, 29. 18, u. 19, Vergl. Jes. 31, n.) 10, 28 — 34. 9, 7 — 20. o.) 28, 14 — 29. p.) Hos. 5, 1 — 9.

das Gold und Silber wieder, das Er ihm zum Schmuk gegeben, q.) was schon durch den syrischen Sieger, dann zweifelsohne gleich in den ersten Einfällen der Assyrer wieder geschah. Später, da auch dieses nicht half, sollte das Volk im ungeweihten Land sterben, r.) es wurde unter die Heiden zerstreut. Wie ein Löwe, ein Pardel, ein Wolf wollte ihnen Jehova sein, sie zerstücken wie ein Bär und nichts übrig lassen! s.) sie wurden sittlich und politisch auf die gewaltsamste Weise vernichtet, nur Einzelne, wie wenige todte Reste kehrten später von dem Reich der zehen Stämme heim. t.) Damaskus, die Vormauer, und dann Samaria fiel, u.) der König daselbst zerrann gleich Schaum auf den Wellen, die Kuh, bis izt nur des Dreschens gewohnt, mußte das Joch auf den schönen Nacken nehmen. w.) Das Volk wurde gefangen weggeschleppt, x.) nur zerstreute Ueberbleibsel blieben im Lande. y.) Das Land verödete in Kurzem, Gesträuch und Dornen wuchsen, wo früher die Weinreben geblühet, z.) Neßeln standen izt, wo ehevor die silbernen Götzen. a.) u. s. w. Dieses Ende nahm Ephraim, der schöne, gewaltige Königsstamm, während sich Ahas auf seinem Thron über Juda vor den Assyrern noch nicht zu fürchten brauchte. b.) Doch bald sieht der Seher

---

q.) Hos. 2, 8 — 13. Vergl. 2. Kön. 13, 4. 7. 15, 19.
r.) Amos. 7, 16. 17. s.) Hos. 13, 1 — 13. 14, 1.
t.) Esr. 1, 5. 2, Vergl. 10, 9. Neh. 7, u. f. u.) Jes. 8, 1 — 8. w.) Hos. 10, x.) Jes. 6, 11 — 13. y.) 17, 4 — 6. z.) 7, 17 — 25. a.) Hos. 9, b.) Jes. 7, 1 — 9.

her auch dahin das Gewitter naben. Sie sprechen zwar noch: Gesundheit, Gesundheit, doch ist keine Gesundheit mehr da! von Dan her hört der Kundige das Schnauben der Rosse, das Drönen der Erde unter den Heerestritten; c.) ja bald heißt es, Feind hinter dir her Bejamin! die Posaune schallt schon zu Gibea, die Trommete zu Rama, Wehklage und Geheul ertönt daselbst, Rahel beweint izt beide ihre Söhne als verloren! d.) Schon schmerzt die Wunde, die Assur Juda geschlagen, doch wäre sie zu tragen; aber Getös kommt aus dem Lande des Nordens, wodurch die Städte Juda's zur Wüste werden. e.) Sogar die Hauptstadt wurde von Sanherib schon, zum bösen Vorzeichen hart belagert; Elam erhob wider es den Köcher und Kir enthüllte den Schild, die Schanze Juda's ward entblößet. f.) Die Eifersucht zwischen dem altberühmten Aegypten und den nordischen Reichen veranlaßte Juda sich auf ersteres zu stützen, wodurch es jedoch nur in schnellern Untergang hineingerissen wurde, indem es dadurch die Feindschaft der Chaldäer auf sich lud und als Vormauer von Aegypten u. s. w. zuerst umgestürzt wurde; der König von Babel nahm alles, vom Bach Aegyptens bis zum Strom Phrath, was dem Könige von Aegypten gehörte. g.) Jehova verwarf die, auf welche Juda sich verließ, die Aegypter waren Menschen und nicht Gott! wenn Jehova seine

---

c.) Jer. 8, 10 — 22. d.) Hos. 5, 8 — 13. Jer. 31, 15 — 17. e.) 10, 17 — 22. Vergl. 7, 15. f.) Jes. 22, 1 — 14. g.) 2. Kön. 24, 7.

Hand ausrecket, so strauchelt der Helfer; Aegypten erhielt bei Carchemis eine unheilbare Wunde. h.) Die mit Schätzen belasteten Thiere zogen vergeblich hinab gen Aegypten, das Uebermüthige saß stille, i.) Juda blieb den überschwemmenden Heeren des Eroberers überlassen. Nachdem diese das Land ausgeraubt und verheert, schloßen sie die feste Hauptstadt enge ein. Fliehet Söhne Benjamins, hieß es da, aus Jerusalem, der schönen und verzärtelten Tochter Sions; denn der Herr sinnet auf ihren Untergang! k.) Wurde das Land schon früher durch peinigenden Hunger heimgesucht, durch etwas, welcher Art weder in ihren, noch in der Väter Tagen etwas geschehen, indem die Zweige der Bäume kahl standen, das Land trauerte, die Ackerleute jammerten, die Winzer heulten, selbst das Vieh erseufzte und lechzte, l.) so überstieg die Noth der Belagerten bald jedes Maas. In den Tagen der Missethat m.) wird dem Seher das Brod karg zugewogen, das Wasser zugemessen; denn sie würden das Brod essen nach dem Gewicht mit Kummer, das Wasser trinken nach dem Maas mit Verzweiflung, bis sie endlich unreines Brod essen würden unter den Heiden! n.) Ihr Silber werden sie auf die Gassen werfen und ihr Gold wird ihnen verächtlich werden, das sie mißbrauchten! o.) Traf auch das ganze Uebel in dem ersten chaldäischen Krieg nicht zu p.) und blieb noch

---

h.) Jer. 2, 36. Jes. 31, 1 — 4. Jer. 46, 1 — 12. i.) Jes. 30, 1 — 8. k.) Jer. 5, 15 — 17. 6, 1 — 5. l.) Joel. 1, u. f. w. m.) Hes. 4, 4 — 6. n.) 2. Kön. 25, 1 — 3. Hes. 4, 7 — 17. o.) 7, 13 — 27. p.) Jer. 5, 18.

übrig Bath-Sion wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Nachthütte im Kürbisgarten, q.) so wurde die Strafe nur um so fühlbarer, r.) so war der Böse nur langsamern Züchtigungen aufgespart, s.) denen er nicht entgehen konnte. t.) Jehova schrit über die Höhen der Erde, daß Berge zerflossen, Thäler spalteten, wie Wachs vor dem Feuer, wie Wasser vom Abhang strömend. u.) Ein Zagen kam über Israel, wie nie zuvor! w.) dem Könige von Juda wird der königliche Hauptschmuk abgenommen, die Krone ist ihm entfallen. x.) Das Volk wurde weggeschleudert in ein Land, das nicht sie, noch ihre Väter kannten, wo sie andern Göttern dienen sollten Tag und Nacht. Es kamen Fischer, die sie fischeten, dann Jäger, die sie jagten auf allen Bergen, in allen Felsritzen, y.) sie wurden die Knechte ihrer Hasser. z.) Die Schätze, die Kinder Hiskia's wanderten nach Babel, a.) und noch ziehen die Strafrichter aus zum Erschlagen! nur die wenigen an ihren Stirnen Bezeichneten, die die verübten Greuel beseufzen und bejammern, mögen sie schonen, alle andern ohne Erbarmen erwürgen mit dem Schwert! b.) Der Mann in Linnen, der priesterliche, nimmt Feuer vom Cherub und streut es über die Stadt; c.) noch war sie, als schon ein Drittheil verbrannt, d.) zu einem ganz verwerflichen

q.) Jes. 1, 8. 9. r.) Jer. 12, 5—7. s.) 1—4. t.) 11, 22. 23. u.) Mich. 1, w.) Jer. 30, 4—7. x.) Hes. 21, 24—32. 2. Kön. 24, 10—17. y.) Jer. 16, 10—21. z.) 17, 1—4. a.) Jes. 39, 5—8. b.) Hes. 9, c.) 10, 1—7. Vergl. 3. M. 16, 4. 23. 24. d.) Hes. 5, 1—4.

Sündopfer geeignet. Nur wenige waren bereits, wie im Mantelzipfel verstekt, übrig; die andern waren theils vom Feuer und Schwert vertilgt, theils in die Winde, unter die Völker zerstreut, e.) als gleichsam zum Erzählen der Schauergerichte und zum Beweis der erhaltenden Allmacht Jehova's unter den Nationen! f.) dennoch hört der Prophet noch tiefern Jammer! g.) Das von dem Ueberrest abgeschüttelte hölzerne Joch wurde eisern. h.) Sie sollten ihre Töchter Klaglieder und jede ihre Freundin Trauergesang lehren; denn die Leichname der Menschen würden zu Haufen fallen, wie Garben hinter dem Schnitter her, die niemand sammelt, i.) ihre Leichname werden zum Fraß werden den Vögeln des Himmels und den Thieren des Feldes! dennoch darf der Seher sie nicht betrauern! k.) Auch der Könige Gebeine werden herausgenommen aus ihrem Grabe und vor der Sonne, dem Mond und allem Heer des Himmels, das sie angebetet, ausgebreitet! l.) Schon ist der Rest der heiligen Gefässe nach Babylon gegangen, m.) und Jehova will Jerusalem mit der Leuchte durchsuchen, um auch den im finstersten Winkel Verborgnen wegzuführen; oder dem Würgeschwert zu überantworten. n.) Die Stadt, der Tempel wurden verbrannt, o.) und Sedekia das lezte noch grünende Zweig der stolzen Ceder ward durch

---

e.) Hes. 5, 2—5. f.) 12, 16. g.) 24, 25—27. h.) Jer. 28, 12—14. i.) 9, 12—22. k.) 16, 1—9. l.) 7, 33. 8, 1—3. m.) 27, 16—22. n.) Zeph. 1, 2. Kön. 25, 18—21. o.) Jer. 34, 1—5. 2. Kön. 25, 8—11.

den raublustigen Adler nach Babylon getragen, ohne daß er die stolze Weltverrscherin sah, er war geblendet. p.) Und was half das den Wenigen, die auch diese Stürme überstanden? Wie sehr sie Jehova im Glutofen schmelzt, geben sie nur eitlen Schaum! q.) Wehe dem blutbeflekten Volk, dem Topf inwendig voll Rost! er trozt der stärksten Glut und sein dicker Rost gehet nicht los! r.) Alle Züchtigung erscheint vergeblich. Der Seher muß seufzen bis zur Erschütterung der Lenden, seufzen vor ihren Augen unter dem bittersten Schmerz. Das Schwert gleich dem Bliz, das gar nichts übrig läßt, ist gewezet. s.) Die daheim Gelaßnen waren verdorbner, als die in die Knechtschaft Gestoßnen; der geringe, übrig gelaßne Rest brütete sogleich Aufruhr und Meuchelmord der über ihn gesezten Häupter. t.) Der Weinstok trieb seine lezten Wurzeln verlangend nach Aegypten, weshalb er ausgerottet wurde. u.) Ihnen half nichts, wohin sie flöhen! w.) Sie mußten in Aegypten gerade an den Uebeln zu Grunde gehn, denen sie dorthin entfliehen wollten; x.) denn daselbst erreichte und traf sie bald zumeist das Schwert des Eroberers. y.) Nur einzelne Entronnene kehrten von da nach Juda zurük. z.) So konnte man dieses Volk fragen, warum es auf allen Wegen in die Gefangenschaft walle? warum es auf dem Wege nach

---

p.) Hes. 17, 1 — 4. 12. 2.Kön. 25, 1 — 7. q.) Hes. 22, 14 — 22. r.) 24, 1 — 14. s.) 21, 1 — 17. t.) Jer. 24, Hes. 33, 21 — 29. 2.Kön. 25, 22 — 26. Vergl. 12. u.) Hes. 17, 5 — 21. w.) Amos. 9, 2 — 6. x.) Jer. 42, 13 — 22. y.) 44, 1 — 14, 21 — 27. z.) 28. 29.

Aegypten, um das Wasser des Nils zu trinken, und warum es auf den Wegen nach Assyrien, um das Wasser des Euphrats zu trinken? a.) u. s. w. So mochten die an Jerusalem vorübergehenden Völker fragen: warum hat Jehova also gethan mit dieser großen Stadt? b.) Die vollendete Bosheit richtete sie zu Grund; c.) weil das Volk den sanftfließenden Siloha verachtete, kam die Ueberschwemmung und riß es in alle Weltgegenden fort! d.) Nicht allein verstummte jeder Laut der Freude in Jerusalem, e.) nein die Stadt ward zum Steinhaufen, Sion wurde als Feld gepflügt, der Berg des Tempels zu Waldhöhen; f.) wie Silo lag der hohe Tempel zerstört. g.) Erst erscholl gedämpft, aus dem Staube Jerusalems Stimme, endlich wispelte sie nur noch aus der Erde, wie bei Todtenbeschwörungen. h.) Die sind in das Heiligthum eingedrungen, von denen Jehova geboten, „nie kommen sie in Israels Gemeine!“ denn nicht blos die Chaldäer und Syrer, sondern auch die Moabiter und Ammoniter verwüsteten in die Wette das Land. i.) Die Gefangenschaft dauerte siebenzig Jahre, in welchen das Land eine traurige Sabbatsfeier beging k.) und der gesezlichen Ruhe genoß, die ihm früher die harte Habsucht verweigert. l.) Die Paläste wurden zu

---

a.) Jer. 2, 14 — 25. b.) 22, 1 — 9. c.) Jes. 57, 3 — 10. Jer. 44, 15 — 23. d.) Jes. 8, 5 — 8. e.) Jer. 25, 8 — 11. f.) Mich. 3, 8 — 12. g.) Jer. 7, 12 — 14. h.) Jes. 29, 1 — 8. i.) Klagl. 1, 10. 2.Kön. 24, 2 — 4. Vergl. 5.M. 23, 3. k.) Jer. 29, 1 — 16. 3.M. 26, 14 — 39. l.) Jer. 25, 1 — 11. 34, 12 — 22.

Höhlen, die Aecker trugen Disteln, m.) die göttlichen Lobgesänge, die Preisungen des Gerechten! werden aus der Ferne, von der Gränze des Landes her gehört; n.) auch die Vögel des Himmels sind entwichen, alles trauert in schweigender Verödung! o.) Kehrte auch der Ueberrest des Volkes aus der Gefangenschaft heim, wie mochte es zu einer Lebensjugend gelangen? Die Auflösung war zu tief, zu allseitig eingedrungen, hatte zu lange um sich gefressen, p.) der Weinberg machte nicht den Frieden mit Jehova, der zu seinem Wurzeln unerläßlich gewesen wäre. q.) Die Nation schleppte nur das Leben matten, langwierigen Siechthums, das bald in völlige Todeskrämpfe ausschlug. Der größte Seher erblikt den lezten, ja einzigen Retter in kläglicher Gestalt, r.) schnöde verkauft und mißhandelt durch die, welche Er heilen wollte! mit Ruthen schlagen sie den Backen des Richters von Israel nach einer durch schöne Siege merkwürdigen Zeit. s.) Mußten nicht nach geschlagnem Hirten die Schafe zerstreut werden? t.) zerstreut endlich in alle Lande des Erdbodens? vom frühen Morgen an sandte der Herr seine Propheten an sie, aber sie hörten nicht auf ihr Wort! u.) ja sie geißelten, erwürgten die die

---

m.) Jes. 32, 9—14. n.) 24, 14—16. o.) Jer. 4, 23—30. 7, 34. 9, 10. 11. p.) Mich. 7, 1—6. Zeph. 3, 1—4. Hes. 7, 26. 27. 22, 6—12. 23—31. 34, 1—6. u. s. f. q.) Jes. 27, 5. 6. r.) 52, 13—15. 53, Vergl. Luk. 13, 34. 35. s.) Jes. 50, 4—9. Mich. 4, 14. Vergl. 13. Joh. 18, 22. Luk. 22, 63. 64. Mark. 15, 15—19. t.) Sach. 13, 5—7. u.) Jer. 25, 4.

frohe Botschaft bringenden Gesandten! w.) Endlich, wie die Leute des Weinbergs nicht blos die Knechte, sondern selbst den Sohn und Erben würden hinausgestossen und getödtet haben, so würde der Herr des Weinbergs sein Heer aussenden, ihre Städte anzünden und die Frevler schlagen mit der Schärfe des Schwerts, den Weinberg aber andern Winzern übergeben. x.) Er wollte Jerusalems Kinder um sich sammeln, wie die Henne ihre Küchlein unter die wärmenden Flügel sammelt, allein sie wollten nicht, darum würde ihr Haus wüste gelassen werden, so lange, bis sie sprechen: gesegnet sei, der da kommt! y.) Das lezte schwere Wehe mußte über Jerusalem ergehen und sogar die Grundveste des Tempels aufgewühlt werden, z.) was theils das dienstfertige Rachschwert der Römer, theils die Feinde des aufblühenden Christenthums zu seinem Ende förderten, wie es der Mund der ewigen Wahrheit geredet!

Mit dem heiligen Volk fielen nach und nach, gleich den Blättern um die reife Frucht, erst die kleinern angränzenden Staaten, bis der allgemeine Winterschlaf weiter und weiter um sich griff. Der stürmische Wind von Mitternacht her, aus dem tiefsten Dunkel des Geheimnisses göttlicher Weltregirung riß nicht blos die Ceder Libanons aus der Erde, die Feuerwolke von da äscherte nicht nur das Haus Is-

---

w.) Joh. 16, 1 — 4. Matth. 24, 9. 10. x.) 21, 33 — 46. y.) 23, 37 — 39. z.) 24, 1. 2. Luk. 21, 20 — 24.

rael ein, auch die umliegenden Bäume und Wälder wurden entwurzelt, und die Paläste anderer Völker verbrannt. a.) Der Seher war über manche Völker und Königreiche gesezt, um auszurotten und zu zertrümmern; b.) er tränkt alle Völker mit dem göttlichen Zornbecher, die nahen und die fernen, ja alle Königreiche der Welt, daß sie in das Rachschwert taumeln. c.) Jehova fing die Bestrafung bei der Stadt an, die bei seinem Namen benannt wird; allein wie mochten die andern Völker ungestraft bleiben? Jehova hat Streit mit den Völkern, hält Gericht mit allen Sterblichen, das Getös dringt bis an die Enden der Erde! d.) Es war ein verwüstender Weltsturm, Unglük gehet von Volk zu Volk, die Erschlagenen Jehova's liegen von einem Ende der Erde bis zum andern. e.) Vor dem Getümmel über das erwählte Volk flohen die andern Völker. Jerusalems Straßen sind verödet, der Wanderer hört auf die Pfade zu betreten; das Land trauert, Basan und Carmel sind entblößt; doch sollte auch der Zerstörer zerstört, der Räuber beraubt werden. Der Uebermuth der Völker war ein Feuer, das sie fraß. f.) Gerade wie die Völker gethan, mußte ihnen gethan werden. g.) Den Kelch des Grimmes, den Jerusalem trank, nahm Jehova aus dessen Hand und gab ihn in die Hand seiner Dränger, die zu ihm sprachen: bücke dich, daß wir über dich hinschreiten. h.) Mit den Bestreitern des er-

---

a.) Hes. 1, 4. b.) Jer. 1, 10. c.) 25, 15 — 26. d.) 27 — 31. e.) 32 — 38. f.) Jes. 33, 1 — 12. g.) Obad. 15. h.) Jes. 51, 17 — 23.

wählten Volkes will Er streiten, seine Dränger sollen ihr Fleisch essen und trunken werden von ihrem Blut. i.) Auch die anscheinend mächtigsten Reiche entgingen dem Umsturz nicht. Sind nicht die Völker vor Ihm wie das Stäubchen? Er haucht die Mächtigen an und sie verdorren, wie die Stoppeln führt sie der Wind fort! k.) Jehova kommt über alle hohen Berge und erhabnen Hügel, über alle ragenden Thürme und festen Mauern, es wird gebeugt der Stolz des Menschen und gedemüthigt der Hochmuth der Sterblichen, Jehova allein wird erhaben sein in dem Völkergericht! l.) Der richtende Zorn war über alle Völker entbrannt; das ganze Heer des Himmels schwand, das Schwert fuhr vom Himmel zur Erde, war trunken, war voll Blut. m.) Zeichen geschahen in der Höhe, am Himmel und auf der Erde, man sah überall Blut, Feuer und Säulen aufsteigenden Qualms, die Sonne selbst wandelte sich in Dunkel, der Mond in Blut! n.) Jehova klopfte das Getreid aus vom Euphrat bis zum Fluß Aegyptens, es erschallt eine Weltposaune, o.) das Geräusch der Völker ist wie Meeresbrausen, p.) ein allverbreitetes; selbst das Volk vom übermächtigen Verwüster weit entfernt, sieht das Panier auf den Bergen erhoben, hört das Schmettern der Trommete. q.) u. s. w.

Damaskus fiel zuerst an fremde Herrschaft. Der vielen Vergehen wegen blieb der göttliche Zorn ihm

---

i.) Jes. 49, 24—26. k.) 40, 12—31. l.) 2, 10—19. m.) 34, 1—6. n.) Joel. 3, 3. 4. o.) Jes. 27, 12. 13. p.) 17, 12. q.) 18, 1—3.

nicht aus! Jehova sandte Feuer in das Haus Hasaels, das die Paläste Benhadads fraß; Er brach die Riegel von Damaskus! r.) es fiel unter dem Schwert der Assyrer. s.) Bestürzt sind Hemath und Arpad, weil sie eine böse Kunde vernommen, dem Meere, das unruhig woget, gleicht ihr Schrekken; wie ist so gar nichts übrig von der gepriesnen Stadt, der Stadt, die meine Lust war! sprechen sie. t.) Verlassen sind die Städte Aroer, zerfallne Steinhaufen; für die Heerden sind sie bestimmt, selbe lagern sich ruhig und niemand ist, der sie verscheuchte! u.) Wirklich waren mit Damaskus an der nordöstlichen Spitze die Riegel des Landes zerbrochen w.) und die Wege zu vielen Eroberungen, die sich bald nicht nur über Syrien und das Land der zehen Stämme, sondern zu beiden Seiten ebenmäßig ausdehnten, geöffnet. Rauch kommt von Mitternacht gegen Gesamtphilistäa, und niemand ist, der ihn zerstreuet! x.) Die Ueberschwemmung aus Norden ergoß sich immer mehr über das reiche Land der Philister; die entronnenen Helfer von Sidon und Tyrus konnten ihr nicht wehren, bald ist Gasa kahl geschoren, Askalon und die übrige Ebene verwüstet; dennoch kehrt das Schwert nicht in die Scheide, die Ueberreste der Insel Caphthor werden vertilgt. y.) Nicht blos an die Bewohner des Meerstriches ergeht der Ausruf des Wehes, z.) auch an die Köni-

---

r.) Amos. 1, 3—5. Vergl. 2. Kön. 8, 7—15. s.) Jes. 8, 1—4. t.) Jer. 49, 23—27. u.) Jes. 17, 1—3. w.) Amos. 1, 5. x.) Jes. 14, 28—31. y.) Jer. 47, Vergl. Amos. 9, 7. 1. M. 10, 14. z.) Zeph. 2, 4—7.

ge von Edom, Moab, Ammon und Tyrus sendet der Seher frühzeitig Joche. a.) u. s. w. Weil die Philister aus alter Feindschaft gegen Israel auf Rache gesonnen, rottet Jehova aus die Cretäer, und löscht aus den Ueberrest am Ufer des Meeres. b.) Er gibt das Volk, wem Er will, und gibt diese Länder in die Hand Nebukadnezars des Königes von Babel, ihm sollen sie alle unterthan sein und seinem Sohne und seinem Sohnes Sohne, bis die Zeit auch seines Landes kommt und es zahlreiche Völker unterjochen. c.) Nicht nur floß Blut auf den Gassen des näher gegen Norden zu gelegnen Sidons und war selbes fürder für Israel kein Dorn mehr, der es verwundete, d.) auch den Herrscher von Tyrus, der sich mitten auf dem Meer auf dem Thron der Götter achtete, der durch seinen klugen Handel seine Macht so hochgetrieben, wollte Jehova von seiner Felseninsel herabstürzen. e.) Es heulen die Schiffe von Tarsis; wenn sie aus dem Lande Chitim kommen, wird ihnen das Unglük gemeldet. Der Kaufmann von Sidon füllte Tyrus an; über große Gewässer brachte man die Früchte am Nil und die Aernten am Strom Aegyptens zu ihr und sie war der Markt der Nationen. Ist das die Stadt, die sich ihres hohen Alters rühmte? deren Füße sie nun zu ferner Wanderschaft trugen? Wer beschloß dies über Tyrus, die Kronenspenderin? Kein Damm ist mehr; der Feind rekt seine Hand über das Meer, Jehova hat ihm über Kanaan Befehl ertheilet! f.) Die Töne des Ge-

---

a.) Jer. 27, 1—11. b.) Hes. 25, 15—17. c.) Jer. 27,
d.) Hes. 28, 20—24. e.) 1—10. f.) Jes. 23, 1—14.

sanges nahmen in Tyrus ein Ende, der Klang der Harfen ward nicht mehr gehört; g.) dagegen traf das prophetische Lied von ihr zu: du warst ein Spiegel der Vollendung, voll Weisheit, vollkommen an Schönheit; in Eden, im Garten Gottes wohntest du, geschmükt mit allen kostbaren Steinen; wie erstaunen nun alle über dich, die dich kannten! h.) Tyrus voll der prächtigen Schiffe, mit der alle Völker Verkehr trieben, ist mitten auf den Meeren zum Schweigen gebracht; die Zeit des Scheiterns auf dem Meer, des Versinkens in die Tiefe der Wasser ist ihr gekommen! i.) Wirklich ging das über diese Stadt verhängte Unglük k.) durch Nebukadnezar in Erfüllung. l.) Das Philisterland sank unter dem Druk der theils daliegenden, theils hin und her ziehenden Heere stets tiefer, das Volk war feige, die Stadt heulte! m.) Feuer loderte schon in Gasas Mauern, die Bewohner von Asdod, die Stabführer von Askalon waren ausgerottet, n.) die lezten Gränzen des Landes waren schon in der Gewalt des Eroberers. Unter Alexander traf diese Küstenländer die schwere, auf die Ebbe der asiatischen Eroberungen folgende Fluth, sie wurden nochmal überschwemmt. o.) Auf der östlichen Seite ergoß sich der Strom gegen Persien und über Arabien. Der Bogen Elams, diese seine vornehmste Stärke, ward zerbrochen und es zerstreut in alle Winde; kein Volk war, zu dem nicht

---

g.) Jes. 26, 7 — 13. h.) 28, 11 — 19. i.) 27, k.) 26, l.) 29, 18. m.) Jes. 14, 28—31. n.) Amos. 1, 6 — 8. o.) Sach. 9, 1 — 7.

Flüchtlinge Elams kamen. p.) Nicht minder nahte dem uralten Amalek sein Untergang und das auf Felsen gebaute Nest der Keniter gerieth in Brand. q.) Die Herrlichkeit Kedars mußte untergehen; die Bewohner von Thema sollten den Durstigen Wasser entgegen bringen und Brod den Flüchtigen, die da flohen vor dem Schwert. r.) Dem Stamme Duma, den Nachkommen Ismaels ruft der Hüter zu: es kommt der Morgen, aber Duma kommt die Nacht! s.) Die Kedarener, die Söhne des Aufganges, das ruhige Volk, das in Sicherheit wohnt, das nicht Thüren, nicht Riegel hat und einsam lebt, entgingen der Raubsucht nicht. Ihre Zelte und Schafe wurden ihnen genommen! Hazor zur ewigen Wüste gemacht. t.) Gegen Mittag wurde Ammon zuerst vom Strudel verschlungen. Den Söhnen des Ostens, dem herumziehenden Hirtengeschlecht wurde sein von Bewohnern ausgeleertes Land zum Eigenthum überlassen; diese würden in Ammon ihre Warte errichten, Rabba zu einem Kameelstall machen und das Land der Söhne Ammons zum Lagerplaz der Heerden. Ammon mußte aus der Zahl der Völker ausgestrichen werden. u.) Ai ist verwüstet, Rabbas Thal fließet von Blut! w.) wie ehevor in den Palästen von Tyrus, x.) brennt izt Feuer in Rabba, sein König und die Obersten insgesamt wandern in die

---

p.) Jer. 49, 34 — 38. Vergl. Dan. 8, 2. q.) 4.M. 24, 20 — 22. Vergl. 1.M. 15, 19. r.) Jes. 21, 13 — 17. s.) 1.M. 25, 14. Jes. 21, 11. 12. Vergl. Hes. 33, 1 — 6. t.) Jer. 49, 28 — 33. u.) Hes. 25, 1 — 7. w.) Jer. 49, 1 — 5. x.) Amos. 1, 9. 10.

Gefangenschaft. y.) Ueber den Sturz des so nahen, z.) sich so enge verbrüderten a.) Ais heulet Hesbon; b.) Moab selbst wurde bald von der Gränze her geöffnet, das schöne Land von Beth-Jesimoth, Baal-Meon und Kiriathaim. c.) In dem alten Moab, an der Ostseite des todten Meeres wüthet Mord unter Posaunenschall und Kriegsgeschrei; d.) Moab soll wie das einst so nahe Sodom werden, e.) wozu gerade die Langsamkeit seines Umsturzes das Meiste beitrug. Von Jehova's Hand wird es wie Stroh zerdroschen, seine hohen Mauern läßt Er den Staub berühren. f.) Moab geht hinauf nach Baith und Dibon, auf die Anhöhen, um zu weinen. Es schreiet Hesbon und Eleale, daß man bis Jahza ihre Stimme höret, bis nach Eglaim ist Gebeul und bis nach Beer-Elim. Ja die Wasser Dimons sind voll Blut! g.) Wie ein vom Nest verscheuchter, umherflatternder Vogel wird die Tochter Moabs sein, wenn die Flüchtigen über den Arnon nach Judäa hinunter gehen, h.) hieß es ehevor, doch zerdrükte izt selbes noch schwereres Weh. Bisher stand Moab auf seinen Hefen, sein Geschmak blieb ihm, sein Geruch ward nicht verändert, doch nun geht Feuer aus von Hesbon, und Flamme aus der Mitte Sihons und frißt den Bart Moabs und die Scheitel der Söhne des Verderbens. Gebt Moab Flügel, fliehend möchte

---

y.) Amos. 1, 13 — 15. z.) 5.M. 3, 16. Vergl. 2, 8 — 10. a.) 1.M. 19, 37. 38. b.) Jer. 49, 1 — 5. c.) Hes. 25, 8 — 11. d.) Amos. 2, 1 — 3. e.) Zeph. 2, 8 — 11. Vergl. 1.M. 19, f.) Jes. 25, 10 — 12. g.) 15, h.) 16,

es davon eilen; denn seine Städte werden zur Einöde, keine Bewohner sind in denselben. Verlasset die Stadt und wohnet auf dem Felsen Bewohner Moabs, und seid wie die Taube, die nistet zur Seite der Höhlenöffnung! i.) Endlich wird auch Edom, oder Idumäa auf der südlichen Seite des todten Meeres, die mittägliche Vormauer des heiligen Landes von dem Völkerbrand ergriffen, und damit schließt sich der Kreis der Eroberungen um Israel her. Das bereits trunkne Schwert Gottes fährt vom Himmel auf Edom nieder, k.) die angränzenden Völker waren bestraft, l.) als die Reihe auch an es kommt. Edom muß das lezte volle Maas der Strafe kosten, alle seine Sterne wurden vom Himmel gerissen, sein ganzer Himmel aufgerollt und verdunkelt. m.) Weil das aus Isaak abstammende Edom n.) alle Liebe erstickend seinen Brüdern mit dem Schwert nachjagte, sendet der Richter Feuer nach Theman, das soll Bozras Paläste vernichten. o.) Denen nicht gebührte den Strafbecher zu trinken, die tranken ihn, und Edom will ungestraft bleiben? weil es in Felsengegenden wohnt und die Höhen der Hügel inne hat? Ob du wie ein Adler dich erhöhest, von dannen stürz ich dich herab, spricht Jehova. Gleich schwachen Lämmern wird der Feind sie wegschleppen, und ihre Weide verwüsten. Vom Fall ihres Sturzes bebet die Erde, Wehklagen erschallt bis zum Schilfmeer!

---

i.) Jer. 48, Vergl. 4.M. 21, 27—30. k.) Jes. 34, 5. l.) 1—3. m.) 4—17. n.) 1.M. 25, 22—34. Vergl. 33, 16. o.) Amos. 1, 11. 12.

meer! p.) Und zwar auf ewig mußte Edom ausgetilgt werden, ob es sich auch zwischen die Sterne sezte! q.) Das Land ward zur Steppe. r.) Edom war eigentlich, wie der lezte hebräische Seher es noch nennt, das verdammte Land und das Volk, dem Jehova ewig zürnet. Ob Esau spräche: wir sind verwüstet, doch bauen wir die Trümmern wieder auf, so spricht Jehova: sie mögen bauen, doch ich will zerstören. s.) Weil das Gebirge Seir die Söhne Israels in die Spitze des Schwertes trieb zur Zeit ihres Unglüks, wandelte Jehova es in Blut t.) und will sich später noch an ihm rächen durch die Hand seines Volkes Israel, sie sollen mit Edom umgehen nach seinem Zorn. u.) Roth von Blut kommt der Keltertreter von Bozra, der sie in der Fülle seiner Kraft ohne Zuthat anderer Völker zertreten. w.) Von Geschlecht zu Geschlecht sollte Edom wüste sein und niemand durchzieben, x.) den Rest von ihm würde die ehevor verfallne, izt wieder gebaute Hütte Davids erobern, y.) und sich einverleiben. z.)

Dem Schwert des Eroberers war izt der Weg selbst nach Aegypten geebnet. Jehova will die Vergeben an dem Drachen im Meere ahnden mit seinem großen, weitreichenden Schwert, a.) Er be-

---

p.) Jer. 49, 7 — 22. Klagl. 4, 22. q.) Obad. 1 — 14. r.) Joel. 3, 24. s.) Mal. 1, 1 — 5. t.) Hes. 35, u.) 25, 12 — 14. w.) Jes. 63, 1 — 6. x.) 34, 1 — 15. y.) Amos. 9, 11 — 15. z.) 1. Makk. 5, 65. 4, 29. Vergl. Sach. 2, 9 — 13. u. f. a.) Jes. 27, 1.

legt die Zunge des Meeres von Aegypten mit dem Bann, schlägt den Nil in sieben Arme und bahnet durch ihn einen Weg für Schuhe. b.) Die Einwohner Aegyptens sollen erfahren, daß Er Jehova. Er will die große Meerschlange herausziehen aus der Mitte ihres Stromes und sie in die Wüste werfen, sie und alle Fische ihres Stromes. Weil der trügliche Stab nicht nur zerbrach unter Israels Hand, sondern ihm durch die Lenden fuhr und seine ganze Schulter durchstach, will Jehova es zur Wüste machen von einer Gränze bis zur andern; vierzig Jahre lang soll das Land eine Wüste und seine Bewohner unter die Völker zerstreut sein. c.) Darob würde, wie begreiflich selbst das fernste, sichere Aethiopien erschrecken, d.) und seine unterwürfigen Geschenke bringen. e.) Nach der ersten Erschütterung von außen wurde Aegypten durch innern Zwist an den Rand des Verderbens gebracht. Aegypten wurde wider Aegypten aufgehezt, daß Brüder wider Brüder, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere stritten. Die Fürsten zu Zoan sind zu Narren geworden, die Weisen zu Noph sind Betrogene, die Oberhäupter der Volksstämme haben Aegypten verführt. f.) Der Aegypter ziehet zwar einher gleich dem Nil, gleich stolzen Strömen woget sein Heer, doch bald erschallt es: Pharao König von Aegypten ist verloren, er hat die Zeit vorbeigelassen. Mache dir

---

b.) Jes. 11, 15. c.) Hes. 29, 1 — 12. Joel. 3, 24. Vergl. 2. Kön. 23, 29. 31 — 35. d.) Hes. 30, 9. e.) Jes. 18, f.) 19, 1 — 7.

Wandergeräthe Tochter Aegyptens; denn Noph wird zur Einöde werden, leer von Menschen! g.) Wie werden die Völker sich schämen wegen Aethiopiens ihrer Zuversicht? und wegen Aegyptens ihres Stolzes? h.) Erst trieb der König von Assyrien das gefangene Aegypten und das auswandernde Aethiopien, Jünglinge und Greise nakt und barfuß und mit entblößter Schaam zur Schande Aegyptens fort, i.) später wurde dieses fruchtreiche Land dem chaldäischen Eroberer wie eine Goldkammer gegeben, daß er seinem Heer den Sold daraus reiche. k.) Der schon früher zerbrochne Arm Pharao's wird nochmal zerbrochen, bis das Schwert seiner Hand vollends entsinkt, zu Tahphanes wird der Tag verfinstert, wann das Zepter Aegyptens zersplittert wird; l.) der Sieger wird seinen Thron über die vom Seher versteckten Steine setzen und seine Fußdecke darüber ausbreiten; er wird das Land Aegypten um sich wickeln, so wie ein Hirt sein Kleid um sich wikkelt und von dannen ziehen im Frieden. m.) Nicht einmal Pharao Hophra mochte dem Sieger entrinnen; n.) der Löwe Aegyptens ward in das Nez gejagt, und die Thiere fraßen diesen ihren ehevorigen König auf. Der Weltordner wollte beim Erlischen Aegyptens den Himmel verhüllen und seine Sterne verfinstern, Gewölk soll die Sonne bedecken und der Mond sein Licht nicht leuchten lassen; alle leuchtenden Lichter des Himmels müssen seinetwegen verfinstert

g.) Jer 46, 1—26. h.) Jes. 20, i.) 3. 4. k.) Hes. 29, 17—20. l.) 30, m.) Jer. 43, 8—13. n.) 44, 30.

werden. o.) Stille und Nacht lag izt über dem stolzen Aegypten!

Nun ist es nur noch um ein Kleines, so hat Jehova's Zorn den höchsten Grad erreicht, und sein Grimm kehrt sich zum Verderben des Assyrers; dann wird desselben Joch vom Halse Israels gelöst. p.) Wehe diesem Zerstörer, wehe dem Räuber, wenn er vollendet das Zerstören, wird auch er zerstört werden! dann schämt sich der verdorrte Libanon; q.) denn auch der höchste Baum ist gefallen. Zugerichtet ist schon längst Assyriens Tophet, auch dem König ist es bereitet; Jehova macht es tief und weit, der Umkreis seines Feuers ist groß, und des Holzes viel, sein Hauch wird wie ein Schwefelstrom dasselbe anzünden. r.) Frühe schon fällt wie zum bösen Vorzeichen der Assyrer durch das Schwert, doch nicht durch das Schwert eines Mannes, nicht Menschenhand soll ihn aufreiben! sondern der Würgegeist, die Pest, weil er nicht gehört, daß Jehova es aus der Ferne veranstaltet, vor langer Zeit es vorbereitet, und es dann hat kommen lassen, daß er feste Städte zerstörte zu wüsten Haufen, und daß ihre Einwohner wurden wie verdorrtes Gras. s.) Endlich, wenn Jehova sein ganzes Werk auf dem Berge Sion und zu Jerusalem wird vollbracht haben, wird er ahnden die Frucht des Uebermuthes des Königes von Assyrien und die Pracht seiner hoffärtigen Augen, weil er spricht: ich verrücke die Gränzen der

---

o.) Hes. 32, 1 — 16. p.) Jes. 10, 24 — 34. q.) 33, 1 — 4. 7 — 14. r.) 30, 27. 28. 30 — 33. s.) 31, 2. Kön. 19, 20 — 28.

Völker, über ihre Schätze gebiete ich, ich stürze die auf den Thronen Sitzenden herab. Wie ein Nest fand meine Hand den Reichthum der Völker, und wie man aufraffet verlaßne Eier, so habe ich die ganze Erde zusammengeraffet, und es war niemand da, der mit dem Flügel schlug, oder den Mund öffnete zum Angstgeschrei! Darf die Axt sich rühmen wider den, der damit hauet? als ob der Stab regirte den, der ihn aufhebet! t.) Assur muß zertreten und sein Joch von den Völkern genommen werden, das ist der Beschluß Jehova's über alle Lande, sein Arm ist ausgerekt über alle Völker! u.) Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten, schattigen Zweigen, hohem Wuchs und gewaltiger Wucht. Unter den dicken Zweigen ragte hoch sein Wipfel. Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle Völker; kein Baum im Garten Gottes kam ihm gleich an Schönheit! w.) Nun sollen alle Völker aus seinem Schatten wegziehen, alle Bäume des Waldes sich seinetwegen mit Trauer bedecken; durch das Geräusch seines Falles erbeben alle Völker. x.) Noch ehe es Morgen wird, ist keine Spur mehr von dieser Macht; wie in einem Nachtsturm ward Assyrien erobert, von den hochaufbrausenden Nationen überschwemmt! y.) Die schöne Hauptstadt Ninive ward zerstört; z.) Ninive, von jeher ein Wasserteich, zerrinnt, a.) sie, die Stadt voll Betrug und Ge-

---

t.) Jes. 10, 5 — 19. 26. 27. u.) 14, 25 — 27. w.) Hes. 31, 1 — 11. 18. x.) 11 — 17. y.) Jes. 17, 12 — 14. z.) Tob. 14, 6. a.) Nah. 2, 2 — 14.

waltthat, die die Nationen durch die Zauberei ihrer Politik verkaufte. Schon schlafen die Führer, ruhen die Feldherren, das Volk geht zerstreut auf Bergen, der Schlag ist tödtlich; b.) der Name dieser Königin der Städte darf fürder nicht sprossen, in Schmach wird ihr ihr Grab bereitet. c.) Pelikane und Igel herbergen in ihr. Das ist die fröhliche Stadt, die sorglos wohnende, die in ihrem Herzen spricht: ich und außer mir keine mehr! d.)

Der äußerste und lezte eigentliche Völkerring der alten Welt waren die Chaldäer, sie waren noch ein Urvolk, wie der Seher sie mit Bedeutung nennt, und ein Volk, das erst am Mittag der alten Welt in die Geschichte eintrat. e.) Die Perser und Meder, durch die die babylonische Monarchie zertrümmert wurde, waren früher großentheils unterworfene Stämme; ihr Reich bezeichnete die hervortretende Rükwirkung der unterjochten Welt und schloß somit die alte Zeit. Bei der lezten Katastrophe mochte es heißen: wehe, wer überlebet, was Gott thut? f.) denn mit Babels Sturz war gewissermaßen die strafende That Gottes vollendet; begann doch unter Cyrus das erwählte Volk wieder zu keimen und die nahende Welterlösung anzubahnen! g.) Das babylonische Reich war die lezte Blume, das güldene Haupt der alten Staaten, das noch in unvermischtem Glanz,

---

b.) Nah. 3, c.) 1, 9 — 14. d.) Zeph. 2, 13 — 15. e.) Jer. 5, 15. Vergl. 2.Kön. 20, 12 — 19. f.) 4.M. 24, 22 — 24. Vergl. 1.Makk. 15, 15—24. g.) Esr. Neh. 1. u. 2. Makk. u. s. w.

wie von den andern Völkern getragen stralte. h.) Sein Feind mußte von den Gränzen der Erde herbeigelokt werden, die Schaaren, deren Pfeile geschärfet, deren Bogen gespannt, in solcher Zahl, daß das Licht selbst auf den Anhöhen verfinstert wurde. i.) Wie es heißt: herauf Persien, stürme Medien! sollen alle Seufzer gestillt werden, k.) von allen Seiten wird, als in einer allgemeinen Rachefluth auf Babel eingedrungen, l.) auf das Reich und die Stadt, die ewig das verworfne Gleichniß der Ruchlosigkeit und des Unterganges bleiben sollten! Jehova will Babels Strom versiegen lassen, wie die Buchrolle unter der Last des Steines in den Euphrat versenkt wird, wird Babel versinken und nicht wieder emporkommen aus dem Unglük; man soll keine Grundsteine je aus ihr holen, ewige Wüste soll es sein, m.) und wie es so ganz aus war mit dem Dränger, mit der prangenden Golderpresserin, da ruhte die ganze Welt und war stille. n.) Das Land der Chaldäer wurde wegen der Frucht ihrer Handlungen verwüstet. o.) Dieses Volk zog weiter und weiter und frevelte mit verjüngtem Uebermuth; seine Macht war sein Gott, alles zog es in sein Nez, stets bereit, Völker ohne Schonung zu würgen. p.) Die unsichtbare Hand wog endlich auch Babels Kaiser und fand ihn zu leicht! q.) dem kühnen Baum, welcher so schnell

---

h.) Dan. 2, 28 — 35. i.) Jes. 5, 26 — 30. k.) 21, 1 — 9. l.) Jer. 50, 21 — 26. m.) Offenb. 14, 8. 18, u. f. Jer. 51, 25. 26. 36. 63. 64. n.) Jes. 14, 1 — 8. o.) Mich. 7, 13. p.) Hab. 1, 11 — 17. 2, 1 — 19. q.) Dan. 5, 5. 6. 23 — 28.

und hoch Assur überwuchs, wurden zwar erst noch spärliche Wurzeln gelassen, doch fiel er endlich auch, das vom Himmel schallende Gebot, ihn umzuhauen, ging völlig in Erfüllung. r.) Hatte der grimme Bär den assyrischen Leuwen bezwungen, so wurde auch er vom schnellgewandten medisch - persischen Parder zu Boden geworfen. s.) Dieses Reich erfuhr die Folge der Sünden, t.) der Lüste, u. s. w. in die sein Naturdienst schnell versunken. Ihm halfen izt nichts die Theiler des Himmels, die Sternseher und die Verkünder der Neumonden, sie selbst waren wie Stoppeln, die das Feuer verzehrte. Es mochte mit den Beschwörungen, mit der Menge der Zaubereien, womit es sich gemühet von Jugend auf, den plözlichen Fall nicht abwehren. Die Jungfrau, Tochter Babels mußte sich in den Staub setzen, die Handmühle nehmen, den Schleier ablegen, u. s. w. Sklavin sein. u.) In der Rükwirkung der gekränkten Welt sammelten sich, so zu reden, alle frühern Strafgerichte über das Haupt dieses lezten Volkes, alles, was über alle Völker prophezeiet worden, mußte über Babel kommen; w.) Babel war ein güldner, lockender Becher in Jehova's Hand, der alle Lande trunken machte, darum reicht izt seine Strafe bis an den Himmel! x.) Alle Winde, diese persischen Gleichnisse der Kräfte und Geister, wehen und stürmen gen Babel. y.) u. s. w. Noch in weiter Ferne z.)

---

r.) Dan. 4, Vergl. Luk. 13, 6—9. s.) Dan. 7, 1—6. t.) Jer. 50, 1—3. 7—16. u.) Jes. 47, w.) Jer 25, 12—14. x.) 51, 1—14. y.) Sach. 2, 6. 7. Vergl. 6, 1—8. z.) Jes. 1, 1.

hört der Prophet das geräuschvolle Getümmel von Königreichen, von versammelten Völkern. Sie kommen aus fernen Landen, von den Enden des Himmels, wie eine Verwüstung des Allmächtigen. Die Sterne des Himmels und dessen Planeten lassen ihr Licht nicht scheinen über das die Sterne beachtende Volk! Wie ein verscheuchtes Reh wird ein jeder zu seinem Volk sich wenden, ein jeder in sein Land fliehen. Jehova erwekt wider Babel die Meder, die auf Silber nicht achten und am Gold kein Gefallen haben; Babel, das schönste unter den Königreichen, wird zerstöret, wie Gott Sodom und Gomorra zerstörte, a.) wird zum Sumpf und zum Eigenthum des Igels; es muß hinabsinken in die ganze Tiefe des Verderbens! b.) Der Hammer, der alle Völker geschlagen, ward zerschmettert. Jehova wandelte ihr Trinkgelag in Rausch, machte sie trunken, daß sie frohlokten und dann entschliefen zum ewigen Schlaf. Ueber Babel ist der Strom getreten, die Völkerfluth, unter dem Brausen seiner Wellen liegt sie bedekt, vom Geschrei, daß Babel eingenommen, bebet die Erde. c.) Ob Babel sich gen Himmel höbe, und unübersteiglich machte seine Mauern, muß es doch fallen! seine Obersten, Weisen und Helden sind trunken; in der lärmenden Festnacht ließ Cyrus sein Heer durch das Beet des abgegrabnen Euphrats einrücken. Die breiten Mauern werden geschleift, die hohen Thore gehen in Feuer auf, für nichts haben sich die Völker gemühet, d.) die sie bauen mußten.

---

a.) Jes. 13, b.) 14, 22. 23. c.) Jer. 50, 21 — 46. 51, 20 — 44. d.) 45 — 58.

Belus und Nebo, die Götter Babels, sind zerschmettert, e.) sie ist hinuntergefahren zur Unterwelt samt dem Klang ihrer Harfen. Wie bist du vom Himmel gefallen du Glanzstern, Sohn der Morgenröthe! wie bist du herabgeschmettert zur Erde du Bedrückerin der Völker! und doch sprachst du in deinem Herzen: in den Himmel hinauf will ich steigen und über den Sternen Gottes meinen Thron setzen! f.) Sie brüstete sich die Sternenwelt zu verstehen und ihren Lauf zu ordnen. So war allen hohen Bäumen der Tod und die Unterwelt bestimmt! g.) Jehova zeigt sich furchtbar wider alle Völker; denn vor Ihm schwinden alle Götter der Erde; auch die Aethiopen, der alten Welt das Bild der lezten Entfernung, sie, die Höhe und den Zenithpunkt der schwarzen Nachtseite des Menschengeschlechtes der weißen und lichten Tagseite desselben gegenüber, die eigentliche Mitternacht vorstellend, h.) mußten fallen unter seinem Schwert. i.)

In dem benachbarten Syrien entglomm das Strafeuer über Israel, daselbst sollte der große Weltbrand wieder auslischen; Jehova begann Israel zu verkleinern, indem Hasael es in allen Gränzen schlug; es wurde in die Hand Hasaels gegeben, der König von Syrien hatte sie wie Staub zertreten; nun will Jehova zum Abschluß der alten Strafgeschichte sich an Gog, an dem lezten Feinde Israels ebenfalls verherrlichen, damit läuft der Kreis in sich selbst zu-

---

e.) Jes. 46, 1. 2. f.) 14, 11 — 17. g.) Hes. 31, 14. 17. h.) Jes. 18, Jer. 13, 23. i.) Zephan. 2, 10 — 13.

rük. Das geschah in der lezten Zeit, k.) die Gesichte dieses Strafgerichtes gingen auf der alten Zeiten Ende, l.) auf lange Zeit hinaus und waren selbst dem weltbistorischen Daniel groſsentheils versiegelt. m.) Das lezte, das kühnste und schnellste Thier war berufen, alle Bildungen des höhern Astens in einem Gang zu zertreten und die von ihm verübten Kränkungen und Gewaltthaten zu rächen und zu waschen in dessen eignem Blut. n.) Der griechische Ziegenbok kam von Untergang her über den ganzen Erdboden, mit einer Schnelligkeit, daß er die Erde nicht berührte. Er hat ein scharfes Horn zwischen den Augen, und er zerbricht dem medisch-persischen Widder, dem Widder, der zwei Hörner hat, ein kleineres und ein gröſseres, von denen ihm das gröſsere, persische Horn zulezt gewachsen, der nach Westen, Norden und Süden stieß und vor dem kein Thier stehen konnte, seine zwei Hörner und trit ihn zu Boden. Der Ziegenbok wird über die Maßen groß, und wie er am stärksten ist, bricht ihm das große Horn und wachsen vier Spizzen nach den vier Winden. Aus ihnen kommt ein kleines Horn, das aber ausnehmend groß wird nach Süden und nach Norden und nach dem herrlichen, heiligen Land. o.) Daniel entwirft mit wenigen groſsen Zügen die Entstehung und den Gang der Weltmonarchie unter Alexander, ihre Zersplitterung, die Fehden zwischen Aegypten und Syrien, in wel-

---

k.) 2. Kön. 10, 32. 33. 13, 3 — 7. Hes. 38, 16. 39, 1. Dan. 7, 7. 8. l.) 8, 17. 19. m.) 26. n.) 7, 7. o.) 8, 1 — 14.

che die Hebräer so oft verwickelt waren. p.) Als das Maas der Sünden voll ist, kommt ein grausamer König, der Hinterlist kundig, q.) ein Horn das Augen gleich Menschenaugen hat, aber Lästerung redet! r.) Ein Verworfener, dem man die Königswürde nicht bestimmte, Antiochus Epiphanes wird unvermuthet kommen, woher eben ihm dieser Zuname kam, wird sich auf den syrischen Thron erschwingen und sich des Reiches bemächtigen durch Schmeicheleien. s.) Listig und stolz erhebt er sich bis zum Heer des Himmels und wirft zur Erde einige von den Sternen und zertrit sie; ja bis zum Fürsten des Heeres erhebt er sich, und diesem wird das tägliche Opfer genommen und die Wohnung seines Heiligthums niedergerissen, und ein Heer bestellt wider das tägliche Opfer mit Frevel. t.) Von Norden kommt er u.) wider Israel, das kaum aus den Völkern herausgeführt worden, und zieht heran wie ein Sturmwetter, wie eine Wolke das Land zu bedekken; großes Zittern ist im Lande Israel. w.) Seinen Sinn wird er richten wider den heiligen Bund, x.) er wird ergrimmen wider ihn und mit den Abtrünnigen vom heiligen Bund in Einverständniß treten. y.) Die am heiligen Bunde Frevelnden wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten, z.) auch von den Frommen werden einige fallen, um die andern zu läutern und zu säubern. a.) u. s. w. Eine

---

p.) Dan. 11, 8, 23. q.) 8, 23. r.) 7, 8. s.) 11, 21. t.) 8, 10 — 14. Vergl. 1. Makk. 1, u.) Dan. 11, 6. Vergl. 42. w.) Hes. 38, x.) Dan. 11, 28. y.) 30. z.) 32. a.) 35.

von ihm bestellte Kriegsmacht wird das Heiligthum und die Veste entweihen, das tägliche Opfer abschaffen und den Greuel der Verwüstung aufstellen. b.) Allein dem Thier und allen Hörnern waren im Gang der Weltordnung Zeit und Stunde unabänderlich bestimmt! c.) Ob der Verwüster gleich mit einem gut gerüsteten Heer kommt, will ihn Jehova doch herumlenken, ihm ein Gebiß in den Mund legen und ihn herausführen. d.) Er selbst, der wider den Fürsten der Fürsten sich auflehnte, mußte vernichtet werden, aber ohne Menschenhand; e.) bald nach der Tempelverwüstung wird Epiphanes durch einen scheuslichen Tod hingerafft. f.) Vier Schmiede, die Makkabäer, Hämmerer g.) machen sich auf, das Horn, das hochfahrende Dinge spricht, h.) das wider die Heiligen Krieg führt, i.) sie mißhandelt, Zeiten und Gesetze ändert, k.) zu zerschmettern. l.) Gog muß auf den Bergen Israels fallen mit seinem ganzen Heer, allem Geflügel und den wilden Thieren zur Speise; m.) die Vögel des Himmels werden gerufen, das Fleisch der Fürsten Gogs zu fressen, ihr Blut zu saufen! n.) ein Grab wird Gog gegeben in Israel, im Thale Abarim. o.) Feuer, Krieg und Aufruhr ist unter Magog und unter denen, die auf den Inseln in Sicherheit wohnen; p.) zudem zieht Jehova vor Israel her mit des Südens Wettern,

---

b.) Dan. 11, 31. c.) 7, 12. d.) Hes. 38, 1—6. e.) Dan. 8, 23. 25. f.) 13 — 26. Vergl. 1. Makk. 6, 1 — 16. g.) 2, 66. 3, 1 — 6. 25. 26. h.) Dan. 7, 11. i.) 19 — 21. k.) 25. l.) Sach. 1, 18 — 21. m.) Hes. 39, 1 — 6. n.) 17 — 20. o.) 11 — 16. p.) 6 — 10.

Juda ist als Bogen gespannt, Ephraim gerüstet, gezükt wie ein Schwert der Helden wider die Söhne Griechenlands; Jehova über ihnen, der seine Pfeile wie Blitze aussendet. q.) Israel soll die Völker worfeln wie Spreu, sie wegführen im Sturm, r.) alle Hörner, die Israel gestossen, müssen zerbrochen werden. s.) u. s. w.

Hat das Leben einen Kreis geschlossen und stebt es im Begriff einen neuen zu beginnen, so erfolgt vorerst ein Stillstand. Beim alten Völkergericht standen, was die Urwelt schon andeutet, t.) Sonne und Mond stille. Jehova stebt und misset die Erde, schaut und zerstreuet Völker. Es zerstieben die ewigen Berge, es sinken die alten Hügel, Sonne und Mond geben aus ihren Wohnungen nicht hervor. Ob der Kunde zittert des Sehers Inneres, beben seine Lippen, dringt Fäulniß in sein Gebein! Jehova zieht aus zu Hülfe seinem Volk, zu Hülfe seinem Gesalbten. u.) Mit dem Untergang der medisch-persischen Macht war das nächtliche Strafgesicht aus dem tiefsten Norden hervorgekommen und verwirklicht; der Seher sieht das römische Thier nicht; denn dieses Volk bildete den Uebergang und Anfang zur neuen Weltgeschichte. Wehe dem, der die ganze That Gottes erlebte! dessen Augen die von Chitim kommenden Schiffe sahen, die Assur demüthigten und auch Eber den lezten, gänzlichen Unter-

---

q.) Sach. 9, 13—16. r.) Jes. 41, 1—16. s.) Sach. 1, 21. t.) Jos. 10, 12—14. u.) Habak. 3,

gang brachten! w.) Jehova hat Untersuchung und Gericht gehalten über alle Beschnittenen und über alle mit Vorhaut; x.) die große Völkerstatue ging in immer größere Verschlimmerung über, das güldene Haupt, die silberne Brust hatten das Verhältniß zu einer haltbaren Unterlage verloren, sie standen auf schwachen, leicht zerbrechlichen Füssen, das Leben ging zu allerhand Ausartungen fort. y.) Endlich sieht der Seher alle großen Völker umher todt in der Grube, in dem Weltgrabe liegen, aller Geist ist aus den zerfallenen und umhergestreuten Gebeinen entschwunden, sie harren eines neuen beseelenden Anhauches! z.) Auch dem lezten Horn wurde seine Herrschaft genommen und es gänzlich vernichtet. a.) Das kleine herabrollende Steinchen zermalmte das Bild, das hoh, dessen Glanz prächtig, dessen Ansehn furchtbar, der Wind führte es fort, wie Spreu von der Sommertenne! b.) Den vier Weltthieren wurde ihre Macht benommen, c.) es nahte ein ewiges Reich, ein Reich, dem alle Gewalten dienen und gehorchen, d.) welches die Heiligen besitzen sollten. e.) Der Menschensohn kam zum Alten der Tage, und Ihm ward Herrschaft und Herrlichkeit und Königthum gegeben, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen Ihm dienen; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft und wird nie vergehen, sein Königthum wird nimmer zerstöret

---

w.) 4.M. 24, 23. 24. Vergl. 1.M. 10, 4. 5. x.) Jer. 9, 24. 25. y.) Dan. 2, 28 — 33. z.) Hes. 32, 18 — 32. 37, 1 — 10. a.) Dan. 7, 26. b.) 2, 31 — 35. c.) 7, 1 — 14. d.) 27. 28. e.) 22.

werden! f.) Stühle werden aufgeschlagen zum Weltgericht, was schon lange im Rath der Vorsehung beschlossen, wird ganz offenbar. Ein Betagter sezt sich, sein Gewand ist weiß wie Schnee, seines Hauptes Haar wie reine Wolle, sein Stuhl Feuerflammen und dessen Räder loderndes Feuer. Ein Feuerstrom floß von Ihm aus, Licht und Lebensglut in alle Wesen! Tausendmal Tausende dieneten Ihm und Millionenmal Millionen standen vor Ihm! das Gericht sezte sich und Bücher wurden aufgerollt. g.) Dabei war alle Welt stille und Jehova in seiner heiligen Wohnung! h.)

Das Licht des leiblichen Auges, das Licht der Vernunft, das Licht des Träumers, des magnetischen Hellsehers u. s. w. hat verschiedne Grade der Stärke und Helle. Nicht minder hat das prophetische Sehen sowol in dem einzelnen Seher, als in der Gesamtheit der Gesichte seine Stufen, durch die es zu immer größerer Klarheit emporsteigt. i.) Von dem leisen Anhauch, k.) dem ahndungsvollen Anfäuseln, das wie ein geheimerer Geist des Gesetzes noch um die Höhen des Horeb wehte, von dem ehemals das Gesez, dieses der prophetischen Offenbarung vorangehende Feuer und Erdbeben herniederdonnerte, l.) von dem einfachen Traum des schlafenden Flüchtlings an, der ihm die Himmel in wunder-

---

f.) Dan. 7, 13. 14. g.) 9. 10. h.) Hab. 2, 20. i.) 2.Kor. 4, 6. 7. k.) 1.M. 2, 7. Vergl. 3, 8. l.) 1.Kön. 19, 8 — 19. Vergl. 2.M. 3, 1 — 6. 5.M. 4, 9 — 13.

derbarem Verkehr mit der Erde zeigt, m.) von dem weitaussehenden und so weit führenden n.) Traum des königlichen Jünglings, der selber weniges davon verstehen mochte, ehe des Vaters Wort die Siegel darüber zerbrach, o.) von den Nachtgesichten des Herrschers da auf dem aegyptischen, p.) dort auf dem babylonischen Thron, q.) welche wol das Prophetische in denselben ahndeten, aber nicht verstanden, bis zur klaren Enthüllung dieser Träume, r.) bis zum prophetischen Zwang, vor dem es keine Flucht gibt, s.) der selbst die Zunge des Fluchers zu Segnungen, t.) des Verruchten u.) zu den höchsten Aussprüchen zügelt! w.) bis zum göttlichen Feuer, das im ganzen Innern wühlt, x.) das das Irdische schmilzt und verzehrt, y.) bis hinan zum Reden mit Gott von Angesicht zu Angesicht, z.) zum Anschau'n der höchsten Glorie, a.) des verklärten Menschensohnes, b.) ja des Alten der Tage selbst, c.) bis zum Aufsteigen in die Himmel, d.) um daselbst in das verschloßne Buch aller Entwickelung zu blicken, e.) u. s. w. ist nur eine volle, vielfach ge-

---

m.) 1.M. 28, 11 — 22. n.) 37, 18 — 28. Vergl. 45, 1 — 15. o.) 37, 5 — 10. p.) 41, 1 — 8. q.) Dan. 2, 1 — 12. u. f. r.) 1.M. 41, 15 — 32. Dan. 2, 26 — 47. u. f. s.) Jon. 1, t.) 4.M. 22, 38. u. f. u.) 2.Pet. 2, 15. 16. Jud. 11. w.) 4.M. 24, 17. u. f. x.) Jer. 20, 7 — 11. y.) Dan. 7, 28. 8, 27. 12, 13. z.) 5.M. 34, 9 — 11. a.) Jes. 6, 1 — 9. Hes. 1, u. 10, b.) Dan. 10, 2 — 7. Offenb. 1, 10 — 20. c.) Dan. 7, 13. 14. d.) Offenb. 4, 1. e.) 5,

gliederte Weissagung! Sie ist eigentlich das Flammenauge der Gottheit selbst, das alles heller, als die Sonne, schauet. f.) Nicht nur das einzelne Auge hat seine besondere Lichtfülle, ist heller, oder dunkler, als andere Augen, auch der Tag im Ganzen, das Licht in dem Weltauge hat seinen Fortgang; denn obgleich der Tag als Ideal das Stehende ist, so wird er doch in dem All der Wesen immer mehr ausgeboren und zu höherer Wirklichkeit gehoben. So der prophetische Tag, der göttliche Tag der Geschichte! die ewige und unwandelbare Vorsehung Gottes wird dem Reiche der Lebendigen nach und nach eingeboren, stralt heller und voller aus ihnen wieder. Die Zukunft, die lezte Vollendung alles Göttlichen sezt eine Verarbeitung der Unterlage, eine Auflösung der um das Leben gelegten Bande voraus, und kann nur nach und nach eintreten. Die aufgehende Sonne bricht nur allmälig durch die Dünste und Nebel, die Gestalt entwindet sich unter den Händen ihres Bildners dem Steine nicht auf einmal, so geht, wie es die Geschichte zeigt, das große Licht über den Bewohnern des Landes, so früher mit Schatten bedekt war, nur in langen Zeiträumen auf. g.) die Weltstatue steigt nur allmälig in die Wirklichkeit herauf; h.) wurde ja der volle Mensch von dem Schöpfer selbst in einer Zeitfolge gebildet! i.) Die Fäden und Wurzeln, die jedes einzelne Lebendige hat, mit denen es aus dem

---

f.) Six. 17, 13 — 17. 23, 28. 29. 42, 17 — 22. Vergl. Offenb. 1, 14. g.) Jes. 9, 2. Matth. 4, 16. h.) Dan. 2, i.) 1.M. 2, 7. Vergl. 20 — 23.

unten liegenden Erdreich, aus der es umwallenden Luft, dem von oben einfallenden Licht die Kräfte und Geister des Lebens in sich zieht, diese haben bei den Auslegern der Propheten viele Mißverständnisse veranlaßt. Viele, statt diese Fäden und Nerven nur als Verknüpfungsmittel und Lebensleiter zu betrachten, und mittels ihrer der lebendigen Fortbildung in ihre geheimern Stätten zu folgen, blieben bei ihnen stehen und sahen sie als das Lezte an, ähnlich einem Naturforscher, der die Gefässe und Organe des Lebensgeistes für ihn selber nimmt. Sie mußten auf die Weise an eine Wiederbringung des Israelitismus im irdischen und buchstäblichen Sinn glauben; denn so lasen sie es ja in ihren Sehern! das Alte, nicht dem höhern Wesen, nein der äußern Form nach sollte wiederkehren! sie wollten im genauen Sinn den Vorboten für Christus nehmen, k.) der sie doch nur zur büssenden Abwendung von dem Bisherigen taufen, ihre Augen öffnen und auf den, der vorerst als Lamm der Welt Sünde hinnehmen, l.) und dann mit Geist und Feuer taufen würde, m.) hinweisen sollte. n.) Andere dagegen verfallen in den entgegengesezten Irrthum. Weil die Uebergänge in den Propheten nicht als stehend können genommen werden, so achten sie dieselben nur wie zufällige dichterische Farben und Ausschmückungen, und legen dann den nämlichen Maasstab auch an die höchsten Ideale der Seher. Dadurch wird ihnen alles am Ende zur bloßen Dichtung, zu willkührlichen Phan-

k.) Joh. 1, 19 — 27. l.) 29. m.) Luk. 3, 1 — 18.
n.) Joh. 1, 36. 37. 3, 22 — 36.

tasien und Träumereien; sie gleichen dem vollendeten Skeptiker, der alles Dasein leugnet, weil er nirgends das Vollendete und Bleibende erblikt. Diese Ausleger sinken weit unter die erstern hinab, da sie doch sich so hoch über selbe zu erschwingen wähnen, indem nach aller mühseeligen Zerstückelung der hohen, lebendigen Gewächse, ihnen nur ein ärmlicher Staub geschichtlicher Thatsachen und Sprachformeln in der Hand bleibt, was sie für den ganzen errungenen Schaz achten und vorweisen! Sie sinken, wie der Skepiker allemal, tiefer in den Materialismus hinein, als der anfängliche Materialist selbst, natürlich, weil, wer das Leben verläßt, nirgends einen Halt mehr gegen den Zug und die Uebergewalt der Materie findet, er stirbt götulicher und geistiger Weise und fällt dadurch ihr anheim. Der sinnreiche Herder fühlte das ganz, es ist ein goldenes, gewichtiges Wort, das er darüber diesen Auslegern zurief: „der Saft, der in der Erde quillet, ehe er vom Baume angezogen und in sein Leben geläutert wird, ist ja ein ander Ding, als was hier in den schönen Zweigen und Früchten lebt. Wenn du, statt diese zu genießen, statt dich am Gewächs und Schatten des Baumes zu laben, seinen Stamm schälest, seine Wurzeln in der Erde blößest, um zu sehen, wo jede laufe und Saft hole, wehe deiner mörderschen Hand!“ Geschichte und Sprache sind schon ihren Begriffen nach, sind überall, wo sie zum Vorschein kommen, sind vor allem aus in den heiligen Schriften nur Träger eines höhern Lebens! — Der Sommer springt nicht mit einem Schlag aus der Eiswiege des Winters hervor, die

bereitenden und auflösenden Gänge des Frühlings liegen zwischen beiden, und wer den Frühling für überflüßig und nichtig achten, so wie, wer ihn für das Lezte und Bleibende halten wollte, wäre gleich thöricht daran. Die einzig wahre Ansicht und Auslegung der Propheten ist die symbolische und allegorische, weil nur diese auf eine wesentliche Verknüpfung des Lebens und der Formen, und auf eine stetige Fortentwickelung der Formen in und an dem Leben hindeutet, nur muß man nicht, wie einige Kirchenväter, das Einzelne außer seinen Vermittlungen und Verbindungen mit dem Ganzen zu einem Symbol machen wollen, sonst ist aller Willkühr und Spielerei offne Bahn gebrochen. Das Einzelne ist, wie in der Natur auch, nur als Lebendiges ein Sinnbild des Lebens, so es getödtet wird, hört es auf dieses zu sein; lebendig ist es aber nur so lange, als es in seinen allseitigen, wirklichen Vermittlungen zu dem Ganzen gelassen wird; wer es aus denselben herausreißt, tödtet es und streift ihm seine wahre Sinnbildlichkeit ab. Wer in den Propheten das Einzelne seinem nächsten, und dieses seinem höhern Ganzen einzusenken sucht und sie so in ihrer allmäligen Bildung aufwärts begleitet, dem erklären sie sich, wie ein aufgehender Tag selbst, oder wo auch noch ein dünner Schleier über ihnen liegt, weil sie izt noch prophetisch sind! da wird derselbe vom Geist kommender Weltalter, wie die Decke von Mosen, o.) sanft gelüftet, indem die Klarheit des göttlichen Tages stets voller stralet.

---

o.) 2. Kor. 3, 5 — 18.

Verflucht, spricht der prophetische Mund aller Geschichte, verflucht der Mann, der sich auf Menschen verläßt und Sterbliche zu seiner Stütze macht, wie Israel es that, er ist wie ein Wachholderstrauch in der Wüste. Das heilige Volk, wie es von Jehova wich und sich der falschen Politik hingab, welkte ab, verdorrete, ward entwurzelt. Gesegnet dagegen ist der Mann, der sich auf Jehova verläßt, und dessen Vertrauen Jehova. Er ist wie ein Baum an Wassern gepflanzt; nach den Feuchtigkeiten strekt er seine Wurzeln, seine Blätter sind grün und im Jahr der Dürre fürchtet er nichts und hört nicht auf Früchte zu tragen. y.) Als Israel den Einsturz aller menschlichen Hülfe erfahren und ihm nichts übrig blieb, als sein Gott, wandte es sich zu Ihm, da ging dem Volk wieder ein Tag des Lebens auf. Bei den Stürmen des Unterganges riefen die Bösen: wer hat einen ruhigen Aufenthalt bei dem verzehrenden Feuer? wer von uns hat ein friedliches Wohnen bei dieser ewigen Glut? und der göttliche Mund antwortet ihnen: wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist, wer den Lohn der Unterdrückung verschmäht, wer seine Hand abziehet, daß er nicht Geschenke nimmt, wer sein Ohr verstopft, daß er von Blutschuld nicht höre, wer zuhält seine Augen, daß er nichts arges sehe, ein solcher wird in der Höhe wohnen und Felsen werden seine Veste und sein Schuz sein, sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß; der Mensch, der Recht und Gerechtigkeit übet, der seine Augen

---

y.) Jer. 17, 5 — 8.

nicht aufhebet zu den Götzenbildern, der seines Nächsten Weib nicht entehret, der niemanden drücket, der dem Hungrigen sein Brod mittheilt und den Nakten kleidet, der nicht auf Wucher leiht und seine Hand von Unrecht zurükhält, der zwischen den Streitenden das Urtheil der Wahrheit fällt, der nach den Rechten Jehova's wandelt, der ist der Gerechte, der soll leben! wenn auch das Staatsgebäude in Trümmern ging, wurde ein solcher, wie die Enkel des frommen Tobias, beschirmt und einer bessern Zukunft aufgespart. q.) Es gab nach der Ansicht der Propheten in dem erwählten Volk noch manche unverdorbne Keime, die in der großen Gährung und Fäulniß bewahrt wurden, die die Ursache waren, daß nicht das ganze Volk auf immer unterging; sie waren noch gesunde Wurzeln, die nach vergangnem Sturm und Winter wieder ausschlugen. Der zehnte Theil in den Städten Juda's sollte von der Zerstörung verschont bleiben, gleich einer Eiche und dem Eichenwalde, welche, wenn auch Blätter und Zweige abfallen, doch den Stamm behalten. Ein heiliger Saame wird dieser Stamm des Volkes sein! r.) Das Un-Gewitter mußte nur die verdorrten Aeste herabreißen, wo dann freilich nur ein Ueberrest blieb, wie ein Tannenbaum auf dem Gipfel eines Berges, oder wie ein verlaßnes Panier auf einem Hügel. s.) War die große Scheidung erreicht, so hörten die Strafgerichte auf. Wie der Landmann die Furchen ebnet und die Saat in selbe streut, so züchtigt Jehova

---

q.) Jes. 33, 13 — 16. Hes. 18, 5 — 9. Tob. 13, 19. 14, r.) Jes. 6, 13. s.) 30, 1 — 17.

durch Strafgerichte sein Volk und bekehret es. Nicht immer drischt der Landmann aus, und ob er gleich die Räder seines Wagens über die Frucht ziehet, wird er sie doch nicht ganz zermalmen. Dasselbe geschiehet auch bei der Strafe, die von Jehova Zebaoth ausgehet. Wunderbar ist sein Rath und groß zeigt Er sich in der Ausführung! t.) Was bisher beängstigt ward, als schon in vielen frühern Unfällen auch, wird dennoch nicht ganz verdunkelt. u.) Wüst, spricht Jehova, soll das ganze Land werden, aber ein Ende will ich ihm nicht machen; ich will Israels Weg verzäunen mit Dornen und sie ummauern mit einer Mauer; wenn sie ihren Buhlen nachläuft, soll sie selbe nicht erreichen. Dann wird sie denken: ich will wiederkehren zu meinem ersten Mann; denn damals war mir besser, als izt. w.) Mitten unter den ausgehenden Strafrichtern geht vorbedeutend der sühnende, überirdische Priester und bezeichnet mit einem Zeichen die Stirnen derer, die unter dem Druk der herrschenden Sünde seufzen, und die von den Strafrichtern nicht dürfen angerührt werden. x.) Das schwere Unglük des Volkes erscheint den Sehern als der Weg zur Bekehrung aller nicht ganz Verdorbnen, auf welchem ihnen bald die göttlichen Erbarmungen entgegenkommen. Zwar fiel ich, heißt es da, doch stehe ich wieder auf, zwar siz ich im Dunkel, doch ist Jehova mein Licht. y.) Wenn der Herr abgewaschen den Unflath der Tochter Sions und die Blutschulden Jerusalems weggeschafft

---

t.) Jes. 28, u.) 8, 22. 9, 1. w.) Jer. 4, 27. Hos. 2, 6. 7. x.) Hes. 9, 1—6. y.) Mich. 7, 8.

aus dessen Mitte durch den Hauch der Strafe und der Entzündung, dann schaffet Jehova über jedem Ort des Berges Sion und über dessen Versammlung Rauchgewölk am Tage, Glanz und Feuerflammen des Nachts; über alles Herrliche wird ein schützender Schirm sein. z.) Die große alte Geschichte lebt wieder auf! a.) Mit Mäßigung und Nachsicht schlug der Herr Israel! es sollte dadurch bedekt werden die Missethat Jakobs, und das der ganze Nutze davon sein, daß weggenommen würde seine Sünde. b.) Das Herz des Richters wendet sich in Ihm um, es entbrennt sein Mitleid! Ich vollstrecke nicht meines Zornes Glut, komme nicht Ephraim zu verderben; denn Gott bin ich und kein Mensch, der Heilige in deiner Mitte und komme nicht mit Zorn! c.) Ich läutere dich, aber nicht wie Silber, ich prüfe dich im Ofen des Unglüks. d.) Zwei Theile kommen um, sterben im ganzen Lande, ein Drittheil bleibt übrig darin, und ich bringe das Drittheil ins Feuer und läutere es, wie man Silber läutert und prüfe es, wie man Gold prüft, die werden mich anrufen und ich sie erhören. e.) Wer erträgt den Tag von Jehova's Ankunft und wer besteht bei seinem Erscheinen? f.) Er reinigt die Söhne Levi's und schmelzt sie wie Gold und Silber, daß sie Jehova heilige Opfer darbringen in Gerechtigkeit. g.) Der Chemismus der Natur erscheint nur von dem Einzelnen und Aeußern aus zerstörend, in seinem Innern und von

---

z.) Jes. 4, 4. 5. a.) 4.M. 10, 33—36. b.) Jes. 27, 7—9. c.) Hos. 11, 1—9. d.) Jes. 48, 9—11. e.) Sach. 13, 8. 9. f.) Mal. 3, 2. g.) 3.

dem Ganzen aus besehen ist er eine höhere Lebensbereitung. So der göttliche Chemismus in der Geschichte! Nur das Frevle, von Gott Abgelöste wird zerstört, h.) nur das Böse wird von den Lebensflammen verzehrt; i.) von ihrem höhern und allgemeinen Gesichtspunkt aus genommen, mußte diese Geschichte das erkohrne Volk zu einem höhern Dasein erwecken und erheben; das Todte fiel und das Lebendige trat frei aus desselben Banden hervor, k.) wie im Grund bei allem Absterben geschieht. Der Einsturz des babylonischen Reiches l.) und der Untergang anderer Völker überhaupt wird von den Sehern aus dem Gesichtspunkt einer göttlichen Errettung und Befreiung betrachtet; denn das war ja eben seine höhere und göttliche Bedeutung! Alle, die Israel gefressen, müssen gefressen werden, alle seine Dränger sollen in die Gefangenschaft wandern, seine Räuber sollen zum Raube werden; denn Jehova will Israels Wunde benarben lassen und es heilen von allen Schlägen. Ich führe, spricht Jehova, die Gefangenen der Zelte Jakobs zurük; die Stadt soll wieder erbauet werden auf ihrem Schutt und von dannen sollen die Stimmen der Danklieder erschallen. m.) Jehova geht vor Cores her, zerbricht vor ihm die ehernen Pforten und gibt ihm die Schätze der Finsterniß, damit dieser erkenne, daß Er Jehova sei, der ihn bei seinem Namen rufet, der Gott Is-

---

h.) Jes. 65, 11 — 16. i.) Jer. 18, 11 — 23. k.) Hes. 33, 10. 11. Jes. 1, 16 — 19. Amos. 5, 4 — 6. 14. 15. Jer. 15, 15 — 21. u. s. w. l.) 50, 33. 34. m.) 30, 12 — 22.

raels; um meines Knechtes Jakobs willen rief ich dich bei deinem Namen, obgleich du mich nicht kannteſt, damit man erkenne von Sonnenaufgang und Niedergang, daß nichts außer mir ſei. n.) Ich ſtrafe den König von Babel und ſein Land, ſo wie ich geſtraft den König von Aſſyrien und führe Israel zurük. Man wird die Schuld Israels ſuchen und keine wird da ſein; denn ich verzeihe denen, die ich übrig laſſe. o.) Nach der Wendung und Auſſenſeite der Geſchichte wandelt Jehova in Sturm und Wetter, Gewölk iſt ſeiner Füße Staub. Die Berge beben vor Ihm, die Hügel wanken, es hebt ſich die Erde vor ſeinem Antliz, der Weltkreis und all' ſeine Bewohner! p.) aber die Gegenwendung und Innenſeite heißt: gütig iſt Jehova, Schuz iſt Er am Tage der Drangſal und kennt die Ihm Vertrauenden! q.) Unvermuthet und plözlich wird Ariel geholfen durch die auffallendſten, die ganze alte Welt umſtürzenden Erſchütterungen und Gewitter. Wie ein Traum, wie ein Nachtgeſicht wird die Menge der Völker ſein, die wider Ariel ſtreiten, r.) was der Mund der Geſchichte aus allen Zeiten in ſo tauſendfachen Echos bejahet! Kurz, das Verderben, ſo Jehova beſchloſſen, ſtrömet heran als Gerechtigkeit. Wäre das Volk Israel auch zerſtreut wie Sand des Meeres, ſo ſoll dennoch ein Ueberreſt zurükkehren. Jehova Zebaoth vollzieht es in Mitte der Länder. ſ.) In der Bedrängniß Jehova wenden ſie ſich an dich. Sie ſtöhn-

---

n.) Jeſ. 45, 1 — 7. Vergl. 2. Chr. 36, 22. 23. o.) Jer. 50, 17 — 20. p.) Nah. 1, 3 — 6. q.) 7. r.) Jeſ. 29, 5 — 8. ſ.) 10, 22. 23.

ten mit gepreßter Brust, als deine Züchtigung über sie kam. Kein Heil konnten wir dem Lande verschaffen, nichts Großes vollbringen, sprechen sie. Es werden aber die bis zum Todesstaub Erniedrigten auferstehn, aufwachen zu überströmender Freude; denn ein Thau des Morgenlichtes ist der Thau Jehova's! t.)

Das erkohrne Volk wandert zwar nach Babel, u.) es erleidet eine Zeit der Drangsal, doch soll es durchaus gerettet werden, ein Ende will Jehova allen Völkern machen, unter die Er es zerstreuet, doch ihm will Er kein Ende machen. w.) Nach dem Lande der Gefangenschaft schreibt ihnen der Seher: bauet Häuser und wohnet darin, pflanzet Gärten und esset ihre Früchte, mehret euch daselbst; u. s. w. denn, wenn für Babel siebenzig Jahre vergangen sind, will ich, spricht Jehova, nach euch blicken und über euch meine gute Verheißung erfüllen und euch zurükbringen an euern Ort. Ich allein weis die Rathschlüsse, die ich über euch sinne, Rathschlüsse des Heils und nicht des Verderbens, um euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu schaffen. x.) Jehova ist selbst in ihrer Zerstreuung ihr Schirm, ihr Heiligthum; y.) sie dürfen nimmer ganz unter andere Völker vermischt werden. Endlich aber müssen sie zur süssen Heimat gelangen, wie der Prophet es durch den Ankauf des Ackers schon vor der gänzli-

---

t.) Jes. 26, 16 — 19. u.) Mich. 4, 9 — 14. 5, 2. w.) Jer. 30, 7 — 11. x.) 29, 1 — 16. y.) Hes. 11, 16.

chen Wegführung des Volkes versinnlicht. z.) Wann Jehova das Getreide ausschlägt vom Euphrat bis zum Nil, dann wird die große Posaune geblasen, damit herbeikommen die Verlornen im Land Assyrien und die Zerstreuten im Land Aegypten und anbeten Jehova auf dem heiligen Berg. a.) Die Söhne Israels werden kommen und die Söhne Juda's zugleich, weinend werden sie gehen und Jehova ihren Gott suchen. Nach Sion eilen sie, heimwärts blicket ihr Angesicht! b.) Sie erheben ihre Stimmen und jubeln, über Jehova's Herrlichkeit jauchzen sie vom Meere her, von den Gränzen des Landes her hört man Gesänge: Preis dem Gerechten! c.) u. s. w. Entweichet, heißt es, ziehet aus von Babel, doch sollt ihr nicht mit Flucht euch aufmachen; denn vor euch her geht Jehova, und euern Zug beschließet der Gott Israels! die Hand Gottes waltete über ihnen und machte ihnen jeden andern Schuz entbehrlich. d.) Mit Freude werdet ihr von Babel ausziehen und in Friede geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch ausbrechen in Jubel und alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen! für Jehova soll es sein zum ewigen Denkzeichen, das nicht vergehen wird! e.) Gnade in der Wüste hat das Volk gefunden, das dem Schwert entronnen; es gehet Israel aus der Ferne zu seiner Ruhe! f.) Jehova ist es, der zu Cores spricht: er ist mein Hirt,

---

z.) Jer. 32, 1—16. a.) Jes. 27, 12. 13. b.) Jer. 50, 4. 5. c.) Jes. 24, 14—16. d.) 52, 11. 12. Esr. 8, 21—31. Vergl. 1, e.) Jes. 55, 12. 13. f.) Jer. 31, 1—9.

der meinen Willen ganz vollzieht, der zu Jerusalem spricht: sei wieder gebauet, und du Tempel sei gegründet! g.) Der Israel zerstreute, sammelt und bewahret es, wie ein Hirt seine Heerde. Sie kommen und jubeln auf der Höhe Sion, ihre Seele ist wie ein reichlich bewässerter Garten, h.) sie dürsten nicht in der Einöde, durch die Er sie führt, Wasser aus dem Felsen läßt Er ihnen fließen, Er spaltet den Felsen und Wasser strömet! i.) Ja du Volk zu Sion, das zu Jerusalem wohnet, du wirst nicht immer weinen! der Herr wird euch geben Brod nach der Trübsal und Wasser nach der Bedrängniß! k.) Er will Wasser ausgießen auf das Durstige und fließendes Wasser auf das Dürre; Er will ausgießen seinen Geist auf den Saamen Israel und seinen Seegen auf ihre Nachkommen, sie sollen wachsen wie Weiden an Wasserbächen! l.) Die Erlösung der Hebräer aus der Gefangenschaft wird von den Sehern typisch, oder, was das gleiche ist, welthistorisch verstanden; m.) sie ist ihnen ein Hauptwendepunkt in der großen, ewigen Rettungs- und Heilsgeschichte, ein erneuter Ausdruk derselben, ein Pfand und Sinnbild noch höherer, nahender Erlösung; deswegen kehrt sie bei ihnen so häufig wieder, deswegen hängen sie die frohesten Bilder und Aussichten an dieselbe an. Es gedenkt an der Vorzeit Tage, an Mosen sein Volk. Wo ist Er nun, spricht es, der

---

g.) Jes. 44, 23 — 28. Vergl. 2. Chr. 36, 20 — 23. h.) Jer. 31, 10 — 14. i.) Jes. 48, 20 — 22. k.) 30, 18 — 22. l.) 44, 1 — 5. m.) 45, 15 — 20. 25, u. s. w.

sie aus dem Meere führte? wo ist Er, der seinen heiligen Geist unter sie gab? Du Jehova bist ja unser Vater, unser Erlöser ist von Alters her dein Name! n.) Sieh es kommt die Zeit, spricht Jehova, da man nicht mehr sagen wird: beim Leben Jehova's, welcher die Söhne Israels heraufgeführet aus dem Lande Aegypten, sondern beim Leben Jehova's, welcher die Söhne Israels heraufgeführet aus dem Lande des Nordens, und aus allen Ländern, wohin Er sie zerstreuet! o.) Durch dieses typische Mittelglied ist die christliche, oder vollendete Erlösung an jene frühern Vorzeichen und Anfänge befestigt. Der Geist Jehova's ist auf dem Erretter, Er hat Ihn gesalbet und gesandt, den Elenden Frohes zu verkünden, die verwundeten Herzen zu verbinden, den Gefangenen Freiheit auszurufen, und den Gefesselten Eröffnung des Kerkers. Sie bauen auf den Trümmern der vorigen Zeit und stellen das Verwüstete aus der Vergangenheit wieder her. p.) Es sind die ersehnten Füße der Heil verkündenden Boten, die auf den Höhen gesehen werden. Jehova entblößt seinen Arm vor den Augen aller Völker, und es sehen alle Gränzen der Erde das Heil unsers Gottes! q.) u. s. w. Der Herr sprengt reines Wasser über sein Volk, r.) der frohlockend Heimkehrenden harrt daselbst eine ewige Wonne! s.) Die neuerdings gepflanzte Ceder würde hoch anwach-

---

n.) Jes. 63, 11 — 19. o.) Jer. 16, 14. 15. p.) Jes. 61, 1 — 4. Vergl. Luk. 4, 16 — 22. q.) Jes. 52, 7 — 10. Vergl. Röm. 10, 15. r.) Hes. 36, 16 — 38. s.) Jes. 35,

sen, t.) und der Fürst des Volkes war wie ein Siegelring an des Herrn Hand. u.) Der Seher schauet des Nachts, zur Zeit der Ruhe und Erquickung, nach Mühen und Duldung, und siehe, da war ein Mann, der rit auf einem rothen Pferd — die blutfarbige Gestalt des Krieges; — er stand zwischen Myrthen an der Tiefe. Ihn und seine Begleiter hatte Jehova gesendet, das Land zu durchziehen, und sie fanden das ganze Land bewohnt und ruhig. Jehova gibt dem fragenden Seher, wie lange Er auf Jerusalem zürnen wolle? gütige Antwort. Die Städte sollen fürder überfließen von Gutem, es tröstet Jehova Sion und erwählet fürder Jerusalem. w.) Die Heimgekehrten wohnten sicher in ihrem Besitzthum. x.) Nicht nur will Jehova ihre Wunde verbinden, Er will die Heerde seines Volkes selbst weiden und sie auf die beste Trift führen, y.) Er bauet sie wieder, wie in den Tagen der Vorzeit. In dem von Menschen leeren Jerusalem, in den verödeten Städten Juda's erschallet wieder die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme derer, die da sprechen: danket Jehova; denn gütig ist Jehova, denn ewig ist seine Gnade! z.) zu dieser Zeit richtet Jehova die verfallne Hütte Davids, des ersehnten, wieder auf, und umzäunet ihre Trümmern, bauet sie, wie vordem. Dann kommt die Zeit, daß der Pflüger an den Schnitter, und der Trauben-Kelterer an den Säemann reichet; es träufeln die Berge Most

und

---

t.) Hes. 17, 22 — 24. u.) Hagg. 2, 21 — 24. w.) Sach. 1, 7 — 17. x.) Hes. 28, 25. 26. y.) 34, 11 — 16. z.) Jer. 33, 1 — 13. 25. 26.

und alle Hügel fließen über. Ich pflanze sie fest in i rem Lande und nimmer sollen sie aus demselben gerissen werden! a.) Wie unter David, werden Juda und Israel wieder ein Volk, die zwei nun so lange getrennten Hölzer werden, als in einer starken, sie haltenden Hand enge vereinigt, ein König wird ihrer aller König sein; b.) der Herr wird ihnen ein einträchtiges Herz geben, c.) und sie werden sich an ein Oberhaupt halten. d.) Nicht allein wird des Hohenpriesters schmutziges Gewand mit einem reinen vertauscht, nicht nur ist er ein aus dem Feuer geretteter Brand, den der Satan nicht zu verklagen vermag, e.) der Prophet muß noch Kronen machen, und sie auf desselben Haupt setzen, mit den Worten: so spricht Jehova der Heerschaaren, sieh! ein Mann wird aufstehen, Sproß ist sein Name, der wird aufsprossen und bauen den Tempel Jehova's und Ruhm erlangen und sitzen und herrschen auf seinem Thron und Priester wird er sein auf seinem Thron. Entfernte werden kommen und am Tempel Jehova's bauen. f.) Das Volk wird groß werden wie der Sand an des Meeres Ufern, welcher nicht gemessen, noch gezählet wird, und an dem Orte, da ihnen gesagt worden: ihr seid nicht mein Volk, wird zu ihnen gesagt werden: ihr seid Söhne des lebendigen Gottes! g.) gekrönte Steine erheben sich in dem Lande Jehova's! h.) Sie-

---

a.) Amos. 9, 6. 9. 11 — 15. b.) Hes. 37, 15 — 22. c.) 11, 13 — 21. d.) Hos. 1, 11. 2, 1. e.) Sach. 3, f.) 6, 9 — 15. Vergl. 1. Makk. 14, g.) Hos. 1, 10. h.) Sach. 9, 13 — 16.

benzig Siebende waren beschlossen über das Volk und über die heilige Stadt, bis die Schuld gesühnt und die Gerechtigkeit der Vorzeit wiedergebracht, bis Gesicht und Propheten bekräftiget und das Allerheiligste gesalbet wurde; i.) dann werden sie sich schämen der Eichenhaine, die ihre Lust waren, und erröthen über die Gärten, die sie errichteten! Die Propheten gehen nicht mehr mit falschen Gesichten und Betrug um. k.) Der Herr wird Hunger senden in das Land, nicht Hunger nach Brod, noch Durst nach Wasser, sondern zu hören das Wort Jehova's! l.) ja sogar mitten im Land Aegypten wird ein Altar Jehova's sein, und an der Gränze ein Denkmal für Jehova. Jehova wird bekannt werden dem Aegypter und die Aegypter werden Jehova erkennen an diesem Tag. Die Aegypter samt den Assyrern werden Jehova dienen, Israel wird mit ihnen das dritte sein, jedes Volk ein Gegenstand des Seegens in der Mitte der Erde. Sie segnet Jehova, indem Er spricht: gesegnet sei du Aegypten mein Volk, du meiner Hände Werk Assyrien, und Israel du mein Eigenthum! m.) Der Gottesdienst stralt in erhöhetem Glanz; n.) wie das Heer des Himmels nicht gezählt wird, noch der Sand des Meeres gemessen, so werden die Leviten gemehret, die Jehova dienen! o.) über den Stein, den Er vor Josua hingelegt, wachen sieben Augen, Jehova

---

i.) Dan. 9, 21 — 27. k.) Jes. 1, 29. Sach 13, 4. 5. l.) Amos. 8, 11. m.) Jes. 19, 18 — 25. n.) Hes. 40, bis 48, o.) Jer. 33, 14 — 26.

der Heerschaaren selbst richtet ihn zurecht, v.) und endlich, wie der Gottesdienst geordnet ist, quillt aller Seegen, wie Thau vom Himmel über das Land. q.) Lüge und Diebstal, die zwei ergibigen Quellen und Mütter aller sittlichen und bürgerlichen Auflösung werden fortgeführt. r.) Die Verderbtheit des Volkes ist, so zu sagen, durch die Gefangenschaft nach Norden gewandert und von dem Volke ablassend daselbst geblieben. Von zwei Weibern mit Flügeln, welche vom Winde getrieben werden, wird die Ungerechtigkeit zwischen Himmel und Erde fortgetragen nach dem Reich Sinear, um ihr dort ein Haus zu bauen. s.) Dagegen wird in der Heimat der Zurükgekehrten kein thörichter, oder selbstsüchtiger Mann den Herrscherstab ergreifen, sondern der, so edle Gedanken hat und sich zur Vertheidigung der edlen Sache erhebt; t.) einen gerechten Sprößling will Jehova David erwecken; ein König soll regiren mit Weisheit, Recht und Gerechtigkeit üben im Lande; u.) mein Knecht David, spricht Jehova, soll ewig ihr Fürst sein, ewig soll mein Heiligthum in ihrer Mitte sein und sie werden in meinen Wegen wallen! w.) Ich will ihnen Richter geben wie in der Vorzeit und Rathgeber wie im Anfang; dann wird man Jerusalem nennen Stadt der Gerechtigkeit, die treue Stadt! x.) Die Zuverlässigkeit der glüklichen Zeiten o Volk! ist der Reich-

p.) Sach. 3, q.) Hagg. 2, 18 — 20. r.) Sach. 5, 1 — 4. s.) 5 — 11. t.) Jes. 32, 1 — 8. u.) Jer. 23, 3 — 8. w.) Hes. 37, 23 — 28. x.) Jes. 1, 25 — 27.

thum des Sieges, der Weisheit und Klugheit! die Furcht Jehova's wird dein Schaz sein! in aller Fülle des Guten wird Jerusalem blühen! y.) u. s. w.

Um die Wiederbringung Israels ward auch das neue Aufblühen anderer Völker als einfassender und zierender Sterne um den lichten Mond gesehen. Ihr Frohlocken mischte sich, wie Echostimmen in den Jubel der heimwallenden Schaaren. z.) Die aufsprossende Pflanze zieht die lebensfähigen Keime der Erde mit sich zur Höhe. Nach Verlauf von vierzig Jahren will Jehova Aegypten wieder sammeln aus den Völkern, unter welche es zerstreut ward, und sie zurükbringen in das Land Pathros, in das Land ihres Ursprunges. Daselbst sollen sie ein kleines Reich sein; gleich andern Königreichen sollen sie klein sein und sich nimmer erheben über die Völker. Aegypten soll für das Haus Israel keine Stüze mehr sein, sondern nur eine Erinnerung an die Sünde, die es dadurch beging, daß es sich zu ihm hinneigte. a.) Es war die schwächliche Zwischenzeit Aegyptens zwischen der chaldäischen und griechischen Weltmonarchie. — Nach siebenzig Jahren wird Tyrus wieder ihrer verführerischen Künste und Lüsternheit gedenken. Da soll sie wieder kommen zu ihrem Lohn und buhlen mit allen Königreichen, die auf dem Erdboden sind. Selbst für die vor Jehova's Angesicht Wohnenden wird ihr Handelserwerb zur Speise, Zier und Bekleidung. b.) Das wieder aufblühende, handelsgeschäftige Tyrus

---

y.) Jes. 33, 5 6. 15—24. z.) 48, 12 — 22. a.) Hes. 29, 13 — 16. Vergl. 10. b.) Jes. 23, 15 — 18.

ergab sich völlig der aller Wahrheit und Gerechtigkeit entfremdeten Gewinn- und Genußsucht, die die Völker schnell zu üppiger Verweichlichung und Fall bringt. Auch die Gefangenen Moabs will Jehova zurükführen in der Folge der Zeiten, c.) die Ammoniter aus der Gefangenschaft befreien d.) und das Gefängniß Elams öffnen. e.) Dann will Er die Wasser Aegyptens lauter machen und seine Ströme sollen wie Oel fließen; f.) der reinigende Israelitismus kam unter den Ptolemäern in Aegypten auf und ein lindernder, erquickender Geist verbreitete sich über dieses Land, als ob in der frühen Anwesenheit Israels Saamen in diese Erde gefallen wären, die erst izt zu wachsen und Frucht zu bringen anfingen.

Nicht nur wird in Jerusalem die Stimme des Weinens und die Stimme der Wehklage nicht mehr gehört, nicht allein bauen sie nicht, was ein anderer bewohne, pflanzen nicht, was ein anderer genieße, g.) nicht nur sind sie ein freies Volk: sondern sie erweitern ihr Reich in mehrfachen Eroberungen. Während Jehova Himmel und Erde erschütterte, Königsthronen umstürzte, und mächtige Reiche und Völker zerfielen, u. s. w. war der kostbare Ring an des Allmächtigen Hand wol aufbehalten; h.) während Jehova Gericht über diejenigen hielt, welche allenthalben die Geißel wider Israel geschwungen, baute dieses Häuser, legte Weinberge an in seinem Land; i.) u. s. w. Jehova schaffte Jerusalem Froh-

---

c.) Jer. 48, 47. d.) 49, 6. e.) 39. f.) Hes. 32, 14. g.) Jes. 65, 19—25. h.) Hagg. 2, 21—24. i.) Hes. 28, 25. 26.

locken und dessen Volk Freude. k.) Es verhüllte sich der bleiche Mond beschämt, es erröthete vor Scham die glühende Sonne, die großen Weltreiche zerfielen eines nach dem andern; doch als König herrschte Jehova Zebaoth auf der Höhe Sion und zu Jerusalem ward seine Majestät sichtbar. l.) Allein nun sollte der Weinberg nicht nur Wurzeln schlagen, blühen und grünen, sondern auch den ganzen Erdboden mit Früchten erfüllen, so er anders Frieden mit seinem Pflanzer machte. m.) Die Unfruchtbare sollte frohlocken; denn zahlreicher würden izt die Söhne der Verwittweten sein, als der einst Vermählten. Zur Rechten und zur Linken würde sie sich ausbreiten, ihr Saame die Nationen besitzen. n.) Der Name Jehova's kommt aus der Ferne, aus der Gefangenschaft; Er kommt, um zu schwingen die Nationen in der Schwinge der Vernichtung. o.) Die Götzendiener müssen ihren Namen den Auserwählten Jehova's lassen zur Verwünschung: der Herr Jehova tödte dich! p.) In einer lezten, kühnen Rükwirkung soll Israel die erobern, welche sein Land erobert hatten, q.) die Söhne Ammons, u. s. w. die gefangen halten, die es gefangen hielten und über seine Dränger gebieten. r.) Jehova sucht zu selbiger Zeit alle Völker zu vernichten, die wider Jerusalem ausgezogen sind. s.) Der Meerstrich, das Land der Philister wird dem Ueberrest des Hauses Juda zu Theil, daß sie darauf weilen, er wird zu Weidangern der Hir-

---

k.) Jes. 65, 17. 18. l.) 24, 23. m.) 27, 5. 6. n.) 54, 1 — 10. o.) 30, 27 — 30. p.) 65, 11 — 16. q.) Jer. 49, 2. r.) Jes. 14, 1. 2. s.) Zach. 12, 2.

ten. t.) Das Ueberbleibsel meines Volkes, spricht Jehova, soll Ammon und Moab plündern und der Rest meiner Nation soll sie besitzen. u.) Das Haus Jakobs ist Feuer und das Haus Josephs Flamme und das Haus Esaus Stoppel, jene besitzen das Mittagsland samt dem Gebirge Esaus und die Niederungen samt den Philistern. Wieder ging der Stern aus Jakob hervor, der die Fürsten Moabs zerdrükte, dessen Eroberung Edom war; Israel that große Thaten. Er herrschet von Jakob aus und vernichtet unter diesen Gränzvölkern vollends, was entronnen aus Städten! w.) Die Ituräer werden von Aristobulus unterworfen und lassen sich beschneiden. x.) u. s. w. Von fernen Völkern werden an den Ort, wo der Name Jehova Zebaoths verehrt wird, Geschenke gebracht. y.) Wirklich wuchs zur Zeit, als Aegypten von dem Syrer eine schwere Demüthigung erlitten und der Sieger sich alles erlauben zu dürfen wähnte, Israel ein scharfes Horn; z.) da ging von neuem in Erfüllung: kreise und winde dich Tochter Sions wie eine Gebärerin; es sammeln sich wider dich viele Völker, sprechend: sie ist entweihet! allein sie kennen nicht die Gedanken Jehova's und verstehen nicht seinen Rath. a.) Du wirst suchen, aber nicht finden die Leute, die mit dir haderten; die Lechzenden, die hart Belasteten im Lande Israel suchen Wasser, und

---

t.) Zephan. 2, 5—7. u.) 8—11. w.) Obad. 17—21. 4. M. 24, 17—19. 1. Makk. 5, 3—8. 65. 68. 13, 43—48. 14, 34. 2. Makk. 10, 15—23. x.) Sach. 2, 10—13. 8, 20—23. y.) Jes. 18, 7. z.) Hes. 29, 21. a.) Mich. 4, 9—14.

Jehova eröffnet unerwartet Ströme auf den Anhöhen. b.) Von Sion aus wird Jehova gleich dem dräuenden Löwen brüllen, den Heeren und Städten Syriens wird der Muth entsinken; Israels Söhne eilen herbei von Westen, aus Aegypten und aus Assyrien, oder Neusyrien, und wohnen ungekränkt in ihren Häusern. c.) Jehova macht ihnen Hörner von Eisen und Klauen von Erz, daß sie zermalmen viele Völker. d.) Dränge der Assyrer in unser Land, beträte er unsre Paläste, wir stellten ihm sieben Herrscher entgegen und acht Führer des Volkes, die weiden des Assyrers Land mit dem Schwert. Jakobs Ueberrest ist unter den Nationen wie der Leu unter den Thieren des Waldes, der, wenn er einbricht, niedertrit und zerreißt ohne Rettung. e.) Ausländische Sklaven weiden izt die Heerden der Sieger, f.) die Söhne der Fremde sind ihre Ackerleute und Weingärtner, sie verzehren das Gut der Völker, gebieten über ihre Macht. g.) Prophetisch stralt von Serubabels Haupt die Königskrone, h.) welche dann nach den Niederlagen der Syrer die hebräischen Herrscher wirklich trugen. i.) Jehova ist gegen die Völker entbrannt; was sinnet ihr Völker wider Ihn? k.) die Plane des Epiphanes scheitern! der Rächer geht von Sion aus wie ein aufgehaltner Strom, den der Hauch Jehova's treibt, l.) sein

---

b.) Jes. 41, 8 — 20. Vergl. 2. Makk. 9, 1. Makk. 1, bis 3, c.) Hos. 11, 10. 11. d.) Mich. 4, 13. e.) 5, 4 — 10. 14. f.) Jes. 11, 11 — 16. Vergl. Sach. 9, 11 — 16. g.) Jes. 61, 4 — 11. Vergl. Jer. 3, 18. 19. h.) Sach. 6, i.) 1. Makk. 14, 44. 47. k.) Nah. 1, 1 — 9. l.) Jes. 59, 16 — 21.

Gewand ist roth vom Blut der Zertretnen; m.) Jehova spricht in seinem Grimm: die um Israel wohnenden Heiden sollen ihre Schande tragen, n.) Jerusalem wird zum Laststein aller Völker, wer ihn aufhebt, soll sich verletzen. Die Fürsten Juda's sind eine Fackel unter Garben, sie fressen zur Rechten und zur Linken alle Völker, o.) Israel wird mit den Völkern wie mit einem Schmuk umgeben, wie eine Braut wird es sie sich als Zierath anbinden, Könige sollen vor dir aufs Antliz fallen, Fürsten den Staub von deinen Füssen küssen! p.)

Den Sehern ist eigenthümlich, alles in einem vollendeten, oder ganz der Idee gemäßen Sinn auszumalen, welchen Sinn jedoch die Wirklichkeit der Geschichte weder im Guten noch Bösen erreicht. Sie reden von dem frühern Untergang Israels auf unbedingte Weise, sie beschreiben ihn als vollendet, so, daß ihre Aussprüche hierüber mit einer Wiederbringung im Widerspruch zu stehen scheinen. Dasselbe Verhältniß findet sich bei den von ihnen verheißnen Erweiterungen und Eroberungen des heiligen Volkes. Allein die Eroberungen sollten lebendiger und göttlicher Art sein; wie Thau von Jehova, wie Regentropfen auf das Gras sollten Jakobs Ueberbleibsel in Mitte der Völker sein; q.) der kommende Herrscher war ein Fürst des Friedens; ob sie gleich einen Eroberer erwarteten, so rottete Er

---

m.) Jes. 63, 1—6. n.) Hes. 36, 1—15. o.) Sach. 12, 1—9. p.) Jes. 49, 14—26. Vergl. 1. Makk. 10, u. s. w. Matth. 2, 1—11. q.) Mich. 5, 6.

doch die Wagen aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, Er rottet aus den Bogen des Streites. Frieden verkündet Er den Völkern und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom zu den Enden der Erde. r.) Seine Apostel, die göttlichen Sieger, würden Jehova's Ehre verbreiten und seinen Ruhm bis an die Inseln verkünden. Das Irdische sollte sinken, Berge und Hügel will Jehova verdorren lassen, die Wasserströme zu Inseln machen und die Seen austroknen, aber die Blinden will Er auf einen Weg leiten, den sie nicht kannten, auf Steige, die sie nicht wußten, die Finsterniß macht Er vor ihnen her zum Licht. s.) Er sammelt die Hinkenden und bringt die Verstoßnen zusammen. Er macht die Hinkenden zum dauernden Geschlecht und die Zerstreuten zum starken Volk und Jehova herrscht über sie vom Berg Sion aus bis in Ewigkeit. t.) Die Werke und Gedanken Israels sollen Jehova dazu dienen, um zu versammeln alle Völker und Zungen; sie werden kommen und seine Herrlichkeit sehen. Das Zeichen, das Er ihnen geben will, besteht darin: Er sendet die Geretteten aus ihnen zu den Heiden von Tarsis, Phul und Lud und zu den Bogenschützen nach Thubal und Javan und zu den entlegensten Inseln, welche nichts von seinem Namen gehört und nichts von seiner Herrlichkeit gesehen, und sie sollen verkündigen seine Herrlichkeit unter den Heiden. Sie sollen bringen alle eure Brüder aus allen Völkern, spricht die Vorsicht,

---

r.) Sach. 9, 10. s.) Jes. 42, 10 — 16. t.) Mich. 4, 6. 7.

und auch aus ihnen will ich Priester und Leviten annehmen. u.) Von allen Enden der Erde werden die Völker zu Jehova kommen und sprechen: nur falsche und nichtige Götter haben unsre Väter besessen, bei denen keine Hülfe ist; soll ein Mensch sich Götter machen, die doch keine Götter sind? w.) sie werden zu Ihm kommen von Assyrien und Aegyptens Städten, von Meer zu Meer, von Gebirg zu Gebirg, x.) und Er verleiht den Völkern reine Lippen, daß sie alle Jehova's Namen anrufen, Ihm dienen einmüthigen Herzens. Von jenseits den Strömen Aethiopiens werden seine Flehenden Ihm Opfergaben darbringen. y.) u. s. w. So heischte es der Gang des Lebens! — Alles Leben sinkt im Schlafe in seine Unterlage zurük; denn der Schlaf selber ist nichts anderes, als dieses Zurüksinken. Jeder Schlummer sollte dem Wesen ein Todesschlummer sein, d. h. dasselbe sollte seine frühere Richtung geschlossen hinter und unter sich lassen und sich zu einem höhern Kreislauf erschwingen. Der Weltkörper hat seine lezte, oder Todesnacht, aus der er von allen Erdschatten geläutert und geschieden aufersteht. z.) Die großen Völker haben ihre Grabesschlummer nicht weniger, als der einzelne Mensch; sie sterben der irdischen Kraft nach ab, ihre politische und kriegerische Bedeutsamkeit geht verloren, nicht anders, als wie den Menschen die Blüthe der Jugend, die Stärke der Mannheit verläßt. Allein, sind die Völker

---

u.) Jes. 66, 18 — 24. w.) Jer. 16, 19 — 21. x.) Mich. 7, 12. y.) Zeph. 3, 9. 10. z.) 2. Pet. 3, 6 — 13. Jes. 65, 17. 18.

nicht blos rüstige danielische Völkertbiere, sondern regt sich eine göttliche und unsterbliche Seele in ihnen, a.) so steigen sie gerade nach dem Entschwinden der äußern Kraft zu ihrer wahren Größe hinan, und leisten in Wissenschaft, Kunst, in Tugend und Religion etwas, das über ihre Zeit und ihr Land hinausliegt, und in alle Jahrhunderte stralt. Der Wendekreis des öffentlichen Lebens war in Athen und Rom schon lange überschritten, als die Wissenschaften und Künste noch im Blühen und Steigen waren, der Herrscherstab ward von Juda genommen, ehe dann aus ihm das Heil der Welt erschien. b.) Israel, das Volk der Religion, der Lichtträger der Offenbarungen in der Menschheit vor allen mußte sich nicht auf irdischen Wegen, sondern nach innen und oben erweitern, im Geiste, und von der Seite den Völkern des Erdbodens das Heil bringen. Das Küchlein der neuen Welt war reif, die harte Schale mußte zerbrochen und es befreit werden. Es begann eine gänzliche Umkehr der Geschichte. So spricht der Mächtigste, der die Himmel geschaffen und ausgedehnet, der die Erde gegründet mit ihren Erzeugnissen, der Odem gibt den auf ihr wohnenden Völkern und Lebensgeist denen, die auf ihr wandeln: ich machte dich zum Bund des Volkes, zum Licht der Nationen, um zu öffnen der Blinden Augen und herauszuführen aus dem Gefängnisse die Gefangenen. Das Frühere siehe! es ist zur Erfüllung gekommen und ich verkünde euch Neues! Noch

---

a.) Dan. 7, b.) Luk. 1, 5. 2, 1. 2. 3, 1. 2. Vergl. 1 M. 49, 10.

eine kleine Weile ist, so erschüttere ich den Himmel und die Erde und das Meer und das trokne Land und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit. Dieses Hauses lezte Herrlichkeit soll größer werden, dann die erste war, und an diesem Ort will ich Heil schaffen, spricht Jehova der Heerschaaren! c.)

Seit der Entstehung der Sünde offenbarte sich auf jeder Stufe des großen Weltganges eine doppelte Richtung des Lebens. Diese Richtung, die früher mehr nur dem scharfen Beobachter sich nahend zeigte, als wirklich durchgebrochen war, stellt in den Propheten sich völlig ein, natürlich, weil eigentlich auf ihr die gänzliche Umwendung der neuen Zeit und Geschichte der alten gegenüber beruhet, deren Vermittler die Propheten sind. Nicht mit Glanz und weltlicher Macht umgeben kommt der König der Tochter Sions, sondern voll Sanftmuth. d.) Er ist zwar das Heiligthum, aber auch der Stein des Anstoßes und der Fels des Strauchelns für die beiden Häuser Israels, womit der ganze zwiespältige Gang der Geschichte bezeichnet ist; es straucheln unter ihnen viele, fallen, werden beschädigt, verstrikt und gefangen. e.) Von meinem Angesicht aus, spricht Jehova, soll ein Geist weben, lebendiger Odem, den ich schaffe; Friede, Friede den Nahen und Fernen! Ich will mein Volk heilen; so lautet die Wendung; die Gegenwendung heißt: aber die Gott-

---

c.) Jes. 42, 5—9. Hagg. 2, 6—10. Vergl. Luk. 2, 21—38. u. s. w. d.) Sach. 9, 9. e.) Jes. 8, 13—15.

losen sind wie ein brausendes Meer, das nicht stille sein kann, dessen Wellen nur Koth und Unflath ausbrausen, keinen Frieden, spricht Jehova, haben die Gottlosen! f.) Wer ist weise und merkt dieses? klug und erkennt es? gerade sind Jehova's Wege und die Gerechten wandeln darauf; aber die Missethäter straucheln darauf. g.) Die Völker werden seine Herrlichkeit schauen, aber die sich an Ihm vergangen, liegen als Leichname, als lebendige Todte draußen, und nicht stirbt ihr Wurm, nicht erlischt ihr Feuer und sie sind aller Welt zum Abscheu! h.) eine trübe, aber treffende Geschichte der Juden seit den Zeiten des Christenthums! Noch wird ausgegossen über das Haus Davids und über Jerusalems Bewohner der Geist des Seufzens und des Flehens und sie blicken hin auf den, so sie durchbohret. Zu selbiger Zeit ist große Klage zu Jerusalem, gleich der Klage bei Hadadrimmon im Thal Meggiddo; noch sind die Stämme und Häuser auseinandergerissen und beseufzt und betrauert jedes einzeln sein Unglük! i.) Wenn man Ihn fragt: was sind das für Wunden? so spricht Er: so ward ich verwundet im Hause meiner Freunde; k.) doch wird Er selbst nicht aufgerieben, sein Muth nicht geschwächet, bis Er das Recht auf Erde angeordnet, und auf sein Gesez werden die Inseln warten. Er wird seine Stimme nicht mit Ungestüm, oder Strenge erheben; das zerstoßne Rohr wird Er nicht zerbrechen, l.) wo immer noch ein

---

f.) Jes. 57, 16 — 21. g.) Hos. 14, 10. h.) Jes. 66, 23. 24. i.) Sach. 12, 10 — 14. Vergl. Apost. 2, k.) Sach. 13, 6. l.) Jes. 42, 1 — 4.

Funke des Göttlichen lebt, wird Er ihn wecken und nähren. Ich, spricht Jehova, lege in Sion einen Grundstein, einen ausgesuchten, einen Eckstein von großem Werth, einen wolgegründeten Grund. Wer sich vertrauensvoll darauf stüzt, sieht sich nicht getäuscht. Ich mache das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Senkblei, und euer Bund soll aufgelöst werden und euer Vertrag mit der Unterwelt nicht bestehen. m.) Zu selbiger Zeit wird Michael der große Oberste, der für die Söhne des Volkes stehet und streitet, die Oberhand haben, und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen, seitdem Völker gewesen, bis zur selbigen Zeit. Aber zur selbigen Zeit wird das Volk errettet werden, alle, die aufgeschrieben sind im Buche des Lebens. Und viele von den im Erdenstaube Schlafenden werden aufwachen, diese zu ewigem Leben, und jene zur ewigen Schmach und Verstoßung. Aber die Frommen werden glänzen wie der Glanz des Firmaments, und die, welche viele in der Gerechtigkeit gestärket, wie die Sterne ewiglich und immerdar! n.) Die Aussprüche der Propheten sind, so zu sagen, die hebräischen, oder religiösen Gemeinbegriffe der Geschichte. Wie jeder allgemeine Begriff auf unzählige Einzelnheiten bezogen werden kann, weil er sie als dieser Begriff unter sich befaßt, so können diese Aussprüche auf öftere und verschiedne Erscheinungen in der Geschichte angewendet und gedeutet werden. Das Wort Gottes im Munde der Seher wurde hundertfach erfüllt und wird es täglich noch; denn ohne das wäre

---

m.) Jes. 28, 16. 17. n.) Dan. 12, 1—3.

es erloschen und aufgehoben. Die Typen und Lichter der Weltgeschichte verlieren so wenig ihre lebendige Beziehung auf diese, als diese aufhört, so wenig als je die Naturgesetze aufhören, als es eine Natur ohne Naturgesetze geben wird. Auf wie verschiedne Zeiten und Begebenheiten deuten Christus, die Apostel und die spätere Kirche so manches prophetische Wort, ohne sich zu widersprechen? es ist das feste prophetische Wort, der Mittelpunkt, der ohne Widerstreit nach allen Seiten des großen Umkreises eine wesentliche Beziehung darbietet o.) Eine blos historische Auslegung der Propheten im gemeinen Sinn vernichtet sie und hebt sich selber auf, weil es entweder überhaupt keine Propheten gibt, oder ihre Worte eine Allerfüllung, eine ewige Wahrheit und Lebendigkeit wollen. Wie höher sich nun der göttliche Schauer zu einer Vollendung der Menschheit erhebt, wie geistiger und von der Wirklichkeit abgezogener die Gemälde sein müssen, in denen er seine Gesichte andeutet. Daher rührt denn, daß am schwersten hält, von derlei Gesichten eine bestimmte Erfüllung nachzuweisen, daß in ihnen nicht die Mannigfaltigkeit, Bestimmtheit und historische Klarheit gefunden wird, wie in den einer damals gegenwärtigen Zeit viel näher stehenden. Wie tiefer und abstrakter der Forscher ist, um so weniger kann er umhin, auf die gleichen Ansichten und Ideen öfter zurükzukommen; die Farben und Formen gebrechen dem Seher zu seinen höchsten Gesichten, er

ringt

---

o.) 2. Pet. 1, 19.

ringt mit der Sprache, wird kürzer, das Gleiche öfter berührend, als in den die Wirklichkeit unmittelbar berührenden Schilderungen. Ueberdies werden die eigentlichen Ideale der Propheten in der Geschichte der Hebräer deswegen vergeblich gesucht, weil in diesen ihren höchsten Anschauungen das enge Judenthum bereits aufgelöst und in die Weltgeschichte übergetreten war; die Hebräer waren zu Christen geworden. Die Propheten konnten zu diesen Gesichten aus dem Israelitismus nur die bildlichen Farben nehmen und diese mußten sie aus ihm schöpfen; war er ja ohne das Hülle und Form des in ihren Anschauungen schon ausgebrochnen Lebens! zu diesem Höhern mußten sich alle Formen aufthun und vergeistigen; die Himmel und die Wolken oben mußten Gerechtigkeit strömen, die Erde ihren Schoos öffnen, um Heil zu sprossen! die Zukunft fodern sie von mir! spricht Jehova. Ich bin es, dessen Hand die Himmel ausgebreitet und der seinem ganzen Heere gebietet; ich habe Ihn erwekt für die Gerechtigkeit und alle seine Wege will ich ebnen. Aegyptens Erwerb und Aethiopiens Gewinn und die Sabäer, die Leute von großer Länge werden zu dir kommen und dir angehören, vor dir werden sie niederfallen und zu dir flehen. Wer erwekte von Aufgang den Gerechten? wer rief ihnen, seinen Fußtritten zu folgen? wer gab vor seinem Angesicht die Völker dahin, und machte Ihm die Könige untertban? ich Jehova der Erste und auch in Zukunft derselbe! p.) Vom in-

---

p.) Jes. 45, 8 — 11. 41, 1 — 4.

nersten Ursprung mußte es ausgehen. War die Geschichte Israels im objektiven Gang des Lebens die Unterlage, so bildete eine israelitische Wiederbringung in den Gesichten der Propheten die Stengel und Stämme, auf denen die verklärtesten Ideale ruhten. Israel war schon in Abraham zur Vormünderin der Völker ersehen; in Abraham und Christus sind die Ein- und Ausgangspunkte der Weltgeschichte zur Nationalgeschichte und dieser in jene gegeben; Abraham ist der Träger und Ansaz des allgemeinen Seegens, q.) Christus der feste, alles zur Eintracht verbindende Ekstein. r.) Von da aus sehen die Verkünder s.) lebendige Eintracht t.) in alle Welt ausgehen. u.) Der himmlische Tag nahm in Israel seinen Anfang, Sion stand wie ein himmelhoher Berg schon in Licht, als noch die Nachthülle über den andern Völkern, wie über Thälern lag. Doch werden bald Völker im Lichte Sions wandeln und Könige im Glanz seiner Stralen. Alle kommen versammelt zu dir, spricht Jehova. Das Volk, oder Reich, so dir nicht dienet, soll untergehn, wie solches so oft schon geschehen und noch geschieht. Jehova wird dir ein ewiges Licht sein und dein Gott deine Zierde. Dein ganzes Volk bestehet aus Gerechten, der Kleinste soll zu Tausend werden, und der Geringe zum mächtigen Volk. w.) In Sion zunächst will der Herr Heil geben, in Israel seine Glorie offenbaren. x.) Man sollte dem Volke den Weg

---

q.) 1.M. 22, 14 — 18. r.) Jes. 28, 16. 17. s.) 52, 1 — 12. t.) Nah. 1, 8. 2, 1. u.) Sach. 10, 3 — 12. w.) Jes. 60, x.) 46, 12. 13.

ebnen, die Steine aufräumen, ein Panier erheben für die Völker! Jehova läßt izt vorzüglich hören bis an die Enden der Erde: saget der Tochter Sion, sieh dein Heil kommt! man wird dein Volk nennen das heilige Volk, die Erlösten Jehova's! y.) es wird sich nimmer verbergen dein Lehrer Gott, sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen! z.) An diesem Tage wird der Sproß Jehova's sein zur Zierde und zur Ehre, und die Frucht des Landes zum Stolz und Schmuk für die Geretteten Israels, und wer übrig ist zu Sion und übergeblieben zu Jerusalem, wird heilig heißen; jeder wird geschrieben unter die Lebendigen zu Jerusalem. a.) Gerade zur Zeit der größten anscheinenden Ungewißheit naht das große Licht, das Heil, b.) wird Israel in einem ewigen Besiztum bestätigt. c.) Der Stern ging hervor aus Jakob, das Herrscherzepter aus Israel, Er, den der verworfne Seher schon so frühe sah, ob Er gleich noch nicht da war, noch nicht nahte! d.) Der starke Stamm Isai schlägt in ein Zweig aus, auf dem der Geist Jehova's ruhet, der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Furcht Jehova's. Gerechtigkeit ist der Gurt seiner Lenden und Redlichkeit der Gürtel seiner Hüften. e.) Euch, die meinen Namen fürchten, geht auf die Sonne der Seeligkeit! Heil ist unter ihren Fittigen! f.) vor ihr wird ein Morgenstern, vor Ihm ein Bote

y.) Jes. 62, 10 — 12. z.) 30, 18 — 20. a.) 4, 2. 3. b.) Sach. 14, 5 — 11. c.) Jes. 34, 16 17. d.) 4.M. 24, 17. e.) Jes. 11, 1 — 5. f.) Mal. 4, 2.

einhergehen, die Herzen zu läutern, g.) Elia, das Sinnbild der Propheten! h.) Gingen nicht die Sternenschaaren der Seher vor Christus, alle auf Ihn stralend und weisend, oder vielmehr in seinen Stralen leuchtend her? Ich sende euch, heißt es, Elia den Propheten, ehe der Tag Jehova's kommt; der wird der Väter Herz zu den Söhnen wenden und der Söhne Herz zu ihren Vätern. i.) Aus Bethlehem geht der Retter hervor, aus dem wenig ansehnlichen Geburtsorte Davids. Du Bethlehem Ephrata, zu klein unter Juda's Tausenden zu stehen, aus dir geht mein Hirt hervor, ein Herrscher Israels, des Ursprung von Anbeginn! k.) Er kommt, Israel zu Gott zu wenden und zu erleuchten; ja auch zum Licht der Heiden ist Er bestimmt, daß sein Heil komme bis an die Gränzen der Erde. Sie werden nicht hungern, noch dürsten; denn ihr Erbarmer führet sie und zu Wasserbächen leitet Er sie. l.) Besonders wird zu selber Zeit eine Quelle aufgethan gegen Sünde und Unreinigkeit, wie die christliche Taufe sie zeigt. Zu selber Zeit vertilget Gott die Götzen aus dem Lande, die Wahrsager und die unlautere Begeisterung. m.) Doch kommt Er nicht auf gewöhnlichen Wegen, wie Ihn viele erwarteten, nein! und zum Zeichen dessen, zum bedeutsamen Wunder wird Ihn eine Jungfrau zur Welt gebären. n.) Zu himmlischer, unmittelbar aus Gott

---

g.) Mal. 3, 1—4. h.) Matth. 11, 7—15. i.) Mal. 4, 2—6. k.) Mich. 5, 1. l.) Jes. 49, 1—13. m.) Sach. 13, Vergl. Mark. 16, 16. Joh. 1, 19—27. n.) Jes. 7, 13—16.

stammender Kindheit geht die Menschheit wieder zurük; o.) so will es das Christenthum! p.) Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, und es ruhet die Herrschaft auf seiner Schulter, und man nennt seinen Namen Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedensfürst! Sein Name ist ein Einschluß alles Großen und Göttlichen in allen Richtungen! Der Vermehrung seiner Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein! q.) In den Menschen werden höhere, geistigere Sinne erschlossen, die bisher schlummerten, r.) dagegen hört das Aeußere mehr und mehr auf; die Bundeslade, das Sinnbild des Gesetzes ist nicht mehr; das ganze, große Jerusalem ist der Gottheit Thron, die Stadt Gottes im buchstäblichen Sinn; s.) es herrschen Erkenntniß und göttlicher Friede. t.) Für Sion wird nicht geschwiegen, für Jerusalem nicht geruhet vom Geist der Weltgeschichte, bis wie Sonnenglanz hervorbricht ihre Gerechtigkeit und ihr Heil wie eine angezündete Fackel. Du wirst eine schöne Krone sein in der Hand Jehova's und ein königlicher Hauptschmuk in der Hand deines Gottes. u.) Du einst hart bedrängte, bestürmte, trostlose, spricht Jehova, sieh ich will deine Steine auf Carfunkel legen und dich auf Sapphire gründen! Ich mache deine Brustwehren von Krystall und deine Thore von Rubinen und deine ganze Einfassung von

---

o.) Luk. 1, 26 — 38. p.) Röm. 8, 9 — 17. q.) Jes. 9, 3 — 7. 16, 5. r.) 42, 10 — 17. s.) Jer. 3, 15 — 17. Vergl. Hes. 48, 35. t.) Jes. 29, 19 — 24. u.) 62,

köstlichen Steinen! w.) es war das himmlische Jerusalem, das nur vom Himmel niedersteigen konnte! x.) das gegründet ist auf den Ekstein Christus, auf Propheten und Apostel, y.) diese stralenden, festen Grundsteine! z.) Darum brich in Jubel und Frohlocken aus! Tochter Sion. a.) Wirklich brach diese Lebensfülle über die engen Schranken heraus, das Rauschen der in die göttliche Stadt niedersteigenden Glorie war wie das Geräusch großer Wasser und wurde auch von den fernsten Völkern gehört, ihr Glanz erfüllte die ganze Erde; b.) der Saame Sions, d. i. der von den Hebräern Hervorgegangene wird die Nationen in Besiz nehmen. c.) Jehova hat das Volk vermehrt, hat sich verherrlicht, erweitert alle Gränzen des Landes; d.) auch die Fremdlinge werden sich zu Israel halten und dem Hause Jakobs anhangen; e.) ihr meine Heerde, spricht Jehova, seid die aus allen Völkern bestehende Heerde meiner Weide, und ich bin euer Gott! f.) freuet euch über Jerusalem und seid fröhlich über sie ihr alle, die ihr sie liebet! Wie einen seine Mutter tröstet, also will ich euch trösten und eure Gebeine sollen wie das frische Gras grünen. g.) Aller Gegensaz ward vernichtet, die Feindschaft entschwand, alle mögen sich an den ergoßnen Heilsquellen laben. h.) Versammelt euch, hieß es da, und kommt ihr

---

w.) Jes. 54, 11—17. x.) Offenb. 21, y.) Ephes. 2, 19—22. z.) Offenb. 21, 11—14. 19—21. a.) Zeph. 3, 14. Hab. 3, 11. 19. Jes. 12, u. s. w. b.) Hes. 43, 1—16. c.) Gal. 3, 16. Jes. 54, 1—5. 10—14. d.) 26, 15. e.) 14, 1—3. f.) Hes. 34, 31. g.) Jes. 66, 10—14. h.) 55, 1—3. 6—13.

Geretteten aus den Nationen! Rathschlaget mit einander, wer hat dies verkündet von Alters her, schon lange es angezeigt? Nicht ich Jehova? Es ist kein Gott mehr außer mir! wendet euch zu mir und werdet beglükt alle Enden der Erde! denn ich bin Gott und keiner mehr! Bei mir schwör ich, ein Wort der Wahrheit kommt aus meinem Munde und nicht rükgängig wird es: mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören. Vor Jehova werden erscheinen und mit Schande bestehn alle, die wider Ihn gewüthet! i.) Bereits ist kein Ort der Welt, der nicht von seinen Stralen beleuchtet und erfüllt ist, wie solches das prophetische Wort verhieß. k.) Fürder werden Völker kommen und Bewohner vieler Städte, die Bewohner der einen werden zur andern gehen und sprechen: lasset uns gehen Jehova anzuflehen, und Jehova der Heerschaaren suchen! In selbigen Tagen werden zehen Männer aus allen Zungen der Völker den Zipfel eines Juden ergreifen und sprechen: wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört, Gott ist mit euch! l.) die Wurzel Isai's wird dastehen zum Panier der Völker, die Heiden werden selbe aufsuchen, und der Plaz, wo sie ruhet, wird hochgeehret. m.) Wie schon frühe Naeman, zum Vorbild der Zukunft n.) geheilt worden an Leib und Seele, o.) so sahen die Heiden den Stern und folgten seinem Gange. p.)

---

i.) Jes. 45, 20—24. k.) Jer. 23, 24. Vergl. Matth. 28, 17—20. Ephes. 4, 10. Heb. 4, 12. 13. l.) Sach. 8, 20—23. m.) Jes. 11, 10. n.) Luk. 4, 27. o.) 2. Kön. 5, 1—19. p.) Matth. 2, 1—12.

Bald stand nun der Berg des Hauses Jehova's auf der Berge Gipfel, erhaben über die Hügel, zu ihm strömen alle Nationen. Von Sion wird ausgehen das Gesez und das Wort Jehova's von Jerusalem. Er wird Richter sein unter den Nationen. Wolan Haus Jakobs laßt uns wandeln im Lichte Jehova's! q.) werden die Völker sprechen. Ich werde, spricht der Herr, gesucht von denen, die nicht nach mir fragten, ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, ich sage, hier bin ich, zu einem Volk, das nicht genannt wird nach meinem Namen. r.) Deine Rathschlüsse Jehova auch noch so fern sind gewisse Gewißheit! Du bist die Stärke des Geringen, die Stärke des Armen in Trübsal, eine Zuflucht vor den Ungewittern. Jehova nimmt jede Verhüllung weg von dem heiligen Berg und bereitet daselbst allen Völkern ein fettes Mahl, ein Mahl von Mark und reinem Wein, worin keine Hefen sind, Er entfernt den Tod für immer, und troknet ab die Thränen von allen Angesichtern. Sagen wird man an diesem Tag, das ist unser Gott, Ihm vertrauen wir, Er hat uns geholfen. s.) Der Mensch auch aus fremden Völkern wird sich zu seinem Schöpfer halten und seine Augen werden auf den Heiligen Israels schauen; aber er wird sich nicht mehr wenden zu den Altären, die er gemacht und zu den Gebilden seiner Hand. t.) Alle Völker werden Israel seelig preisen; denn euer Land soll wonnevoll sein, spricht Jehova der Heerschaaren. u.) Der Verheissene steht und herrscht

---

q.) Jes. 2, 1 — 5. r.) 65, 1. s.) 25, 1 — 10. t.) 17, 7. 8. u.) Mal. 3, 12.

mit Jehova's Kraft, mit der Hoheit Jehova's seines Gottes; sie wohnen sicher; denn groß ist Er bis an die Enden der Erde. w.) Merk auf mich, spricht sein Seher. Mund, mein Volk! denn von mir wird das Gesez ausgehen und mein Recht will ich zum Licht der Völker aufstellen; nah ist meine Gerechtigkeit und mein Heil geht hervor. Erhebet gen Himmel euere Augen und blicket nieder zur Erde! der Himmel wird vergehen, die Erde wird veralten, aber mein Heil bleibet von Geschlecht zu Geschlecht! x.) Mein Haus soll das Bethaus aller Völker genannt werden, y.) wie der ewige Mund es laut bestätigte! z.) sogar dem Verschnittenen, für Hebräer besonders merkwürdig! dem Verschnittenen, der festhält an meinem Bund, vor allen dem Verschnittenen des Himmelreiches wegen, a.) gebe ich einen Namen, der besser ist, dann Söhne und Töchter, einen ewigen Namen, der nicht vergehet, wie ihn jener Höfling der Königin Candaces wirklich erhielt! b.) und die Söhne der Fremde will ich bringen auf meinen heiligen Berg und sie erfreuen in meinem Bethause. c.) Alle Völker erhalten reine, prophetische Lippen, d.) und von Aufgang bis Niedergang der Sonne ist der Name Gottes groß! e.) Schon erschallt die Stimme des Herolds: bereitet den Weg für Jehova, machet in der Einöde eine ebne Bahn unserm Gott! alle Thäler sollen erhöhet und alle

---

w.) Mich. 5, 3. x.) Jes. 51, y.) 56, 7. z.) Mark. 11, 17. a.) Matth. 19, 10 — 12. b.) Apost. 8, 26 — 39. c.) Jes. 56, 1 — 7. 57, 2. Vergl. Matth. 19, 27 — 30. d.) Jes. 6, 1 — 4. e.) Mal. 1, 11.

Berge und Hügel erniedrigt werden, denn die Herrlichkeit Jehova's f.) soll offenbar werden, und alles Fleisch wird sie zugleich sehen; denn der Mund Jehova's hat's gesprochen. g.) Die ganze Erde wird voll der Erkenntniß werden, wie Fluthen die Meere bedecken! h.) u. s. w. Glükliches, herrliches Volk, das solche Ideale in seiner Seele trug! Diese können nimmer untergehen! wie tief du auch fallen mochtest, deiner muß noch ein Tag der Erleuchtung und Erlösung harren! i.) Ich bin unveränderlich, spricht Jehova, darum sollt ihr Söhne Jakobs nicht untergehen! k.) Und dauern sie denn nicht noch immer an, wenn gleich unter Jammer und Druk? Da heißt es noch, wie die ganze hebräische Geschichte herab: versammelt euch ihr Völker und bebet! rüstet euch, beschließt einen Rath und er werde vereitelt, bereitet euch zu dem Unternehmen und es gelinge nicht; denn mit Israel ist Gott! l.) Sie wandeln durchs Meer der Drangsal, doch Er schlägt die Wellen des Meeres und troknet alle Tiefen der Ströme. m.) Wenn du Israel durchs Wasser gehest, spricht Jehova, so bin ich bei dir, und wenn du durch Ströme gehest, sollen sie dich nicht ersäufen, ja wenn du durchs Feuer gehest, bekommst du kein Brandmal und die Flammen sollen dich nicht verbrennen. n.) Izt ist zwar eine Zeit der Drangsal für Jakob, doch soll es durchaus gerettet werden; ein Ende nehmen alle Völker, unter die es zerstreut

---

f.) Heb. 1, 2. 3. Joh. 1, 14. g.) Jes. 40, h.) Hab. 2, 14. 20. i.) Röm. 11, k.) Mal. 3, 6. l.) Jes. 8, 9. 10. m.) Sach. 10, 11. n.) Jes. 43, 1—7.

worden, sie werden aus dem Buch der lebendigen Geschichte verwischt, ihr Glanz erlischt, sie werden aus der Höhe gerissen, auf immer in die Wellen der Zeit versenkt und liegen unter dem Fluch des Verderbens begraben, doch Israel will Jehova kein Ende machen! o.) was beides schon so sichtlich in Erfüllung gegangen und täglich geht! Gott wird dich nicht lassen, nicht verderben, spricht der erste der Seher schon! p.) Hemme, spricht endlich Jehova zu Rahel, die ihre Söhne beweinet, hemme das Weinen deiner Stimme und die Thränen deiner Augen, denn es ist Hoffnung für deine Nachkommenschaft. Ich liebe Israel mit einer ewigen Liebe; wenn die Gesetze des Weltalles vergehen vor mir, so soll auch der Saame Israels aufhören, ein Volk vor mir zu sein. Und es kommt die Zeit, da ich einen neuen Bund mit dem Hause Israels und dem Hause Juda's schließe, da alle klein und groß mich kennen werden. q.) Der Apostel noch will den Christen das Geheimniß nicht bergen, daß die Verstockung eines Theils von Israel so lange dauern wird, bis daß die Vollzahl der Heiden eingegangen in die ewige Kirche Gottes. Und dann wird ganz Israel gerettet werden, so wie geschrieben stehet: es kommt aus Sion ein Erlöser, der wird die Uebertretungen abwenden von Jakob! r.) Wie viele Verheissungen der Art harren noch einer gänzlichern Erfüllung, die izt noch in den Abgrün-

---

o.) Jer. 48, 42. Jes. 34, 4 — 17. Jer. 51, 62 — 64. Mal. 1, 1 — 5. u. f. w. Jer. 30, 7 — 11. 46, 28.
p.) 5. M. 4, 31. q.) Jer. 31, r.) Röm. 11, 25. 26.

den des göttlichen Rathschlusses verborgen liegt? s.) Berge stürzen ein, die Hügel werden erschüttert, das Größte vor der Welt sinkt zusammen! aber meine Gnade, spricht Jehova, wird nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens nicht wanken. t.) Ephraim ist mein liebes Kind, ich gedenke sein immerfort, mein Herz klopfet über ihn, ich erbarme mich sein! u.) des blutbesiegelten Bundes willen lasse ich die Gefangenen los. w.) Izt ruhen sie im Schoos der Jahrhunderte und reifen im Stillen einer höhern Auferstehung entgegen; dann werden die Todtengebeine wieder vom Hauch des göttlichen Geistes lebendig. x.) Weissage und sprich zu ihnen, so spricht der Herr Jehova: sieh ich öffne eure Gräber und führe euch, die ihr mein Volk seid, hervor aus euern Gräbern und bringe euch ins Land Israels. y.) Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß die Zeit der Heiden voll ist. Die Paläste Jerusalems werden verlassen, die Volksmenge der Stadt verschwunden sein, bis ausgegossen wird über Israel der Geist aus der Höhe, dann wird die Wüste zum Carmel und Carmel einem Walde gleich geachtet, dann wohnt das Recht in der Wüste und Gerechtigkeit wird auf dem Carmel hausen. z.) Auch von den Enden des Himmels wird Jehova ihr Gott sie sammeln und sie von dannen holen, sie in das Land bringen, welches ihre Väter besessen und sie

---

s.) Röm. 11, 33 — 36. t.) Jes. 54, 1 — 10. u.) Jer. 31, 20. Vergl. 35 — 37. w.) Sach. 9, 11. x.) Hes. 37, 7 — 10. y.) 12. z.) Luk. 21, 24. Hes. 32, 9 — 20.

daselbst mehren, mehr dann jene; a.) die Heerde wird sich nicht fürchten und nicht mehr beben, und nichts soll von ihr vermisset werden; b.) ich will mein Angesicht nicht mehr verbergen, weil ich meinen Geist ausgegossen habe über das Haus Israels, spricht der Herr Jehova. c.) u. s. w.

Wie der Sonnentag für die Erde das Stehende und Allgemeine ist, das aber nur nach und nach in die einzelnen Wesen durchbricht, das sie verbindet, u. s. w. so ist das göttliche Bewußtsein und das in demselben gegebne volle Ideal der ganzen Seherreihe die stehende Sonne, das ewige Licht, deren Glanz nach und nach in die Wirklichkeit einbricht, die Schatten verdrängt und vernichtet, d.) und alle geschichtlichen Einzelnheiten zu einem Ganzen beseelt. e.) Die Seher drehen sich, so zu sagen, dem göttlichen Tage entgegen. Sie bilden in der Hinsicht, obgleich jeder das Ganze auf seine Weise und von seinem Gesichtspunkt aus ausdrükt, gewissermaßen eine Planeten-Gruppe, indem sie sich, sowol in Beschreibung des Unterganges, als des aus Nacht und Versinken aufgehenden Lichtes durch eine weitere Entfernung, oder größere Nähe von oder zu dem Sonnengestirn von einander unterscheiden. Bei dem ersten, Amos, wo das Prophetische noch von dem anfänglichen und allgemeinen Hirtenstand ausgeht, f.) während selbes z. B. bei Jeremia sich schon in das

---

a.) 5.M. 30, 1—5. b.) Jer. 23, 1—8. c.) Hes. 39, 29. d.) Jes. 28, 14—22. e.) 41, 1—7. f.) Amos. 1, 1.

Priesterthum niedergelegt hat, g.) fängt das Gewitter erst am fernsten Gesichtskreis an. Die Schauer erreichen erst die umliegenden Länder, h.) Damaskus, das Haus Hasaels. i.) u. s. w. In Israel ertönt das Saitenspiel noch, werden noch Feste gegeben, die erst, wenn der Mittag in Nacht versinkt, in Trauer, in Klaggesänge gewandelt werden. Die Zukunft erst soll eine Zeit bittern Wehes sein. k.) Dem Seher steht die hohe alte Zeit noch nahe; der Amoriter, der hoch wie die Ceder, stark wie die Eiche, vom göttlichen Strafbliz zerschmettert ward. l.) Noch erschallen gewissermaßen hiobische Schöpfungslieder: Gott bildet die Berge und schaffet den Wind, Er macht Morgenroth und Finsterniß, Er schreitet über die Höhen der Erde; m.) Er ruft den Gewässern des Meeres und geußt sie auf die Flächen des Landes. n.) Es ist, als ob sich die Prophezie erst von der Lehre loswinden wollte. Der Abfall der Israeliten, des Geschlechtes, dem die Ausführung aus Aegypten noch in so lebhaftem Andenken schwebt, befremdet sehr; und erst noch dieses Volk straft Jehova, das Volk, das Er allein kennt aus allen Geschlechtern der Erde. o.) Nebst der Abgötterei, die schon in der arabischen Oede herrschte und hier noch in frischer Erinnerung steht — sie trugen die Hütte ihres Königs und Kijun ihr Götzenbild, den Stern ihres Gottes, den sie sich gemacht, p.) u. s. w. —

---

g.) Jer. 1, 1. h.) Amos. 1, 1. 2, 1—3. i.) 1, 3—5. u f. k.) 8, 9 10. l.) 2, 9—11. Vergl. 4.M. 21, 13—35. m.) Amos 4, 13. 5, 8. n.) 9, 6. o.) 3, 1. 2. p.) 5, 25—27. u. s. w.

neben diesem Gemein- und Grundlaster, das zu bekämpfen zunächst alle Seher gesendet wurden, nach dessen Einreissen sie sogleich auftreten, das daher in allen Propheten geschildert und bestraft wird, q.) rügt Amos solche Vergehen, wie sie den Anfang eines Völkerverfalles bezeichnen; es sind die zwei Laster der stolzen Bedrückung und der weichlichen Ueppigkeit, die dann alle kleinern Sünden, die raffinirten Leidenschaften u. s. w. erst erzeugen. Die Reichen drücken die Armen; die Mächtigen nehmen Geschenke, bedrängen den Gerechten, beugen den Armen im Thor, in Gericht und Geschäften nieder. r.) Wann geht der Sabbat, der Neumond zu Ende? sprechen sie, daß wir das Maas verkleinern, den Preis erhöhen und die Wage fälschen zum Betrug, daß wir um Silber Dürftige kaufen und Arme für ein paar Schuhe und die Spreu des Korns verkaufen? s.) dagegen für sich sind dem Hirten-Seher diese Dränger fette Kühe; t.) sie wohnen in schönen Palästen, u.) schlafen auf elfenbeinernen Lagerstätten, essen die besten Lämmer der Heerde, w.) singen zum Klang der Harfe. Wie David ersinnen sie sich Saitenspiele, trinken Wein aus zierlichen Schalen, salben sich mit dem besten Oel und kümmern sich nicht um Josephs Verderben. x.) Eben so sind die Strafen, die Amos droht, erst ein Anfang des schweren Völkerwehes, Abgang, Mangel der äussern Mittel. u. s. w. Dem Hirten trauern die Trif-

---

q.) 1. Kön. 11, 1—13. 12, 21—24. 13, 1—10. 20—22. 17, u. f. f. r.) Amos. 4, 1. 5, 11. 12. s.) 8, 4—6. t.) 4, 1. u.) 6, 8. w.) 4. x.) 5—7.

ten, Carmels Haupt ist verdorret, y.) ja es zeigt ihm Jehova die verheerenden Heuschrecken, wie Amos sie nennt, die sengenden Flammen erst im Bilde, und auf die Bitte des Sehers schonet Er damit; es reuet Jehova dessen, es soll nicht geschehen, spricht Jehova. z.) Sie sollen vorerst nur müßige Zähne haben, Hunger erdulden, a.) es wächst Brandkorn, es fressen die Raupen; b.) u. dgl. Jehova hält drei Monden vor der Aernte den Regen zurük. Er läßt auf eine Stadt regnen, auf die andere regnet Er nicht, ein Stük Ackers wird beregnet, das andere verdorret, endlich gehen zwei, drei Städte zu einer Stadt, um Wasser zu trinken und werden nicht satt. c.) Wie das Volk auf diese Strafen nicht zurükkehrt zu Jehova, werden dieselben gesteigert, es folgt die würgende Pest, d.) die nur das Zehnte überläßt e.) Zulezt wird der Tag des Herrn finster, ja Finsterniß und kein Licht mehr, Dunkel und kein Schimmer an ihm; f.) das Gewitter donnert näher, lauter. Die glüklichen Aussichten der Zukunft dämmern in Amos ebenfalls noch grossentheils durch eine erst bildliche sinnliche Seegensfülle durch. Sie werden ackern und ärnten, keltern und pflanzen zugleich; die Berge werden von Wein träufeln, die Hügel von Fruchtbarkeit überfliessen, die Bewohner werden die verheerten Städte wieder aufbauen, Weinberge pflanzen, Gärten anlegen und die Früchte davon geniessen. g.) u. s. w.

Ho-

---

y.) Amos. 1, 2. z.) 7, 1—6. a.) 4, 6. b.) 9. c.) 7. 8. d.) 10. e.) 5, 3. f.) 20. g.) 9, 13. 14.

Hosea fängt, zum Kennzeichen einer unbestimmten Ferne mit allegorischen, räthselartigen Bildern an; Jehova legt Gleichnisse vor durch die Propheten, h.) vorzüglich durch Hosea; doch wird in den Namen der Geburten aus der Hure die Strafe schon vergrößert, Jehova wird zerstören. Israel ist nicht mehr sein Weib, Er nicht mehr ihr Mann, ja sie ist zur Hure geworden, auch die Söhne will Jehova izt nicht mehr begnadigen, sie sind Huren-Söhne. i.) Liebe ein Weib, heißt das Gleichniß, das einen andern liebend die Ehe bricht. Dieselbe soll beim Seher bleiben lange Zeit und sich keinem Mann ergeben; denn lange Zeit werden die Söhne Israels bleiben ohne König und ohne Obersten, ohne Opfer und ohne Priesterkleid. k.) Die Vergehen sind schon so angewachsen, daß Jehova sie durch die Propheten schlägt, Er tödtet durch seines Mundes Worte, sein Strafgericht bricht bereits wie das Licht hervor; l.) wer achtsamen Sinnes ist, sieht den verschiednen Ausgang der entgegengesezten Wege Jehova's und der Sünder. m.) Auch diesem Seher steht die alte Geschichte noch nahe, n.) die Trauben, die Jehova in der Wüste fand, die Frühfeigen am Baum; o.) die Zeit, da Israel noch jung war, da Jehova es liebte, seinen Sohn aus Aegypten rief. Ich gängelte Ephraim, es fassend an seinen Armen. An menschlichen Banden hielt ich sie, an Seilen der Liebe, ich hob ihnen das Joch von ih-

---

h.) Hos. 12, 11. i.) 1, 2—9. k.) 3, l.) 6, 5. m.) 14, 10. n.) 12, 13—15. o.) 9, 10.

rem Nacken und reichte ihnen Speise! p.) Ich, obgleich Gott! Aber das Volk ist des Guten schon satt geworden und abgefallen; sie weideten und wurden satt, doch gesättigt erhob sich ihr Herz, darob vergassen sie mich. q.) Eine unsichere, zwischen den zwei großen Mächten schwankende Politik ist eingetreten und die alte Kraft und Zuversicht dahin. Ephraim ist die einfältige Taube, Aegypten rufen sie an, nach Assyrien gehen sie. Ephraim trägt und nährt sich mit nichtigem Wind. Mit Assyrien schliessen sie Bündnisse und Oel wird nach Aegypten geführt. r.) Da sehen wir die Aussaat zu dem kommenden Unglük; die trüben, zum Ausbruch bereiten Gewitterwolken stehen gerader über den Häuptern, als früher; jedoch vollstrekt Jehova nicht seines Zornes Glut, Er kommt nicht Ephraim zu verderben. s.) Von dem kommenden Lichttag erglänzt bei Hosea erst die Morgenröthe; t.) es sind die Frühregen, die Thauwolken des Morgens, in denen Jehova's Gnade herabträufelt; u.) wie Thau will Jehova Israel sein, es soll blühen wie die Lilie und Wurzeln soll es schlagen wie der Libanon, seine Sprößlinge sollen auslaufen, seine Pracht dem Oelbaume gleichen, sie grünen wie der Weinstok, ihr Name ist dem Weine Libanons gleich, wie die grünende Tanne erhält es seine Frucht. w.) u. s. w.

---

p.) Hos. 11, 1—4. q.) 12, 9. 13, 4—6. r.) 7, 11. 9, 3. 12, 2. s.) 11, 9. t.) 6, 3. u.) 3. Vergl. 1. 4. w.) 14, 6—9.

Das eigentliche prophetische Zenith bildet mit Micha, seinem Begleiter, Jesaia; da ist, nach Ablauf der frühern Zeiten, der rechte riesenhafte Tempelberg, der auf der Gebirge Gipfel steht, der erhaben über alle Hügel königlich über sie hinausragt und hinausschaut, x.) die pyramidalische Spitze, in der sich die Linien von allen Seiten begegnen, der Fokus, wo alle Stralen sich sammeln; eben die reinste, mittlere Höhe, von der rükwärts und vorwärts der Blik am weitesten in alle Reiche dringt. Wie Sonne und Mond stralen diese zwei Seher, besonders könnte man den Jesaia den Inbegriff und die völligste Durchdringung aller prophetischen Geister und Nerven nennen. Dieser Blüthe wegen sind natürlich die beiden Seher „voll Kraft, voll göttlichen Geistes und Wahrheit und Muth, Jakob seine Missethat kund zu thun und Israel seine Schande.“ y.) Jesaia hat vor allen von himmlischer Glut sprühende Lippen; z.) Jehova macht seinen Mund zum scharfen Schwert, zum ausgesuchten Pfeil, a.) der das Innerste verwundet. Micha und Jesaia umfassen die beiden Reiche, Israel und Juda, wie es sich für Mittelpunkte schikt. — Das sittliche Verderben der ganzen Nation hat in dem Anschau'n der beiden Seher den gänzlichen Höhepunkt der Ausbildung und Vollendung erlangt, es ist in sich selber geschlossen. Nicht nur die obersten Spitzen und Leitorgane des Ganzen sind davon ergriffen, so, daß die Fürsten alles verkehren, daß sie Sion mit Blut,

x.) Mich. 4, 1. 2. y.) 3, 8. z.) Jes. 6, 1—4. a.) 49, 2.

Jerusalem mit Unrecht bauen, die Hauptstadt und das Heiligthum, die Krone in ihr! — b.) daß die Häupter um Geschenke richten, die Priester um Lohn urtheilen, die Propheten um Geld weissagen, c.) nein, vom Haupte bis zur Fußsole ist nichts Gesundes mehr! d.) Nicht allein spricht der Richter nach dem Wunsche des Fürsten, damit auch dieser sich bei Gelegenheit dienstfertig finden lasse, e.) die Fäulniß hatte bereits alle Theile angestekt; der Beste unter ihnen war ein falscher, stechender Dorn, der Redlichste eine Dornhecke, wo sich im unfruchtbaren, niedrigen Gebüsch leicht die Schlange birgt. Die Verhältnisse alle, auch der innersten Natur sind entzweigerissen; der Sohn achtet gering den Vater, die Tochter lehnt sich gegen die Mutter auf, die Hausgenossen sind des Hausherrn Feinde. f.) Die alten hohen Wunder liegen weit hinter ihnen, sind längst verschollen, vergessen; sie wandeln als Widersacher der ewigen Huld und Liebe; mein Volk, muß Jehova sie fragen, mein Volk, was that ich dir, womit beleidigt' ich dich? antworte mir! Ich führte dich heraus aus dem Land Aegypten, und aus dem Haus der Knechtschaft löst' ich dich! g.) u. s. w. Getilgt sind die Frommen aus dem Lande, Rechtschaffene gibt es unter Menschen nimmer; ein jeder stellt seinem Bruder Netze; auch keine Nachlese der Guten ist mehr übrig! h.) Was soll nun aus diesen Saamen aufkeimen? wahrlich sie wirken nur Eitles, oder gar Böses! Spinnenweben wirken sie,

---

b.) Mich. 3, 9. 10. c.) 11. d.) Jes. 1, 5. 6. e.) Mich. 7, 3. f.) 4—6. g.) 6, 3—5. h.) 7, 1. 2.

sie brüten Basiliskeu - Eier, und so man diese zertrit, fährt eine giftige stechende Otter heraus. i.) Die Drohungen, die gemäßigten Strafen helfen nicht mehr; daß der drohende Sanherib durch ein Gebiß von höherer Hand eingelegt umgelenkt wurde, k.) nahmen sie nicht zu Herzen! ja von allen Seiten zündet Jehova das Volk an, aber es merkt solches nicht, Er verbrennt es, aber es geht ihm nicht zu Gemüthe! l.) Der Nacken dieses Volkes ist eisern geworden und seine Stirne von Erz, m.) darum kommt die Zeit, heißt es, zur babylonischen Gefängniß; n.) eile Beute, sei schnell Raub, ist die Loosung. Der assyrische Völkerstrom wird izt nicht gehemmt, er trit über seine Ufer, richtet seinen Lauf gen Juda, überschwemmt, durchströmet es, daß sich seine Fluthen über das ganze Land ausbreiten und den Bewohnern bis an den Hals reichen; o.) zum gänzlichen Ersäufen der Nation fehlt nur Weniges. Die schwarzen, von Vergehen schwangern Wolken verhüllen gänzlich das Sonnen - Angesicht Gottes. p.) Die beiden Seher bezeichnen das wirkliche Losschlagen des Gewitters; trift doch Jesaia überall wie ein aus unsichtbarer Nacht herabbrausender, zerschmetternder Blizregen! Jehova geht in ihrem Anschau'n hervor aus seiner Wohnung, kömmt herab und geht zertretend über das sich zumeist Erhebende weg, das Hohe sinkt und zerfließt, das Niedere zerfällt. q.) Von Jesaia gilt so recht sein Wort: siehe, ein Star-

---

i.) Jes. 59, 5. k.) 37, l.) 42, 25. m.) 48, 4. n.) 39, 6. o.) 8, 1—8. p.) 59, 1—3. q.) Mich. 1, 3. 4.

ker und Mächtiger vom Herrn! wie einen Hagelsturm, wie ein verheerendes Wetter, wie einen Sturm mächtiger, überschwemmender Fluthen führt Jehova ihn an der Hand herein! r.) Das schöne Land, dieser Weingarten ist unfruchtbar, ist verwüstet, s.) von Jerusalem ist nur noch ein Schutthaufe da, Sion ist Feld geworden, und am Tempelberg Wald herangewachsen. t.) Was in Israel dem Hungertod entgeht, das wird vom Schwert aufgerieben. Sie werden säen, ohne zu ärnten, Oliven keltern und sich nicht mit Oel salben, Most, und keinen Wein trinken. u.) Selber die Großen werden gleich den Schlangen Staub lecken und wie kriechendes, schlechtes Gewürm erzittern. w.) u. s. w. Die Seher stehen auf einer Höhe, die über die dumpfe Gewitternacht emporragt, und wie sie es zu ihren Füssen brausen hören, so erreichen ihre Blicke eine erhelltere Ferne, als ihre tiefer stehenden Vorgänger. Sogar die Siege über die Syrer, x.) Assurs und Nimrods Bestrafung y.) werden von den Höhen aus, worauf diese Seher stehen, geschaut. Vor dem Geiste Jesaias liegt die weiteste, erhabenste Himmelsaussicht. Hebet in die Höhe eure Augen und sehet! wer hat jene Himmel geschaffen und führet gezählt ihr Heer hervor? Er ruft sie alle mit Namen, bei der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft darf keines von allen fehlen. Ein ewiger Gott ist Jehova! der Schöpfer der Gränzen der Erde wird nicht müde, für seinen Verstand gibt es keinen

---

r.) Jes. 28, 2. s.) 5, 1—7. t.) Mich. 3, 12. u.) 6, 14. 15. w.) 7, 17. x.) 5, 4. y.) 5.

Maasstab! z.) Jesaia erschwingt sich am kühnsten und höchsten zu dem Unendlichen, wo im gleichen Verhältniß unten das Geschaffene den Blicken schwindet. Wer gibt dem Geiste Jehova's seine Richtung und welcher Rathgeber unterweiset Ihn? a.) Jesaia zeigt besonders in der bestimmten Ausmalung der fernen Zukunft seine durch das Ganze greifende Tiefe, die nicht als eine besondere Richtung, sondern als eine Gesamtwelt betrachtet sein will, auch die fernen Rathschlüsse Jehova's sind ihm gewisse Gewißheit. b.) Der weise Sirach charakterisirt den Seher völlig aus diesem Gesichtspunkt: im mächtigen Geiste sah er, nach ihm, die zukünftigen Dinge und tröstete die Betrübten zu Sion; bis zur Ewigkeit verkündigte er das Zukünftige und das Verborgne, ehe es in Erfüllung ging. c.) Jesaia ist der prophetische Angel- und Wendepunkt; das Frühere, mochte der höhere Geist aus ihm sprechen, habe ich schon lange verkündet, aus meinem Munde kams, ich machte es kund, plözlich that ichs und es kam; d.) er faßte das Frühere in sich zusammen. Von izt an thue ich dir Neues kund, und Verborgnes, was du nicht weißt. e.) Seine Aussprüche bezeichnen desfalls die Doppelrichtung der Geschichte in ihrer innersten, knotenartigen Berührung; Jehova hat ihn gesendet, den Elenden Frohes zu verkünden, ein Gnadenjahr Jehova's auszurufen und einen Tag der Rache unsers Gottes, f.) der Prophet steht an der Wegscheide. Sein Blik reicht zu den ent-

---

z.) Jes. 40, 26. 28. a.) 12—14. b.) 25, 1. c.) Sir. 48, 27. 28. d.) Jes. 48, 3—8. e.) 6. f.) 61, 1—4.

legensten Verwüstungen! g.) u. s. w. Scheinen nicht so viele Blicke des Jesaia von izt noch in tiefere Jahrhunderte zu reichen? h.) Auch dem Micha ragt der Tempelberg hoch über die Landflächen und zieht wie ein leuchtender Leit- und Mittelpunkt die Völker-Schaaren von allen Seiten an sich; i.) der süsse Friede hatte seine schirmenden Flügel über alles gebreitet, jeder ruhet ungestört unter seinem Weinstok und Feigenbaum, die Schwerter sind zu Pflugschaaren, die Spieße zu Seegen sammelnden Hippen geworden, k.) die Sünden des Volkes hat Jehova in die Meerestiefen geworfen, l.) sie gänzlich aus den menschlichen Verhältnissen und Berührungen entfernt; der alte heilige Bund glänzt wieder wie ein sanfter Regenbogen. In sichtlicher Gestalt geht dem Seher der Weltherrscher, dessen Ursprung von Alters her, aus der Vorzeit Tagen, aus dem unscheinbaren Bethlehem hervor, m.) und in einem neuen, höhern Sinn, dann in der frühern Zerstreuung unter die Völker, wird Jakobs Ueberrest in Mitte der Nationen ein erquickender Thau, Thau von oben, der nicht auf Menschen wartet. n.) u. s. w.

Joel, Nahum und Habakuk stehen und klagen bereits in Mitte des zerstörenden Gewitters. Es trauern die Priester, die Diener Jehova's. Verwüstet ist das Feld, es trauert das Land. u. s. w. Zum

---

g.) Jes. 18, 1—3. h.) 59, 20. Vergl. Röm. 11, 26. u. s. w. i.) Mich 4, 1. 2. k.) 3. 4. l.) 7, 19. 20. m.) 5, 1—3. n.) 6. Vergl. Gal. 3, 16.

Jammer ward die Luſt der Menſchen-Kinder. o.) Jehova wandelt in Sturm und Wetter, es ſchmachten Baſan und Carmel, wer beſtehet vor ſeinem Unwillen? wer bleibt vor ſeines Zornes Grimm? ſein Grimm ergießt ſich wie Feuer, Felſen zerſpringen vor ihm. p.) Die Tiefe erdrönet vom Donner, q.) wie erſchrocken darob bleibt das erquickende Licht aus und die Schreckensnacht wird, zu noch größerer Angſt, nur durch das Blitzen der fliegenden Pfeile, durch den Schein der geſchwungnen Spieße gelichtet. r.) Der Seher zaget, weil er des Tages der Drangſal harren muß, da wider ſein Volk heranzieht der Verheerer. ſ.) Der Garten der zehen Stämme iſt ſchon verſtört, das Grün des Libanon, des Königsgebirges im Land Iſrael iſt verdorret, die andern Berge wanken, die Hügel beben. t.) Das Elend erſteigt ein Heulens werthes Maas. Was die Raupe gelaſſen, verſchlingt die Heuſchrecke, was dieſer entgeht, frißt der Käfer, die Zweige des Feigenbaums ſind kahl geſchält. u.) u. ſ. w. Vor dem Anblik jammern die Ackerleute, ſeufzen die Winzer, dahin iſt des Feldes Aernte, der Weinſtok ſtehet kläglich! w.) die Vorrathshäuſer ſtehen leer, die Scheunen ſind zerfallen; x.) ſelbſt das Vieh ſtöhnet, das Wild ſchreiet, Feuer hat die Auen verſengt, die Bäche getroknet, y.) Hunger und Durſt ſind aufs Höchſte gekommen. Ein trüber, von ſchwarzen Wolken verdunkelter Tag kommt, freſſende Blitze gehen ihm

---

o.) Joel. 1, 9 — 13. p.) Nah. 1, 3 — 6. q.) Hab. 3, 10. r.) 11. ſ.) 16. t.) Nah. 1, 4. 5. u.) Joel. 1, 4 — 8. w.) 11. 12. x.) 17. y.) 18 — 20.

voran. z.) Die alte Ordnung der Dinge ist aus allen Fugen geschüttert, die Pfeiler des Weltgebäudes stürzen ein, Völker zerstieben und auf altem Wege schon nahet ein Weltgericht, a.) dessen Kunde an den sanften Himmelslichtern mit Feuer und Blut eingeschrieben ist, vor dem die Erde sich in Rauchgewölk hüllet. b.) Von den feindlichen Schaaren werden, wie von Wolken, Sonne, Mond und Sterne verfinstert, die Donner brüllen stets lauter, das Land erzittert mehr! c.) o! wehe des Tages! nah ist Jehova's Tag und Verderben kommt vom Allmächtigen! d.) die Priester weinen zwischen der Halle und dem Altar; e.) der Seher hebt ein Gebet nach Klaglieder Weise an. f.) u. s. w. Habakuk malt nicht blos den herben Charakter der Chaldäer ganz lebhaft, er benennt sie auch mit Namen. Jehova wecket auf der Chaldäer Heer, ein rauhes Volk, bereit, Wohnungen in Besiz zu nehmen, die es nicht gebaut. g.) u. s. w. Das die Seher erleuchtende Gestirn ist wirklich so weit vorgerükt, daß nicht nur die Völker ringsum zur Aernte reif sind, und Jehova durch Joel ruft: leget die Sichel an; denn reif ist die Aernte, kommet, stampfet, voll ist die Kelter, überfließen die Kufen, denn groß ist ihre Bosheit! h.) sondern Nahums Gesichte sind fast ausschließlich auf den Untergang der Assyrer, und Habakuks gar auf den der Chaldäer gerichtet; so rükt das Weltgemälde durch jedes Malers Hand seiner

---

z.) Joel. 2, 2. 3. a.) Hab. 3, 6. b.) Joel. 3, 3. 4. c.) 2, 10. 11. d.) 1, 15. e.) 2, 12. 13. 17. f.) Hab. 3, 1. g.) 1, 6. h.) Joel. 3, 18.

Abschließung und Vollendung näher! Alle Antlitze deren zu Ninive bedecket Bläſſe, die Kniee ſeiner Starken wanken! i.) denn alle Völker ziehen aus wider die ſchöne, zauberkundige Hure, die die Nationen verſtrikte und zum Verderben verkaufte. k.) Wie reife Feigen dem, der ſie ſchüttelt, in den Mund fallen, ſo fallen ihre feſten Städte, zeitig zum Untergang, leicht und ſchnell. l.) Roth ſind der Helden Schilde, in blutigen Scharlach gekleidet der Sieger Reihen, m.) die Wagen fliegen wie Blitze, wie den Streit entzündende Fackeln. n.) Ninives Bosheit hat ſich an allen vergriffen, izt klatſchen alle vor Freude in die Hände über ihren Fall! o.) Auch zu Babylon vernichtet die Flamme jene ſtolzen, durch alle Völker erhobenen Werke und löſcht die Denkmale allgemeiner ſchmählicher Knechtſchaft wieder aus. p.) In Hinſicht auf die tröſtlichen Ausſichten dieſer Seher ſteht Jehova wirklich im Begriff, die Bande der zehen Stämme zu zerreiſſen; q.) der Umſchwung der Dinge iſt zu einer Nähe gekommen, daß der Prophet ſeine Fragen und Vorverkündigungen nicht nur aus der alten Geſchichte, ſondern auch aus gegenwärtig vorliegenden Anſchauungen ſchöpft, r.) er ſtellt ſich auf eine Warte, auf einen hohen Thurm, von wo er weiter und die Dinge beſtimmter ſieht; ſ.) Jehova antwortet ihm und ſpricht: ſchreibe das Geſicht deutlich auf eine Tafel, daß man es geläufig leſe. t.) So begann das Prophetiſche in proſaiſche

---

i.) Nah. 2, 11. k.) 3, 4. l.) 12. m.) 2, 4. n.) 5. o.) 3, 19. p.) Hab. 2, 13. q.) Nah. 1, 12. 13. r.) Hab. 1, 12 — 14. ſ.) 2, 1. t.) 2.

Bestimmtheit und Deutlichkeit überzugehen, und des hellergewordenen Tages wegen öffnet sich diesen Sehern eine fernere Zukunft, als manchen ihrer Vorgänger; die lang versiegten Quellen alles Seegens sprudeln wieder in Ueberfluß, u.) Jehova führt sein Volk empor auf die Höhen, sie singen zum Saitenspiel Gott ihrem Retter! w.) An den erheiterten Blicken gehen izt die Gewitter, so manche Völker erschüttern, die schönen Siege des erwählten Volkes vorüber x.) und diesen folgen schnell die Boten eines himmlischen Friedens, y.) ein Tag der Gerechtigkeit überwindet alle Finsternisse z.) und nimmer blos über einzelne Erkohrne, über alles Fleisch wird der göttliche, prophetische Geist ausgegossen; die ganze große Vorzeit knüpft sich unmittelbar an die Geschichte der Apostel an. a.)

In der eigentlichen Zeit des Jeremia hat der Hagelschauer die Auen schon verwüstet und Jeremia steht da und beweint die verstörte, sonst so lachende Natur. „Da Israel in die Gefangenschaft geführt und Jerusalem verödet war, saß der Prophet Jeremia weinend und klagte seufzend über Jerusalem mit betrübtem Sinn," überschreibt der Uebersetzer die Klaglieder. Schon seinen Vorboten, dem Zephania und Obadia ist Jehova's Tag über die Völker, der strenge Richtertag sehr nahe. b.) Theman steht in Flammen, die der Bliz aus der Höhe entzündet hat, c.) in

---

u.) Joel. 3, 23. w.) Hab. 3, 18. 19. x.) Joel. 3, 20. 21. y.) Nah. 2, 1. z.) Joel. 2, 23. a.) 3, 1. Vergl. Apost. 2, b.) Obad. 15. c.) 9.

dem nächst gelegenen Edom ist keine Nachlese mehr, so hat der Sturm getobt! d.) der Tag Jehova's eilet mit Pfeilschnelle, ein Tag des Gewölkes und Wetters, er ist so nahe, daß der Schall der Posaune, das Kriegsgeschrei gehört werden. e.) Der Prophet, der zur Warte, zum alles überschauenden Thurm gesezt ist, daß er beobachte und erkenne ihren Wandel, sieht sie alle böslich abtrünnig. f.) Jerusalem nimmt keine Zucht mehr an; g.) sind nicht Züchtigungen an ihr fruchtlos vorübergegangen? h.) Nicht allein sind alle Stände verdorben, die böse Wurzel ründet sich in der Zeit des Jeremia zum System aus, sie bestehen endlich offen und frech auf dem Götzendienst. i.) Der Seher hat zu stehen gegen alle, wider die Könige von Juda, wider dessen Obersten, wider dessen Priester und wider das gemeine Volk, diese alle streiten wider ihn; k.) es ist eine Zeit des Unglüks, die zur schnellen Flucht räth, in der es keine Zuflucht mehr gibt, als Gott, l.) der Prophet kömmt ins schwerste Gedränge, er wird in die Grube geworfen. m.) Er ging hervor aus Mutterleib, um Elend und Mühe zu sehen, und daß in Schande schwinden seine Tage; n.) er hört Klagen am Morgen und Geschrei zur Mittagszeit, o.) seine Jugend ist mit düstern Aussichten, seine Manneszeit vom höchsten Unglük des Volkes umwölkt. Jeremia ist über mehrere Völker und Königreiche gesezt, um auszu-

---

d.) Obad. 5. e.) Zeph. 1, 14—17. f.) Jer. 6, 27—30.
g.) Zeph. 3, 2. h.) 7. i.) 4. Jer. 44, 15—23.
k.) 1, 17—19. l.) 17, 14—18. m.) 38, 1—13.
n.) 20, 14—18. o.) 16.

rotten und zu zertrümmern, um zu verderben und zu zerstören, um aufzubauen und zu pflanzen; p.) er bezeichnet den Durchgang der Zeit durch die allseitige, blutige Umwälzung. Die Kunde schon ausgebrochnen Wehes ertönt an sein Ohr, das Unglük über Ephraim ist bereits vorübergegangen, ja Hüter sind gekommen aus fernen Landen und lassen um die Städte Juda's ihre Stimmen erschallen! q.) Meine Eingeweide, meine Eingeweide, ruft der Seher dieser Zeit, wie weh ist mir ums Herz, wie pocht mir mein Herz! ich kann nicht schweigen; denn du hörest meine Seele den Schall der Posaune, das Kriegsgeschrei! r.) Rufet die Klagweiber, daß sie ein Klaglied anstimmen über uns, und unsre Augen von Thränen rinnen, und unsre Wimpern von Wasser fließen. Aus Sion hört man die Klage: wie sind wir verwüstet, wie sind wir zu Schanden geworden! s.) Es ist die Klage, welche so ganz an die über Sion ertönenden Trauergesänge des Sehers erinnert! Jeremia hört die Stimme einer Kreisenden, Angstgeschrei wie einer Erstgebärenden, Sion erliegt unter den Mördern; t.) ja bald trauert um ihn her die Einöde, verödet ist das ganze Land und niemand ist, der es zu Herzen nimmt. u.) Jeremia zerbricht in dem Thal der Söhne Hinnoms vor den Augen der Aeltesten des Volkes und der Aeltesten der Priester das werthlose, irdene Gefäß; denn daselbst erwekten sie — durch die Greuelopfer — diesen ewi-

---

p.) Jer. 1, 9. 10. q.) 4, 13 — 18. r.) 19. s.) 9, 14 — 21. t.) 4, 31. u.) 12, 11.

gen Rathschluß über sich, w.) das war der Ort eines furchtbaren, vorbildlichen Weltgerichtes. x.) Jehova reißt Chonia, diesen Siegelring ab von seiner Hand und gibt ihn einem andern, wirft ihn endlich weg. y.) Von dem zahlreichen Volk bleibt ein kleines Häuflein im Lande, ja es durchsucht Jehova die Königsstadt bis auf die untersten Hefen. z.) Land, Land, Land vernimm des Herrn Wort: die Stimmen des Bräutigams und der Braut, der Laut der Mühle und das Licht der Lampe sind, im Sinne des Sehers, aus dir entschwunden! a.) Jehova ruft Freiheit aus und entläßt euch, seine Knechte, zum Schwert, zu Pest und Hunger, zum Hohn allen Völkern der Erde. b.) Wäre doch mein Haupt Wasser, und mein Auge eine Thränenquelle! so wollt ich weinen Tag und Nacht über die Erschlagenen meines Volkes! c.) mein Auge, mein Auge rinnet von Wasser; denn fern sind, die mich trösten, die mich erquicken! d.) Er schauet das Land, und sieh es ist wüst und leer! und an den Himmel, und kein Licht ist an ihm! ich schaue und siehe, kein Mensch ist da, der Carmel ist wüste und alle seine Städte sind zerstöret vor dem Angesichte Jehova's; e.) vertilgt ist alles Lebendige aus dem Lande! f.) Ueber die Berge erhebe ich Weinen und Klaggeschrei, über die Anger der Wüste Trauerlieder; denn verbrannt

---

w.) Jer. 19, Vergl. 2.Kön. 23, 10. 21, 6. x.) Joel. 3, 6. 7. y.) Jer. 22, 24 — 30. z.) Zeph. 3, 12. 1, 12. a.) Jer. 25, 10. 11. b.) 34, 17. c.) 9, 1. d.) Klagl. 1, 16. e.) Jer. 4, 23 — 26. f.) Zeph. 1, 2. 3.

sind sie, niemand ziehet vorüber! die Städte von Juda sind leer von Bewohnern, Jerusalem eine Wohnung der Schakale. g.) Jeremia wird der Klage nicht satt, wie große, heiße Thränentropfen fallen seine Klaglieder auf die Asche der verbrannten heiligen Stadt nieder; von Wasserbächen rinnet sein Auge über den Jammer der Tochter seines Volkes, h.) es fließet und ruhet nicht, bis daß blicke mit Schonung Jehova vom Himmel herab; i.) in Thränen vergeht sein Auge, Schmerz wühlt in seinen Eingeweiden, da Kind und Säugling verschmachten auf den Straßen der Stadt! k.) Die Königin der Länder trauert als eine Wittwe, l.) die Straßen nach Jerusalem sind leer, die Thore, diese Stätten des Gerichtes, des Verkehres, stehen verlassen, m.) Jehova hat die Sabbate und Festtage in Sion vergessen machen; n.) die Riegel der Fürstenstadt sind zerbrochen, ihre Fürsten sind unter den Heiden, wo sie das Gesez nicht üben können, wo ihre Seher keine Gesichte von Jehova erhalten! o.) Das Gold ist verdunkelt, die Steine des Heiligthums liegen auf den Gassen zerstreut, p.) Füchse streifen ungescheut über den Berg Sion! q.) Alle Vorübergehenden schütteln das Haupt, sprechend: ist das die Stadt, die man der Schönheit Krone nannte, die Lust der ganzen Erde? r.)

Hesekiel, der selber wie eine holde Blüthe von dem Baum gerissen und auf des Sturmes Flügeln nach

---

g.) Jer. 9, 9—12. h.) Klagl. 3, 48. i.) 49. 50. k.) 2, 11. l.) 1, 1. m.) 4. n.) 2, 6. o.) 9. p.) 4, 1. q.) 5, 18. r.) 2, 15.

nach dem fernen Chaldäa getragen wurde, hebt seinen Blik wieder mehr aus der Zerstörung empor, und sinnet ruhig und gefaßt, als nach überstandner Drangsal, auf künftige Anpflanzung und Bildung, auf allseitige Wiedererbauung des Zerstörten. Er geht zu den in die Gefangenschaft geführten Söhnen seines Volkes, s.) und von da aus richten sich seine Gesichte nach der theuern Heimat. Es ist die Hand, die das Sinnbild des Volkes auf schmerzliche Weise, an den Haaren zwischen Himmel und Erde, auf nicht gebahnten Pfaden, aus der Fremde in das heilige Land führt. t.) Vergangen jedoch sind die Wehen noch nicht, noch dräut das Wetterleuchten, wenn gleich nur noch aus weiterer Ferne, u.) noch steht das Bild des Verdrusses zunächst an der Herrlichkeit Jehova's, w.) noch sind sie brennende Nesseln und Dornen wider den Propheten; er wohnt noch unter Skorpionen x.) und die Buchrolle, die ihm zu verschlingen hingereicht wird, ist inwendig und auswendig beschrieben mit Klagliedern, Seufzern und Jammer. y.) Doch sieht Hesekiel in der Zeit der Wegführung von einem sehr hohen Berg etwas im Lande Israel, das einer gebaueten Stadt gleich ist. z.) In Hesekiel spricht sich eben das Demantharte aus, das Felsige, das keiner Vernichtung unterliegt; a.) es ist ein objektives Göttliches, das Prophetische unter ihnen, sie mögens dann hören, oder lassen, das

---

s.) Hes. 3, 11. t.) 8, 1 — 4. u.) 1, 15 — 21. w.) 8, 3. x.) 2, 6. y.) 8 — 10. z.) 40, 1. 2. a.) 3, 8 — 11.

nicht mit ihnen steht und fällt. b.) Der Wächter, der das Schwert über das Land kommen sah, stieß in die Trommete, ob sie sich gleich nicht warnen ließen, c.) nun ist sein zweites Geschäft als Wächter zu warnen, zu warnen die Gefallenen, daß sie von ihren Sünden aufstehn, und zu warnen die noch Stehenden, daß sie nicht fallen; d.) denn das eingetretne Unglük, das er vorhergesagt, mochte sie belehren, daß ein Prophet in ihrer Mitte. e.) Kurz, die prophetische Buchrolle ist im Munde Hesekiels schon wieder süß wie Honig. f.) Nebst, daß Hesekiel seine Bildung großentheils in dem zur Plastik geneigten Chaldäa erhielt, mag sich auch dieses Mühen zu neuer Gestaltung, in welchem ein großer Theil seiner Gesichte befangen ist, g.) seiner Form aufgeprägt haben, in welcher er, und der noch mehr, als er, chaldäisch gebildete Daniel h.) sich vor allen andern Sehern des heiligen Volkes so sehr auszeichnen! Seine plastischen Handlungen sollen dem Haus Israels ein Zeichen sein. i.) Der Seher dieser Stufe hat die sinnbildliche lange Betäubung überstanden. Wie ein Hirt die Verirrten aufsuchet, so will Jehova auch seine Heerde wieder aufsuchen und will sie retten aus allen Landen, wohin sie zerstreut worden am Tage des trüben Gewölkes und der Finsterniß. Er will sie weiden auf den Bergen Israels, an den Quellen und an allen bewohnten Gegenden des Landes. Das Verlorne will Er suchen, das

---

b.) Hes. 2, 5. c.) 33, 1 — 6. d.) 3, 17 — 21. e.) 33, 33 f.) 3, 1 — 3. g.) 40, bis 48, u. s. w. h.) Dan. 2, u. s. w. i.) Hes. 4, 1 — 3.

Verirrte wieder zurükführen, das Verwundete verbinden und das Kranke heilen; das Fette und Gesunde behüten und es weiden, wie es recht ist. k.) Sie sollen erfahren, daß Jehova den hohen Baum geknicket und den niedrigen erhöhet; daß Er den grünen Baum ausgedorret und den dürren grünen gemacht hat; Jehova will ein schlankes Reis vom Wipfel der Ceder brechen, es auf die Höhe eines Berges pflanzen, auf die Höhe des Berges Israel, daß es, seiner anfänglichen Kleinheit ungeachtet, Zweige treiben, Früchte tragen und zur herrlichen Ceder werden soll, in deren Schatten Vögel aller Art, verschiedne Völker wohnen werden. l.) Jehova will ihnen ein neues Herz geben, ein weiches, statt des harten; m.) Ephraim und Juda werden ein Volk sein, n.) sie sagen im Anschau'n dieses Propheten, wie war das Land verödet, izt ist es wie ein Lustgarten! o.) u. s. w.

Man kann die großen Propheten als die Centralpunkte, die kleinen als die Anfänge, Uebergänge und Nachwüchse in dem großen Bilde des Weltlebens ansehen. Die vier großen Propheten sind die vier Weltgegenden, die vier Brennpunkte des Umlaufes, die gewaltigen Säulen im Tempel der Geschichte, über denen Johannes als leuchtende Kuppel pranget. Im Jesaia hat der hebräische prophetische Geist seine eigenthümlichste Gestalt erlangt, Jeremia und Hesekiel bezeichnen die Mitte des Lebens nach

k.) Hes. 3, 15. 34, 11 — 16. l.) 17, 22 — 24. m.) 36, 26. n.) 37, 15 — 22. o.) 36, 35.

ihren zwei Richtungen und endlich im Daniel läuft die hebräische Prophezie in die Welthistorie im umfassendsten Sinn über. Daniel ist, wie nach vorübergegangner Erkältung, nach erweitertem äußern Gesichtskreis vor allen andern plastisch, was zum Theil auch von seinen Umgebungen von Jugend an herrühren mochte; der dichter'sche, brausende Fluß hat sich zum klaren, weiten See gebreitet. Er vor allen schaut in Gesichten, p.) redet in einer umfassendern Weltsprache. q.) Daniel stellt uns die heere Statue der alten Weltgeschichte, r.) samt deren Deutung vor die Seele, s.) er entwirft den Charakter der größten Völker und die Art ihres Verkehres unter den charakteristischen Bildnissen der Thiere; t.) Daniel lernt an dem Geheimniß, u.) er möchte das Räthsel lösen, w.) die Zukunft wissen. x.) Seine Blicke gehen über die Gränzen seines Volkes hinaus, sie umfassen eine prophetische Geschichte Syriens und Aegyptens, y.) ja bis auf das Ende gebt sein Gesicht, z.) auf eine Zeit, die er wol im Bilde schaut, deren Deutung ihm aber versiegelt ist, dennoch staunet er ob dem Gesicht bei allen Geschäften und kann es nicht verstehen! a.) u. s. w. Wie sehr war desbalb Daniel geeignet, vor allen seinen Vorgängern aus mit dem vollendetem weltbistorischen Seher der neuen Zeiten, der die ganze Prophetenreihe der christlichen, oder neuen Zeit in sich vereinigte und abschloß, in eine ganz

---

p.) Dan. 8, 2. q.) 10, 16. r.) 2, 28 — 35. s.) 36 — 45. t.) 7, u. 8, u.) 1, 17. w.) 5, 12. x.) 7, 16. y.) 11, z.) 8, 17. a.) 26. 27.

ausgezeichnet enge Verwandtschaft zu treten; gränzte er nicht vermöge seiner Stellung zu der alten Prophetenreihe zunächst und unmittelbar an ihn?

Jona ist eine Reflexion, eine lehrende Mythe über das Wesen des Seheramtes und dessen verschiedne Verhältnisse. Eine solche, von der Sache abgespiegelte Lehre konnte erst zum Vorschein kommen, als jene schon lange abgeschlossen da lag. Der Seher vermag dem Rufe Gottes nicht zu widerstehen, er wird sogar aus dem Schlunde des Meerungeheuers gerettet, damit er seine Botschaft ausrichte. b.) Dabei trift jedoch seine Vorsagung nicht nothwendig zu; denn, ist gleich sein Wort göttlicher Art, so können doch die Busse der Gewarnten und die göttlichen Erbarmungen in das Mittel treten; der Seher darf sich über die Erfüllung oder Nichterfüllung seiner Vorsagungen nicht kümmern. c.) u. s. w.

Das hebräische Volk hat eigentlich mit dem Exilium aufgehört, wie solches seine Seher und vorzüglich Daniel versinnlichen; denn in ihren Aussichten über die Gefangenschaft hinaus reden sie alle von einer gemeinsamen Theilnahme von Seite der Völker an dem Göttlichen mit Israel. Die neue, von da an in die verschwiegne historische Geburtsstätte gelegte, im Dunkeln langsam, aber sicher reifende und nahende neue Welt wollte aus den Banden des Nationalen heraustreten und auf alle Völ-

---

b.) Jona. 1, bis 3, 4. c.) 5 — 10. 4,

ker übergehen. Der Seegen Abrahams war zur Blüthe reif. d.) Im großen Plan der Vorsehung, der auch aus Abfall und Verwesung Wachsthum und Blüthe ersteht, hatten die unter die Völker verstreuten Juden die Heiden auf das Kommende vorzubereiten, und sie mit den Grundzügen desselben, die schon da lagen, nach und nach vertraut zu machen; sie sollten die steife, bald einzubrechende Scheidewand e.) allmälig auflockern. Die Hebräer waren nach dem Tobias, f.) unter die Heiden verschlagen, damit Gott diesen seine Wunder bekannt mache, sie waren der anfänglich aufweichende, zum Grünen und Wachsen befruchtende und nährende Thau. g.)

Sieht man das hebräische Nationalleben mit der babylonischen Gefangenschaft als beendigt an, so muß man in dem gleichen höhern Sinn den Daniel, als den Schlußstein ihrer Seherreihe ansehen, in welchem die Prophezie h.) in einen höhern Geist i.) verschwebt und es gewinnt der sonst so übel verstandne Streit, ob Daniel noch dem hebräischen Propheten - Chor angehöre, oder nicht? in dieser Ansicht eine große, volle Bedeutung. Die spätern drei Seher drücken alsdann nur den Ueberschrit der Idee der Welterlösung zu ihrer Verwirklichung aus, woraus erklärlich wird, wie sie ganz zwischen einem allgemeinen hohen Geist, und einer engen Buchstäb-

---

d.) 1. M. 22, 18. e.) Ephes. 2, 14. f.) Tob. 13, 4. g.) Mich. 5, 6. h.) Dan. 10, 2. 3. 8. i.) 12—16. u. s. w.

lichkeit schweben und hängen können. Wie jeder Abschluß des Lebens wieder auf den Punkt zurükläuft, von wo er ausgegangen, so hebt die neue Welt wieder mit dem, gewissermaßen ewigen k.) Elia an, der wird der Söhne Herzen nach den Vätern wenden, u. s. w. daß Jehova das Land nicht schlage mit Verbannung, l.) welche ein gänzlicher Untergang des Göttlichen wäre. m.) Aber das Leben nimmt, wie in aller Erneuung, von diesem Ausgangspunkt an einen weitern Schwung, der alte Kreis geht unter und nur schwache Fäden halten noch die bereits erstorbnen Formen zu einer lezten Entbindung über dem gänzlichen Todesabgrund. Jerusalem kommt Jehova's Tag und getheilt wird der Raub in seiner Mitte, wie es in dem lezten jüdischen Krieg geschah. Ich versammle, sagt Jehova, alle Völker gegen Jerusalem zum Streit. Es kommt dann, nach langer Zwischenzeit, Jehova mein Gott und alles Heil mit Ihm! In dieser Zwischenzeit ist kein Licht, sondern Kälte und Eis. Es ist ein Tag, Jehova ist er kund, da nicht Tag, noch Nacht ist, ein sprechendes Bild der heutigen Juden von der Zeit der Verwüstung Jerusalems an! zur Abendzeit, wann alles zum Abschluß geht, wird erst Licht! n.) Dann strömt Quellwasser aus Jerusalem, die Hälfte davon ins östliche Meer, und die Hälfte davon ins westliche Meer, in Sommer und Dürre wird es bleiben. Es hat keine Schranken des Raumes, der Zeit mehr. Zu selbiger Zeit ist

---

k.) Offenb. 11, l.) Mal. 4, 5. 6. m.) 3.M. 27, 29.
n.) Röm. 11,

Jehova einzig und sein Name einzig! dann ist keine Vertilgung mehr, sicher bewohnet Jerusalem! o.) Die Völker ergreifen voll Verlangen den Zipfel der Juden, um von ihnen zum lebendig sich unter ihnen zeigenden Gott zu gelangen, p.) seinen Namen zu preisen erhalten alle Völker reine Zungen, aller Orten wallt Rauchwerk zu Ihm empor, wird Ihm reines Opfer gebracht, q.) den Juden aber kommt Jehova's Tag, der ihnen nicht überläßt Wurzel und Ast! r.) Dem eigentlich Hebräischen nach sind diese Seher erloschene Formen; sie stehen von den frühern Sehern ab wie herbstliche Blumen von den vollgefärbten Kindern des Frühlings, die freie Lebensfülle des Göttlichen ist in der Casuistik erstorben. s.) u. s. w. Die alte hebräische Form konnte dem angebrochnen Geist des Christenthums nicht genügen, die Schale mußte zerschlagen werden, damit das reife Leben junglebendig aus ihr hervorspringe. Ein Spalt, wie eine Vorahndung der Schmerzen und des Todes Christi, spricht fühlbar aus den lezten Propheten. Es ist gleichsam von dem in die Himmel entnommenen Seher nur sein Mantel zurükgeblieben, der aber immer noch göttliche Kräfte in Theilung und Aufschwellung des mächtigen Zeitstromes verräth; t.) es sind die kahlen Ueberreste des Sehers, die für sich in den Armen des Todes schlummernd, dennoch auf andere neue Belebung verbreiten, u.) die erloschnen Kolen, die zwar die Zun-

---

o.) Sach. 14, 1 — 11. p.) 8, 23. q.) Mal. 1, 11. r.) 4, 1. s.) Hagg. 2, 10 — 13. t.) 2. Kön. 2, 8 — 14. u.) 13, 20, 21.

ge von Irrthum reinigen, aber ihr keine schöpfer'sche Glut mehr zu geben vermögen. w.)

Haggai und Maleachi bewegen sich grösstentheils um den äußern Gottesdienst, und sind bestrebt, diese große Form wieder in ihr ehmaliges Leben zu erwecken und zu erheben. Israel sollte mit frischem Muth an Erbauung des Tempels arbeiten x.) und nicht sprechen: die Zeit ist noch nicht erfüllt, die durch Jeremia bestimmten siebenzig Jahre sind noch nicht verstrichen, daß man das Haus des Herrn wieder erhöhe! y.) Haggai steht wie ein himmlischer Tempelwächter da, wie der versinnlichte Geist des Herrn, der die Fürsten, Priester und das Volk zum Bau des Hauses Gottes antreibt. z.) Dagegen beschäftigt sich Maleachi in dem Inwendigen des Tempels, mit Priestersachen. Der Priester soll sich als Gesandter Jehova's der Heerschaaren bezeigen, sein Mund soll der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Licht und Recht, der Erkenntniß und dem Gesez geweihet sein. a.) u. s. w. Die beiden Seher sehen den Gottesdienst als die einzige Quelle des Seegens an; mit seinem Verfall versiegt sie ihnen, mit seiner Erhöhung thut sie sich auf. Ihr säet viel und bringet wenig ein, ihr esset und werdet nicht satt, trinket und werdet nicht trunken, kleidet euch und werdet nicht warm, und wer Lohn erwirbt, erwirbt für durchlöcherten Beutel; alles wird von einem seegenslosen Todesschlund verschlungen, warum? b.) weil eure

---

w.) Jes. 6, 6. x.) Hagg. 2, 5. y.) 1, 2. z.) 14.
a.) Mal. 2, 7. b.) Hagg. 1, 6.

Hand nicht bauet am Hause Jehova's! e.) Ihr bringt auf meinen Altar unreine Speise; bringe es doch dem Fürsten, ob er es genehmige und dich huldreich anhöre! spricht Jehova der Heerschaaren. d.) u. s. w. Würde das Volk die Zehenten genau entrichten, so thäte Jehova auf des Himmels Fenster, und schüttete Seegen über es zum Ueberfluß; e.) nach beendigtem Tempelbau thaut leicht sichtbar über alles die Segnung vom Himmel. f.) u. s. w.

Die Nacht nimmt an Dunkelheit und Stille zu, wie der Tag sich nähert. Die Sterne werden blasser, die Lüfte kühler und das Nahen scheint eine größere Entfernung zu sein. Die Stärke der Krankheit steigt bis zur Krisis, wo dann der Bliz des Lebens heilend durchfällt. Sacharia ist wie ein Todes- und Auferstehungsengel am Grabe der alten Welt, die Hülle in bereitender Ruhe bewachend und ihr höheres Aufleben bezeichnend. Das hebräische Leben verfiel, die Gänge und Formen stokten, wie bei hinfallendem Alter. Jerusalem und der Tempel wurden zwar gebaut, g.) der gegenwärtige Tempel sollte herrlicher werden, als der frühere, h.) er ward es auch an äußerer Pracht, i.) noch mehr aber, daß ihn der Jahrhunderte durch ersehnte Erlöser betrat. k.) Durch die äußere Abgestorbenheit und Nacht schlägt bereits der kommende Tag durch, Maleachi

---

c.) Hagg. 1, 9. d.) Mal. 1, 6 — 14. e.) 3, 8 — 12. f.) Hagg. 2, 16 — 20. g.) Sach. 1, 16. h.) Hagg. 2, 10. i.) Luk. 21, 5. 6. Joh. 2, 20. k.) 21. 22. Vergl. Hagg. 2, 8 — 10.

begrüßt als ein geweihter Hahn die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit! l.) Sacharia, wie auf die Schultern seiner zwei Begleiter gestüzt, hebt sich höher, als diese, über die Gegenwart empor; so wie nicht ohne Bedeutung seine ganze Sprache und Manier ohne vielen sinnlichen Reiz, ohne rednerischen Schmuk, ohne Stärke ist, so neigen sich seine Gesichte und Ausspräche zur Abgezogenheit von der Welt und der Sünde. Sein Gemüth wird von dem schwersten, in der Weltgeschichte einzigen Tag umdüstert, von dem Tag, der nur Jehova noch kund war, wann Jehova dem Schwert ruft wider den Hirten, wider den Mann seines Gleichen, wann Jerusalem eingenommen wird und hernach Jehova ebenfalls auszieht wider die Völker, so es verwüsteten! m.) In Hinsicht auf seine Zeit und auf die Formen seiner Gesichte charakterisiren das Sinnbild des äußern Friedens und der Ruhe, n.) das Sinnbild der göttlichen Sanftmuth; o.) die geistige Reinheit nach vorgegangner Läuterung, p.) nach entfernter Ungerechtigkeit q.) diesen Seher. Nach dem Verachteten strekt Jehova seine Hand! r.) Von oben her wehet der Geist der Gnade, von unten dringt der Geist des Flehens zum Himmel. s.) Jerusalem wird heißen die redliche Stadt und der Berg Jehova's der Heerschaaren der heilige Berg, t.) Gott ist ihr Gott in Wahrheit und Gerechtigkeit, u.) in Geist und Leben. u. s. w.

---

l.) Mal. 4, 2. m.) Sach. 13, 7. bis 14, 7. n.) 1, 8 — 11. o.) 9, 9. p.) 3, 4. 5. 9. 13, 9. Mal. 3, 2. 3. q.) Sach. 5, 5 — 11. r.) 13, 7. s.) 12, 10. t.) 8, 3. u.) 8.

Wenn die Unterlage sich sterbend von dem Leben ablöst so setzen sich die niederern Organe an die Stelle der höhern und geben einen vorübergehenden Schein der dem Leben ähnlichen Verrichtungen; natürlich, denn die Scheidung von dem Leben geht ebenfalls nur stufenweise vor sich und läuft von den edlern Theilen in die niedrigern fort. So in dem Göttlichen! Wo keine Offenbarung ist, sagen die weisen Sprüche, wird zügellos das Volk; w.) sie ist das gemeinsame Seeleorgan, das göttliche Lebensband, das die Theile unter sich und mit einem Höchsten verbindet, wird es zerschnitten, so fallen die Glieder in die Stoffe zurük und verwesen. An die Stelle des Geistes Gottes sezt sich der Lügengeist, oder, mit andern Worten, an die Stelle der freien göttlichen Lebensverbindung trit der Weltgeist, der Geist der Sinne, das Leben eines sehr untergeordneten Organs wirft sich als das Gesamtleben auf, heuchelt und lügt desselben Würde und Beruf. Die Idee einer göttlichen Eingebung und Prophezie gebt, wie unter den heidnischen Völkern geschah, verloren und ihren Plaz nehmen die Zeichendeuter, Sternseher, die Chaldäer und Wahrsager ein, x.) denen die lebendige Erleuchtung abgeht, und die, wie ihre Benennungen besagen, die Kunde von stummen Zeichen, von der Willkühr und dem Zufall abhängig machen; die das verschloßne Buch des Lebens keineswegs zu öffnen vermögend sind, y.) und ihr Höchstes nur innert der Natur suchen. Die Seher

---

w.) Sprüch. 29, 18. x.) Dan. 4, 4. y.) 5, 7. 8. u. s. f.

in Israel waren offenbar die innersten Organe des göttlichen Lebens in dem Volk; wo das Gesez schon lange erstorben, der Staat auf alle Weise erschüttert und zerfallen war, als die Priesterschaft aus ihrer Würde getreten, die Lehre der Weisheit großentheils erstummet, da stralten noch hoch diese Leitsterne wie vom Firmament in die Nacht, ja schienen, auch hierin den Weltgestirnen ähnlich, erst da am hellesten aufzulodern. Mit dem Verfall des Prophetenthums aber war der lezte Faden gerissen, hatte der lezte Stral verglommen; wenn die versunknen Aeltesten ein verdorbnes Haupt waren, so waren im Sinne des größten Propheten die Propheten, die Lüge lehrten, ein verdorbner Schweif, z.) das lezte Ende und Maas des Verfalles. Die Propheten ließen nicht allein von einem göttlichen Beruf ab, sondern sie beförderten das Verderben des Volkes thätig. Statt die Scheidung zwischen Gott und den Menschen lebendig zu vermitlen und auszufüllen, statt das göttliche Wort aus dem Rathe Gottes zu schöpfen und es an die Menge zu bringen, um sie dadurch von ihren bösen Wegen zurükzuführen, a.) statt die verdorbnen Neigungen des Volkes zu fesseln, zu bestehen im Streit am Tage Jehova's und das Haus Israel zu verzäunen mit einer Verzäunung, b.) verbreiteten und befestigten sie den Abfall von Gott. c.) Sie redeten nicht blos aus eignem bösem Herzen, liefen, ohne daß Jehova sie sandte d.) und trugen sich mit leerem Stroh, statt des vollen Korns, e.) sie gaben

---

z.) Jes. 9, 13—15. a.) Jer. 23, 22. b.) Hes. 13, 5.
c.) Jer. 23, 15. d.) 21. e.) 28.

ihre Träume für göttliche Gesichte aus. Sie prophezeiten, ohne daß Jehova zu ihnen geredet, f.) sie wurden Lügenpropheten g.) und indem sie dem bösen Hang der Menge ein erlognes göttliches Gepräge aufdrükten, machten sie denselben unverbesserlich. h.) Wenn sich in allen untersinkenden Staaten Ruhestörer und Partheihäupter, wie aus dem Ganzen herausfallende, die begonnene Verwesung anzeigende Theile in Menge hervorthun, so mußten bei den Hebräern, als einem religiösen Volk mit dem Zerfall in gleichem Verhältniß die Wahrsager voll der Lügen und Träumereien zum Vorschein kommen. Die prophetische Quelle floß immer spärlicher, der göttliche Sehergeist zog sich in seine himmlischen Tiefen zurük und ein böses Afterleben spielte mit den erloschnen, noch übrig gebliebenen Formen. Das Volk verfiel immer tiefer in ein sittliches Heidenthum, und wie die Götzen der Heiden Unwahrheit reden und ihre Wahrsager Irrthum ausbrüten, weil jene selber Geburten der Lüge sind und die Wahrheit nur aus Gott und der Ewigkeit stammen kann, so fingen viele, die sich das Amt und den Namen der göttlichen Seher anmaßten, an, ihre Aussprüche aus der Natur und der Sinnlichkeit zu schöpfen, die Afterprophezie ging aus und mit dem Abfall von Gott nothwendig hervor und diese und jener bestärkten und befestigten sich wechselweise. Es standen Männer auf, die nach dem Wind haschten, die Täuschung lögen, die für Wein und starkes Getränk weissagten und denen das ebenfalls verdorbne Volk

---

f.) Jer. 23, 21. g.) 27, 10. 14—17. h.) Hes. 13, 10.

nachhing; i.) sie boten eitle Tröstungen aus und das Volk Gottes ging irre wie Schafe ohne Hirten. k.) Diese Afterprophezie hatte ihren bestimmten Gang der Verschlimmerung, von der Thorheit bis zur schauderhaften Lüge und vollendeten Bosheit. l.) Es waren bald nicht allein tolle Propheten, die ihrem eignen Geiste folgten, berauscht und geblendet nicht sahen, sich und andere blindlings in den Abgrund des Wehes hineinstürzten, m.) es waren Männer des Betruges, n.) Lügner, die mit Bewußtsein und Vorsaz dem Irrthum dienten. Ja sie entweihten das Höchste zum Werkzeug und Dekmantel des Lasters! sie weissagten um Geld o.) und um ihre Absichten zu bergen und zu erreichen, prophezeiten sie Lüge im Namen der Gottheit! Der Herr hatte sie nicht gesendet, noch es ihnen geboten, noch zu ihnen geredet, Lügengesichte und nichtige Weissagung und Tücke ihres Herzens prophezeiten sie. p.) Zulezt ging die Lüge, wie später besonders in Muhamed geschah, wieder zu einer objektiven Gestalt über; er war von seinem Irrthum beherrscht und begeistert und mochte am Ende selbst daran glauben, wie der vollendete Lügner immer der erste Betrogene ist. Was sollte nun aus diesen Giftsaamen hervorwachsen? q.) Solche Propheten mußten endlich mit Schande bestehen. r.) Der Seher, der prophezeiet zum Heil, wird, wenn die Rede eintrift, als Prophet erkannt,

---

i.) Mich. 2, 11. k.) Sach 10, 2. Vergl. Matth. 9, 36 37. l.) Jer. 23, 13—28. Vergl. 29. m.) Hes. 13, 3. n.) Zeph. 3, 1—4. o.) Mich. 3, 10. 11. p.) Jer. 14, 13—18. q.) 5, 31. r.) Sach. 13, 4.

welchen Jehova gesendet in Wahrheit, s.) allein die Lügenpropheten speiset der Herr mit Wermuth und tränkt sie mit Galle; t.) durch Schwert und Hunger mußten sie umkommen, oder in der Welt umherwandern und nicht wissen wohin. u.) Ihre Sonne war ein nichtiges Meteor, das bald erlosch, ihre Gesichte wurden zu Nacht und Finsterniß, und ihr Tag wurde ihnen schwarz. w.) Seit dem Satan gelungen, in den Garten Gottes x.) den Saamen des Unkrautes zu streuen, y.) wächst derselbe unabläßig neben den Pflanzen Gottes auf. z.) In jeder großen Weltkrise kommen verschiedenartige Lügenpropheten zum Vorschein. a.) Christus gibt mitunter auch das als Kennzeichen solcher Uebergangszeiten an, daß viele falsche Seher und Christi aufstehen, die mit Zeichen und Wundern manche verführen; b.) denn in allen großen Uebergängen ist das Bisherige aufgelöst, die alte Ordnung des Lebens hat ihre bindende Kraft und Würde eingebüßt, jeder gefesselte Dämon wird los, c.) und die neue Gestalt der Dinge hat den Sieg über die düstern Mächte noch nicht errungen; eine noch unbestimmte Zukunft steht in der Ferne, in der jeder seine Wünsche und Zwecke verwirklichen möchte. Aus dem Verfall und aus der unlautern Verwesung der Zeiten steigen die Männer auf, die ohne göttliche Begeisterung

---

s.) Jer. 28, 8. 9. t.) 23, 15. u.) 14, 15. 18. w.) Mich. 3, 6. 7. x.) 1.M. 2, 8. y.) 9 — 17. 3, 1 — 7. z.) Matth. 13, 24 — 30. a.) Jer. 27, 14 — 17. Offenb. 13, u. s. w. b.) Matth. 24, 23 — 25. c.) Offenb. 20,

sterung und Sendung, wie jener Simon Magus, d.) durch Frevel an sich reissen wollen, was ihnen am wenigsten ziemt, sie, die nicht im Rathe Jehova's gestanden, sein Wort nimmer gehört haben! e.) Sie sind Diebe und Mörder, wie der sanfteste Mund sie nennt; f.) sie stehlen das höchste Ansehn und führen ihre Anhänger, statt zu dem Leben, nur in das Würgschwert, wovon jener Theudas, Judas der Galiläer und andere g.) die lichtesten Tafeln aller Geschichte schwärzende Sinnbilder sind. Es wird ein Werk des Todes begonnen, das als solches sich selbst vernichtet, das, weil es nicht aus Gott, sondern aus dem Fleische entspringt, schnell wieder in seine wüste Geburtsstätte zurüksinkt. h.) In allen Wendezeiten der Menschheit geht das ewige Wort der Gottheit in neue Erfüllung: die übertünchte Mauer stürzt zusammen! Es kamen Plazregen, die sie wegschwemmten, es fielen Hagelsteine, die sie einstürzten, es brach der Sturmwind ein, der sie umriß, daß der Grund entblößt wurde und die Tüncher dazwischen umkamen! i.) Die rächersche Verwüstung ließ endlich weder Spur noch Ansaz von ihnen übrig. k.)

Das Christenthum hatte sich izt von dem Judenthum frei gemacht und geschieden, der schon längst gestorbne Körper des leztern zerfiel und verschwand

---

d.) Apost. 8, 9 — 24. e.) Jer. 23, 18. f.) Joh. 10, 1—16. g.) Apost. 5, 36. 37. h.) 38. 39. i.) Hes. 13, 10—16. k.) Mark. 13, 1 — 25. Mal. 4, 1.

vollends. Der Entwickelungsgang des mosaischen Lebens wurde geschlossen, die in selbes gelegte göttliche Idee war als vorbildliches Saatkorn nach allen Seiten eröffnet und ausgewachsen, das Säämlein mußte der Blume weichen und in ihr untergehen. l.) Mose, auch hierin das große Bild Israels, sieht wol von der Höhe das erwünschte, glükseelige Land, kann aber nicht hinüber und stirbt an dessen Gränzen! m.) Wie über seinem unbekannten Grab erwekte Jehova nun den Propheten gleich ihm, n.) ja den höhern und wahrhaften Mittler, o.) von dem jener am Horeb stehende nur ein Vor- und Schattenbild war p.) und dem er sich aus seiner Verklärung noch beugen mußte. q.) Wenn Gott mit andern Sehern, mit allen Sehern der Vorwelt, durch Träume und Gesichte gesprochen, so will Er mit diesem, was Mose als anfänglicher, voller Mittelpunkt des Ganzen ebenfalls vorbedeutete, r.) von Angesicht zu Angesicht reden s.) Wer nicht hören wird auf dieses Mittlers Wort, von dem wird es Jehova fodern; t.) was bereits den harthörigen Juden u.) schon so lange und so sichtlich widerfährt! Der Gesalbte wird weggerafft ohne Nachfolger. Die Stadt und das Heiligthum werden von einem die Zukunft einführenden Volk verwüstet, den Juden wird fast ein Ende gemacht! den Gesalbten wird sein Volk

---

l.) Joh. 11, 23 — 25. Heb. 13, 12 — 14. m.) 5.M. 34, 4. 5. n.) 6. 18, 15 — 19. o.) Heb. 8, 6 — 13. 12, 24 — 28. p.) 3, 2 — 6. 10, 1. 12, 18 — 23. Vergl. Röm. 10, 19. q.) Luk. 9, 28 — 31. r.) 4.M. 12, 5 — 8. 5.M. 34, 10. s.) Joh. 1, 18. t.) 5.M. 18, 18. 19. u.) Matth. 13, 11 — 17.

verleugnen und es vertilgt werden, sein Ende ist Verstörung und nach dem Ende des Krieges ist ihm Verlassenheit bestimmt! w.) Auf den verwesten Leichnam dieser Nation stürzten sich die räuber'schen, blutigen Adler, x.) ein Volk von ferneher, dessen Sprache die Juden nicht verstanden, das jedoch durch jene Feldzeichen leicht erkennbar ist. Ein Volk, das nicht des Greisen achtet und des Knaben sich nicht erbarmet, wird dich ängstigen, bis es deine hohen Mauern, auf die du trotzest, einstürzt; da wirst du deines Leibes Frucht essen! y.) u. s. w. So sollte in der lezten, allen Jammer erschöpfenden Belagerung und Verwüstung noch alles das erfüllet, oder wiederholet werden, was so viele Seher vorverkündigten! z.) Mose, der als lichter Mittelpunkt alle Richtungen des Umkreises in sich vereinigte und andeutete, der in sofern selber das höchste Sinnbild des Prophetenthums war, a.) reihte das schwer umnachtende Ende an den festen Anfang, sah und sagte auf dem obersten Höhepunkt stehend den lezten, die Welt erschütternden und aus allen bisherigen Fugen reissenden Umsturz des großen, göttlichen Gebäudes vor. b.) Nach geendigtem jüdischen Krieg ward buchstäblich erfüllt, daß die Juden nach Aegypten, nach dem alten verhaßten Hause der Knechtschaft würden geschleppt und daselbst zu Sklaven verkauft werden in solcher Menge, daß sich end-

---

w.) Dan. 9, 26. x.) Luk. 17, 30 — 37. y.) 5 M. 28, 49 — 58. z.) Jer. 19, 9. Hes. 5, 9. 10. u. s. w. a.) 5. M. 34, 10. Vergl. Joh. 1, 18. b.) 5. M. 28, 63 — 65. 34, 1 — 4.

lich keine Käufer mehr fänden. c.) Dann wurden sie zerstreut unter alle Völker, von einem Ende des Himmels bis zum andern d.) und unter diesen Völkern fand ihr unsteter Fuß keine bleibende Stätte! e.) Sie wurden nichts, als alltäglich gestossen und gedrükt, f.) bis von ihnen, die waren wie das Sternenheer, nur wenige überblieben! g.) Jehova wird dir ein zitternd Herz geben, dein Antliz wird verfallen und deine Seele verschmachten! h.) du wirst zum Spott sein allen Reichen der Welt, i.) du wirst beben Tag und Nacht und deines Lebens nicht sicher sein! k.) Wie könnte der Zustand der muth- und seelelosen Juden, die ohne Vaterland und heimatlichen Heerd, gedrükt, verachtet, verhöhnt die Welt durchziehen, wahrer und herzerschütternder beschrieben werden? Das erstorbene Salz der Erde ward hinausgeschüttet und mit Füssen zertreten; l.) denn von nun war es nimmer aufzufrischen m.) und taugte zu gar nichts weiter. n.)

Auch im Ablaufe der jüdischen Geschichte erwahrete und erfüllte sich so ganz das große, welthistorische Gesicht:

Im dämmernden Dunkel der alten Welt noch
Steht vor dem Blik des vertieften Sehers
Ein Bild, seltsam, riesengroß.

---

c.) 5.M. 28, 68. d.) 61—66. e.) 65. f.) 33. 37. g.) 62. h.) 65. i.) 25. 37. k.) 66. l.) Matth. 5, 13. m.) Mark. 9, 50. n.) Luk. 14, 34. 35.

Aus lauter'm Golde leuchtet sein Haupt;
Von klarem, in Feuer gereinigtem Silber
Schimmern die Arme, die Brust des Bildes.
Doch von hartem, gewichtigem Erz
Sind sein Bauch, seine röthlichen Lenden.
Eisern, zertretend sind seine Füsse;

Und die Zehen endlich gemischet
Aus dem zähen, grimmen Eisen
Und dem unedlen, leicht brechlichen Thon.

So in der schnellen, steten Entadlung
Sinkt im großen Gebilde der Zeiten
Vom Glanze erhabner Kraft und Schönheit

Das Leben hernieder in nichtigen Staub,
Zum Thon, gebrechlich, klebend am Staub nur,
Geweihet bald'ger Zertrümmerung!

Denn siehe! vom steilen Bergesabhang
Fällt, nicht von Menschenhand abgelöset,
Ein Steinlein, klein von Ansehn, hernieder,

Fällt auf den Fuß des Riesengebildes.
Da trennt sich vom Eisen der brüchliche Thon,
Da zerbricht das Eisen unter der Last;

Des Erzes Masse, das Silber, das Gold
Wird im gewaltigen Umsturz zerschmettert,
Wird zerstiebet, vom Hauch des Windes

Zerstreut, verwehet,
Wie der lebendige Odem der Lüfte
Mit sich entführet des Worfelers Spreu,
Hinträgt auf schnellem Flügel den Staub,

Daß ihn das Auge nimmer erreichet. —
Aber das Steinlein,
Erst unansehnlich,
Erhebt sich zum hohen,
Breiten Gebirge,

Das Gebirge erfüllet bald
Den weiten Schoos der Mutter Erde
Und hebt seine Stirne den Sternen zu
Und hüllt in des Himmels Wolken sein Antliz. o.)

---

o.) Dan. 2, 31 — 35.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gügler, Alois,

Die Heilige Kunst oder die Kunst der Hebräer

Bd.: 3

Luzern 1818
Exeg. 1362 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413608-2